

Billige Armee-Ausgabe.

Gebunden 1 Mk. 35 Pf.

Preis 1 Mk.

In Prachtband 1 Mk. 65 Pf.

Der Krieg

zwischen

Frankreich und Deutschland

in den Jahren 1870/71.

Unter Ingrundelegung
des
Großen Generalstabswerkes

bearbeitet

von

A. Scheibert

Major 3. D.

Mit 44 Karten und Plänen und 22 Porträts.

60. bis 70. Tausend.



Berlin.

Verlag von W. Pauli's Nachf. (H. Jerosch)
W. 52, Göben-Strasse 6.

Es wird gebeten, den auf der Rückseite befindlichen Prospekt über die „Billige Armee-Ausgabe“ der Bearbeitungen der Generalstabswerke von 1864 und 1866 zu beachten.

✓
ULB Düsseldorf



+4104 412 01





Die
Deutschen Kriege

von 1864, 1866, 1870|71

in

wohlfeiler Bearbeitung

nach den

Großen Generalstabswerken.

Mit zahlreichen Karten, Schlachtenplänen und Porträts.

Band II.

Billige Armee-Ausgabe.

Berlin 1894

Verlag von W. Pauli's Nachf. (H. Jerosch).

W. 57, Göben-Straße 6.

Der Krieg

zwischen

Frankreich und Deutschland

in den Jahren 1870/71.

Unter Zugrundelegung

des

Großen Generalstabswerkes

bearbeitet

von

J. Scheibert

Major 3. D.

Mit 44 Karten und Schlachtenplänen und 22 Porträts.

70. bis 80. Tausend.



Berlin 1894.

Verlag von W. Pauli's Nachf. (H. Jerosch).

W. 57, Göben-Straße 6.

A. D. G. 1518

Für die vorliegende Bearbeitung des Krieges von 1870/71 wurde dem Verfasser ausdrücklich die Genehmigung zur Benutzung des Großen Generalstabswerkes durch den hohen Chef des Großen Generalstabes (Schreiben vom 20. September 1888) ertheilt.

z
Hg

Alle Rechte vorbehalten.



4104 412 01

25. g. 340.

„Mein Volk weiß mit mir, daß Friedensbruch und
Feindschaft wahrhaftig nicht auf unserer Seite war.

Aber herausgefordert sind wir entschlossen, gleich
unsern Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den
Kampf zu bestehen zur Errettung des Vaterlandes.“

Berlin, den 31. Juli 1870.

Wilhelm.



Kaiser Wilhelm I.

Einführung.

Frankreich hatte seit Jahrhunderten sich einer einheitlichen strengen Regierung erfreut, welche dem Lande Wohlstand und Reichthum und eine beherrschende Stellung in ganz Europa gebracht hatte.

Deutschland dagegen war stets durch Uneinigkeiten getrennt und Preußens Macht durch die Eifersucht der Nachbarn niedergehalten worden, wobei französischer Einfluß nur zu häufig mit im Spiele war.

Der gemeinsame Kampf Preußens und Oesterreichs gegen Dänemark berührte die mißtrauischen Gemüther der Franzosen sehr empfindlich, mehr aber noch wurde das Mißvergnügen derselben erregt, als der fast beispiellose Erfolg des Krieges 1866, welcher mit einer völligen Niederlage Oesterreichs endigte denselben zu schnell zum Abschluß brachte, als daß Frankreich Zeit gehabt hätte, sei es durch Vermittelung, sei es durch Einlegen des Schwertes für sich sichtbare Vortheile einzuheimen.

Die Mißerfolge des mexikanischen Abenteurers und des Aufstehens der luxemburgischen Frage, welcher Preußen so geschickt auswich, sowie der glänzende Erfolg der Bildung eines norddeutschen Bundes seitens Preußens erweckten die Sorge der Franzosen, ihr eifersüchtig bewachtes „prestige“ zu verlieren.

Die republikanischen Parteien benutzten ihrerseits die Verlegenheiten der französischen Regierung, ihr Haupt zu erheben. Um die Unzufriedenen zu beruhigen, hatte Kaiser Napoleon III. die Schwäche, der Opposition nachzugeben, und sich damit zu einem von der öffentlichen Meinung abhängigen Werkzeuge zu machen. Diese aber war einem Kriege mit Preußen geneigt, und der Kaiser zeigte sich um so willfähriger, dieser Strömung nachzugeben, als er hoffte, durch Erfolge nach außen sein schwankendes Ansehen im Innern wieder zu stützen.

Die Kandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern auf den spanischen Thron gab den nicht en Vorwand zu einem diplomatischen Zwiste. Die unverkämpfte Forderung der französischen Regierung, daß der König von Preußen, der überdies nichts mit jener Thronfolge zu thun hatte, versichern sollte, daß er niemals in diese Kandidatur einwilligen würde, mußte zum Abbruch der diplomatischen Verhandlungen und insolgedessen zum Kriege führen, da dem Könige Wilhelm schlechterdings nichts übrig blieb, als die Wahl zwischen Demüthigung und Krieg.

Die Zustände in Frankreich.

Benedetti reiste am 13. Juli ab. Die Verweigerung der Abschiedsaudienz seitens des Königs Wilhelm wurde in Paris als Beleidigung angesehen; es wurden daher am 14. Juli bereits die französischen Reserven einberufen. Die gesetzgebende Versammlung stimmte mit wenigen Ausnahmen freudig einem Kriege gegen Preußen zu und bewilligte am 18. und 19. Juli einen Kredit von 505 Millionen zur Bestreitung der Unkosten für die Ausrüstung der Armee und Marine sowie für andere

Ausgaben. Napoleon scheint bei der ganzen Sache eine passive Rolle gespielt zu haben.

Trotzdem der französische Bevollmächtigte, Baron Stössel, wiederholt berichtet hatte, daß Deutschland vollständig gerüstet sei, einen Krieg mit Frankreich mit Erfolg zu bestehen, und die obersten Militärbehörden Frankreichs wohl wissen mußten, daß die Armee Frankreichs an vielen Mängeln litt, stürzte man sich mit wilder Leidenschaft in den Krieg, und um so williger, als der Kriegsminister Le Boeuf erklärt hatte, Frankreich sei „archiprêt“, und als auch der Minister Olivier versicherte, er nehme die Verantwortung für den Krieg mit leichtem Herzen auf sich, da derselbe dem Lande aufgezwungen sei.

Am 19. Juli ging die französische Kriegserklärung in Berlin ein.

Frankreichs Armee.

Die Stärke derselben betrug beim Ausbruch des Krieges etwa 567 000 Mann, davon befanden sich

bei der Fahne	393 500 Mann.
in der Reserve	61 500 "
Ersatztruppen (5 Monate Dienstzeit)	112 500 "

Von dieser Summe waren aber abzuziehen die Abkommandierten, Gendarmen, Garnisonen und die Truppen in Algier, mit zusammen 230 500 Mann, so daß für das Feld übrig blieben: 336 500 Mann.

Bewaffnet war die Infanterie mit dem Chassepotgewehr, einer vortrefflichen Waffe, deren Tragsfähigkeit und Flachheit der Flugbahn das deutsche Zündnadelgewehr bedeutend überflügelten. Da über eine Million dieser Gewehre fertig waren, und die Gewehrfabriken monatlich etwa 30 000 derselben herstellen konnten, so war die französische Armee um so mehr ausreichend bewaffnet, als der Infanterist 90 Patronen bei sich trug, während weitere 24 im Karren folgten und in den Kolonnen noch 40 Reserve-Patronen vorhanden waren.

Die Feldartillerie war ebenfalls reichlich mit Material für 500 Batterien à 6 Geschütze versehen, auch konnten bekanntlich eine Anzahl Mitrailleusenbatterien mit ins Feld genommen werden. Allerdings waren die deutschen Geschütze den französischen gezogenen Kanonen (System La Hitte) überlegen, und ebenso erfüllten die Mitrailleusen nicht die gehoffte Erwartung.

Für die Reserve-Armee waren weder Bekleidung noch Feldausrüstung vorhanden, und die Gewehrbestände mit meist glatten Rohren von sehr zweifelhaftem Werthe.

Die Militärverwaltung war mit Arbeiten überlastet, weil, wie bei der Civilverwaltung, dort alle Fäden in einer Centralleitung zusammenliefen. Die Folge war, daß, da nicht einmal die Armeekorps eigene Intendanturen hatten, die Verwaltung ihre Aufgabe nicht bewältigen konnte.

Dazu kam, daß bei Ausbruch des Krieges fast zwei Drittel der Regimenter sich fern von ihren Bekleidungsdepots befanden und daher ihre Mobilmachung mit unvermeidlichen Umständen und Verwirrungen verknüpft war. Nur die Artillerie und Kavallerie konnte bei ihrer hohen Friedensstärke rechtzeitig ausgerüstet werden.

Die Nationalgarde war nichts anderes als ein Haufen uniformierter und bewaffneter Leute.

Die französischen Soldaten haben bekanntlich mancherlei natürliche Anlagen für den Felddienst, jedoch waren mehrere Umstände vorhanden, welche die Güte der Armee beeinträchtigten. Ueber die Hälfte der Armee bestand aus Stellvertretern, welche gegen Geldentschädigung für andere Dienstpflichtige das Gewehr schulterten und allmählich an Qualität immer schlechter wurden.

Das Unteroffizierkorps stand nicht auf der alten Höhe; auch das Offizierkorps, welches zu $\frac{1}{3}$ den niederen Chargen entwuchs, war nur in den älteren Subalternoffizieren zuverlässig. Das Protektionswesen hatte talentlose Streber in die höheren Stellungen gebracht, und der stete Regierungswechsel, so wie die damit verbundenen Eidbrüche die Moral der Offizierkorps untergraben; überdies litten die Offiziere an einer Selbstüberhebung, die nur noch durch die Geringschätzung der deutschen Armee übertroffen wurde. Die Erziehung des französischen Offiziers, die nur darauf ausging, seine nationale Eitelkeit zu vermehren, trug viel zu dieser Selbstüberschätzung bei, die ihn verhindert hatte, die großen Fortschritte zu würdigen, welche Preußen-Deutschland im Laufe der Jahre gemacht hatte.

Endlich aber war die Ausbildung der Infanterie oberflächlich betrieben und die kleine Disziplin in der letzten Zeit vernachlässigt worden.

Sehr wohl wußte der Kaiser Napoleon, daß er den 550 000 Feinden nur 300 000 Mann entgegen zu stellen habe, allein er hoffte durch einen schnellen Einfall in das Herz von Deutschland hinein Nord- und Süddeutschland zu trennen und dies um so erfolgreicher, als man sich noch immer dem blinden Glauben hingab, daß der Norden und Süden Deutschlands sich mißtrauisch gegenüberständen. Auch hatte man sich wohl nicht überlegt, daß ohne sorgfältig ausgearbeiteten Mobilmachungs- und Linienplan heutzutage Feldzüge nicht mehr schnell eröffnet und energisch durchgeführt werden können. In dieser Verblendung erklärte die französische Diplomatie Preußen den Krieg, ehe die eigenen Streitkräfte versammelt waren, so daß die Armeen Frankreichs, bevor sie nur kriegsfertig waren, schon von den deutschen Armeen überrannt wurden.

Die französischen Streitkräfte waren in 8 Armeekorps, 3 Reserve-Kavallerie-Divisionen und 1 Artilleriereserve eingetheilt, und zwar sollten sich sammeln: Das 1. Korps (Mac Mahon) bei Straßburg, das 2. (Frossard) bei St. Avold, das 3. (Bazaine) bei Metz, das 4. (Ladmiraunt) bei Diedenhofen, das 5. (Faillly) bei Bitich, das 6. (Canrobert) bei Chalons, das 7. (Doway) bei Belfort, die kaiserliche Garde (Bourbaki) bei Nancy.*)

Der Kaiser übernahm das Oberkommando dieser sogenannten „Rheinarmee“; der bisherige Kriegsminister Le Boeuf wurde zu seinem Generalstabschef ernannt und Graf von Palikao zum Kriegsminister. Bis zur Ankunft des Kaisers führte Marschall Bazaine den Oberbefehl.

Da man anfänglich plötzlich und angriffsweise in das Herz Deutschlands fallen wollte, so war thörichterweise ein großer Theil der Truppen schon am 16. Juli nach der deutschen Grenze hingeschafft worden, noch ehe sie komplettiert oder gerüstet waren, ja die Avantgarde des 2. Korps (Frossard) war bereits am 18. Abends an ihrem Bestimmungsorte St. Avold versammelt; sie sollte das Auge der Armee bilden; auch einige Kavallerieabtheilungen waren bereits um diese Zeit in der Nähe der Grenze angekommen. Von den Absichten der Deutschen wußte man

*) Näheres siehe Anhang.

nichts, so daß Bazaine am 20. Juli schrieb: „Die Preußen scheinen eine Schlacht in der Umgegend von Mainz erwarten zu wollen.“

Mit jedem weiteren Tage mehrten sich die Hemmnisse und die Unordnungen, welche eine Folge theils des Mangels jeder Vorbereitung für einen großen Krieg, theils der überstürzten Bewegung der Truppen waren, und von Tag zu Tag erkannte man im französischen Hauptquartier mehr und mehr, daß der Zustand der Armee nach keiner Seite hin dazu angethan sei, einen Angriffskrieg gegen Deutschland zu beginnen, die Rettung Frankreichs hingegen nur noch in glücklicher Abwehr der deutschen Invasion zu suchen sei. Schon in diesen Tagen war politisch und strategisch der Feldzug für Frankreich verloren.

Als der Kaiser am 28. Juli bei der Armee eintraf, mußte auch er sich überzeugen, daß an einen überraschenden Angriffskrieg nicht mehr zu denken sei. So schnell nunmehr auch die Truppen herangezogen wurden, so zeigte sich, daß die undisziplinierten Mobilgarden nicht zu verwenden seien; auch der innere Zustand der Armee erregte Besorgnisse. Die überstürzten Maßnahmen begannen sich beim Transport der Reserven und Truppen zu rächen: Die Bahnen waren überfüllt, Truppen in falsche Depots gesendet worden, die Bahnhöfe gepfropft von Reserven, die Restaurationen mit Menschen gefüllt, die einkommenden Mannschaften theils ohne Bekleidung, theils ohne Ausrüstung, und selbst den Truppen fehlte es an Pferden, Trains und Beamten, den Kolonnen an Geschirren und Material, der Artillerie an Munitionsreserven; die Verpflegung, die ebenfalls nicht vorbereitet war, stieß überall auf Hindernisse; Karten waren zwar an die Offiziere ausgegeben, aber nur die von Deutschland, welches aber Niemand von ihnen, außer als Gefangener zu sehen bekam; genug, das allgemeine Durcheinander und Mangelhafte war so augenscheinlich, daß es allmählich auch allen französischen Generalen immer klarer wurde, daß der geplante Angriffskrieg sich nur zu bald in eine veruchte Vertheidigung der Grenzen verwandeln würde, obgleich Napoleon in seiner Proklamation am 28. noch den Schein einer Angriffs-Absicht zu wahren suchte.

Aber auch für eine Vertheidigung war nichts geschehen. Die Festungen befanden sich in mangelhaftestem Zustande, selbst Straßburg war nur mit 2000 Mann besetzt, in Metz waren die Werke unfertig und nicht armiert. Kein Armeekorps war komplett, und die ganze Armee stand auf einem Gebiete von 240 Kilometern zerstreut.

Trotzdem befahl der Kaiser, daß Bazaine, dem das 2., 3. und 5. Korps unterstellt wurde, über die Saar gehen und gegen Saarlouis „demonstrieren“ solle. Allein bei dem mangelhaftem Zustande der Truppen erklärten die Korpsführer, diesem Befehle nicht nachkommen zu können. Neben all diesem Hin- und Herplanen war man überdies in der peinlichen Lage, keine Nachrichten über die Bewegungen der Feinde zu haben; ja selbst über deren Zusammensetzung war man schlecht unterrichtet. Man nahm deshalb, wie alle halbunterrichteten und unentschlossenen Menschen, die Zuflucht zu dem Thörichtesten, was ein Führer thun kann, zu halben Maßregeln. Diese bestanden darin, daß man im Hauptquartier beschloß, eine „gewaltsame Rekognoszierung“ gegen Saarbrücken zu unternehmen, um die Deutschen zu zwingen, ihre Kräfte zu entwickeln, und zu zeigen, was sie an der Grenze für Truppen stehen hätten. Mit den 3 oben genannten Korps sollte Marshall Bazaine diesen werthlosen Vorstoß

ausführen. Die Ausführung wurde für den 2. August angesetzt. Jenseits der Vogesen sahen die Verhältnisse allerdings anders aus.

Die deutschen Armeen bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten.

Der Eindruck, den das Verfahren der französischen Regierung auf das deutsche Volk gemacht hatte, ist jedem unvergesslich, der die Rückkehr König Wilhelms aus Gms in Berlin am 15. Juli erlebt hat. Trotz dieser begeisterten Zustimmung, die von allen Seiten sich kundgab, griff die deutsche Regierung doch nicht zu übereilten Maßregeln, sondern beschloß, entweder gar nicht, oder vollständig zu rüsten, um nicht mit halbfertigen Truppenrüspsen, halbe Maßregeln ergreifen zu müssen. Erst als man die Gewißheit hatte, daß Frankreich wirklich seine Reserven einberief, erfolgte in der Nacht vom 16. zum 17. Juli die Mobilmachungs-Ordre für das gesamte norddeutsche Bundesheer.

Aber es blieb nicht bei der Mobilisierung der norddeutschen Truppen, sondern auch die süddeutschen Länder erkannten die drohende Gefahr, der ganz Deutschland ausgesetzt war, und schlossen sich freudig an die Erhebung ihrer norddeutschen Nachbarstaaten an. König Ludwig ließ in hochherzigem Muthe die bayerischen Kammern mit den Worten eröffnen:

„Treu dem Allianzvertrage, für welchen ich mein königliches Wort verpfändet, werde ich mit meinem mächtigen Bundesgenossen für die Ehre Deutschlands und damit für die Ehre Bayerns einstehen, wenn es die Pflicht gebietet.“

Ebenso handelten König Karl von Württemberg, die Großherzöge von Baden und Hessen-Darmstadt. Geeint traten die Fürsten zum Kampfe zusammen und freudig bewilligten die Volksvertretungen die nöthigen Geldmittel, während auf die Mobilmachungs-befehle, die von den deutschen Staaten mit Preußen zusammen ausgegeben wurden, die jungen Leute wie die Reserven willsfähig, ja begeistert zu den Fahnen strömten.

Am 19. Juli, dem Sterbetage der Königin Louise, trat der Reichstag des Norddeutschen Bundes zusammen und bewilligte 360, die Vertretungen in Bayern 36, Württemberg 12, Baden 13 und Hessen 7 Millionen Mark für die Bestreitung der Kriegskosten.

In Preußen, welches vorsorglicher Weise 90 Millionen Mark baar im Staatsschatze liegen hatte, war nach dem Kriege von 1866 durch die Annexionen und die Verträge mit den norddeutschen Bundesstaaten die Armee um 21 Infanterie- und 17 Kavallerie-Regimenter, sowie um je 3 Artillerie-Regimenter, Jäger-, Pionier- und Train-Bataillone vermehrt worden. Damit waren 3 Korps, nämlich das 9., 10. und 11. neu formiert worden, an die sich freiwillig das 12. (sächsische) Korps und die 25. (großherzoglich hessische) Division angeschlossen hatten. Die Kavallerie-Regimenter waren auf 5 Schwadronen gebracht und die Feld-Artillerie mit trefflich gezogenen Stahlgeschützen versehen worden. Die geplante Verbesserung des Zündnadelgewehrs war leider nicht ganz zur Ausführung gekommen. Die Zahl der Landwehrbataillone war um 100 erhöht und damit auf die Zahl 216 gebracht worden.

Vor Allem aber war ein neuer Mobilmachungsplan ausgearbeitet worden, welcher es möglich machte, in denkbar kürzester Zeit die norddeutschen Truppen kriegsbereit zu machen. Das Stappentwesen und die Krankenpflege waren neu organisiert, eine neue Marschordnung ins Leben gerufen und praktische Bestimmungen über Verwendung der

Kavallerie und Artillerie ausgegeben worden, so daß die Armee in jeder Beziehung auf das Sorgfältigste für einen Kriegsfall vorbereitet worden war.

In Bayern hatte man das Werdergewehr angenommen und die Organisation der Armee dem preussischen Muster angepaßt, ebenso in Württemberg und Baden.

Diesen Bemühungen der verbündeten Staaten verdankte Deutschland die Möglichkeit, eine Streitmacht aufzustellen, wie es in ähnlicher Stärke und gleichmäßiger Ausbildung bisher noch keine Nation vermocht hatte.

Der Friedensstand der deutschen Truppen zählte damals in Norddeutschland 304, in Bayern 50, in Württemberg 14 und in Baden ebenfalls 14 Tausend Mann.

Die Mobilmachung des Norddeutschen Bundesheeres erstreckte sich nicht nur auf die dreizehn vorhandenen Armeekorps, sondern auch auf vier Landwehrdivisionen, und zwar wurden gebildet: die Gardelandwehrdivision in Berlin, die 1. (pommerische) in Stettin, die 2. (brandenburgische) in Berlin, die 3. (kombinierte) in Posen.

Aus denjenigen Kavallerieregimentern, welche keiner Division angehörten, wurden selbstständige Kavalleriedivisionen gebildet.

Zur Besetzung Schlesiens blieb die 17. Infanteriedivision daselbst, und die 25. Division wurde dafür dem IX. Armeekorps zugeteilt.

Selbstredend wurden die nöthigen Telegraphen- und Eisenbahnabtheilungen, sowie Reserve- und Munitionsdepots u. auch die erforderlichen Ersatzabtheilungen gebildet.

Auch die Armierung aller westlich gelegenen Festungen, sowie der in Schleswig liegenden Plätze wurde angeordnet, und vorläufig 8 Infanterieregimenter als Besatzung derselben zurückbehalten.

Nach erfolgter Mobilmachung zählte die Feldarmee des Norddeutschen Bundes:

diejenige Bayerns: 396 Bat., 320 Esk., 214 Batt., 44 Pion.-Komp.

Württemberg's: 50 Bat., 40 Esk., 32 Batt., 6 Pion.-Komp.

Badens: 15 Bat., 10 Esk., 9 Batt., 2 Pion.-Komp.

13 Bat., 12 Esk., 9 Batt., 1 Pion.-Komp.

in Summa 474 Bat., 382 Esk., 264 Batt., 53 Pion.-Komp.
mit zusammen 462 300 Mann Infanterie, 56 800 Mann Kavallerie und 1584 Geschütze.

An Besatzungs- und Ersatztruppen zählte die deutsche Armee etwa 297 500 Mann Infanterie, 25 900 Mann Kavallerie, 40 500 Mann Festungsartillerie und 462 Geschütze.

Die Gesamtsumme der deutschen Streitkräfte betrug im Monat August 1 183 389 Mann und 250 373 Pferde.

Der deutsche Kriegsplan.

Die Unzulänglichkeit aller Vorbereitungen seitens der französischen Heeresverwaltung und die Ueberstürzung des Aufmarsches der französischen Armee hatten dort ein Hin- und Herschwanzen des Operationsplanes zur Folge gehabt und dahin geführt, daß aus der zuerst geplanten großen Offensive nur eine matthezige und bedeutungslose „gewaltsame“ Refognoszierung hervorging.

Die gründlichen und jahrelangen Vorarbeiten, welche den deutschen Kriegsrüstungen Halt und Festigkeit gaben, kamen natürlich auch der Heeresleitung zu Gute, welche berufen war, den Kriegsplan für den bevorstehenden Feldzug zu entwerfen. Der Entwurf zu einem solchen Kriegsplane ging bekanntlich vom großen Generalstabe aus. Das Generalstabswerk über den Krieg 1870/71 macht die Bemerkung, daß es natürlich unmöglich sei, einen Kriegsplan aufzustellen, der etwa den ganzen Rahmen eines Feldzugs umfasse; daß sich ein solcher Operationsplan unter Abwägung der politischen, der beiderseitigen Stärkeverhältnisse, der geographischen Eigenheiten der Länder, des Charakters der Kriegführenden u. s. w., vielmehr lediglich auf die Festlegung des ersten strategischen Aufmarsches, und vielleicht die Darlegung der großen strategischen ersten Ziele beschränken müsse. Da man weder die Gegenmaßregeln des Feindes, noch die Größe der eigenen Erfolge oder Mißerfolge voraussehen könne, so wäre selbstverständlich das Ausarbeiten der Pläne für den weiteren Feldzug eine Arbeit, welche lediglich auf haltlose Phantasieen sich zu gründen vermöge.

Das berühmte Memoire, welches General Freiherr v. Moltke dem Könige bereits im Jahre 1869 vorgelegt hatte, enthält den Plan für den ersten strategischen Aufmarsch und bezeichnet gemäß den Lehren des Generals Clausewitz als erstes Ziel aller Bewegungen einfach das, den Gegner aufzufuchen und ihn zu schlagen, wo man ihn findet.

Da man damals noch nicht bestimmt auf die freundliche Mitwirkung der süddeutschen Staaten rechnen konnte, so nahm das Memoire die Streitkräfte Norddeutschlands und Frankreichs etwa als gleichgroß, mit einem unbedeutenden Uebergewicht an Stärke und Schnelligkeit der Bereitschaft auf Seiten Norddeutschlands, an, und stellte es als werthvoll hin, diese anfängliche Ueberlegenheit sofort auszunutzen, indem man angriffsweise gegen die feindlichen Versammlungspunkte vorginge. Das Memoire nimmt ferner an, daß bei der Neutralität sowohl Belgiens im Norden wie der Schweiz im Süden die Franzosen ihre erste Versammlung wahrscheinlich zwischen Metz und Straßburg anordnen würden, um mit Umgehung der starken Festungen des Rheins über den Main in das Herz Deutschlands vorzustößen, dadurch zugleich Nord- und Süddeutschland trennend. Es empfahl daher, die sämtlichen deutschen Streitkräfte in der bayerischen Pfalz zu sammeln, um der Konzentration der französischen Armee alsbald entgegenzutreten bezw. sie ganz zu verhindern. Diese Sammlung der Truppen in der Pfalz käme deshalb der Offensive zu Statten und verhindere zugleich den Vormarsch der Feinde. Die außerordentlich sorgsam vorbereitete Mobilmachung der deutschen Armee ließe dabei sicher annehmen, daß letztere eher am linken Ufer des Rheins versammelt sein werde, als die Franzosen im Stande sein möchten, ähnlich große Streitkräfte dort zu vereinen. Wohlweislich rechnete das Memoire auch mit der Möglichkeit, daß die Franzosen, ohne ihre völlige Mobilmachung abzuwarten, mit unvollständigen Kadres über die Grenze stoßen und versuchen könnten, die Bewegungen der Deutschen zu stören; für diesen Fall war eine Abänderung des Linienplans dahin vorgesehen worden, daß sämtliche Ausladungen erforderlichen Falls entsprechend früher geschehen konnten. Indessen hielt die Denkschrift die Nachteile und Gefahren eines solchen halbfertigen Vorgehens auf französischer Seite für so große, daß sie ein solches Unternehmen als unwahrscheinlich hinstellte. Zur Ausführung des Generalplanes schlug General Moltke

vor, das Norddeutsche Heer in 3 Armeen zu theilen, und solche folgendermaßen zu ordnen und zu sammeln, und zwar: die I. Armee (7. und 8. Korps 50 000 Mann) als rechter Flügel bei Wittich, die II. Armee (Garde, 3., 4. und 10. Korps 130 000 Mann) bei Neunkirchen-Homburg als Centrum, mit einer Reserve (9. und 12. Korps 63 000 Mann) vorwärts Mainz, und die III. Armee (5., 11. und event. die süddeutschen Korps 130 000 Mann) bei Landau; disponibel blieben noch das 1., 2. und 6. Korps, etwa 100 000 Mann.

Dieser Denkschrift gemäß hatte Oberstlieutenant von Brandenstein (der spätere Chef des Ingenieurkorps) einen genauen Eisenbahnliniplan ausgearbeitet, der den späteren Eisenbahnbeförderungen zu Grunde gelegt wurde.

Armee-Eintheilung.

Auf Grundlage*) dieser Vorschläge der Denkschrift wurde auf Befehl Sr. Majestät des Königs die deutsche Armee folgendermaßen gebildet:

Die I. Armee aus dem 7. und 8. Armeekorps, nebst der 3. Kavalleriedivision unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Steinmetz; die II. Armee unter Prinz Friedrich Carl von Preußen, aus dem Garde-, 3., 4. und 10. Armeekorps, der 5. und 6. Kavalleriedivision; die III. Armee unter dem Kronprinzen von Preußen aus dem 5. und 11. Korps, 1. und 2. bayerischen Korps, der württembergischen Feld-Division, badischen Feld-Division und 4. Kavalleriedivision.

Die Reserve bildeten das 9. und 12. Armeekorps.

An mobilen Truppen verblieben vorläufig zurück: das 1., 2. und 6. Armeekorps, sowie die 1. und 2. Kavalleriedivision; ferner zur Sicherung der Küste: die 17. Infanteriedivision, die Garde-, 1., 2. und 3. Provinzial-Landwehr-Division.

Das gesammte Territorium des Norddeutschen Bundes wurde in 5 General-Gouvernements eingetheilt und zwar:

1. General-Gouvernement für die in den Küstenlanden gelegenen Bezirke des 1., 2., 9. und 10. Korps: General der Infanterie Vogel von Falkenstein mit dem Sitz in Hannover;
2. für den Bezirk des 7., 8. und 11. Korps: General der Infanterie von Herwarth zu Koblenz;
3. für den Bezirk des 3. und 4. Korps: General der Infanterie von Bonin zu Berlin;
4. für den Bezirk des 5. und 6. Korps: General-Lieutenant v. Löwenfeld zu Posen;
5. für den Bezirk des 12. Armeekorps: General-Lieutenant v. Fabrice (Königl. Sächsischer Kriegsminister) zu Dresden.

Am 13. August wurde dann auch für Württemberg der Kriegsminister von Sackow zum General-Gouverneur ernannt.

Besondere Schwierigkeiten machte natürlich die Mobilisierung der unmittelbar an der französischen Grenze liegenden Truppentheile des 8. Armeekorps; zur Ueberwindung derselben wurden die nächst der Grenze liegenden Bezirkskommandos nach dem Rhein zurückgenommen, damit etwaige Vorstöße französischer Korps die planmäßige Bereitstellung nicht unterbrechen sollten. Am 26. Juli aber war auch deren Rüstung beendet.

*) Die nähere Eintheilung findet man in den Anlagen.

Strategischer Aufmarsch.

Für den Aufmarsch der Truppen standen für Norddeutschland sechs Linien und für Süddeutschland drei Linien zur Verfügung, und es war Alles so angeordnet, daß die drei Armeen am 3. August bereits an den ihnen zugewiesenen Sammelpunkten, und zwar die I. (rechter Flügel) bei Saarlouis, die II. (Centrum) bei Böcklingen und Saarbrücken, die III. (linker Flügel) bei Landau bereitstehen, die Reserven — das 12. Korps bei Kaiserslautern und das 9. Korps bei Zweibrücken (Plan 1, Seite 12) — bis zu derselben Zeit versammelt sein sollten.

Wie schon erwähnt, hatte man, im Falle die Franzosen über die Grenze vorstoßen und damit eine regelrechte Ausnutzung der Eisenbahn stören sollten, angeordnet, daß die Ausladung eventuell diesseits des Rheines vor sich gehen könne.

Im Allgemeinen wurde folgendes Marschtableau aufgestellt:

- I. Armee.** Vom 7. Korps erreicht die 13. Division bis zum 27. Juli per Bahn Call, dann Fußmarsch zum 1. August bis Trier; die 14. Division per Bahn zum 22. Juli nach Aachen, Fußmarsch bis zum 2. August nach Trier.
Das 8. Korps marschiert bis 2. August nach Saarlouis.
- II. Armee.** Das 3. Korps per Bahn 28. Juli Bingen.
Das 10. Korps bis 5. August Bingen.
Das 4. Korps bis 29. Juli Mannheim.
Das Garde-Korps bis 5. August Mannheim.
- III. Armee.** Das 11. Korps bis 27. Juli Germersheim.
Das 5. Korps bis 3. August Landau.
Das 1. bayerische Korps bis 3. August Speyer.
Das 2. bayerische Korps bis 3. August Germersheim.
Württembergische bis 28. Juli Karlsruhe.
Badenser sammeln sich nördlich Rastatt.
- Reserven.** Das 9. Korps rückt mit der 25. Div. bis 25. Juli nach Worms, mit der 18. Div. bis 2. August nach Mainz.
- Im Lande.** Das 1. Korps 5. August bis Berlin.
Das 2. Korps 31. Juli bis Berlin.
Das 6. Korps bis 26. Juli Görlitz und Breslau.
17. Div. bis 28. Juli Hamburg.
Garde-Landw.-Div. bis 3. August Hannover.
2. Landw.-Div. bis 1. August Bremen.
1. und 3. Landw.-Div. bleiben im Lande vertheilt.

Die Festungsbesatzungen sind bis 1. August vollzählig.

An der Grenze konnten während dieser Aufmarschperiode nur schwache Besatzungen aufgestellt sein; in Trier blieben nur 2 Bataillone vom Regt. Nr. 40 und die 9. Husaren; in Saarlouis 6 Bataillone Infanterie, 1 Schwadron 7. Ulanen, sowie Artillerie und Pioniere. In Saarbrücken der Rest der 7. Ulanen und 1. Bat. 40er. Am 25. Juli kamen die 5. Dragoner in Bliesthal an. In Germersheim und Landau standen Bayern, die am 22. Juli noch verstärkt wurden, so daß am 24. Juli 10 Bataillone, 8 Schwadronen und 2 Batterien in der Pfalz versammelt waren. Die Badenser und Württemberger bewachten den Rhein, dessen Brücke bei Kehl am 22. gesprengt wurde.

Dagegen wurde der Uebergang bei Marau durch einen Brückenkopf gesichert und einige Flußsperrn angeordnet.

worden; am 27. rückten größere französische Abtheilungen gegen Saarbrücken an, zerstörten einen Theil der Eisenbahn und rekognoszierten am 28. Juli bis dicht an die Stadt heran. Doch kam es zu keinen Gefechten, im Gegentheil zogen die Gegner sich am 29. zurück und verschanzten die Spicherer Höhen (Plan 5); man glaubte daher eine Sammlung der feindlichen Kräfte zwischen Forbach und Bitich annehmen zu dürfen. Die Vertheidigung von Saarbrücken und Umgegend hatte Oberstlieutenant v. Pestel mit 1. Bataillon 40er und 3 Schwadronen des 7. Manen-Regiments übernommen und führte dieselbe mit Geschick durch. Eine Rekognoszierung des Württembergischen Generalstabsoffiziers, Hauptmanns Grafen Zeppelin, mit 3 Offizieren und 3 Dragonern am 24. ergab, daß bei Wörth noch keine Franzosen standen. Die Patrouille wurde überfallen, von derselben entkam nur Graf Zeppelin.

Alle Nachrichten ließen im Allgemeinen erkennen, daß noch keine bedeutenden Truppenmassen der Franzosen vorgeschoben waren, daß also nur kleine Korps derselben über die Grenze vorstoßen konnten; deshalb wurde beschlossen, gegen Ende des Monats den Ummarsch so zu regeln, daß die zweite Armee in voller Breite aufmarschierte, doch mit solcher Anordnung, daß sie beim Stoßen auf französische Streitkräfte sich schnell sammeln konnte. Man hoffte bei der Unthätigkeit, die der Feind zeigte, mit der II. Armee unbelästigt die Saar zu erreichen, und wollte daher die beiden Flügelarmeen (I. und III.) etwa so weit zurückhalten, daß sie nicht vereinzelt geschlagen werden konnten. Am 30. Juli sollte die III. Armee, sobald die badische und württembergische Division heran waren, auf dem linken Rheinufer die Offensive ergreifen. Doch meldete der Kronprinz, daß er lieber warten wolle, bis die Armee vollständig versammelt sei. Ein Blick auf Plan 1 ergibt genau die Stellung der Armeen am 31. Juli. Hinzuzufügen ist, daß die deutschen Truppen mit allem zu ihrer Versetzung Nöthigen versehen waren. In den Festungen, die nahe an den Grenzen lagen, waren gegen 100 Feldbacköfen errichtet worden, auch hatte man bei Frankfurt a. M. und Mannheim Bäckereien erbaut, ferner in diesen Tagen 50 Proviantzüge nach dem Kriegsschauplatz eingelegt und 3000 Proviantwagen in Dienst gestellt. Ebenso waren sämtliche Truppen mit Karten für alle Möglichkeiten reichlich versehen worden.

Am 31. Juli verließ auch Se. Majestät der König seine Residenz, nachdem er den Orden des eisernen Kreuzes wieder neu ins Leben gerufen hatte, und reiste, begleitet von dem Segen seines ganzen Volkes, welches zu dem angefehten Fuß- und Vortag in großen Strömen herbeigeeilt war, um den Segen des Herrn zu dem Gelingen des gewaltigen Kampfes, der jetzt beginnen sollte, herabzusenden, zum Kriegsschauplatz ab. Die Stimmung in den deutschen Landen war bei aller Begeisterung eine durchaus ernste, und wohl wußte das deutsche Volk die Worte, welche der König bei seinem Abschied von Berlin aus gab, zu würdigen, in welchen es hieß:

„Mein Volk weiß mit mir, daß Friedensbruch und Feindschaft wahrhaftig nicht auf unserer Seite war.

Aber herausgefordert sind wir entschlossen, gleich unsern Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zu bestehen zur Errettung des Vaterlandes.“

Die Fahrt des Königs ging zwar langsam von Statten, weil der Zug in die Militärzüge eingefügt worden war, wurde aber durch den Jubel, welcher den greisen Heerführer auf der ganzen Fahrt begleitete, für ihn eine Bürgschaft, daß die Opferfreudigkeit des Volkes in dem schweren Kampfe hinter ihm stehen werde. Er hatte sich nicht verrechnet, denn abgesehen von der freundigen Bewilligung von Geldmitteln bildeten sich überall freiwillige Krankenpflege-Vereine, und auch die Johanniter traten kräftig in dieser Beziehung ein. Königin Augusta übernahm das Protektorat, Fürst v. Pleß die Oberleitung über das ganze Gebiet der Krankenpflege. Am 2. August langte der König in Mainz an und übernahm sofort den Oberbefehl.

Von der französischen Armee standen jetzt das Garde-Korps und das 1. Korps bei Hagenau, das 2. Korps zwischen Saarbrücken und Forbach, das 3. bei Boulay, das 4. nördlich desselben und das 5. bei Bitsch, das 6. und 7. Korps waren noch im Innern Frankreichs.

Da ein Theil der französischen Streitmacht sich im Elsaß befand, sollte deutscher Seits die III. Armee selbstständig vorgeschickt werden, die Lauter überschreiten und den Feind aus dem Elsaß zurückdrängen. Das 6. Armeekorps, welches am 7. August eintraf, sollte die Verbindung zwischen der III. und II. Armee herstellen. Das Bild der Dispositionen vom 1. bis 5. August gestaltete sich in Folge dieser Unterlagen etwa folgendermaßen:

Die I. (rechte Flügel) Armee sollte sich bis zum 3. August auf der Linie Trier-Wadern sammeln. Die Vortruppen der Armee hatten gerade die Saar erreicht, als der von den Franzosen beschlossene Vorstoß des Korps Frossard gegen die Saar eingeleitet wurde. Am Vormittage des 2. August überschritt das französische Korps diesen Fluß, um sich der Höhen jenseits zu bemächtigen. Um 10 Uhr wurde die Vorbewegung von den preussischen Vorposten gemeldet. Bald darauf berichtete auch ein Telegramm den Ausbruch der Franzosen aus den Lagern bei Saargemünd.

Treffen bei Saarbrücken.

Gegen Saarbrücken ging die Division Bataille des Korps Frossard im ersten Treffen vor. Hinter dem rechten Flügel, sowie hinter dem linken folgte je eine französische Brigade. Zwei Bataillone mit einer Schwadron marschirten auf dem linken Flügel auf Gerzweiler vor, um die Verbindung mit dem Korps Bazaine aufrecht zu erhalten. Der Rest des Frossard'schen Korps folgte. (Plan 5.)

Die preussischen Truppen, obgleich sie nur aus dem Infanterie-Regiment Nr. 40, 1. Compagnie 69er, 3 Schwadronen und nicht vollen 2 Batterien bestanden, gingen nicht einmal hinter die schützende Saar zurück, sondern traten dem Feinde kühn auf dem hohen südlichen Ufer entgegen, indem sie den Winter- und Repperts-Berg besetzten und das sogenannte „Roths Haus“ zur Vertheidigung einrichteten. Gegen diese winzige Zahl von Vertheidigern ging vom Stiftswalde aus die Brigade Micheler, voran 2 Bataillone, und rechts im Saarthale 1 Bataillon, links neben ihm die Brigade Doens mit 3 Batterien gegen den Winterberg, im Centrum die Brigade Bastoul gegen den Repperts-Berg und auf der Chaussee die Brigade Pouget, gefolgt von der Brigade Solivet, vor,



Kronprinz Friedrich Wilhelm.

während auf dem linken Flügel die Brigade Balazé langsam gegen den Gexzierplatz heranmarschierte.

Natürlich konnten sich trotz hartnäckiger Gegenwehr die schwachen deutschen Truppen auf den exponierten Höhen nicht halten. Der General Graf Gneisenau, der die kleine Macht kommandierte, befahl daher den Rückzug über die Saar und deckte den schwierigen Abzug der Truppen vom Gexzierplatze aus, den er bis zuletzt besetzt hielt. Die preussischen Truppen zogen sich mit geringen Verlusten über die Saar zurück, die Franzosen aber hatten nach dem hartnäckigen Widerstande trotz ihrer Ueberlegenheit nicht den Muth, die geringen deutschen Streitkräfte bis über die Saar hinaus zu verfolgen, sondern begnügten sich mit den Erfolgen auf dem linken Ufer. Graf Gneisenau konnte mit seinen schwachen Streitkräften unmöglich dem Feinde gegenüber stehen bleiben und bezog deshalb in der Nacht Bivaks, 1 Meile nördlich von Saarbrücken.

So hatten 14 Tage lang schwache Abtheilungen unter Oberstlieutenant v. Pestel die Franzosen in Schach gehalten und selbst dem Vorstoße eines ganzen Korps, welches unter den Augen des Kaisers Napoleon und seines jungen Sohnes gesocht hatte, erfolgreichen Widerstand geleistet: Dieses in seiner Ausdehnung unbedeutende Gefecht war zwar ein eng begrenztes, aber bedeutungsvoll für den ganzen Krieg und wohl geeignet, die Zuversicht der Deutschen bedeutend zu stärken.

Weitere Bewegungen.

Während dieser Kämpfe um Saarbrücken waren die vollständig kriegsbereiten und aufmarschirten Theile der deutschen Armee allmählich vorgegangen, und zwar waren das 7. Armeekorps bei Saarburg, das 8. Armeekorps etwa bei Wadern angekommen. (Vergl. Plan 3, S. 22.)

Als General v. Goeben vom Verlaufe des Gefechtes bei Saarbrücken Meldung empfangen hatte, schob er sein (8.) Korps auf Lebach, etwa 2 Meilen diesseits Saarlouis und Saarbrücken vor, wobei die Avantgarde des Generals Graf Gneisenau bis an die Saar vorpatrouillirte. Auch das 7. Armeekorps ging am 3. August über Saarburg hinaus vorwärts. Außerdem fand die Versammlung der 3. Kavallerie-Division, welche auch zur I. Armee gehörte, bei Lebach statt.

Die verschiedenen Refognoszierungen seitens der I. Armee ließen annehmen, daß Marschall Bazaine seine Truppen bei Boulay versammelt habe. Merkwürdig aber blieb es, daß die Franzosen nicht nur ihre Ueberlegenheit am 2. August nicht ausgenutzt hatten, sondern sich auch so sorglos benahmen, daß nicht einmal der Telegraphenverkehr nach Saarbrücken unterbrochen war. Man glaubte aus allen Beobachtungen den Schluß ziehen zu müssen, daß die französische Armee die Absicht habe, den Vormarsch der II. Armee (Prinz Friedrich Karl) durch ein Vorgehen gegen dieselbe aufhalten zu wollen. General Steinmetz (I. Armee) hielt es deshalb für richtig, durch einen Angriff seinerseits die französischen Streitkräfte von ihrem Vorhaben ablenken zu müssen. Er erhielt jedoch inzwischen den Befehl, die I. Armee am 4. in der Gegend von Tholey zu sammeln, weil man hoffte, daß die II. Armee ungestört bis Kaiserslautern vorgeschoben werden könne, während der linke Flügel, die III. Armee (Kronprinz), bei Weißenburg die Grenze überschreiten würde.

Die I. Armee führte die Befehle aus und stand deshalb mit ihren beiden Korps etwa 2 Meilen nördlich von Saarbrücken. Die Vorposten

waren gegen die Saar vorgeschoben; die 3. Kavallerie-Division unterhielt die Verbindung mit der II. Armee.

Da die II. Armee, welche auf dem linken Flügel der I. Armee vorging, hart auf diesen Flügel der letzteren drückte, so war der I. Armee der Befehl zugegangen, sich mehr nach rechts zu schieben. General Steinmetz suchte dies dadurch zu erreichen, daß er eine Vorwärtsbewegung auf die Saar zu anordnete, welche am 6. ausgeführt werden sollte. Aus diesem vom Hauptquartier nicht beabsichtigten Vorschieben entwickelte sich am 6. August das vom großen Hauptquartier nicht geplante Gefecht bei Spicheren. Der Gedankengang des Hauptquartiers war der, daß man womöglich eine Schlacht mit gemeinsamen Streitkräften schlagen wollte; dazu mußte die bedeutend am stärksten ausgestattete II. Armee als Centrum zuerst auf den Feind stoßen, damit in einer etwaigen größeren Schlacht die beiden Flügel (I. und III. Armee) derselben beistehen konnten. Da nun die I. Armee aber, die aus dem 7. und 8. Korps bestand, natürlich früher gesammelt gewesen war, als die anderen herbeigezogen werden konnten, und sogar schon mit dem Feinde Fühlung bekommen hatte, so mußte der Vormarsch derselben aufgehalten werden, damit die Truppen sich nicht in vereinzelte Gefechte verwickelten, welche zwar zu Erfolgen, aber zu keinem den Feind vernichtenden Siege führen konnten. General Steinmetz aber fürchtete, daß seine Armee bei weiterem Vorgehen der II. Armee in das Hintertreffen kommen könnte, und schob sich deshalb, um auch an der Klinge zu bleiben, statt bei Tholey (2 Meilen westlich von St. Wendel) zu verbleiben, bis an die Saar vor. Das stand ganz im Einklange mit seinem ebenso brücken wenn auch erfolgreichen Vorgehen im Feldzuge 1866. Die II. Armee hatte zwar am 6. August mit ihren Spitzen ebenfalls die Linie Zweibrücken-Neunkirchen erreicht, allein am 7. konnte erst der Aufmarsch vollendet sein; am 8. war ein Ruhetag eingelegt, und am 9. sollte der allgemeine Vormarsch beginnen. Dieser Generalplan wurde durch das Vorschieben der I. Armee etwas geändert. Am 6. August stand die II. Armee spezieller in folgenden Stellungen: das 3. Armeekorps bei Neunkirchen, das 4. Armeekorps bei Zweibrücken, das 10. Armeekorps bei Ottweiler, das Gardekorps bei Homburg, das 9. Armeekorps bei Landstuhl und das 12. bei Kaiserslautern. Die I. Armee erhielt den Befehl, bis etwa $1\frac{1}{2}$ Meile von der Saar abzubleiben. Nur die beiden Kavallerie-Divisionen sollten soweit wie möglich vorstoßen, um Nachrichten vom Feinde einzuholen.

Es erübrigt nun noch die Bewegung der III. Armee in den ersten Tagen des August näher zu betrachten: Im Hauptquartier derselben war man auf Grund der verschiedenen Meldungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Feind bei der Unfertigkeit seiner Rüstungen jeden Angriffsgedanken aufgegeben habe und eine Schlacht jenseits der Saar annehmen wolle. Am 2. August aber kamen schon die ersten Meldungen ein, daß es schiene, als wenn der Feind bereits hinter der Lauter Widerstand leisten würde. Da, wie früher schon mitgeteilt, die III. Armee Elsaß räumen sollte, um den linken Flügel des Vormarsches zu entlasten, so beschloß der Kronprinz am 4. August die Grenze zu überschreiten. Am 3. August hatte die Armee des Kronprinzen folgende Stellungen erreicht: das 2. bayerische Korps stand zwischen Landau und Bergzabern, hinter demselben lag das 5. Korps, das 11. westlich Bisch, das 1. bayerische Korps bei Germersheim, die badensche und württembergische Division auf dem linken Flügel, zum Theil noch auf dem rechten Rheinufer.

Die 4. Kavallerie-Division sammelte sich bei Landau. Die Vorposten waren bis etwa $\frac{1}{2}$ Meile von der Grenze vorgehoben. Die Stärke der kronprinzlichen Armee betrug an diesem Tage 128 Bataillone, 102 Schwadronen und 80 Batterien.

Treffen bei Weissenburg am 4. August. (Plan 2 u. 3.)

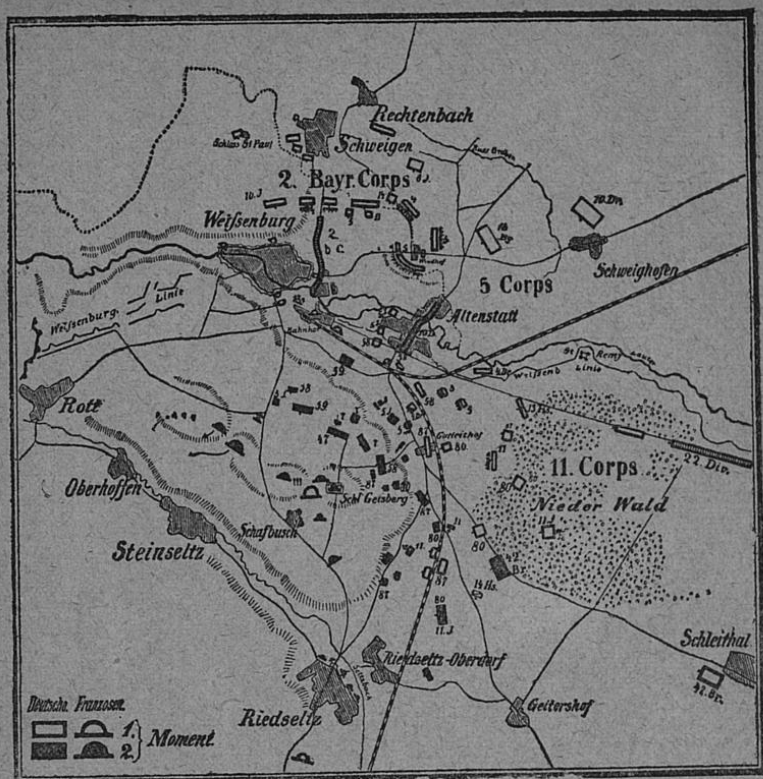
Der Plan des Kronprinzen war, bis an die Lauter vorzurücken und dieselbe mit den Vortruppen zu überschreiten, dazu sollten die Korps in 4 Kolonnen vorrücken, und zwar war der Befehl gegeben worden, daß die bayerische Division Bothmer direkt auf Weissenburg marschieren und sich der Stadt bemächtigen, während die andere Division des 2. bayerischen Korps rechts gegen Ober-Otterbach vorgehen sollte. Das 5. Korps folgte demselben und sollte auf der Straße nach Altenstadt zu marschieren. Das 11. Korps wurde auf der großen Straße durch den Niederwald geschickt, das Korps Werder (Badener und Württemberger) aber auf Lauternburg dirigiert, welchen Ort es einnehmen sollte; das Korps v. d. Tann (1. bayerisches) sollte einen Tagemarsch folgen und Bivak beziehen. Die Kavallerie-Division war auf Ober-Otterbach dirigiert worden. Da eine Schlacht in Aussicht stand, so war mündlich befohlen worden, daß im Fall eines Gefechtes die Kolonnen sich gegenseitig unterstützen sollten.

Nach einer Nacht im nassen Bivak machten sich die Truppen in aller Frühe auf den Marsch und stießen bereits um 8 Uhr früh mit ihren ersten Vortruppen auf feindliche Patrouillen, die sich aber sofort nach Weissenburg zurückzogen. Man fand wider Erwarten die Stadt besetzt, die Thore geschlossen, die Gebäude längs der Straße, sowie das Schloß Geisberg südlich von Weissenburg zur Vertheidigung eingerichtet. Die Stadt Weissenburg war vor 1867 bekanntlich eine Festung gewesen, und die Spuren davon waren noch in solcher Ausdehnung vorhanden, daß eine Vertheidigung der Stadt durch Infanterie eine hartnäckige hätte werden können, da die Wälle noch ziemlich sturmfreie Einfassungen und zum Theil nasse Gräben vor sich hatten. Die Hauptstärke aber wurde der ganzen Stellung bei Weissenburg dadurch gegeben, daß südlich derselben ein Höhenzug, welcher sich vom Geisberg bis zum Dorfe Rott hinzieht, eine starke Position bildet, vor welcher das Thal der Lauter sich ausdehnt. Die Hänge dieser Stellung waren überdies unbewachsen, so daß die Vertheidigung das freieste Schussfeld vorfand.

Von französischer Seite stand bei Weissenburg am 4. August nur die Division Abel Douay mit der Kavallerie-Brigade Septeuil. Die Division Ducrot befand sich noch jenseits Rembach, die Division Raoult bei Reichshoffen, die Division de Lartigue in Hagenua und die Division Dumesnil in Colmar.

So stand allerdings die Division Douay mit ihren 8 Bataillonen, 18 Geschützen und 8 Schwadronen ganz isoliert, als unvermuthet gegen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr eine bayerische Batterie nördlich Weissenburg auffuhr und das Feuer gegen die Stadt Weissenburg eröffnete. Es zeigte sich hier wiederum der mangelnde Sicherheitsdienst der Franzosen, da die am Morgen ausgesandten Reiterpatrouillen die Meldung gebracht hatten, daß von Feinden nichts zu sehen sei.

Die Franzosen hatten die Stadt Weissenburg nur mit 1 Bataillon besetzt, die übrigen Truppen der Division hatten auf dem südlichen Höhenzuge des Geisberges ein Zeltlager bezogen; alle Zugänge waren aber wegen Mangels an Truppen unbesetzt. Das Merkwürdige aber blieb,



Plan 2. Treffen bei Weissenburg am 4. August.

daß General Ducrot, dem die Division Douay unterstellt war, demselben, trotzdem er die Schwäche derselben kannte und vom Anmarsche der deutschen Truppen unterrichtet war, nicht nur zum Bleiben, sondern auch zur Annahme eines Kampfes den gemessenen Befehl gab.

Mit der bayerischen Batterie, der bald andere folgten, gingen auch die Jäger und das 3. Bataillon bayerischer Infanterie (5. Regt.) gegen Weissenburg vor und eröffneten das Feuer. Bald war die ganze Brigade Mailinger der Division Bothmer südlich des Dorfes Schweigen in den Kampf verwickelt. Die bayerische Artillerie litt stark unter dem feindlichen Gewehr- und Geschützfeuer, und auch die Jäger versuchten vergeblich, das Bilscher Thor von Weissenburg mit Gewalt zu nehmen. Allmählich wurden 14 bayerische Kompagnien und 4 Batterien gegen die Nordseite von Weissenburg ins Gefecht gebracht; man versuchte mit den bereitstehenden Truppen das Landauer Thor zu nehmen, allein die Zugbrücke war gezogen und die Befestigungen seitwärts desselben so stark, daß man beschloß, erst das Herankommen des 5. und 11. Korps, welche stündlich eintreffen mußten, abzuwarten, ehe man etwas Ernstliches unternahm.

Die vordersten Truppen der beiden Korps stießen etwa um 9 Uhr östlich der Stadt an der Lauter auf einander und konnten daher fast

gleichzeitig eingreifen. Man kam überein, daß das 5. Korps (v. Kirchbach) den Höhenzug in der Richtung auf Schloß Geißberg zu in der Front angreifen, während das 11. Korps (v. Bose) denselben von Südosten her ersteigen sollte. Zugleich hatte Kirchbach von der bayerischen Division Bothmer Meldung erhalten, daß ein Druck auf die Ostseite der Stadt Weixenburg erwünscht sei. Die 9. Division v. Sandrart (5. Korps), die im ersten Treffen sich befand, schickte die 5. Jäger und 1. Bat 58er gegen den Bahnhof (östlich der Stadt) vor, welche in ein sehr verlustreiches Gefecht verwickelt wurden, da die Turkos in den Gehöften vorzügliche Deckung fanden und die anrückenden Truppen mit einem wohlgezielten Feuer empfingen.

Allmählich jedoch rückten auch die übrigen Theile der 9. Division und des 11. Korps in die Gefechtslinie heran. Letzteres trat aus dem Niederwalde heraus und bereitete sich vor, gegen den östlichen Theil der Stellung Donau anzurücken.

General Donau hatte, sobald er von seiner Höhe aus die Ueberlegenheit der Angriffskräfte, die ihn auch im rechten Flügel umfaßten, erkannt hatte, um 10 Uhr den Rückzug beschlossen. Zur Ausführung desselben mußte der rechte Flügel der Stellung gehalten werden, um unter dem Schutze desselben die übrigen Streitkräfte zurückziehen; es gelang auch ein Bataillon aus Weixenburg zurückzunehmen; der übrige Theil der Besatzung war aber bereits so weit engagiert, daß ein Verlassen der Stellung unmöglich wurde. Mitten in seinen Anordnungen fiel General Donau, wahrscheinlich in Folge der Explosion der Proge einer Mitrailleusen-Batterie.

Das 1. Bataillon 58er war inzwischen unter großen Verlusten (12 Offiziere*) und 165 Mann mit den Jägern**) auf der Straße vorgeedrungen, welche vom Dorfe Altenstadt (¼ Meile südöstlich von Weixenburg) sich längs der Lauter nach letzterer Stadt hinzieht. Der größte Theil der 47er hatte sich diesem Vorgehen gegen Weixenburg angeschlossen, wodurch man allmählich Herr des Bahnhofes und der Vorstädte wurde.

Das Landauer Thor, welches bis dahin Widerstand geleistet hatte, wurde durch herbeigeholte Artillerie des 5. Korps zerstört, ebenso die erste Umgebung desselben in der Stadt. Die Bayern vom 10. Jäger-Bat. und dem 5., 11. und 14. Regt., drangen durch dasselbe ein und kamen bis auf den Marktplatz. Am Hagenauer Thor wurde während der Zeit der Kampf mit ungleichem Erfolge geführt. Die 58er drangen zwar bis durch das Thor und sandten einzelne Leute vor, jedoch wurde nichts Nennenswerthes ausgerichtet. Erst als Major v. Mittelstaedt mit der 8. Compagnie 47er Herr des Thores wurde, ergab sich die 500 Mann starke französische Besatzung, und damit war man endlich in den Besitz von Weixenburg gekommen.

Zugleich hatten die Bewegungen begonnen, um auch den Geißberg in die Gewalt zu bekommen. Gegen den rechten Flügel des Hügelzuges war Oberst v. Grolmann mit je 1 Bat. 80er und 87er an den Bahndamm, der am Fuß der Höhe entlang führt, herangegangen; in der Mitte setzte Oberst v. Colomb 2 Bataillone derselben Regimenter zum Angriffe an, und rechts nahm die 18. Brigade mit dem Detachement

*) Major v. Gronsfeld, Lt. u. Adj. v. Neumann, Hauptmann v. Rittsitz fielen.

**) Major Graf Waldersee erschossen.

Bothmer am Fuße der Höhe Stellung, nachdem die 1. Komp. 5. Jäger ein Geschütz genommen hatte, welches die Franzosen nach einem nachtheiligen Artilleriekampfe stehen gelassen hatten. Mit 6½ Bataillonen, die 7er und 47er voran, die 58er und 59er rechts und links eingreifend, griff nun das 5. Korps den Geißberg an, während die 80er und 87er gegen den rechten Flügel desselben zum Sturme voringen.

Bei der schwachen Zahl der französischen Streitkräfte mußte sich der Kampf um die Höhen, die bald vom Feinde verlassen wurden, in ein Gefecht um das Schloß Geißberg verwandeln, welches durch seine Bauart sich vorzüglich zur Vertheidigung eignete. Eine 5 m hohe Mauer umschloß eine Anzahl massiver Gebäude, von deren zahlreichen Fenstern aus der Bergabhang bestrichen werden konnte; ebenso waren die rückwärts gefehrten Eingänge gut unter Feuer zu nehmen, so daß ein Angriff auf das Schloß nur mit großen Opfern erkaufte werden konnte; das wußte man auch. Jedoch hielt dieser Umstand die angreifenden Truppen nicht ab, entschlossen gegen den festen Häuserkomplex vorzugehen. Besonders das Königs-Grenadier-Regiment und die 47er hatten beim Angriffe, der nur Schritt für Schritt geschehen konnte, schwere Verluste zu beklagen. Major v. Kaissenberg vom 7. Regiment fiel mit der Fahne in der Hand, Lieutenant Simon, der dieselbe wieder aufhob, hatte dasselbe Schicksal. Hauptmann Batsch und eine große Anzahl von Offizieren wurden tödlich verwundet. Inzwischen gelangten auch Theile der 41. Brigade (87er und 80er) vom Osten und Süden her an das Schloß, doch erst als von allen Seiten Batterien herangefahren, und die übrigen Theile des Höhenzuges des Geißberges von den Franzosen verlassen worden waren, ergab sich nach tapferer Gegenwehr um 2 Uhr die französische Besatzung, die 200 Mann zählte.

Der Feind wurde, nachdem er die Höhe geräumt hatte, von der Infanterie nicht weiter verfolgt.

Nur die 4. Dragoner, bei welchen Major Senfft v. Pilsach gefallen war, wurden nach Sulz vorgeschickt.

In der folgenden Nacht lagerte das 2. bayerische Korps bei Weissenburg (nur die 10. Jäger, die 110 Mann verloren, in der Stadt) und sicherten nach Westen. Das 5. Korps lag bei Altenstadt, östlich Weissenburg, das 11. Korps auf der Geißberghöhe, Badenser und Württemberger bei Lauterburg, das 1. bayerische Korps weiter rückwärts im Bivak, das 6. Korps begann bei Landau mit der Bahn einzutreffen.

Die 4. Dragoner meldeten, daß Sulz zwar besetzt, aber von der Division Douay nichts zu entdecken sei. Die Leiche Duuays, 1000 Gefangene, das Zeltlager und die Trains fielen in die Hände der Deutschen, die in diesem Treffen 91 Offiziere und 1460 Mann verloren. Den stärksten Verlust hatte das Königs-Grenadier-Regiment mit 23 Offizieren und 329 Mann.

Dadurch, daß der Aufenthalt der Kavallerie-Division Prinz Albrecht nicht zeitig genug hatte ermittelt werden können, war die Fühlung mit dem Feinde völlig verloren gegangen, und es blieb daher nichts übrig, als mit der III. Armee den Weitermarsch in größerer Breite so auszuführen, daß die einzelnen Kolonnen sich gegenseitig unterstützen konnten. Dazu wurde die Kavallerie-Division Albrecht am 5. August auf den Straßen auf Hagenau und Reichshoffen (Plan 3) und das 2. bayerische Korps rechts davon gegen Lembach auf der Bitcher Chaussee vorgeschickt; das 5. Korps ging nach Preuschoorf ins Bivak, um bei etwaigen Kämpfen

die Avantgarde zu bilden. Das 11. Korps marschierte auf Sulz, die Badenser und Württemberger (Korps Werder) auf Nischbach und das 1. Bayer. Korps auf Ingolsheim, um als Reserve zu dienen.

Die Kavallerie-Division hatte durch die vorgeschickten Regimenter Aufklärung gesucht, in Sulz und bis zum Hagenauer Walde aber keinen Feind gefunden; jenseits desselben konnte sie nicht vordringen, da die Brücken abgetragen und die Straßen mit Infanterie besetzt waren. Dagegen trafen die in westlicher Richtung vorgeschobenen Schwadronen bei Gmstett an der Sauer Spuren der geschlagenen französischen Division; zwei andere Schwadronen sicherten auf Wörth zu und fanden die Brücke über die Sauer zerstört, erhielten Infanterie- und Geschützfeuer von den Höhen jenseits der Sauer und fanden überdies durch Landleute die Vermuthung bestätigt, daß bei Wörth eine nicht unbedeutende Ansammlung französischer Truppen im Gange sei.

Auch das 2. bayerische Korps fand Spuren des Rückzuges der Franzosen bei Lembach, ebenso im nächsten Orte, wo 100 Verwundete zurückgelassen waren; ja in Mattstatt, welches an der Wörther Straße liegt, erfuhr das Korps, wenn auch schwachen, Widerstand. Das 5. Korps kam erst spät nach Preuschoorf, da das 11. Korps auf derselben Straße voranmarschierte. General v. Kirchbach setzte bald nach Ankunft in dem Lager Vorposten gegen Wörth aus. Die näher an dieses Dorf vorgeschickten Patrouillen erhielten Feuer aus demselben und meldeten, daß bei Elsaßhausen und Fröschweiler große Bivakslager sich befänden. Andererseits hatte auch das Korps Werder in der Nähe des Rheines bei Selz noch auf dem linken Flügel Fühlung mit dem Feinde gehabt. Am Abend des 5. August lief die Vorpostenlinie der III. Armee etwa längs der Sauer und längs des Nordrandes des Hagenauer Waldes hin. Nur bei Mattstatt und Gmstett hatte man mit dem Feinde unmittelbare Fühlung, die an diesem Tage wieder gefunden worden war. Der Kronprinz hatte sein Hauptquartier in Sulz genommen, welches bei Annäherung der Deutschen sofort vom Feinde geräumt worden war.

Obgleich man in dem Hauptquartier richtig erkannt hatte, daß der Feind hinter der Sauer Stellung genommen hatte, so beabsichtigte man nicht, denselben schon am 6. August anzugreifen, sondern wollte den Truppen Ruhe gönnen und die Armee in der Gegend von Wörth noch mehr vereinigen, als es bis dahin geschehen konnte.

Am Ober-Rhein.

In Württemberg war man beim Ausbruche des Krieges besorgt, daß die Franzosen ungehindert in Süddeutschland einfallen könnten. Zur Beruhigung der Gemüther hatte deshalb der Kriegsminister eine fliegende Kolonne unter Kommando des Oberst v. Seibert (6. Inf.-Regt., 1 Esk. und 1 Batterie) durch den Schwarzwald nach dem Rheinthale vorgeschickt. Am 1. August war dies Detachement am westlichen Fuße des Schwarzwaldes angelangt und wurde am 2. gegen den Rhein vorgeschoben.

Um den Feind über die geringe Stärke des fliegenden Korps zu täuschen, wurden wiederholt und an verschiedenen Stellen Trommeln gerührt, Fackeln und zahlreiche Wachtfeuer angezündet und bei Tage öfters hin- und hermarschirt.

Am 6. Nachmittags hatte sich das Gerücht verbreitet, das Korps Douay habe sich bei Mülhausen gesammelt, um den Rhein zu überschreiten; deshalb zog v. Seubert sein Detachement bei Schlingen zusammen. Dort erhielt er aber die Nachricht von den siegreichen Schlachten bei Wörth und Spicheren, und sein Detachement wurde deshalb auch bald darauf zurückbeordert.

Französische Bewegungen bis zum 6. August.

Schon wurde bemerkt, daß bereits in den ersten Tagen des August die Unmöglichkeit, die ursprünglich geplante Offensive zu ergreifen, sich selbst den unteren Führern der französischen Armee als Gewißheit aufgedrängt hatte, und daß die „gewalttätige Refokozierung“ von Saarbrücken nur ein Verlegenheitsakt war, um den Mangel an einem reellen durchführbaren Plane zu bemänteln. Aber selbst dieser Vorstoß hatte zu keinem Resultate geführt, da die überaus schwachen Kräfte der Deutschen sich nach dem kleinen hartnäckigen Gefechte einfach zurückgezogen hatten.

Die Planlosigkeit war das einzig charakteristische der französischen Heeresleitung in dieser Zeit. Ihr war es zu danken, daß die französische Armee in abwartender Haltung vorläufig an der Saar stehen blieb. Man hatte wohl die Absicht, die Armee westlich Saarbrücken in der starken Stellung zwischen Forbach und Saargemünd zu sammeln und auch den Marschall Mac Mahon aus dem Elsaß heranzuziehen, doch war man so wenig orientiert, daß selbst das 7. französische Korps, welches man herbeiholen wollte, am Ober-Rhein stehen gelassen wurde, weil die kleine Kolonne des Obersten v. Seubert dort Unruhmigungen erweckt hatte. In der Nacht zum 4. August kamen die ersten bestimmteren Meldungen, daß 40 000 Mann preussischer Truppen über Trier heranrückten, und diese hoffte man anfänglich isoliert schlagen zu können; von den eigentlichen Bewegungen der Deutschen hatte man nur eine sehr geringe Kenntnis. Am 4. glaubte man, daß die drei deutschen Armeen die Absicht hätten, auf Nancy zu marschieren. Kaum aber waren die Dispositionen ausgegeben worden, um einem solchen Vorgehen sich entgegenzuwerfen, als die Niederlage der französischen Division bei Weißenburg die ganze Lage bedeutend aufklärte; zum Leidwesen wurde den Franzosen zugleich aber auch klar, daß der Feind die Offensive ergriffen habe, und man sich die Befehle von demselben vorschreiben lassen müsse. Die französische Heeresmacht wurde nunmehr in zwei Armeen zu je 3 Korps geteilt: Marschall Mac Mahon erhielt den Oberbefehl über das 1., 5. und 7., Bazaine über das 2., 3. und 4. Korps. Der Kaiser befehlt sich die persönliche Verfügung über die Garde und die Reserve-Korps vor. Den neugebildeten Kommandos aber wurden weder Stäbe, noch spezielle allgemeine Weisungen gegeben, so daß sie nicht befähigt waren, selbstständige Unternehmungen zu planen oder durchzuführen.

General Frossard, dem die Stellung bei Saarbrücken zu exponiert schien, erhielt auf sein Ansuchen die Erlaubnis, nach Forbach bezw. nach St. Avold zurückgehen zu dürfen. (Bl. 5.) Schon am 5. August machte er, da er die Annäherung schwerer feindlicher Massen wohl bemerkt hatte, von dieser Erlaubnis Gebrauch, schlug mit der Division Ladeaucoupet das Lager bei Spicheren auf und ließ den nördlichen Bergvorsprung leicht besetzen. Die Division Vergé bezog Bivaks bei Stiring und

Forbach, an letzterer Stellung sich ebenfalls leicht befestigend. Die Division Bataille lagerte bei Detingen. Hinter dem Korps Frossard stand einigermaßen zerstreut das 3. Korps (Bazaine), das 4. Korps (de Ladmirault) bei Teterchen und Boulay. Hinter diesem standen wiederum die Gardes und die 3. Reserve-Kavallerie-Division.

Auf dem rechten Flügel hatte inzwischen Mac Mahon Alles vorbereitet, um dem weiteren Vordringen der Armee des Kronprinzen sich entgegenzustellen und dazu am 4. August eine Stellung westlich der Sauer ausgewählt, wo das 1. Korps sich sammelte. Auch vom Ober-Rhein wurde den französischen Truppen der Befehl gegeben, sich im Elsaß zu sammeln. Die Zerstümmung der Division Douay hatte vorläufig die Offensivgedanken Mac Mahons erstickt, weshalb er zwischen Fröschweiler und Elsaßhausen eine Stellung, wie er glaubte, auf der Flanke der deutschen Armee, einnahm. Die Sauerbrücken wurden abgebrochen und die Höhen ein wenig befestigt.

Auch der Marschall Mac Mahon hatte für den 6. August keinen Angriff erwartet, dagegen mit General Faidy für den 7. August eine Offensive verabredet, wobei der Letztere den linken Flügel der Deutschen umfassen sollte, so daß, wenn auch der Kronprinz seinen Plan ausgeführt hätte, erst an jenem Tage anzugreifen, die beiden Armeen sich auf dem Marsche getroffen hätten. — Im Schooße des Schicksals aber war es anders beschlossen.

Schlacht bei Wörth.

Die III. Armee sollte nach Befehl des Kronprinzen um Sulz gesammelt bleiben, um am 6. August noch das 1. bayerische Korps und das Korps Werder heranzuziehen. Eine Schlacht war nicht beabsichtigt. (S. Plan 4.)

Die gegenseitigen Stellungen.

Man konnte annehmen, daß die Franzosen entweder abziehen oder einen Vorstoß gegen das 5. preussische Korps richten würden. Daher sollte das bayerische 2. Korps die Rückzugslinie der Franzosen beobachten, bei heftigem Kanonendonner bei Wörth aber eingreifen. Das Korps rückte deshalb rechts gegen Langensulzbach vor und hielt anderseits auf dem linken Flügel bei der Kuhbrücke (Sauer) Fühlung mit dem 5. Korps.

Bei diesem stand die 20. Brigade in der Vorhut. Dieselbe hatte mit den Regimentern Nr. 37 und 50 die Dörfer Oersdorf, Gunstett und Dieffenbach besetzt und die Vorposten an die Sauer herangeschoben, war also in ziemlicher Breite aufmarschiert. Die 17., 18. und 19. Brigade standen rückwärts an der Sulz-Wörther Straße.

Mac Mahon hatte zwar nur 60 000 Mann zur Verfügung; allein die starke Stellung westlich Wörth mit ihren steilen Abhängen, mit der schwer übersehbaren Sauer, deren wohl unter Feuer zu haltenden Wiesen vor der Front und mit den massiv gebauten Dörfern Fröschweiler und Elsaßhausen als Stützpunkten, war um so stärker, als der französischen Armee eine starke Artillerie und das dem deutschen Gewehre überlegene Chassepotgewehr zu Hilfe kamen. Ueberdies waren die Stellungen nicht nur durch Feldbefestigungen verstärkt worden, sondern man hatte von den Höhen aus auch einen ausgezeichneten weiten Ueberblick über alle etwa von den Deutschen angelegten Angriffsbewegungen. Mac Mahon führte

sich daher stark genug, selbst überlegenen Angriffen gegenüber in der gewählten Stellung Stand zu halten. Sein rechter Flügel dehnte sich bis gegen Morsbromm, der linke über Langensulzbach bis fast an das Schwarzwasser aus.

Im Einzelnen standen die 1. Division des 7. Korps bei Eberbach, die 4. Division (Partigue) des Korps Mac Mahon bei Abrechtshäuserhof; zwischen beiden die Kavallerie-Division Michel; die 2. Division (Bellé) des 7. Korps auf dem Plateau südlich Elshausen; die 3. (Raoul) nördlich des Dorfes und die 1. Division (Ducrot) hinter Rechwiller. Die Kavallerie-Division Bonnemains und die Kavallerie-Brigade Septeuil standen rückwärts Fröschweiler.

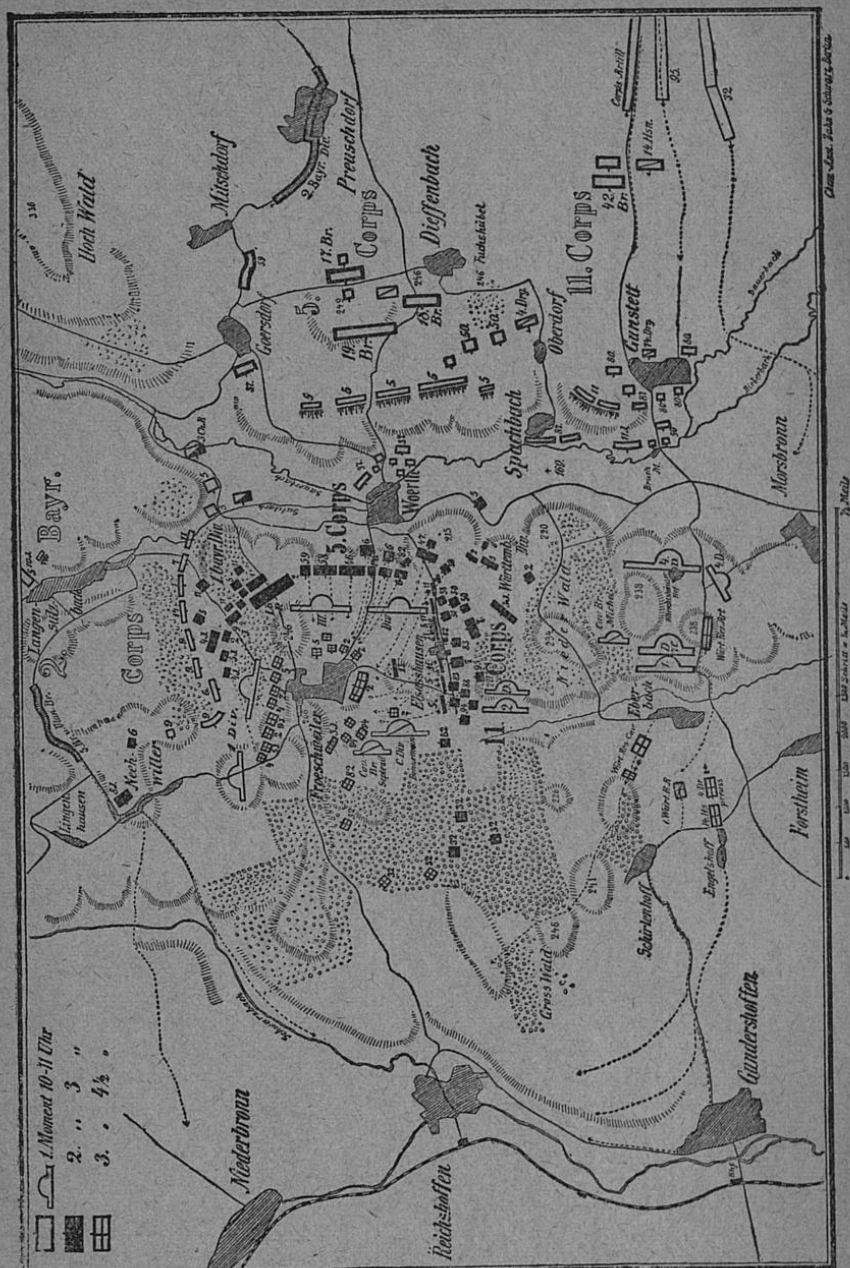
Der einleitende Kampf.

Derselbe begann mit einer Rekognoszierung der 20. Brigade (v. Walther) in früher Morgenstunde. Man fand das Städtchen Wörth unbesetzt; als man aber jenseits der Sauer auf überlegene Kräfte stieß, wurde das Gefecht abgebrochen. Bei Gunst gingen die Franzosen zu einem Vorstoße vor, wurden aber durch das Feuer der diesseitigen Schützen zum Zurückgehen genöthigt.

Auf dem rechten Flügel waren die Vortruppen des bayerischen II. Korps aus dem Walde herausgetreten, nachdem sie in Langensulzbach keinen Feind angetroffen hatten, und gingen, da man von Wörth her Kanonendonner gehört hatte, weiter vor. Dabei kam es, als man sich den Fröschweiler Höhen gegenüber sah, zu einem heftigen und nicht verlustlosen Gefechte, in welchem die Bayern keine weiteren nennenswerthen Erfolge erreichten, als daß sie ihre Linie bis an das Sauerthal hinab durch die neu herankommenden Truppen verlängerten. Bis 10 Uhr waren etwa 10 Bataillone des Korps mit dem Feinde im Gefecht. Der linke Flügel der Bayern drang sogar in die Waldungen der Fröschweiler Höhe vor. Der Kampf kam, da auch 2 Batterien zum Abzuge genöthigt waren, zum Stillstande, um so mehr, als ein Ordonnanz-Offizier des Ober-Kommandos den Befehl brachte, das Gefecht einzustellen. Dieser Befehl war irthümlich überbracht worden; nur dem V. Armee-Korps war die Weisung zugebracht worden, den Kampf abzubringen, doch war dasselbe dann nicht mehr im Stande, der Anordnung Folge zu geben.

Der Kommandeur des II. bayerischen Korps, General v. Hartmann, bemühte sich, nicht ohne Verlust, den Kampf einzustellen und einen Theil der Truppen aus der Gefechtslinie zurückzuziehen; doch ehe diese schwierige Arbeit ausgeführt war, traf die Mittheilung vom V. Armee-Korps ein, daß man den Angriff auf die Wörther Stellung beschloß. Der erneute und vermehrte Geschützdonner gab zugleich Kunde von der Wiederbelebung des Kampfes von Seiten des preussischen Korps. Der General v. Hartmann beorderte nunmehr eine frische Brigade zur Wiederaufnahme des Gefechtes, während dasselbe auf dem linken Flügel von den alten Truppen im Verein mit einem Theil des Regiments Nr. 37 fortgesetzt wurde.

Beim V. Armee-Korps war das Rekognoszierungsgefecht der Avantgarde bereits abgebrochen, als der Chef des Generalstabes Oberst v. d. Esch gegen 9 Uhr das heftige Feuer von Langensulzbach her vernahm; fürchtend, daß die Bayern durch die Übermacht erdrückt würden, hielt er es für geboten, dieselben durch einen Angriff der Preußen zu erleichtern. Der kommandierende General des V. Korps, von Kirchbach, gab seine



Plan 4. Schlacht bei Würth den 6. August.

Einwilligung dazu, und schon um 9½ Uhr stand fast die gesammte Artillerie des V. Korps dießseits der Sauer in einer mächtigen Stellung auf dominirenden Höhen. Ihrem vereinten Feuer gelang es, die gesammten französischen Batterien, eingeschlossen deren Mitrailleusegeschütze, zum Schweigen zu bringen. Die preussische Artillerie richtete nun ihr Feuer gegen die von den Franzosen besetzten Dörfer Tröschweiler und Eschhausen.

Die Avantgarde erhielt alsdann Befehl, sich der jenseitigen Ufer der Sauer zu bemächtigen. Von derselben (20. Brigade) waren nur vier Bataillone verfügbar; von diesen sollten zwei (37er) bei Wörth, zwei (50er) bei Spachbach die Sauer überschreiten. Die ersteren fanden Wörth immer noch unbesetzt, mußten jedoch den Versuch, die Höhen jenseits des Ortes zu erreichen, aufgeben, da ein Gegenangriff der Franzosen und deren Feuer aus gedeckten Stellungen zu stark war; dagegen gelang es, den Flecken selbst zu behaupten. Auch die über Spachbach vordringenden zwei Bataillone 50er kamen nur wenig über die Hagenauer Chaussee, die sich längs des Fußes der Berge, parallel mit der Sauer hinzieht, hinweg; sie nisteten sich aber in den Chausseegräben ein, und blieben damit im Besitze des jenseitigen Ufers des Fließchens, das an dem heutigen Tage ziemlich hoch angeschwollen war, weshalb seine Ueberschreitung nicht nur Aufenthalt und Schwierigkeiten mancherlei Art, sondern an anderen Stellen auch Verluste verursachte.

Die Truppen, die sich auf dem feindlichen Ufer festgesetzt hatten, konnten sich nur mühsam in ihren blutig erkauften Stellungen halten. Die französischen Schützen hatten sich nämlich hinter den Weinbergsmauern, Gehöften und Heden festgesetzt und überschütteten die geringen deutschen Streitkräfte mit erfolgreichem Kugelhagel. In Wörth rückten allmählich auch Theile der 19. Brigade ein, um die Stadt gegen weitere Angriffe zu behaupten.

Inzwischen waren auch Theile des XI. Korps (v. Bose) auf dem linken Flügel des V. Korps in den Kampf hineingekommen. Als man dort das Feuern bei Wörth vernommen hatte, war man zur Hülfeleistung herbeigeeilt. Das XI. Korps schickte die Artillerie voran, die westlich Gunstett eine treffliche Aufstellung gewann, und von hier aus im Stande war, die französische Artillerie zum Schweigen zu bringen; allmählich hatte auch die 41. Brigade (80er und 87er) als Avantgarde das Dorf Gunstett erreicht, hinter welchem nach und nach auch die 42. Brigade anlangte.

Der linke Flügel der Avantgarde ging in das Dorf Gunstett, der rechte überschritt unter Schwierigkeiten die Sauer und drang, über die Hagenauer Chaussee vorgehend, tapfer in den Wald und seine Abhänge hinein, wurde aber durch einen übermächtigen Angriff der Franzosen in ziemlicher Unordnung nach dem Dorfe Spachbach zurückgeworfen, wobei die Kompagnien ganz durcheinander kamen. Der Feind drang aber nicht über den Waldsaum hinaus. Auch ein Versuch der Deutschen, bei Gunstett über die Bruchmühle vorzugehen, scheiterte an dem Widerstande der Franzosen. So stand also die Avantgarde der ganzen III. Armee im heftigen verlustreichen Gefechte, ohne nennenswerte Erfolge gehabt zu haben. Die allgemeine Lage war nun etwa folgende:

Der Kronprinz hatte bald nach 9 Uhr dem General v. Kirchbach den, wie erwähnt, irrthümlich an die Bayern gelangten Befehl zukommen lassen: „den Kampf nicht aufzunehmen und Alles zu vermeiden, was

einen neuen herbeiführen könne“, da es in seiner Absicht läge, nur mit vereinten Kräften zu schlagen. Die Folge war, daß das Korps Hartmann, welches eben erst mit Verlusten den Kampf abgebrochen hatte, beim besten Willen augenblicklich nicht in der Lage war, erneuert in den Kampf einzugreifen. Auch auf dem linken Flügel (XI. Korps) waren bereits die Kräfte einer Brigade vollständig aufgebraucht, ebenso war fast die Hälfte des Centrums (V. Korps) in ein verlustreiches Gefecht verwickelt worden. Eine Erneuerung des Kampfes gegen die noch in keiner Weise erschütterte starke Stellung des Feindes konnte daher fast verwegen aussehen. Allein auf der anderen Seite hörte man, daß den Franzosen stündlich Verstärkungen zukamen; auch konnte ein so scharf angetretener Kampf nicht ohne große Verluste ohne Weiteres wieder abgebrochen werden. Bei dem General v. Kirchbach überwogen die letzten Gründe alle übrigen Bedenken, und so gab er Befehl zur Erneuerung des Kampfes, bat seine beiden Nachbar-Korps um Unterstützung und theilte seinen Entschluß natürlich dem Ober-Kommando mit.

Sobald General von Bose die Aufforderung zur Wiederaufnahme des Kampfes erhielt, holte er die 22. Division herbei, damit sie gegen den rechten Flügel des Feindes vorginge, und gab der Korps-Artillerie Befehl zum Vorrücken.

Schwieriger war die Sache bei dem II. bayerischen Korps: die 3. Division desselben kam erst allmählich herangerückt, die engagiert gewesen Theile des Korps aber waren erschöpft. Man machte einige Versuche, auf den Flügeln neues Terrain zu gewinnen, allein dieselben scheiterten an dem Widerstande der Franzosen und mußten aufgegeben werden.

Der Kronprinz, nicht wissend, daß seine Aufforderung zum Einstellen des Kampfes einen falschen Weg genommen hatte, wunderte sich über das immer zunehmende Feuer in der Front und begab sich mit seinem Stabe nach Wörth. Schon auf dem Wege erreichte ihn die Nachricht von dem Entschluß des Generals v. Kirchbach, bei der Unmöglichkeit, das Gefecht abzubrechen, den Kampf von Neuem aufzunehmen; auch daß die Flügel-Korps um Unterstützung angegangen worden seien.

Der durchgeführte Kampf.

Der Kronprinz übernahm (1 Uhr) unverzüglich die oberste Leitung der Bewegungen. Er ertheilte nun sofort dem heranrückenden I. bayerischen Korps den Befehl, sich zwischen das II. bayerische und V. preussische Korps einzuschieben, während das II. bayerische Korps selbst den Auftrag erhielt, sich rechts zu schieben und in den Rücken der Stellung des Feindes zu gehen.

Als das I. bayerische Korps den Kanonendonner von Wörth her vernahm, hatte es schon den beschleunigten Marsch auf das weithin sichtbare Fröschweiler angetreten. Die opfündigen Batterien wurden sofort in beschleunigter Gangart in Bewegung gesetzt und erreichten auch schon um 1 Uhr die Avantgarde-Brigade bei Görsdorf. General v. d. Tann, der Kommandeur des Korps, ritt den Truppen voran und setzte sich mit General v. Kirchbach in Verbindung. Die württembergische Division war auf Günstett dirigiert worden, aber erst gegen 2 Uhr Nachmittags an der Sauer versammelt, dann aber bereit, in den allgemeinen Kampf einzugreifen.

Das Korps Werder und die badische Division befanden sich weiter rückwärts, daher war auf ihr Mitwirken nicht zu rechnen. Auch die Kavallerie-Division Prinz Albrecht (Vater) war bei Schönenburg auf Befehl stehen geblieben und daher nicht verfügbar.

Bisher hatten die einzelnen Vorstöße der schwachen Avantgarden natürlich keinen nennenswerthen Erfolg eintragen können, aber doch die Frucht gehabt, daß die französische Armee an der Sauer festgehalten wurde.

Der Kronprinz hatte außer drei seiner Korps, die im vollen Gefecht standen, eine bayerische Division zur Hand, um dem V. Korps auf dem rechten Flügel hülfreiche Unterstützung leisten zu können, ferner die noch unberührte württembergische Division, sowie 3 frische Brigaden des XI. Korps, die bereit waren, auf dem linken Flügel in die Schlacht einzugreifen; auch auf ein Herbeikommen der 3. bayerischen Division (des II. bayerischen Korps) konnte gerechnet werden. Der Kronprinz hatte daher alle Chancen, am heutigen Tage dem Marschall Mac Mahon eine siegreiche Schlacht zu liefern, wenn sein Gegner stand hielt. Um ihn hierzu zu zwingen, mußte alsbald der Angriff allseitig erneuert werden.

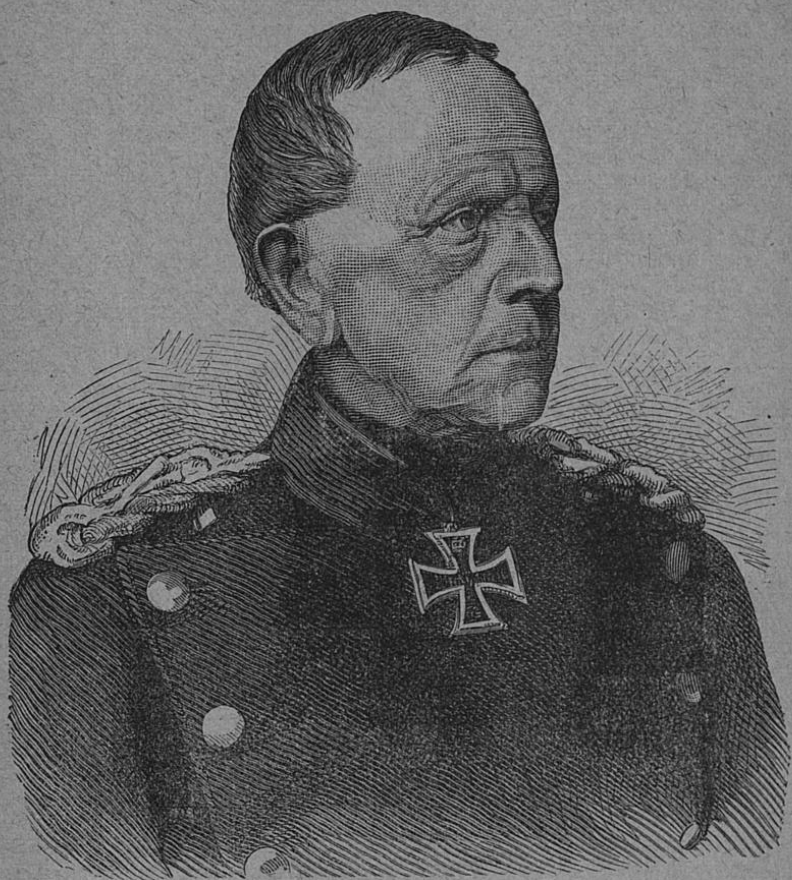
Das 5. Armee-Korps.

Die Stadt Wörth war auf die Dauer nur zu behaupten, wenn man Herr der dieselbe beherrschenden Höhen wurde. Daher sah sich General v. Kirchbach veranlaßt, das Eintreffen des I. bayerischen Korps auf seinem rechten Flügel nicht erst abzuwarten, sondern ungesäumt gegen die dominierenden Weinberge vorzugehen. Zu diesem Zwecke wurde die ganze 10. Division (V. Korps), die schon größtentheils im Kampfe verwickelt war, in die Front hineingezogen und auch die 9. Division (V. Korps) heranbeordert, und zwar erhielt die 17. Brigade die Richtung auf Wörth, die 18. die auf Spachbach.

Die 17. Brigade hatte Mühe, durch Wörth hindurchzukommen; die Brücken waren schadhaft, die Straßen, in welche Gewehr- und Granatgeschosse einschlugen, von Verwundeten, Abgekommenen und geängsteten Einwohnern angefüllt; vorläufig kamen daher nur 2 Bataillone 58er bis zum Ausgange des Fleckens.

Die 18. Brigade hatte mit ihrem 47. Regiment die Sauer bei Günstett durchwatet und fand an der Chaussee noch immer die eingestützten 2 Bataillone 50er vor. Auch den 47ern gelang es nicht, sich gleich in den Besitz der Höhen jenseits Spachbach zu setzen; ja es bedurfte sogar der äußersten Anstrengung beider Regimenter, um den Versuch der Franzosen, sich der Chaussee wieder zu bemächtigen, zurückzuweisen. Beide Regiments-Kommandeure, die Obersten v. Burghoff und Michelsmann, fielen in diesen Gefechten. Erst als das Königs-Regiment der 18. Brigade zu Hülfe kam, gelang es, den zwischen Wörth und Spachbach vor- springenden Höhen-Rücken zu nehmen und sich auf ihm zu halten; die reitende Batterie des 11. Feld-Artillerie-Regiments schloß sich später der Brigade an und feuerte gegen das Dorf Elsaßhausen.

Nachdem die Franzosen gegen 2 Uhr einen erfolglosen Vorstoß gegen Wörth gemacht hatten, glaubte General v. Kirchbach den Augenblick gekommen, durch einen gemeinsamen Angriff auf der ganzen Front sich der Weinberge bemächtigen zu können. Die Angriffe waren schwer und blutig: Unmittelbar rechts und links der von Fröschweiler nach Wörth herab- führenden Chaussee brachen di- 46er, auf ihrem rechten Flügel die 58er



General-Feldmarschall Graf Moltke.

und das 1. Bataillon 59er vor. Alle diese Truppen mußten unten im Thale einen vom Feinde scharf beschossenen Wiesengrund überschreiten und dann, theilweise mit Händen und Füßen kletternd, die steilen Terrassen der Weinberge hinaufklimmen. Auf dem linken Flügel ging das 2. Bataillon 6er vor, während die andern beiden Bataillone den 46ern folgten. Dem Füsiliers-Bataillon der 46er startete auf der Höhe ein Erdwall entgegen, von dem aus dasselbe mit mörderischem Feuer überschüttet wurde; der Kommandeur Major Campe setzte sich mit den noch unverwundeten Offizieren an die Spitze des Bataillons und stürmte die Brustwehr. Dem 2. Bataillon 6er ging der verwundete Hauptmann v. Wolff mit der Fahne in der Hand voran, doch fiel er, nachdem die Höhe genommen war; auch die Pontonierkompagnie des 5. Pionierbataillons ging unter Aufforderung des kommandierenden Generals zum Sturm auf die Höhen vor und hatte ebenfalls namhafte Verluste.

Ein weiteres Vordringen auf den Höhen war vorläufig nicht zu erreichen, da die Franzosen den Höhenrand bestrichen und die Wegnahme der Abhänge bereits große Opfer erfordert hatte; nur schrittweise konnte etwas Terrain gewonnen werden, und der größte Theil der Offiziere lag todt oder verwundet auf dem Felde.*)

Das XI. Armee-Korps

brachte der hart bedrängten Lage des V. Korps die ersuchte Hülfe.

Die 41. (Avantgarde) Brigade war auf Spachbach zurückgedrängt worden und die 22. Division hatte Befehl erhalten, auf den rechten Flügel der französischen Stellung zu drücken. Voran marschierte die 43., hinter ihr die 44. Brigade, der sich die beiden Füsiliers-Bataillone des 32. und 95. Regiments anschlossen.

Die 42. Brigade hatte sich inzwischen in Spachbach (88er) und Günstett (82er) festgesetzt. Die 43. Brigade sandte das Regiment 32 nach Morsbrunn, und das 95. bei Günstett über die Sauer. Der Vormarsch gestaltete sich nun folgendermaßen:

Die 88er überschritten die Sauer bei Spachbach und zogen die dort hineingeworfenen Kompagnien der Regimenter 80 und 87 an sich. Diese Truppen gingen vereint gegen den vom Feinde besetzten Niederwald vor, welcher genommen wurde, und drangen dann in dem Walde bis zum Nordrande desselben vor.

Die 95er überschritten die Sauer an der Bruchmühle (bei Günstett), nahmen die dort eingenisteten Reste des 80. und 87. Regiments mit vor und stürmten, in einem dichten Schützenschwarm vorgehend, bis an die Hagenauer Chaussee. Das weitere Vordringen wurde durch heftiges Feuer, besonders aus dem massiven Albrechtshäuser-Hofe, verhindert; doch gelang es, sich in dem deckenden Gelände an den Hof heranzumanoevrieren und denselben zu umfassen. Der Feind verließ letzteren jedoch erst, nachdem die Gebäude in Brand geschossen waren. In diesem Gehöfte richteten sich die Truppen nun zur Vertheidigung ein, um etwaige Vorstöße des Feindes abzuwehren.

Die 32er waren auf Morsbrunn marschirt; ihnen folgte der Rest der 44. Brigade, die 94er und ein Theil des 80. Regiments. Das Dorf

*) U. A. der Oberst v. Stosch und Major Campe vom 46., Major d. Heugel vom 6., der Kommandeur der 17. Brigade, Oberst v. Bothmer, und der Führer der Pontonier-Kompagnie, Hauptmann Scheibert.

wurde genommen. Jenseits desselben sollten sieben weitere Dispositionen zum Vormarsche getroffen werden, als plötzlich ein heftiger Kavallerie-Angriff der französischen Kürassier-Brigade Michel, der sich ein Theil des 6. Lancier-Regiments angeschlossen hatte, von Eberbach aus auf die genannten Truppen hereinbrach. Doch schienen die Franzosen das Angriffsfeld vorher nicht recht auskundschaftet zu haben, denn dasselbe war überaus ungünstig, von Gräben durchfurcht und von dichten Baumreihen durchzogen.

An der Spitze der französischen Attacke ritten die 8. Kürassiere, rechts dahinter die 9. Kürassiere, und als Reserven folgten die Lanciers. Man schien auf das Gerathewohl auf Morsbrunn zu gehalten zu haben. Die deutschen Regimenter Nr. 32 und 94 waren eben in 2 Treffen im Vormarsche begriffen, als sie aus den Waldparzellen ein heftiges Infanteriefeuer erhielten und gleich darauf von der französischen Kavallerie attackiert wurden. Dennoch wurden nirgends von der noch nicht erschütterten Infanterie Versuche gemacht, sich Deckung zu suchen oder Karrees zu bilden; im Gegentheil formierte dieselbe breite Feuerlinien, um den ausgiebigsten Gebrauch von der Feuerwaffe machen zu können.

Der erste Anprall geschah durch die 8. Kürassiere, die in ein so heftiges Feuer geriethen, daß sie eilig Rettung im Dorfe Morsbrunn suchten; allein in demselben und beim Herauskommen aus demselben geriethen sie wiederum in neue Feuerгарben, so daß nur einzelne der braven Reiter in südlicher Richtung entkamen. Dasselbe Schicksal theilten die 9. Kürassiere; sie geriethen in das Feuer der Pionier-Kompagnie und später in das der 80er, so daß auch von diesem Regimente nur einzelne Leute dem Untergange entgingen. Die Lanciers geriethen in das Feuer der 32er, und der Rest der zurückstauenden Reiter, der nochmals zum Angriffe vorging, wurde von den 13. Husaren auseinandergeprengt, so daß nur wenige Reiter jener braven Brigade ihre Armee erreicht haben mögen. Unter dem Schutze des opferwilligen Reiterangriffes aber hatte die französische Infanterie sich durch den Niederwald zurückziehen können. Die über Morsbrunn vorgestoßene deutsche Brigade schloß sich nun ihrer Schwesterbrigade an, welche, wie erwähnt, in und beim Albrechtshäuser Hofe Stellung genommen hatte.

Inzwischen hatten die Franzosen auch einen heftigen Angriff gegen den genannten Hof ausgeführt und denselben wieder erobert; doch das Eintreffen der noch frischen Bataillone des 83. Regiments machte es möglich, das wichtige Gehöft wiederzugewinnen und sogar den südlichen Theil des Niederwaldes zu erreichen. Inzwischen war es den 94ern von Morsbrunn auch gelungen, das Dorf Eberbach zu nehmen, doch konnten sie nicht eher aus demselben vorgehen, als bis die Albrechtshäuser-Hof-Kolonne den Waldsaum in ihre Hände bekommen hatte. Der ganze Saum des Niederwaldes gerieth nun nach und nach in die Hände des XI. Armeekorps, welches langsam in demselben vorging.

Angriff auf Elßahäusen.

Da der Kronprinz einen gemeinsamen Angriff auf die beiden hartnäckig vertheidigten Dörfer Elßahäusen und Fröschweiler in Aussicht genommen hatte, so ließ General v. Bose die gesammte Artillerie und die letzten 3 frischen Bataillone seines Korps auf das linke Ufer der Sauer übergehen, um den Angriff mit aller Energie zu unterstützen.

Nach schweren Anstrengungen hatten schließlich fast sämtliche Bataillone des XI. Korps den nördlichen Walbrand erreicht. Die Regimenter 83 und 88 entwickelten sich am Nordsaum, und neben ihnen die gemischten Abtheilungen der 95er, 80er und 87er, dann vom V. Korps die 7er, 47er und 50er. Zwischen diesem Walbrande und Elschhausen befand sich ein Gehölz, welches von den Franzosen stark besetzt war. Als die letzteren von dort aus gegen den Walbrand vorrückten und die 83er und 88er zurückdrängten, wurde deutscher Seits mit vereinten Kräften vorgegangen und nicht nur der Wald von Franzosen gesäubert, sondern auch das bezeichnete Gehölz genommen; der Kommandeur der 94er, Oberst Köhn v. Jaszi, fand hierbei seinen Tod.

Ganz erschoöpft kamen die deutschen Truppen, die schon so viel an diesem Tage geleidet, in dem Gehölz an, auf das sich nun das ganze Gewehr- und Artilleriefener der Stellung bei und vor Elschhausen richtete. General v. Böse hatte in Voraussicht des schweren Kampfes die Artillerie mit herangezogen, die nun untermischt mit Batterien des V. Korps, Aufstellung nahm und das Dorf in Brand setzte. Wie erwähnt, standen dem General drei frische Bataillone, eins der 83er und zwei der 82er, zu einer weiteren Bewegung zur Verfügung. Er gab daher nun den Befehl zum Avancieren des Ganzen, und mit kräftigem Hurrah stürzten sich die Schützenwärme, denen sich auch die zunächststehenden Abtheilungen des V. Korps angeschlossen, auf das Dorf Elschhausen, während das schwere Geschütz den Angriff unterstützte. Das Dorf wurde im ersten Anlauf genommen und eine Menge Gefangener, auch Geschütze, fielen in die Hände der Sieger. Letztere aber waren bei dem Sturme so durcheinander gekommen, daß nach der Einnahme von Elschhausen jede einheitliche Führung aufhörte. Die Offiziere bemühten sich deshalb, so schnell als möglich wieder Ordnung in die zusammengewürfelten Massen zu bringen. Nur in der 44. Brigade war noch einiger Zusammenhang. Links von dem Dorfe schritten inzwischen die 32er durch den Niederwald auf die Rückzugslinie der Franzosen vor.

Einnahme von Fröschweiler.

Trotz dieser durch die Umstände erzeugten Verwirrung war doch ein allgemeiner Drang nach vorwärts bemerkbar. Die Artillerie suchte ihrerseits neue Stellungen zu finden, von denen aus Fröschweiler zu fassen war, und die 83er bemühten sich, selbstständig die vordersten Höfe zu nehmen; sie wurden jedoch durch einen heftigen Angriff des Feindes zurückgewiesen.

Wohl fühlten die Franzosen, daß mit dem Verlust von Elschhausen auch der Schwerpunkt der Stellung verloren war, und boten deshalb Alles auf, das Dorf wieder in die Hände zu bekommen. Zu diesem Zwecke setzten sie einen verbundenen Infanterie- und Kavallerie-Angriff auf die in buntem Gemische durcheinander gewürfelten deutschen Truppen an. Der Vorstoß der französischen Infanterie geschah von Fröschweiler aus und traf den rechten Flügel des XI. und den linken des V. Armee-korps.

Der Vorstoß war kräftig genug, um die bereits ermatteten deutschen Truppen, welche Schutz in dem nahen Niederwald suchten, zum Weichen zu bringen und zum Theil aus dem Dorfe zu drängen; allein ein neuerfolgender Gegenstoß der 94er und das Eingreifen einiger Batterien brachte den Angriff der Franzosen zum Rückzuge, der weit über Elschhausen

zurückging. Bald nach diesem Vorstoße versuchte auch die französische, aus vier Kürassier-Regimentern bestehende Kavallerie-Division Bonnemains in selbstopfernder Hingebung, die schon erschütterten deutschen Truppen zum Aufgeben der Stellung zu bewegen. Letztere waren eben im Begriff, jenseits Elßhausen zu weiteren Angriffen vorzugehen, als der Angriff der schweren Reiterei erfolgte; und zwar traf der Anritt der Kavallerie Theile der Regimenter Nr. 94, 88, 83, 82, 59, 7, 58, 50, 6, 46 und 47, sowie eine Anzahl von Batterien. Das Angriffsfeld war ebenso ungünstig, als das der Brigade Michel gewesen war. Auch hier blieben die deutschen Infanterie-Truppen in ihrer augenblicklichen Linien-Formation und empfingen die Reiter mit vernichtendem Schnellfeuer, vor den Batterien aber wurden sie mit Granaten und Kartätschen beworfen. Das 1. Kürassier-Regiment wurde durch dieses verheerende Feuer unter großen Verlusten zur Umkehr gezwungen; die 4. Kürassiere wurden schon aus der Ferne so zusammengeschossen, daß sie den Feind, den sie attackieren wollten, überhaupt gar nicht zu Gesicht bekamen; die 2. Kürassiere verloren 250 Pferde, und das nur zur Hälfte ins Feuer kommende 3. Kürassier-Regiment seinen Kommandeur und 70 Pferde. Der Rest jagte nach allen Richtungen auseinander. Nach dem Mißlingen dieses Angriffes trafen deutsche Frische Truppen — nämlich die Spitzen der 2. württembergischen Brigade auf der Höhe und auf dem anderen Flügel des 5. Korps die Tête der 1. bayerischen Division — auf dem Schlachtfelde ein.

So waren auf dem linken Flügel der deutschen Armee zwar blutige und teuer erkaufte Erfolge errungen worden, die sogar den Rücken der französischen Stellung bedrohten, allein in der Front und auf dem rechten Flügel war, nachdem der Vorstoß der 4. bayerischen Division ins Stocken geraten war, ein allgemeiner Stillstand eingetreten.

Der Kronprinz hatte, wie erwähnt, an Reserven nur noch über die 1. bayerische und die württembergische Division zu verfügen. Die letztere hatte den Befehl erhalten, zur Verlegung des Rückzuges um den rechten Flügel des Feindes herum auf Reichshoffen vorzugehen. Die Heftigkeit des Kampfes aber veranlaßte den Kommandeur der 2. württembergischen Brigade (v. Starkloff), den kämpfenden preussischen Truppen bei Elßhausen, wo sie, wie erwähnt, nach dem Reiterangriffe eingetroffen waren, zu Hülfe zu eilen. Dort füllten die Württemberger theils die Lücken zwischen den fechtenden Truppen aus, theils blieben sie in Reserve und bildeten frische Stützen für die erschöpften Cadres des XI. Korps. Nur die württembergische Reiterei setzte mit einer Batterie den befohlenen Marsch auf Reichshoffen über Eberbach fort.

Die zerstreuten bezw. durcheinandergelassenen Truppen des XI. Korps wurden bei Elßhausen gesammelt; nur Theile des 80. und 87. Regiments waren im Stande, bei weiteren Angriffen mitwirken zu können.

Beim V. Korps waren die Anstrengungen fortgesetzt worden, auf dem Hochplateau, dessen Ränder man besetzt hatte, weiter vorwärts zu dringen. Die 19. Brigade, die noch immer ziemlich geschlossen war, hatte auf beiden Seiten der Chaussee Terrain gewonnen; ihr hatten sich Reste der 37er Füsiliers und die Pionier-Kompagnie angeschlossen. Am Ost- und Westrande der Höhen kämpften die 58er; die 18. Brigade hatte sich ebenfalls näher an Elßhausen herannähernd, und auf dem linken Flügel kämpften Theile der Regimenter Nr. 58, 59, 46 und 50 gemeinsam mit

dem XI. Korps. Auch die Artillerie hatte die Höhe gewonnen, und theils auf dem linken Flügel der Artillerie des XI. Korps, größtentheils aber Aufstellung auf der Hochebene genommen.

Ganz vom Kampfsplatze ferngeblieben war, wie gesagt, bisher die 1. bayerische Division. Deren Spitzen überstiegen sofort nach ihrer Ankunft den Sauerbach bei der Alten Mühle und hielten als Marschziel auf Fröschweiler zu. Dadurch gelangten sie in die Lücke, die zwischen dem V. Korps und dem II. bayerischen Korps entstanden war. Es gelang diesen Truppen auch im ersten Ansturm, die Abhänge zu den Höhen zu nehmen; allein ein Vordringen auf dem Plateau wurde ebenso wie an den anderen Stellen durch das verheerende Feuer der gut gedeckten französischen Linien verhindert.

Auch die versuchten Bahonmetangriffe scheiterten an dem hartnäckigen Widerstande der Vertheidiger. Ja die Franzosen machten sogar einen Vorstoß und trieben die ersten Vortruppen der Bayern wieder von den Höhen herab, so daß es erst den frisch ankommenden Bataillonen gelang, den Kamm der Berge wieder zu gewinnen.

So war bis gegen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ein allgemeiner Stillstand des Gefechtes eingetreten. Allmählich aber fingen die weiter nach dem rechten Flügel sich ausbreitenden frischen Kräfte der Bayern und die 2 Bataillone 59er an, ihre Wirkung zu üben, und gaben auch den preussischen Truppen neuen Anstoß zur Fortsetzung der Offensivbewegung. Die Bayern gewannen, unterstützt von den 59ern, die unter Kommando des Obersten v. Eyl einen Verhauf der Franzosen unter großen Verlusten erstürmten, wieder Terrain. Nach und nach begann sogar eine allgemeine, von der Artillerie trefflich vorbereitete Vorwärtsbewegung auf der ganzen Linie sich kund zu geben. Auf dem linken Flügel gingen die württembergischen Jäger gegen die Reichshoffener Straße vor und erreichten eine Bodenbesetzung. Das XI. Korps führte General v. Bose, zum zweiten Male schwer verwundet, vor, wobei ein Offizier seines Stabes und mehrere Ordonnenzen fielen und sein Stabschef das Pferd verlor. General v. Schlopp übernahm das Kommando und feuerte die Truppen an, die unaufhaltsam weiter vordrangen. Zwar fiel Major Rasch (87er), doch wurde von den bunt gemischten Regimentern der verschiedenen Korps von Süden her endlich das so hartnäckig vertheidigte Dorf Fröschweiler genommen. Auch die 59er und 47er, sowie die Württemberger drangen von Westen her in das Dorf hinein. Ebenso stürmte auf der Wörther Straße von Osten her die 19. Brigade vor. Auch im Norden war es endlich den vereinten Anstrengungen der anderen Brigaden des V. wie des II. bayerischen Korps geglückt, Terrain zu gewinnen. Fast gleichzeitig mit den übrigen Truppen drangen sie in das brennende Dorf ein, in welchem die Franzosen noch ein erbittertes Gefecht fortsetzten, obgleich der Dorfaustrag schon von den 97ern besetzt, also gesperrt war.

Nur einzelnen Franzosen gelang es, in der Richtung auf Reichshoffen zu entfliehen, doch geriethen auch sie noch in das Gewehr- und Geschützfeuer der 32er, die zahlreiche Gefangene machten, und in das der in jener Richtung vorgehenden Batterien. Nördlich der Straße nach Reichshoffen hielten sich zwar noch französische Reserven, doch wurden auch diese zurückgedrängt und eine Batterie erobert. Die württembergische Brigade erhielt Befehl, zur Verfolgung auf Gundershoffen vorzurücken.

Die unmittelbaren Folgen des Sieges.

Selbst der Feind kann den Franzosen die Anerkennung nicht versagen daß sie sich tapfer geschlagen hatten und taktisch tüchtig geführt worden waren. Die Infanterie hatte sich durch zähen Widerstand hervorgethan, und die Kavallerie war bereitwillig in das Verderben geritten, um der bedrängten Fußwaffe Luft zu machen. Erst als das Netz immer enger zusammengezogen wurde, und der Rücken der Stellung schon arg bedroht war, wurde von Mac Mahon der Rückzug angeordnet, der unter diesen Umständen allerdings großentheils in eine wilde Flucht ausartete, die erst in Niederbronn endete, wo das V. französische Korps eine Aufnahme-Stellung genommen hatte.

Zur Verfolgung wurden deutscher Seits die noch frischeren Truppen der Flügel beordert; auf dem linken sechs württembergische und fünf preussische Schwadronen, so wie zwei Batterien, die auf Reichshoffen vorgingen, auf dem rechten zwei Bataillone und ein Kavallerie-Regiment nebst einer Batterie.

Wenn es diesen Abtheilungen auch gelang, verschiedene auf dem Rückzuge begriffene französische Abtheilungen zu sprengen und Gefangene zu machen, so war doch die vom V. französischen Korps hinter Reichshoffen genommene Stellung eine zu starke, als daß die wenigen deutschen Truppen Ernstliches hätten ausrichten können. Die Verfolgung konnte daher trotz einzelner energischer Versuche, dem Feinde auf den Fersen zu bleiben, im Großen nur bis in das Dorf Reichshoffen hinein vorgestoßen werden, nur einzelne Abtheilungen des 3. bayerischen Chevaulegers-Regiments kamen bis an den Westrand von Niederbronn, wo der Feind stand und sich ihrem Vorgehen widersetzte. Die Vorposten wurden, da die Dunkelheit der Ausbeutung des Sieges ein Ziel setzte, vor Niederbronn aufgestellt, die Abtheilungen des Generals v. d. Tann aber bivouacierten bei Reichshoffen.

Der Sieg war ein glänzender! 200 Offiziere und 9000 Mann der Franzosen waren gefangen, 5 Fahnen, 28 Geschütze und 5 Mitrailleusen erobert; allein mit dem Verluste von 489 Offizieren und 10153 Mann hatte die III. Armee den Erfolg recht theuer erkaufte. Der Kronprinz ritt unter freudigem Zuruf seiner Truppen noch am Abend des ruhmreichen Tages das Schlachtfeld ab.

Im Großen und Ganzen bivouacierte das V. Korps bei Fröschweiler, das XI. Korps bei Eschhausen, die Bayern und Württemberger noch an den Stellen, an denen sie zuletzt gestanden hatten, die badische Division lagerte bei Günstett. Das VI. Korps war in Landau eingetroffen.

Die Kavallerie-Division Prinz Albrecht Vater bekam erst um 6 Uhr Abends Befehl zum Vormarsch nach Günstett, wo sie gegen 10 Uhr eintraf, und dort den Befehl zur Verfolgung erhielt. Der Prinz marschierte in Folge dessen noch in der Nacht sofort nach Eberbach und brach nach 3stündiger Ruhe wieder auf, um den Feind zu erreichen.

Die Franzosen

setzten noch in der Nacht ihren Rückmarsch, dem sich die Division, welche die Aufnahme-Stellung bei Niederbronn besetzt hatte, anschloß, auf Zabern fort; nur eine Brigade mit einer Menge Versprengter floh in der Richtung auf Bitsch zu.

Auf die Spuren dieser letzten Abtheilungen kamen die Verfolger am 7. August früh, und meldeten deshalb den Rückzug der Franzosen auf Bittsch; erst Nachmittags gelangten die Verfolger auf die richtigere Spur, die nach Zabern wies.

Das Erscheinen der verfolgenden Abtheilungen aber veranlaßte Mac Mahon die Rückbewegung der Franzosen, auch unter Mitbenutzung der Bahn, zu beschleunigen, und es gelang ihm, am 8. August Sarrebourg zu erreichen und damit einen solchen Vorsprung zu gewinnen, daß er, besonders da die unwegsamen Vogesen zwischen ihm und seinen Gegnern waren, vor der unmittelbaren Verfolgung sicher war. An der Saar vereinte Mac Mahon sich mit dem dort konzentrierten V. Korps, mit welchem zugleich er nach Luneville abzog.

Die III. Armee hatte damit aber die Fühlung mit dem Feinde vollständig verloren.

Die Schlacht bei Spichern am 6. August.

Die Schlacht bei Wörth war nicht beabsichtigt gewesen; aber man wußte einestheils, daß der Feind hinter der Sauer Stand halten wollte, andererseits waren schon fast zwei deutsche Korps auf dem linken Ufer der Sauer versammelt, als die ersten kleinen Zusammenstöße stattfanden, die sich später zu einer hartnäckigen Schlacht entfalteten. Auch war das Gelände für alle Truppen zugänglich, weshalb die Schlacht mit einem furchtbaren Artilleriegefecht, welches von deutscher Seite mit 250 Geschützen durchgeführt wurde, eröffnet wurde, und auch die Kavallerie in Thätigkeit treten konnte. Diese Umstände, wie die Uebermacht der Deutschen, führte schon gegen 5 Uhr Abends den entscheidenden Sieg herbei.

Anderes waren die Verhältnisse bei Spichern. Die Veranlassung zum Kampfe gab eigentlich nur der allgemeine Drang nach vorwärts, der in den Führern wie in den Truppen lag, so daß an diesem Tage Alles gut geheißen wurde, was aus diesen Motiven unternommen wurde. Man wußte deutscher Seits, daß die französische Armee nur mit ihren Spitzen bis gegen Saarbrücken hinreichte; man fürchtete daher mit Recht, die französische Armee möchte den Fängen des preussischen Adlers entgehen, oder Zeit zum Sammeln erhalten. Diese Umstände ließen die allgemeine Stimmung der Führung von oben herab sich dahin neigen, daß es sich empfehle, den Feind anzugreifen, wo man ihn fände. Dieses Streben konnte unter Umständen zu sehr verlustreichen und nachtheiligen Einzelkämpfen führen, wenn nicht in dem allgemeinen Triebe nach Vorwärts auch wieder das beste Heilmittel gegen das Uebel der oft zu weit gehenden Kampfbegierde in der deutschen Armee gelegen hätte. Allerdings ging durch diesen Drang, der hohe wie untere Führer mit sich fortriß, die Einheit der Führung der Schlacht in den großen wie geringen Verbänden öfters verloren, und so sehen wir in dieser Schlacht selbst auf langgedehnten Linien oft den Hauptmann und Kompagnie-Chef als den Führer der Einheiten fast selbstständig kämpfen. Außerdem war das Terrain dem Gebrauche der Artillerie wie der Kavallerie nicht günstig, so daß die ganze Schwere der Kämpfe und der damit verbundenen Verluste fast allein auf die Schultern der Infanterie fiel, die überdies meist gegen überlegene feindliche Massen kämpfen mußte.

Ein Blick auf das Gelände (Plan 5) zeigt uns folgendes Bild: In dem Winkel, welchen die Saar bei Saarbrücken macht, liegt im Thalbette



Plan 5. Schlacht bei Spicheren.

v. Kamecke, hatte inzwischen erfahren, daß der Feind das Gelände südlich Saarbrücken geräumt und sich auf die Spicherer Höhen zurückgezogen habe. Ihm mußte daran liegen, sich des niederen (200 m hohen) Hügellandes bei Saarbrücken zu bemächtigen, um festen Fuß auf dem rechten Ufer des Flusses zu fassen, ehe der Feind dasselbe für sich gewinnen würde. Als der General hierzu die Erlaubniß einholte, bekam er eine zustimmende Antwort und ließ in Folge dessen die Stadt und die Höhen dicht an derselben durch die Brigade François (Regtr. 39 und 74) besetzen. Auf dem Gärzlerplatz bereits erhielten die Truppen Feuer von dem Rothen Berge erhab.

Auch die II. Armee erhielt am 6. früh Nachricht von der Räumung der Saarbrückener Höhen. Der Prinz gab deshalb der 5. Division (vom III. Korps) den Befehl, noch an demselben Tage Saarbrücken zu besetzen. Der Kommandeur des III. Korps, General v. Alvensleben II., ordnete sofort an, soviel Truppen wie irgend möglich in die Stadt hineinzuwerfen. Das Regiment 52 mußte sich alsbald in Marsch setzen, die Regimenter 12 und 20 wurden mittels Bahn nach St. Johann befördert. Auch General v. Goeben, der das VIII. Korps befehligte, hatte dem General v. Kamecke im Falle der Noth Hülfe zugesagt und sandte daher auch der 16. Division, die schon aus eigener Anregung dem Kanonendonner zumarschiert war, den Auftrag einzugreifen, wenn es nöthig sei. Die 15. Division (des VIII. Korps) stand noch immer sehr weit zurück, wurde aber auch angewiesen, so schnell wie möglich an die Saar zu rücken. Auch General von Steinmetz war mit einem Angriffe der 14. Division (v. Kamecke) einverstanden, besonders damit, daß man versuchen müsse, einen etwaigen Abzug der Franzosen zu verhindern. Die 13. Division (des VII. Korps) erhielt Befehl, die feindliche Stellung über Völklingen, Wehrden und Klein-Rosfel zu umgehen, um den Rücken derselben bei Forbach zu erreichen.

Aus diesen Anordnungen sieht man schon, wie alle Führer der deutschen Armee darauf ausgingen, sich gegenseitig bereitwilligst zu unterstützen, damit selbst bei einer unvorhergesehenen Steigerung des Kampfes der Erfolg möglichst gesichert sein möchte; ebenso erkennt man auch, wie die Führer, schon ehe sie Befehle erhielten, die Absichten der höheren Führung erriethen und in dem Sinne derselben handelten. Zu einem Kampfe kam es überhaupt erst gegen 2 Uhr.

Der Kampf der 14. Division v. Kamecke.

Hatte die genannte Division auch Saarbrücken und die Höhen ohne Schwertstreich besetzt, so war die Stellung derselben doch so lange unhaltbar, als die französische Artillerie ungestraft die Truppen mit ihrem Feuer überschütteten durfte. Deshalb war der Führer der Division gezwungen, die Geschütze des Spicherer Hochplateaus zum Schweigen zu bringen, wenn er die Stellung um Saarbrücken behaupten wollte. Da dies durch die Artillerie allein nicht zu bewerkstelligen war, so erhielt Mittags General v. François mit den Regimentern 39 und 74 den Befehl, die Artillerie vom Rothen Berge zu vertreiben. Ein Bat. 74er und ein Bat. 39er gingen daher in der Schlucht gegen die Felssteilhöhe vor; die andern beiden Bataillone der 39er sollten den Stiftswald ersteigen. Durch Batterien vom Winterberge und dem Galgenberge aus wurden die vordersten Batterien der Franzosen zum Zurückgehen genöthigt. Zu Kompagnie-Kolonnen wurde unter einigen Verlusten der Waldbrand

zwischen Gifert- und Stiftswald erstiegen, und nach hartnäckigem Kampfe der obere Rand des Waldes und damit die Hochebene gewonnen. Von hier aus erblickte man das französische Lager bei Spicheren. Alle Versuche der 39er, aus dem Holze herauszukommen und Terrain auf der Hochebene zu gewinnen, wurden unter blutigen Verlusten von den gedeckt liegenden Franzosen, deren Linien sich von Viertelstunde zu Viertelstunde verstärkten, in Schranken gehalten, auch wurden dort neue Batterien aufgeföhren, um dem Angriffe der Preußen wirksam zu begegnen. Durch diese energischen Maßnahmen gelang es den Franzosen, den Angriff der Deutschen vorläufig auf den Besitz der Abhänge und Wälder einzuzwingen.

Die nach der Fölscher Höhe zu gegangenen zwei Bataillone (39er und 74er) hatten merkwürdiger Weise den im Grunde gelegenen, dicht an dem Flecken gleichen Namens liegenden Hügel „Stiringer Waldstück“ unbesetzt gefunden und sich etwa in der Mitte desselben eingenistet. Natürlich konnten die Franzosen eine solche Nähe einzelner feindlicher Spitzen um so weniger dulden, als auch in dem Waldstücke jenseits der Schlucht preußische Kompagnien vorgingen und auf die französischen Truppen ein empfindliches Feuer eröffneten. Die ganze französische Brigade Fölscher wurde deshalb nunmehr aufgeboten, um die Eindringlinge zurückzuwerfen, und ging gegen die vereinzelt Bataillone vor. Doch gelang ihr der Angriff nur theilweise, denn drei (zu Hölfe kommende) Kompagnien 74er verstärkten die Anstrengungen der in dem Walde sich mühsam haltenden Truppen, und es gelang den vereinten, wenn auch schwachen Kräften der Preußen, den Südrand des Stiringer Waldes wieder zu erreichen und sich dort fest zu setzen. Einem Theile der 74er unter Hauptmann Weber glückte es sogar noch, ein massives Haus im Nordeingange an der Bahn zu besetzen und von da aus die Franzosen mit Erfolg zu beschießen. Während dieser Zeit ging das 2. Bataillon der 74er in dem Kommunalwalde (westlich der Bahn und Schlucht) vor, stürmte die Höhe der „Alten Kohlegruben“ vor Alt-Stiringer und besetzte diesen mit Häusern bebauten wichtigen Punkt.

Linker Flügel. Man war dort zwar auf der Höhe der Gifert-Walde angekommen, allein alle Anstrengungen, weiter vor oder auf den isoliert sich erhebenden Rothen Berg zu gelangen, konnten nicht glücken, da die dazu angeordneten Truppen an Zahl zu schwach waren. Deshalb ließ General v. François drei Batterien auf dem Galgenberge auffahren, um den Angriff zu unterstützen, nahm selbst die beiden noch zurückgebliebenen Bataillone 74er vom Exerzierplatze vor und durchschritt mit denselben unter dem verheerenden Feuer der französischen Geschütze und Gewehre die Niederung. Große Lücken riß das Feuer in die Reihen der 74er, aber immer wieder schlossen sich die Rotten, so daß die ganze Front ohne Stockung am Fuße des Berges anlangte. Einen Sturm gegen die Front des Berges hielt der Führer des linken Bataillons Major v. d. Mülbe nicht für ausführbar, weshalb er die Leute am Fuße des Berges sich einnisten ließ, was dadurch gedeckt geschah, daß sich die Mannschaften dicht an die Felswände herandrückten. Das andere Bataillon sandte General v. François in den Kommunalwald, als, wie erwähnt, die Angelegenheiten auf dem rechten Flügel schlecht standen. Den Anstrengungen der wenn auch minderzähligen preußischen Artillerie gelang es übrigens allmählich, das Feuer der feindlichen Batterie zu dämpfen.

Rechter Flügel. Nach und nach griff hier nun auch die 28. Brigade (53er und 77er) in das Gefecht mit ein, und zwar gingen die 53er in

zwischen Gifert- und Stiftswald erstiegen, und nach hartnäckigem Kampfe der obere Rand des Waldes und damit die Hochebene gewonnen. Von hier aus erblickte man das französische Lager bei Spigheren. Alle Versuche der 39er, aus dem Holze herauszukommen und Terrain auf der Hochebene zu gewinnen, wurden unter blutigen Verlusten von den gedeckt liegenden Franzosen, deren Linien sich von Viertelstunde zu Viertelstunde verstärkten, in Schranken gehalten, auch wurden dort neue Batterien aufgeföhren, um dem Angriffe der Preußen wirksam zu begegnen. Durch diese energischen Maßnahmen gelang es den Franzosen, den Angriff der Deutschen vorläufig auf den Besitz der Abhänge und Wälder einzuzwingen.

Die nach der Föfster Höhe zu gegangenen zwei Bataillone (39er und 74er) hatten merkwürdiger Weise den im Grunde gelegenen, dicht an dem Flecken gleichen Namens liegenden Hügel „Stiringer Waldstück“ unbesetzt gefunden und sich etwa in der Mitte desselben eingenistet. Natürlich konnten die Franzosen eine solche Nähe einzelner feindlicher Spizen um so weniger dulden, als auch in dem Waldstücke jenseits der Schlucht preußische Kompagnien vorgingen und auf die französischen Truppen ein empfindliches Feuer eröffneten. Die ganze französische Brigade Föfivet wurde deshalb nummehr aufgeboten, um die Eindringlinge zurückzuwerfen, und ging gegen die vereinzelter Bataillone vor. Doch gelang ihr der Angriff nur theilweise, denn drei (zu Hölfe kommende) Kompagnien 74er verstärkten die Anstrengungen der in dem Walde sich mühsam haltenden Truppen, und es gelang den vereinten, wenn auch schwachen Kräften der Preußen, den Südrand des Stiringer Waldes wieder zu erreichen und sich dort fest zu setzen. Einem Theile der 74er unter Hauptmann Weber glückte es sogar noch, ein massives Haus im Nordeingange an der Bahn zu besetzen und von da aus die Franzosen mit Erfolg zu beschießen. Während dieser Zeit ging das 2. Bataillon der 74er in dem Kommunalwalde (westlich der Bahn und Schlucht) vor, stürmte die Höhe der „Alten Kohlengruben“ vor Alt-Stiringer und besetzte diesen mit Häusern bebauten wichtigen Punkt.

Linker Flügel. Man war dort zwar auf der Höhe der Gifert-Walde angekommen, allein alle Anstrengungen, weiter vor oder auf den isoliert sich erhebenden Rothen Berg zu gelangen, konnten nicht glücken, da die dazu angeordneten Truppen an Zahl zu schwach waren. Deshalb ließ General v. François drei Batterien auf dem Galgenberge auffahren, um den Angriff zu unterstützen, nahm selbst die beiden noch zurückgebliebenen Bataillone 74er vom Grezlerplatze vor und durchschritt mit denselben unter dem verheerenden Feuer der französischen Geschütze und Gewehre die Niederung. Große Lücken riß das Feuer in die Reihen der 74er, aber immer wieder schlossen sich die Kotten, so daß die ganze Front ohne Stöfung am Fuße des Berges anlangte. Einen Sturm gegen die Front des Berges hielt der Führer des linken Bataillons Major v. d. Mülbe nicht für ausführbar, weshalb er die Leute am Fuße des Berges sich einnisten ließ, was dadurch gedeckt geschah, daß sich die Mannschaften dicht an die Felswände herandrückten. Das andere Bataillon sandte General v. François in den Kommunalwald, als, wie erwähnt, die Angelegenheiten auf dem rechten Flügel schlecht standen. Den Anstrengungen der wenn auch minderzähligen preußischen Artillerie gelang es übrigens allmählich, das Feuer der feindlichen Batterie zu dämpfen.

Rechter Flügel. Nach und nach griff hier nun auch die 28. Brigade (53er und 77er) in das Gefecht mit ein, und zwar gingen die 53er in

dem Stiringer Walde so weit vor, daß sie den Feind bei dem Flecken gleichen Namens ganz in die linke Flanke faßten. Die 77er folgten Anfangs, dann ging nur das eine Bataillon im Kommunalwalde vor, während die beiden andern den Befehl erhielten, den Angriff auf den Rothen Berg durch einen Seitenangriff von Westen her zu unterstützen. Zu diesem Zwecke mußten diese Bataillone die Niederung zwischen dem Kommunalwalde und dem Rothen Berge quer überschreiten, um erst das Stiringer Waldstück vom Feinde zu säubern. Dies geschah vom 1. Bataillon, während die Füsiliers direkt auf die hohen Gehöfte des „Zollhauses“ und der „Goldenen Bremme“ zuhielten.

Die Franzosen hatten inzwischen einen Theil ihrer Truppen vom Kaninchenberge zurückgezogen und mit ihm den Widerstand in Stiring-Wendel verstärkt, eine starke Artillerie-Aufstellung vor der Stadt genommen und die massiven Häuser der Eisenhütte besetzt.

Linker Flügel. Bisher war das Gefecht auf den Spicherer Höhen nur von der Division Labeaucoupet geführt worden; von 3 Uhr an trat auch die Division Bataille allmählich mit in den Kampf hinein.

Da die Verhältnisse auf dem rechten Flügel für die Preußen nicht ungünstig standen, so ertheilte General v. Kamecke gegen 3 Uhr dem General v. François den Befehl, den Rothen Berg zu stürmen. Die Füsiliers der 74er begannen, den General an ihrer Spitze, die steilen Felsabhänge zu erklimmen. Trotz feindlichen Feuers und der schweren Arbeit wurde diese Bewegung ausgeführt, und mit kühnem Andrang warfen sich die braven Füsiliers auf die unerschrockenen französischen Jäger, die in eine zweite Stellung zurückwichen. Als die Preußen sich aber zu einem zweiten Vorgehen sammeln wollten, war die Spitze der Division Bataille auf dem Felde eingetroffen und führte sich durch einen kräftigen Vorstoß ein; glücklicher Weise erschien in dem Augenblicke auch eine frische Kompagnie 39er auf dem Höhenrande. General v. François setzte sich an ihre Spitze mit den Worten: „Vorwärts meine braven 39er!“; doch — von 5 Kugeln tödtlich getroffen, sank der tapfere Kämpfer hin, nur geschützt von seiner schon sehr zusammengeschmolzenen aber standhaften 5. Kompagnie. Mit den Worten: Es ist doch ein schöner Tod auf dem Schlachtfelde; ich sterbe gern, da ich sehe, daß das Gefecht vorwärts geht“, endete der General sein Heldenleben.

Der Vorstoß der Franzosen wurde aber immer kerniger; im Gifert-Wald leisteten die 39er zwar hartnäckigsten Widerstand, allein der Kommandeur des 1. Bataillons Major von Wichmann war gefallen, mehrere Offiziere schwer verwundet, die Munition verbraucht, und so mußten die erschöpften Mannschaften den frischen Kräften der Franzosen weichen, was unter schwerem Feuer der Verfolger bis zum Winterberge bei Saarbrücken zurück gekehren mußte. Dennoch hielten am Gifert-Walde immer noch Theile des 39. und 74. Regiments die Nordabhänge besetzt; eine Kompagnie ging sogar bis zur Kammhöhe weiter vor.

Jetzt war Unterstützung sehr von Nothen, denn man sah nunmehr von den Vorbergen aus deutlich französische Verstärkungen von Süden aus auf die Höhen von Spicherer heranrücken; und nach und nach kamen dieselben auch wirklich allmählich auf dem Kampfsplane an. Für die Preußen war es nun von entscheidender Wichtigkeit, die Stellung, die man schon einmal auf dem Rande des Spicherer Plateaus gewonnen hatte, wieder zurückzuerobern. Deshalb sandte General v. Goeben, der inzwischen die Leitung des Gefechtes übernommen hatte, alle frisch

ankommenden Truppen auf dem linken Flügel vor; und zwar wurden die ersten eintreffenden Batterien auf den Galgenberg geschickt und dort aufgestellt; die drei Bataillone der 40er, die bald darauf, um 4 Uhr, eintrafen, wurden zur Hälfte gegen den Rothen Berg, zur Hälfte gegen den Gifert-Wald vorgehickt, die nun folgenden Batterien aber so vorgehend, daß die sechs Batterien der I. Armee nach und nach eine Linie bildeten, die von der Folsier Höhe sich bis zum Galgenberge erstreckte.

Allmählich trafen auch die Spitzen der 5. Division am Winterberge ein, und zwar zuerst das 48. Regiment, dessen zwei Bataillone eine halbe Stunde später auf die Spuren der 40er nach dem Gifert-Walde beordert wurden; dieselben gingen in demselben Sattel vor, den die 39er beim ersten Anstürme genommen hatten. Auch das 12. Regiment, welches, wie erwähnt, auf der Bahn nach St. Johann befördert worden war, kam nach und nach an. Erst wurde das 1. und eine halbe Stunde später das 2. Bataillon in der Richtung auf den Rothen Berg in Bewegung gesetzt. Das letzte Bataillon 48er mußte die am Rothen Berge entstandene Lücke zwischen rechtem und linkem Flügel ausfüllen. Ein Ueberblick über die im Laufe des Nachmittags herangeschickten Truppen zeigt, welch ein Knäuel der verschiedensten Truppen sich mit der Zeit am Rothen Berge angesammelt hatte. Noch weniger Zusammenhang war in den oberen Verbänden vorhanden. Hier bildeten der gute Wille und die preussische Kameradschaft das einzige Band; jeder Führer trat nach besten Kräften ein, während General v. Goeben, der den Oberbefehl führte, die anmarschierenden Truppen zu ordnen und in die rechte Richtung zu führen suchte. Um 4½ Uhr nahm der eintreffende General v. Zastrow als ältester Offizier den Oberbefehl. Oben auf der Höhe und an den Abhängen hatten sich bisher die ganz ausgebrannten Trümmer der 14. Division nur mühsam in den Stellungen zu halten vermocht; doch von Viertelstunde zu Viertelstunde traten nun endlich immer neue Truppen in die Linie ein. So kamen zu den 39ern und 74ern noch Theile der Regimenter 12, 40 und 48 herbei, so daß oben auf dem spärlicheren Höhenrand gegen 6 Uhr etwa 40 vielfach ohne festen Verband und durcheinander gewürfelte Kompagnien standen, die 5 verschiedenen Regimentern angehörten. Von einheitlicher Leitung war dabei natürlich nur wenig die Rede, sondern die Energie und Unternehmungslust des Einzelnen hatten hier den freiesten Spielraum; nur die Füsiliers der 74er und die beiden Bataillone 48er blieben einigermaßen im Bataillons-Verbande.

Der Kampf war in Folge dessen auch nicht an bestimmte Momente geknüpft, sondern zog sich langsam, stets vorwärts Terrain gewinnend, hin, weil die einzelnen Verstärkungen glücklicher Weise meist zur rechten Zeit eintrafen. So kamen die 40er herbei, als die Reste der Brigade François sich nicht mehr halten zu können glaubten. Als nach Eintreffen der 40er die Franzosen einen neuen Angriff auf die preussischen Linien machten, kam gerade das 12. Regiment zur Unterstützung herbei und rißte sich in den Schützenlinien auf dem Höhenrande ein, wodurch es gelang, die Anstürme der Franzosen abzuschlagen. Der Kommandeur Oberst v. Reuter fiel bei dieser Gelegenheit.

Die 48er stürmten bei ihrem Eintreffen eine Verschanzung östlich des Gifert-Waldes; ein Bataillon der 40er wandte sich gegen den Osthang des Rothen Berges und griff mit den Leuten benachbarter Kompagnien die lange hartnäckig verteidigte Südwestecke des Gifert-Waldes an. Das



Prinz Friedrich Karl.

2. Bataillon des 12. Regiments traf um 5 Uhr ein und half den Kampf ausfechten, um endlich den Südrand des Waldes wieder zu gewinnen.

Das Hin- und Hervogeln des Gefechtes, sowie der heißgeführte Kampf im Walde hatten schwere Verluste herbeigeführt, bei denen die Compagnien immer mehr durcheinander kamen; doch machten die Preußen in ihrem Triebe nach vorwärts trotz alledem fortwährend weitere Fortschritte, so daß allmählich die Franzosen ganz aus dem Gifert-Walde herausgedrängt wurden und etwa um 6 Uhr der südliche Saum des Forstes nach feindlicher Seite zu von den Preußen besetzt war. Nur die rechte Südwestspitze des Waldes und damit den Besitz des Plateaus hielten die Feinde, unterstützt von einer starken Artillerie-Aufstellung, von Mitrailleusen und heftigstem Infanteriefener, auf das zäheste fest. Da den Deutschen einmal die obere Führung fehlte, andererseits die Terraingewinnung den Franzosen ungemein günstig war, so konnte hier ein Erfolg nur durch Vorstöße erreicht werden, welche von dem westlichen Grund aus unternommen wurden. Wenden wir deshalb unser Augenmerk dorthin.

Rechter Flügel. Da die 28. Brigade nur in einzelnen Theilen im Stiringer Stadtwalde Verwendung fand (der übrige Theil war auf den linken Flügel gezogen), so konnten auch die Erfolge nur mäßige sein. Der General Frossard merkte, daß der Besitz des linken Flügels entscheidend war, ihm mußte deshalb Alles daran liegen, nicht von Forbach abgedrängt zu werden; er nahm daher einen Theil der Division Bataille nach Stiring-Wendel, um die Vertheidigung dort noch widerstandskräftiger zu machen.

Deutscher Seite nahm eine Compagnie 77er einige Häuser an der Bahn bei Alt-Stiringen, die übrigen 77er hielten mit den 39ern zusammen die Waldesäume besetzt. Das 1. Bataillon 53er hatte sich ein wenig zu weit in die Häuser der Stadt gewagt und wurde daher vom General v. Woyna zurückgenommen; jedoch als die Franzosen, dies bemerkend, einen Vorstoß auch gegen die Besatzung des Waldes machten, wurden sie mit Hülfe des eben eintreffenden 2. Bataillons 77er wieder aus demselben herausgedrängt, ebenso mehrere wiederholte Angriffe der Feinde gegen den Waldbrand abgewiesen.

Centrum. Theile des 39., 74. und 77. Regiments gingen gegen die „Goldene Bremme“ vor, doch gelang es ihnen vorläufig nur, das vorliegende „Zollhaus“ zu nehmen; als sie aber versuchten, den Abhang des Rothen Berges bezw. Spicherer Waldes hinaufzusteigen, wurden sie mit großen Verlusten wieder zurückgeworfen. Um sich nun wenigstens im „Zollhause“ zu halten, mußten auch die Gebäude der „Goldenen Bremme“ und der „Baracke Mouton“ gestürmt werden, was den Truppen auch nach schweren Verlusten gelang.

Rechter Flügel. Nach dem nunmehr erfolgenden Eintreffen des Füsilier-Bataillons des 53. Regiments hatte der Angriff gegen Stiring-Wendel an Stärke gewonnen, und es gelang den Preußen daher, sich in einigen Häusern in der Nähe der Eisenhütte festzusetzen und den westlichen Theil der Stadt in die Hände zu bekommen; ja eine Compagnie hatte sogar die Höhe bei „Glashütte Sophie“ genommen und beherrschte damit einen Theil des rückwärtigen Ausganges von Stiring-Wendel. Im Ganzen aber erwuchsen aus diesen Kämpfen keine nennenswerthen Fortschritte. Das sehr heftige Feuergefecht, das sich daraus entspann, erhielt durch die neuen Verstärkungen, die den Franzosen zuzogen, immer frische

Nahrung. Es waren nämlich nun die Theile der Division Bataille, welche von Osten her auf Stiring zu marschierten, zur Wirksamkeit gelangt; ehe dieselben jedoch den Angriff machten, der gefährlich werden konnte, ging Major Werner, der einen weiteren Kampf nicht für angemessen hielt, mit dem größten Theile der vorgeschobenen Truppen nach Nordosten zurück.

Die neu angekommenen Verstärkungen der Franzosen besetzten nun den besonders bedrohten westlichen Theil der Stadt, sowie die Eisenhütte; unter ihrem Schutze konnten auch die französischen Batterien aufs Neue Stellung nehmen und beschossen den mit Preußen gefüllten Wald. Da die Franzosen jetzt das allmähliche Zurückgehen der preussischen Linie bemerkten, machten sie einen Vorstoß und trieben die schwachen Reste des 39. und 77. Regiments, die im Walde ausgehalten hatten, bis in die Mitte des „Waldstückes“ zurück; die Artillerie folgte sogar bis auf die Schönecker-Straße, während die anderen Batterien das Terrain mit ihren Geschossen überschütteten. Nur je zwei Kompagnien der 53er und der 77er blieben gegenüber Stiring im westlichen Waldrande festgenistet und behaupteten dort zähe ihre Stellung.

Linker Flügel. Dieser Vorstoß der Franzosen machte sich auch dort fühlbar, und belebte den Muth derselben von Neuem, so daß sie versuchten, den Häuserkomplex an der „Goldenen Bremme“ wieder in die Hand zu bekommen; diese Versuche scheiterten jedoch an dem hartnäckigen Widerstande der die Gebäude vertheidigenden 77er.

Auch oben auf der Höhe stuthete der Vorstoß der Franzosen fort und trieb die Division Bataille vorwärts, welche damit in der Südwestecke des Gifert-Waldes und an dem östlichen Höhenrande Fortschritte machte. Doch auch auf preussischer Seite kamen wieder neue Verstärkungen an, indem das 8. Regiment mit den 3. Jägern auf dem Winterberge angelangt war. Die 1. Komp. der 8er wurde auf den Stifzswald, die 3. Komp. nach dem Westrande des Rothen Berges gesandt, um von dort aus den Angriff auf diesen Punkt besser zu unterstützen, und zwei von ihnen gelang es — die 3. blieb in den Gehöften der Bremme — den westlichen Hang weiter rückwärts zu ersteigen und die Südwestecke des Gifert-Waldes zu nehmen. Damit war endlich der Rothe Berg ganz in die Hände der preussischen Truppen gekommen.

Doch gelang es noch immer nicht, auf dem Plateau weitere Fortschritte zu machen, im Gegentheil machten die Franzosen sogar alle Anstrengungen, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Inzwischen war aber auch die preussische Artillerie-Position bis auf die Folsler Höhe vorgeschoben, ja sogar Anstrengungen gemacht worden, durch Kavallerie-Angriffe die blutige Arbeit der Infanterie zu unterstützen. Allein das Gelände erwies sich als zu ungünstig und die Stellung der Franzosen als so stark, daß die Versuche, die Reiterei heranzubringen, nach herben Verlusten aufgegeben werden mußten. Besonders litten hierbei die 17. Husaren. Endlich glückte es den tapferen Artilleristen trotz der technischen Schwierigkeit des Unternehmens und trotz namhafter Verluste, erst drei Geschütze und später drei Batterien auf die Höhe zu bringen, die bei dem allerdings erfolgreichen Gefechte die Hälfte ihrer Bedienungsmannschaften verloren; hartnäckig behaupteten die Geschütze ihre Stellung, trotz der Ueberlegenheit der gegnerischen Artillerie und trotz des mörderischen Feuers der französischen Infanterie.

Zum Nachtheile der Preußen war auf der Höhe die Front eine schmale, auch das übersichtliche Gelände dem Angriffe sehr ungünstig, während die Franzosen auf dem breiten, vielfach Deckung bietenden Hochplateau sich frei bewegen konnten, weshalb sie es nicht an Versuchen fehlen ließen, die enge Front der Deutschen zurückzudrängen. Von der preussischen Führung wurde deshalb beschlossen, mehr von der Chaussee aus, also von dem Westen der Stellung gegen den Forbacher Berg einzuschreiten, was um so eher ging, als das Stiringer Waldstück von den Resten der 14. Division noch immer energisch behauptet wurde. Zu diesem Unternehmen waren die inzwischen in Saarbrücken anlangenden einzelnen Bataillone der Regimenter 8, 12 und 52 verfügbar. (Auch das Regiment 52 war inzwischen dem Angriffe in der Front zur Hülfe zugetheilt worden. 6 Kompagnien gingen gegen Stiring-Wendel, der Rest gegen die Spicherer Höhen.) Der Angriff wurde nun folgender Art in die Hand genommen: Die Batterie-Aufstellung auf der Folsster Höhe wurde verstärkt; das Füsilier-Bataillon der 12er und 1 Bataillon 8er wurden nebst den 3. Jägern dem Oberstleutnant v. Ustocq überwiesen und erreichten den Fuß des Forbacher Berges unter schweren Verlusten. Ein Erstgeigen der von den Franzosen dicht besetzten Hänge war hier nicht möglich, deshalb beschloß der Führer bis zu den Gehöften der Bremme zurückzugehen und von dort aus den Angriff zu machen. Er gelang! Der Vorstoß kam gerade auf die linke Flanke einer Vorwärtsbewegung der französischen Verstärkung, welche zum Haltmachen gezwungen wurde. Trotz des starken Widerstandes der Franzosen gelang es schließlich, dieselben zurückzuwerfen und sich zum Herrn des Forbacher Berges zu machen. Noch einmal wurden die weiter vordringenden Spizen durch einen erneuten Vorstoß zurückgedrängt; doch allmählich gewannen die Preußen wieder Terrain, bis endlich und zwar erst mit Eintritt der Dunkelheit die Feinde das Plateau räumten und sich nach Spicheren zurückzogen.

Die fortdauernden wieder und wieder neu belebten Angriffe hatten die Franzosen schließlich erschöpft, auch waren keine Verstärkungen mehr vorhanden, um den Spicherer Wald und den Forbacher Berg noch länger hartnäckig zu vertheidigen. Zwar hätten noch um 7 Uhr die Franzosen einen allgemeinen so starken Vorstoß gemacht, daß sie das Gehölz des Gifert-Waldes erreichten und sogar in dasselbe wieder eindringen, doch den Besitz des Sattels des Rothen Berges hatten sie nicht erzwingen können. Als endlich der oben beschriebene Vorstoß der Preußen auf den Forbacher Berg gelang, gingen auch hier die französischen Truppen unter dem Schutze eines heftigen Feuers ihrer Batterien auf der Hochebene nach Süden zurück. Dies geschah etwa 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Rechter Flügel. Wir hatten jenen Theil des Schlachtfeldes verlassen, als die Division Bataille nicht nur die Stadt Stiring-Wendel, sondern auch einen großen Theil des Waldstückes nördlich der Stadt wieder in Besitz nahm; doch gelang es den Batterien der Folsster Höhe, dem Vordringen ein Halt zu gebieten. Nun sammelte auch General von Woyna die nördlich jener Höhe sich einsindenden 53er und 77er und ging mit denselben im Wald von Neuem vor, während die 53er auf der Thalebene gegen die Stadt vorrückten; auch die Batterie Göß ging bis in die Nähe der Bremme vor und brachte die feindlichen Geschütze, welche die vorrückenden Truppen mit heftigem Feuer überschüttet hatten, zum Schweigen. Die Infanterie gewann nun immer mehr Terrain, und fast bei dunkler Nacht (8 $\frac{1}{2}$ Uhr) wurde die so hartnäckig vertheidigte

Eisenhütte von der Brigade Woyna genommen, während die 52er von Norden her die Stadt stürmten, in deren Straßen die Feinde sich noch tapfer wehrten. Erst als statt mit der Kugel mit dem Bayonnet angegriffen wurde, konnte man Herr der Stadt werden; doch bis 11 Uhr Nachts dauerte der Kriegslärm in und vor derselben fort. Bei der eintretenden Dunkelheit und der gänzlichen Erschöpfung der Truppen war von Verfolgung keine Rede; vielmehr lagerten die Truppen auf dem Felde, auf dem sie zuletzt gefochten hatten.

Auf dem äußersten rechten Flügel. Die weit ausgeholte Umgehung der 13. Division über Gr. Kessel hatte mit schlechten Wegen zu kämpfen gehabt, so daß sie erst um 6 Uhr Abends bei dem genannten Orte eintraf und auch dort erst den Kanonendonner vernahm. Eine Batterie wurde deshalb schleunigst gegen die Vertheidiger des Kaninchen-Berges aufgeföhren und zwei Bataillone 55er zum Angriffe vorgeschickt. Sobald der Feind die deutschen Truppen erblickte, empfing er sie mit heftigem Feuer. Die Dunkelheit ließ den Feind zwar nicht erkennen, doch gingen drei Kompagnien der 7. Jäger, den rechten Flügel der Franzosen umgehend, gegen die Lohmühle, südlich von Forbach vor und kamen dort in Verbindung mit den daselbst kämpfenden preussischen Truppen, welche noch den abziehenden Franzosen auf St. Avold zu folgten.

Die Franzosen, welche das ganze Korps bis auf den letzten Mann und die letzte Kraft eingesetzt hatten, konnten die Stellung nicht länger behaupten, als der Vorstoß auf den Forbacher Berg ihre Linien zu durchbrechen drohte; auch war der Druck, den die 13. Division (v. Glümer) auf die Rückzugslinie ausübte, ein zweiter Grund, der den General Frossard bewog, den Rückzug antreten zu lassen. Da aber schon Theile der Preußen auf der großen Chaussee nach St. Avold angelangt waren, so mußten die Divisionen Vergé und Bataille über Dellingen (weiter östlich) abziehen. General Bataille nahm daselbst eine Aufnahmestellung, unter deren Schutz die beiden anderen Divisionen noch in dieser Nacht bis gegen Saargemünd zurückgingen.

Der Rückzug wurde nicht gestört, und nur 12—1500 unverwundete Gefangene fielen in die Hände der Preußen, welche 223 Offiziere, 4648 Mann (darunter 49 Offiziere, 794 Mann Todte) verloren, während der Verlust der Franzosen incl. der Gefangenen sich nur auf 249 Offiziere, 3829 Mann (37 Offiziere und 283 Mann todt) bezifferte. Da die angreifenden Truppen viel exponierter im Feuer gestanden hatten, wie die aus Deckungen fechtenden Franzosen, so waren die Verluste der Ersteren eben bedeutend größer als die der Gegner.

Schlußbemerkung.

Während die deutschen Führer mit ihren Truppen in kameradschaftlichem Wettkampfe ihren gefährdeten Waffenbrüdern Beistand zu leisten gesucht hatten, kann dies von den französischen Generalen nicht gesagt werden, denn die Division Mettmann stand in Marienthal, die Division Castagny bei Puttlinge und die Division Montaudon bei Saargemünd, also jede derselben etwa 2 deutsche Meilen vom Schlachtfelde entfernt; und dennoch kam keine zu rechter Zeit an, um den General Frossard zu unterstützen, der taktisch die Schlacht mit großer Umsicht und Energie geleitet hat.

Die Ausbeute der Schlacht bei Spicheren war eine geringere, als die der Schlacht bei Wörth. Einmal fochten die Preußen bei Spicheren

gegen eine überlegene Anzahl von Feinden, ohne einheitliche Führung und in einem Terrain, welches nur der Infanterie günstig war, und endlich fiel die Nacht fast mitten in den Kampf hinein und begünstigte den Rückzug der Franzosen, während der Sieg bei Wörth bei hellem Tageslicht entschieden war.

Das aber hatten beide an einem und demselben Tage ausgekämpften Schlachten gemein, daß der Doppelsieg wie ein mächtiger Schlag auf Paris und den Kaiser, wie ein neuer lauttönender Beckruf in ganz Europa empfunden wurde.

Vormarsch gegen Neck am 6. bis 14. August.

Rückzug Mac Mahons.

Der Marschall Mac Mahon hatte bei Sarrebourg nach der verlorenen Schlacht bei Wörth sein I. mit dem V. Korps und einer Division des VII. Korps vereint. Die anderen Divisionen standen, eine (Liébert) bei Mülhausen, die auf Belfort marschierte; eine (Dumont) in Lyon, wo Unruhen ausgebrochen waren; die beiden Brigaden der Kavallerie-Division waren je einer der beiden genannten Divisionen zugetheilt. Die Division Liébert hatte durch ihre zwecklosen Hin- und Hermärsche im oberen Elsaß eine vollständige Panik hervorgerufen, so daß die Einwohner sich flüchteten, weil man glaubte, die Deutschen hätten den Rhein überschritten und die Franzosen von Belfort abgeschnitten. (Alles Folgen der Bewegungen des württembergischen Detachements.) Die Division Dumont ging ebenfalls nach Belfort.

Mac Mahon setzte seinen Rückzug am 9. auf Luneville und Baccarat fort. Die ungenügende Anordnung der Oberführung in der französischen Armee war die Ursache, daß manche Korps Mac Mahons direkte Befehle vom Kaiserlichen Hauptquartier bekamen, so daß die Befehle und Gegenbefehle sich oft durchkreuzten und Unbehagen wie Unruhen hervorriefen. So hatte das V. Korps (Faillly) mehrmals die Marschrichtung ändern müssen, war aber endlich am 16. bei Chaumont angekommen und Mac Mahon am 15. bei Neufchâteau. Dort schiffte der Marschall seine Truppen auf der Bahn ein und erreichte mit seinem I. Korps das Lager bei Chalons am 19., während das ihm unterstellte Korps Faillly auf Fußmärschen jenen Ort am 20. und 21. August erreichte; auch das VII. Korps, dessen zwei fehlende Divisionen von Belfort aus per Bahn nach Reims geschickt worden waren, sammelte sich in Chalons; ebenso ein neu gebildetes XII. Korps, dessen Führung später dem General Lebrun übertragen wurde. Den Oberbefehl über die vier Korps (I., V., VII. und XII.) erhielt Marschall Mac Mahon, dem noch die beiden Kavallerie-Divisionen Bonnemains und Margueritte zugetheilt wurden.

Das Nachfolgen der deutschen III. Armee.

Die Fühlung mit den Franzosen war, wie angedeutet, verloren gegangen. Die beschwerlichen Märsche im Regen, sowie die schweren Kämpfe der letzten Tage hatten die deutschen Truppen erschöpft. Daher wurde am 7. August ein Ruhetag eingeschoben, an welchem die Bayern bis Ober- und Niederbronn vormarschierten.

Man hatte im Hauptquartier des Ober-Kommandos der deutschen III. Armee wohl deshalb keine Ahnung von der gänzlichen Auflösung des Heeres Mac Mahons, weil die Franzosen sich bis zum späten Abend

vortrefflich geschlagen hatten. Man glaubte daher, nachdem die allgemeine Richtung des Rückzuges Mac Mahons festgestellt war, daß man jenseits der schwer überschreitbaren und durch mancherlei Sperren gedeckten Pässe der Vogesen die Feinde bereit finden würde, aufs Neue energischen Widerstand zu leisten. Deshalb wurde der Vormarsch so geführt, daß man mit der gesammelten Armee ziemlich geschlossen an der Saar zwischen Saarunion und Sarrebourg ankommen mußte. Im allgemeinen wurde dabei den Bayern der rechte, den Preußen der linke Flügel zugetheilt; die württembergische Division in der Mitte bildete die Vorhut des V. Armeekorps. Die inzwischen eingetroffene 12. Division des VI. Korps schloß sich dem äußersten rechten Flügel an und bildete dadurch zugleich die Verbindung mit der II. Armee. Die 4. Kavallerie-Division (Prinz Albrecht) blieb hinter dem linken Flügel. Die 11. Division des VI. Korps sowie die 2. Kavallerie-Division (Graf Stolberg) waren in der Sammlung begriffen. Die badische Division blieb im Elsaß bei Brumath, um gegen Sträßburg zu decken.

Bewegungen am 8. und 9. August.

Vom rechten Flügel ab gerechnet kam die 12. Division (VI. Korps) bis nördlich von Bitsch, das II. und I. bayerische Korps bis südlich Bitsch, die württembergische Division und das V. Korps bis in die Gegend von Büchelstein, das XI. Korps in die Nähe von Zabern, die 4. Kavallerie-Division (Prinz Albrecht) klärte vor dem V. und XI. Korps auf. Das Oberkommando blieb bei Hagenau. Zu bemerken ist bei diesem Vormarsch, daß die 12. Division sowie das II. bayerische Korps beim Vormarschieren aus der Festung Bitsch Feuer erhielten und diese deshalb auf schlechten Wegen umgehen mußten. Die Bayern beschossen die Festung zuvor mit Brandgranaten; da diese aber keine Wirkung erzielten, ließen sie nur ein Bataillon zur Beobachtung zurück.

Die württembergische Division stieß auf die Festung Lichtenberg. General von Obernitz bestimmte zwei Jägerbataillone, $\frac{1}{2}$ Schwadron und zwei 4pfündige Batterien, sowie ein Pionierkommando unter General v. Hügel zum Angriff auf das Bergschloß. Die Batterien fuhren des Nebels wegen bis auf 600 Meter an die Festung heran, während die Jäger sich in dem nahen Dorfe festsetzten. Zwei Kompagnien des herbeikommenden 2. Infanterie-Regiments gelang es, sich bis an die Pallisaden vorzuschleichen; jedoch zeigte es sich, daß die Mauern zu steil waren, um einen Sturm ausführen zu können, deshalb wurde noch eine 6pfündige Batterie herbeigezogen, welche das Schloß in Brand steckte. Inzwischen waren die beiden Kompagnien des Infanterie-Regiments wieder abgezogen, nicht ohne Verluste erlitten zu haben, da die Vertheidiger sie mit einem heftigen Feuer überschüttet hatten. Als jedoch die 6pfündige Batterie die Beschießung des brennenden Schlosses fortsetzte, kapitulirte die kleine Feste, deren Besatzung von 30 Offizieren und 213 Mann gefangen genommen wurde. Das V. Korps stieß auf die kleine Festung Büchelstein. Dieselbe war jedoch verlassen und wurde deshalb besetzt.

Bewegungen am 10. bis 12. August (Plan 3 u. 6).

Vom großen Hauptquartier ging für den 10. folgender Befehl ein: Die I. und II. Armee gehen gegen die Mosel vor. Richtung der III. Armee mit rechtem Flügel ist Saarunion: die Kavallerie hat weit vorzugehen. Da die I. und II. Armee bereits jenseits der Saar standen, so hatten

diese natürlich nur kürzere Märsche zu machen; nur der Kavallerie wurde anbefohlen, soweit wie möglich vorzustoßen. Am 12. August erreichten denn auch sämtliche Truppen der III. Armee die Saar. Es stand die 12. Division bei Saarunion, das II. bayerische Korps bei Feneffrange, das I. bayerische südlich davon, hinter demselben die württembergische Division, das V. und das XI. Korps südlich Feneffrange. Die 4. Kavallerie-Division (Prinz Albrecht) war bis Lunéville vorgeschoben und hatte die Stadt eingenommen. Das XI. Korps, welches nach der schweren Verwundung des Generals v. Bose der General v. Gersdorff kommandierte, stieß auf seinem Marsche auf die Festung Pfalz burg; doch gelang es trotz einer Beschießung mit 60 Geschützen nicht, die Festung zur Übergabe zu bewegen. Man blieb aber nicht vor derselben stehen, sondern überließ die Beobachtung derselben dem inzwischen nachrückenden VI. Armeekorps.

Die badische Division, welche bei Brumat (Pl. 1) stehen geblieben war, hatte 6 Infanterie-Kompagnien auf Wagen, 3 Dragoner-Regimenter und 9 Batterien gegen Straßburg vorgeschickt und die Festung zur Übergabe aufgefordert. Diese Aufforderung wurde indessen abgelehnt, weshalb vom General Moltke der Befehl eintraf, die Festung einzuschließen. Weitere Verstärkungen dazu wurden in Aussicht gestellt. Damit schied die badische Division aus dem Verbands der III. Armee aus.

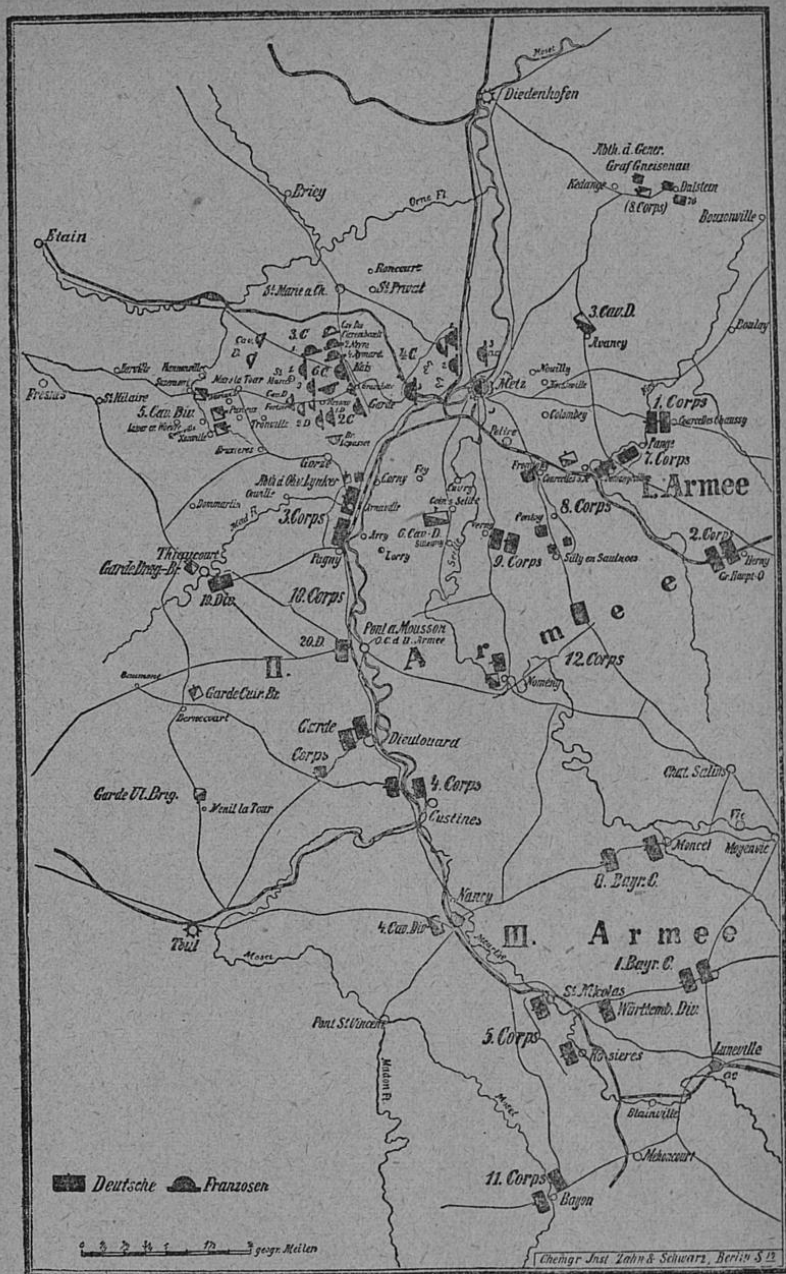
Die 11. Division (VI. Armeekorps) war auf Pfalz burg dirigiert worden mit dem Auftrage, den Versuch zu machen, diese Festung durch Feldartillerie im Vorübergehen zu nehmen, weil dieselbe sehr un bequem auf der Vormarsch-Linie lag. Allein trotzdem die Festung von 10 Batterien auf eine Entfernung von 1000 Meter beschossen wurde, die Stadt an verschiedenen Stellen brannte und ein Zug der 51er sogar bis an das Glacis vorgegangen war, verweigerte der Kommandant die Übergabe. Deshalb hielt sich auch die 11. Division nicht länger dort auf, sondern überließ unter Zurücklassung von zwei Bataillonen 51er und einer Dragoner-Schwadron die weiteren Maßnahmen gegen die Festung den nachfolgenden Landwehrruppen.

Wir haben nunmehr die III. Armee bis zur Saar begleitet. Die I. und II. Armee hatten gemeinsam die Schlacht bei Spichern geschlagen. Nach der Schlacht befehlt man bei beiden Armeen Fühlung mit dem Feinde. Die I. Armee hatte in den ersten Tagen damit zu thun, aufzuschließen; ebenso die II. Anfanglich machte die Besorgnis, daß Mac Mahon auf seinem Rückmarsche auf den linken Flügel der II. Armee stoßen könnte, eine Linkschiebung derselben erforderlich. Diese wurde aber unnötig, als man bemerkte, daß der Feind sich in mehr südlicher Richtung zurückgezogen habe. Den Rückzug Bazaine's auf Metz zu dagegen konnte man als sicher annehmen.

Als Seine Majestät der König am 8. August den Oberbefehl übernahm, erließ er an die Soldaten, welche jenseits die Grenze überschritten hatten, folgenden Armeebefehl:

„Soldaten! Die Verfolgung des nach blutigen Kämpfen zurückgedrängten Feindes hat bereits einen großen Theil unserer Armee über die Grenze geführt. Mehrere Korps werden heute und morgen den französischen Boden betreten. Ich erwarte, daß die Manneszucht, durch welche Ihr Euch bisher ausgezeichnet habt, sich auch besonders auf feindlichem Gebiete bewähren werde.

Wir führen nicht Krieg gegen die friedlichen Bewohner des Landes; es ist vielmehr die Pflicht jedes ehrliebenden Soldaten, das Privat-



Plan 6. (Bis zum 15. August.)

eigenthum zu schützen und nicht zu dulden, daß der gute Ruf unseres Heeres auch nur durch einzelne Beispiele von Zuchtlosigkeit angetastet werde.

Ich baue auf den guten Geist, der die Armee beseelt, zugleich aber auch auf die Strenge und Umsicht aller Führer."

Wilhelm.

Nachdem die I. und II. Armee ihre Truppen gesammelt hatten, gingen dieselben langsam vor, und zwar erreichte die II. Armee am 10. etwa die Linie St. Avold-Saarunion; die I. Armee St. Avold-Borsberg. Am 11. schob sich das III. Armeekorps bedeutend vor, bis Faulquemont, das X., IV. und Garde-Korps hatten die Saar überschritten, während das IX. und XII. Korps weiter rückwärts in der Gegend von Forbach und Saargemünd standen. Die Kavallerie-Brigaden waren etwa bis an die Nied (Plan 6) vorgestoßen, auch hatten Offizierpatrouillen gemeldet, daß der Feind hinter der französischen Nied östlich Metz Stellung genommen habe. Am 12. August erreichten die beiden Armeen eine Linie von Boulay über Faulquemont nach Süden. Das 2. Treffen hatte die Höhe von St. Avold erreicht. Die Kavallerie stieß auf dem linken Flügel bis über die Nied vor, und zwar hatte die 13. Kavallerie-Brigade sogar die Seille überschritten und war bis Sillegny gekommen, die Garde-Dragoner bis an die französische Nied, die 11. Kavallerie-Brigade bis Remilly, die 6. Kavallerie-Division bis Pange, die 1. Kavallerie-Division (v. Hartmann) bis an die Mosel und die 3. Kavallerie-Division bis nordöstlich von Metz. Da an demselben Tage die III. Armee erst die Saar erreicht hatte, so war dieselbe, wie ein Blick auf die Karte zeigt, als linker Flügel etwa 2 Tagemärsche hinter der Front der andern Armeen zurückgeblieben. Da auch die Armeen der Marschälle Mac Mahon und Bazaine, wie wir sehen werden, zwei ganz verschiedene Richtungen eingeschlagen hatten, die eine auf Chalons, die andere auf Metz, so waren natürlich die Aufgaben der verfolgenden Armeen ganz verschiedene, und werden wir dieselben von nun an auch ganz getrennt betrachten.

Rückzug der Armee Bazaine's bis zum 12. August.

Es ward schon beim Beginn der Operationen — man kann sagen Anfang August — in der großen Heeresleitung der Franzosen wohl nicht mehr an die Möglichkeit gedacht, den Krieg offensiv führen zu können, was schon die Unentschlossenheit erkennen ließ, welche allen Befehlen zu Grunde lag. Nach den Schlachten bei Wörth und Spicheren war natürlich auch dem letzten Soldaten klar geworden, daß es sich nur noch um die Vertheidigung des Landes handeln konnte. Für Bazaine war ein Verbleiben gegenüber den siegreichen Deutschen um so gefährlicher, als sowohl die Armee Mac Mahon's, als auch das Korps Frossard sich so eilig zurückgezogen hatten, daß seine rechte Flanke ganz entblößt war und er sehr leicht von der Kronprinzlichen (III.) Armee umgangen werden konnte, wenn er sich zu lange in der Nähe der Grenze aufhielt. Er faßte deshalb schon am 7. August den sehr verständigen Plan, den Rückzug bis nach Chalons auszudehnen. Dieser Plan war deshalb richtig, weil die Armee damit die Möglichkeit hatte, nicht nur die geschlagenen Korps zu vereinigen, sondern auch die weiter rückwärts befindlichen Truppen, unter andern das Korps Canrobert (VI.), welches schon bei Chalons angekommen war, heranzuziehen. Zur Ausführung dieses Planes zogen sich im All-

gemeinen die sämtlichen Korps Bazaine's in die Gegend von Metz zurück. Das Korps Frossard zog sich, als ihm das Ziel „Chalons“ bekannt geworden war, direkt über Romény nach Westen.

In Metz wurde man jedoch inzwischen anderer Meinung. Man fürchtete die Erregung in Paris, die bereits nach den bisherigen Niederlagen einen hohen Grad angenommen hatte, und wagte deshalb nicht den Rückzug bis nach Chalons auszudehnen. Wie oftmals, mußte Frankreich auch diesmal den klügeren Plan gegenüber den Stimmen nichts-wissender Volksmassen aufgeben, und so wurde wirklich der unheilvolle Entschluß gefaßt, dem deutschen Heere auf dem rechten Moselufer noch einmal entgegenzutreten. Allerdings konnte man 200 000 Mann bei Metz sammeln und sogar hoffen, die weiter rückwärts stehenden Korps heranzuziehen, ehe die Deutschen zu einem Hauptschlag versammelt waren; auch konnte das Kriegsglück ungeachtet der überlegenen Zahl der Deutschen sich zu Gunsten der Franzosen wenden. Dazu kam, daß der Kommandant von Metz, General Coffinières, erklärte, er vermöge die noch nicht ganz ausgebaute Festung Metz, auf deren Widerstand man gerechnet hatte, nicht 14 Tage zu halten. Deshalb wurde beschlossen, an der westlichen Nied eine Stellung zu beziehen und diese zu besetzen. Auch das Korps Frossard wurde herangezogen.

Die Stellung wurde am 10. August bezogen, und zwar stand das III. Korps Decaen (früher Bazaine) in der Mitte, bei Pange, das IV. Korps links davon und das II. rechts, beide Flügel etwas zurückgezogen. In dieser Stellung wurden die französischen Truppen von der deutschen Kavallerie bemerkt, und entstand im preussischen Hauptquartier der Glaube, daß die Franzosen zur Sicherung ihres Rückzuges nur eine Nachhutstellung genommen hätten.

Weitermarsch der I. und II. Armee bis 14. August.

Vorauszuschicken ist, daß die deutschen Truppen jetzt allmählich versammelt waren und als Ziel das Stellen des Feindes hinter der Nied hatten. Die verschiedenen Armeekorps waren mit den nöthigen Trains erster Staffel versehen. Die Fuhrparks konnten erst nachfolgen, wenn die Eisenbahnen von Truppen frei waren. Die größeren Orte wurden gleich nach dem Verlassen der Armeen zu Etappen eingerichtet und die Feldtelegraphie war täglich beschäftigt, besonders die Armeekommandos mit dem Hauptquartier zu verbinden.

Die Verpflegung wurde in den ersten Tagen durch Requisition bei den Bewohnern besorgt, was bei so großen Armeen, die auf so kleinem Terrain marschierten, große Uebelstände hatte. Auch waren die Dörfer oft so überfüllt mit Mannschaften, daß die Truppen hinakkeren mußten. Hierdurch entstanden bei dem vielfach feuchten Wetter mancherlei Krankheiten.

Meldungen, welche am 12. August einliefen, sagten einstimmig und zur großen Ueberraschung der Heeresleitung aus, daß seit dem 11. auf der ganzen französischen Front Bewegungen wahrzunehmen seien, welche darauf schließen ließen, daß die französische Armee auf dem Marsche durch die Festung Metz begriffen sei. Andere Meldungen von Süden, auf dem linken Flügel der deutschen Armee, berichteten, daß bis in die Gegend bei Nancy keine Franzosen wahrzunehmen seien. Auf dem äußersten rechten Flügel meldete die 3. Kavallerie-Division (Graf Gröben), daß die Franzosen das Feld bis Diedenhofen geräumt hätten und die Festung nur von Mobilgarden besetzt sei. Rittmeister v. Hymmen folgte den Franzosen vor Metz

bis fast unter die Mauern der Festung und nahm sogar in Bellecroix unmittelbar vor einem der Forts von Metz dem Feinde einen Hafertransport ab. Ebenso fand Oberst v. Lüderitz, der im Norden vorging, das Land bis zum Dorfe Poix (Plan 7) frei. Dagegen fand man im Osten von Metz noch das Dorf Beldrey stark besetzt, ebenso Laqueney. Von allen Kavallerie-Abtheilungen aber wurde gleichmäßig gemeldet, daß bei Metz sich bedeutende Lager der Franzosen befänden. Südlich Metz kamen die Patrouillen bis dicht an die Festung und fanden das Land bis zur Mosel und auch Pont-à-Mousson vom Feinde unbesetzt. Eine Zerstörung der Eisenbahn, welche dort von einzelnen Reitern versucht wurde, ward durch einen Angriff französischer Chasseurs d'Afrique verhindert, wobei sogar einige Preußen gefangen genommen wurden. Auch wurden versuchte Zerstörungsarbeiten weiter südlich bei der wichtigen Brücke Frouard durch französische Infanterie-Angriffe verhindert. Dagegen ritt Rittmeister v. Kleist am 12. Abends in Nancy ein, welches vom Feinde gänzlich frei war.

Es hatte sich bei allen diesen und früheren Gelegenheiten herausgestellt, daß die französische Bevölkerung durch Schießen aus den Fenstern sich unrechtmäßig am Kampfe betheiligt hatte, was natürlich eine große Erbitterung hervorrief und zum großen Nachtheile der Bevölkerung rücksichtlich ihrer Behandlung seitens der deutschen Truppen ausschlug.

Das Endergebnis aller einlaufenden Berichte war kurz gesagt, daß die Franzosen sich in schmaler Front um Metz gesammelt hatten, die Mosel südlich von Metz aber noch vom Feinde frei war. Man beschloß deshalb, diesen wichtigen Umstand zu benutzen und sich so schnell wie möglich des linken Moselufers zu bemächtigen, ehe die Franzosen auf den Gedanken kämen, die Moselübergänge hartnäckig zu vertheidigen. Zu diesem Zwecke wurde die 19. Division des X. Korps noch am Abend des 12. in die Richtung Pont-à-Mousson vorgeschickt und erreichte das andere Ufer der Mosel um Mitternacht, wo es bivaktierte.

Der König befahl angesichts dieser Lage nunmehr, daß die I. Armee am 13. bis an die französische Nied vorzugehen habe, die II. Armee die Stellung Buchy-Château-Salins zu erreichen, sich aber sobald wie möglich der Moselübergänge von Pont-à-Mousson bis Frouard zu versichern habe. Die Kavallerie der I. Armee sollte bis Metz, die der II. über die Mosel hinaus vorstoßen und aufklären. Die III. Armee sollte den Marsch auf Nancy-Luneville fortsetzen.

Infolge dieser Anordnungen rekonnozierte auf dem rechten Flügel die 3. Kavallerie-Division (Graf Gröben) an der untern Mosel. Das I. Armeekorps (I. Armee) ging bis an die Nied vor, ebenso das VII., so daß sie die Nied von Courcelles bis les Etangs besetzt hielten; das VIII. Korps stand rückwärts in der Reserve. Die 6. Kavalleriedivision war etwa bis Berny, die 1. rechts daneben bis Pontoy vorgegangen.

Von der II. Armee war das III. Korps etwa südlich Remilly, die Garde bei Dron, und das IV. Korps bei Château-Salins angekommen, während das X. mit der Spitze die Seille erreicht hatte, das IX. und XII. Korps folgten im 2. Treffen. Das III. Korps war erst in St. Avold eingetroffen. Die Kavallerie war überall bis an die obere Mosel vorgegangen.

Vom großen Hauptquartier kam nun am 13. August der Befehl, daß am 14. August die I. Armee (Steinmetz) an der Nied stehen bleiben

und nur den Feind stark beobachten sollte, weil man aus späteren Berichten erkannt zu haben glaubte, daß es den Franzosen mit einem Rückzuge durch Metz noch nicht ganz ernst sei. Deshalb wurde der II. Armee (Prinz Friedrich Karl) aufgetragen, mit dem rechten Flügel (III. Korps) nur bis Pagny vorzugehen, damit dieses und das bis Budy folgende IX. Korps bei einem Angriff der Franzosen der I. Armee beistpringen könnte. Die übrigen Korps der Armee sollten ihren Marsch auf die Mosel zu fortsetzen, die ganze Kavallerie aber möglichst über die Mosel vorgeschoben werden, um auch erforderlichen Falles einen zu ver-muthenden Rückzug der Franzosen von Metz auf Verdun zu beunruhigen.

Betrachtet man die ganze Vorbewegung, so erkennt man, daß die deutsche Armee eine Rechtschwenkung machte, bei welcher die I. Armee den Drehpunkt bildete. Der rechte Flügel der II. Armee ging nur wenig vorwärts, während der linke Flügel derselben in stärksten Märschen der Mosel zu eilte. Der ganzen Armee voraus war das X. Armeekorps marschiert. Prinz Friedrich Karl ließ durch dasselbe sofort eine gute Stellung auf dem linken Moselufer westlich von Pont-à-Mousson nehmen. Der äußerste linke Flügel der Armee (IV. Korps), welcher etwas zurückgeblieben war, konnte am 14. nur die Seille erreichen. Die weiter südlich refognoszierende Dragonerbrigade fand Frouard unbesetzt, auch ritt eine Schwadron der 2. Garde-Dragonen bis dicht vor Toul und ließ sogar die Festung zur Uebergabe auffordern; doch wurde sie auf dem Rückwege scharf beschossen. Rittmeister v. Rosenberg von der 5. Kavalleriedivision (Rheinbaben) ritt im Moselthal bis auf 12 Kilometer an Metz heran, ehe er lebhaftes Feuer erhielt; ja Rittmeister Baerst hatte sogar die große Straße von Metz nach Verdun erreicht, ohne auf Feinde gestoßen zu sein. Die 6. Kavalleriedivision (Herzog Wilhelm) war südlich von Metz stehen geblieben und ihre Patrouillen bestätigten, daß die Franzosen unverändert östlich von Metz im Lager blieben. Als aber am späten Nachmittag bei der I. Armee Geschützdonner erkante, bemerkten sie das Abziehen der Feinde nach jener Richtung.

Die Schlacht bei Colombey-Neuilly (14. August).

Das merkwürdige Hin- und Hergehen der französischen Armee war dadurch entstanden, daß eine nähere Refognoszierung die Unbrauchbarkeit der Stellung an der Nied ergeben hatte. Schon deshalb, weil vorliegende Wälder die Aussicht verdeckten. Außerdem war die französische Heeresleitung über alle Bewegungen der deutschen Armee vollständig im Dunkeln. So tapfer sich die Reiterregimenter auch schlugen, so wenig ausgebildet waren sie im Aufklärungsdienst. Während die oberste deutsche Heeresleitung, Dank der Aufmerksamkeit und dem Fleiße der vorgeschobenen Kavallerieabtheilungen, vollständig über die Stellungen, ja oft über die Absichten des Feindes aufgeklärt wurden, so tappten Kaiser Napoleon und seine Führer stets im Dunkeln herum.

In die französische Oberleitung war indeß dadurch etwas Klarheit gekommen, daß der Kaiser am 12. August den Oberbefehl niederlegte und denselben dem Marschall Bazaine übertrug. Das Generalstabswort sagt sehr bedeutsam über diesen Entschluß wörtlich das Folgende: „Ohne einen Sieg ersochten zu haben, konnte der Kaiser nicht nach Paris zurückkehren. Er war deshalb bisher bei der Armee geblieben, wo er die Garde

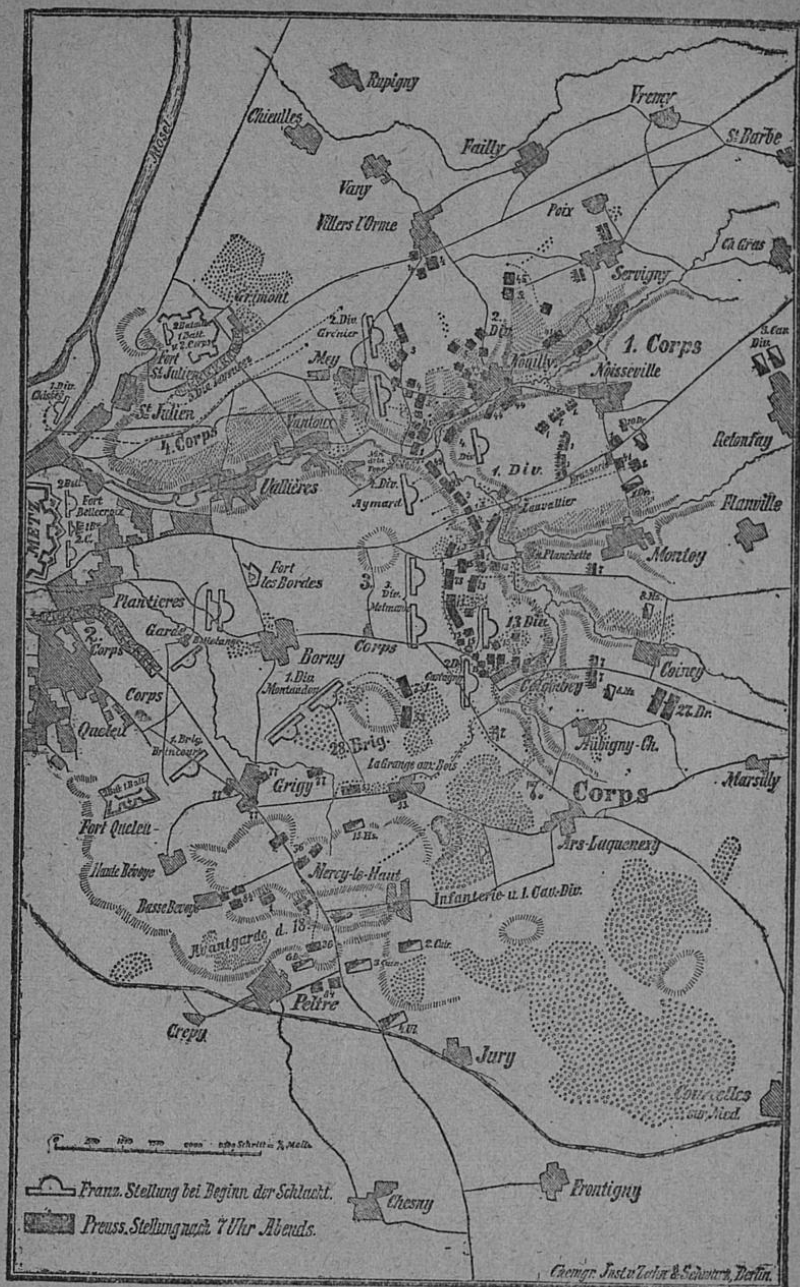
als eine Art von Hanstruppe zu seiner Verfügung behalten hatte. Von schweren körperlichen Leiden heimgesucht, sah der hartgeprüfte Fürst, welcher schon jetzt in Frankreich nicht mehr herrschte und beim Heere nicht mehr befahl, sein Schicksal nicht minder von den Kämpfen im Felde, als von denen im Parlamente abhängig.“

Der Monarch, welchem der Staat mit seinen Hülfsmitteln zur Verfügung steht, hat nur dann seinen richtigen Platz an der Spitze der Feld-Armee, wenn er es vermag, selbst der Führer seiner Heere zu sein und die schwere Verantwortlichkeit für Alles, was im Felde geschieht, selbst zu übernehmen. Treffen diese Voraussetzungen nicht zu, so muß seine Anwesenheit bei der Armee stets lähmend wirken. — Noch immer hatte Marschall Bazaine Rücksicht zu nehmen auf die Sicherheit des Kaisers, auf die Meinungen von dessen Umgebung, auf die Rathschläge derer, welche nicht zurückgehen wollten, aber auch die Folgen des längeren Stehenbleibens nicht zu verantworten hatten. Um unbeeinflusst seine Entschlüsse fassen zu können, mußte der Marschall dringend wünschen, daß der Kaiser und mit ihm ein zahlreicher Troß unbefugter Rathgeber die Armee verlasse. Denn nur ein Wille darf die Operationen lenken; beeinflusst von verschiedenen, wenn auch an sich wohlgemeinten Rathschlägen, wird dieser Wille an Klarheit und Bestimmtheit immer verlieren, wird die von ihm abhängige Heeresleitung unsicher werden. Die folgerichtige Durchführung eines Gedankens wird, wenn derselbe nur einigermaßen den gegebenen Verhältnissen entspricht, eher zum Ziele führen, als ein Abpringen zu immer neuen Plänen, schon deshalb, weil die in letzterem Falle unvermeidlichen Gegenbefehle auf das Vertrauen und die Kräfte der Truppen stets nachtheilig wirken müssen. — Alle einsichtsvolleren Männer im französischen Heere waren wohl längst von der Nothwendigkeit des weiteren Rückzuges und davon überzeugt, daß ein solcher dann bis Chalons führen mußte. Erschien aber ein Rückzug einmal unvermeidlich, so mußte jedes fernere Zaudern bei Metz verderblich werden, sobald die Spitzen eines der deutschen Heere die Mosel oberhalb des Platzes überschritten hatte.

Wie es scheint, hatte der Kaiser, auf Grund solcher Erwägungen, dem neuen Oberbefehlshaber als erste Aufgabe vorgeschrieben, die Armee vorläufig nach Verdun zurückzuführen.

Marschall Bazaine wollte am 14. August mit seiner ganzen Armee nach Westen abfallen und hatte bereits Tags vorher Befehl gegeben, daß das III. und IV. Korps über Doncourt und das II. und VI. über Mars la Tour früh abzumarschieren haben; die Garde sollte dem VI. Korps folgen und die 1. bezw. 3. Kavallerie-Division schon Mittags auf beiden genannten Straßen vorgehen. Unterhalb der Festungen waren Brücken geschlagen worden, um den Abmarsch zu erleichtern. Zur Deckung desselben stand das II. französische Korps bei Beldre, die Division Bareaucoupet bildete das 2. Treffen. Das III. französische Korps stand auf dem Terrain bei Grigny, Colombey, Monton und Nouilly; das IV. Korps links hinter dem III. bei Metz; das VI. Korps und Garde-Korps waren schon im Abzug begriffen. Als der Kanonendonner ein Gefecht verkündete, machten die meisten Truppen freudig Kehrt, weil sie des nutzlosen Hin- und Herziehens überdrüssig waren. —

Auf deutscher Seite war die Absicht offenbar, mit dem rechten Flügel die Franzosen festzuhalten und mit den anderen Korps die Flanke, wenn nicht gar den Rücken der französischen Armee zu gewinnen. Dies Alles wäre unmöglich gewesen, wenn die letztere abgezogen wäre. Dem Wort-



Plan 7 Die Schlacht bei Colombey-Neuilly.

laut des königlichen Befehls gemäß, hatte nun die I. Armee lediglich die Aufgabe zu „beobachten“, und so hatte auch General v. Steinmetz dieselbe aufgestellt und darnach alle Anordnungen getroffen.

Allein von Mittags 11 Uhr ab häuften sich die Meldungen, welche mit absoluter Sicherheit dabei beharrten, daß die französische Armee im Abmarsche begriffen sei. General von Manteuffel, der das I. Armee-Korps kommandierte, hatte sich sogar Mittags 2 Uhr in der Front in eigener Person von den Bewegungen der Feinde überzeugt. Da dieselben auch Vorbereitungen zu Angriffen sein konnten, so alarmierte er alsbald seine beiden Divisionen. Von der Flanke aus konnte das VII. Armee-Korps deutlicher wahrnehmen, was vor Metz vorging, und erkennen, daß wirklich die Armee alle Anstalten machte, sich über die Mosel zurückzuziehen.

Generalmajor Frhr. v. d. Goltz, von der allgemeinen Disposition unterrichtet, glaubte, was auch ganz richtig war, daß eine allgemeine strategische Umfassung des Feindes nur dann durchgeführt werden könne, wenn es gelänge, ihn in der Front festzuhalten. Der General beschloß daher, auf eigene Verantwortung mit seiner Avantgarde die Franzosen anzugreifen. Er brach um 3^{1/2} Uhr mit seinen Truppen (26. Infanterie-Brigade, 7. Jäger, 8. Husaren und 2 Batterien) aus dem Bivak bei Laquenexy auf, machte seinen Vorgesetzten und den nachbarlichen Korps (VII. und I. Korps) Mitteilung von seinen Beobachtungen und seinem Vorhaben und gab damit den Anstoß zu der folgenden Schlacht.

Ein Blick auf die Karte zeigt den Schauplatz derselben; zur Erläuterung diene, daß das ganze Land hügelig ist und die Thäler von ziemlich steilen Rändern begleitet werden, die oft von Weinbergen oder Wald bedeckt sind.

Beginn der Schlacht.

Die Absicht des General v. d. Goltz war die Besitznahme des Thales von Colombey. Zwei Bataillone 15er (unter Oberst von Delig) und eine leichte Batterie gingen auf Schloß Aubigny und die 7. Jäger links über Ars Laquenexy auf Colombey los; die 8. Husaren deckten die rechte Flanke, die 55er und der Rest der Brigade folgten über Marsilly. Das Schloß wurde nach kurzer Gegenwehr genommen und nun das Dorf Colombey von 2 Seiten — von Aubigny und La Planchette aus — angegriffen. Im ersten Anlaufe wurde das Dorf und die Höhe, an der es liegt, genommen. Ein Gegenstoß der Franzosen wurde siegreich abgeschlagen.

Ein weiteres Vorgehen auf der Hochebene war nicht möglich, da die Franzosen das Gelände dicht besetzt hatten und den Angreifenden in großer Uebermacht gegenüberstanden.

Da der Feind Miene machte, auf Montoy zu stoßen, und dadurch in den Rücken der Angreifer zu kommen, so wurde das Füsilier-Bataillon 55er gegen jenes Dorf geschickt, und machte sich auch zum Herrn der Weinberge daselbst.

Das Füsilier-Bataillon 15er besetzte La Planchette, die beiden Musketier-Bataillone 55er wurden nach Colombey zur Unterstützung der kämpfenden 15er herangeholt. In diesen Stellungen hielten sich die Truppen der 26. Brigade über eine Stunde trotz verlustreichen Gefechtes. Zwar blieb man in diesem Kampfe Herr des Thales und des Dorfes Colombey, aber über diese Grenzen konnte man nicht hinaus kommen. Besonders ein Tannenwäldchen dicht vor dem Dorfe wurde von den Franzosen hartnäckig behauptet. Man sah schon, wie die Feinde (durch

die Umkehr der abmarschierenden Regimenten) sich immer mehr verstärkten und durch Schnellfeuer einen umfassenden Angriff vorbereiteten, um die kleine preussische Schaar zu vernichten, als die ersuchte Hilfe eintraf. Die 13. Division, zu der die Brigade Goltz gehörte, kam mit der 25. Brigade (13er und 73er), und weiter nördlich das ganze I. Armee-korps zur Unterstützung heranzumarschirt.

Letzteres war, wie erwähnt, schon um 3 Uhr früh alarmirt worden und hatte sich bald nachher in Marsch gesetzt. Die ersten Batterien fuhren bei Montoy und an der Brasserie von Noisseville auf und unterstützten die Vertheidigung der Colombey-Höhen. Die Infanterie eilte mit allen Kräften vorwärts, um die bedrängten Kameraden zu unterstützen. Das 1. Bataillon 44er war das erste, welches eintraf und unter verheerendem Feuer des Feindes gegen Ronilly vordrang. Das stark verbarrikadierte, aber nicht besetzte Dorf wurde genommen und auf der Höhe der Kampf gegen die überlegenen Feinde eingeleitet.

Der linke Flügel des I. Korps (1. Division), der nun allmählich auch herbeigeeilt war, konnte der bedrängten Brigade Goltz unmittelbare Hilfe bringen. Die 1. Jäger drangen gegen die Höhe nördlich Montoy vor und denselben folgte das Regiment Nr. 43 (Oberst v. Boffe). Dieses setzte sich dann gegen Lauballier, welches von den Franzosen angegriffen wurde, in Bewegung. Lauballier wurde nach schweren Verlusten genommen, aber es gelang vorläufig nicht, wieder vorzudringen, da die Abhänge des anderen Thalufers so dicht von Schützen besetzt waren, daß ein weiteres Vordringen auf der Straße nach Bellecroix nicht ermöglicht werden konnte.

Doch weitere Verstärkungen waren im Heranzücken: nämlich das Jäger-Bataillon der 44er und das ganze Regiment Nr. 4. Als um 6 Uhr das Vorgehen der Franzosen auf Bauy und Willers l'Orme bemerkt wurde, ließ General v. Memert, der die 3. Infanterie-Brigade führte, ein Bataillon 4er nach dem rechten Flügel rücken, während zwei derselben auf der Straße nach Bellecroix vorgingen, weil hier der Feind Versuche machte, die ganze Front zu durchbrechen. Der erste Sturm wurde mit großen Verlusten abgeschlagen und die zurückgehenden Truppen mußten sich wieder in dem Thale sammeln. Der Kampf in und um Lauballier ging hin und her, und es theiligten sich daran auch mehrere Compagnien 43er. So waren bis 6 Uhr die vordersten Truppen von drei Divisionen mit dem Feinde im Gefecht, ohne rechte Vortheile erreicht zu haben. Jetzt kamen jedoch drei neue Batterien herbei, prokten an der Straße westlich der Brasserie ab und überschütteten die Franzosen auf der Höhe von Colombey mit Feuer; andere Batterien folgten, bis etwa 60 preussische Geschütze in den Kampf mit eingriffen. Ein Versuch, die Artillerie auf die jenfeitige Höhe zu bringen, war bis dahin trotz opferwilliger Bereitwilligkeit nicht gelungen; zwar gelang es unter dem Schutze dieses Artilleriefeuers einzelnen Truppen der Regimenten 43, 15 und 55 den Thalrand jenseits des Colombeybaches bei La Blanchette und Lauballier zu gewinnen, allein jedes weitere Vordringen wurde von den Franzosen abgewiesen.

Weitere Verstärkungen waren indeß noch im Anmarsch. Zuerst wurde die 25. Brigade durch den General v. Zastrow zur Unterstützung des Angriffs auf die Colombey-Höhen vorgeschickt, nachdem dieser gesehen hatte, daß das Gefecht, dessen Beginn er nicht für wünschenswerth gehalten hatte, nicht mehr abgebrochen werden konnte. Die 28. Brigade sollte den linken Flügel der Brigade Goltz unterstützen, die 27. Brigade blieb in Reserve. Zuerst kam ein Bataillon 13er an, welches bei

La Blanchette unter Verlust seines Kommandeurs die Höhen erstieg, unterstützt vom 1. Bataillon 73er. Dem Angriff schlossen sich die dort schon im Gefecht stehenden 13er und 15er an. Es gelang dabei, die Bappelallee, welche längs der Höhe hinführt, in Besitz zu nehmen; aus dem schon erwähnten Tannenwäldchen, das die Truppen auch nahmen, wurden dieselben jedoch mit Verlusten wieder hinausgedrängt. Endlich glückte es dem 2. Bataillon 73er, mit Hilfe des inzwischen herbeigekommenen Füsilier-Bataillons der 13er, das Tannenwäldchen wieder zu erobern und sich unter Mitwirkung aller beteiligten Truppen, auch von Theilen der 1. Jäger, die Höhe definitiv zu erreichen. Dies geschah etwa 6³/₄ Uhr Nachmittags. Alle Versuche der Franzosen, die Preußen aus diesem Abschnitte zu verdrängen, mißlangen ebenso, wie die Anstrengungen der Deutschen auf dieser Höhe weiter vorzudringen.

Während so auf den Höhen von Colombey das Gefecht zu einem Abschlusse gekommen war, war auf dem rechten Flügel in dem Kampf um Nonilly die Lage der Preußen eine recht bedenkliche geworden. Die Angriffe der 44er bei Nonilly hatten die Franzosen für ihren linken Flügel besorgt gemacht. Der General de Ladmirault hatte daher zwei Divisionen zur Umgehung des preussischen rechten Flügels vorgeführt. Der Kommandeur des Bataillons der 44er hatte dasselbe dieser Uebermacht gegenüber zurückgenommen, während der General v. Memerth das Füsilier-Bataillon Nr. 4 auf Servigny vorrückte und das Füsilier-Bataillon 44er eine Aufnahmestellung nehmen ließ. Zugleich kam auch Artillerie zur Hilfe, die theils bei Servigny, theils bei Noisseville wirksame Geschützaufstellung nahm. Uebrigens war auch die Artillerie vor Laucavallier vorgegangen und unterstützte jenseits des Tharlandes die Fußtruppen. 90 Geschütze griffen erfolgreich in den Kampf ein und trugen wesentlich zum späteren Erfolge des Tages bei.

Gegen Abend kam auch die 28. Brigade, welche wegen Abkommandierungen nur 4 Bataillone zur Verfügung hatte, mit dem 15. Husaren-Regiment auf dem Schlachtfelde an. Sie ging links an den bei Colombey kämpfenden Truppen vorbei, überschritt den Bach daselbst, ging rechts von der Chaussee Ars-Laquerney nach Grigny vor, setzte sich, vereint mit den Jägern, im Nord- und Westrande des Waldes fest und nahm auf dem linken Flügel das Gefecht mit den Franzosen, die im Walde von Borny lagen, sofort auf. Auch das 1. Bataillon 56er faßte dort Stellung bei la Grange aux bois. Die 7 Kompagnien des Regiments Nr. 77 verlängerten nun den linken Flügel und dehnten sich bis Grigny aus. Eine Batterie vom 7. Artillerie-Regiment begleitete die Bewegung.

Man wird sich entsinnen, daß der rechte Flügel der II. Armee (IX. Armeekorps) bei Peltre (also auf dem linken Flügel der I. Armee) Stellung genommen hatte und erforderlichen Falles zur Unterstützung der I. Armee dienen sollte. Sobald man dort den Geschützdonner vernommen hatte, machte sich die 18. Infanterie-Division (Freiherr v. Wrangel) marschbereit und ging direkt von Peltre aus auf Grigny vor. Einige Batterien des 9. Artillerie-Regiments trabten vor und griffen erfolgreich in das Gefecht bei Grigny mit ein. Der Feind räumte bei Annäherung der Avantgarde nicht nur das Dorf Grigny, welches von den 77ern besetzt wurde, sondern auch den Wald von Borny. Die einbrechende Nacht und die Nähe der Forts von Metz machten hier den Kämpfen ein Ende.



Kronprinz von Sachsen.

Auf dem rechten Flügel waren bis jetzt etwa sieben Bataillone in das Gefecht bei Nouilly verwickelt worden. General v. Mantouffell hatte befohlen, jenes Dorf unter allen Umständen zu halten, weil er seinerseits beabsichtigte, dem linken Flügel der sich immer mehr ausdehnenden Franzosen mit der ganzen 4. Brigade entgegen zu treten. Im engsten Zusammenhange stand das Gefecht bei Nouilly mit dem Kampfe vorwärts Lauballier, wo die preussischen Truppen trotz namhafter Anstrengungen noch immer nicht hatten Terrain gewinnen können, weil sie nicht nur von der Front, sondern auch von den Höhen von Mey aus wirksam beschossen wurden. Letztere mußten deshalb unter allen Umständen genommen werden. Das Eintreffen von zwei Bataillonen des Regiments Nr. 3 brachte hier einen Umschwung zu Stande. Diese Bataillone erliegen die Weinberge westlich Nouilly, wodurch es auch den 44ern, die wir oben verließen, möglich wurde, die Höhen von Nouilly wieder zu erobern. Beim weiteren entschiedenen Vorgehen gegen Mey wurde nun das Gehölz vor dem Dorfe und dieses selbst genommen, was bei völliger Dunkelheit geschah. Die Artillerie hatte wesentlich zu diesem Erfolge beigetragen. Auch auf dem rechten Flügel ebnete das Feuer der bis Poix und Servigny vorgegangenen Batterien den Weg zu Erfolgen der Infanterie und zwar in erster Linie zu dem des Füsilier-Bataillons des Regiments Nr. 4. Dasselbe griff in der Dunkelheit das Dorf Williers l'Orme an, wodurch der rechte Flügel der Armee endlich gesichert wurde. Nur in der Mitte, bei den blutig erkämpften Höhen von Lauballier, war es den energischen Anstrengungen und Vorstößen der Division Aymard gelungen, die erschöpften preussischen Truppen wieder in den Grund hinauszubringen. Allein Generalleutnant v. Bentheim ordnete die zurückgedrängten Massen, führte sie trotz eingetretener Dunkelheit wieder zum Angriffe, und es gelang ihm wirklich, mit den nun zusammengewürfelten Theilen der Regimenter 3, 4, 43 und 44 den Rand der Höhe wieder zu erobern. Das Gefecht dauerte noch in der Nacht fort. Die beiden Bataillone 41er, welche noch eingetroffen waren, setzten die Verfolgung über Ventoux fort und kamen sogar bis Vallières, also bis an einen Ort, der schon hinter den großen Forts von Mey lag. Auch zwei Kompagnien des Regiments Kronprinz gingen über Lauballier bis dicht an die Forts heran. Auf dem äußersten rechten Flügel drangen die Truppen der 4. Brigade bis über Williers l'Orme vor. Auf dem äußersten linken Flügel der Preußen verfolgte die reitende Batterie (Brehmiger), in der Nacht nur nach dem Feuerchein schießend, die Franzosen noch bis über Grigy hinaus; also auch hier war man bis hinter die Forts gekommen. Erst die vollständig hereingebrochene Dunkelheit machte den Kämpfen ein Ende.

General v. Steinmetz befahl den Rückmarsch der Truppen in ihr altes Verhältniß, gestattete jedoch mit Rücksicht auf die Verwundeten und auf das Siegesgefühl der Truppen ein Verbleiben auf dem Schlachtfelde. Beim I. Korps zogen die Truppen sich zurück, beim VII. jedoch traf der Befehl so spät ein, daß er nicht mehr ausgeführt werden konnte.

Die preussische Armee verlor 222 Offiziere, 5000 Mann,
die französische " " 220 " 3408 "

General Decaen fiel schwer verwundet. Marshall Bazaine erhielt eine Kontusion.

Schlußbemerkung.

Diese Schlacht ähnelt denen von Wörth und Spicheren darin, daß auch sie eine improvisierte war. Wie bei Spicheren war es ein einzelner Führer (beide Male desselben Armee-Korps), der auf eigene Verantwortung und nach allgemeiner Lage der Dinge den Beginn des Kampfes unternahm und die Nachbartruppen zur Mithülfe anrief. Beide Male rechneten die Urheber des Kampfes nicht ohne Grund auf das kameradschaftliche „Mitt thun“ der Nachbartruppen in der Schlacht. Daher kam es aber auch, daß die Truppen nicht in ihren organischen Verbänden zu großen Stößen kombiniert vorgingen, sondern daß sie tropfenweise in das Gefecht hineinsielen und meist schon gänzlich durchmischt an den Feind kamen.

Auch der Umstand, daß beide Gefechte erst in den Nachmittagsstunden begannen, um einen abziehenden Feind aufzuhalten, ist den Schlachten bei Spicheren und Colombey-Mouilly gemeinsam; deshalb endeten beide in der Dunkelheit, und bei beiden konnte auch der Sieg nicht sofort ausgenutzt werden.

Bazaine konnte in der Nacht nach der Schlacht bei Colombey um so ungehinderter abziehen, als außer der Dunkelheit auch die Kanonen der Festung die Verfolgung verhinderten; doch ist die Frage offen, ob nicht ein Vorstoß, wenn bei Tage die Schlacht sich zu Gunsten der Preußen geneigt hätte, am Ende die Forts Quentin und St. Julien, bis an welche preussische Truppen in der That gekommen waren, in die Hände der Angreifer hätte bringen können, wenn letztere es auf den Besitz derselben angelegt hätten.

Der strategisch große Erfolg des taktisch fruchtlosen Sieges war der, daß, da die Franzosen unklug genug gewesen waren, sich östlich Metz festhalten zu lassen, nun die deutschen Armeen Zeit gewannen, jene große Umgehung zu machen, die in den folgenden blutigen Staffeln vor sich ging: Pont-à-Mousson, Bionville, Mars la Tour, Gravelotte, St. Privat, und die mit der Cernierung und der Kapitulation von Metz endete.

Die Franzosen ahnten nichts von dem kommenden Unheile, denn Napoleon telegraphierte an Bazaine scheinbar recht befriedigt: „Sie haben den Zauber gebrochen!“

Die Bewegungen vor den weiteren Schlachten um Metz.

Am 15. August. (Plan 6.)

Vom großen Hauptquartier erging an die I. Armee der Befehl, das in der Schlacht bei Colombey-Mouilly gewonnene Terrain festzuhalten, das VIII. Korps, ebenso das IX. Korps der II. Armee heranzuziehen. Daher ließ General von Steinmetz das I. Armeekorps wieder in die in der Nacht verlassenen Stellungen einrücken und schickte die beiden Kavallerie-Divisionen auf den beiden Flügeln gegen Metz vor.

Se. Majestät der König begab sich am 15. von Herny aus, wo das große Hauptquartier aufgeschlagen war, nach dem Schlachtfelde und überzeugte sich selbst, daß der Feind das rechte Moselufer fast gänzlich geräumt habe. Daher wurde das VIII. Armeekorps sofort nach Westen vorgeschickt und dem I. und VII. Korps Befehl gegeben, die Vorbewegungen nach Metz zu einzustellen; demgemäß schob General Steinmetz nun seine ganze Armee ein wenig nach links, so daß sie zwischen Peltre und die französische Nieder zu stehen kam. Die Kavallerie-Divisionen meldeten, daß

nur noch schwache Reste der französischen Truppen diesseits der Mosel ständen.

Während dieser Vorgänge bei der I. Armee war die II. Armee im vorsichtigen Anmarsche geblieben, als am 15. August dem Prinzen Friedrich Karl die Nachricht vom Verlauf der Schlacht des vorigen Tages mit der Anweisung vom großen Hauptquartier zuging, eine Verfolgung auf der Straße Metz-Verdun sei wichtig; ferner, daß der König sich die Verfügung über das III. Korps vorbehalten.

Die 5. Kavallerie-Division (Rheinbaben) sollte schleunigst bis auf die Straße Metz-Verdun vordringen und sich vor Allem überzeugen, ob die französische Armee nach Westen abziehe oder nicht, im zweiten Falle aber versuchen, im Norden mit der Kavallerie der I. Armee Fühlung zu gewinnen. General v. Rheinbaben schickte deshalb die Brigade Nedern über Beney (bei Thiaucourt) vor und ließ sie von dort nach Norden zu marschieren. Die Brigade Barby wurde etwas rechts überflügelnd ihr nachgeschickt, um ihr als Unterstützung zu dienen. Die Brigade Bredow blieb vorläufig als Verbindung in Thiaucourt. Die vorderste Brigade Nedern fand, im Nebel vorgehend, nichts vom Feinde. Vorgeschickte Schwadronen streiften bis Mars la Tour und la Tour en Wœvre, ohne den Feind zu sehen. Jedoch fanden andere Patrouillen den Feind bei Ronville; die beiden französischen Kavallerieregimenter wurden durch einige Schüsse einer Batterie, die von vier Schwadronen begleitet war, zum Abzug veranlaßt. General von Nedern folgte den französischen Reitern bis Puzieux. Jedoch fand man beim weiteren Vormarsch, daß bei Mars la Tour nicht unbedeutende Reitermassen versammelt waren. Auch zwei andere Schwadronen unter Rittmeister v. Baerst hatten unweit von Rezonville vier feindliche Kavallerieregimenter mit zwei Batterien gefunden. Die zurückgelassenen Schwadronen hatten sich inzwischen wieder an General von Nedern angeschlossen, so daß derselbe sich stark genug glaubte, dem Feinde die Straße nach Verdun westlich von Mars la Tour verlegen zu können. Nach und nach kamen auch die übrigen Brigaden heran, so daß schließlich 34 Schwadronen und 2 reitende Batterien auf der direkten Abzugsstraße der Franzosen standen. Der Feind zog sich indessen zurück und die ganze deutsche Kavallerie-Division, soweit sie versammelt war, bezog deshalb Wivak an der genannten Stelle, während die französische Kavallerie sich auf Rezonville, also etwas mehr auf Metz, zurückzog. Der Anschluß an die I. Armee im Norden konnte trotz verschiedener Versuche nicht gewonnen werden. Inzwischen waren dringende Befehle zur Verfolgung des Feindes auf Verdun zu vom großen Hauptquartier eingegangen, zugleich ward dem Prinzen Friedrich Karl wieder die Verfügung über das III. Armeekorps zurückgegeben. Dieses erreichte, um 12 Uhr Nachts die Brücken bei Corny und eine erbaute Feldbrücke bei Pagny überschreitend, am folgenden Morgen das linke Moselufer und schickte Vortruppen bis Gorze ab. Das IX. Korps blieb bei Berny, das XII. Korps wurde auf Romény vorgeschickt. Die 6. Kavalleriedivision hatte im Süden von Metz Rekognoszierungen vorgenommen und festgestellt, daß auch hier das rechte Moselufer vom Feinde geräumt sei. Einzelne Patrouillen ritten sogar soweit an die Festung heran, daß sie Feuer aus den Werken erhielten.

Das X. Armeekorps war wiederum allen Truppen voraus. Es hatte anfangs die Absicht, bei Pont-à-Mousson eine besetzte Stellung zu nehmen; da der Feind sich aber nicht sehen ließ, so wurde die

19. Division zur Unterstützung der vorgegangenen Kavallerie-Divisionen nach Thiaucourt vorgeschoben, wobei die Garde-Drägerbrigade ihr als Vorhut diente. Die 20. Division (X. Korps) blieb zur Aufnahme bei Pont-à-Mousson stehen. Das Garde-Korps ging bei Dieulouard und das IV. Korps noch etwas oberhalb bei Cusigne über die Mosel. Das II. Korps kam bis Herny. (Plan 6.)

Die III. Armee war auf dem Marsche nach Nancy, wo deren ersten Spitzen an diesem Tage angekommen waren.

Handstreich auf Diedenhofen.

Auf dem rechten Flügel hatte das Detachement Graf Gneisenau den Auftrag erhalten, die Festung Diedenhofen durch einen Handstreich zu nehmen. Man hatte geglaubt, mit einem solchen Unternehmen Erfolg zu haben, da ein preussischer Reservist genau mit den Verhältnissen der Festung vertraut war. Doch war der Feind auf der Hut; die in der Nacht vormarschierenden Truppen wurden von den feindlichen Patrouillen entdeckt; außerdem war die Furt wegen angeschwollenen Wassers nicht passierbar und endlich wurden die heranrückenden Detachements von Granatfeuer so heiss empfangen, daß von der gewaltsamen Unternehmung sofort Abstand genommen wurde.

16. August.

Die I. Armee hatte vom großen Hauptquartier den Befehl erhalten, den Feind noch auf dem rechten Moselufer zu beobachten. Dazu blieb das I. Korps an der Nied. (Dasselbe sollte später von der Division Nummer abgelöst werden.) Das VIII. Armeekorps marschierte nach der Mosel in die Gegend von Arry und das VII. nach der Seille bis etwa Sillegny. Als ersteres in Arry eingetroffen war, hörte es Kanonendonner von Gorze her und schickte deshalb eine Division auf das linke Moselufer. Die 1. Kavallerie-Division lag etwas vorgeschoben zwischen dem VII. und VIII. Armeekorps, die 3. Kavalleriedivision folgte dem I. Korps und bezog westlich desselben Bivaks, ebenso das Detachement Gneisenau.

Der II. Armee war es auf Anordnung des großen Hauptquartiers anheimgegeben, durch Verfolgung des Feindes auf der Straße nach Verdun nach eigenem Ermessen die Früchte des Sieges des 14. August einzuheimen. Prinz Friedrich Karl gab hierzu die erforderlichen Befehle und bestimmte die am weitesten vorgeschobenen Korps (III. und X.) mit ihren beiden Kavallerie-Divisionen zu dem großen Vorstoße auf die Hauptstraße Metz-Verdun. Das III. Korps sollte über Gorze sich gegen Tronville und Mars la Tour wenden, das X. Korps dagegen seinen Marsch von Thiaucourt über St. Hilaire bis auf die Straße nach Verdun fortsetzen. Das IX. Korps sollte bis Sillegny (an der Seille) vordringen und später dem III. Korps über Gorze folgen. Dasselbe erhielt aber schon an diesem Tage den Befehl, die Mosel zu überschreiten und dem III. Korps zur Hilfe zu kommen. Das Garde-Korps erhielt Befehl, einen Tagemarsch nach Westen, das XII. Korps bis Pont-à-Mousson, das IV. Korps einen kleinen Tagemarsch nach Westen, das II. Korps etwa bis an die Seille heranzugehen. Die vorgeschobenen Kavallerie-Divisionen hatten den Auftrag, die Gegend bis zur Maas aufzuklären. Aus allen diesen Befehlen geht hervor, daß man überall noch der Meinung war, der Feind würde alles aufbieten, um so schnell wie möglich die

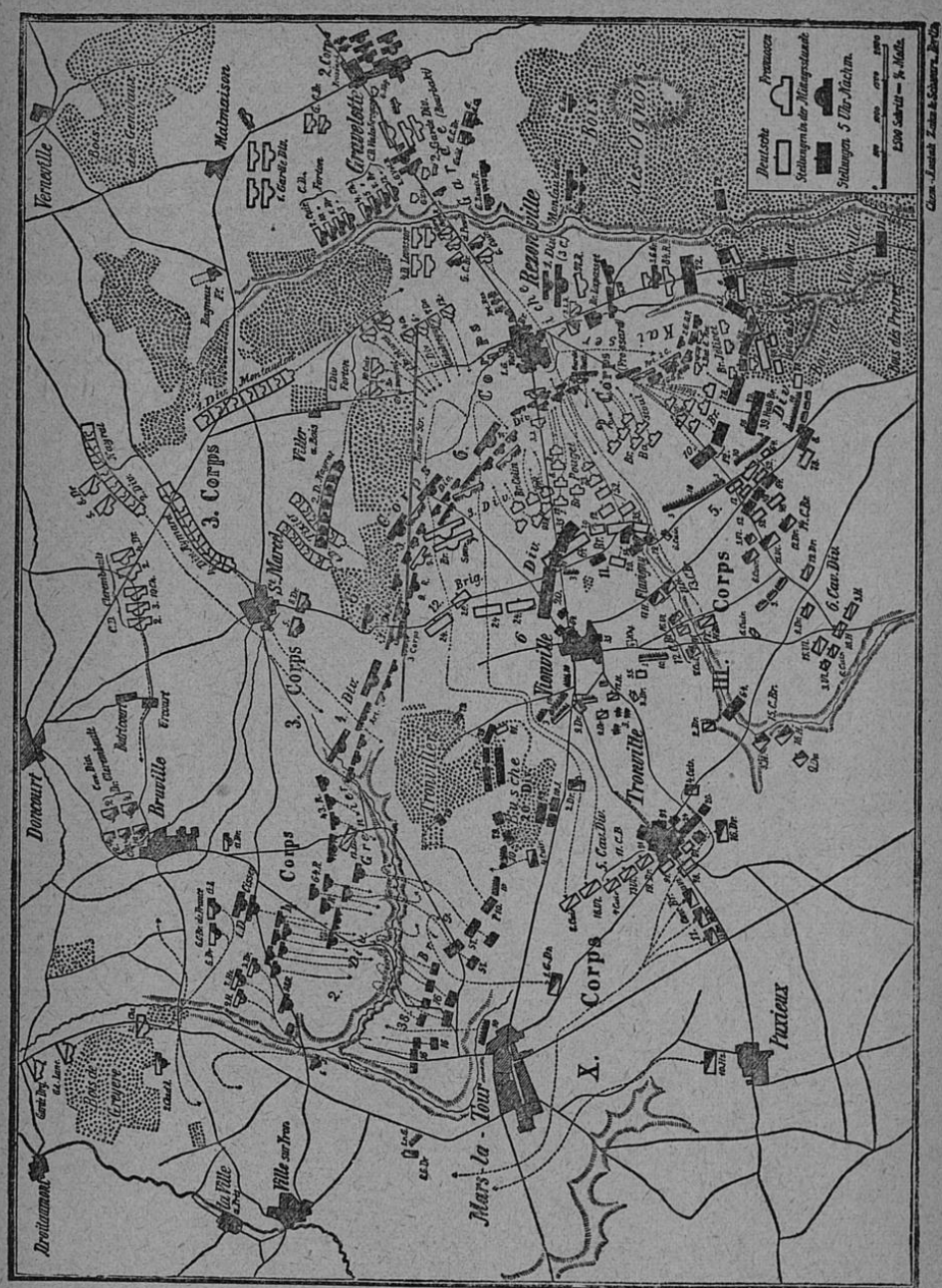
Maas zu gewinnen; denn es war nicht anzunehmen, daß die französische Oberleitung auf den Gedanken kommen könnte, sich an der Mosel bei Metz einschließen lassen zu wollen. Die Beweggründe zu dieser Anschauungsweise mögen kurz auseinandergesetzt werden.

Die französischen Pläne und Märsche.

Am 15. sollten die durch die Schlacht an der Nied unterbrochenen Bewegungen der Armee Bazaine's nach dem Westen wieder aufgenommen werden; zwei Kavallerie-Divisionen waren auf der Straße nach Verdun vorgeschoben worden, um das Terrain aufzuklären. Es waren dieselben, welche die 5. Kavallerie-Division bei Mars la Tour getroffen hatte. Das französische III. Korps, welches hauptsächlich von den Deutschen angegriffen war, erreichte erst um Mitternacht des 15. die ihm angewiesene Gegend von Verneville und St. Marcel (etwa 3 Meilen westlich Metz). Das IV. Korps kam nur bis Metz. Kaiser Napoleon und Bazaine lagen in Gravelotte, von wo der Kaiser am 16. nach Westen abreiste. Am 16. August früh sollte auch der Marsch der ganzen Armee nach Westen wieder aufgenommen werden, als von Seiten des Marschalls le Boeuf, der an Stelle des gefallenen Generals Decaen das III. Korps übernommen hatte, die Bitte erging, den Vormarsch bis Mittag aufzuschieben, da sein Korps noch in Metz stände. Marschall Bazaine gab dem Verlangen nach und die Zelte wurden wieder aufgeschlagen. Daher standen nunmehr an der Straße westlich Rezonville das II. und VI. Korps; die Garde bei Gravelotte. Wenn die französische Kavallerie in Bezug auf Aufklärung ihre Schuldigkeit gethan hätte, so hätte Bazaine durchschauen müssen, daß nur ein Theil der deutschen Armee die Mosel überschritten habe, und er hätte jetzt noch immer die Aussicht gehabt, durch einen allgemeinen Vorstoß sich den Rückzug nach der Maas zu sichern. Statt dessen blieben die französischen Truppen in ihren Stellungen und man wartete, bis alle ihre Korps aufgeschlossen, andererseits aber auch die deutschen Armeen auf der Rückzugsstraße nach Paris angelangt waren.

Die Schlacht bei Bionville-Mars la Tour (16. August).

Zunächst kam die deutsche Reiterei, welche schon am Tage vorher die nächste am Feinde gewesen war, mit demselben in Berührung, indem der Kommandeur des X. Armeekorps, General v. Voigts-Rheß, Aufklärung über die Stellung des Feindes haben wollte. Demzufolge wurde die Brigade Nedern, gefolgt von den Brigaden Bredow und Barby, von Puzieux, wo sie gelagert hatten, über Tronville in der Richtung auf Bionville zu vorgeschoben. Westlich des ersten Ortes bemerkten die vordersten Truppen, daß feindliche Kavallerie (die Dragoner-Brigade Murat) dort lagere und im Abtochen begriffen sei. Wie immer hatten die Franzosen keine Sicherheitsmaßregeln getroffen und ritten deshalb in wilder Flucht auseinander, als erst die reitende Batterie Schirmer und dann noch drei Batterien der Abtheilung Körber auf der Höhe dicht östlich Tronville aufzuhören und in die vollständig überraschten Schaaren hineinschossen. Sobald die Franzosen den Platz geräumt hatten, ging die deutsche Kavallerie mit den Batterien auf die Höhen westlich von Bionville vor, von wo aus das große Lager bei Rezonville beschossen wurde. Diesen Batterien schlossen sich die Reitenden der 6. Division an. (Plan 8.)



Gen. J. J. Zuber & Schuler, Dr. G.

Plan 8. Stellung bei Bienville-Mars la Tour.

Die ganze feindliche Armee war nun alarmiert worden, indem die französische Dragoner-Brigade Murat in ihrem Schrecken durch das eigene Lager geritten war und Alles auseinander gesprengt hatte. Die französische Infanterie aber war dennoch schnell unter Gewehr und überhäufte die preussische Reiterei mit so dichtem Gewehrfeuer, daß dieselbe Schutz in Mulden und hinter Gehölzen suchen mußte. Nur zwei Schwabronen blieben zurück, um die Batterien zu schützen. Auch die 6. Kavallerie-Division war inzwischen angekommen und hatte mit ihren reitenden Batterien die Geschützstellung bei Bionville nach Süden verlängert. Die Division selbst stand in den Schluchten des Thales, welches bei Gorze endet. Wieder war es das Korps Frossard, gegen welches die Brigaden gewirkt hatten. Die uns schon bekannte Division Bataille wurde nun vorgeschickt, um die von den Franzosen geräumten Orte Bionville und Flavigny wieder zu besetzen und südlich davon die Division Vergé in der Richtung auf Gorze zu vorgeschoben. Marshall Canrobert ließ die Divisionen Bissot und la Font de Villiers in der Richtung auf Flavigny folgen, die Division le Bassor-Sorval zur Unterstützung der Division Vergé gehen und behielt die Division Digier in Reserve. Gegenüber diesem Vorgehen der Franzosen mußten sich die reitenden Batterien wieder bis nach Tronville zurückziehen, auch die Kavallerie bessere Deckungen suchen. Nur die linke Flügelbatterie (Bode) war im Stande, sich noch einige Zeit lang bei Bionville zu halten. Es war 10 Uhr.

Der preussischen Heeresleitung war es klar geworden, daß man es nicht mit der Nachhut eines sich zurückziehenden Feindes, sondern mit der ganzen französischen Armee zu thun habe, als das III. Korps mit seinen Spitzen auf dem Schlachtfelde eintraf. Dasselbe war nach kurzer Ruhe schon in aller Frühe aufgebrochen, und zwar hatte die 5. Infanterie-Division (v. Stülpnagel) vom Moselthale aus den Marsch über Gorze eingeschlagen, um auf Bionville zu halten; die 6. Infanterie-Division war auf Onville marschirt, um von dort aus Mars la Tour zu gewinnen, weil man ja damals noch glaubte, die französische Armee auf dem Marsche überraschen zu können. Doch schon bei Gorze erfuhr die 5. Infanterie-Division von der Nähe des Feindes. Deshalb ließ der Führer der 9. Infanterie-Brigade (8er und 48er), General v. Döring, zwei ziemlich steile Höhen neben dem Städtchen besetzen und mit zwei Bataillonen 48er den Höhenzug nach Norden ersteigen. Auch gelang es ihm, die Nordgrenze des Waldes von Bionville zu erreichen. Das Füsilierbataillon 48 erstieg die Höhe weiter westlich über Auconville-Ferme. Die Batterie Stöphajus hatte den Vormarsch begleitet, doch wurde dieselbe bald unterstützt, so daß 24 Geschütze vereint waren. Auch die 3. Jäger hatten sich den 48ern angeschlossen. Den rechten Flügel der Stellung verlängerten zwei Bataillone 8er und trieben, wenn auch langsam und unter vielen Verlusten, die Höhen weiter westlich über Auconville-Ferme von St. Arnould heraus. Während hier der Vorstoß gelang, hatten die Füsilier der 48er weniger Glück, indem sie durch das heftige Feuer und unter großen Verlusten in die Schlucht von Gorze (in den Wald von Gaumont) zurückgedrängt wurden. Das 1. Bataillon 52er der 10. Brigade (v. Schwerin), welches eben ankam, warf sich dem Feinde zwar kühn entgegen, allein nachdem die Fahne von Hand zu Hand gegangen und Major von Schorlemer mit derselben gefallen war, mußte auch dieses Bataillon rückwärts Deckung suchen. Schon gingen die Franzosen zum Angriff vor, als rechtzeitig die beiden anderen Bataillone des Regiments die Höhen im Lauffschritte

erstiegen und den Feind auf Flavigny zurückwarfen. Auch diese Bataillone bezahlten das Vorgehen mit dem Verlust der Kommandeure, der Majore Herwarth v. Bittenfeld, der fiel, und v. Minau, der verwundet wurde. Die ziemlich durcheinander gekommenen Truppen rüsteten sich aber nichts desto weniger fest ein und schützten den linken Flügel der Batterie, die ein wenig vorgegangen war. Zu Hülfe kamen ihnen jetzt zwei Bataillone des Regiments Nr. 12. Dadurch war auch hier, unterstützt von weiteren Batterien des III. Korps, die Lage vorläufig gesichert. General Döring war gefallen. Während dessen hatte auch der rechte Flügel sich am Nordrande des Waldes festgesetzt, allerdings unter Verlust des Oberst Garrelts und des Majors Schaer (48er).

Wiederum waren Verstärkungen im Anmarsche: Das X. Korps, dessen 37. Halbbrigade der Kavallerie nach Tronville gefolgt war, hatte sich in Chambley vereinigt. Von demselben marschierte die 37. Halbbrigade nun vor und sicherte den Raum vorwärts der Anconville-Ferne zwischen der 9. und 10. Brigade, wo, wie schon bekannt, die Artillerie ihre Aufstellung genommen hatte. Die 6. Infanterie-Division marschierte bei Buziere auf, von wo aus man das große französische Lager von Rezonville überblicken konnte. Da es schien, daß die 5. Infanterie-Division siegreich sei, trat die 6. Division ihren Marsch auf Mars la Tour an. Die Batterien aber wurden zum Theil vorgezogen, theils schlossen sie sich an die der 6. Kavallerie-Division an und theils gingen sie in die Stellung südlich Bionville. Da auch die Korps-Artillerie des III. Korps eintraf, so war bald eine mächtige Geschüßaufstellung geschaffen.

Als die 6. Infanterie-Division etwa bei Tronville angekommen war, ließ der Kommandeur, Generalleutnant v. Buddenbrock, mit Brigaden rechts schwenken, die 11. Brigade von Tronville und die 12. Brigade nördlich der Straße nach Verdun über Bionville vorwärts marschieren. Sobald die Brigaden vorgingen, schlossen sich ihnen die von Bionville zurückgedrängten sämtlichen Batterien wieder an und nahmen etwa ihre alten Stellungen daselbst wieder auf. Die 35er und 20er versuchten nun das Dorf zu nehmen. Doch kamen sie erst zum Ziele, als auch das 64. Regiment auf dem linken Flügel vorging; dann wurde in gemeinsamem Sturm Flavigny genommen. Der Kommandeur der 12. Brigade, Oberst von Bismarck, fiel. Währenddessen hatten auch die 24er links der Straße von Verdun den Angriff begonnen und sich im Terrain in einer langen Linie festgesetzt. Da immer neue französische Truppen gegen den gefährdeten linken Flügel anrückten, wurde auch das 2. Bataillon des in Reserve gehaltenen Regiments 20er zu Hülfe geschickt und die Artillerie angewiesen, die Infanterie auf der Höhe nördlich Bionville zu unterstützen. Artillerie wie Infanterie hatten bei der großen Ueberlegenheit der Franzosen bei diesem Kampfe schwere Verluste zu erleiden. Ein Blick auf den Plan zeigt, daß das III. Korps eine sehr lange Front einnahm und der Unterstützung bedurfte. Diese wurde von der Kavallerie geboten, die sich auf der Höhe nordwestlich Tronville sammelte, um im Augenblick der Gefahr der Infanterie beizuspringen.

Wenngleich das Dorf Bionville in preussischen Händen war, so hagelten dennoch die Sprengstücke der nahe stehenden feindlichen Artillerie in solcher Menge in die preussischen Stellungen hinein, daß ein Vordringen der Geschütze durchaus notwendig erschien, wenn man Bionville überhaupt halten wollte. Dazu wurde das 1. Bataillon 20er vorgeschickt, welches zugleich mit den Füsilierkompagnien der 20er und 35er sich

allmählich den Höhen näherte. Zugleich ging auch das ganze 64. Regiment in breiter Front rechts und links neben der Chaussee vor. Dabei entbrannte ein blutiger Kampf, der hin- und herwogte und schließlich nur auf die Tapferkeit der Soldaten und die Umsicht der einzelnen Führer sich stützte. Alle Verbände, selbst die der Kompagnien, waren dabei auseinander gekommen, so daß von einer höheren Führung nicht die Rede sein konnte. Dennoch hielten die Leute mit zäher Hartnäckigkeit an dem Gelände fest und ließen sich aus ihrer Stellung nicht vertreiben. Es war ein ähnliches Hin- und Herwogen, wie im Spicherer Walde, nur daß das Terrain offen war und die Truppen unter dem Feuer noch mehr zu leiden hatten. Vergeblich, sagt das Generalstabswerk, wäre der Versuch, diesen Kampf zu beschreiben: Versprengte schlossen sich an Versprengte, und nur der augenblickliche Vortheil oder eine neue Deckung, die gesucht wurde, brachte Wechsel in den hin- und herwogenden Kampf. Die Hauptsache war, daß allseits der Drang nach vorwärts sich bemerkbar machte; darum gelang es auch endlich den zähen Anstrengungen der Preußen, den Feind zum Weichen zu bringen und sogar ein Geschütz zu erobern. Eine Schwadron 2. Gardedragoner und eine der braunschweigischen Husaren verfolgten den Feind, doch war derselbe noch zu wenig auseinander gekommen, als daß man mit dieser schwachen Reiterei hätte Erfolg erzielen können. In dieser Zeit gerieth das Dorf Flavigny, dessen Besatzung die preussischen Truppen sehr behindert hatte, durch das Feuer der deutschen Artillerie in Brand und es gelang dabei Theilen der Regimenter Nr. 12, 52 und 35, diesen wichtigen Stützpunkt des Widerstandes der Franzosen in ihre Hand zu bekommen. Flavigny bildete auch ferner den festen Punkt der Vertheidigung dieses Theiles des Gefechtsfeldes.

Rechter Flügel. Dort hatte inzwischen der Kampf an der Nordgrenze des Waldes von St. Arnould (9. Brigade) und an der Straße Chambley = Rezonville (10. Brigade), zwischen welchen dreißig Geschütze standen, mit großer Heftigkeit fortgedauert. Doch war es den Truppen nicht gelungen, aus den Waldsäumen und von dem Wege aus weiter auf die Höhen vorzudringen.

Linker Flügel. Auch auf dem äußersten linken Flügel nördlich der Chaussee bei Bionville war ein heftiger Kampf entbrannt, den die 24er und das 2. Bataillon 20er gegen die Uebermacht des Feindes auskämpften, der immer weiter ausholte, um den ungeschützten linken Flügel der Preußen zu umklammern und zurückzuwerfen. In diesem Augenblicke traf die 37. Halbbrigade, welche, wie schon erwähnt, der Kavallerie folgt war, als sehr willkommene Unterstützung auf dem Schlachtfelde ein. General v. Alvensleben ließ dieselbe vorläufig bei Tronville stehen und sandte nur das 2. Bataillon 91er dem hartbedrängten linken Flügel zur Unterstützung.

Mitte. Hier erfolgten einige Reiterangriffe und zwar zuerst von Seiten der Franzosen, die mit den 3. Lanciers und den Garde-Müffassieren auf die bei Flavigny stehende Infanterie anritten. Der Angriff der ersteren scheiterte schon vorher an verschiedenen Hindernissen; der der letzteren gelangte bis an die preussische Infanterie. Der Führer der 52er, auf die der Angriff hereinbrach, bezahlte zwar die Abwehr mit seinem Leben, allein die Franzosen verloren 22 Offiziere und fast 250 Pferde. Sofort warfen sich die Husaren-Regimenter 11 und 17, welche in einer

Schlucht hinter Flavigny standen, mit einer Schwadron der 2. Garde-Drägoner auf den fliehenden Feind und kamen dabei auf eine von Marschall Bazaine in Person vorgeführte Gardebatterie, welche im Feuer genommen wurde; ja der Oberbefehlshaber der französischen Armee gerieth selbst in den Trubel der Schlacht und war nahe daran, gefangen zu werden. Doch da sich größere feindliche Kavalleriekörps zeigten, so mußte die Reiterei nach ihrem siegreichen Vorstoß wieder umkehren.

Als General v. Alvensleben das Zurückgehen der Franzosen bei Flavigny bemerkte, gab er der 6. Kavallerie-Division, die im Grunde westlich Gorze stand, den Auftrag, anzugreifen. Inzwischen hatte aber Marschall Bazaine wieder frische Truppen herangeführt, denen es gelang, die Kavallerie-Division, noch ehe sie sich recht zum Gefechte entwickelt hatte, zum Rückzug zu zwingen, welcher der preussischen Kavallerie viele Verluste, unter andern den des Obersten v. Zieten brachte. Die preussische Artillerie benutzte das Vorgehen der Kavallerie-Division sofort wieder, um etwas weiter vorzugehen. Als der französische Reiterangriff abgeschlagen war, gingen das Füsilier-Bataillon 12er und das 2. Bataillon 52er kühn bis mitten in die feindlichen Stellungen vor. Doch mußten sie, nachdem sie fast alle Offiziere verloren*) und die Munition verschossen hatten, zurückgehen. Die ganze 10. und 11. Brigade aber gewannen bei der Gelegenheit Terrain und setzten sich in den vorhandenen Gräben fest.

Linker Flügel. Wir hatten denselben verlassen, als er in äußerster Gefahr schwebte. Schon hatte man die ganze 37. Halbbrigade durch die Tronviller Büsche zur Verstärkung des gefährdeten Flügels vorgeschoben; die Nordseite der Tronviller Büsche war unter großen Verlusten gehalten worden, wobei der Oberst v. Ramecke (91er) fiel und Major v. Runkel schwer verwundet wurde; auch gelang es, trotzdem schon jetzt immer neue Verstärkungen der Franzosen eintrafen, die eingenommenen Stellungen zu halten.

Marschall Bazaine hatte, da gegen seinen linken Flügel fortwährend neue Truppen marschierten resp. gemeldet wurden, denselben durch einen Theil der Garde verstärkt und beschloß nun, mit seiner ganzen Uebermacht sich auf den bloßgestellten linken Flügel der Preußen zu werfen. Denselben gegenüber stand schon die 3. Division und die ganze Artillerie des VI. Korps. Nunmehr schickte er gegen ihn noch die Division Dixier, auf den Höhenrücken in der Front die Divisionen Aymard und Rahral von S. Marcel auf die Tronviller Büsche vor, während die Kavallerie-Division Clémentbaudt über Bruville den preussischen Flügel ganz zu umgehen drohte.

Der General v. Alvensleben hatte inzwischen die Brigaden Neborn und Barby bereits zur Sicherung vorgeschoben. Ihm stand daher nichts weiter zur Verfügung, als die Reiter-Brigade Bredow, welche in der Schlucht westlich Bionville hielt. Unter allen Umständen mußte aber dem stark bedrohten linken Flügel Luft gemacht werden. Daher erhielt die Brigade Bredow (7. Kürassiere und 16. Ulanen) den Befehl, die an der Römerstraße stehende feindliche Artillerie anzugreifen. Es war dem Führer klar, daß dieser Angriff ein Opferritt war, der nur dann Nutzen tragen

*) Oberst Flatau, die Majore Blum und v. Steuben (20er) waren verwundet, Oberstleutnant v. Winterfeld gefallen und Major v. Görichen (64er) verwundet, die Majore v. Sellin und v. Nechtern todt, v. Rüdert schwer verwundet.

konnte, wenn er mit voller Kraft eingesetzt wurde. Trotz des heftigsten Gewehr- und Geschützfeuers wurde daher ruhig angeritten, aufmarschiert und die in Linie entwickelte Brigade rücksichtslos auf den Feind geworfen. Im ersten Anlaufe wurde sein erstes Treffen total überritten, dann in die feindlichen Batterien eingedrungen und deren Mannschaften zusammengehauen; sogar das zweite Treffen wurde von dem schneidigen Angriffe durchbrochen und die Panik selbst in die entfernter stehenden Batterien getragen; ja, die vom Kampfeszeifer fortgerissenen kühnen Reiter drangen bis fast nach Rezonville vor. Allein jetzt sprengten die inzwischen aufgetretenen französischen Reiterbrigaden Murat und Gramont, sowie die ganze Kavallerie-Division Vallabreque auf die gänzlich erschöpften Reiter los, denen nun nichts übrig blieb, als noch einmal die bereits durchbrochenen Infanterielinien zu durchreiten und sich trotz der gänzlichen Ermattung von Reiter und Pferd einzeln durchzuschlagen. Nur die Hälfte der zur Attacke ausgerittenen Kavalleristen kamen bei den ihrigen wieder an; der Feind hatte nicht einmal gewagt, die tapferen Reiter zu verfolgen.

Die schweren Opfer der Reiterei waren aber nicht umsonst gebracht worden; die 6. Division hatte Lust bekommen und der Feind die Lust verloren, gegen Bionville und Flavigny noch weitere Angriffe zu machen. Das stark gelichtete 64. Regiment wurde hinter Bionville zurückgezogen. Es war 3 Uhr geworden.

Gintreffen des X. Korps.

Die Bewegungen des rechten Flügels der Franzosen waren inzwischen fortgesetzt worden. Die Division Tixier und Marmont hatten sich bis an die Römerstraße, auf den linken Flügel der Deutschen, herangezogen und die Division Grenier sich nördlich gegenüber den Tronviller Büschen festgesetzt. Auch die Divisionen Le Grand und Cisey waren auf Bruville marschiert, um den linken Flügel der Preußen noch mehr zu umfassen. Zunächst ging der Angriff der Franzosen auf die Tronviller Büsche zu, und mußten die 24er, welche furchtbare Verluste erlitten hatten (52 Offiziere und 100 Mann), desgleichen das 2. Bataillon 20er, welches ebenfalls stark gelichtet war, dem schweren Drucke der französischen Divisionen nachgebend ihre Stellungen räumen, und konnten sich auch trotz der Unterstützung durch die ebenfalls sehr zusammengeschossene 37. Halbbrigade nicht lange mehr in dem Tronviller Holze halten. Alles mußte zurück, und nur der hingebenden Thätigkeit der Artillerie des III. Korps gelang es unter schweren Verlusten, die Infanterie vor gänzlichem Aufgeriebenwerden zu schützen. Die Franzosen drangen nun unaufhaltsam immer weiter vor, und schon bedrohten sie die hartnäckig vertheidigten Dörfer Bionville und Tronville, als nach einem ermüdenden Marsche von 45 km, um 4 Uhr Nachmittags, die, wenn auch vom Marsche erschöpfte, so doch kampffrische 20. Division ankam, welche General v. Voigts-Rheze vorgeführt hatte, als ihm der Kanonendonner ankündigte, daß das Nachbarcorps in Gefahr schwebte. Die Korpsartillerie hatte sich in schnellerer Gangart, querselbein auf den Kanonendonner zuweisend, nach vorne begeben. Bald gelang es den Geschützen des X. Korps, dem Major Rörber zu Hülfe zu kommen, der mit seinen braven Batterien einen schweren Stand gehabt hatte; ja es glückte ihnen, den Franzosen ein Heraustreten aus den Tronviller Wäldern ein für alle Mal zu verheiden. Von den Fußtruppen langten zuerst das 1. und 2. Bataillon 79er an, welche im ersten Anlaufe den Tronviller Busch erreichten und sich vorerst mitten im Walde festsetzten,

später aber den ganzen Wald vom Feinde säuberten. Wald erschienen auch die 17er und füllten die Lücken in den Tronviller Büschen aus. Ebenso wurden die 92er und ein Bataillon 56er an den genannten Wald herangeschoben, um neuen Angriffen des Feindes zu begegnen. Die Feinde begnügten sich aber, den Wald zu beschießen, auf dessen westlicher Seite nun auch die neu angekommenen Batterien Stellung nahmen und das Feuer begannen. Das Innehalten des Angriffs der Franzosen trotz deren Ueberlegenheit hatte noch einen andern Grund: Es waren nämlich Meldungen eingetroffen, daß auch auf der Straße von Verdun Preußen herandrückten, und zwar war dies die 19. Division, welche, wie bekannt, zur Verfolgung des vermeintlich nach Verdun abmarschierenden Feindes bestimmt war. Dieser ging der Befehl zu, dem bedrängten linken Flügel schleunigst zu Hülfe zu eilen. Die erste Truppe, welche ankam, war die Dragoner-Brigade, welche sofort auf Bruville zu vorritt, sich aber bei dem allgemeinen Vorgehen der Franzosen wieder zurückziehen mußte. Dann traf General v. Schwarzkoppen (etwa um 3 1/2 Uhr) in Suzemont ein, und sein erster Gedanke war, den gefährdeten Flügel durch Umgehung des französischen rechten Flügels zu entlasten. Allein die Meldung von der Größe der Bedrängnis des III. Armeekorps ließ ihn direkt auf das Schlachtfeld eilen. Bald nach dem Herausreten aus Mars la Tour entwickelte sich die 38. Brigade zu einem gemeinsamen Angriff, durch welche man den rechten Flügel der Franzosen zurückzustößen hoffte. Die Artillerie unterstützte den Angriff auf beiden Flügeln der Brigade. Die Franzosen hatten indeß zum Schutze ihres rechten Flügels noch eiligst großartige Kavalleriemassen zusammengezogen, welche bei Bruville standen. Es waren dies außer den genannten Divisionen Clérembault noch die Kavallerie-Division Le Grand, die Gardekavallerie-Brigade de France und die 2. Chasseurs d'Afrique.

Dem Angriffe der 38. Brigade schloß sich auf dem linken Flügel eine schwere Batterie und am rechten eine Pionier-Kompagnie an. Beim Vorgehen gegen die Schlucht, welche nördlich der Tronviller Büsche sich von Osten nach Westen hinzieht, wurden die Truppen von einem wahrhaft mörderischen Gewehr- und Mitrailleurfeuer empfangen. Doch die braven Westfalen schlossen trotz des furchtbaren Feuers die entstandenen Lücken immer wieder zusammen und erreichten nach schweren Verlusten eine steile Schlucht, in welche sie hinabglitten. Beim Auftauchen aus derselben, nachdem die steilen Klippen mit Händen und Füßen erklimmen waren, sahen sich die Angreifer plötzlich bis auf 100 Schritt und noch näher dem Feinde gegenüber, und rücksichtslos schossen sich die beiden Gegner ins Antlitz. Als aber die Division Eissen im Aufschritt herbeieilte, mußten die Preußen weichen; zuerst mußte das 16., dann das 57. Regiment zurück. Doch nur Trümmer der tapferen Regimenter erreichten die Chaussee*) und 300 der von den Märschen übermüdeten Mannschaften, die nicht mehr die Kraft hatten, die Schlucht zu überwinden, fielen in die Hände der Feinde.

Der Augenblick war furchtbar. Schon überstieg die französische Infanterie die Schlucht und die großen Reitermassen, die sich westlich Bruville gesammelt hatten, waren bereit, den erschöpften Flügel der Preußen vollständig zu vernichten. Wieder aber war es die preußische

*) Oberst v. Briren todt, Major v. Kalinowski (16.) schwer verwundet, Oberstleutnant v. Roell (57.) todt.

Reiterei, die in diesem kritischen Augenblicke sich opferwillig dem Feinde entgegenwarf. Zunächst stürzten sich die 1. Garde-Dragoner demselben entgegen, und zwangen ihn nach verlustreicher Attacke wieder über die Schlucht zurück zu gehen. *) Eine reitende Batterie war auf dem westlichen Ufer der Greghère-Schlucht vorgegangen, um dem Feinde in die Flanke zu fallen, als die Chasseurs d'Afrique derselben plötzlich auf den Flügel kamen. Rittmeister von Hindenburg ritt deshalb mit einer Schwadron der 2. Garde-Dragoner dem vierfach überlegenen Feinde fest entgegen und rettete mit Hingabe seines eigenen Lebens die Batterie. Inzwischen waren auch die 13. Dragoner (11. Kavalleriebrigade) herbeigeholt und warfen den Feind gänzlich in die Flucht.

Jetzt entstand ein Stillstand; denn die ganze Kavallerie des rechten französischen Flügels setzte sich zu einem Massenangriff in Bewegung: drei Regimenter der Division Le Grand und die beiden Regimenter der Garde-Kavallerie-Brigade de France trabten auf der Westseite der Greghère-Schlucht an. Ihnen gegenüber ritt die ganze, südlich Mars la Tour vereinigte preussische Kavallerie vor; und zwar im ersten Treffen die 13. Ulanen, 4. Kürassiere und 19. Dragoner und im zweiten Treffen die 16. Dragoner und 10. Husaren. Voran stürmten die 13. Ulanen im Galopp auf das erste Treffen der französischen Kavallerie ein, doch war das Regiment ein wenig auseinandergekommen, so daß die französischen Husaren durch das Regiment hindurch ritten. Da aber eilten die 10. Husaren aus dem zweiten Treffen herbei und warfen die feindlichen Reiter zurück. Etwa 6 $\frac{3}{4}$ Uhr stießen die beiden gleich starken Reitermassen in einem furchtbaren Reiteranprall gegen einander. Eine ungeheure Staubwolke verhüllte den heißen Reiterkampf, in welchem General Le Grand getödtet und General Montaigu, der tapfere Führer der französischen Brigade, schwer verwundet wurde. Die Preußen aber zeigten sich dem Feinde überlegen. Während die zufällig herbeikommende 5. Schwadron der 2. Garde-Dragoner und die hannoverschen Dragoner mehr zu flankieren suchten, brachen die schweren westfälischen Kürassiere mitten in die feindlichen Reihen hinein. Die ganze Masse wälzte sich nach Norden, wo fünf frische französische Kavallerieregimenter unter General Clérembault bei Bruville als Reserve standen. Sofort eilte dieser herbei und überschritt ebenfalls die erwähnte Schlucht, als die eigenen fliehenden Husaren die 1. Brigade seiner Reiter-Division in vollständige Unordnung brachten, und seine 2. Brigade durch den rücklaufenden Strom der eigenen Kavallerie am Aufmarsch verhindert wurde; genug, der große Angriff endete mit einem glänzenden Siege der deutschen Reiterei, welche schließlich die französische Kavallerie völlig vertrieb. Die Kommandeure der 2. Garde-Dragoner und der 13. Ulanen, die Obersten Graf Finkenstein und v. Schack, sowie Major v. Hertell waren gefallen.

Die Franzosen aber wagten sich nicht mehr hervor. Die Folge des großen Reiterangriffes war, daß das Schlachtfeld auf dem linken Flügel auch fernerhin bis zur Schlucht an den Tronviller Büschen gehalten werden konnte.

Rechter Flügel. Auf dem rechten Flügel war inzwischen zwar

*) Major v. Kleist, Rittmeister Graf Westarp, Prinz Reuß, Graf Wesselen fielen und der sterbende Kommandeur Oberst v. Auerswald übergab das Kommando dem Rittmeister Prinzen von Hohenzollern (Bruder des Königs Karl von Rumänien.)

kein neues Terrain gewonnen, aber durch das Einschleichen der 37. und 39. Halbbrigade, sowie einer geschlossenen Artillerieaufstellung von Flavigny bis St. Arnould die Stellung der Preußen bedeutend verstärkt worden. Aber auch jetzt noch mißlangen alle Versuche der Deutschen, die vom Feinde besetzten Höhen zu erstürmen; und es glückte diesen nur, sich allmählich bis an die Höhenränder hinauszuschieben. Mittlerweile kam auch die 16. Division herbei und half den rechten Flügel verstärken; diese fachte das fast erloschene Gefecht wieder neu an, was den Marschall Bazaine veranlaßte, außer der Garde, auch noch die Division Montaudon nach Süden zu schicken. Von der 16. Division marschierte die 32. Brigade auf dem Höhenzug der Mouza direkt auf die Maison blanche zu, und das 1. Bataillon 72er traf am Waldesaume auf die gänzlich erschöpften und munitionslosen Reste der beiden Bataillone 8er, deren Führer sämtlich verwundet waren. *) Ein Vorstoß der 72er über den Wald hinaus mißlang jedoch. Oberst v. Hellendorf fiel und Major v. Derzen wurde verwundet. Die neu verstärkten Franzosen rückten dagegen ihrerseits abermals zum Angriff vor, der so stark war, daß die 72er weichen mußten. Jetzt wurde das 11. Regiment, welches der 38. Brigade gefolgt war, zur Unterstützung herangeholt. Dasselbe griff nun mit frischen Kräften von Neuem die Besatzung der eben verlorenen Höhe an; doch auch die tapferen 11er mußten zurückweichen, nachdem die Bataillonskommandeure Majore v. Schöning und v. Fßing tödtlich und Oberstlieutenant v. Klein leicht verwundet worden waren. Immerhin wurde dem Vorgehen der Division Montaudon durch konzentriertes Infanteriefeuer Halt geboten, und der Kampf blieb hier im Allgemeinen stehen. Marschall Bazaine schien über den Besitz der Höhen nordwestlich des Holzes von St. Arnould in Besorgniß zu sein und ließ die ganze Garde-Vollteuerbrigade gegen jene Stellung vorrücken; doch scheiterte der Angriff der Franzosen an der Festigkeit der deutschen Truppen. Auch im Walde des Ognons wogte ein blutiges Gefecht hin und her, ohne daß es zu einer rechten Entscheidung gekommen wäre. Weiter im Osten griff noch die 25. hessische Brigade, doch erst als es schon dunkelte, an der Ostseite des Waldes des Ognons ein und stieß daselbst auf die französischen Gardejäger. Sie drängten dieselben zurück, doch kam es wegen der vollständigen Dunkelheit nicht mehr zu einem entscheidenden Gefecht; schließlich bivaktierte das 1. hessische Infanterieregiment in und der Rest der hessischen Division hinter dem Walde. Prinz Friedrich Karl, der etwa um 4 Uhr auf der genannten Höhe von Bionville eingetroffen war, hatte die leztbeschriebenen Bewegungen zum Theil selbst angeordnet. Um den moralischen Eindruck der Anstrengungen des ganzen Tages zu erhöhen und wo möglich den inneren Halt der Feinde gänzlich zu erschüttern, befahl der Prinz Abends um 7 Uhr ein allgemeines Vorgehen mit Ausnahme des äußersten rechten Flügels gegen die Franzosen. Dieses plötzliche Vorgehen aller Kräfte im Dunkeln sollte dem Feinde den festen Willen der Preußen zeigen, einen entscheidenden Sieg zu gewinnen. Von den Batterien konnten natürlich nur diejenigen vorgehen, welche noch Pferde zum Ziehen und Munition zum Verschießen hatten. Die meisten Geschütze konnten aber nur noch im Schritte vorwärts geschleppt werden. Dem Vorgehen der Artillerie folgten auf der Straße von Bionville nach Rezonville die

*) Oberstlieutenant v. Pöstoc und Major v. Seydlitz leichter und die Majore Verschauer und v. Schlegel tödtlich verwundet.

zusammengeschmolzenen Reste der Regimenter 12 und 20. Auch die Höhe nordwestlich St. Arnould gelangte wieder in die Hände der Preußen. Die 14. Kavalleriebrigade und die Brigade v. Schmidt versuchten in der dunkeln Nacht ebenfalls noch Angriffe, bei welchen der Kommandeur der ersteren fiel, jener der letzteren bis mitten in die Feinde hinein ritt. Doch konnten bei der Mattigkeit der Pferde keine nachhaltigen Erfolge erzwungen werden. Auf dem äußersten linken Flügel waren die Truppen nicht mehr im Stande, einen erfolgreichen Vorstoß auszuführen. Dennoch währte das heftige Feuer bis tief in die Nacht hinein, ehe der Kampf endete, der große Opfer auf beiden Seiten erfordert hatte. Wenn auch die Früchte des Tages den furchtbaren Verlusten der Deutschen — 711 Offiziere und über 15000 Mann — nicht zu entsprechen schienen, so wird die weitere Geschichte doch lehren, daß diese Schlacht die förderliche, ja nothwendige Einleitung zur eigentlichen Besiegung des kaiserlichen Heeres war. Den Franzosen hatte die Schlacht 879 Offiziere und über 16000 Mann gekostet.

Truppenbewegungen bis zur Schlacht bei Gravelotte.

Während diejenigen Truppen, welche am 16. die Mosel überschritten hatten, an dem großen Kampfe schon Theil nehmen konnten, rückten allmählich auch die Reste der II. Armee an die Stätte heran, auf welcher der große Völkerkampf ausgefochten werden sollte. Das II. Armee-korps war am 15. nach starken Märschen bis in die Gegend von Heryn, das XII. Armee-korps bis Romény gelangt, letzteres setzte sich am 16. mit Tagesanbruch in Bewegung, kam aber wegen der Störungen auf der Straße bis zum Abend nur bis Pont-à-Mousson und etwas vorwärts des Ortes. Die Garde-Kavallerie-Division war bis nahe an die Maas vorgekommen. Auch das Gardekorps war auf dem Marsche dem vermeintlich nach Chalons fliehenden Feinde bis Beaumont nachgefolgt, das IV. Armee-korps befand sich an der Maas im Vormarsch auf Toul.

Handstreich gegen die Festung Toul.

Man hatte allgemein den Eindruck gewonnen, daß die Festung Toul nicht genügend armirt und besetzt war, so daß es möglich erschien, dieselbe durch ein kühnes Manöver zu nehmen. Infolge dessen wurden vom IV. Korps schwere Batterien vorgenommen und mit einigen Bataillonen Infanterie ein Angriff auf die Festung versucht. Zu dem Zwecke marschierte das Füsilierbataillon der 93er durch die Vorstadt Mansty gegen die Nordfront vor, gefolgt von dem 1. Bataillon desselben Regiments. Die Kompagnie des Hauptmanns v. Brody, der tödtlich verwundet wurde, ging trotz des feindlichen Feuers über die Kanalbrücke, welche nach dem Glacis führt, und ließ ihre Leute dort auschwärmen. Drei weitere Kompagnien verlängerten die Feuerlinie. Ebenso setzten sich unter Major v. Schwemmler, der gleichfalls tödtlich verwundet wurde, drei Kompagnien des 2. Bataillons an der Nordwestfront fest. Da jedoch die Mauern der Festung unversehrt waren und ein nasser Graben von 40 Fuß Breite den Truppen jedes weitere Vorschreiten verwehrte, so stockte der Vormarsch überall auf dem Glacis. Auch das 2. Bataillon 27er ging inzwischen gegen die westliche Vorstadt vor und suchte dort die Umschließung der Festung zu vervollständigen. Der Major Joffroy und zwei Kompagniechefs wurden verwundet. Dann verlängerten von der Seite der Vorstadt

St. Cyre (im Süden) zwei andere Kompagnien desselben Regiments die Cernierung. Das 1. Bataillon 93er besetzte unter Verlust seines Commandeurs, Oberstlieutenants v. Werner, den Bahnhof bei St. Manjuy, und die Ulanen vervollständigten im Südosten die Umzingelung. Nachdem man vergeblich versucht hatte, durch Einschließen des Thores die Zugbrücke zu Fall zu bringen, befahl der kommandierende General das Einstellen des Kampfes, was nicht ohne neue Verluste ausgeführt werden konnte.

Bewegungen am 17. August.

Es mußte der deutschen Heeresleitung vor Allem darum zu thun sein, möglichst viel Truppen auf das linke Moselufer zu schieben, da bis jetzt die Franzosen zweifellos numerisch bedeutend überlegen waren, und daher wohl anzunehmen war, daß dieselben mit gesammelten Kräften die geschwächten Korps, die ihnen den Weg nach Paris gänzlich zu verlegen drohten, bei Seite zu drängen suchen würden; für Marschall Bazaine war es nachgerade höchste Zeit zum Handeln geworden, wenn es noch ihm gelingen sollte, seine Truppen in das Innere von Frankreich zurückzubringen. Etwas Nachhaltiges mußte Seitens der Franzosen geschehen, denn nur mit Gewalt konnte die Bahn zum Rückzuge noch geöffnet werden.

Der König befahl, um die Armeetheile auf dem linken Moselufer zu stärken, der I. Armee, bei Corny und Arry Brücken zu schlagen (was noch in derselben Nacht geschah), und das VII. und VIII. Korps über die Mosel zu führen. Auch das XII. und Gardekorps erhielten Befehl, im Laufe des 17. sich auf Mars la Tour hinzuziehen, während das IX. Armeekorps sich auf den Höhen von Gorze versammeln sollte. Auf die Ankunft des II. und IV. Armeekorps, welche 2 starke Tagemärsche zurück waren, konnte für den 17. nicht mehr gerechnet werden.

Auf dem Schlachtfelde selbst hatten die Truppen, die mit dem Gewehr im Arme schliefen und starke Vorposten ausgesetzt hatten, wenig Ruhe, und die Nacht war überdies kalt und rauh. Die einkommenden Meldungen ließen den König, der mit seinem Stabe am 17. früh 6 Uhr bei Flavigny ankam, kein klares Bild von der Sachlage gewinnen, da einerseits Meldungen von einem Zurückziehen der Truppen auf Metz zu, andererseits die Berichte vom Abzuge eines Theiles der französischen Armee auf der letzten freien Straße über Etain und Verdun nach Westen einliefen. —

Zur Klarstellung des Sachverhaltes für den Leser ist es daher nöthig, einen Blick auf die Lage der französischen Armee zu thun. Bei dem Marschall Bazaine hatten die Kämpfe des vorhergegangenen Tages und wahrscheinlich der letzte Vorstoß den Eindruck hervorgerufen, daß er es mit einer Uebermacht zu thun habe; er glaubte daher weder die Kraft zu besitzen, sich noch mit Gewalt die direkte Straße nach Verdun über Bionville und Mars la Tour eröffnen zu können, noch im Stande zu sein, seine Armee ohne zu große Verluste weiter nördlich über Etain nach Westen zu führen. Nachdem diese Meinung sich einmal festgesetzt hatte, die bei der großen Erschütterung der französischen Armee vielleicht nicht ganz ungerechtfertigt war, faßte Bazaine den für seine Armee unglücklichen Entschluß, die vorgeschobenen Stellungen, die ihm immer noch die letzten Straßen offen hielten, aufzugeben, und sich zur besseren Konzentration der Vertheidigung näher an die Festung Metz heranzuziehen, wo er zugleich seine erschöpften Leute frisch zu verproviantieren und mit neuer Munition zu versehen gedachte. In dieser Stellung glaubte der Marschall

vielleicht einen Sieg erringen und am 19. oder 20. seinen Abmarsch bewirken zu können. In Folge dieses Entschlusses gab er den Befehl die Armee auf die Hochfläche Plappeville zurückzuziehen. Diese Bewegung wurde am 17. ohne größere Störungen ausgeführt.

Nur auf dem deutschen rechten Flügel, wo General Steinmetz im Laufe des 17. mit seiner I. Armee und 2 Kavallerie-Divisionen die Mosel überschritten hatte, entstanden in dem großen Walde von Bang Kämpfe, an denen die Regimenter 77 und 53 theilnahmen. Da aber der allgemeinen Lage nach der deutschen Heeresleitung alles daran gelegen sein mußte, diesen Flügel der Franzosen nur festzuhalten, um die ganze Kraft gegen den rechten Flügel Bazaines und auf die Besignahme der Straßen nach Verdun zu legen, so wurde alsbald der Befehl gegeben, den Kampf dort einzustellen, was auch unverzüglich geschah. Der deutschen Heeresleitung, die am 17. einen erneuten Angriff erwartet hatte, konnte wohl nichts angenehmeres begegnen, als der freiwillige Rückzug der Gegner; wenigleich französische Stimmen behaupten, daß ein erneuter Angriff der Deutschen am 17. wahrscheinlich zu einer Auflösung der französischen Armee geführt hätte. Mag das wahr sein oder nicht, genug, das deutsche Heer stand am 17. Mittags mit seinen vier Armeekorps und den drei Kavallerie-Divisionen für jeden Kampf bereit, und die Heerführung hatte Zeit, die gelockerten Verbände zu ordnen, sowie den ganzen großen umfassenden Angriff für den nächsten Tag so einzuleiten, daß aus dem riesenhaften Kampfe den Angreifenden auch nachhaltige Früchte zu theil würden. Merkwürdigerweise wurde die nun folgende große Schlacht von beiden Heeren in verkehrter Front geschlagen, indem die Franzosen den Rücken dem deutschen Lande und umgekehrt die Deutschen denselben Frankreich zkehrten.

Um dem Feinde zu zeigen, daß auch der Weg nach Deutschland für ihn verlegt sei, hatte das I. Armeekorps, welches noch immer im Osten von Metz stand, Befehl erhalten, einen Scheinangriff gegen den Osten der Festung zu machen, welcher auch am 17. unter Entfaltung des ganzen Korps ohne Verluste ausgeführt wurde.

Schlacht bei Gravelotte — St. Privat. (Plan 9 und 10.)

Der Armeebefehl für den 18. besagte, daß die II. Armee (Friedrich Karl) um 5 Uhr antreten und in nördlicher Richtung vorgehen sollte, das VIII. Armeekorps habe zu folgen, während das VII. Armeekorps die rechte Flanke gegen die Unternehmungen der Armee von Metz aus schützen solle. Der letzte Befehl war deshalb gegeben, weil man immer noch glaubte, daß der Feind Versuche machen würde, nach Westen zu entweichen. Die sächsische Kavallerie-Division, welche dem Gardekorps vorausgegangen war, war bis Stain gelangt und hatte gemeldet, daß dort kein Feind zu finden sei, Kaiser Napoleon aber unter starker Bedeckung sich nach Westen begeben habe. Weiter rückwärts war das II. Armeekorps in starkem Marsche bis Pont-à-Mousson gelangt und hatte den Befehl erhalten, mit Tagesanbruch sich nach dem großen Schlachtfelde zu begeben. Das IV. Korps marschierte über Toul weiter nach der Maas zu und erreichte an diesem Tage Bondy.

Am 18. früh standen die deutschen Truppen im allgemeinen etwa in folgender Ordnung: Das VII. Korps (äußerster rechter Flügel) bei Corni, das VIII. bei Gorze, das IX. bei Flavigny, das III. bei Bionville,

das X. bei Tronville, das XII. bei Mars la Tour, das Gardekorps (linker Flügel) bei Habonville. Die Kavalleriedivisionen standen: Die 6. bei Flavigny, die 5. bei Tronville, die Garde zwischen letzterem Orte und Habonville. Bei den Franzosen stand auf dem linken Flügel nördlich Rozeriesles auf einem Höhenzuge das II. Korps (Grosfard), daneben bis zur Ferme la Folie das III. Korps (Le Beuf), das IV. (Ladmirault) in und um Amanvilliers, und das VI. Korps (Canrobert) bei St. Privat mit vorgeschobenen Theilen bei St. Marie aux Chènes. Die Garde stand auf dem Höhenzuge bei Plappeville in Reserve. Es ist bemerkenswerth, daß der Marschall Bazaine wieder den linken Flügel am stärksten angesetzt hatte, während die strategische Entscheidung doch lediglich auf dem rechten Flügel lag. Die Stellung der Franzosen war durch die Natur und dadurch sehr begünstigt, daß auf dem engen Raum von 12 km Front über 150 000 Mann zur Vertheidigung bereit waren.

Am 18. hatte schon früh um 6 Uhr Se. Majestät der König sich auf die Höhe südlich von Flavigny begeben, die einen schönen Ueberblick gestattet, und sowohl an die Oberkommandos, als auch auf verschiedene Stellen des Schlachtfeldes Offiziere des Generalstabes geschickt, um die Bewegungen zu beobachten, und über dieselben sofort Bericht zu erstatten. General Steinmetz hatte den Befehl erhalten, mit seiner I. Armee sich lediglich auf die Vertheidigung zu beschränken. Die Verfügung über das VIII. Armeekorps (I. Armee) hatte sich der König vorbehalten. Dieses blieb vorläufig in Rezonville stehen, wohin es dirigiert worden war. Die II. Armee setzte sich in Bewegung, das XII. Korps voran, und zwar in der Richtung auf Jarny, weil man immer noch glaubte, den Feind im Abzuge zu finden und diesen verhindern zu können. Das Korps erreichte Jarny gegen 10 Uhr; ungefähr zu derselben Zeit war die Garde bei Doncourt angelangt und das X. Armeekorps bei Tronville. Das III. Korps war bei Bionville zurückgeblieben, um erforderlichen Falls dem VII. Korps Beistand zu leisten, falls die Franzosen dort durchbrachen. Inzwischen hatte die Heeresleitung doch immer mehr den Eindruck gewonnen, daß ein großer Theil des Feindes sich auf Metz zurückgezogen habe; deshalb wurde den auf der Straße nach Etain stehenden (Garde- und XII.) Korps Halt geboten und zunächst versucht, durch Patrouillen die eigentliche Stellung der Franzosen zu erkunden. Das VIII. Korps, welches auf dem Marsche durch Rezonville nach Norden sich befand, ließ den Mancegrund erkunden und schickte Truppen nach Vagneux vor. Von den preussischen Truppen standen also augenblicklich vier Korps auf der direkten Straße Metz und Verdun, zwischen Tronville und Rezonville; die Garde und das XII. Korps auf der nördlichen Straße und das VII. Korps am südlichsten bei Ars mit den Vortruppen an dem nördlichen Walddamm. Bald trafen von hier aus Meldungen ein, daß die Franzosen nach Norden und Nordosten abzögen. Noch immer hielt man diese Bewegung für ein Ausweichen des Feindes nach Norden. Erst gegen 10 Uhr ging eine Mittheilung aus dem großen Hauptquartier an die II. Armee, daß der Feind eine starke Stellung westlich von Metz halten zu wollen scheine, daß aber die beiden auf der Straße nach Etain vorgeschobenen Korps nordwestlich marschieren müßten, um bei St. Marie aux Chènes den Feind aufzufallen, im Falle er diese Straße zum Abzuge wählen würde. In Folge dieser Anordnungen sandte Prinz Friedrich Karl an das IX. Armeekorps, welches bei Flavigny stand, den Befehl nach Norden abzumarschieren, auf Verneville zu und auf den

Pachthof la Folie vorzugehen. Das Gardekorps sollte auf Habonville vormarschieren und das III. Korps nördlich St. Marcel eine Reservestellung einnehmen. Das XII. Korps sollte vorläufig in Jarny bleiben. Inzwischen (11 Uhr) liefen Meldungen ein, daß der Feind bei Point du Jour heftigen Widerstand leistete und die ganze Ebene über Leipzig bis Amanvilliers besetzt habe, daß dagegen die Garde in der Richtung auf St. Marie aux Chênes und auf der Straße nach Briey keinen Feind gefunden habe. Das IX. Korps hatte Jouaville unbesezt gefunden. Die Reiter meldeten, daß bei St. Privat la Montagne sich ein französisches Lager befände. Alles dieses vereint ließ ungefähr erkennen, daß der Feind die Stellung von den Steinbrüchen von Rogerieulles bis Roncourt besetzt habe. Demzufolge erhielten das Garde- und das IX. Korps Befehl, über Verneville vorzurücken, ersteres mit der Bestimmung, dem letzteren als Reserve zu dienen. Das XII. Korps wurde auf St. Marie dirigiert. Noch einmal wurde die I. Armee vom Hauptquartier des Königs angewiesen, daß Gefecht nur hinzuhalten, weil man mit der II. Armee den großen Angriff auf Front und Flanke des Feindes durchzuführen beabsichtigte. Während das XII. Korps auf St. Marie (1 Uhr) und das Gardekorps über Roncourt ging, erhielt letzteres die Nachricht, daß feindliche Vorbewegungen auf St. Marie aux Chênes, St. Nil und Habonville stattfänden. Zu derselben Zeit kam der Befehl an die Garde, die Richtung nach Habonville zu nehmen.

Vorgänge beim IX. Korps.

Das IX. Korps (General v. Manstein) war in dieser Zeit bei Verneville bereits in einen heftigen Kampf verwickelt worden. Dasselbe hatte nämlich den Befehl erhalten, in der Richtung auf den Pachthof la Folie vorzugehen und sich in den Besitz der Wälder, vor allen Dingen des Gehölzes des Genivaux zu setzen, aber vorläufig nicht über die Schlucht der Mance zu gehen. Die 18. Division ließ deshalb zwei Bataillone 36er und drei Kompagnien 9. Jäger auf den Pachthof Chantrenne vorgehen, wo diese Truppen auf heftigen Widerstand stießen. Der kommandierende General hatte inzwischen bemerkt, daß bei Amanvilliers sich ein großes französisches Lager in sorgloser Ruhe zu befinden schien. General v. Manstein glaubte, den rechten Flügel des Feindes, gegen den er vorgeschickt war, vor sich zu haben, und die Gelegenheit nicht unbenuzt vorübergehen lassen zu dürfen, überraschend über denselben herzufallen. Er schickte deshalb die Korpsartillerie und die der 18. Division vor und ließ dieselbe auf der Höhe nordöstlich Verneville eine mächtige Aufstellung nehmen. Das gewaltige Geschützfeuer brachte sofort den Feind in Alarm. Die feindliche Artillerie fuhr zum Gefecht vor, und die französischen Truppen stellten sich schleunigst in Schlachtordnung auf. Wie aus der Darstellung erhellt, war es das IV. französische Korps (de Ladmiraux), auf das dieser Angriff stieß.

Diese Artilleriemasse des IX. Korps, welche keine Deckung hatte und in dem harten Boden auch keine zu schaffen vermochte, erlitt schwere Verluste, besonders durch das feindliche Infanteriefeuer, welches um so schwieriger zu dämpfen war, als die feindlichen Schützen, hinter Mauern und Deckungen stehend, schwer zu treffen waren. Oberst von Jagemann und Major v. Gayl von der Artillerie wurden schwer verwundet. Um der schwer gefährdeten Geschützstellung einigen Schutz zu gewähren, wurde das 1. Bataillon 36er zur Hälfte im Holze de la Cusse,

zur Hälfte auf den Pachthof l'Envie vorgeschoben; aus letzterem der Feind vertrieben und das Gehöft gehalten. Sobald das Gros der 18. Division herankam, wurden auch zwei Bataillone 84er in den genannten Wald hineingeschickt, bei welchen, weil sie von überlegenem französischen Infanteriefeuer förmlich überschüttet wurden, eine schwere Zahl von Verwundungen vorkamen. Dennoch wurde der Wald gehalten. Auf dem rechten Flügel des IX. Korps, welches mit seinem Gros inzwischen in Berneville angekommen war, war der Kampf um den Pachthof Chantrenne mit Erfolg durchgeführt und letzterer nicht ohne Opfer genommen worden. Ebenso wurde das Holz des Genivaux von den Jägern besetzt. Nur noch in den östlichen Theilen desselben hielten die Franzosen hartnäckig Stand. Versuche, mit einem Gewaltstoße die Feinde zu vertreiben, mißlangen, und es entspann sich hier ein heftiges Gewehrgefecht, während der Pachthof zur Vertheidigung eingerichtet wurde.

Die Lage der weit vorgeschobenen Artillerie wurde immer bedenklicher, denn außer dem Feuer der französischen Linien, welches die Verluste von Minute zu Minute steigerte, kamen auch Vorstöße feindlicher Infanterie-Abtheilungen fast bis an die Geschütze heran, ja die 4. schwere Batterie wurde trotz der verzweifelten Anstrengungen des verwundeten Batteriechefs von den Franzosen genommen und es konnten, da die Bespannungen größtentheils zusammengeschossen waren, nur zwei Geschütze nach dem Waldsaume in Sicherheit zurückgeführt werden. Zwar hatte die Infanterie alle Anstrengungen gemacht, den Verlust der Batterie aufzuhalten, allein vergebens. Der Feind war zu stark und sein Feuer um so gefährlicher, als auch noch der Pachthof Champenoy in den Händen der Franzosen war. Um den Geschützen, bei denen auch der Oberstlieutenant Darapski gefallen war, mehr Luft zu schaffen, wurde das eben ankommende Füsilier-Bataillon 85er in den Wald de la Cusse vorgeschoben.

Zu rechter Zeit war mittlerweile auch die 25. Division, die auf Berneville zu gefolgt war, in der Nähe des Kampfplatzes angekommen und hatte vorläufig ihre reitende Batterie in die Artillerie-Aufstellung mit eingereiht. Zu gleicher Zeit hatte General v. Manstein den Befehl erhalten, mit dem Gardekorps gemeinsam zu operieren, und deshalb die 25. (hessische) Division auf die Höhenrücken nördlich des Waldes de la Cusse vorbeordert. Zuerst gingen die Batterien der Division vor und nahmen rechts und links der Eisenbahn nahe am nördlichen Waldsaume de la Cusse eine erfolgreiche Aufstellung. Hierdurch wurde die Artilleriestellung des IX. Korps etwas entlastet, wenngleich auch die hessische Artillerie schwere Verluste erlitt. Das hessische 4. Infanterie-Regiment wurde zum Schutz der Batterien mit vorgenommen. Die 2. hessischen Jäger besetzten eine Mulde südlich St. Al.; die 1. hessischen Jäger gingen im Walde vor. Auch das 3. hessische Infanterie-Regiment griff nun in den Kampf mit ein, indem es das vorderste Stück des mehrgenannten Waldes besetzte. Als trotz aller Anstrengungen der Infanterie die Lage der Artillerie des IX. Korps immer kritischer wurde, entschloß sich Major Wolff von Goddenthorn, mit dem Füsilier-Bataillon der 85er einen kräftigen Vorstoß zu machen, um die immer drohender werdenden Infanterie-Angriffe der Franzosen energisch zurückzuweisen. Allein von furchtbarem Feuer überschüttet, mußten die Füsilier, nachdem ihr tapferer Führer gefallen war, sich wieder in das Gehölz de la Cusse zurückziehen, um dort Schutz zu suchen. Doch war es diesem kühnen Vorgehen zu verdanken, daß der feindliche Angriff ins Stocken gerieth. Dieser Augen-

blitz wurde schnell benutzt, um die nicht mehr kampffähigen Theile der Artillerie des IX. Korps hinter das Gehölz zurückzuziehen, was bei dem Mangel an Pferden nur mit Mühe gelang. Hauptmann v. Eynatten hielt allein noch mit drei Batterien, welche er sogar etwas vorgehen ließ, die Höhe fest. Da man sah, daß der Besitz des Pachthofes Champenoy unbedingt nötig sei, um die Geschützstellung noch weiter zu halten, so wurde beschloffen, denselben energisch anzugreifen. Die drei Batterien, denen sich noch die reitende heffische Batterie, die früher nördlich des Holzes de la Cusse gestanden, sich aber zeitweise zur Ergänzung ihrer Bestände hatte zurückziehen müssen, angeschlossen, erhielten zum vorgedachten Zwecke Befehl, den genannten Pachthof unter Feuer zu nehmen; auch wurde gleichzeitig das 1. Bataillon des 2. heffischen Regiments zum Angriffe auf denselben bestimmt. Der Angriff geschah von dem im Brand geschossenen Pachthof L'Envie aus und gelang, obgleich der Kommandeur des Bataillons, Major Graef, dabei erschossen wurde, völlig. Die brennenden Gebäude des Pachthofes wurden von den Angreifern besetzt und bis zum Abend gehalten.

Durch die Wegnahme dieses Gehölzes war die Artilleriestellung endlich ein wenig gesichert. Schon vorher waren aber auch die 1. heffischen Jäger aufgefördert worden, die Front der Stellung direkt zu decken. Dieselben gingen zu diesem Zwecke aus dem Gehölze de la Cusse heraus, lösten sich in Schützenchwärme auf und legten sich vor der Batteriestellung nieder. Ein weiterer Vorstoß derselben nach vorwärts gegen die französischen Linien wurde mit blutigen Verlusten abgeschlagen, obgleich das 3. heffische Regiment sich die größte Mühe gab, durch offensive Vorbewegungen den Absichten der Jäger zu kommen.

Ueberhaupt hatten letztere einen schweren Stand. Sie wurden, da sie nur ungenügende Deckung fanden, von dem fürchterlichen Gewehrfeuer der Franzosen schwer mitgenommen; trotzdem aber gelang es ihnen, alle Angriffsbewegungen der Franzosen abzuweisen und die Artillerie nachhaltig zu schirmen. —

Weiter südlich tobte der Kampf um den Pachthof Chantrenne. Dort hatten die 36er und die 9. Jäger eine schwere Aufgabe zu erfüllen. Das 1. Bataillon 85er wurde ihnen zu Hülfe geschickt, was um so nöthiger war, als der Wald, welcher östlich vor dem Pachthofe liegt, von den Franzosen stark besetzt, auch der östliche Theil des Waldes des Genivaux von denselben hartnäckig vertheidigt wurde. Gegen diese gefährlichen Feuerlinien ging unter großen Verlusten Major Köppen mit dem letztgenannten Bataillon vor, auch schloß sich das 2. Bataillon desselben Regiments später auf dem rechten Flügel an; doch selbst den vereinten Anstrengungen der beiden Bataillone gelang es nur, die nördliche Waldstrecke zu halten. Bei diesen Kämpfen wurde Oberst von Brandenstein tödtlich verwundet. Während dies auf dem rechten Flügel des IX. Korps geschah, suchte man sich auf dem linken mit der Garde ins Einvernehmen zu setzen, deren 1. Division bei Habonville eingetroffen war. Es wurde verabredet, daß die 25. (heffische) Division die Stellung im Walde de la Cusse mit einem Theil der Garde als Reserve halten, während die Garde St. Privat angreifen solle, um dem feindlichen schweren Drucke auf die 25. Division etwas Luft zu schaffen. Als um 3 1/2 Uhr der Kommandeur der letzteren, Prinz Ludwig von Hessen, Bewegungen vorwärts St. Marie aux Chênes bemerkte, glaubte er, daß er dieselben durch eine gleichzeitige Offensivbewegung unterstützen müsse und ließ deshalb die



Kriegsminister v. Roon.

49. Brigade zu einem Angriff vorgehen. — Durch diesen allerdings nur kurzen Vorstoß wurden aber die Franzosen etwas zurückgedrängt und die fast erschöpfte Vertheidigung des Gehölzes wesentlich verstärkt. Als Reserve hinter dem IX. Korps bei Verneville kamen nun auch das III. Korps und die 6. Kavallerie-Division heran. Zunächst wurden die Geschütze der neuankommenden Korps-Artillerie in die sehr geschwächte Artilleriestellung vorwärts Verneville eingereiht und zum Theil auch westlich des Pachthofes Chantrenne auf einer günstigen Höhe aufgestellt. Major Lenz verlor hierbei sein Leben. Im Ganzen waren jetzt auf dem Gefechtsfelde am Gehölze de la Cusse 58 deutsche Geschütze aufgestellt, zu denen sich bald diejenigen Batterien gesellten, die sich wieder in kampffähigen Zustand gesetzt hatten. Durch diese Vermehrungen war die deutsche Artilleriestellung schließlich so verstärkt worden, daß bis nach 4 Uhr die ganze französische Artillerie diesem Gefechtsfelde gegenüber zum Schweigen gebracht werden konnte. Auch verstummte, da der Hauptangriff gegen den rechten Flügel der Franzosen erfolgen sollte, hier allmählich selbst das Infanterief Feuer. (Die Stellung der Truppen um diese Stunde ist aus dem Plane zu ersehen.) Auf dem rechten Flügel des IX. Korps hatte während der ganzen Zeit auch die I. Armee eine nur abwehrende Taktik verfolgt. Auf dem linken Flügel machte um diese Zeit die Garde Anstalten zum Angriffe, während das XII. Korps wiederum auf dem linken Flügel der Garde die französische Stellung zu umgehen begann.

Wegnahme von St. Marie aux Chênes.

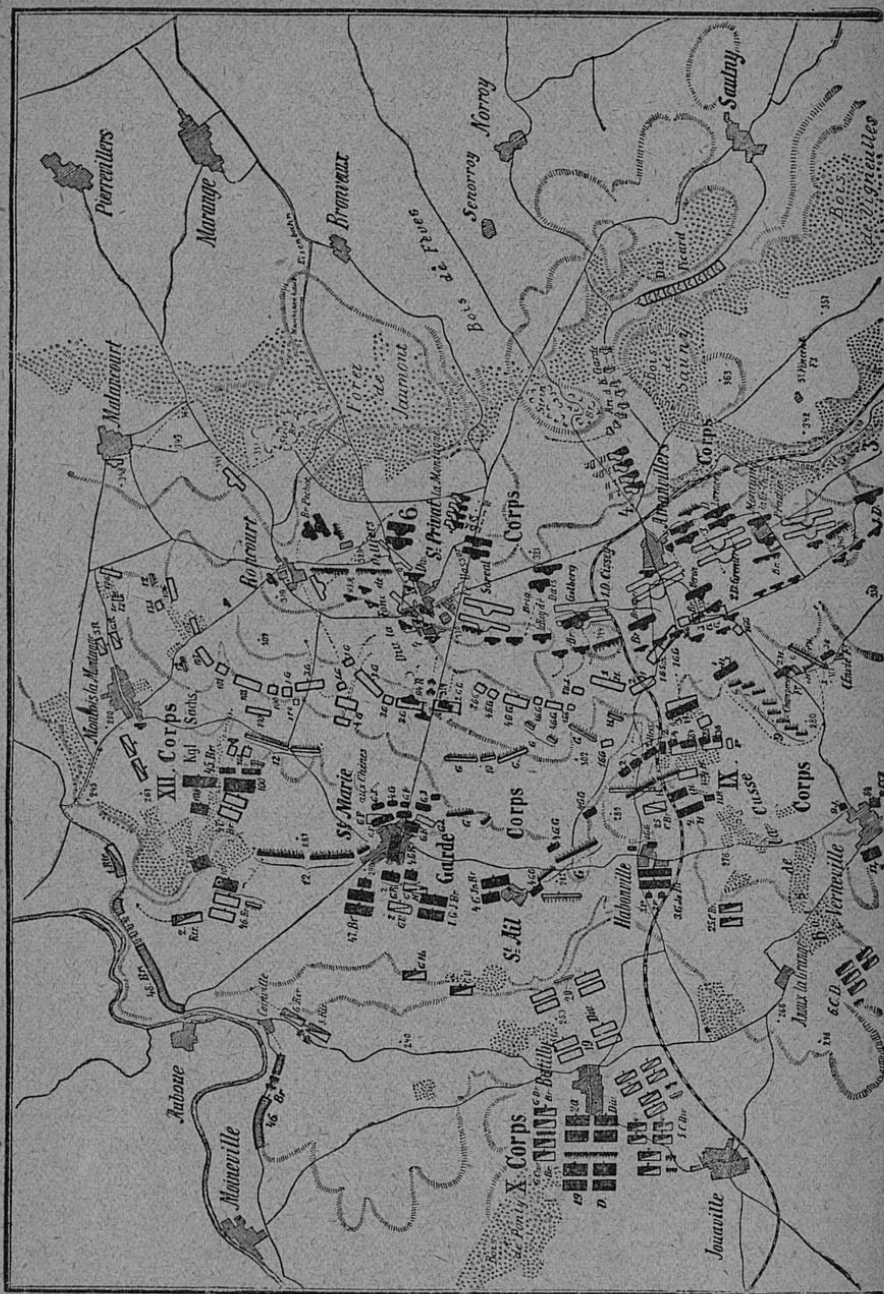
Prinz Friedrich Karl hatte von Habonville aus bemerkt, daß nicht Amanvilliers, wie man anfänglich geglaubt, den rechten Flügel der französischen Stellung bildete, sondern daß derselbe noch weiter über St. Privat hinausreiche. Infolge dessen wurde das IX. Korps benachrichtigt, daß dort das Gefecht nur hinzuhalten sei, dagegen erhielt das XII. (sächsische) Korps den Auftrag, über Coinville nördlich an St. Marie aux Chênes vorbei auf Roncourt vorzugehen. Die Garde sollte anfänglich auch auf St. Marie aux Chênes marschieren; zur Beschließung des Vorterrains nahm daher die Korpsartillerie unter Oberst v. Scherbening südlich St. Nil eine Stellung, in welcher allmählich 9 Batterien Aufnahme fanden, obgleich sie von französischen Schützen arg belästigt wurden. Das Feuer dieser Batterien trug wesentlich dazu bei, die feindliche Artillerie bei Amanvilliers zum Schweigen zu bringen.

Die anzugreifende Stellung der Franzosen war vom VI. französischen Korps (Canrobert) besetzt. Mitten in der Stellung lag das Dorf St. Privat auf einem gegen den Angriff zu sanft abfallenden Höhenrücken, der fast keinerlei Deckung darbot. Das Dorf selbst war von massigen Mauern umgeben, die Gehöfte in demselben ebenfalls gemauert; es bot deshalb dem Vertheidiger eine möglichst günstige Position, welche von den Franzosen auf das Sorgfältigste ausgenutzt worden war. Die französischen Geschütze und Gewehre beherrschten das Angriffsfeld auf 3000 Meter vollständig, so daß das 36.000 Mann starke französische Korps, dessen rechter Flügel bis Roncourt reichte, selbst einem überlegenen Angriffe dort erfolgreich entgegenzutreten konnte.

Als die Garde von Habonville aus gegen St. Nil vorrückte, bemerkte man, daß die Franzosen diesen Ort von St. Louis aus besetzen wollten; doch gelang es dem 3. Bataillon Garde-Füsiliers, den Ort noch

vor dem Feinde zu erreichen, auch bemerkte man nun erst, daß das Dorf St. Marie, in welches die Franzosen sich zurückzogen, stark besetzt war. Dieses Dorf mußte natürlich genommen werden. Zum Angriff auf dasselbe wurden die ersten beiden Bataillone Garde-Füsiliers und das Füsilier-Bataillon 4. Garde-Regiments, in der Front Garde-Jäger, bestimmt. Das Dorf war zwar massiv, doch war dessen Verteidigung nicht künstlich verstärkt worden. Anfanglich hatte man die Absicht gehabt, es nicht eher anzugreifen, als bis die Sachsen den Druck auf den Flügel bewirkt hätten. Inzwischen hatten jedoch Refugnoszierungen ergeben, daß die französische Stellung sich bis Roncourt ausdehne. Das sächsische Korps war deshalb aus eigener Veranlassung nach Norden marchiert, um nach links zu weiter anzuholen. Nur die 47. Brigade wurde mit zum Angriff auf St. Marie bestimmt. Die Batterien der Sachsen schlossen sich nun an diejenigen der Garde an, welche nördlich von Batilly und St. Nil aufgefahen waren, um den Angriff auf St. Marie gehörig vorzubereiten. Zum Infanterie-Angriff schlossen sich nun die erwähnten Truppen der Garde und des 108. Regiments (Sachsen) zusammen. Sobald die Geschütze einige Wirkung erzielt hatten, setzte sich auch die 47. Brigade mit den 12. Jägern auf das Dorf in Bewegung, und alle Truppen gingen vereint, ohne das lebhafteste Feuer der Franzosen zu beantworten, fast im Wettlauf gegen die starke Stellung vor und nahmen mit weithin schallendem Hurrah das massive Dorf, wobei einige Hundert Franzosen gefangen in ihre Hände fielen; dann besetzten sie den ganzen Ort. Da in demselben, wie gezeigt, eine größere Anzahl Truppen zusammen- und durcheinander gekommen waren, so wurden erst die Truppenverbände wieder vollständig geordnet: Vor dem Dorfe nahmen die Garde-Jäger und Garde-Füsiliers, in dem Dorfe das 4. Garde-Regiment und hinter demselben das 2. Garde-Regiment Stellung. Die 1. Garde-Brigade wurde mehr an das genannte Dorf herangezogen und die 4. in der Mulde bei St. Nil aufgestellt. — Die Artillerie, geführt vom Generalmajor Prinz Hohenlohe, nahm nun eine Stellung, die von St. Marie bis fast nach Habonville reichte. Die französische Artillerie, welche dieser Seite gegenüberstand, wurde bald niedergehalten. Nur die französische Infanterie machte verschiedene Versuche, die verlorene Stellung wiederzugewinnen, wurde aber jedesmal blutig zurückgewiesen. Bei diesen Gefechten fiel Oberst v. Eckert. Allmählich trat, da man den Aufmarsch der Sachsen abwarten wollte, auch hier eine Feuerpause ein.

Die sächsischen Truppen waren ebenfalls in dem Dorfe St. Marie gesammelt worden und wurden dann in nordöstlicher Richtung vorgeschickt, um am Kampfe gegen Roncourt theilzunehmen. Hier entwickelte sich allmählich ein nicht beabsichtigtes und für die Sachsen nachtheiliges Gefecht, bei dem der Kommandeur der 47. Brigade, Oberst v. Leonhardi, die Majore Büllich, Günther und Allmer (letzterer tödtlich) verwundet wurden. Die Truppen mußten deshalb wieder hinter dem Dorfe St. Marie gesammelt werden, was jedoch nicht ohne Verluste geschehen konnte. Nur das 3. Bataillon 108er hielt den Besitz der mit Wald bewachsenen Thalmulde, die sich nach Roncourt hinzieht, trotz aller Angriffe fest. Nach der Einnahme des Dorfes St. Marie konnte nunmehr die sächsische Artillerie auf dem langgestreckten Höhenrücken, nördlich von St. Marie, mit zwölf Batterien Stellung nehmen und zunächst gegen die Vorstöße der französischen Infanterie ihr Feuer richten. Der Kronprinz Albert von Sachsen, welcher sah, daß Roncourt stark besetzt war, befahl dem





Plan 9 und 10. Schlacht bei Gravelotte.

Prinzen Georg, noch weiter nördlich, dicht am Ornefluß entlangstreichend, über Montois zu gehen, um nun endlich wirklich den rechten Flügel der Franzosen zu erreichen und ihn umfassend anzugreifen. Während diese Anordnung ausgeführt wurde, bemerkte man, daß die Franzosen sich zum Angriff gegen das Gehölz in der Schlucht westlich Roncourt anschickten. Es wurde deshalb allmählich die ganze 45. Brigade in dieses Gehölz hineingeworfen, und es gelang derselben, den Wald zu säubern, wodurch die schon erwähnte Batterie-Aufstellung nördlich St. Marie zur Entwicklung kommen konnte. — Gegen eine vorsprengende französische Reitertruppe ritt eine sächsische reitende Batterie im Galopp über die Thalschlucht vor und vertrieb dieselbe durch einige wohlgezielte Schüsse. Um 5 Uhr Nachmittags war also die Sachlage auf dem linken deutschen Flügel ungefähr folgende: Die 3. Garde-Infanterie-Brigade stand bei Habonville, als Reserve hinter den Truppen des Gehölzes de la Cuisse die 4. Garde-Infanterie-Brigade bei St. Nil, die 2. in und die 1. hinter dem Dorfe St. Marie. Vom sächsischen Korps hatte sich die 47. Brigade wieder nördlich St. Marie gesammelt, die 45. das Gehölz bei Roncourt genommen, die 48. marschierte auf Roncourt und die 46. folgte ihr.

Auf der ganzen Front der deutschen Armee war ein Gefechtsstillstand eingetreten. Es erübrigt nun nachzuholen, was inzwischen auf dem rechten Flügel bei der I. Armee vorgegangen war.

Rechter Flügel (I. Armee). Hier stand im Laufe des Vormittags das VII. Korps, soweit es nicht auf dem äußersten rechten Flügel Verwendung gefunden hatte, bei Gravelotte, das VIII. Korps bei Rezonville. Das heftige Geschütz- und Gewehrfeuer bewog den General v. Götten, etwa gegen Mittag auch die 15. Division auf Gravelotte vorzusenden. Die Spitzen derselben erhielten heftiges Feuer, sobald sie, aus der Schlucht heraustretend, sichtbar wurden. General v. Zastrow ließ auf Befehl des Oberkommandeurs die Korpsartillerie seines (VII.) Korps zwischen Gravelotte und dem Gehölze von Dgnons Stellung nehmen, die Infanterie auf Anordnung des Generals v. Moltke aber vorläufig nur verteidigungsweise auftreten. Im Gehölze de Baug wurde die Vertheidigung des Waldsaumes durch das Regiment Nr. 13 verstärkt. Die 15. Division stand in der Senkung westlich Gravelotte, das 33. Regiment derselben wurde beauftragt, jenes Dorf zu besetzen.

Die Franzosen hatten auf dem Höhenrücken gegenüber Gravelotte die Pachtthöfe Moscou und Point du Jour besetzt und vertheidigungsfähig eingerichtet, ebenso den Hof St. Hubert stark in Vertheidigungszustand gesetzt, auch die Parallelwege zu wohlgesicherten Schützendeckungen umgewandelt, aus denen sie ein verheerendes Feuer abgaben. Auch den Wald des Genivaug hatten sie theilweise stark besetzt. Die Zugänge auf dem Höhenrücken deckte hauptsächlich der Hof St. Hubert, der an dem langen Defilé lag, welches durch die mit dichtem Unterholze bewachsene Mance-Schlucht führt.

Deutscherseits rückte in die Front der aufgestellten Geschütze des VII. auch die Batterien des VIII. Korps, so daß allmählich 108 preussische Geschütze auf der Linie Malmaison-Gravelotte-Bois des Dgnons standen. Unter diesen Umständen war für die Sicherheit der Stellung eine Festsetzung auf dem jenseitigen Rande der Mance-Schlucht erforderlich, um einestheils die Artillerie, andererseits das Dorf Gravelotte zu schützen. Die 33er, die das letztgenannte Dorf besetzt hatten, waren inzwischen aus eigenem Antriebe in das Thal hineingegangen, doch als sie die Hochfläche

betraten, wurden sie mit großem Verluste (Major v. Reinhard fiel) zurückgeworfen. Das Regiment hielt sich aber am Rande der Schlucht, während das Regiment Nr. 60 an seiner Statt das Dorf besetzte. Die nun vorgeschickten 67er schoben sich nördlich der Straße im Walde vor, und es gelang ihnen, mit Hülfe der 8. Jäger und des ebenfalls in Bewegung gesetzten Regiments Nr. 28 den Waldsaum trotz furchtbaren Gewehrfeuers der französischen Linien zu halten. Bald nach 2 Uhr hatte die ganze 30. Brigade (28er und 67er) das Thal erreicht und in ihm einige durch Mauern geschützte Abschnitte erstürmt und besetzt. Sobald aber die Truppen weiter vordringen wollten, wurden sie wieder durch das feindliche Feuer abgewiesen. Allmählich hatten sich auch die Musketiere der 67er an den Hof St. Hubert bis auf 250 Schritte hinanmanövriert und hielten, im Verein mit den Jägern, die unter Verlust ihres Kommandeurs, Majors v. Wittich, und fast aller Offiziere dicht an dem Gehöft Stellung gefaßt hatten, das Feuer aus der Farm wirksam nieder. Auch die 33er schoben sich von Süden her immer mehr an das wichtige Gehöft heran. Unter Verlust des Majors v. Gilsa versuchten letztere sogar einen Sturm auf die besetzten Häuser. Wenn derselbe auch nicht völlig gelang, so setzten sich die 28er doch in einem ersten, wichtigen Abschnitte der Farm fest, von wo aus sie die Vertheidigung sehr belästigten. Da das genannte Regiment etwas auseinander gekommen war, so wurde das 60. Regiment in dasselbe eingeschoben, um die Lücken auszufüllen. Bei dem verlustreichen Vorgehen dieses Regiments wurde der Kommandeur desselben, Oberst von Dannenberg, schwer verwundet. Mit diesem allgemeinen Vorgehen rückten nunmehr auch die Batterien näher an die Thalsenkung heran, wodurch die Wirkung derselben wesentlich erhöht wurde, so daß sie im Stande waren, das Feuer der französischen Artillerie fast gänzlich niederzuhalten.

Im Allgemeinen war die Stellung des VIII. Korps (um 2 Uhr) etwa folgende geworden: Die Artillerie stand vorwärts der Straße Malmajon-Gravelotte, die 15. Division kämpfte um den Besitz des östlichen Thalrandes der Mance-Schlucht. Die 29. Brigade stand südlich der Chaussee bis zu den Riezgruben, die 30. nördlich der Chaussee, den Bachthof St. Hubert umklammernd, bis zum Walde des Genivaux. Nördlich davon führte das IX. Korps ein hin- und herwogendes Gefecht im genannten Walde. Hinter der Schlucht stand die 16. Division in Reserve. Der rechte Flügel hatte Anschluß an das VII. Korps.

Es war augenscheinlich, daß die Einnahme von St. Hubert eine dringende Nothwendigkeit war, wenn man sich in diesem Abschnitte dauernd halten wollte. Das Gehöft bestand aus einem zweistöckigen massiven Wohnhause und zwei Ställen. Der Garten war mit einer 1 m hohen Mauer umgeben und Alles zur Vertheidigung eingerichtet. Sobald das Feuer der Artillerie das Gehöft erreichen konnte, stürmten gleichzeitig wie auf gemeinsamen Antrieb die Truppen von allen Seiten auf dasselbe ein und bekamen es nach einigen Verlusten in die Hand; die Vertheidiger flohen in die rückwärtigen Linien und ließen nur 40 unverwundete Gefangene in den Händen der Sieger zurück. Auch Theile der 60er hatten sich an dem Sturm theilgenommen; als dieselben aber über den Höhenrücken weiter vorwärts strebten, wurden sie unter Verlusten zurückgedrängt.

St. Hubert wurde sofort besetzt und von dort aus das Feuer gegen die nur etwa 300 Schritte entfernten feindlichen Linien eröffnet. In und um das Gehöft waren mittlerweile 18 Kompagnien der Regimenter 28,

33, 60, 67, und die 8. Jäger zusammengekommen. Verschiedene, von Theilen der 28er gemachten Versuche, aus dem Waldbrande (nördlich des Gehöftes) hinauszukommen, wurden wie alle bisherigen durch das Kreuzfeuer der Franzosen zurückgewiesen und bald füllte sich Wald und Schlucht mit Verstrengten von allerlei Truppenteilen. Bei diesen Vorstößen wurden die Majors Lange und Koppelow, ersterer tödtlich, verwundet. Das Gefecht kam vorläufig zum Stehen.

General v. Göben sah, daß die 15. Division, welche die Hälfte der Offiziere eingebüßt hatte, zu schwach sei, einem Vorstoße der Franzosen allein Widerstand zu leisten; er sandte daher die 31. Brigade (Graf Gneisenau) (29er und 69er) vor und ließ die Artillerie-Stellung durch die Batterien der 16. Division verstärken. Das 69. Regiment ging, die drei Bataillone nebeneinander, links der Chaussee über den Mance-Grund vor, während die 20er auf der Chaussee vorrückten.

Inzwischen glaubte General v. Steinmeyer beobachtet zu haben, daß die Franzosen sich auf allen Seiten eingeschüchtert zurückzögen. Er ordnete deshalb einen allgemeinen Vorstoß an, den auch die Kavallerie und Geschütze begleiten sollten. Doch die Franzosen schienen nur auf solch ein Manöver gewartet zu haben, denn kaum war dasselbe angefetzt, als sie auch die bisher zurückgehaltenen Batterien vorschoben und ein fürchterliches Infanteriefeuer eröffneten. Unter diesen Umständen konnte die zum Theil über die Schlucht hinübergeseilte Kavallerie auch nichts ausrichten und mußte ebenso Deckung suchen, wie die bald gänzlich zerstossenen Batterien, von denen nur die Batterie des Hauptmanns Gnügge in dem Pachtthofe St. Hubert und die des Hauptmanns Haffe rechts neben der Straße trotz der furchtbaren Verluste in ihren Stellungen aushielten.

Die Franzosen benutzten die errungenen Vortheile und machten einen gemeinsamen Vorstoß, der die vorgehobenen Infanterielinien zum Zurückweichen zwang. Dieser Angriff hätte noch gefährlicher werden können, wenn nicht das erwähnte Eingreifen der 31. Brigade, die noch von den 39ern unterstützt wurde, jetzt erfolgt wäre. Das letztere Regiment entwickelte sich sofort rechts der Chaussee und bildete dort den einheitlichen Kern der Stellung, an den sich die zerstreuten Theile der 33er und 60er anschlossen.

Die 29er hatten mit verschiedenen Theilen Vorstöße auf Moscou und Point du Jour gemacht, die aber alle damit endeten, daß die Leute des Regiments die Truppen noch vermehrten, welche um die Farm St. Hubert sich gesammelt hatten. Die 69er waren in dem dichten Unterholz der Wälder von Genivaux ganz auseinander gekommen und besetzten theils den oberen Waldrand, theils machten sie vergebliche Vorstöße auf Moscou oder lagen auch in den Senkungen vor den Pachtthöfen. In diesen Kämpfen waren von den 29ern deren Kommandeur, Oberstlieutenant von Blumröder, und die Majors von Ctern und von Döring schwer verwundet worden. Auf höheren Befehl mußte die Batterie Haffe mit ihren letzten Resten abziehen, und hielt nur noch die Batterie Gnügge den östlichen Thalrand besetzt. Gegen 5 Uhr fand auf der ganzen Linie allmählich ein Stillstand des Kampfes statt.

Vertheidigung von St. Privat.

Schon ist bemerkt worden, daß der Marschall Bazaine merkwürdiger Weise, vielleicht auch durch die Vorstöße der I. Armee bewegt, seinen linken Flügel für den gefährdeten hielt, obgleich doch die ganze Anordnung der deutschen Schlachtlinie ihm deutlich zeigen mußte, daß offenbar sein

rechter Flügel es war, auf dessen Niederhaltung bezw. Verdrängung die Anstrengungen der deutschen Heeresleitung gerichtet waren. Erst im Laufe des Tages schien es ihm klar zu werden, daß auch seine rechte Flanke bedroht sei und er gab deshalb dem Marschall Canrobert den Auftrag, St. Privat auf das hartnäckigste zu vertheidigen. Auch scheint die weitere Ausdehnung des französischen Flügels bis nach Roncourt hin lediglich auf Anlaß des Korps-Kommandeurs geschehen zu sein. Der Marschall Bazaine, welcher auf der Höhe von St. Quentin Stellung genommen hatte, war, wie alle Anordnungen beweisen, über die Bewegungen der deutschen Truppen wiederum so schlecht orientiert, daß er noch immer im Glauben blieb, daß ein größerer Theil der deutschen Armee, auch der König sich noch auf dem rechten Moselufer befänden. Dies war auch wohl der Grund, weshalb der linke Flügel noch durch die Garde als Reserve verstärkt worden war. Erst gegen 3 Uhr Nachmittags bemerkte der Marschall, daß die Front der Deutschen mit immer größerer Wucht sich nach Norden zu ausdehne und er sandte deshalb endlich auch an die Garde den Befehl, mit einer Division dem rechten Flügel zu Hülfe zu kommen.

I. Armee.

Der größte Theil des VII. Korps war im Laufe des Vormittags auf Gravelotte vorgeschickt worden; die noch an der Mosel stehende Brigade Goltz erhielt um 4 Uhr Nachmittags den Befehl, sich auf das Dorf Vaux in Bewegung zu setzen. Infolge dessen gingen die beiden ersten Bataillone 15er auf Vaux und die 55er mit dem Füsilier-Bataillon 15er auf die Höhen von Rozerieulles vor. Die Franzosen hatten diesem Angriff gegenüber einen sehr guten Stand, da sie sich in den deckenden Dörfern, Abschnitten und in den Weinbergen festsetzen konnten. Deshalb wurden die deutschen Truppen beim Vorgehen von starkem und sehr empfindlichem Feuer empfangen, in welches auch die Artillerie mit einstimmt. Das Dorf Vaux wurde jedoch unbesetzt gefunden und die Höhen mit dem Bayonnet genommen. Allmählich erstreckte sich der Angriff auch auf das Dorf Jussy. Das 1. Bataillon 15er von Vaux und das 2. Bataillon 55er von der Chaussee aus überstiegen trotz der Vertheidigung des Dorfes die dasselbe sperrenden Barrikaden und nahmen, nachdem sie den Ort vom Feinde gesäubert hatten, von demselben Besitz und richteten sich daselbst ein. Die Angreifer von Rozerieulles erreichten zwar die Höhe vor demselben, mußten sich dort jedoch wegen des heftigen Feuers der Franzosen einmischen, was ihnen auch gelang. Trotzdem die Feuerlinie des Feindes sich immer verstärkte, so blieben die Truppen der Brigade Goltz doch im Besitz der Höhen und es entstand nur ein Feuergefecht, welches sogar allmählich zum Stillstand führte, ohne daß jedoch auch die Preußen erhebliche Fortschritte machten. Nur an der Rückseite des Waldes gelang es einigen Abtheilungen der 55er, welche beim Angriff auf Jussy nicht thätig waren, sich auf den Höhen zwischen Jussy und St. Ruffine festzusetzen und sich dort vollständig zur Vertheidigung einzurichten. Auch eine Batterie war der Bewegung bis auf die Höhe gefolgt und setzte ihr Feuer gegen die Truppen in den Dörfern und die Artilleriestellung fort, bis die Nacht einbrach. Da es nicht in der Absicht des Oberkommandos lag, hier entscheidende Erfolge zu erringen, so begnügte sich auch General Goltz mit den hier errungenen Vortheilen, nachdem der wichtigste Theil der Aufgabe, die Moselübergänge und die Verbindung mit den rückwärtigen Truppen zu sichern, gelöst war.

Kämpfe beim VIII. Korps.

Auch dort waren die erst so heftigen Kämpfe bei dem Pachtthofe St. Hubert, die hier bereits geschildert wurden, allmählich in ein stehendes Feuergefecht übergegangen. Hier hatte das Korps im Uebereifer weitere Schritte gemacht, als solche eigentlich im Generalplane der Heeresleitung gelegen hatten. Allein durch dieselben war der große Vortheil erreicht worden, daß die Reserven der Franzosen dort festgehalten wurden, bis es zum Verderben der französischen Armee zu spät wurde, ihrem sehr gefährdeten rechten Flügel zur rechten Zeit zu Hülfe zu kommen.

Der König war um 5 Uhr Nachmittags bei Gravelotte eingetroffen und hatte befohlen, daß das II. Armeekorps dem General v. Steinmetz zur Verfügung gestellt werde. Dieses Korps war etwa um 3½ Uhr in der Gegend von Rezonville eingetroffen, und der Kommandeur desselben, General v. Fransecky hatte sich nach 5 Uhr mit der Korpsartillerie und der 3. Division nach Gravelotte zu in Marsch gesetzt. Die 32. Brigade (72er und 40er) hatten sich sofort nach dem Mancegrunde vorbewegt. Da der König auf dem rechten Flügel das starke Feuern hörte und annehmen mußte, daß daselbst der Angriff im vollen Gange war, so gab Se. Majestät, um zu verhindern, daß die Verstärkungen der Franzosen etwa dorthin geschickt würden, auch den bei Gravelotte stehenden Truppen Befehl, die Höhe von Point du Jour anzugreifen. Zu diesem Zwecke wurden nun die disponiblen Bataillone des VII. Korps über den Mancegrund vorgeschoben, während das II. Korps den Befehl erhielt, sich dem Vorgehen anzuschließen. Es war 7 Uhr, als alle diese Bewegungen angeordnet wurden. Da hüllte sich plötzlich die feindliche Linie in weißen Pulverdampf, und die gesammte französische Infanterie setzte sich zu einem großen Angriffstoße in Bewegung, während deren Artillerie die preussische Stellung mit einem Hagel von Geschossen überschüttete, welche sogar bis in die Nähe des Königs kamen. Trotzdem behaupteten die vordersten Truppen ihre Stellungen und verließen besonders am Pachtthof St. Hubert, der ganzen deutschen Linie eine feste Stütze. Auch die Artillerie, von der besonders die Batterie Gnügge in höchster Gefahr schwebte, wehrte sich bis zum letzten Augenblick gegen alle Angriffe der Franzosen, so daß es diesen nicht gelang, die preussischen Linien zurückzudrängen.

Als nun aber wieder frische Streitkräfte auf dem Kampfplatze eintrafen, setzten auch die Preußen einen neuen Vorstoß ins Werk, indem die Division von Barnekow ihre 32. Brigade mit dem Regiment 72 und einem Bataillon 40er auf der großen Straße über den genannten Pachtthof vorführte. Doch nach kurzem Vordringen, wobei Major v. Hadeln (69er) den Tod fand, mußten die Angreifer der Kreuzfeuer der Franzosen weichen.

Auch das VII. Armeekorps machte mit dem Regiment Nr. 73 und einem Bataillon 77er eine Vorbewegung über die Mühle de Mance hinweg, der sich auch Theile der 13er anschlossen; doch wurde der eintretenden Dunkelheit wegen die Bewegung nicht über die Waldränder fortgesetzt. Auf dem äußersten rechten Flügel ging man, aber nur bis an die Waldränder, vor, welche die Chaussee südlich Rozérieulles beherrschen.

Eingreifen des II. Armeekorps.

Während dieser Vorgänge war auch das zur Unterstützung herbeigerufene II. Armeekorps, welches die Pachtthöfe auf der Höhe nehmen sollte, herangekommen, und ging zum Kampfe vor, obgleich die Dunkelheit schon hereinbrach. Den 2. Jägern, denen sich Theile der 39er ange-

schlossen hatten, gelang es, sich bis 100 Schritt dem Gehöfte Point du Jour zu nähern. Ihnen nach gingen die 54er vor und kamen recht nahe an das Gehöft Moscou, wo sie sich festsetzten.*) Bald folgten ihnen die 14er und 2er; doch mußten dieselben, da die Straßen um das St. Hubert-Gehöft von versprengten Truppen und Verwundeten fast völlig gesperrt waren, seitwärts desselben gegen die Höhe vorgehen. Auch das 42. Regiment, welches anfänglich in Reserve zurückgeblieben war, wurde, da die Dunkelheit das Feuern gefährlich machte, indem Freund und Feind nicht mehr zu unterscheiden waren, möglichst geschlossen auf die Höhe gegen Point du Jour vorgeführt.

In halbdunkler Nacht (9 Uhr) wurde auch das 21. Regiment gesammelt über St. Hubert vorgeführt und verstärkte die Linien gegen die beiden Gehöfte; ebenso erreichte das 61. Regiment den östlichen Abhang des bestrittenen Höhenrückens. Wegen der immer mehr hereinbrechenden Nacht wurde endlich der Kampf eingestellt und das II. Korps beordert, die Stellung zu halten, während die ganz durcheinander gekommenen Theile des VII. und VIII. Korps gesammelt wurden, um am nächsten Morgen mit geschlossenen Massen die Schlacht fortsetzen zu können.

Linker Flügel. Dort hatten wir die Truppen in einer Kampfespause, die etwa um 5 Uhr eintrat, verlassen. General v. Manstein (IX. Korps) bemerkte nach dieser Zeit eine Vorwärtsbewegung des Gardekorps von St. Marie aus, er befahl deshalb der ihm zur Verfügung gestellten 3. Gardebrigade, gegen Amanvillers vorzugehen; zugleich gab er den 12 Compagnien des 1. und 2. hessischen Regiments, die an der Bahn standen, Befehl, den Angriff zu unterstützen. Auch hier bot das Terrain den vorgehenden Truppen fast gar keine Deckung; dagegen gaben die massiven Mauern des Dorfes Amanvillers und des Schlosses Montigny den Franzosen feste Stützpunkte zu ihrer Vertheidigung. Die 3. Gardebrigade ging auf dem linken Flügel, das Gardeschützen-Bataillon auf der Straße voran und dieses kam bis auf 600 Schritte an das Dorf Amanvillers, woselbst es unter mörderischem Feuer der Franzosen sich einnistete und vergebliche Versuche machte, weiter vorzudringen. Die tapfere Truppe verlor hierbei ihren Kommandeur, Major v. Fabek, und sämtliche Offiziere, so daß von da an ein Fähnrich das fast vernichtete Bataillon führen mußte.

Ein Bataillon des Alexander-Regiments derselben Brigade erreichte nach namhaften Verlusten den rechten Flügel der Gardeschützen; ein zweites ging mehr rechts, legte sich gegenüber Schloß Montigny in Deckungen fest und löste die ganz erschöpften hessischen Jäger ab. Major v. Schönfiel. Zwei Bataillone des Elisabeth-Regiments schoben sich, ebenfalls unter schweren Opfern, zwischen die beiden Bataillone Alexander ein. Beim 1. Bataillon wurden mit dem Kommandeur Major v. Knobelsdorf fast sämtliche Offiziere außer Gefecht gesetzt. Wenn auch die Versuche der Franzosen, diese Truppen zurückzudrängen, mißlangen, so machte doch auch die Garde hier keine Fortschritte, so daß etwa gegen 7 Uhr das Gefecht zum Stehen kam. Der Kommandeur der 3. Garde-Brigade, Oberst v. Knappstaedt, war schwer verwundet worden.

Einen ähnlichen Verlauf hatten die von zwei Bataillonen des 1. und 2. hessischen Regiments gemachten rühmlichen Versuche, den Angriff der Garde-Brigade zu unterstützen; nach namhaften Verlusten (Oberstleutnant:

*) Oberst v. Busse und Major Brescher des Regiments fielen.

Stamm fiel) wurde der Rand des Höhenrückens in gleicher Höhe mit der Nachbar-Brigade, so wie ein Schutz bietendes Wärrerhaus genommen; hier kam der Kampf gegen 7 Uhr zum Stillstand, da das verheerende Infanteriefeuer der französischen Linien jedes weitere Vorgehen verbot. Auch die Anstrengungen zweier durch die früheren Kämpfe erschöpften Bataillone 84er, die 3. Garde-Brigade zu entlasten, mußten aufgegeben werden. Wenn nun durch alle diese eben geschilderten opferwilligen Kämpfe die Front des XI. Korps nur eine geringe Vorwärtsschiebung erreicht hatte, so war damit doch die große Geschützstellung südlich des Gehölzes de la Cusse endlich nachhaltig gedeckt worden.

In dem Walde des Genivaux auf dem rechten Flügel des XI. Korps hatten, trotz mehrfacher Anstrengungen der 84er und 85er, die deutschen Truppen keine größeren Fortschritte gemacht; nur gelang es, beim Nachthofe V'Envie 4 Batterien aufzustellen, welche sowohl den vom Feinde noch besetzten Hof La Folie, wie auch das östliche Stück des noch immer von den Franzosen hartnäckig behaupteten Gehölzes beschoß.

Angriff auf St. Privat.

Als man die große Artillerie-Aufstellung der Batterien des XII. Korps nördlich um St. Marie sich entwickeln sah und die nicht ungefährliche Lage des IX. Korps bemerkte, glaubte Prinz August von Württemberg, der kommandierende General des Garde-Korps, den Augenblick gekommen, um mit dem Angriffe auf St. Privat zu beginnen.

Infolge dessen wurde auf dem rechten Flügel die 4. Garde-Brigade (Regimenter Kaiser Franz und Königin Augusta) südlich der Chaussee, die 1. Garde-Brigade (1. und 3. Garde-Regiment) nördlich derselben in Bewegung gesetzt, während die 2. Garde-Brigade der ersten folgen sollte.

Das Regiment Franz der 4. Garde-Brigade, welches auf dem linken Flügel derselben vorging, erlitt schon beim Entwickeln und dem Vormarche von St. Al aus erhebliche Verluste (die Oberstlieutenants von Boehn, Kommandeur des Regiments, und von Bentivegni, sowie Major v. Wittich fielen, auch der 3. Bataillons-Kommandeur, Major von Linsingen, wurde außer Gefecht gesetzt.) Das Regiment ging vor, bis es auf 500 Schritt an die feindlichen Tirailleur-Linien herangekommen war. Da es aber infolge der erlittenen Verluste stark zusammengebrochen war und beinahe alle Offiziere verloren hatte, so kam der Angriff bei einem Heckenwege zum Stehen; immerhin behaupteten die Reste des Regiments hier zähe ihre einmal eingenommenen Stellungen.

Nun trat auch das Regiment Augusta, dem sich das 1. Bataillon Alexander angeschlossen hatte, in den Kampf und suchte ebenfalls den erwähnten Heckenweg zu erreichen, was ihm, freilich unter Verlust dreier Bataillons-Kommandeure (der Major Prinz Salm todt, von Rosenberg und von Seede verwundet) gelang. Unter Vorziehung des rechten Flügels wurde der Höhenrücken südwestlich St. Privat erreicht. Bald folgten noch einige Batterien der Garde-Artillerie, welche zur Behauptung der gewonnenen Stellung wesentlich beitrugen. Durch diesen Erfolg wurde der etwas exponierten Stellung in der Mitte ein besserer Halt geboten, doch wurde hierbei der Kommandeur des Regiments Augusta, Graf Waldersee, verwundet. Ueberhaupt blieb bei der ganzen Brigade nur ein Stabsoffizier kampffähig. Der Kampf ging auch hier vorläufig in ein stehendes Feuergefecht über.

Eine halbe Stunde nach Ausreten der 4. Garde-Brigade ging die 1. Garde-Division (von Pape) nördlich der Chaussee gegen St. Privat vor. Die keine Deckung bietenden Abhänge waren ebenso wie das massive Dorf von den Tirailleurslinien der Franzosen dicht besetzt und schlenderten den Angreifern einen vernichtenden Geschosshagel über die ebenen Felder zu. Da die sächsischen Batterien fast nur das Dorf Roncourt, und die Garde-Batterien bis jetzt hauptsächlich die gefährlichen Infanterie-Linien und Batterie-Aufstellungen des Feindes zum Ziele genommen hatten, so war das Dorf St. Privat beim Beginne des Angriffes noch fast unberührt, weshalb General v. Pape auch eine Verzögerung des Angriffes der 1. Garde-Division gewünscht hatte. Doch scheinen andere Umstände den Beginn des Ansturmes wohl als zeitgemäß wünschenswerth gemacht zu haben; genug, die Truppen der Garde marschirten zum Angriff vor, ehe derselbe noch genügend durch Artillerie vorbereitet war.

Zuerst trat die 1. Garde-Brigade in Thätigkeit. Da dieselbe südlich von St. Marie stand, so mußte sie erst einen verlustreichen Flankenmarsch an dem Dorfe vorbei machen und dann einschwenken, wobei sie bereits namhafte Verluste erlitt.

Das Füsilier-Bataillon des 3. Garde-Regiments war das erste, das in den Kampf trat. Es gelang demselben, bis auf 900 Schritte an das Dorf heranzukommen, allerdings unter namhaften Verlusten an Mannschaften und Offizieren (unter letzteren der Regimentskommandeur Oberst v. Linsingen und Major v. Noh). Ein weiteres Vorgehen gelang nicht, obgleich der bei dieser Gelegenheit tödtlich getroffene Hauptmann v. Herwarth mit der Fahne in der Hand die Leute noch einmal fortzureißen suchte. Auch das 2. Bataillon rückte unter ähnlichen Verlusten (der Kommandeur Oberstlieutenant v. Holleben fiel) bis auf die Höhe der Füsilier vor. Auf dem nach St. Privat führenden Höhenrücken zwischen den zwei Wiesenmulden, welche den vorher erwähnten Truppen wenigstens einige Deckung gewährt hatten, marschirte nun auch das Füsilier-Bataillon des 1. Garde-Regiments vor, dessen Kommandeur, Oberstlieutenant Graf Finkenstein, das Vorgehen ebenfalls mit einer schweren Verwundung bezahlen mußte. Diese drei Bataillone verloren nach und nach alle Offiziere und einen großen Theil ihrer Mannschaften. Dem Füsilier-Bataillon des 1. Garde-Regimentes gelang es, sich mit seiner vordersten Schützenlinie dem Dorfe bis auf 600 Schritt zu nähern, eine Stellung, welche allmählich auch von der ganzen Schützenlinie der Division erreicht wurde. Das 2. Bataillon des 1. Garde-Regiments, dessen Führer, Oberstlieutenant v. Stülpnagel, ebenfalls zu Tode getroffen wurde, mußte, nachdem es auf der Höhe der anderen Truppen angekommen war, etwas links schwenken, um gegen das empfindliche Flankenfeuer von Roncourt Front zu machen. Nun wurde auch das 2. Garde-Regiment vorgeschickt, um eine dicht nördlich der Chaussee entstandene Lücke auszufüllen. Das 1. Bataillon verlor dabei alle Offiziere. Außerdem wurden der Kommandeur der 2. Garde-Brigade, General v. Medern, Oberst von Kanitz und Oberstlieutenant v. Puttkamer vom 2. Garde-Regiment schwer verwundet.

Trotzdem nach dem halbstündigen Angriffe von nur drei Brigaden bereits Tausende von Gefallenen und Verwundeten das Schlachtfeld bedeckten, unter denen fast alle höheren Führer sich befanden, wurde dennoch kein Schritt des theuer erkauften Bodens wieder frei gegeben; die erschöpften Trümmer der tapferen Regimenter schlossen sich im Gegentheil immer enger an die noch übrig gebliebenen Unterführer und

behaupteten mit Fähigkeit die gewonnenen Linien. Da sich dieselben jedoch wegen ihrer dünnen Besetzung gegenüber den starken französischen Truppen in einer gefährdeten Lage befanden, so schickte General von Pape auch das 4. Garde-Regiment vor, welches sich, fast auf dem rechten Flügel der Division in einer der Wiesenmulden vorbebewegte, welche einige Deckung bot; dennoch erlitt es außer der schweren Verwundung des Kommandeurs, Oberst von Neumann, namhafte Verluste, ehe es auf die Höhe der vorstehenden Garde-Truppen kam.

General von Pape hatte inzwischen die Artillerie veranlaßt, die schwer bedrängte Infanterie durch Beschießung des Dorfes St. Privat zu unterstützen, und es waren in Folge dessen südöstlich von St. Marie Aufstellungen größerer Artilleriemassen genommen worden, welche mit den Vertheidigern des genannten Ortes eine kräftige Sprache führten. Gegen 7 Uhr standen 14 Garde-Batterien im Feuer, von denen 10 gegen St. Privat feuerten. Bald gerieth das Vorwerk Jerusalem und nachher das Dorf St. Privat in Brand, so daß die Vertheidiger unter dem schweren Geschosshagel nicht mehr mit der alten Ruhe ihr Feuer gegen die immer dünner werdenden Linien der Garde abgeben konnten.

Eingreifen der Sachsen.

Auch kam von Norden her eine indirekte Unterstützung durch das immer merklicher werdende Eingreifen des XII. (sächsischen) Korps in den Kampf. Die 45. Brigade war Herr des Gehölzes von Auboue geworden, und das Regiment 108 hatte sich bis auf die Höhenwand vorgeschoben. Auch das 100. Regiment auf dem linken Flügel war bis an den Höhenrücken herangekommen, während die 101er gegen Montois ein hinhaltendes Feuergefecht führten. In der Zeit war auch die 47. Brigade an den Waldsaum hervorgezogen worden. Das Wichtigste aber war, daß die Korps-Artillerie auf Veranlassung des Kronprinzen Albert nach und nach südlich des Waldes von Auboue eine wirkungsvolle Aufstellung gegen Roncourt nahm und von dort aus die französische Artillerie bald zum Verstummen brachte. Während dieser Vorgänge hatte die 48. Brigade ihre ausholende Bewegung vollendet; bog gegen 6 Uhr bei Homécourt von der Straße ab und ging gegen das Dorf Montois vor, welches wider Erwarten vom Feinde nicht besetzt war. In Folge dessen ging die Brigade über dasselbe hinaus und sofort weiter in der Richtung auf Roncourt vor. Auch die 45. Brigade, deren rechter Flügel mit dem linken der Garde Fühlung genommen hatte, gewann immer mehr Terrain; genug, Alles rüstete sich allmählich zum letzten Ansturm gegen die Dörfer St. Privat und Roncourt.

Marshall Bazaine hatte endlich die Gefahr erkannt, in der sein rechter Flügel stand, und, wie bereits erwähnt, der Garde-Grenadier-Division befohlen, dem Marshall Canrobert zu Hülfe zu eilen. Allein die immer weiter ausholenden Bewegungen der deutschen Armee, und besonders der Marsch der Sachsen längs des Orneflusses hatten den Marshall doch endlich zu der Ueberzeugung gebracht, daß seine Stellung verloren und ein Rückzug hinter die deckenden Werke vor Metz die letzte Zuflucht seiner Armee sei. Er beschloß daher die Truppen unter dem Schutze einer starken Avantgarde, die Roncourt besetzte, aus den gefährdeten Stellungen zurückzunehmen, eine Bewegung, welche mit anerkenntnisswerthem Geschicke ausgeführt wurde.

Die 48. Brigade fand nunmehr vor Roncourt nur noch schwachen Widerstand; das Dorf wurde gleichzeitig mit dem 108. Regiment, den Garde-Pionieren und Theilen des 1. Garde-Regiments genommen, während ein Bataillon 106er gegen den von den Franzosen stark besetzten Wald von Faumont Front machte.

Siebz konzentrierten sich allmählich alle Kräfte zum letzten Anlaufe auf das Dorf St. Privat. Zwei Bataillone 107er waren schon vor Roncourt rechts gegen letzteres Dorf abgeschwenkt. Auch das 101. Regiment der 45. Brigade schloß sich dem Vorgehen an, ebenso das Regiment 100, welches ursprünglich gleichfalls auf Roncourt dirigiert worden war. Die beiden Bataillone 107er wurden, sobald der Feind sie bemerkte, auf 1000 Schritt mit mörderischem Feuer empfangen, doch drangen sie, ohne zu feuern bis an die nächste schützende Mauer vor, wobei der Regiments-Kommandeur, Oberst v. Schweinitz, (tödtlich) und die beiden Bataillons-Kommandeure verwundet wurden. Als die Reste der 45. Brigade zur Unterstützung herbeikamen, wurde nicht ohne Verluste eine zweite Mauer erstürmt, und man befand sich damit auf 300 Schritte vor dem so zähe vertheidigten Dorfe.

Auch die Garde hatte sich in dieser Zeit vorwärts geschoben, und das 4. Garde-Regiment mit den Sachsen zugleich, jedoch unter großen Verlusten, eine Mauer nahe dem Dorfe erreicht. Oberstlieutenant von Wolffradt wurde hierbei schwer verwundet. Bei diesem Vorgehen bekam das Regiment Fühlung mit den Sachsen, deren 100. und 101. Regiment, ebenfalls unter herben Opfern, den Abschnitt erreicht hatten. Drei Bataillonskommandeure der beiden Regimente wurden hierbei verwundet. An das 107. Regiment schlossen sich einige Kompagnien des 1. Garde-Regiments an, deren Kommandeur, Oberst von Räder, gefallen war.

Die Artillerie war nunmehr ebenfalls vorgerückt und bildete einen Bogen, der etwa vom Dorfe Roncourt bis zur Chaussee St. Marie-St. Privat reichte, 14 Batterien zählte und auf 1400 Schritt Entfernung das letztere Dorf unter Feuer nahm. Nun rückten noch vom Norden her das 108. Regiment, vom Walde Auboue die 46. Brigade und von St. Nil die 20. Division zur Hülfe herbei.

Sturm auf St. Privat.

Unter solchen Verhältnissen war der Sturm auf das so hartnäckig und tapfer vertheidigte Dorf reichlich vorbereitet. Mit untergehender Sonne wurde der Befehl zum Sturm gegeben. Unter Trompetenruf und Trommelschlag, die zum Laufschrift aufforderten, drangen die Regimente von drei Seiten gegen den letzten Stützpunkt des französischen rechten Flügels unaufhaltfam vor. Das Dorf wurde im ersten Anlaufe genommen; allein in demselben tobte der ergrimnte Kampf mit neuer Heftigkeit weiter, da die Franzosen sich auf das Erbitterteste in den Häusern und Gehöften wehrten, wobei General von Craushaar, der Führer der 46. Brigade, den Heldentod fand. Erst um 8 Uhr erlosch der blutige Kampf, der Mann gegen Mann geführt wurde, und gegen 2000 unterwundene Gefangene fielen in die Hände der siegreichen Angreifer. Um dem großen Wirrwarr zu steuern, der durch den fast gleichzeitigen Angriff von Theilen von 12 Regimentern entstanden war, wurden nun sobald wie möglich die Garde-Regimente seitwärts und rückwärts des Dorfes gesammelt und die Garde-Füsiliere, deren Major Blecken von Schmeling gefallen war, als frische Reserve beim Vorwerk Jerusalem aufgestellt.

Rückzug der Franzosen.

In wilder Flucht suchten die letzten Truppen des VI. französischen Korps die schützenden Wälle von Metz auf, während die Garde-Grenadier-Division Picard die Steinbrüche östlich St. Privat mit frischen Kräften besetzte und das verlorene Feld mit einem heftigen Gewehrfeuer überschüttete, so daß der Kampf noch einmal bei voller Dunkelheit aufflammte.

Eine deutsche Geschütz-Aufstellung südlich von St. Privat, welche 23 Batterien zählte, gab diesem Kampfe einen neuen Nachdruck. Zur Bedeckung der Batterien wurden durch General von Voigts-Rheg zwei Bataillone 57er von St. Nil aus herbeige Holt. Verschiedene Versuche des Feindes, einzelne Stellungen in dem gewonnenen Gelände den Händen der deutschen Truppen wieder zu entreißen, scheiterten an dem ruhigen Feuer derselben.

Theile des 106. Regiments, denen sich auch 107er anschlossen, welche gegen den Wald von Jaumont ausgeschwärmt waren, drangen, nachdem sie unter Verlusten den Waldsaum genommen, in dem Walde selbst vorwärts, vertrieben die Franzosen aus den Steinbrüchen von Jaumont und kamen sogar bis zum Dorfe Bronvaux. Die 20. Division trat erst spät Abends mit ihren Spitzen auf kurze Zeit in das Gefecht.

Beim IX. Korps hatte man zur Entlastung der Garde Bewegungen geplant, auch das III. Korps herangezogen; doch machte die Dunkelheit auch hier dem Kampfe ein Ende. Durch größere Kavallerie-Patrouillen wurde festgestellt, daß im Norden von Metz kein Feind stehe. Von Süden lief eine Nachricht von Verdun ein, daß die Festung sich in verteidigungsfähigem Zustande befinde.

Weitere Maßnahmen.

Der französische rechte Flügel war geschlagen, der linke noch kampffähig; der Weg nach Norden für die französische Armee noch offen. Die deutsche Armee, zum größten Theil im Kampfe erschöpft, hatte noch unberührte Reserven. Für die Nacht wurde aber nur angeordnet, daß die Korps auf den Stellen bivakieren sollten, auf denen sie sich geschlagen hatten; natürlich unter Vornahme von Sicherungsmaßnahmen.

Dies wurde ausgeführt, doch lag das II. Korps so nahe dem Feinde, daß selbst in der Nacht die Reibereien noch fortbauerten.

Für den 19. August wurde befohlen, daß das Garde- und IX. Korps immer mehr rechts schwenkend Amanvillers nehmen, das XII. Korps aber seinen Marsch bis Woippy, d. h. bis an die Mosel ausdehnen sollte. Das X. Korps sollte auf dem linken Flügel, das III. in der Mitte als Reserve dienen. Als die Kavallerie-Patrouillen in aller Frühe vorgingen, fanden sie die ganze Höhe von Amanvillers bis Rozerieulles vom Feinde geräumt.

Im Einzelnen geschah am 19. Folgendes: Das VIII. Korps blieb im Bivak westlich von Gravelotte, das VII. Korps verschanzte sich, nachdem der Feind das Dorf St. Ruffine geräumt hatte, auf der Höhe von Point du Jour. Das IX. Korps besetzte die Pachtböfe Leipzig und La Folie. Die Garde blieb bei Amanvillers und Schloß Montigny. Das III. und X. Korps ruhten in ihren Stellungen, das XII. ging nach Osten vor.

Das I. Korps (Manteuffel), welches sich noch im Osten von Metz befand, schob sich nach links bis zur Stellung Frontigny-Courcelles, um



General v. Manteuffel.

einen Durchbruch nach Straßburg zu verhindern. Die 3. Reserve-Division (von Kummer) erhielt Befehl, dem I. Korps sich anzuschließen.

Wie wenig General von Moltke die Befestigung von Metz, wenn dieselbe von Bazaines Armee verlassen war, als solche achtete, zeigt dessen Befehl vom 16. an die Division Kummer, daß sie bestimmt sei, die Bewachung und vorläufige Einschließung von Metz, sowie auch die Beobachtung von Diedenhofen zu übernehmen. —

Weitere Bestimmungen.

Da die Armee Bazaines nach Uebereinstimmung sämmtlicher Meldungen sich in den Schutz der Befestigungen von Metz zurückgezogen hatte, fiel den deutschen Truppen, welche bisher die besetzten Stellungen der Franzosen angreifen mußten, die Rolle der Vertheidigung für den Fall zu, daß die französische Armee es versuchen sollte, sich dem Zwinger zu entziehen. Aus diesem Grunde und vertrauend auf die Wirkung der Artillerie und den Schutz geschickt angelegter Feldbefestigungen konnte vorausgesetzt werden, daß bedeutend geringere, als die bisher verwandten Gefechtskörper ausreichen würden, um den Gegner in dem freiwillig gesuchten Käfig Metz gefangen zu halten. Den Ueberfluß an Kräften konnte man besser verwerthen, um die nach Chalons enteilte Armee Mac Mahons und die in der Bildung begriffenen Reserve-Korps Frankreichs im Innern des Landes aufzusuchen und aufzureiben. Wie dies weiter geplant wurde, werden die nächsten Blätter zeigen.

Rückblick.

Bis zu den Schlachten um Metz zeigte sich die Strategie des königlichen Hauptquartiers, dessen Seele Seine Majestät der König Wilhelm und dessen Kopf der General von Moltke war, derjenigen des Kaisers Napoleon und seines Marschalls Bazaine weit überlegen. Fast bereitwillig kam der Marschall mit seinen Maßnahmen den kühnen, wie ein französischer Schriftsteller selbst anerkannt, fast „verwegenen“ Plänen der deutschen großen Kriegskunst entgegen. Letzterer gelang es, den schon abziehenden Feind an der Nied noch einmal zu fesseln; dann seinen linken Flügel beschäftigend, ihn auf dem linken Moselufer festzuhalten, während Korps nach Korps in Eilmärschen nordwärts eilte, um den ehernen Ring um die Armee zu ziehen, der dieselbe auf die Dauer erdrücken und schließlich zur Uebergabe zwingen sollte. Bazaine aber begab sich willig in die ihm gestellte Falle.

Taktisch schlugen die Franzosen sich trefflich, wenn auch der Mangel an Einheit in der höheren Führung überall durchzufühlen war. Sie wußten das Terrain sowohl, wie die Vorzüge des weit treffenden Chassepotgewehres vorzüglich auszunutzen und machten, nur nicht in größeren Verbänden, tüchtigen Gebrauch von der Offensive in der Vertheidigung. Alle Versuche, die Deutschen abzuschütteln, scheiterten theils an der Ruhe und der guten Ausbildung der deutschen Infanterie, theils an der Zusammenhanglosigkeit der Angriffe. Die Deutschen waren den Franzosen durch die Güte ihrer Artillerie überlegen, und nutzten dieselbe durch Massenaufstellungen vortrefflich aus. Die Geschütze arbeiteten fast stets den Infanterie-Angriffen vor und begleiteten dieselben so weit es ging. Die deutsche Infanterie hatte viel von dem rasanten und ferntragenden französischen Gewehrfeuer zu leiden, und mußte sich deshalb oft unter großen Verlusten bis in die Schußweite des Zündnadelgewehres heranmanöuvrieren.

Auch hier ging die Einheitlichkeit der Bewegungen öfters als es wünschenswerth war, verloren, wozu das Ungefühl der einzelnen Führer, in den Kampf einzugreifen, und die Neigung, Erfolge zu erzwingen, das Ihrige beitrugen. Wie in den früheren Schlachten, so wurden auch in den riesenhaften Kämpfen um Metz diese Nachtheile durch die enge Kameradschaft und Waffenbrüderschaft der verschiedenen deutschen Stämme ausgeglichen.

Die Kavallerie zeigte, trotzdem ihre Erfolge beim direkten Eingreifen in die eigentliche Schlachtentthätigkeit mehr oder weniger nur schwere Opfergaben waren, nichtsdestoweniger, welchen Einfluß noch heute das Eingehen der Reiterei in geschlossenen Schlachten haben kann. Diesen heroischen Saaten entsproß die fast überraschende Entwicklung, welche die Reiterei in den letzten 16 Jahren genommen hat, eine Entwicklung, welche ihr die Aussicht eröffnet, in Zukunft auch Schlachtenentscheidend in die Brandung der Massenkämpfe mit eingreifen zu können.

Von Metz bis Sedan.

Vormarsch der III. und Maas-Armee nach Westen.

Nachdem das große Hauptquartier sich davon überzeugt hatte, daß die ganze französische Armee unter Marschall Bazaine hinter den Werken von Metz Schutz gesucht hatte, wurde den deutschen Truppen nach den erschöpfenden Strapazen der letzten Tage Ruhe gewährt. Ferner wurde bestimmt, daß

1. sechs Armeekorps auf dem linken und ein Armeekorps nebst einer Reserve-Division auf dem rechten Moselufer den Feind bei Metz beobachten, erstere ihm den Durchbruch verwehren, die letztere dagegen ihm denselben gestatten bezw. ausweichen sollten. Zu gedachtem Zwecke bestimmte Se. Majestät der König die I. Armee nebst der 3. Reserve-Division und ferner das II., III., IX. und X. Armeekorps. Den Oberbefehl über alle diese Truppen erhielt Prinz Friedrich Karl;
2. das Garde-, IV. und XII. Korps, sowie die 5. und 6. Kavallerie-Division traten als Maas-Armee unter Befehl des Kronprinzen von Sachsen;
3. die III. Armee des Kronprinzen von Preußen, (V., XI., I. und II. bayerisches Korps und württembergische Division) sollte an der Maas halten, bis die Maas-Armee aufgerückt war. Beide Armeen sollten die Truppen Mac Mahon's, die man auf dem Wege nach Paris vermuthete, verfolgen.

Die Armee des Prinzen Friedrich Karl traf unverzüglich die Maßnahmen, welche nöthig waren, um dem Befehle des großen Hauptquartiers nachzukommen. Die Festung wurde von jeder Verbindung nach außen abgesperrt. In der Gegend von Hauconcourt, nördlich Metz, wurde der Bau einer größeren Uebergangsstelle geplant, um im Falle eines östlichen Ausbruches des Feindes den dort stehenden Truppen mit denen des linken Ufers Verbindung zu geben. Im Osten wurde beim Bahnhaupt Remilly (für die Linie nach Deutschland) eine Vertheidigungsstellung ausgesucht, sonst sollte hier dem Feinde ausgewichen werden.

Auf dem linken Ufer sollte ein Ausbrechen des Feindes außerdem durch Befestigungen aller Art verhindert werden. Das X., II., VIII. und VII. Korps (von Norden nach Süden gezählt) sollten die unmittelbare Verhinderung des Ausbruchs übernehmen, während das III. und

IX. Korps als Reserve dienten. Der Prinz hatte überdies befohlen, daß alle zu erbauenden Werke möglichst widerstandsfähig konstruiert werden sollten.

Wir verlassen nunmehr diese II. Armee und wenden unsere Aufmerksamkeit den vormarschierenden Armeen der beiden Kronprinzen zu.

Der Vormarsch der III. und Maas-Armee bis zum 22. August. (S. Plan 11).

Die 3. Kavallerie-Division gelangte am 20. August nach Brieh, die 6. bis Bille sur Yron.

Das Garde-Korps kam an demselben Tage nach Hannonville; das an der Orne stehende XII. Armeekorps schwenkte in die neue Richtung ein; das IV. blieb bei Toul.

Am 21. August wurden die vier Kavallerie-Divisionen vor die Front genommen. Das XII. Korps schob sich nach Commercy. Die Armee behielt am 22. fast dieselben Stellungen bei. An diesem Tage waren alle Korps in die Marschlinie der III. Armee eingetreten. In dem Hauptquartier waren wie erwähnt noch immer keine bestimmten Nachrichten über den Verbleib des geschlagenen französischen Korps Mac Mahon eingegangen. Die III. Armee war deshalb bisher in gehöriger Breite langsam über Nancy nach der Maas vormarschiert. Bis zum 21./22. war diese Linie im Allgemeinen erreicht, und zwar stand das V. Korps weiter vorwärts (südlich Ligny), das II. bayerische südwestlich Commercy, das I. bayerische Korps an der Maas, das XI. Korps und die Württemberger bei Gondrecourt, das VI. rückwärts derselben. Alle Mittheilungen der vorgeschobenen Kavallerie-Divisionen waren darin übereinstimmend, daß der Feind im Begriff stünde, bei Châlons eine größere Armee zu sammeln. Die 4. Kavallerie-Division hatte inzwischen bis Vitry vorgefüßt, die 2. mehr gegen Südwesten, ohne auf den Feind zu stoßen. Die Kavallerie des XI. Korps brachte die erste zuverlässige Nachricht, daß das V. französische Korps in Châlons angekommen sei.

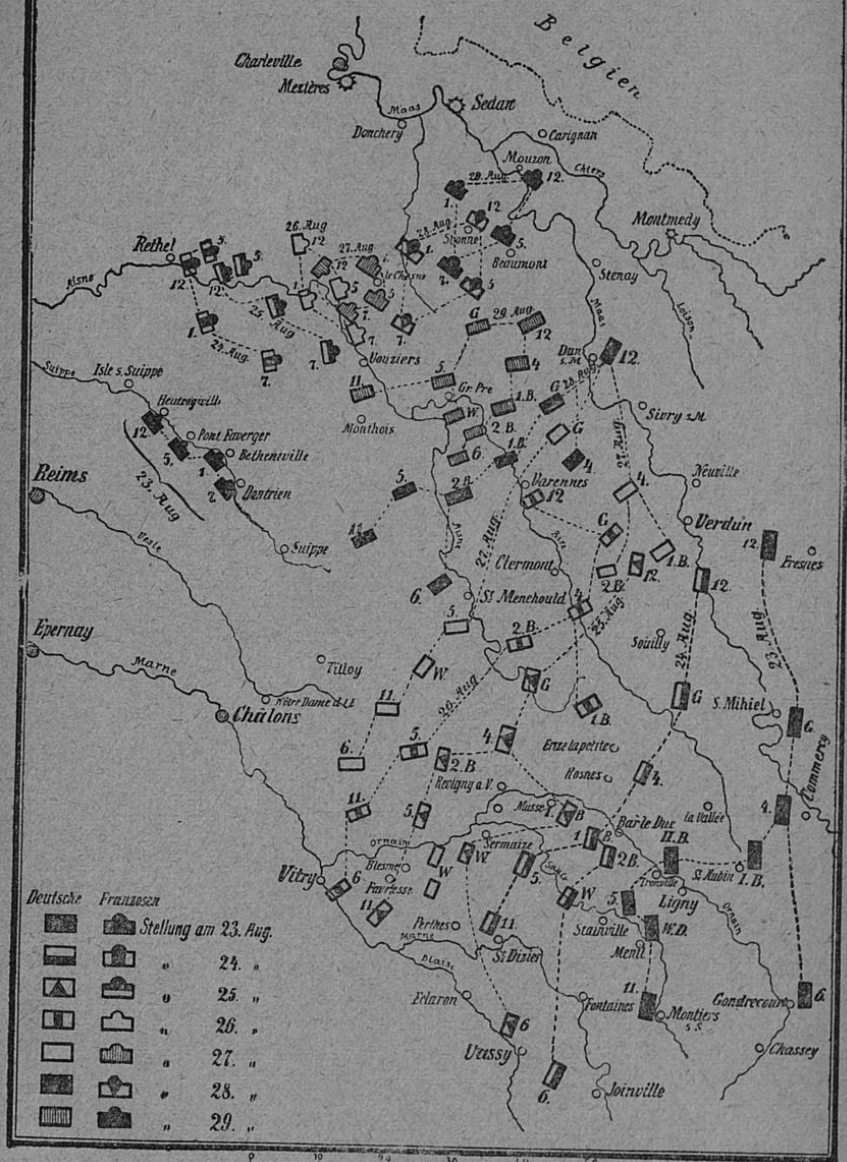
Am 22. August stand die Armee etwa in der Linie Fresnes-Commercy-Gondrecourt, die Kavalleriespitzen weiter vorgeschoben, die Maas-Armee mit der III. Armee in einer Höhe.

Französische Armee vom 17.—27. August.

In Châlons sammelte sich in der That eine neue französische Armee. Das I. und Theile des V. und VII. französischen Korps waren durch die Kämpfe bei Weißenburg und Wörth arg mitgenommen und zum Theil demoralisirt worden, nur das XII. Korps (Trochu) war noch unberührt. Die Lücken an Mannschaften und Material, Waffen und Ausrüstungen bei den ersten drei Korps wurde möglichst schnell ausgefüllt, doch mußte u. A. die Kavalleriebrigade Michel zu einem Regimente verschmolzen werden. Marschall Mac Mahon erhielt nunmehr den Oberbefehl über die vier genannten Korps. Trochu wurde Gouverneur von Paris, wo man jetzt schon Unruhen fürchtete; bei seiner Abreise nahm er zugleich 18 Mobilmachungs-Bataillone, die sich beim ersten Gebrauche als gänzlich selbstständig erwiesen hatten, wieder in die Hauptstadt mit. Lebrun erhielt an seiner Stelle das XII. Korps.

Bazaine hatte in merkwürdiger Verkenntung seiner Lage noch am 17. an den Kaiser Napoleon die Meldung gesandt, daß er sich bei Metz nur mit Proviant und Munition versehen und dann den Marsch nach Westen

Marschbewegung von Meiz bis Sedan vom 23. bis 29. August 1870.



Plan II.

antreten wolle. Am 20. erhielt Mac Mahon die Nachricht, daß die deutsche III. Armee gar nicht an den Kämpfen bei Metz theilhaftig gewesen, sondern auf dem Marsche nach Châlons-Paris begriffen sei. Der Marschall wollte nun einestheils Paris decken, andernteils dem möglicher Weise nach Westen ausbrechenden Bazaine die Hand reichen, und wich deshalb nordwestlich von Châlons nach Reims aus, um beiden Zielen gerecht werden zu können.

Das hätte auch zu ganz zweckdienlichen Resultaten führen können, wenn nicht die innere Politik begonnen hätte, sich in die Strategie zu mengen. Minister Rouher traf in Reims ein, gab Kunde von der Mißstimmung in Paris und stellte Seitens der Kaiserin Eugenie und des Ministerrathes die entschiedene Forderung, daß Bazaine die Hand gereicht werden müsse. Mac Mahon widersetzte sich diesem Rathe auf das Entschiedenste und gab auf eigene Faust am 22. die Dispositionen für den Weitermarsch nach Paris aus. Doch da langte eine Depesche Bazaine's an, die dahin lautete, daß er hoffe, sich selbst in dem Falle, daß ihm der Weg über St. Menchould verlegt wäre, über Sedan oder Mézières nach Châlons durchzuschlagen. Diese Kundgebung, sowie ein dringender Brief Rouher's aus Paris, bewogen nunmehr den Marschall Mac Mahon zu dem verhängnisvollen Entschluß, der Rhein-Armee zu Hülfe eilen zu wollen.

Die deutsche Armee (23. August).

Die deutsche Heeresleitung beschloß, den Marsch von der Maas nach Westen so anzuordnen, daß der linke Flügel etwas vorgeschoben blieb, um bei einem Frontangriff auf die Armee von Châlons zugleich den rechten Flügel überholen, von Paris abdrängen, bezw. denselben vernichten zu können.

Am 23. August erreichte die Armee dementsprechend folgende Stellung, vom rechten Flügel ausgehend: XII. Korps hinter der Maas bei Verdun, die Garde ebenso bei St. Mihiel, das IV. Korps vorwärts Commercy, das II. bayerische Korps nördlich, das V. westlich Vigny, das XI. südlich vom letzteren. Das I. bayerische und das VI. Korps folgten dem linken Flügel in Reserve.

Versuch auf Toul.

Inzwischen hatte sich die Unterbrechung der Bahn durch die Festung Toul sehr fühlbar gemacht, andernteils hatte man trotz der vergeblichen Versuche vom 16. die Meinung gefaßt, daß die Festung auch ohne Belagerungstrain zu überwinden sei. In Folge dessen hatte das VI. Korps den Befehl erhalten, noch einmal einen Handstreich gegen die Festung zu versuchen. Die Korps-Artillerie nebst 3 Bataillonen wurden mit dieser Aufgabe betraut. Obgleich am 23. zwei Batterien der bayerischen Artillerie vom Berg St. Michel und die preußischen Geschütze von Chaudeney aus die Festung beschossen, führte die Unterhandlung betreffs Uebergabe doch zu keinem Resultat, und die benannten Truppen rückten deshalb am 24. ihren Korps nach Westen nach.

Am 23. August erreichten die vier französischen Korps auf ihrem Marsche nach Nordosten das Ufer der Suipe. Die Kavallerie-Divisionen waren vorgeschoben.

Am 24. August.

Die Deutschen gingen (s. Plan 11) auf einer Linie vor, die sich von Verdun (XII. Korps) bis Bar le Duc und St Dizier erstreckte. Die Reserven standen auf der Linieigny (I. bayerisches) und Joinville (VI. Korps).

Der Marschall Mac Mahon ließ aus Verpflegungsrücksichten am 24. die Armee über Rethel und Vouziers, wo große Vorräthe aufgespeichert waren, marschieren und die Truppen sich dort verproviantieren. Hierdurch war die französische Armee ein nicht unbedeutendes Stück vom direkten Wege nach Norden ausgebogen. Die 1. Kavallerie-Division deckte dabei die rechte Flanke der Franzosen.

Deutscherseits wurde am 24. ein Unternehmen gegen Verdun begonnen, welches vom XII. Armeekorps geleitet wurde. Auch hier genügte die Wirkung der sächsischen Feld-Artillerie, die auf den Höhen von Belrupt aufgestellt war, nicht, die Festung zur Uebergabe zu bewegen, und nach einem kurzen Versuche wurde auch hier das gewaltsame Unternehmen aufgegeben. —

Schon am 23. August waren unbestimmte Meldungen eingegangen, daß die französische Artillerie von Chalons abzöge; General v. Moltke hatte in Folge dessen befohlen, daß die Kavallerie überall weit genug vorgeschoben werde, um entweder Fühlung mit dem Feinde zu gewinnen oder dessen Bewegungen zu erspähen. Am 24. traf die erste bestimmte Meldung von der 4. Kavallerie-Division (Prinz Albrecht) ein, daß das Lager von Chalons vom Feinde gänzlich geräumt sei; doch hatte man nicht ergründen können, wohin derselbe sich gewendet habe. Nur ein Brief eines französischen Offiziers, der die Hoffnung aussprach, daß Mac Mahon die Armee von Metz entsezen würde, gab vage Winke, die jedoch um so weniger glaubhaft erschienen, als man der französischen Heeresleitung solch eine höchst gewagte Bewegung gar nicht zumuthete. General v. Moltke, alle Möglichkeiten erwägend, hatte indeß nichtsdestoweniger auch das Bild eines Rechtsabmarsches durchgearbeitet, für den Fall, daß die Armee von Chalons Schritte zum Entseze von Metz thun sollte, und er war zu dem Resultate gelangt, daß man etwa bei Stenay oder Montmédy durch einen Druck des rechten Flügels gegen die belgische Grenze die Armee Mac Mahon's von ihrer Vormarschrichtung abschneiden könne.

Am 25. August.

Da jedoch die erwähnten Meldungen zu unbestimmter Natur und die Wahrscheinlichkeit des Abzuges Mac Mahon's in westlicher Richtung weit größer war, so wurde für den 25. eine Fortsetzung des Marsches in der alten Richtung nach Westen angeordnet. Die ganze deutsche Armee erreichte an diesem Tage (s. Plan 11) die Linie von Varennes an der Aisne (XII. Korps) bis südlich Vitry (XI. Korps). Die Franzosen kamen bis zur Linie Rethel-Vouziers am Aisne-Flusse vor. Das Einnehmen von Vorräthen hatte den Marsch ihrer Korps bedeutend aufgehalten.

Die 5. Kavallerie-Division (v. Rheinbaben) war am 25. über Dun nach der Bahn Sedan-Metz abmarschiert und hatte die hölzerne Eisenbahnbrücke westlich Montmédy abgebrannt. Doch diese wie andere Kavallerie-Spizen waren nicht auf den Feind gestoßen; nur südlich St. Menchould wurde ein französisches Mobilgarde-Bataillon durch Reiterei umzingelt

und gefangen. In dieser Zeit begann die Erbitterung der deutschen Armee gegen die Bevölkerung zu wachsen, da die französische Regierung Minié-Gewehre vertheilt hatte, mit denen die Bewohner nun aus versteckten Räumen auf die deutschen Truppen schossen. Diese thörichte Maßregel trug natürlich wesentlich dazu bei, der Kriegsführung den Stempel der Gewaltthätigkeit aufzudrücken.

Am 25. August um 11 Uhr Abends liefen schon bestimmtere Nachrichten im deutschen Hauptquartier ein. Ein Pariser Blatt vom 24. meldete nämlich die Ankunft Mac Mahon's mit 150000 Mann in Reims. Ein über London befördertes Telegramm meldete außerdem am 23. Abends: „Mac Mahon's Armee bei Reims versammelt. Kaiser Napoleon und Prinz bei Armees, Mac Mahon sucht Vereinigung mit Bazaine zu gewinnen.“

Eine so große Armee, wie die deutsche, konnte aber nicht plötzlich eine Schwentung antreten, um so weniger, als in den nordwärts liegenden, wenig fruchtbaren aber walddreichen Gefilden, fast 200000 Mann nicht ohne längere Vorbereitungen verpflegt werden konnten, auch zuverlässigere Nachrichten abgewartet werden mußten, ehe man einen so wichtigen Schritt wie den einer Richtungsveränderung unternahm; man beschloß daher im Allgemeinen die alte Richtung beizubehalten, jedoch die Armee mehr nach rechts zusammenzuziehen, und zugleich auf dem rechten Flügel den Feind auf das Genaueste zu beobachten. Am 25. arbeitete demnach General v. Moltke schon einen genauen Plan aus, der darauf hinausging, den Feind erforderlichen Falles von Metz abzuschneiden. Hätte letzterer bald nach dem Entschlusse Mac Mahon's sich in Eilmärschen von Reims nach Osten begeben, so wäre er nur noch in der Richtung auf Montmédy einzufallen gewesen, weshalb man die Korps im Allgemeinen auch in die Richtung auf Dun (S. Plan 11), welches sie am 28. erreichen sollten, vorbewegen wollte. Nur wenn es den Sachsen, die den rechten Flügel hatten, gelang, die Franzosen noch festzuhalten, oder wenn die Franzosen Aufenthalte hatten, konnte man hoffen, sie noch an oder diesseits der Maas zur Schlacht zu zwingen.

Obgleich noch mehrere Nachrichten eingelaufen waren, so beschloß, nachdem noch in der Nacht dem Könige Vortrag gehalten worden war, die oberste Heeresleitung der Sicherheit wegen, einen definitiven Befehl zum Rechtsabmarsch gegen die belgische Grenze erst nach Einlauf ganz zuverlässiger Meldungen der Kavallerie abzugeben. Jedoch wurden jetzt schon dem Kronprinzen von Sachsen die nöthigen Mittheilungen und Erwägungen überandt, damit im entscheidenden Augenblicke alles zu der Rechtschwenkung vorbereitet sei; seine Armee war ja die erste, welcher Meldungen über die Bewegung der Franzosen zugehen mußten. Der Kronprinz ließ aber, da die Wahrscheinlichkeit des Ostmarches der Franzosen die bei Weitem größere war, Alles so anordnen, daß die Rechtschwenkung schon Mittags ausgeführt werden konnte, wenn keine Nachrichten eingingen, welche das Gegentheil nöthig machten. Die Anordnungen des Kronprinzen stellten sich bald als die richtigen heraus, denn schon am 26. sah die sächsische Kavallerie-Division an drei Stellen nahe Grand Pré größere französische Kolonnen und kleinere Abtheilungen. Auch die 5. Kavallerie-Division fand französische Truppen am Aire-Flusse, nahe Grand Pré, ebenso bemerkte sie östlich Bouziers feindliche Infanterie. Die 6. Kavallerie-Division entdeckte ebenfalls östlich Bouziers große französische Lager. Nun war endlich die Fühlung und zugleich die Ge-

wißheit gewonnen, daß die französische Armee nach Metz zu marſchiere, und den deutschen Waffen noch nicht entſchlüpft ſei.

Am 26. Auguſt.

Die deutsche Armee erreichte in Folge aller dieſer allgemeinen Erwägungen, die wie geſagt erſt im Laufe dieſes Tages ſich zur Gewißheit geſtalteten, am 26. folgende Stellungen: das XII. Korps Varennes, die Garde nördlich Dombasle, das IV. Korps ſüdlich Clermont, das II. bayeriſche ſüdöſtlich St. Menchould, das V. und XI. in der Richtung von Metz nach Vitry. Es folgten das I. bayeriſche Korps dem II., und das VI. ſtand öſtlich Vitry.

Die Franzoſen ſtanden nördlich Vouziers bis zur Bahn auf halbem Wege zwiſchen Reſhel und Beaumont.

An dieſem Tage gingen beim Feinde Meldungen des Inhalts ein, daß die Deutſchen bereits Grand Pré beſetzt hätten und bei Vouziers eine Schlacht liefern würden. Dieſe falſche Meldung, die wieder auf die ganz mangelhafte Art der Aufklärung Seitens der franzöſiſchen Kavallerie zurückzuführen war, hielt die franzöſiſche Armee, die ſich nun zum Widerſtande bei Grand Pré zuſammenzog, wieder um einen ganzen Tagesmarſch auf. Wie verhängnisvoll dieſe Aufenthalte aber waren, kann Jeder ermeſſen, der die Lage der gegenseitigen Märsche auf dem beſtehenden Plane, auf welchem ſie überſichtlich zuſammengetragen ſind, verfolgt.

Das deutsche große Hauptquartier hatte ſich in der Zeit vom 21. aus Pont-à-Mouſſon über Commercy, Bar le Duc nach Clermont begeben, wo es am 26. eintraf.

Die Aufklärungen der 5. und 12. Kavallerie-Division im Norden, deren Meldungen an dieſem Tage eingingen, hatten zwar nichts weſentlich Neues gebracht, aber die Gewißheit beſtärkt, daß große Abtheilungen der franzöſiſchen Armee ſich im Norden befänden und daß dieſelben die Maas bei Dun noch nicht erreicht hätten. Unter dieſen Umſtänden war der Beſitz der Maasübergänge bei Dun und Stenay von großer Wichtigkeit. Die Maas-Armee erhielt den Befehl ſich dieſer zu verſichern und handelte auch demgemäß.

Am 27. Auguſt.

Die Franzoſen waren an dieſem Tage etwa an den oben bezeichneten Orten ſtehen geblieben, weil ſie wie erwähnt irrthümlich eine Schlacht erwarteten. Ihr rechter Flügel war alſo etwas vorwärts Vouziers, die Mitte etwas über Le Chesne und der linke Flügel gegen den Canal des Ardennes verſchoben worden.

Die deutsche Armee machte an dieſem Tage weniger eine Rechtsſchwenkung, als eine Rechtsſchiebung von der Länge eines Tagemarſches. Die Sachſen beſetzten die Maasübergänge bei Dun und Stenay; von dort zog ſich die Linie der Armee mit Abſtänden eines kleinen Tagesmarſches über Varennes und St. Menchould bis zum VI. Korps hin, welches etwa einen Tagemarſch nördlich Vitry angekommen war.

Zur weiteren Aufklärung waren die Kavallerie-Divisionen, beſonders die ſächſiſche, gegen Buzancy vorgeſchickt worden. Dort hatte die Avantgarde derſelben ein ziemlich heftiges Gefecht mit franzöſiſcher Reiterei unter wechſelndem Erfolge gehabt, das mit dem Rückzuge der Franzoſen endigte.

Die 5. Kavallerie-Division (v. Rheinbaben) stieß, nachdem man Grand Pré vom Feinde geräumt gefunden, bei Vouziers noch auf starke Truppenabtheilungen; Ähnliches berichtete die 6. Kavallerie-Division (Herzog Wilhelm).

Diese sehr wichtigen Meldungen ließen das große Hauptquartier erkennen, daß der Vormarsch der Franzosen durch irgend welche unbekannte Ursache einen Aufenthalt nördlich Mettel erfahren habe, und daß demgemäß die Hoffnung berechtigt sei, den Feind vielleicht noch diesseits der Maas zum Stehen zu bringen. An diesem Tage hatte übrigens Prinz Friedrich Karl auf Verlangen des großen Hauptquartiers sein III. und II. Armeekorps, die in Reserve standen, soweit nach Nordwesten vorgeschoben, daß sie erforderlichen Falles etwa sich durchdrängenden feindlichen Abtheilungen den Zugang nach Metz verwehren konnten.

Der 28. August.

Auch dieser Tag brachte den Franzosen Aufenthalt und Stockungen, in Folge des laienhaften Eingreifens der Pariser Regierung in die militärischen Handlungen. Mac Mahon's scharfer militärischer Blick hatte bald erkannt, daß der Kronprinz im Begriffe stand, ihm den Weg nach Paris zu verlegen, während die Maas-Armee sich zwischen ihn und Metz legen und beide ihm eine Schlacht mit überlegenen Waffen anbieten konnten. Er faßte deshalb den wohl begründeten Entschluß, der Nähe der belgischen Grenze wegen, nach Mezières auszubiegen und sich dem Netze zu entziehen, welches die deutsche Heerführung um ihn zu spannen schon in vollstem Zuge war. Jedoch zu seinem Unglück stand er durch Telegraphenlinien mit der Regierung in Paris in Verbindung, welche von der Angst vor einer Revolution gequält, sich nicht besann, die Armee dem Drängen des Volkes zu opfern. Der Marschall erhielt vom Kriegsminister an diesem Tage die Mahnung: „Wenn Sie Bazaine im Stich lassen, so bricht die Revolution in Paris aus und Sie selbst werden von der ganzen Macht des Feindes angegriffen werden. Nach Lußen hin wird sich Paris zu schütten wissen, die Befestigungen sind vollendet. Ihre schnelle Vereinigung mit Bazaine erscheint mir dringend geboten . . . Hier fühlt Jedermann die Nothwendigkeit, Bazaine zu befreien und mit äußerster Spannung folgt man Ihren Bewegungen.“

Außerdem wurde ihm mitgetheilt, daß die Armee des Kronprinzen nach Norden abgelenkt sei und nur die Division des Prinzen Albrecht (!) auf Chalons zu ginge; man gab ihm zu erwägen, daß er 36 bis 48 Stunden Vorsprung habe und daher Metz noch rechtzeitig erreichen könne. Eine zweite, noch bestimmtere Weisung wurde ihm im Namen des ganzen Ministerrathes gegeben und hinzugefügt, daß ihm General Vinoy mit dem XIII. Korps zu Hülfe eile.

In Folge dieser bestimmten Anordnungen nahm Mac Mahon den Marsch nach Montmédy wieder auf; da aber die Marschtafeln für die Bewegung nach Mezières ausgegeben waren, so kamen Kreuzungen der Wege und Mißmuth erzeugende Aufenthalte vor. Die Armee stand schließlich mit dem linken Flügel (XII. Korps) etwa bei Stonne, mit dem rechten (VII. Korps) nördlich bei Buzancy; die Garde in der Mitte war etwas vorgeschoben; das I. Korps etwa an dem Barflusse als Reserve. (S. Plan 11.)

Die deutschen Armeen konnten, da der Aufenthalt des Feindes ungefähr festgestellt war, sich mehr konzentrieren und schwenkten nun

allmählich schärfer rechts ein. Im Allgemeinen erreichten die Deutschen die Linie von Stenay und Dun (beides von den Sachsen besetzt) etwa bis Gruppe (XI. Korps), welches auf dem linken Flügel lag; die Armee war aus einer Breite von 75 Kilometern, also von einer Front von 15 Kilometern pro Korps, auf die von 50 Kilometern, also 10 Kilometer pro Korps, zurückgegangen. Die vom Prinzen Friedrich Karl von der Armierung abgetrennten Korps (II. und III.) marschierten nun wieder in ihre früheren Stellungen zurück.

Die Meldungen der deutschen Reiterei dieses Tages trugen in Folge der Hin- und Hermärsche der Franzosen den Stempel der Ungewißheit. Eine Brigade hatte gemeldet, daß Truppen auf Rethel zurückmarschierten, und rief dadurch die allerdings viel Wahrscheinlichkeit habende Meinung hervor, daß Mac Mahon den Vormarsch nach Metz aufgegeben habe, was, nebenbei bemerkt, wohl das Richtigere gewesen wäre. Dagegen trafen Abends vom Garde-Korps bestimmte Meldungen ein, daß der Feind noch westlich der Maas gegenüber Stenay stehe; und diesen gemäß wurden die Anordnungen für den nächsten Tag gegeben.

Am 29. August.

Die Armee Mac Mahon's führte keinen Brückentrain bei sich; sie konnte in Folge dessen die Maas nur an den von den Deutschen besetzten Uebergängen überschreiten; der Marschall beschloß deshalb, die Uebergänge bei Mouzon und Remilly zu benutzen. Der Marsch mußte sich dadurch, wieder einmal, mehr nach Norden wie nach Osten bewegen, doch langte an diesem Tage der äußerste linke Flügel der Franzosen bereits an dem linken Ufer der Maas bei Mouzon an, während der rechte, südliche, bei Stonne, und das Centrum etwa bei Beaumont stand.

Von der deutschen Armee verlegte an diesem Tage das große Hauptquartier seinen Sitz nach Grand Pré. Das erste Treffen der Armee stand Abends mit vier Korps (vom rechten Flügel: XII., Garde, V. und XI.) auf der Linie Nouart bis linkes Ufer der Aisne, südlich Vouziers; dahinter das IV., I. und II. bayerische, sowie das VI. Korps. Die Uebergänge bei Dun und Stenay wurden nur bewacht.

Bei einem der Patrouillenritte war man bei Nouart auf französische Abteilungen gestoßen, auch hatte man einen französischen Generalstabs-Offizier gefangen genommen, dessen Papiere wichtige Aufschlüsse über die Bewegungen und Pläne des Feindes gaben. Auch nördlich Buzancy wurde ein feindliches Lager gesehen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die äußersten Flügel der beiden gegnerischen Armeen nun zum Zusammenstoß kamen, und das geschah an diesem Tage bei Nouart.

Gefecht bei Nouart. (29. August.)

Am 28. war die sächsische Kavallerie-Division durch, von Beaumont vorrückende, französische Truppen zum Aufgeben von Nouart gezwungen worden; deshalb hatte der Kronprinz von Sachsen in Erwartung eines erneuerten Angriffs seitens der Franzosen, die sich wieder zurückgezogen hatten, das Vorrücken der 24. Division befohlen. Das französische Korps Failly hatte ursprünglich den Weg zur Maas über die Wiseppe bei Nouart nehmen wollen; als es aber diesen Ort besetzt fand,

hatte man nur die Höhen nördlich des Thales mit Artillerie besetzt und war mehr nördlich ausgebogen.

Als die Avantgarde der sächsischen Division mit Theilen des Regiments 103, welches Mouart sogleich in Besitz nahm, über den Thalrand hinausgehen wollte, wurde dasselbe vom heftigen Feuer empfangen. Für die deutsche Heeresleitung war es jetzt besonders wichtig zu erfahren, wie stark die gegenüberstehenden und überall auftretenden französischen Abtheilungen seien, weil man aus solchen Anhaltspunkten weitere Schlüsse auf die Absichten der Franzosen ziehen konnte. Deshalb ließ der Kronprinz von Sachsen das Dorf, welches jenseits des Thales auf der Anhöhe lag (Champy), von den Regimentern 103 und 102, unter Beihilfe einiger Batterien, angreifen, wobei Major v. Schönberg I. des ersten Regiments fiel. Nachdem der Feind sich entwickelt und die Stärke einer Division gezeigt hatte, war der Zweck des Angriffs erfüllt, und Freund und Feind zogen in entgegengesetzter Richtung ab. Ein gegen Abend gemachter neuer Vorstoß zeigte klar, daß die Höhen jenseits des Baches geräumt waren.

Das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs, welches am 29. nach Grand Pré verlegt worden war, erhielt an diesem Tage wichtige Meldungen aus dem eigenen Lager und zuverlässige Berichte über die Bewegungen des Feindes: Einmal, daß das sächsische Korps bis auf die Straße von Buzancy nach Stenay vorgerückt sei; andererseits meldete die Garde, daß französische größere Kolonnen auf Beaumont zu marschierten, und die 6. Kavallerie-Division, daß bei Le Chesne und östlich davon zahlreiche französische Truppen sich bewegten. Auch die Oberstlieutenants v. Brandenstein und v. Broussart des großen Hauptquartiers, welche zur Erkundung vorgeschickt waren, bestätigten alle bereits eingekommenen Nachrichten.

Aus allen diesen Meldungen ging hervor, daß der Feind sich in nordöstlicher Richtung gegen die Maas bewege und mit seinen Hauptkräften westlich Beaumont vereinigt sei. Es wurde deshalb beschlossen, den Feind noch diesseits der Maas anzugreifen und die Maasarmee erhielt Befehl, gegen Beaumont vorzugehen. Die III. Armee sollte den Angriff des Kronprinzen von Sachsen unterstützen.

Die Schlacht bei Beaumont. 30. August. (Plan 12.)

Die Franzosen strebten darnach, an diesem Tage bei Mouzon und Remilly über die Maas zu kommen; wie schon berichtet worden, war ihnen dies mit einigen Spitzen des ersten Korps bereits gelungen. Die Absicht der Deutschen war nun, den Feind noch auf dem diesseitigen Maasufer anzufassen, um ihn daselbst festzuhalten. Die Maasarmee sollte daher Beaumont angreifen; von der III. Armee sollten die beiden bayerischen Korps den Angriff unterstützen, das V. als Reserve dienen, und das XI. den Feind auf Le Chesne zu im Rücken anfassen.

General de Failly, welcher um Beaumont lagerte, hatte den durch Nachtmärsche und Kämpfe sehr erschöpften Truppen am 30. früh eine Ruhepause zum Abkochen gewährt, um sie in Stand zu setzen, den anstrengenden Marsch nach Mouzon an der Maas mit frischen Kräften antreten zu können. Doch machte sich die französische Armee hierbei wieder einer Nachlässigkeit schuldig, die sich bitter rächen sollte. Obgleich man dort von den eben bestandenen Gefechten her wissen mußte, auch wirklich wußte, daß



die deutsche Armee nur etwa 7 Kilometer von dem Rendez-vous-Platz stand, wurden weder ernstliche Versuche gemacht, deren Aufenthalt oder Bewegungen durch Kavallerie-Abtheilungen aufzuklären, noch waren irgend welche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um das Lager vor Ueberraschungen zu sichern. Daher war es kein Wunder, daß zum großen Erstaunen der Franzosen um 12½ Uhr plötzlich Granaten mitten in die Kochtöpfe der Leute hineinschlügen. Dem IV. preussischen Korps war es nämlich gelungen, die Wälder unbemerkt zu durchschreiten und den sorglosen Feinden diese Ueberraschung zu bereiten.

Begnahme von Beaumont.

Das IV. Korps war etwa um 10 Uhr von westlich Mouart, wo es am Morgen eingetroffen war, aufgebrochen. Vorreitende Offiziere hatten das Lager von Beaumont erblickt und zugleich bemerkt, daß man dort keine Sicherheitsmaßregeln getroffen hatte, sondern sich in sorgloser Ruhe zu befinden schien. In Folge dessen setzte die 8. Division in möglichster Stille den Marsch auf den genannten Ort fort, und nahmen die vordersten Truppen geräuschlos gedeckte Stellungen ein, bis die Spitze der Division eintraf. Mit dieser wollte General von Schöler den günstigen Augenblick zur Ueberraschung ausnützen, ehe es etwa zu spät würde. Er ließ deshalb die 4. Jäger vorsichtig die Höhe nördlich des Pachthofes Belle Volée besetzen und möglichst geräuschlos die 16. Brigade sich hinter derselben entwickeln, während die Artillerie bei Beaupréjour Aufstellung nahm. Doch ehe der Angriff ganz vorbereitet war, bemerkte man plötzlichen Alarm im französischen Heere, den ein Landmann durch den Ruf: „Die Deutschen sind im Anrücken!“ verursacht haben soll. Nun war keine Zeit mehr zu verlieren. Die Batterien eröffneten daher alsbald ihr Feuer; und „einem Bienenschwarm gleich“, wie das Generalstabswerk sagt, flogen die Franzosen zu ihren Waffen. Zu ihrem Lobe aber muß gesagt werden, daß sie, statt dem überraschenden Feuer sich zu entziehen, sich sofort in Linien formierten,





Plan 12. Schlacht bei Beaumont.

hinwarfen und die Spitzen der deutschen Truppen mit vernichtendem Feuer überschütteten. Auch die französischen Batterien nahmen schleunigst Stellung und erwiderten das Feuer der Angreifer so lebhaft, daß die vorgeschobenen Truppen und Batterien große Verluste erlitten. Ja, die französischen Linien gingen sogar zu einem Angriffe auf die Höhe des Pachthofes vor, wurden aber durch ein verheerendes Schützenfeuer zur Umkehr gebracht. Inzwischen hatte die 16. Brigade (86er und 96er) die Höhe besetzt und der Artillerie den nöthigen Schutz gegeben. Die Jäger richteten zugleich die Pachthöfe zur Vertheidigung ein. Bald kam die 15. Brigade (31er und 71er) heran, deren erstes Regiment sofort in die Feuerlinie hineingenommen wurde. Auch die Korpsartillerie traf ein und vergrößerte die diesseitige Geschützaufstellung.

Allmählich trat auch die 7. Division, voran die 13. Brigade (26er und 66er), auf dem rechten Flügel in den Kampf. Selbstverständlich betheiligte sich deren Artillerie sofort am Gefecht, erlitt aber besonders durch das Gewehrfeuer der Franzosen erhebliche Verluste. Die 66er warfen sich, um die Artillerie zu entlasten, unter Anführung des Oberstlieutenants Grafen Fink von Finkenstein den französischen Linien entgegen, während auf den linken Flügel die vorderste Linie der 8. Division vorrückte. Inzwischen entwickelte sich die 14. Brigade (93er und 27er) auf der Straße, die aus dem Walde Dieulet herausführt, zum Gefecht. Bis 1 Uhr waren somit etwa 6½ Bataillone und 8 Batterien in den Kampf gekommen.

Um sich von den immer stärker werdenden deutschen Infanterielinien zu befreien, machte um diese Zeit die ganze französische Infanterie in dichten Schützenlinien, gefolgt von geschlossenen Bataillonen, einen Vorstoß, der sich hauptsächlich gegen die 66er richtete. Allein den deutschen, durch die schnell einspringenden Soutiens verdrängten Tirailleursketten gelang es, den auf 50 Schritt herangekommenen Feind zur schnellen Umkehr zu zwingen.

Darauf erfolgte deutscher Seits ein allgemeiner Angriff auf das Lager bei Beaumont, welches fast von allen Truppen gleichzeitig erreicht wurde. Das 1. Bataillon 86er ging gegen den östlichen Theil des Lagers vor und drang fast zugleich mit dem 2. Bataillon 66er hinein. Zur Linken erreichte das 2. Bataillon 96er, noch weiter links das 2. Bataillon 86er, das am westlichen Höhenrande vorgegangen war, die Westecke des Lagers, ebenso gelangte fast zur selben Zeit das Regiment 31 in die angegriffene Stellung.

Alles stürmte nun den fliehenden Franzosen nach, und die 86er erreichten fast in gleicher Höhe mit ihnen die Stadt, und jenseits derselben ein zweites Lager, welches ebenfalls von dem Feinde verlassen war. Bald schlossen sich ihnen zwei Bataillone 96er an. Um 2 Uhr war die Stadt Beaumont in den Händen der deutschen Truppen. Oberst v. Scheffler, Kommandeur der 16. Brigade, sowie Oberst von Horn und Oberstlieutenant v. Haffe (86er), ferner Major v. Lettow (4. Jäger) waren verwundet.

Die preussischen Batterien, welche wesentlichen Antheil an dem Erfolge gehabt hatten, nahmen bald nach Einnahme des Lagers eine bessere Stellung auf der Höhe, die sich südlich Beaumont hinzieht. Nun trat eine Feuerpause ein, welche die deutschen Truppen zum besseren Aufschließen bezw. zum Eintreten in die Kampflinie ausnützten.

Die Franzosen hatten sich nach dem ersten Schrecken, den sie ihrer eigenen Sorglosigkeit verdankten, schnell und schneidig genug erholt und

waren sogar dem sie überraschend angreifenden Feinde zweimal mit dem Bayonnet entgegengegangen. Nachdem aber die Versuche, den deutschen Angriff abzuschütteln, mißlungen waren, machte sich ein Rückschlag geltend, und es trat eine solche Entmuthigung ein, daß der weitere Rückzug in eine regellose Flucht ausartete, in der auch eine Anzahl Geschütze stehen blieben und in die Hände der Deutschen fielen. Die übrigen französischen Geschütze hatten sich so lange wie möglich gegen die überlegene Wirkung der deutschen Artillerie gewehrt und eine neue Aufnahmestellung genommen. Als aber die Deutschen Herren der Stadt Beaumont geworden waren, stellten sie sich längs des nördlich der Stadt hinziehenden Höhenrückens auf.

Weitere Fortsetzung der Schlacht.

Bis jetzt hatte das IV. Armeekorps allein den Kampf durchgeführt. Das XII. Korps hatte mannigfache Aufenthalte gehabt, die ihm ein früheres Erscheinen unmöglich machten. Wegen der Zunahme der Heftigkeit des herübertönenden Gewehrfeuers ging die vorne marschierende 24. Division schneller vor und rückte rechts der bis jetzt kämpfenden Truppen in die Gefechtslinie ein. Auch das Regiment 100 der 23. Division nahm die Richtung auf den Pachtthof de Wamme. Das 108. Regiment der 24. Division aber erstieg sofort nach seiner Ankunft die Höhe südlich Beaumont und vertrieb die Feinde, die sich dort noch behauptet hatten. Die Artillerie der Division besetzte mit den zuerst angekommenen Batterien sofort die Höhen, um den Kampf gegen die französische Geschütaufstellung nördlich Beaumont aufzunehmen. Das 108. Regiment aber stieg allmählich die sehr steilen Abhänge nach Beaumont und Vétanne herab.

Inzwischen waren auch die Spitzen des I. bayerischen Korps auf der südwestlich in Beaumont einmündenden Straße angerückt. Dieselben kamen etwa um 12¹/₂ Uhr, also zur Zeit, da der Kampf vor Beaumont tobte, auf dem Kampfsplatze an und schickten sofort die Artillerie vor, um in das Gefecht einzugreifen.

Dem Führer der 2. bayerischen Division wurde der weithin sichtbare Pachtthof La Thibaudine als günstiges Angriffsobjekt bezeichnet; doch erhielten die vorgeschickten Truppen (die 7. bayerischen Jäger und 2 Bataillone 13er), als sie in die Nähe desselben kamen, nicht nur aus den westlichen Waldrändern, sondern auch aus dem Pachtthofe selbst lebhaftes Feuer. Als die Jäger sich nun östlich des Gehöftes La Thibaudine festsetzten und die bayerischen Divisionen sich anschickten, allmählich zum Angriff auf den Pachtthof und die Höhen selbst vorzugehen, erhielten die Abtheilungen plötzlich Feuer aus dem bis dahin unbefestigten Walde in der linken Flanke. Die Fete der Division Dumesnil (VII. französisches Korps), welche auf dem Wege nach Monzon war, traf hier nämlich unvermuthet auf dem Kampfsplatze ein. —

Inzwischen war auch die Artilleriestellung des IV. Korps südlich Beaumont erheblich verstärkt worden, so daß sie nun folgende Zusammen-
setzung hatte: Auf dem Höhenrücken südlich Vétanne standen 7 Batterien, weiter unten links davon bis zur Straße nach Stenay 9 Batterien, westlich Beaumont 10, im Ganzen 26 Batterien, welche den französischen Geschützen, die auf der Höhe Le Fayz standen, die Stellung sehr heiß machten. Bald proztyten die feindlichen Mitrailleur-Batterien, allmählich auch die anderen auf und suchten sich mehr nördlich unter dem Schutze

des V. französischen Korps zwischen Doncq und Pachtthof La Sartelle eine Gefechtsstellung. —

Die bei Beaumont (s. Plan) in der Flanke beschossenen Bayern vom 1. Bataillon des Regiments 13 machten schnell entschlossen eine Schwenkung gegen den Feind und trieben ihn den Bergabhang hinab, während die Jäger das Gehöft La Thibaudine stürmten und hinter demselben das besetzte Gehölz des Pachtthofes La Harnoterie angriffen. Die 13er wurden bald auch von den bayerischen 10ern auf dem linken Flügel unterstützt, und einzelne näher herangefahrene Batterien griffen in das Gefecht mit ein. Auch die 3. bayerische Brigade (3er und 12er) kam, im Walde des Murets nordwestlich vorgehend, der 4. auf dem linken Flügel zur Hülfe, während die 1. Jäger den schon erschöpften Leuten der 3. Brigade frische Unterstützung brachten und mit einem schneidigen Angriffe die Franzosen über den Haufen warfen. Diese versuchten zwar, von den Bayern verfolgt, sich am Noncqbach festzusetzen, doch löste sich bald alle Ordnung auf, und die Bayern, voran die 1. Jäger, die noch 2 Geschütze eroberten, erreichten mit leichter Mühe die Höhe Warniforêt und machten erst jenseits derselben bei † 227 Halt. (Nach 4 Uhr.) Eine bayerische Batterie beschloß die fliehenden Franzosen noch mit Granaten. Auch das 3. Regiment traf bald darauf an dem Sammelpunkte bei † 227 ein.

Den 7. Jägern, die in hartnäckigem Feuergefechte gegen die Besatzung des Holzes standen, kam das 3. Bataillon 86er zur Hülfe. Dieses hatte die Schlucht, die am Fuße der La Harnoterie endet, erklommen, nahm mit den Jägern vereint das von einer bayerischen Kompagnie in Brand geschossene Gehöft und machte eine Anzahl Gefangener.

Inzwischen war die 1. bayerische Division über La Besace und Flaba auf Raucourt marschirt. Der Feind nahm zwar dort Stellung, wurde aber schon durch das Geschützfeuer zum Weichen veranlaßt, und bei einbrechender Nacht konnte die genannte Division bei letzterem Orte das Bivak beziehen.

Die bei † 227 gesammelten Theile lagerten bei La Besace.

Weitere Kämpfe auf dem rechten Flügel.

Die bei Beaumont etwas durcheinander gekontnenen Truppentheile waren während des Artilleriekampfes einigermaßen wieder geordnet worden, doch wurden sie durch die auf dem andern Maasufer liegenden französischen Truppen bei Mouzon sehr belästigt. Die 12. Kavallerie-Division wurde deshalb bei Pouilly über den Fluß geschickt, um die Vorgänge dort zu beobachten.

Die 7. Division hatte sich auf der Höhe † 261 gesammelt (rechts der Straße nach Mouzon), während die 8. sich links derselben bei dem erstürmten Hofe La Harnoterie ordnete. Inzwischen hatte sich das nach Nordwesten sich hinziehende siegreiche Gefecht der Bayern vernehmlich gemacht. Um die Fühlung mit dem Feinde zu behalten, ließ daher General v. Alvensleben (IV. Armeekorps) beide Divisionen mit vorgeschobener Kavallerie vorgehen. Letztere erlitt aber durch das feindliche Feuer aus den Schluchten bei Noncq starke Verluste.

General de Failly hatte nämlich, um seine Truppen einigermaßen auf den Höhen Mont de Brune und bei Villetmonty zu sammeln, eine Nachhutstellung auf der Höhe bei Noncq nehmen lassen; auch waren Truppen vom linken Maasufer wieder zurückgeholt worden, um die höchst

gefährdeten Stellungen zu stützen. Die Batterien der auf dem rechten Maasufer stehenden Division Lacretelle fuhren beim Gehöfte Alma auf, um von hier aus die deutschen Truppen zu flankieren. In dieser Zeit marschierte die 13. Brigade, die 66er voran, auf dem Höhenrücken links der Maas vor und nahm vereint mit den 26ern, die sich in dem dichten Holze theilen mußten, das Gehöft Sartelle. Doch jedes Heraustrreten aus dem Gehölze hinter diesem Hofe wurde durch die geschlossenen Infanteriesalven, das Geschütz- und Mitrailleurfeuer der Franzosen verhindert. Oberstlieutenant Fink v. Finkenstein fiel hierbei und Major v. Thompson (66er) wurde verwundet. Das Gefecht kam hier zum Stehen. Nun aber rückten die Spitzen des XII. Korps zur Unterstützung heran. Das Regiment Nr. 100 ging über Bétaune vor, und die Regimenter 108 und 101 schlossen sich an die 13. Brigade an, die noch beim Hofe La Sartelle stand. Das 1. Bataillon des Regiments 100 war auf dem schmalen Wege längs der Maas im Gehölze Givodeau vorgegangen, war aber, wie alle Truppen, von den französischen Geschützen bei Alma sehr belästigt worden, weshalb allmählich 6 sächsische Batterien auf dem Vorgebirge nördlich Bétaune abprobtgen und die französische Geschützstellung in die Flanke nahmen. Jedoch die schmale Front, in der die zahlreichen Truppen standen, welche von dem Feuer der auf beiden Maasufnern stehenden feindlichen Artillerie stark mitgenommen wurden, ließ hier ein weiteres Vorgehen nicht rathsam erscheinen, und man begnügte sich vorläufig mit dem Halten der gewonnenen Höhe von La Sartelle.

Angriff auf Mont de Brune.

Der andere Flügel des IV. Korps war auf der westlichen Seite der Straße nach Mouzon in Thätigkeit getreten. Das 1. Bataillon 93er hatte sich gegen die Höhe östlich von Yoncq in Bewegung gesetzt, gefolgt von den 27ern. Außer dieser (14.) Brigade war auch die 8. Division vom Hofe La Harnoterie aus in Marsch gesetzt worden. 7 Bataillone wurden des engen Platzes wegen im Yoncq-Thale vorgeführt; ihnen folgte die bayerische Abtheilung, die bei dem Hofe La Thibaudine sich gesammelt hatte. Vier Bataillone schlossen sich dem linken Flügel der 14. Brigade an.

Die 93er unter persönlicher Führung ihres Obersten v. Krosigk nahmen trotz heftigen Feuers in schneidigem Ansturm die Höhe $\pm$ 290, eroberten sechs Geschütze und vier Mitrailleurs und folgten dem Feinde vorläufig bis zum nördlichen Waldsaume. Dort blieb das 1. Bataillon, die andern folgten dem Feinde langsam nach und nisteten sich am Fuße des Mont de Brune ein, auf welchem französische Geschütze standen. Die 96er eroberten in der Zeit das Eisenwerk (Sonderie Gressil), in das sich viele Feinde geflüchtet hatten. Die 8. Division, an welche sich die 27er angeschlossen hatten, sammelte sich nun bei dem im Yoncq-Thale liegenden Eisenwerke. Die Artillerie folgte ihren Waffengefährten auf den Fersen und nahm auf der Höhe $\pm$ 290 eine wirksame Aufstellung.

Inzwischen hatten die 27er Befehl erhalten, den Mont de Brune, an den die 93er sich unbemerkt vom Feinde hinzugezogen hatten, von Westen her anzugreifen, und alle diese Truppen langten trotz heftigen Artilleriefeuers, unter dem besonders die 27er schwer zu leiden hatten, unter persönlicher Anführung des Generals v. Zychlinski fast gleichzeitig auf der Höhe an. Sämtliche Geschütze wurden von den tapferen Angreifern im Feuer genommen. Die 93er und 27er gingen nun den fliehenden Franzosen nach auf Mouzon vor.

Einen Vorstoß frischer französischer Infanterie wehrten die gelichteten Bataillone durch die Ruhe ihres Feuers ab; ebenso wies die 11. Kompagnie der 27er unter Hauptmann Hellmuth den Anritt des Kürassier-Regiments de Contenson zurück, dessen Kommandeur, 11 Offiziere und 100 Mann auf dem Felde blieben, während die Kompagnie nur einige Kontusionierte hatte.

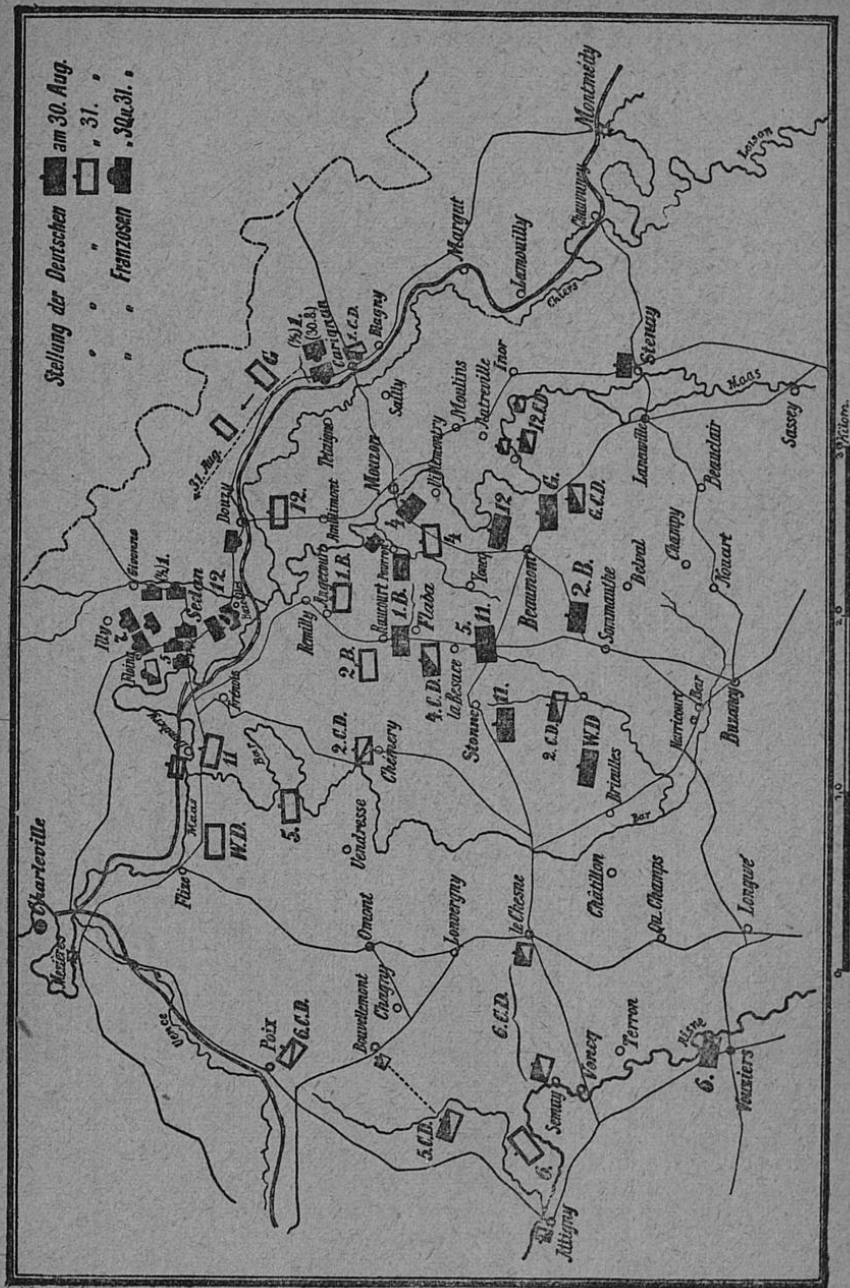
Einnahme der Vorstadt Mouzon.

Da die Vorstadt Mouzon auf dem linken Maasufer noch besetzt war, so wartete General v. Zychlinski erst das Herbeikommen der Artillerie ab, bevor er zu weiteren Angriffen schritt. Inzwischen nahmen je ein Bataillon 96er und 93er, sowie die 1. Pionier-Kompagnie (4. Bataillon) das Dorf Pourron. General v. Schöler, der den Angriff leitete, ließ von dort aus die Poncay-Mühle angreifen (5 Kompagnien 86er, 2 Bataillone 96er, 2 Bataillone 93er, fast das ganze Regiment 31er und die Pionier-Kompagnie). Zwei Batterien, die sich auf der Höhe westlich Pourron aufgestellt hatten, verlegten einzelnen weichen den Abtheilungen der Franzosen den Weg nach Westen.

Wir hatten gesehen, daß der Angriff auf die Vorstadt Mouzon vorbereitet werden sollte. Zu dem Zwecke fuhr die Artillerie, nachdem sie vorher vergeblich zweckmäßige Stellungen gesucht hatte, auf dem Mont de Brune auf, und bald waren 12 Batterien in dieser Höhe und zwei dahinter, nahe dem Wege nach Mouzon, aufgestellt. Sobald die Batterien ihr Feuer eröffnet hatten, ging die ganze Linie der Infanterie vor, und zwar auf dem linken Flügel eine Kompagnie 93er gegen das Dorf Rouffy, dann je ein Bataillon 96er und 86er mit zwei Bataillonen 93er gegen die Poncay-Mühle, zwei Bataillone 31er und ein Bataillon 96er gegen einen von den Franzosen besetzten Wagenpark; der Rest 31er, ein Bataillon 93er, zwei Bataillone 27er, zwei Bataillone 26er und eine Kompagnie 71er gegen die Vorstadt. Obgleich die französischen Geschütze vom anderen Maasufer mit eingriffen, und die Infanterie den Angriff mit Schnellfeuer empfing, wurden dennoch die sämtlichen Ortschaften mit Sturm genommen und die Franzosen zum großen Theile durch die Maas getrieben, in der ihrer viele ertranken. Major v. Bezwarzowski (96er) wurde in der Vorstadt tödlich verwundet; der Kampf dauerte auch in den Häusern der letzteren noch eine Zeit lang fort. Ein Vorstoß, den Major Fritsch über die Brücke bei Mouzon versuchte, mußte wegen heftigen Widerstandes der Vertheidiger aufgegeben werden.

Einnahme von Villemontry. Schluß der Schlacht.

Eine größere Abtheilung Franzosen hatte sich noch auf der Höhe Villemontry, sowie in dem Pachtthofe Givodeau gehalten, und feuerte von dort aus auf die preussischen Truppen. General v. Schwarzhoff sammelte daher die an der Maas stehenden Theile des 96., 86., 71. und 27. Regiments, sowie die 2. Pionier-Kompagnie und ließ die Höhe von Norden her umfassen. Gleichzeitig ging auch im Gehölz Givodeau, von Süden her, das Regiment 101 und ein Bataillon 108er gegen die Stellung der Franzosen, die sich dort hartnäckig wehrten, vor. Als diese sich von allen Seiten abgeschnitten sahen, ergaben sie sich theils, theils versteckten sie sich in dem dichten Holze, theils schwammen sie über die Maas. Erst in dunkler Nacht verstummte auf beiden Seiten das Feuer. Die deutschen Truppen hatten die Hauptarmee der Franzosen durchschnitten und den



Plan 15.

größten Theil derselben von Metz abgedrängt. Am Abende des 30. August lagerten von den Deutschen das IV. Korps bei Mouzon, das XII. nördlich, das Garde-Korps südlich Beaumont, das V. südlich La Besace, das XI. bei Stonne, das I. bayerische Korps bei Raucourt, das II. bayerische bei Sommarthe, die Württemberger bei Versières (südlicher).

Die Franzosen zogen sich um Sedan zusammen; nur das halbe I. Korps stand noch bei Carignan. Da man deutscher Seits fürchtete, daß Theile der Franzosen auf der noch freien Bahn über Montmédy nach Metz durchschlüpfen könnten, so wurde noch in der Nacht diese Bahn bei Lamouilly durch die sächsischen Reiter zerstört. Eine französische Abtheilung, welche bei Givodeau sich versteckt gehalten hatte, machte noch in später Nacht einen Durchbruchversuch nach Mouzon, wurde aber über die Maas gedrängt. Die Franzosen verloren bei Beaumont 1800 Tödt und Verwundete und 3000 Vermißte, die Deutschen 3500 Mann, meist vom IV. Korps, welches an diesem Tage große Erfolge errungen hatte.

Bis zur Schlacht bei Sedan. (S. Plan 13.)

Nachdem der Marsch nach Metz in Folge der vielen Halbheiten, Befehle und Gegenbefehle nicht gelungen war, hätte Marschall Mac Mahon verständiger Weise an nichts weiter denken sollen, als nach Nordwesten zu entweichen. Allein einestheils hielt ihn der kategorische Befehl aus Paris, andertheils wohl die unglückselige Nähe einer Festung, nämlich die von Sedan, gebannt: „nicht etwa“ — wie er sagte — „um eine Schlacht zu liefern, sondern um die gänzlich erschöpften Truppen mit Proviant und Munition zu versehen.“ Auch drängten die gänzlich erschütterten und muthlos gewordenen Truppentheile instinktmäßig nach den Schutz bietenden Mauern von Sedan hin; denn so tapfer und hingebend auch die Franzosen der vordersten Linien fochten, so traurig sah, wie dies übrigens bei allen Armeen mehr oder minder der Fall ist, die Rehrseite des Heeres aus.

General von Wimpffen, der, aus Algier gekommen, an Stelle des Generals de Failly das Kommando des V. Korps und für den Fall, daß dem Marschall Mac Mahon etwas zustößen sollte, den Oberbefehl zu übernehmen hatte, traf bei Sedan die nach Brot schreitenden, gänzlich niederge schlagenen Haufen von Flüchtlingen und deren rathlos oder gleichgültig dreinschauende Führer. Besonders die Theile des V. und VII. Korps kamen in vollständiger Auflösung bei Sedan an. Die hinter Mouzon stehende Abtheilung, bei der sich Kaiser Napoleon befand, erhielt Befehl, nach Sedan zurückzugehen. Nur einzelne Truppentheile, die jetzt schon auf Irrwege geriethen, entgingen der Katastrophe, die sich nun abspielen sollte. Das XIII. Korps unter Vinoy war bei Mézières in der Sammlung begriffen, und schon am 30. Abends die Division Blanchard desselben dort eingetroffen. Zu derselben Zeit gelangte auch der Kaiser nach Sedan.

Am 31. August. Durch den Marsch nach der dicht an der belgischen Grenze liegenden Festung Sedan, die als solche weder eine genügende Widerstandskraft, noch hinreichenden Raum hatte, um vier ganze Armeekorps hinter ihren Werken zu schützen, war die französische Armee in eine Lage gerathen, die zu einer Katastrophe führen mußte, wenn jene fest in der Zange gehalten wurde. Daher gab der König noch in der Nacht den Befehl, am andern Morgen die Bewegung fortzusetzen. Durch dieselbe sollte der Feind umfaßt werden, und zwar im Osten von der Maasarmee und im Westen und Norden von der III. Armee. Sollte die französische

Armee die belgische Grenze überschreiten und nicht sofort entwaffnet werden, so war der deutschen Armee Befehl gegeben, derselben über die Grenze zu folgen. Der König selbst suchte in der Nacht in dem überfüllten Dorfe Buzancy ein einfaches Unterkommen.

Einem Ordonnanzoffizier des General Vinoy, der nach Sedan zur Meldung geschickt war, gab Kaiser Napoleon den Befehl, daß das XIII. Korps sich bei Mézières sammeln solle, mit dem Bemerken, daß er selber mit der Armee dahin nachfolgen werde, da er es für kaum möglich hielt, daß die Deutschen stark genug seien, ihm den Weg bei Donchery verlegen zu können.

Die gemachten Erfahrungen schienen die Franzosen selbst jetzt noch nicht klug gemacht zu haben; denn statt die letzten kostbaren Stunden zum Abzuge nach Mézières noch schleunigst auszunutzen, wurde für den 1. September in Sedan ein Ruhetag eingelegt. Selbst als General Donay Nachmittags 5 Uhr meldete, daß die Armee des Kronprinzen von Preußen sich anschickte, bei Donchery die Maas zu überschreiten und der Armee den letzten Rückweg abzuschneiden, hielt man es nicht der Mühe werth, auch nur Rekognoszierungs-Patrouillen dahin abzuschicken; sogar die Brücken über die Maas wurden so unzureichend abgebrochen, daß bei Donchery und Bazeilles die Uebergänge unversehrt blieben.

Die Kavallerie-Divisionen des XII. und Garde-Korps hatten, erstere auf dem rechten Maas-, die letztere auf dem rechten Chiers-Ufer, Rekognoszierungen ausgeführt und nach mancherlei Gefechten dem Feinde eine große Menge Gefangene, Geschütze und Trains abgenommen; auch war das Dorf Douzy von den sächsischen Reitern genommen worden.

Auf der entgegengesetzten westlichen Seite von Sedan wurden jetzt schon die Bahnzüge, die nach Mézières führten, durch reitende Batterien von Frenois aus beschossen und der Verkehr möglichst verhindert. Uebrigens hatten die Franzosen den Versuch gemacht, die wichtige Maasbrücke bei Remilly zu sprengen. Hauptmann Siebott von den 9. bayerischen Jägern, welche die Spitze des I. bayerischen Korps bildeten, stürmte jedoch trotz der augenscheinlichen Gefahr über die Brücke, vertrieb die Arbeiter, welche den Oberbau mit Pulverfässern unterfüllten und entleerte die Fässer in die Maas. Den bald arg bedrängten Jägern kamen zwei bayerische Geschütze zu Hülfe, ebenso der Rest des Bataillons. Nun gelang es den Jägern sogar, einen Theil des Dorfes Bazeilles zu besetzen, in welchem sie hart bedrängt wurden. Da ein ausgedehnter Kampf für diesen Tag nicht beabsichtigt war, so zogen sich dieselben aus den besetzten Gehöften wieder auf das linke Maasufer zurück. Die Eisenbahnbrücke aber wurde und blieb verbarrikadiert.

Auf dem linken Flügel hatte das XI. Korps Donchery an der Maas besetzt, war also Herr des rechten Maasufers und damit der Bahn nach Mézières geworden. Am Abende standen die deutschen Truppen in folgenden Stellungen: Die Garde bei Sallhy mit vorgeschobenen Spitzen, die bis Francheval reichten; das XII. Korps bei Douzy; das I. bayerische Korps bei Remilly, das II. bayerische bei Naucourt; das XI. Korps hatte seine Spitzen bis Donchery vorgeschoben; das V. stand bei Connage, die württembergische Division bei Flize an der Maas und das IV. bei Autrecourt. Das Hauptquartier lag in Vendresse. Das VI. Korps stand einen Tagemarsch nordwestlich von Vouziers.

Die Franzosen waren um Sedan zusammengezogen. Während dieselben in dichter Enge ohne irgend welche Frontentwicklung ausführen

zu können, hart an der belgischen Grenze sich an eine weder Schutz noch Verstärkung gebende Festung geklammert hatten, stand die deutsche Armee in freier Entwicklung und mit überlegenen Kräften ihr gegenüber, fähig, jeden Versuch zum Entweichen zu verhindern.

Hatten die Franzosen sich schon die Gelegenheit entgehen lassen, nach Metz vorzudringen, so verschloß sich ihnen durch die Planlosigkeit und die Mannigfaltigkeit der Befehlsführung nun schließlich auch noch der letzte Ausweg, um nach Nordwesten zu entkommen und den Widerstand im Innern Frankreichs fortzusetzen. Die Armee von Chalons ging der letzten Katastrophe entgegen; das Netz, welches dieselbe umspinnen sollte, war nun von den Deutschen sicher und zielbewußt gelegt worden.

Schlacht bei Sedan (1. September).

Die deutsche Heeresleitung konnte aus dem Verhalten des Feindes keine bestimmten Schlüsse ziehen. Daß sich derselbe, wie es wirklich geschah, nach den Erfahrungen bei Metz nun auch bei Sedan willig einschließen und von allen Ausgängen abschneiden lassen würde, hatte dort Niemand vorausgesetzt; im Gegentheil glaubte man deutscher Seits bis noch zum letzten Augenblicke, daß sich der Gegner mit Gewalt den um ihn gelegten Schlingen entwinden würde; man war nur darüber nicht im Klaren, ob dies nach Mezières, nach Metz oder über die Grenze nach Belgien hin stattfinden würde. Im Allgemeinen blieben auch für den 1. September die generellen Anleitungen des großen Hauptquartiers geltend. Im Laufe der Dinge stellte es sich allerdings heraus, daß das Gelingen eines Abzuges der Franzosen über Carignan nach Metz außerhalb der Wahrscheinlichkeit lag.

Im Allgemeinen sollten das V. und XII. Korps ein Durchbrechen der Armee nach Westen verhüten, die Garde die belgische Grenze abschließen und das XII. Korps den Ausbruch nach Osten verhindern. Die bayerischen Korps sollten den Feind in der Front festhalten und das IV. Korps zwischen Maas und Chiers in Reserve stehen.

Bei dieser Anordnung ging man deutscher Seits noch immer von der Voraussetzung aus, daß das V. und XI. Korps bei Sedan und die Württemberger weiter nach Westen hin dem nach Mezières abziehenden Gegner in die Flanke kommen würden.

Statt dessen hatte, wie gesagt, die französische Armee sich zu passivem Widerstande in das enge Dreieck gezwängt, an dessen Fuße, unten im Thale der Maas, die nur mittelmäßig befestigte Stadt Sedan lag. Dem Dreieck diente das Maasthal als Grundlinie, die beiden Uferseufungen — des Givonnebaches, welcher bei Bazilles in die Maas sich ergießt, und des Bächleins, das von Illh über Floing herabkommt — bildeten die andern beiden Seiten. Das Terrain innerhalb des Dreiecks war hügelig; in der Mitte desselben befand sich der Wald de la Garenne. Die Vorstadt Torcy bildete einen befestigten Brückenkopf auf dem linken Ufer der Maas. In der südlichen Ecke zwischen Daigny, Bazilles und Balan stand das XII. französische Korps, von Daigny bis gegen Illh das I., und von dort bis Floing das VII. Korps; das V. stand in Reserve, die Kavallerie im Maasthale.

120

Gefecht der Bayern bei Bazeilles und der Maas-Armee
am Givonnebach. (Am 1. September früh.)

Wir verließen die Bayern Abends an der Brücke bei Remilly. Das I. Korps hatte bei Alicourt gelagert. Zwei bereits Tags zuvor geschlagene, aber wieder aufgefahrene Pontonbrücken wurden in aller Frühe wiederhergestellt und über dieselben hinweg von den 9. Jägern und dem 3. Bataillon des 2. bayerischen Regiments schnell das Dorf Bazeilles erreicht. Jedoch fanden die eindringenden Truppen die Straßen verbarrikadiert und die Häuser stark besetzt. Obgleich noch das ganze 2. Regiment mit herangezogen wurde, kam man nicht über die massiven Gartenmauern, die außerdem von einer Villa Beurmann aus flankiert und aus den festgebauten Wohnhäusern direkt verteidigt wurden, nicht hinweg. Auch die 2. Jäger, sowie das 2. Bataillon des 1. Regiments wurden herbeigeht und von letzterem der Bahnhof besetzt. Der nun im Kampfe stehenden I. bayerischen Brigade wurde bald auch die 2. zur Unterstützung zugesandt, die 3. sollte folgen und die 4. sich in Bereitschaft stellen. Allein ehe dies zur Ausführung kam, warf ein kräftiger Gegenstoß der Franzosen die eben erst eingedrungenen Bayern bis auf wenige Reste wieder aus Bazeilles hinaus. Der blutige Kampf wüthete noch eine Zeitlang um die Häuser des Dorfes, welche im Thale an der Straße von Douzy lagen; erst als eine Batterie die Gebäude zusammenschoss, gelang es den Bayern, in die vordersten Häuser von Bazeilles einzurücken. Auch um den Besitz der Villa Beurmann entbrannte ein harter Kampf, und die herbeigeilten Geschütze, die fast alle Mannschaften verloren, vermochten nicht das Gebäude zu zerstören. Dafür aber hatte das 2. Bataillon des 2. Regiments sich in einem Gehöfte der Südwestecke fest eingerichtet und ließ sich dasselbe nicht entreißen. Von hier aus gelang es dem Leib-Regiment, sich bis zum Markte Bahn zu brechen. Doch waren die Verluste groß, (Major Steuer [2. Regiment] war gefallen und Major v. Ballade verwundet). Da auch die Bewohner des Dorfes sich theiligten und selbst Verwundete und Krankenträger nicht verschont wurden, machten die Bayern alle Einwohner nieder, die sich an dem wüthenden Kampfe theiligten.

Da in der Tagesfrühe ein dichter Nebel herrschte, hatte die Artillerie nur einen wenig wirksamen Antheil an dem Kampfe nehmen können; doch trat dieselbe, als allmählich der Himmel sich klärte, in Thätigkeit, und unter ihrem Schutze wurde von Truppen der 2. bayerischen Division der auf dem östlichen Theile der Givonne-Schlucht gelegene Park von Monvilliers erstürmt.

Mittlerweile tobte das Gefecht in Bazeilles weiter, doch ohne rechten Erfolg, da das Feuer aus der Beurmann'schen Festung alle Anstrengungen der Deutschen, die Hauptstraße in ihre Gewalt zu bekommen, vereitelte. Durch die hin- und hervogenden Kämpfe waren die Truppen schließlich so ineinandergemischt, daß von einer einheitlichen Befehlshührung kaum noch die Rede war.

Auf dem rechten Flügel der Bayern waren nun auch die sächsischen Truppen (XII. Korps) in der Front angelangt. Die Avantgarde derselben war ebenfalls in frühester Stunde ausgerückt und auf La Moncelle zu dirigiert worden. Die ersten Truppen wichen zwar vor dem starken französischen Infanteriefeuer aus dem Dorfe zurück, doch nachdem die deutsche Artillerie die Häuser stark beschossen hatte, gelang es dem

107. Regiment das Dorf im ersten Anlaufe zu nehmen. Die Schützen setzten sich sofort im Parke fest und feuerten gegen die Linien der feindlichen Infanterie; ja es gelang sogar Theilen des genannten Regiments, sich über die Brücke von La Moncelle zu werfen, die Häuser jenseits des Thales zu nehmen und sich in denselben vertheidigungsfähig einzurichten. In diesem Häuserviertel hielten sich schwache Theile des sächsischen Korps aufs Aeußerste. In das Dorf selbst zogen sich nach und nach noch andere Kompagnien des genannten Regiments, so daß etwa um 7 Uhr 10 Kompagnien desselben in La Moncelle lagen.

Die weiteren diesem Regimente zugesandten Unterstützungen geriethen mit französischen Truppen in Kampf, die von Daigny nach dem Holze Chevalier vorgestoßen waren. Auch Theile der Bayern waren im Laufe des Kampfes nach und nach immer weiter in der Givonneschlucht heraufgekommen und nahmen nun nicht nur Fühlung mit den Sachsen in La Moncelle, sondern gingen auch theilweise noch über den Ort hinaus und geriethen selbst in die mehr nördlichen Gefechte.

Prinz Georg von Sachsen sandte seiner im Kampfe stehenden Avantgarde (24. Division) und den Bayern fast seine ganze Artillerie zu Hülfe, so daß zu beiden Seiten der Straße nach Lamécourt bald 12 deutsche Batterien im Feuer standen, von denen die des rechten Flügels, um gegen Daigny zu wirken, etwas zurückgebogen standen.

Das Feuer der Franzosen war um 8 Uhr etwas schwächer geworden, verstärkte sich aber um 9 Uhr mit offensiven Vorstößen gegen La Moncelle und das nur zum Theil von den Bayern besetzte Bazeilles. Dies hatte folgende Ursachen: Marschall Mac Mahon war durch einen Granatplitter verwundet worden und hatte darum dem General Ducrot den Oberbefehl übertragen. Dieser war der Ansicht, daß es noch Zeit sei, durch einen Vorstoß über Illh den Weg nach Mezières zu öffnen, schickte zu dem Zwecke die zwei Divisionen des I. und des XII. Korps nach dieser Richtung hin ab und ließ zugleich gegen die Bayern und Sachsen etwa um 9 Uhr den ersten erwähnten Vorstoß machen, um seine dort im Gefechte befindlichen Truppen zurückziehen zu können. General Wimpffen, dem der Oberbefehl vom Kaiser übertragen war, ließ den General Ducrot gewähren, doch als er den Plan desselben, nach Westen auszuweichen, erfuhr, hielt er es für seine Pflicht, von dem ihm übertragenen Amte Gebrauch zu machen, um den ausdrücklichen Befehl der Regierung, „nach Metz zu gehen“, durchzusetzen; er glaubte dies ausführen zu können, indem er die Bayern und Sachsen mit Gewalt bei Seite schob.

Der von Wimpffen angeordnete Vorstoß der Franzosen war so stark, daß er die Batterien östlich La Moncelle zum großen Theile veranlaßte, sich etwas zurückzuziehen; allein es gelang dem überlegenen ruhigen Feuer der Batterien und der deutschen Infanterie, die Feinde wieder in die Givonneschlucht zurückzudrängen. Die alten Stellungen wurden deshalb von den Geschützen bald wieder eingenommen.

Auch die in La Moncelle stehenden Truppen wurden durch diesen Vorstoß arg bedrängt (Generalmajor v. Schulz war schwer verwundet, Major Graf Harrach vom 12. bayern. Regt. gefallen). Ihnen kam aber zu rechter Zeit die 4. bayerische und bald auch die 46. sächsische Brigade zu Hülfe. Das 103. Regiment der letzteren ging durch den Park von Moncelle, zum Theil sogar über die Givonneschlucht vor und breitete sich an den Hecken und Mauern aus; das 102. Regiment griff überall ein,



wo Rücken entstanden waren, und trat dabei mit dem 12. bayerischen Regimente in Verbindung.

Ein Theil der 4. bayerischen Brigade hatte inzwischen, von Bazeilles aus vorgehend, die dem Feinde zugekehrte Seite von La Moncelle erreicht; ein anderer ging gegen Balan vor und der Rest (drei Bat. 10. und 1. Bat. 13. Regiments) trat in Bazeilles selbst ins Gefecht, da die Franzosen dort von Neuem wieder vorgeedrungen waren. Vor der Ankunft der Brigade hatten auch die 7. bayerischen Jäger sich an dem blutigen Kampfe in Bazeilles betheiligt, dabei den Marktplatz erreicht und dort das erschöpfte 2. bayerische Regiment abgelöst.

Mittlerweile war auch die Spitze des IV. Armeekorps auf dem Kampfsplatz angelangt. Die Tete traf um 8. Division traf um 10 Uhr am Bahnhofe von Bazeilles, die der 7. um dieselbe Zeit bei Lamécourt ein. —

An der oberen Sivonne hatte der Kampf sich inzwischen mehr zu Gunsten der deutschen Waffen gestaltet: Das Regiment 105 hatte am Morgen die ersten Batterien auf dem rechten Flügel gedeckt, als der Divisions-Kommandeur jenen Vorstoß bemerkte, den — wie berichtet — die Franzosen von Dagny aus auf das Holz Chevalier machten. Er ließ deshalb sofort das genannte Regiment antreten und über das genannte Holz hinaus die Höhenzüge ersteigen, wo dasselbe nun von dem übermächtigen Angriffe der Franzosen zum Theil auf der rechten Flanke überflügelt wurde. Doch die Sachsen hielten trotz großer Verluste und Knappheit der Munition tapfer aus, bis ihnen die 12. Jäger zu Hülfe kamen und ihren rechten Flügel durch einen energischen Vorstoß frei machten. (Dies geschah in dem oben erwähnten Zeitpunkte, in welchem die Batterien zurückgedrängt und nun wieder vorgebracht wurden.) Auch die Jäger hielten, obwohl sie fast ihre Patronen verschossen hatten, hartnäckig Stand. In diesem gefährlichen Augenblicke näherten sich von Süden her das 104. Regiment, und gegen die linke Flanke der Franzosen, von Osten her, die 13. Jäger. Letztere warfen sich sofort auf diesen Flügel der Feinde und eroberten dabei 2 Geschütze und 1 Mitrailleuse; auch zwei soeben eintreffende Compagnien des 107. Regiments nahmen an derselben Stelle zwei Mitrailleur. Die Turkos, welche dem Angriffe der Franzosen vorausgegangen waren, wurden total zurückgeworfen.

Zugleich mit diesem Vorstoße ging das 1. Bataillon 105er und das eben ankommende Regiment 104 gegen die Südostseite von Dagny vor und warfen vereint die Franzosen zurück; ein Theil der Zuaven wurde dabei sogar bis über die belgische Grenze gedrängt. Nun marschirten die Sachsen in voller Breite (zwischen den Straßen nach Villers-Cernay und La Moncelle) zum Angriff gegen Dagny und dessen Vorwerke und nahmen trotz heftiger Gegenwehr diese Orte etwa um 10 Uhr. Hiermit gerieth das ganze östliche Ufer der Sivonne in den unbestrittenen Besitz der Deutschen. Die Gefechte waren sehr blutige gewesen (Major Mmer [104.] war gefallen, die Majore Bartky [104.] und v. Kessinger [105.] verwundet). Da die massiven Häuser des rechten überhöhenden Ufers die niedrigen Hecken der von den Sachsen und Bayern besetzten Seite des Sivonnebaches überschauten, so litten dort die deutschen Truppen stark unter dem dichten Feuer der französischen Tirailleurlinien.

In dieser ganzen Zeit hatten die Kämpfe um Bazeilles in aller Hestigkeit weiter gewüthet, doch ließen die Verstärkungen, die inzwischen eingetroffen waren, auch hier die Hoffnung auf eine Verbesserung der Lage wieder wach werden. Der Kampf um den Besitz jener, jenseits der



Prinz August von Württemberg.

Givonnejschlucht gegenüber La Moncelle gelegenen Häuser, die wir verließen, als sie von einem Häuflein Sachsen gegen alle Angriffe der Franzosen behauptet wurden, ging nun seiner Entscheidung entgegen. Während dreier Stunden hatte die Besatzung der Häuser, obgleich sie wiederholt von jeder Unterstützung abgeschnitten war, den Platz verteidigt. Um 9 Uhr hatte eine Abtheilung des 4. bayerischen, später eine des 3. und endlich zwei Kompagnien des 10. Regiments, alle unter großen Verlusten, der Besatzung zu Hülfe zu eilen versucht; doch erst als Major Leythäuser, der die letzte Unterstützung gebracht, zurückging und die Reste des Regiments heranzog, wurde der Besitz jener Häusergruppe völlig gesichert. Es konnte nun endlich ein größerer Vorstoß gegen die Höhen nördlich von Bazeilles in Scene gesetzt werden, dem sich alle hier im Thale kämpfenden Abtheilungen und zuletzt auch die zusammengeschmolzene Besatzung der gedachten Häuser angeschlossen. Das 71. Regiment, welches speben an der Spitze der 8. Division angelangt war, reichte sich den gegen die energisch vertheidigte Höhe Ansturmenden an; dieselbe wurde nun auch genommen und etwa um 11 Uhr besetzt. Die 71er folgten dem Feinde noch bis Balan. Damit war der ganze Höhenrücken von Bazeilles bis zur Straße nach La Moncelle in die Hand der Deutschen gekommen. Auch Bazeilles wurde in dieser Zeit gänzlich in Besitz genommen. Die bayerischen 10er hatten nämlich, die Hecken durchbrechend, sich in den Besitz der Villa Beurnmann gesetzt und von hier aus Bazeilles angegriffen. Damit fiel endlich nach 7stündigem heißen Ringen das hartnäckig vertheidigte brennende Dorf in die Hände der Bayern. Trotzdem wüthete der Kampf mit französischen Soldaten und Einwohnern in den einzelnen Häusern noch fort; gegen Mittag stand das ganze Dorf in hellen Flammen, was die Schrecken des Gemetzels in Bazeilles noch vermehrte. Die deutschen Batterien, deren Zahl im Verlauf des Gefechtes bis auf 18 gestiegen war, hatten wesentlichen Antheil an dem letzten Erfolge genommen. Balan war aber noch in den Händen der Feinde. Um Mittag wurden die ganz durcheinander gekommenen Truppen geordnet und eine organische Besetzung der gewonnenen Stellungen durchgeführt. —

Die Garde hatte bereits am Morgen den Befehl erhalten, über Villers=Cernay auf Ill vorzugehen, womöglich den Anschluß an die III. Armee zu suchen und den Franzosen den Weg über die belgische Grenze abzuschneiden; auch die 23. Division sollte thalaufwärts nach Ill zu marschieren.

Zuerst traf die 1. Garde=Division mit den Gardejägern an ihrer Spitze ein. Diese säuberten das Dorf Villers von dem Feinde. Darauf gingen die Jäger gemeinschaftlich mit den Garde=Jüsilieren westlich durch das Holz auf Haybes und Givonne vor und nahmen das letztgenannte Dorf, dessen Besatzung sich nach dem Holz de la Garenne zurückzog. Die Artillerie der Division nahm mit 24 Geschützen am Wege La Moncelle — La Chapelle Stellung; die Korps=Artillerie verstärkte dieselbe, wobei deren Kommandeur, Oberst v. Scherbening, fiel.

Die zuerst beabsichtigte gewaltsame Wegnahme des Dorfes Daigny und die weiteren Maßnahmen auf dieser Seite wurden dem XII. Armee=Korps anheimgestellt, da der Kronprinz von Sachsen es für das Wichtigste hielt, den Ring um die Stellung von Sedan nordwärts zu schließen. Die Garde=Artillerie erhielt daher Befehl, weiter nördlich eine große Artillerie=Stellung zu entfalten, die unter Kommando des Prinzen

Hohenlohe später die sämtlichen Batterien des Garde-Korps umfaßte und von dem linken Ufer der oberen Givonne aus den weiteren Kampf einleitete.

Die 2. Garde-Division nahm Stellung bei Daigny, welches die Sachsen inzwischen genommen hatten. Von der 1. Garde-Division nahmen Theile der Garde-Füsiliere unter dem Schutze der großen Artillerie-Aufstellung das Dorf Haybes. Als gegen Mittag 10 französische Geschütze in den noch unbesetzten Westtheil des Dorfes Givonne einbringen wollten, warf sich Hauptmann v. Witzleben (Garde-Füsiliere) mit der 5. Compagnie denselben entgegen und nahm die Artillerie mit ihrer ganzen Bespannung und Bedeckung gefangen. Auf dem rechten Flügel wurden die Feinde aus La Chapelle vertrieben; den Garde-Husaren gelang es bereits um diese Zeit, nördlichilly, Fühlung mit der III. Armee zu finden. —

Die Entwicklung der III. Armee.

Das bedeutende Geschützfeuer bei Bazailles ließ den Kronprinzen von Preußen erkennen, daß dort Hülfe nöthig sei und er bestimmte hierzu um 7 Uhr früh die 3. Division (vom II. bayerischen Korps), die bei Moyers angelangt war. Da die Kavallerie, ohne auf einen Feind zu stoßen, schon über Brigue aux Bois hinaus gelangt war, so suchte der Kronprinz sobald als möglich die Umgehung des Feindes nördlich um Sedan herum und die Verbindung mit der Armee des Kronprinzen von Sachsen zu bewerkstelligen. Hierzu wurden die nöthigen Vorbereitungen getroffen durch Versendungen des V. und XI. Korps.

Von der 3. bayerischen Division wurden inzwischen gegen 9 Uhr die 5. Brigade und 2 Batterien über Pont Maugny nach der Eisenbahnbrücke in Marsch gesetzt; die Artillerie-Reserve nahm auf der Höhe östlich Frénois Stellung, um bis zur Ankunft der 4. Division dort einen Durchbruch des Feindes zu verhindern; zwei Batterien wurden südlich Wadelincourt aufgeföhren, um die Wirkung der französischen Artillerie niederzuhalten, was ihnen auch gelang. Zwei Batterien der Reserve gingen um 10 Uhr nach einer offenen Stelle des Schloßgartens von Belleune, um die Artillerie des Feindes bei Floing in die Flanke zu nehmen; dafür ging eine der Batterien von Wadelincourt nach der Höhe bei Frénois. Von der 4. bayerischen Division besetzte die 7. Brigade mit den 6. und 10. Jägern Wadelincourt und richtete dasselbe zur Vertheidigung ein. Von der 8. Brigade besetzten die 5. Jäger den Bahnhof von Torcy, und eine Batterie stellte sich am Bergabhänge auf. Schloß Frénois wurde von drei Bataillonen der bayerischen Regimenter 1, 11 und 14 besetzt und die Straßen verrammelt. Um 11 Uhr ging die 3. bayerische Division gegen Balan vor, nachdem Bazailles bereits von den Deutschen genommen war.

Die 5. bayerische Brigade nahm das 6. Regiment mit den 8. Jägern in das Vordertreffen, erlitt zwar beim Vorgehen auf Balan erhebliche Verluste (auch durch das Artilleriefeuer aus der Festung), doch wurde das Dorf nach schwacher Vertheidigung bald von den Franzosen aufgegeben. Nur im Schloßpark leistete der Feind noch heftige Gegenwehr. Erst nach großen Verlusten (Oberstlieutenant Köhlermann und Major Domböer schwer verwundet) und nach Eingreifen des bayerischen 7. Regiments gelang die Wegnahme des Parkes. Man war nunmehr hier der Festung so nahe gekommen, daß die vordersten Feuerlinien sich schon direkt mit der Festungsbesatzung beschossen. Die 6. Brigade nahm deshalb nunmehr Stellung

auf der Höhe nordwestlich von Bazeilles. Auch preussischer Seite hatten 4 Batterien, unterstützt von den 4. Jägern und 1½ Bataillonen der 71er an der Wegnahme von Balan theilgenommen. Auf der Höhe an der Straße von Moncelle standen nun je 5 preussische und 5 bayerische Batterien. —

Das V. Korps war um 2½ Uhr früh aus dem Lager abmarschirt, erreichte um 4 Uhr die Maas und ging über zwei von den Pionieren erbaute Brücken auf das rechte Maas-Ufer in der Richtung auf Marancourt vor.

Das XI. Korps war um 3 Uhr aufgebrochen, stand nach 5 Uhr nördlich von Donchery vereint und ging in 3 Kolonnen nach Norden weiter.

Die Württembergische Division baute um 5½ Uhr eine Brücke bei Dom le Mesnil und sandte eine Brigade sofort nach Brigne aux Bois vor. Inzwischen kam der Befehl mit der Maas-Armee Fühlung zu suchen und wurde, da kein Feind angetroffen ward, vom V. Korps sofort die Richtung nach Fleigneux eingeschlagen (7½ Uhr). Das XI. Korps nahm zu derselben Zeit die Richtung St. Menges auf. Der Angriff der an der Spitze marschierenden 87er fand in dem Orte nur geringe Gegenwehr und wurde St. Menges daher fast ohne Kampf besetzt. Der größte Theil des Regiments nahm östlich des Dorfes Stellung, eine Kompagnie bemächtigte sich eines vorliegenden Gehöftes und zwei andere (die 8. und 10. unter Führung des Hauptmanns Fischer von Treuenfeld) nahmen sogar, in Floing eindringend einige Gehöfte dieses Dorfes, richteten sich dort zur Vertheidigung ein und hielten die besetzten Häuser zwei Stunden lang gegen alle Angriffe. 3 Batterien waren der Bewegung gefolgt und hatten sich auf der Höhe von St. Menges aufgestellt, erlitten aber schwere Verluste, da sie vom rechten Flügel aus stark beschossen wurden. Allmählich kam auch der Rest der Artillerie des XI. Korps, die sich nördlich von Floing aufstellte, in den Kampf. Zum Schluß desselben wurde das 1. Bataillon 83er auf der Höhe südlich St. Menges in Stellung gebracht und es gelang den geeinten Kräften, mehrere Angriffe der Franzosen mit Erfolg zurückzuweisen. Auch die 88er trafen ein und nisteten sich zum Schutze der Geschützstellung im Gelände ein; ebenso die 82er, die sich in zwei Hälften theilten. Während die eine Hälfte die Stellung nördlich von Floing verstärkte, marschierte die andere mehr in der Richtung auf Illh zu.

Angriff von Gallifet's Kavallerie-Brigade.

Um diese Zeit eilten die vorgeschobenen Kompagnien 87er (9. und 12.), welche den Bergabhang jenseits des Illhbaches erklommen hatten, unter dem heftigen Feuer des Gegners wieder in das Thal hinab, als plötzlich ein Kavallerie-Angriff erfolgte, dessen Ziel die ziemlich isolierte Geschützstellung war, welche durch einen kühnen Handstreich genommen werden sollte. Den Angriff führte der schneidige General Gallifet mit drei Regimentern Chasseurs d'Afrique, zwei Schwadronen Lanciers und einigen Geschützen in drei Treffen aus. Der Stoß traf auf die beiden genannten Kompagnien, die sich in Schützenlinie aufgestellt hatten. Ein auf 60 Schritt abgegebenes Schnellfeuer aber sprengte das erste Treffen der französischen Kavallerie auseinander und die einzelnen Theile wurden nun von den Unterstützungstrupps der Kompagnien unter mörderisches Feuer genommen. Ebenso erging es den anderen Treffen, die auch von den nachbarlichen Infanterielinien und den Geschützen so heiß empfangen wurden, daß sie in wilder Flucht sich hinter das Gehölz der Garenne

zurückzogen. Allein die unter dem Schutze dieses Angriffes nun bis an den Bergabhang vorgerückten französischen Infanterie-Abtheilungen nöthigten die 87er, sich nach dem von dem 1. Bataillon 82er besetzten Fleigneux zurückzuziehen und dort mit den andern Truppen die Bedeckung der entstehenden Geschützstellung der Artillerie des V. Korps zu bilden. Nun wurde das 80. Regiment von Generalleutenant v. Schachtmeier, der die Leitung des Gefechtes an dieser Stelle führte, nach Fleigneux herangezogen; die Jäger besetzten das dort vorliegende kleine Gehölz.

Während dieser Gefechte bemerkte man, daß die Franzosen mit Kolonnen aller Art nördlich aus dem sich immer mehr schließenden Kessel entweichen wollten; deshalb nahm Major v. Grote fünf mehr östlich stehende Kompagnien der 87er vor, erreichte, auch um Fühlung mit der Garde zu bekommen, im Laufschrift die Höhe östlich Fleigneux, und es gelang ihm, die französischen Wagenkolonnen von ihrer Bedeckung abzuschneiden; dann drang er weiter vor, um feindlicher Reiterei entgegenzutreten, die mit 8 Geschützen den Weg auf Illy zu genommen hatten. Es schien aber, als wenn die Reiter sich zu Fuß entfernt hätten, wenigstens traf Major v. Grote nur auf einige Hundert reiterlos umherirrende Pferde. Dafür setzte aber ein dreister Anlauf die braven 87er in den Besitz der noch bespannten Geschütze. (Oberstleutnant v. Grotmann wurde in diesen Kämpfen verwundet).

Ueberhaupt zeigten sich hier bereits die Spuren der Auflösung. Die 1. und 4. Schwadron 14. Dragoner nahmen nördlich von Briancourt nicht nur eine Anzahl Versprengter, sondern auch den General Brahant mit seinem Stabe gefangen. — Allmählich trat nun die Artillerie des V. Korps mit 10 Batterien bei Fleigneux in Stellung, wo sie aber, da die Infanterie nicht so schnell hatte folgen können, sehr exponiert stand; zehn Schwadronen (4. und 14. Dragoner und 13. Husaren) bildeten ihre einzige Bedeckung, bis nach und nach Theile des XI. Korps ihr Schutz gewährten.

Während dieser Vorgänge hatten die beiden Kompagnien 87er, die sich in den Häusern von Floing festgesetzt hatten, einen schweren Stand gehabt, jedoch alle Angriffe zurückgeschlagen, so daß sie nur noch aus der Entfernung unter Gewehr und Geschützfeuer genommen wurden. Um 11 Uhr drangen nach und nach 8 Kompagnien 83er unter Major v. Schorlenmer den bedrängten Kameraden zur Unterstützung in das Dorf ein, eine Kompagnie besetzte den Kirchhof und die 2. Pionier-Kompagnie ein Gehölz daselbst, dann trafen auch zwei Kompagnien 11. Jäger, zwei Kompagnien 82er und noch eine Kompagnie 87er in Floing ein und verstärkten die Vertheidigung des Dorfes.

Da die Franzosen nun erneuert ernstliche Maßregeln trafen und mit bedeutenden Verstärkungen gegen das bedrohte Floing wiederholt vorbrangen, so wurden auch von dem inzwischen eingetroffenen V. Korps zwei Bataillone 46er und die 5. Jäger dort hineingeworfen und es gelang endlich den vereinten Anstrengungen, nicht nur das Dorf ganz zu nehmen, sondern auch auf den Höhen südlich desselben sich festzusetzen. Doch hatte die Vertheidigung dieses für die französische Stellung so wichtigen Punktes zahlreiche Opfer gekostet; General v. Gersdorff, der an Stelle des bei Wörth verwundeten Generals v. Bose das XI. Korps kommandierte, fiel hier.

Die nun folgende Gefechtspause wurde zur Wiederordnung der durcheinander gekommenen Truppenverbände benutzt.

Weitere Kämpfe im Norden von Sedan. (Plan 15.)

Durch die Besitznahme der Stellungen bei Fleigneux, Floing und Jilly, sowie des Givonnethals und der westlichen Höhen der letzteren, waren die Franzosen auf einen kleinen Raum zusammengedrängt, und es wurde nun dem General v. Wimpffen klar, daß die Gefechte bei St. Menges nicht Schein-, sondern sehr nachhaltig geführte ernsthafte Angriffe waren. Dennoch schien ihm die Erlösung immer noch im Osten zu liegen. Er gab deshalb den Befehl, den Calvaire von Jilly und den Wald der Garenne unbedingt zu halten, zu gleicher Zeit aber auch seinen geplanten Vorstoß nach Osten durch alle verfügbaren Kräfte zu unterstützen. Schon bei diesen Bewegungen, welche Kreuzungen zur Folge hatten, wurden die dicht gedrängten französischen Infanteriemassen, durch die sich noch die Kavallerie durchzudrängen suchte, von den gewaltigen deutschen Artilleriesmassen, deren Feuer die Höhen über Kreuz durchsetzte, mörderisch beschossen, und die Franzosen erlitten um so größere Verluste, als von den niedergehaltenen französischen Batterien nur noch einzelne zeitweise zu antworten vermochten. Indes blieben der Calvaire und das Garenneholz stark besetzt; jedoch scheiterten die Versuche, aus ersterer Stellung hervorzubrechen, an dem starken Feuer der deutschen Linien. Anderseits wurden auch Versuche zweier Züge der 3. Garde-Mann, einige Geschütze zu nehmen, abgewiesen.

Erst um 2 Uhr verließen die Franzosen den Calvaire, der sofort von der 5. Kompagnie 82er besetzt wurde, welche nun gegen das Garenneholz feuerte; gleichzeitig aber näherte sich auch das halbe Regiment 80er und 4 Kompagnien 87er unter Major v. Grote dem letzteren Waldstück und nahmen sogar einen Theil desselben ein, mußten sich jedoch (immerhin unter Mitnahme aller Gefangenen) nach dem Calvaire zurückziehen.

Nun nahm auch die Garde-Artillerie eine neue Stellung bei Givonne und eröffnete mit 10 Batterien das Feuer gegen das von den Franzosen besetzte Gehölz. Im Ganzen beschossen jetzt bereits 71 deutsche Batterien den mit Truppen erfüllten Raum um Sedan und fügten besonders der französischen Kavallerie große Verluste zu.

Das Schicksal der Armee Napoleons war zur Stunde so gut wie besiegelt und es galt für die Franzosen nur noch die Ehre zu retten. Die Deutschen zogen indessen den Kreis immer enger: Das Regiment 95 verlängerte südlich Floing den Ring, indem es auf die Höhen daselbst vorrückte, wodurch auch die an diesem Dorfe stehenden deutschen Truppen zum weiteren Vorgehen veranlaßt wurden, was bei der hartnäckigen Tapferkeit der gegenüber stehenden französischen Truppen, die durch einen neuen Vorstoß sich der Gegner zu entledigen suchten, nicht ohne Verluste und neues Durcheinandergerathen der Truppenverbände abging. Die 19. Brigade füllte in derselben Zeit die Lücke zwischen Floing und Jilly aus. Als in Folge aller dieser Angriffe die Widerstandskraft der französischen Infanterie zu erlahmen begann, warf sich wieder die französische Reiterei opferwillig in den Kampf.

General Margueritte nahm zu diesem Zweck fünf leichte Regimenter, zwei Regimenter Lanciers und einige Schwadronen Kürassiere vor. Da er jedoch schon beim Ansehen der Treffen tödtlich verwundet wurde, übernahm wiederum General Gallifet die Führung und führte die Reiter in drei Treffen, (obgleich schon während des Antrittes die Geschosse der flankierenden deutschen Batterien die Massen in Verwirrung brachten)

unerschrocken gegen die deutschen Infanteriesäulen los, die meist in ihren Schützenlinien ruhig liegen blieben und nur da Knäuel bildeten, wo sie ganz ungedeckt standen.

Auch diese kühnen Reiter erlitten das Geschick ihrer Kameraden; sie wurden durch das vernichtende Feuer der Truppen der 43. Brigade, der 46er und 5. Jäger total versprengt und zum großen Theil vernichtet. Einzelne Schwadronen erreichten St. Albert und der Rest andere Theile des Schlachtfeldes, fast alle aber erlagen dem Feuer der deutschen Infanterie, welches sie theils zurückjagte, theils unschädlich machte; viele fanden in den Steinbrüchen von Gaulier, in welche sie hinabstürzten, ihr Grab. Die ganze Höhe war in der nächsten Stunde mit dahinsprengenden, gefallenen oder verwundeten Reitern und Pferden bedeckt. Die Generale Girard und Tilliard waren gefallen und de Salignac Fénelon verwundet; die Regimenter hatten die Hälfte ihrer Bestände verloren, während die deutschen Truppen nur geringe Verluste erlitten. Die französische Reiterei aber hat sich in diesem kühnen, opferwilligen Angriffe mit unvergänglichem Ruhm bedeckt. —

Der Angriff hatte auf den Fortgang der Schlacht keinen wesentlichen Einfluß, denn die 19. Brigade ging gleich nach Ab schlagen desselben langsam zwischen Floing und Illh, die 43. auf das Gehölz bei Cazal los, so daß die jene Höhen verteidigende französische Division Liébert sogar ihren Rückzug nach Sedan bedroht sah. Auch begannen die bei der Artilleriestellung postierten Truppen (Theile des 88., 89. und 94. Regiments) sich nach Süden vorzuschieben.

Bei dieser Gelegenheit wurden die Kommandeure Oberstleutnant v. Weber (16er) und Oberst v. Beßel (94er) verwundet; der letztere erlag seinen Wunden. Auch Major Bauer (6er) wurde beim weiteren Vorgehen gegen die stark besetzten Höhen östlich der Straße Floing-Illh verwundet. Ein erfolgreicher Vorstoß der 10. Compagnie 46er auf ein bisher vom Feinde besetztes Gebäude gab Anlaß zum Vorstürmen der gesammten Linien, die sich nun des bezeichneten, hartnäckig verteidigten Höhenrückens bemächtigten. Die Franzosen zogen sich theils in das Garenneholz, theils nach Cazal zurück; nur im Norden versuchten sie noch wiederholt angriffsweise vorzugehen, wurden jedoch vom Calvaire aus zurückgewiesen. Auch gegenüber Floing hielten die Franzosen tapfer Stand; doch gelang es den 5. Jägern, ein stark besetztes Haus zu nehmen und damit auch hier die Kraft des Widerstandes zu brechen. Die von hier vertriebenen französischen Truppen suchten Schutz in dem sich immer mehr füllenden Walde der Garenne.

Auch im Süden brannte der Kampf langsam, aber energisch weiter. Die 43. Brigade besetzte die Steinbrüche bei Gaulier und nahm dann das heftig verteidigte Dorf Cazal mit 300 Gefangenen. Der Führer der 95er (Oberst von Bassewitz) wurde hierbei tödtlich verwundet.

Die Deutschen waren hiermit auch im Südwesten in die nächste Nähe der Festungswerke gekommen und auch hier hörte infolge dessen der Kampf allmählich auf. Nur an der Ostfront entbrannte derselbe von Neuem auf das heftigste. General v. Wimpffen war nämlich erst nach der Einnahme von Floing und nach den Vorbewegungen der Deutschen über Illh hinaus zu der Einsicht gekommen, daß auf dieser Seite an ein Hinausdrängen aus dem eisernen Ringe nicht zu denken war. Ihm blieb daher nur noch die Durchführung seines ersten Entschlusses übrig, sich mit Gewalt den Weg nach Metz zu bahnen. Er glaubte, wie oben schon erwähnt,

die nach den vielen Angriffsbewegungen ermatteten Bayern jezt noch zurückwerfen und nach Osten herausbrechen zu können. Deshalb sollte das XII. französische Korps noch einmal vorgehen und alle disponiblen Theile der andern Korps der Bewegung folgen. Auch den Kaiser Napoleon forderte der General auf, sich an die Spitze des Durchstoßes zu setzen und die Truppen durch seine persönliche Anführung fortzureißen. Doch die bald nach 1 Uhr ausgegebenen Befehle kamen zum größten Theil gar nicht an den Ort ihrer Bestimmung, theils waren die Truppen zu erschöpft, um noch Außerordentliches zu vollbringen, endlich aber war bereits allgemeine Demoralisation eingerissen. Auch der Kaiser ließ später antworten, daß er einen Ausbruch in letzter Stunde für unmöglich und die Bewegung für nutzlos halte.

Etwa gegen 2 Uhr setzte sich trozalledem ein großer Theil der französischen Armee auf Balan und das Givonne-Thal zu einem Angriffe in Bewegung; derselbe verlief jedoch ohne große Resultate zu ergeben.

Das sächsische Korps, welches zum Theil bereits auf dem Marsche nach Norden war, wurde zum größten Theile angehalten, um dem Stöße entgegenzutreten. Der Kampf fand hauptsächlich zwischen Daigny, Haybes und Fond de Givonne statt. Theile des 100. Regiments griffen in diesem Gefechte eine Erdschanze westlich Haybes an, die von der 1. Kompagnie dieses Regiments unter großen Verlusten erstürmt wurde. Das 1. Bataillon des Kaiser-Franz-Regiments, welches am Parke von Daigny gekämpft hatte, verstärkte die schwache Besatzung der Schanze. Das Regiment 101 fügte sich zu beiden Seiten derselben in die Schlachtlinie ein und Theile dieses und des 100. Regiments warfen dann den vorrückenden Feind über den Höhenrücken nach Fond de Givonne hinein und nahmen auch dieses Dorf nebst 300 Gefangenen; dieselben mußten aber dem überlegenen erneuten Angriffe der Franzosen weichen und den Ort wieder verlassen.

Andere Theile des 101. Regiments, denen sich Abtheilungen der bayerischen 1. und der preussischen Garde-Jäger angeschlossen, nahmen unter Leitung des Oberstlieutenants v. Schimpff in lebhafter Bayonet-Attaque einen bisher hartnäckig vertheidigten Steinbruch am Walde und machten dabei 18 französische Offiziere und 900 Mann zu Gefangenen; auch Major v. Chappuis und 6 Kompagnien vom Kaiser-Franz-Regiment theiligten sich an der Wegnahme dieses Punktes. Um 3 Uhr sammelte sich das ganze Franz-Regiment unter Führung des Majors v. Derenthall in diesem Bruche. Die sächsische Korps-Artillerie wurde jezt nach dem westlichen Givonne-Ufer vorgeschoben, so daß allmählich 21 deutsche Batterien auf dem Höhenrücken standen.

Das starke Gewehr- und Geschützfeuer, welches immer deutlicher von Jßly herüber schallte, hatte dem Kronprinzen von Sachsen angekündigt, daß der Kreis um Sedan auch im Norden geschlossen sei. Nunmehr lag außerhalb des engsten Kreises um Sedan nur noch der Wald der Garenne; gegen diesen sollte der allgemeine Angriff unternommen werden.

Angriff auf den Wald der Garenne.

Derselbe war wohl vorbereitet, denn die gesammte Garde-Artillerie und auch ein Theil der Geschütze des V. Korps sandten schon seit einiger Zeit ihre tödtlichen Geschosse in dieses Gehölz, in welchem die Franzosen, wie wir sahen, sich immer dichter zusammengedrängt hatten. Bald war auch eine Wirkung des Feuers zu bemerken, da man Haufen von Flüchtlingen in das Thal der Fond de Givonne sich

bewegen sah: ein anderer Theil flüchtete sich zu den rückwärtigen Truppen, die sich unter den unmittelbaren Schutz der Festungswerke begeben hatten, wieder Andere fanden sichere Stellungen in den schützenden Schluchten. Die versprengten Kavalleristen, die ebenfalls Deckung suchten, vermehrten noch die schreckliche Verwirrung, welche jetzt bereits in dem engen Kreise zu herrschen begann. Rings umher sprühten übermächtige Geschütz-Aufstellungen ihr Feuer aus und Mauern von Bayonneten verwehrten den Eingeschlossenen jeden Ausgang; doch mußte von deutscher Seite eine Entscheidung herbeigeführt werden, um den letzten Widerstand der Armee zu brechen und die unmittelbaren Erfolge des heißen Kampfes sicherzustellen. Zu diesem Zwecke wurde um 3 Uhr der Angriff auf den Garennewald unternommen, welchen hauptsächlich die 1. Garde-Division durchführte. Die erste Brigade derselben sollte die Nordspitze, die vier Bataillone der 2. Garde-Brigade den Wald von Westen her angreifen. Dies geschah, nachdem die ganze Geschützstellung noch eine mächtige Salve abgegeben hatte.

Die Einzelheiten des Kampfes zu beschreiben, würde zu weit führen. Die Franzosen wurden überall zurückgetrieben, Gefangene zu Tausenden gemacht und viele Geschütze erobert, alles dies inmitten eines gegen die Garde-Truppen prasselnden Kugelregens, welcher es da und dort den bereits eingebrachten Gefangenen möglich machte, sich wieder zu befreien, ja die Waffen wieder aufzunehmen und auf ihre Ueberwinder zu feuern. Auf der westlichen Seite wurde das brennende Gehöft Quérumont genommen; auch hier wurden Gefangene gemacht, die beim nächsten Vorstoße ihrer Landsleute wieder die Waffen ergriffen, aber durch Oberstlieutenant v. Papstein, der den Vormarsch leitete, von Neuem entwaffnet wurden. Die Garde-Jäger theilten sich hierbei; der Garde-Füsiliersoldack holte sich mitten aus einem Haufen von Feinden einen französischen Adler. Auch Theile des sächsischen Leibregiments und andere sächsische Truppen nahmen an den Gefechten im Walde Theil. In ihrem Verlaufe wurden von den Sachsen die letzten Häuser von Fond de Gibonne genommen und die Flüchtlinge bis unter die Werke von Sedan verfolgt. Im Norden schlossen sich je ein halbes Regiment 80er, 82er und 87er dem Vorgehen der Garde an. Von Nordwesten her gingen die daselbst zerstreuten Theile der 83er, 88er und 87er von Westen her zwei Kompagnien 5. Jäger und zwei Bataillone 94er zum Angriff vor. Von Südwesten her drangen die Füsiliere der 83er und Theile der 88er, 87er, das Füsiliers-Bataillon 59er und der Rest der 5. Jäger ebenfalls vor. Ueberall wurden Gefangene in großer Menge gemacht. Am südlichen Waldsäume angelangt, wurde eine Pause eingelegt; die Truppen wurden geordnet und die Versprengten des Feindes eingebracht; erst um 5 Uhr waren die Kämpfe um den Wald und in demselben beendet. (Die Garde-Husaren mit Abtheilungen des 2. Garde-Regiments hatten in der Zeit die belgische Grenze abpatrouilliert, theils Gefangene machend und theils beobachtend, wie belgische Truppen die französischen Ueberläufer entwaffneten.)

Letzte Durchbruchversuche der Franzosen.

Während im Norden durch die Einnahme des Waldes der Garenne die Schlacht zum Stehen gekommen war, wüthete im Süden der Kampf noch weiter fort, indem dort die vom General v. Wimpffen angeordnete Vorbewegung energischer in die Hand genommen worden war. Die Franzosen drangen hier aus der Festung plötzlich auf das Dorf Balan vor und

eroberten Haus um Haus, wobei die noch versteckt gewesenen Franzosen und Einwohner sich lebhaft am Kampfe theilnahmen und die Bayern in arge Bedrängniß brachten. General v. d. Tann hatte indeß die Lage überschaut und sandte vorläufig drei zur Hand stehende Bataillone der 8. Jäger, sowie zwei des 1. und 7. Regiments zu Hülfe. Als dieselben eintrafen, kamen aber auch neue französische Truppen heran, die General v. Wimpffen selbst vorführte. Um 4 Uhr hatte nämlich der Kaiser befohlen, mit der deutschen Heerführung zu unterhandeln, der General dies jedoch abgewiesen, in der Hoffnung, nach Osten durchbrechen zu können. Daher raffte er noch einige 1000 Mann zusammen, mit denen es ihm wirklich gelang, Balan mit Ausnahme des von den 7. Jägern schon früher behaupteten Häuserkomplexes wieder zu erobern und die Bayern fast bis Bazailles zurückzudrängen. Die deutsche Artillerie stellte sofort ihre Batterien so auf, daß sie das Dorf wirksam beschießen konnten, und die Bayern und Sachsen trafen alle Anstalten, den Durchbruch zu verhüten bezw. das verlorene Terrain wieder zu erobern. General v. Wimpffen sah schließlich die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen ein und da er überdies eine zweite Aufforderung Napoleons erhielt, in Verhandlungen zu treten, so ließ er die Truppen zurücknehmen. Das Dorf Balan wurde sofort von den Bayern wieder in Besitz genommen; dieselben drangen jetzt unter Führung des Generals Dietl, der hier die Leitung des Gefechts in den letzten Stadien übernommen hatte, sogar bis an die Festung vor und nisteten sich in die Häuser und Gärten ein, die vor dem Glacis derselben lagen.

Die Festungsbesatzung gab aber jetzt durch Winken mit Tüchern und andere Zeichen den deutschen Truppen zu erkennen, daß Unterhandlungen angeknüpft werden sollten; deshalb wurde hier überall das Feuer eingestellt, wenn auch die Truppen vorläufig auf ihren Posten blieben.

Ähnlich wie bei Balan war auch westlich Hagbes noch in letzter Stunde ein Durchbruch des Feindes und ein Sturm auf die Steinbrücke durch und neben Fond de Givonne vorbei versucht worden. Doch genügte das gemeinsame Feuer der sächsischen und der reitenden Batterien des Garde-Korps, den Vorstoß in eine allgemeine Flucht zu verwandeln, welche den Deutschen erlaubte, auch dort fast bis an den Fuß des Glacis der Festung nachzudringen. Eine Kürassier-Schwadron unter Major d'Alincourt machte noch gegen Abend einen verzweifelten Versuch, im Südwesten durch den Ring hindurchzubrechen. Doch der tapfere Führer und die meisten seiner Reiter erlagen dem Feuer der deutschen Infanterie bei Cazal.

Letzte Beschießung von Sedan.

Der König Wilhelm hatte von seinem Standorte auf der Höhe hinter Frénois den Fortgang der Einschließung beobachtet; es lag ihm vor Allem daran, den mörderischen Kampf sobald als möglich zu beenden. Das beste Mittel, dem Feinde über die Hoffnungslosigkeit seiner Lage die Augen zu öffnen, schien ihm die Beschießung seiner letzten Zufluchtsstätte, der Festung Sedan, zu sein. Deshalb wurde um 4 Uhr den auf dem linken Maasufer aufgestellten Geschützen der Befehl gegeben, Stadt und Festung zu beschießen. Dazu wurden die bei Frénois stehende und die württembergische Batterie auf die Höhe östlich Bellevue bezw. bei Frénois in Stellung gebracht und mit dem Schießen begonnen, welches bald die Häuser in Sedan in Flammen setzte. Als unter diesem Feuer die bayerischen 5. Jäger die Pallisaden des Brückenkopfes bei Torch über-

springen wollten, wurde die weiße Fahne in Sedan aufgehißt; die dicht um den Feind zusammengedrängten deutschen Batterien, sowie die Geschütze der Franzosen stellten ihr Feuer ein, und — das Schicksal der französischen Armee lag in den Händen der Sieger.

Die Kapitulation von Sedan.

König Wilhelm sandte nunmehr den Oberstlieutenant von Bronsart und den Hauptmann von Winterfeldt*) nach Sedan, um mit dem Oberbefehlshaber der französischen Truppen wegen der Uebergabe der Armee und Festung zu verhandeln. Ersterer wurde durch die mit erschöpften Soldaten gefüllten Straßen zum Kaiser Napoleon geführt, von dessen Anwesenheit in Sedan man im deutschen Hauptquartier bis jetzt nichts gewußt hatte. Der Kaiser schrieb eben einen Brief an den König von Preußen und nannte dem Oberstlieutenant von Bronsart den General v. Wimpffen als den obersten Führer der französischen Truppen, mit dem also auch zu unterhandeln sei. Während der Oberstlieutenant zurückkehrte, hatte Kaiser Napoleon seinen Brief beendet und den General Graf Reille mit demselben nach der Höhe von Frénois gesandt, wo der König und der Kronprinz von Preußen der kommenden Dinge harhten. Der Brief Napoleons enthielt bekanntlich die folgenden kurzen Worte:

Mourir ou se rendre

*Mourir ou se rendre
au milieu de mes braves
il en sera voté je le certifie
mon épée entre la main de
votre Majesté*

*Je suis de votre Majesté
à bon point*
Napoleon

Sedan le 2 Sept 1870

*) Ersterer der spätere Kriegsminister, der andere der spätere General-Adjutant.

In deutscher Uebersetzung lautet derselbe:

Mein Herr Bruder!

„Da es mir nicht vergönnt war, in der Mitte meiner Truppen zu sterben, bleibt mir nichts übrig, als meinen Degen in die Hände Euer Majestät zu legen.

Ich verbleibe Euer Majestät Bruder

Sedan, den 1. September 1870.

Napoléon.“

Der König frug den Grafen Reille, ob er zu weiteren Verhandlungen ermächtigt sei und erließ, als dieser erklärte, nur die persönliche Uebergabe des Kaisers zu überbringen, folgende Antwort:

„Indem ich die Umstände, unter denen wir uns begegnen, bedaure, nehme ich den Degen Euer Majestät an und bitte Sie, einen Offizier zu bevollmächtigen, um über die Kapitulation der Armee zu verhandeln, welche sich so brav unter Ihrem Befehle geschlagen hat. Meinerseits habe ich den General v. Moltke hierzu bestimmt.

Wilhelm.“

Der Jubel in der Armee, in der sich mit Blitzesschnelle die Kunde von diesen Ereignissen verbreitete, war ein unbeschreiblicher. In erster Herzensfreude träumte man schon von Frieden und Heimkehr. Doch sollte noch mancher bittere Kelch geleert werden, ehe es zu diesem Endziele kam.

General v. Moltke gab den Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen, jedem Durchbruchversuch mit bewaffneter Hand entgegenzutreten und bei etwaigem Wiederbeginn der Feindseligkeiten dieselben mit einem heftigen Artilleriefener von den Höhen von Trénois einzuleiten.

In der Nacht zogen sich die Truppen beider Armeen von den letzten Berührungspunkten etwas zurück und bivaktierten meist in der Nähe ihrer letzten Kampfplätze.

Inzwischen war Donchery als Verhandlungsort ausersuchen worden. Dorthin begaben sich General v. Moltke und sein Stab, Graf Bismarck, und als Stenograph Rittmeister Graf Rostiz. Von französischer Seite waren General v. Wimpffen mit Stab und General Castelnau herbeigekommen. Bei den Verhandlungen ging man deutscher Seits von dem Gesichtspunkte aus, daß bei der Eitelkeit der Franzosen jede Milde als Zeichen der Schwäche ausgelegt werden würde.

Natürlich ließen die französischen Vertreter kein Mittel unversucht, die Bedingungen abzuschwächen, allein General v. Moltke bestand auf bedingungsloser Ergebung, und Graf Bismarck hielt den französischen Herren bei dieser Gelegenheit ernstlich vor, wie Frankreich Deutschland wohl an zwanzigmal ohne Grund schonungslos überfallen habe, und machte geltend, daß die unsicheren Zustände in Paris es unmöglich machten, die französische Armee auf das allgemeine Versprechen hin zu entlassen, in diesem Kriege nicht wieder gegen Deutschland zu kämpfen, ein Versprechen, von dem die Leute, wie schon früher geschehen, durch eine neue Regierung bald entbunden werden würden. Nachdem die französischen Generale noch vergeblich versucht hatten, einen 24 stündigen Waffenstillstand zu Stande zu bringen, verließen sie den Ort der Verhandlungen um 1 Uhr Nachts, nachdem General v. Moltke ihnen noch mitgeteilt hatte, daß Punkt 9 Uhr früh die Beschießung von Sedan beginnen würde.

Am frühesten Morgen ließ Kaiser Napoleon durch Graf Reille den Grafen Bismarck zu einer Unterredung einladen. Letzterer ritt ihm entgegen, traf ihn auf halbem Wege zwischen Donchery und Sedan und theilte dem Kaiser mit, daß der König sich in Vendresse befinde. Bei einer Unterredung in einem Häuschen an der Straße wies der Kaiser den Grafen Bismarck in Bezug auf alle politischen Verhandlungen an die Regierung in Paris; auch die mit dem inzwischen eingetroffenen General v. Moltke angeknüpften Verhandlungen führten zu keinem Resultate. General v. Wimpffen machte keinerlei Anstalten, die Kapitulation zu unterzeichnen; erst als ihm der Hauptmann Jöngler früh nach 9 Uhr das Ultimatum ankündigte, hinzufügend, daß er den Auftrag habe beim Zurückreiten den sämtlichen Batterien Befehl zum Wiedereröffnen des Feuers zu überbringen, ließen sich die Franzosen zu Verhandlungen herbei. Um 11 Uhr wurden die Bedingungen unterzeichnet, nach welchen die französische Armee kriegsgefangen war, und nur die Offiziere, die sich schriftlich auf Ehrenwort verpflichteten, in diesem Kriege nicht wieder zu dienen, Degen und Eigentum behalten durften.

Nach Vollzug des Verhandlungsaktes richtete der König an die um ihn versammelten Fürsten und hohen Offiziere auf der Höhe von Trénois erhebende und warme Worte des Dankes und der Hoffnung auf eine hellere Zukunft Deutschlands.

Dann begab sich Seine Majestät nach dem Schloß Bellevue, wo indeß der Kaiser Napoleon eingetroffen war, mit welchem er eine bewegte Unterredung hatte. Von derselben zurückkehrend, beritt der König unter endlosem begeisterten Jubel der Truppen die sämtlichen Binakplätze, um seine Soldaten nach dem großen Erfolge zu begrüßen, und er kam erst tief in der Nacht in sein Hauptquartier zurück.

Die den hochherzigen und frommen Sinn des deutschen Heerführers und die Stimmung jener Tage kennzeichnenden weltberühmten Depeschen und Briefe an die Königin Augusta, die zugleich Rundgebungen an sein Volk waren, lassen wir an dieser Stelle folgen.

Der Königin Augusta in Berlin.

Vor Sedan, 2. September 1/2 Nachm.

Die Kapitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan kriegsgefangen, ist soeben mit dem General Wimpffen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschalls Mac Mahon das Kommando führte. Der Kaiser hat nur sich selbst Mir ergeben, da er das Kommando nicht führt und alles der Regentenschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde Ich bestimmen, nachdem Ich ihn gesprochen in einem Rendezvous, das sofort stattfindet.

Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung!

Wilhelm.

Vendresse, 4. September 8 Uhr Vorm.

Welch' ein ergreifender Augenblick, der der Begegnung mit Napoleon! Er war gebeugt, aber würdig in seiner Haltung und er geben. Ich habe ihm Wilhelmshöhe bei Rassel zum Aufenthalt gegeben. Unsere Begegnung fand in einem kleinen Schloßchen vor dem westlichen Glacis von Sedan statt. Den Empfang durch die Truppen kannst Du

Dir denken! Unbeschreiblich! Beim Einbrechen der Dunkelheit 1/28 Uhr hatte Ich den fünfstündigen Ritt beendigt, kehrte aber erst um 1 Uhr hierher zurück.

— Gott helfe weiter!

Wilhelm.

Der Königin Augusta in Berlin.

Vendresse, südl. Sedan, 3. September.

Du kennst nun durch meine drei Telegramme den ganzen Umfang des großen geschichtlichen Ereignisses, das sich zugetragen hat! Es ist ein Traum, selbst wenn man es Stunde für Stunde hat abrollen sehen!

Wenn ich mir denke, daß nach einem großen glücklichen Kriege ich während meiner Regierung nichts Ruhmreicheres mehr erwarten konnte und ich nun diesen weltgeschichtlichen Akt erfolgen sehe, so beuge ich mich vor Gott, der allein mich, mein Heer und meine Mitverbündeten aufersehen hat, das Geschehene zu vollbringen, und uns zu Werkzeugen seines Willens bestellt hat. Nur in diesem Sinne vermag ich das Werk aufzufassen, um in Demuth Gottes Führung und seine Gnade zu preisen. Nun folge ein Bild der Schlacht und deren Folgen in gedrängter Kürze.

Die Armee war am Abend des 31. und am 1. früh in den vorgeschriebenen Stellungen angelangt, rund um Sedan. Die Bayern hatten den linken Flügel bei Bazeilles an der Maas, daneben die Sachsen gegen Moncelle und Dagny, die Garde gegen Givonne noch im Anmarsch, das V. und XI. Korps gegen St. Menges und Fleigneux; da hier die Maas einen scharfen Bogen macht, so war von St. Menges bis Donchery kein Korps aufgestellt, in diesem Orte aber Württemberger, die zugleich den Rücken gegen Ausfälle von Mézières deckten. Kavallerie-Division Graf Stolberg in der Ebene von Donchery als rechter Flügel. In der Front gegen Sedan der Rest der Bayern.

Der Kampf begann trotz dichten Nebels bei Bazeilles schon früh am Morgen und es entspann sich nach und nach ein sehr heftiges Gefecht, wobei Haus für Haus genommen werden mußte, was fast den ganzen Tag dauerte, und in welches die Erfurter Division Schöler (aus der Reserve, IV. Korps) eingreifen mußte. Als ich um 8 Uhr auf der Front vor Sedan eintraf, begann die große Batterie gerade ihr Feuer gegen die Festungswerke. Auf allen Punkten entspann sich nun ein gewaltiger Geschützkampf, der stundenlang währte und während dessen von unserer Seite nach und nach Terrain gewonnen wurde. Die genannten Dörfer wurden genommen.

Sehr tief eingeschnittene Schluchten mit Wäldern erschwerten das Vordringen der Infanterie und begünstigten die Vertheidigung. Die Dörfer Jilly und Floing wurden genommen und zog sich allmählich der Feuerkreis immer enger um Sedan zusammen. Es war ein grandioser Anblick von unserer Stellung auf einer dominierenden Höhe hinter jener genannten Batterie, rechts vom Dorfe Trénois vorwärts, oberhalb Pt. Dorcy. Der heftige Widerstand des Feindes fing allmählich an nachzulassen, was wir an den aufgelösten Bataillonen erkennen konnten, die eiligst aus Wäldern und Dörfern zurückliefen. Die Kavallerie suchte einige Bataillone unseres V. Korps anzugreifen, die vortreffliche Haltung bewahrten; die Kavallerie jagte durch die Bataillons-Intervallen durch, kehrte dann um, und auf demselben Wege zurück, was sich dreimal von verschiedenen Regimentern wiederholte, so daß das Feld mit Leichen und Pferden besäet war, was wir Alles von unserm Standpunkte mit ansehen

konnten. Ich habe die Nummer dieses braven Regiments noch nicht erfahren können.

Da sich der Rückzug des Feindes auf vielen Stellen in Flucht auflöste und Alles, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, in die Stadt und nächste Umgebungen sich sammelte, aber noch immer keine Andeutung sich zeigte, daß der Feind sich durch eine Kapitulation aus dieser verzweifeltsten Lage zu ziehen beabsichtigte, so blieb nichts übrig, als durch die genannte Batterie die Stadt bombardieren zu lassen; da es nach ungefähr 20 Minuten an mehreren Stellen bereits brannte — was mit den vielen brennenden Dörfern in dem ganzen Schlachtkreise einen erschütternden Eindruck machte —, so ließ ich das Feuer schweigen und sendete den Oberstlieutenant Bronsart von Schellendorf vom Generalstabe als Parlamentair mit weißer Fahne ab, der Armee und Festung die Kapitulation antragend. Ihm begegnete bereits ein bayerischer Offizier, der mir meldete, daß ein französischer Parlamentair mit weißer Fahne am Thore sich gemeldet habe. Der Oberstlieutenant von Bronsart wurde eingelassen und auf seine Frage nach dem General en chef ward er unerwartet vor den Kaiser geführt, der ihm sofort einen Brief an mich übergeben wollte. Da der Kaiser fragte, was für Aufträge er habe, und zur Antwort erhielt: „Armee und Festung zur Uebergabe aufzufordern“, erwiderte er, daß er sich dieserhalb an den General von Wimpffen zu wenden habe, der für den blessierten Mac Mahon soeben das Kommando übernommen habe, und daß er nunmehr seinen General-Adjutanten Reille mit dem Briefe an mich absenden werde. Es war 7 Uhr, als Reille und Bronsart zu mir kamen; letzterer kam etwas voraus, und durch ihn erfuhren wir erst mit Bestimmtheit, daß der Kaiser anwesend sei. Du kannst Dir den Eindruck denken, den es auf mich vor Allem und auf Alle machte! Reille sprang vom Pferde und übergab mir den Brief seines Kaisers, hinzufügend, daß er sonst keine Aufträge habe. Noch ehe ich den Brief öffnete, sagte ich ihm: „Aber ich verlange als erste Bedingung, daß die Armee die Waffen niederlege!“ Der Brief fängt so an: *N'ayant pas pu mourir à la tête de mes troupes, je dépose mon épée à Votre Majesté*, alles weitere mir anheimstellend.

Meine Antwort war, daß ich die Art unserer Begegnung beklage und um Sendung eines Bevollmächtigten ersuche, mit dem die Kapitulation abzuschließen sei.

Da ich am Morgen des 2. noch keine Meldung von Moltke über Kapitulations-Verhandlungen erhalten hatte, die in Donchery stattfinden sollten, so fuhr ich verabredetermaßen nach dem Schlachtfelde um 8 Uhr früh und begegnete Moltke, der mir entgegen kam, um meine Einwilligung zur vorgeschlagenen Kapitulation zu erhalten, und mir zugleich anzeigte, daß der Kaiser früh 5 Uhr Sedan verlassen habe und auch nach Donchery gekommen sei. Da derselbe mich zu sprechen wünschte, und sich in der Nähe ein Schloßchen mit Park befand, so wählte ich dies zur Begegnung. Um 10 Uhr kam ich auf der Höhe von Sedan an; um 12 Uhr erschienen Moltke und Bismarck mit der vollzogenen Kapitulations-Urkunde, um 1 Uhr setzte ich mich mit Fritz in Bewegung, von der Kavallerie-Stabs-Wache begleitet. Ich stieg vor dem Schloßchen ab, wo der Kaiser mir entgegenkam. Der Besuch währte eine Viertelstunde; wir waren Beide sehr bewegt über dieses Wiedersehen.

Was ich Alles empfand, nachdem ich noch vor 3 Jahren Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht gesehen hatte, kann ich nicht beschreiben.

Nach dieser Begegnung beritt ich von $\frac{1}{2}3$ bis $\frac{1}{2}8$ Uhr die ganze Armee von Sedan.

Der Empfang der Truppen, das Wiedersehen des dezimierten Gardekorps, das Alles kann ich Dir heute nicht beschreiben, ich war tief ergriffen von so vielen Beweisen der Liebe und Hingebung.

Nun lebe wohl mit bewegtem Herzen am Schlusse eines solchen Briefes!

Wilhelm.

Die Gefangenen wurden in Staffeln zu 2000 nach Deutschland geschickt. Die Bayern, welche auch die Ehrenwache bei der Kaiserbegegnung gestellt hatten, wurden nun zur Besetzung des heiß erkämpften Sedan bestimmt.

Das deutsche Heer verlor in dieser Schlacht 460 Offiziere und 8500 Mann, die Franzosen während der Schlacht 17 000 an Todten und Verwundeten und 21 000 Mann an Gefangenen. In der Kapitulation wurden gefangen 83 000 Mann und 3000 in Belgien entwaffnet. Der französische Gesamtverlust betrug 124 000 Mann; ferner 1 Adler, 2 Fahnen, 419 Feldgeschütze, 139 Festungsgeschütze und 6000 brauchbare Pferde.

Von der ganzen kaiserlichen Armee existierte außer der in Metz eingeschlossenen Armee Bazaines vorläufig nur das bei Mezières zusammengezogene XIII. Korps Vinoy. Dasselbe rückte über Metz zum Schutze von Paris ab, sobald Vinoy Kunde von der Katastrophe bei Sedan erhalten hatte.

Der Anmarsch zur Schlacht bei Sedan war ein strategisches Meisterwerk, geplant und ausgeführt zur vollsten Ausnutzung eines etwaigen Sieges, nämlich zur Vernichtung der feindlichen Armee.

Vorbedingung war die ausgezeichnete Führung der Kavalleriekorps, welche auf den Märschen in Wahrheit das Auge der Armee gebildet hatten. Bei der Durchführung der Schlacht bei Sedan zeigte sich die Wichtigkeit großer Artillerieaufstellungen zur Vorbereitung des Erfolges. Der einheitliche Plan wurde durch einen großartigen Erfolg gekrönt.

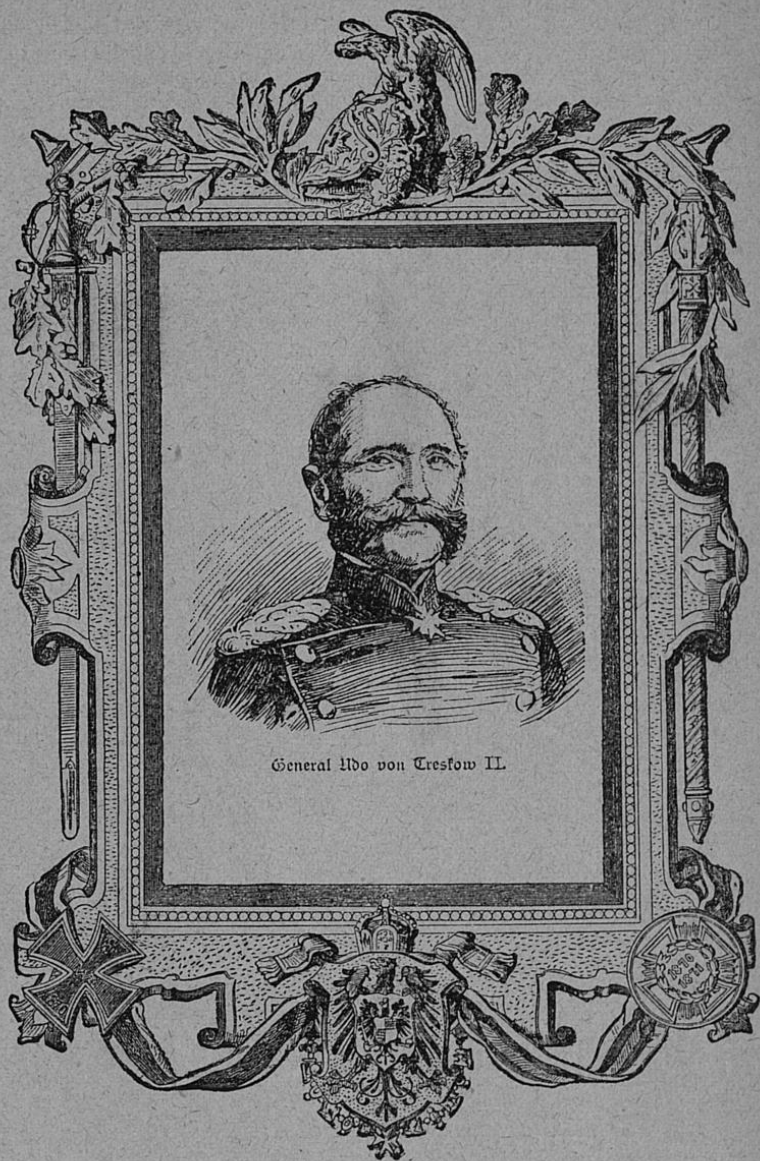
Nach der Schlacht bei Sedan war der Krieg mit dem Kaiserreiche beendet. Er sollte jedoch auf neuen politischen Grundlagen weiter geführt werden.

Die rückwärtigen Verbindungen.

Es ist selbstverständlich, daß bei einem so schnellen Vorschreiten der Armeen über fremde Städte und fremdes Land, von Provinz zu Provinz oft im Rücken unsichere Zustände entstehen, welche Schutzmaßregeln nöthig machen; ebenso erfordern die Eisenbahnbeförderungen, die Beköstigung der Truppen auf den großen Haltepunkten, die Pflege der Verwundeten, die Gefangenen eine Anzahl von Vorkehrungen.

Zu diesem Behufe ist bekanntlich ein Etappenwesen eingerichtet, welches 1870/71 sehr gut funktionierte.

Von den deutschen Bahnen benutzte die III. Armee die schlesischen, sächsischen und süddeutschen. In Frankreich stellten Feldisenbahn-Abtheilungen etwaige Unterbrechungen wieder her. Die französischen Bahnen konnten jedoch, da Toul noch bis zum 4. September in Feindeshand war, vorläufig nur bis zu dieser Festung benutzt werden. Etappen waren eingerichtet und mit je etwa einem Landwehr-Regiment besetzt: in Schweighausen, Walburg, Buchweiler, Lembach, Hagena, Dieuze, Nieder-



brom-Weissenburg. Später wurden noch Vold, St. Mihiel, Bar le Duc und Clermont mit Besatzungen versehen, und größere Magazine und Lazarethe in Nancy und Bar le Duc angelegt.

Auch Bitsch war noch im Besitze der Franzosen und wurde, da ein Bombardement keinen Erfolg hatte, nur vom 2. Bataillon des 4. bayerischen Regiments beobachtet, später kam demselben noch das 1. Bataillon des 8. bayerischen Regiments zu Hülfe. —

Auch Pfalzburg wurde von drei Bataillonen der Landwehr-Regimenter 31 und 71 und einer Schwadron 3. Reserve-Drägoner beobachtet. Die Franzosen beunruhigten jene Truppen oft und machten am 24. August früh 5½ Uhr sogar einen Ausfall mit 1000 Mann; doch wurde derselbe bis 9 Uhr wieder zurückgedrängt, ebenso ein am 27. unternehmener Angriff. Der Kommandant lehnte ebenso wie der von Toul alle Kapitulationsverhandlungen rundweg ab.

Die aufreizenden Kundgebungen der französischen Regierung und deren Aufforderung zur Bildung von Freikorps in ganz Frankreich hatten zur Folge, daß die Maßregeln gegen die Einwohner immer strenger wurden, weil die Unsicherheit auf den Landstraßen von Tag zu Tag zunahm.

Die rückwärtigen Verbindungen der II. Armee wurden hauptsächlich auf den norddeutschen Bahnen vermittelt. Als Hauptstation für Aufnahme und Entladung der Truppen- und Materialtransporte wurde Remilly erwähnt. Der Strang Ars-Nancy blieb die Hauptverbindung innerhalb Frankreichs. Leider war das für die Verbindung nach Deutschland wichtige Verdun noch immer in den Händen der Franzosen geblieben.

Die I. Armee hatte die Bahnen Königsberg-Berlin-Köln-Koblenz-Münster-Schmidtheim zur Verfügung. Ihre Endstation war Courcelles sur Nied.

Für die eroberten Landestheile ernannte der König General-Gouverneure und zwar den General von Bonin für Elsaß und den General-Lieutenant von Bismarck-Böhlen für Lothringen.

(In diesem Zeitraume spielten sich Ereignisse auf der See und vor Straßburg die Anfänge der Belagerung ab. Beides wird an anderer Stelle zusammenhängend dargestellt werden.)

Die Einschließung von Metz.

Prinz Friedrich Karl hatte den Oberbefehl über die vor Metz stehenden Truppen übernommen. Da man bemerkte, daß die Hauptmasse der eingeschlossenen Armee nördlich der Festung lagerte, so wurden besonders die im Einschließungsgürtel gelegenen Dörfer stark besetzt. Im Ganzen war die Einschließung jetzt folgendermaßen geordnet:

Auf dem rechten Moselufer hatte sich die 3. Reserve-Division (v. Kummer), das 19. Regiment bei Malroy, das 87. mit einer Schwadron bei Charly aufgestellt. Das Gros lagerte zwischen Bux und Olgy.

Vom I. Armeekorps lagerten: die 1. Division hinter Poix, die Vorposten bei Faillly und Servigny; die 2. bei Remilly, Vorposten bei Schloß Aubigny, La Grange und Mercy le Haut; zwischen beiden die Kavallerie (1. und 10. Drägoner).

Die 3. Kavallerie-Division (Graf v. d. Groeben) beobachtete das Terrain südlich Metz von Beldre bis Marly, wo das

VII. Armee-korps sich an die Division anschloß. Die 27. Brigade dieses Korps lagerte nämlich auf dem rechten Ufer bei Jouy aux Arches. Vorposten bei Orly, Polka-Ferme und dem Park von Trascati. Die übrigen Truppen des Korps lagen auf dem linken

Moselufer, und zwar das Gros desselben bei Auch, Vorposten bis Jussy und Baur vorgeschoben.

Das VIII. Korps schloß sich bis Gravelotte an und hatte die Vorposten vorwärts des Mance-Thales, auf der Höhe und bei den dortigen Pachtböfen.

Das II. Korps lagerte an der Straße von Amanvillers nach Vorny (3. Division) und bei den Steinbrüchen nördlich des erstgenannten Dorfes (4. Division). Die Vorpostenlinien liefen durch das Holz von Chatel über die Hochfläche von Plappeville bis südlich Saulny.

Das X. Korps stellte links die Verbindung bis zur Mosel her, und zwar die 19. Division am Thalrande, die 20. in dem Raum zwischen Eisenbahn und Fluß. Die Vorposten zogen sich von Saulny bis nordwärts des Holzes von Woippy und La Maje.

Das IX. Korps lag bei Pierrevillers und Montois la Montagne, das III. Korps bei Habonville in Reserve.

Prinz Friedrich Karl, dessen Hauptquartier in Doncourt lag, befohl die sofortige Verstärkung der Stellung durch eine

Befestigung der Einschließungslinie.

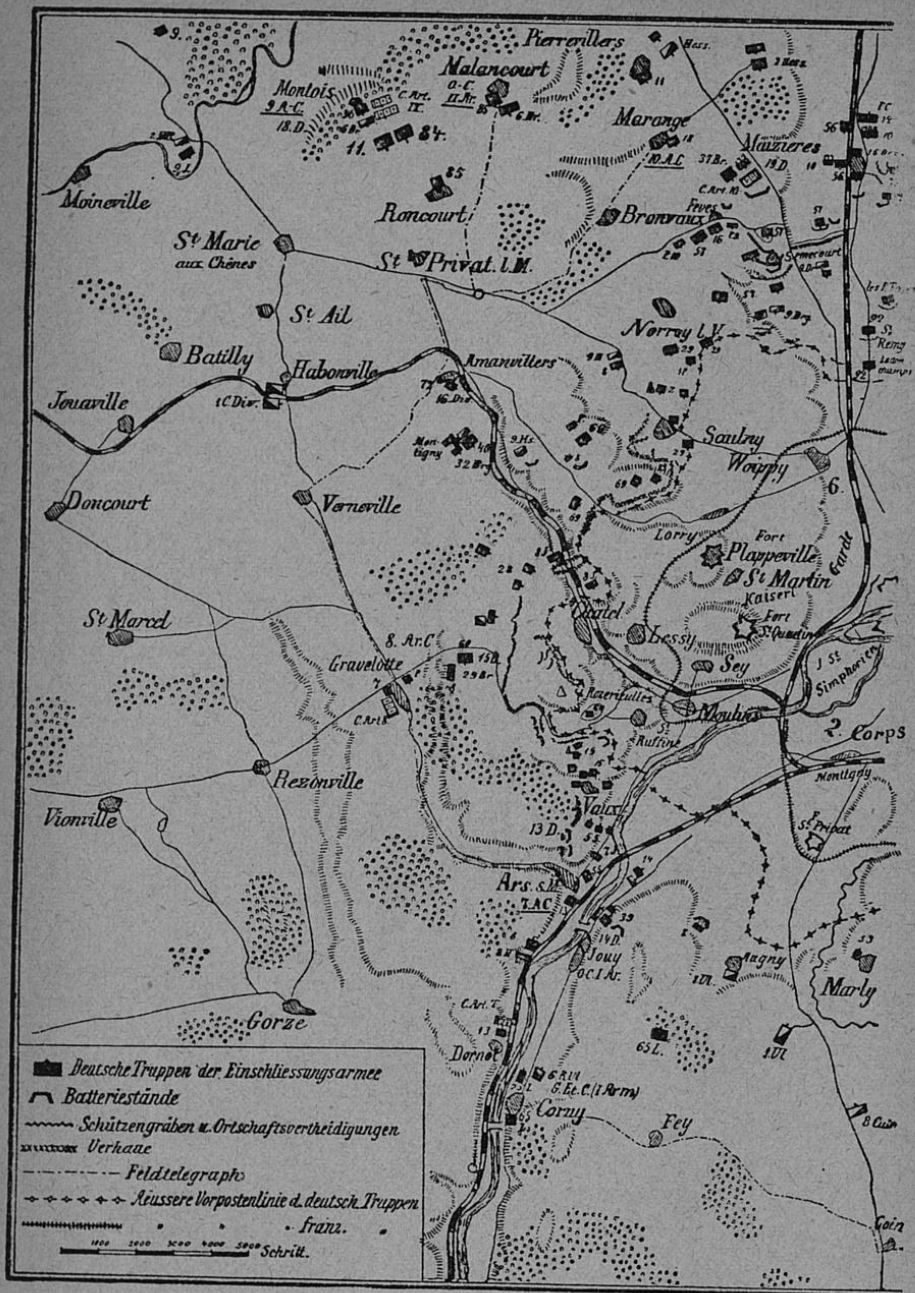
Der Ingenieur trat nun in Thätigkeit. Es sollten weniger geschlossene Schanzen als Schützengräben angelegt werden, die sich dem Gelände anschlossen, und Batteriestände; auch rege der Prinz schon am 20. die Herbeischaffung von 50 schweren 12-Pfündern an, die den deutschen Festungen entnommen werden sollten.

Die Orte Malroy, Charly, Rupigny, Faily, Poix, Servigny wurden befestigt, an geeigneten Stellen (S. Plan 16/17) Geschützstände eingerichtet, die Ortschaften durch Gräben verbunden, hier und da auch zweite Linien angelegt.

Die Magazine bei Courcelles wurden ebenfalls fortifikatorisch gesichert. Die Pachtböfe Orly und Polka sowie die Thalränder der Höhen von Ars und Jussy wurden ebenso wie Baur und Jussy selbst befestigt. Weiterhin wurde das Thal von Chatel durch Verhaue gesichert und die Pachtböfe zur Vertheidigung eingerichtet. Nördlicher wurden auch die Thalränder von Saulny bis Norroy und die Ränder der Thalschluchten durch Anlagen verstärkt. Weiter ging die Vertheidigungslinie über Fèves nach Semécourt, dann über Maizières bis Argancy. Alle vorspringenden Punkte wurden durch starke Batteriestände gekrönt, Kolonnenwege längs der langen befestigten Linien angelegt und die beiden Moselufer durch Pontonbrücken in enge Verbindung gebracht. Bei Argancy und Hauconcourt wurden Brückenköpfe erbaut.

Der Beobachtungsdienst wurde auf das Zweckmäßigste organisiert: die Kirchthürme wurden besetzt, hohe Beobachtungsposten errichtet und alle Stationen durch Telegraphenlinien verbunden.

Von Nachtheil war es für die Truppen, daß sie auf demselben Terrain lagern mußten, auf dem die verheerenden Kämpfe des 16. bis 18. August die Wohnungen zerstört hatten; die zahlreichen Leichen verpesteten die Luft und überall waren Spuren der Verwüstung vorhanden. Die Truppen



Plan 16 17.

konnten deshalb nur zum kleinsten Theile Quartier beziehen und mußten größtentheils in Baracken, Hütten und Zelten untergebracht werden. Da der Herbst allmählich mit seinem rauheren Wetter eintrat, so hatten die Truppen nicht nur in den nassen Schützengraben, sondern auch in den Lagern zu leiden, so daß der Ausbruch ruhrartiger Krankheiten die Oberleitung in fortdauernder Besorgnis hielt. Die ausgedehntesten Maßnahmen wurden getroffen, um eine Ausdehnung der Seuche zu verhindern und dem Ausbruche neuer Krankheitserscheinungen vorzubeugen. Auch der Verpflegung wurde die größte Sorgfalt gewidmet.

Die Franzosen mußten sich ihrerseits in Metz häuslich einrichten. Das II. Korps wurde bei St. Quentin, das V. bei Longeville, das III. westlich Plappeville, das IV. auf dem Höhenzuge Le Coudillon, das VI. nördlich der Moselforts, die Garde östlich Plappeville, die Kavallerie bei Longeville und die Artillerie bei Van St. Martin untergebracht, wo auch Bazaine einquartiert war. Die Truppenverbände wurden allmählich wieder hergestellt, und bei der Infanterie „Partisan-Kompagnien“, bei der Kavallerie „Eclaircuzüge“ zu besonderen Unternehmungen gebildet. Munition war für eine Schlacht hinreichend vorhanden. Auch die französischen Truppen besetzten sich in ihren Stellungen.

Die Lebensmittel wurden vom 22. August ab portionsweise ausgegeben; unvorsichtiger Weise hatte der Kommandant Anfangs Landleute, die 40tägigen Mundvorrath aufzuweisen hatten, und damit 20000 Esser mehr in die Stadt hineingelassen.

Auch die Festung Diedenhofen wurde durch ein unter General-Lieutenant v. Bothmer stehendes Korps, zu dem das Regiment 65 trat, eingeschlossen. Das Korps bestand aus vier Bataillonen der Landwehrregimenter 28 und 68, den 4. Reserve-Husaren und einer schweren Reserve-Batterie.

Marshall Bazaine hatte inzwischen dem Marshall Mac Mahon und dem Kaiser seine Absicht, über die Festungen längs der Nordgrenze auszubringen, kundgegeben, und waren am 25. die Befehle für den dazu bestimmten folgenden Tag bereits ausgegeben worden. Diesen Befehlen gemäß sollte die französische Armee am 26. August sich auf dem rechten Moselufer sammeln und längs der Mosel über Diedenhofen den Marsch nach dem Nordwesten antreten. Die Bewegung wurde auch begonnen und die Deutschen über Noisseville zurückgedrängt; allein es kam zu keinen ernsthaften Kämpfen, zumal da Prinz Friedrich Karl an den Vorbereitungen die Absichten des Feindes erkannt und Alles zur Abwehr desselben vorgekehrt hatte.

Französischerseits machte sich die Erwägung geltend, daß die Artillerie- und Infanterie-Munition nur für eine Schlacht ausreiche, die Armee daher nach gelungenem Durchbruch wehrlos den deutschen Truppen gegenüberstehen würde. Blicke dagegen die Rheinarmee in Metz intact erhalten, so würde sie bei den Friedensverhandlungen schwer in's Gewicht fallen. Marshall Le Boeuf sprach sich in ähnlichem Sinne aus, und der Kommandant von Metz, General Coffinières, erklärte überdies, Metz nur noch 14 Tage halten zu können, wenn die Armee Bazaine's den Platz räume. Um 4 Uhr wurden daher die Bewegungen eingestellt, das Dorf Noisseville aber seitens der Franzosen in die Linie der Befestigungen mit hineingezogen.

Am 27. August ging dem Prinzen Friedrich Karl jener, bei Gelegenheit der Märsche von Metz nach Sedan bereits erwähnte Befehl des großen Hauptquartiers zu, zwei Armeekorps nach Westen in die Gegend nach Damvillers zu entsenden, um einer etwaigen Bewegung Mac Mahon's auf Metz in der Front entgegenzutreten. Hierzu wurden das II. und III. Korps bestimmt; das VIII. Armeekorps füllte die dadurch entstandene Lücke aus. Auf das am 26. bedrohte rechte Moselufer wurde noch eine 2. Brigade des VII. Korps gelegt und die ganze Einschließung auf dieser Seite durch das neu gebildete XIII. Korps (17. Infanterie- und 12. Landwehr-Division) verstärkt, welches unter Befehl des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin gestellt wurde. Das II. und III. Korps wurden schon am 28. August wieder nach Metz zurückgenommen, da, wie schon berichtet, Mac Mahon nicht über die Maas hinauskam. Der Prinz hatte sein Hauptquartier nach Malancourt verlegt. Die 50 schweren Festungsgeschütze waren am 30. in Novéant angelangt.

Schlacht bei Noisseville (31. August und 1. September).

(Plan 18.)

Vorbereitungen. Am 29. August hatte Bazaine die Nachricht erhalten, daß Mac Mahon in der That im Anmarsche auf Metz sei, um ihm die Hand zu reichen. Nach seiner Berechnung mußte der letztere etwa Ende des August so weit vorgerückt sein, daß ein Ausfall die beiden Heere in Verbindung bringen konnte. Es wurden deshalb in Metz 3 tägige Rationen ausgegeben und beschossen, an derselben Stelle durchzubringen, die für den Durchstoß am 26. August bestimmt war. Außerdem wurde am 31. früh die ganze Armee auf das rechte Moselufer überführt. Das III. französische Korps sollte den Gegner im Süden festhalten, das II. ihn bei Montroy, das IV. bei Nouilly, Servigny, Faily, das VI. im Norden angreifen. Die Garde stand in der Reserve.

Die Deutschen hatten ihre Stellungen besetzt, mit Ausnahme des Stückes von Noisseville nach Süden, wo eigentlich nur das Bahnhaupt Remilly durch die Werke bei Laquenexy gesichert war.

Da man deutscher Seits die Vorkehrungen und Bewegungen der Franzosen am 31. früh genau beobachten konnte, so traf General v. Manteuffel, der die Truppen des rechten Moselufers befehligte, alle Vorbereitungen zur Abwehr und ließ die Truppen in die Gefechtsstellung rücken; besonders verstärkte er die Stellung bei St. Barbe, wo der Durchbruch als wahrscheinlich galt. Das hiervon benachrichtigte Ober-Kommando erließ auch seinerseits alle Anordnungen, um einer nach Diedenhofen durchbrechenden Armee den Weg zu verlegen.

Der erste Vorstoß der Franzosen geschah auf Colombey, die Vorposten (1. Bat. 45er, die eben vom Füß.-Bat. abgelöst worden waren) wurden auf Schloß Aubigny zurückgedrückt, wobei Major v. Wedell fiel; ebenso zog sich die angegriffene Vorpostenlinie der 45er aus La Grange aux Bois auf Ars-Laquenexy zurück. Doch von 11^{1/2} Uhr ab schwieg hier im Süden das Gefecht. Auch im Norden wurde seitens der Gegner nur ein kleiner Anlauf gemacht, dann wurde dort ebenfalls das Feuer abgebrochen.

Die Franzosen waren nämlich infolge Kreuzungen ihrer Kolonnen mit dem Anmarsche nicht fertig geworden, deshalb ruhten die Bewegungen

bis Nachmittag. Deutscher Seits war die 28. Brigade (VII. Korps) nach Courcelles gegangen und blieb dort in Bereitschaft stehen.

Bazaine gab Mittags folgenden Befehl aus: Das III. Korps greift den linken, das IV. den rechten Flügel der Stellung von St. Barbe an. Das VI. Korps geht nach Norden vor; das II. folgt dem III. und die Garde bleibt in Reserve. Ein Kanonenschuß giebt um 4 Uhr das Zeichen zum Angriff.

Die Schlacht am 31. August.

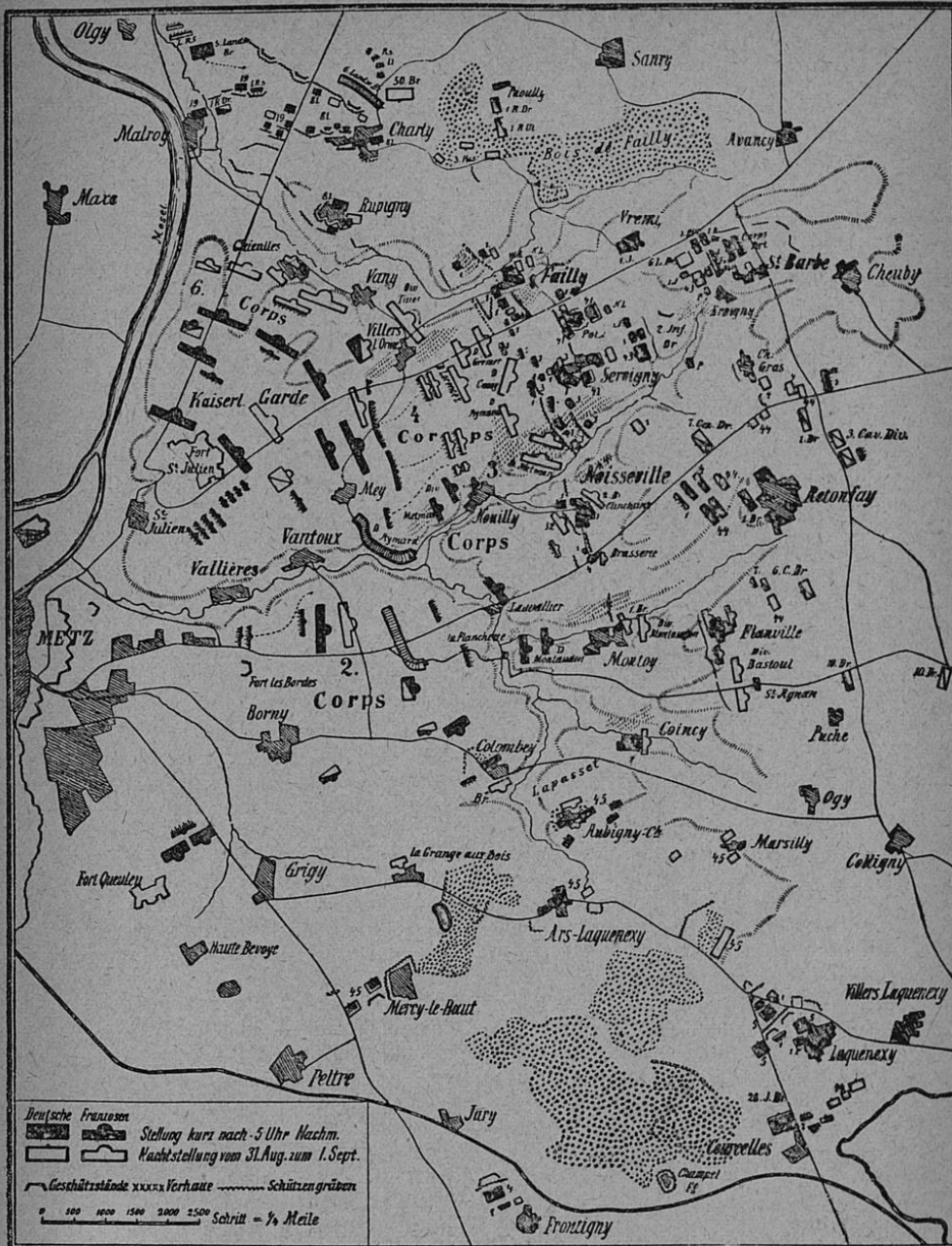
Der erste Angriff der Franzosen richtete sich gegen die 1. Division, von der die 1. Brigade (1er und 41er) Faily-Noisseville deckte und die 2. (3er und 43er) in Reserve stand. Die gesammte Artillerie des französischen III. und IV. Korps, sowie Geschütze der Festung hatten seitwärts der großen Chaussee nach Bonzonville eine große Aufstellung genommen, um die deutschen Truppen nachhaltig zu beschießen. General v. Manteuffel hatte beschlossen, sich vorwärts Faily, Servigny, linker Flügel Noisseville, zu schlagen.

Dort standen in der Front: bei Faily (rechter Flügel) das 1. Bataillon 41er; das 2. Bataillon Kronprinz bei Servigny, ebenda selbst auch das Füsilierbataillon 41er; bei Noisseville und der Brasserie das 1. Bataillon Kronprinz. Zwei Bataillone 3er standen in Servigny, der Rest der 2. Brigade (Füs. 3er und die 43er) hinter dem Dorfe in Reserve. Während dessen wurde die 3. Landwehr-Division zur Verstärkung heranbeordert. Bald trat auch die Artillerie des I. Korps mit 10 Batterien ins Gefecht und brachte die feindlichen Geschütze zum Schweigen und den Vormarsch der Infanterie ins Stocken.

Die 3. Brigade (4er und 44er) kam, von Metonfay gegen Montoy vorrückend, ebenfalls in die Front, und deren Artillerie wirkte vorerst mit Erfolg gegen die feindlichen Geschütze. Gegen den Vormarsch dieser Brigade, der den Angriff auf St. Barbe in der Flanke bedrohte, setzte sich nun die französische Division Montaudon, gefolgt von der Division Bastoul, in Bewegung. Zuerst griff die Brigade Clinchant Noisseville und die Brauerei (Brasserie) mit dichten Schützenschwärmen an. Letztere wurde umzingelt und nach tapferer Gegenwehr genommen. Die Reste der Besatzung (2. Komp. 4er) zogen sich nach Noisseville zurück. Allein auch dieses Dorf wurde von allen Seiten mit so überlegenen Kräften angegriffen, daß die geringe Besatzung (Theile des 3. und 1. Regiments) nach dem Thalrande abzog. Durch einen Irrthum eines Bataillons-Kommandeurs, der glaubte, daß Noisseville auf höhere Anordnung geräumt sei, gerieth das Dorf in den Besitz der Franzosen.

Während dessen hatte Oberst Voeding mit dem 44. Regiment das Dörfchen Montoy im Sturm genommen. Allein drei französische Brigaden gingen nun geschlossen gegen das Dorf vor, und die 44er wurden unter großen Verlusten auf Planville zurückgedrängt. Die 1. Dragoner unterstützten kräftig den Rückzug des Regiments. Ein weiteres Vorgehen der Franzosen wurde durch heftige Gegenwehr verhindert.

Weiter südlich versuchten die 45er Colomby zu nehmen, doch wurde der Angriff abgeschlagen und von den vordringenden Franzosen sogar Coincy und Schloß Aubigny genommen; die 45er mußten auf Marsilly zurückweichen, doch schlugen sie einen Angriff der Franzosen auf dieses Dorf zurück. Dann verstummte hier das Gefecht. Mrs Laquenerex und Mercy le Haut blieben unbehelligt im Besitze der 4. Brigade (5er und 45er).



Gegen Servigny.

Die Wegnahme von Noisseville hatte dem IV. französischen Korps die Möglichkeit gegeben, den Angriff auf den Höhenzug von St. Barbe von Neuem zu beginnen; auch die Division Metman (III. Korps) schloß sich dem Vorgehen an, und zwar ging diese Division auf dem zwischen Noisseville und Servigny liegenden, mit Weinbergen bedeckten Grunde gegen den Süden von Servigny vor und überschüttete die zehn Batterien des I. preussischen Korps mit verderblichem Feuer, so daß dieselben hinter das Dorf zurückgezogen werden mußten.

Den Abzug der Batterien begrüßte die französische Infanterie mit einem massenhaften Vorgehen; doch gelang es ihr nur, die Besatzung der Thalhänge zurückzuwerfen. Auch die Versuche der 3er, die Stellung am Abhange wieder zu nehmen, mißlangen; dagegen vermochten die Franzosen trotz ihrer großen Uebermacht nicht in den Besitz der von Theilen des 43. Regiments (unter Führung des Hauptmanns v. Reber) verteidigten Südseite des Dorfes Servigny zu gelangen.

Auch der Ansturm der Division Ciffey gegen die Westseite von Servigny führte zu keinem Resultate. Allerdings gelang es dem überstarken Vorstoß der französischen Division, den Kirchhof zu nehmen, auch gelangten französische Jäger bis an den bereits brennenden Ort; allein das 2. Bat. Kronprinz unter Major v. Elpons und das ruhige Feuer der 41er, die sich in Poig gegen die Angriffe der Division Greniers, welche von Villers l'Orme aus hervorbrach, wehrten, wiesen alle Versuche der Gegner ab, sich des wichtigen Ortes zu bemächtigen.

Hier bei Servigny wollte der Gegner offenbar nach St. Barbe zu durchstoßen. Dies zu verhindern, nahm der General v. Bentheim nun die 2. Brigade vor und machte bei schon einbrechender Nacht gegen den Feind einen energischen Vorstoß, an welchem sich alle disponiblen Theile der vorn im Gefecht befindlichen Truppen anschlossen. Unter Trommelschlag und Hurrah wurden die Franzosen auf der ganzen Linie zurückgeschlagen und der wieder gewonnene Kirchhof von einer Kompagnie 41er besetzt. Erst die Nacht machte dem Kampfe ein Ende.

Um 5 Uhr war die 3. Reserve-Division (5. und 6. Landwehr-Brigade) nach St. Barbe in Marsch gesetzt worden. Die beigegebenen Reserve-Batterien des XI. Korps, die ihr vorausmarschierten, fuhren östlich Rupigny auf der Höhe auf. Die 25. Division, die auf das rechte Moselufer überführt worden war, kam von Antilly aus heran, und deren 50. Brigade nahm Stellung am Holz von Failly; der Rest der Division besetzte die Stellungen von Matroy und Charly.

Angriff auf Failly.

Marshall Canrobert kam nun mit seinem VI. Korps ebenfalls ins Gefecht, erhielt aber im letzten Moment den Befehl, zur Erleichterung des Durchbruchs bei Servigny, das Dorf Failly zu nehmen. Die Division Tixier wurde zum Angriff bestimmt. Die Artillerie-Aufstellung des französischen Korps beschloß zur Erleichterung des Angriffs erst das flankierende Dorf Rupigny, und dessen Infanterie versuchte dasselbe zu nehmen; doch das 2. Bat. 81er genügte, den Angriff zurückzuweisen.

Failly wurde vom Jüsilier-Bataillon Kronprinz verteidigt. Um 7½ Uhr brachen mehrere französische Bataillone von Villers l'Orme auf dieses Dorf vor. Die vorgeschobenen Kompagnien des Jüsilier-Bataillons

wurden zwar in das Dorf zurückgedrängt, der Ort selbst aber trotz der größten Anstrengungen der übermächtigen Franzosen gehalten. Zwei westpreussische Landwehr-Bataillone und das niederchlesische Landwehr-Regiment, welche das verloren geglaubte Dorf wieder nehmen wollten, brachten dem sehr gelichteten 1. Regiment allerdings sehr willkommene Hilfe.

Abendgefechte. Mit dem Fehlschlagen dieses und des Angriffs auf Voig und Servigny entstand hier eine Gefechtspause, die jedoch dadurch unterbrochen wurde, daß die Division Uymard des III. Korps noch in dunkler Nacht (9 Uhr) einen entschlossenen Bayonnet-Angriff auf Servigny machte, die vorgeschobenen deutschen Linien in das Dorf hinein und auch von dort in heftigem Handgemenge, fast ohne einen Schuß zu thun, herausdrängte; nur die Kompagnie Lauterbach (41er) blieb unbemerkt in einem Weingarten zurück. Sobald der Führer der 1. Brigade, General v. Gayl, den Verlust des Dorfes bemerkte, ließ er sofort die verfügbaren Theile der 41er und zwei Kompagnien 3er antreten und den Ort im Sturmangriff angreifen. Als nur von drei Seiten mit lautem Hurrah die Preußen wieder vordrangen, erhob sich plötzlich die Kompagnie Lauterbach im Dorfe und feuerte mitten in die überraschten Franzosen hinein, die, auf allen Punkten geworfen, den Ort ebenso eilig verließen, als sie in denselben eingedrungen waren. Auch der Kirchhof wurde von neuem besetzt.

General von Memerth machte gegen 10 Uhr ebenfalls einen Vorstoß von Retonfah aus und nahm Noisseville. Doch konnte er weder Herr der Brauerei, noch der Weinberge werden, die stark besetzt waren. Der General erfuhr indeß, daß Flanville noch von 2 Kompagnien 44ern (Hauptmann v. Lukowitz) tapfer gehalten würde, der Feind aber südlich des Ortes, bis St. Agnan vorgedrungen sei, so daß er in Noisseville ganz isoliert stände; er beschloß daher, seine Brigade auf Chateau Gras zurückzunehmen. Als das Feuer im Norden verstummte, glaubte der General an einen allgemeinen Rückzug der Franzosen und befahl, das Dorf Noisseville wieder zu besetzen. Doch die Franzosen hatten den Ort inzwischen so stark besetzt, daß von dem Angriff Abstand genommen werden mußte. Auch Flanville wurde in der Nacht noch von den 49ern aufgegeben und von der Division Bastoul besetzt. Die deutschen Truppen zogen sich zur Nacht nach Petit Marais (Straße nach Saarlouis) zurück. Zwei Kompagnien 44er versuchten zwar in der Nacht Flanville zu besetzen, fanden es aber in feindlichen Händen und legten sich vor dasselbe in Stellung. (Die Lage der beiderseitigen Truppen während der Nacht ist aus dem Plane zu ersehen.) Von den Franzosen war die Division Bastoul am weitesten nach Osten gekommen und hatte merkwürdiger Weise kaum nennenswerthe deutsche Truppen vor sich stehen.

Am 1. September.

Der Prinz Friedrich Karl hatte die Vorgänge im Osten der Festung beobachtet und sandte deshalb noch am Abend das XI. Korps (Mantein) dem General v. Manteuffel zur Unterstützung. Letzterer hatte an dem ganzen Verhalten der französischen Truppen gesehen, daß dieselben beabsichtigten, am nächsten Morgen wieder anzugreifen. Ihm mußte folglich vor Allem daran liegen, seinen fast durchbrochenen linken Flügel wieder frei zu bekommen. Er befahl daher dem General v. Bentheim, in aller Frühe Noisseville und die Brauerei zu nehmen und gebot dem General v. Memerth hierbei mitzuwirken. Die in der Nacht eintreffende

18. Division (IX. Corps) wurde im Norden aufgestellt und die 25. dafür nach St. Barbe hinübergezogen.

Marshall Bazaine befahl für den folgenden Morgen die Fortsetzung des Durchbruchversuchs bei St. Barbe.

Ein dichter Nebel lag am 1. September früh auf dem Schlachtfelde. Die Batterien fuhren in die Stellungen, die Division Bentheim trat den Vormarsch gegen Noisseville an und kam so den Franzosen zuvor. Nachdem das Dorf von den Batterien in Brand geschossen war, rückten das 43. Regt. und 2. Komp. 3er in drei Treffen gegen dasselbe vor. Das Regiment Kronprinz sollte auf dem rechten Flügel, die 3. Brigade von rückwärts her den Angriff unterstützen. Von allen Seiten, besonders aus den Weinbergen, wurden die anrückenden Truppen so stark beschossen, daß das 1. Treffen anfänglich ins Stocken gerieth; dann aber wurde das Dorf gemeinsam vom ganzen Regiment erreicht. Im Dorfe tobte der Kampf auf das Wüthendste fort, Hof für Hof mußte genommen werden. Von französischer Seite rückte nun die Brigade Clinchant, vom 32. Linien-Regiment unterstützt, gegen die eindringenden Deutschen vor und diese mußten unter schweren Verlusten das Dorf wieder verlassen. (Major v. Arnim [43er], Hauptmann v. Reber [3er] fielen und Major Schwende desselben Regiments wurde schwer verwundet.) Nachdem von kleineren Abtheilungen noch ein vergeblicher Versuch gemacht war, Noisseville wieder zu nehmen, wurde von weiteren Angriffen auf diesen Ort Abstand genommen und die Truppen auf den Höhenrücken zurückgenommen.

Auch gegenüber der auf dem linken Flügel den 43ern nachfolgenden 3. Brigade hatten sich zwischen Flanville und Montoy feindliche Truppen gezeigt. Die deutschen Batterien wurden sofort vorgenommen, um dieselben zu beschießen, und es gelang denselben, die feindliche Artillerie zu vertreiben, während die feindliche Infanterie erst Deckung suchte, dann aber in stärkeren Kolonnen bei Montoy wieder zum Vorschein kam. General v. Manteuffel ließ deshalb hier 24 Geschütze auffahren, um das Vordringen der Franzosen zu verhindern. General v. Memertz machte zwar einen Versuch, nachdem er ein Bataillon gegen Flanville vorgeschoben, auch Noisseville wieder zu nehmen, jedoch mußte er wegen der Stärke der dort auftretenden französischen Truppen den Versuch aufgeben, obgleich es dem 4. Regimente unter Oberst v. Tiegen schon gelungen war, eine Ecke des Dorfes wieder zu gewinnen.

Inzwischen war auch die 6. Landwehr-Brigade im Vallières-Thale (nördlich Noisseville) vorgerückt, wartete aber für die weiteren Angriffe erst die Wirkung der Batterien ab; die Brigade verlor jetzt schon den Oberst v. Boenigt.

Während dieser Zeit war französischer Seits gegen Poix und Servigny wenig geschehen, da Marshall Bazaine erst das Vorschreiten des III. Corps über Noisseville hinaus abwarten wollte, ehe er den Durchstoß bei Servigny in Scene setzte. Allein die bis jetzt sehr geringen deutschen Streitkräfte, die hier die Vorbewegung der Franzosen in Schranken halten mußten, wurden allmählich verstärkt. Zuerst wurde die Artilleriestellung gegen Noisseville auf 114 Geschütze gebracht; dann setzte sich die bis dahin bei Ars Laqueux postierte 28. Brigade (53er und 77er) über Day und Buche in Marsch und ging gegen das von den Franzosen besetzte Flanville vor. St. Agnan hatte man vom Feinde geräumt gefunden. Nachdem die mitgenommenen Batterien die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht hatten, feuerten sie gegen das Dorf, welches hauptsächlich von Süden her angegriffen wurde. Es gelang, mit Theilen

der 3. Brigade, die von Nordosten her angriff, Flanville den Franzosen zu entreißen. Die Deutschen breiteten sich sofort in den naheliegenden Weinbergen aus und verfolgten die zurückweichenden Franzosen mit ihrem Feuer. Nun rückte die 28. Brigade auf beiden Seiten der Straße von St. Agnan nach Metz zu vor (rechts die 77er, links die 53er), was die Franzosen veranlaßte, Coincy zu räumen. Marschall Le Boeuf, der sah, daß sein rechter Flügel bedroht wurde, befahl der Division Bastoul, von Neuem vorzurücken; doch das Feuer der deutschen Geschütze genügte, um diesen Vormarsch aufzuhalten. So machten die Deutschen auf der ganzen Linie Fortschritte. — Im Süden war außer einem Vorstoße der Franzosen gegen Mercy le Haut wenig vorgegangen.

Zugzwischen hatte Prinz Friedrich Karl Theile des X. und VII. Korps nördlich und südlich Metz über die Mosel geschickt um den bedrängten Kameraden zu Hülfe zu eilen.

Auf dem rechten Flügel bei St. Barbe machte die französische Division Dixier nach Beschießung des Dorfes Failly mit Geschützen noch einmal Aufstrebungen, dasselbe zu nehmen, doch wurde der Angriff durch Theile des Regiments Kronprinz und durch das Landwehr-Bataillon Samter (der Kommandeur Major Hülsmann wurde schwer verwundet) abgewehrt. Auch das Dorf Kupigny wurde zeitweise dem 2. Bataillon 81er entrissen, aber bald von denselben wieder erobert.

Hier trat nun auch die 18. deutsche Division allmählich ins Gefecht ein, deren 2. Bataillon 11er den Vorstoß auf Kupigny schon unterstützt hatte. Der Divisions-Kommandeur, Generalleutnant von Wrangel, beschloß, die nördliche Seite des ganzen Chieullesgrundes vom Feinde gründlich zu säubern, und er ließ deshalb die ganze 36. Brigade (11er und 85er) vorgehen. Der Angriff wurde von der Artillerie der Division unterstützt; es gelang dem linken Flügel zunächst, den südlichen Abhang der genannten Schlucht zu ersteigen, und, nachdem auch die 36er mit eingriffen, auch am jenseitigen Rande festen Fuß zu fassen. Während dieser Zeit (11¹/₂ Uhr) hatte die Division Dixier noch einen Angriff auf Failly versucht, doch war derselbe in der linken Flanke dermaßen gefährdet, daß er resultatlos verlief und die Truppen sich nach Villers zurückzogen.

Gegen Noisseville hatte während dieser Zeit die große Artillerie-Aufstellung eine starke Wirkung ausgeübt, die gegnerischen Geschütze vollständig zum Schweigen gebracht und das Dorf in Brand gesteckt, weshalb nunmehr durch den General von Bentheim ein allgemeiner Angriff auf Noisseville angeordnet wurde. Derselbe begann um 10¹/₂ Uhr durch die 6. Landwehr- und 3. Linien-Brigade, während zwei Bataillone des 7. Posenischen Landwehr-Regiments die Franzosen aus den Weinbergen von Nouilly trieben. Doch warteten die Franzosen den Ansturm nicht ab, sondern zogen sich ohne Gefecht aus dem Dorfe und der Brauerei zurück.

Hiermit endete die Schlacht. Marschall Bazaine sah durch den Verlust von Noisseville seinen Durchbruchversuch gescheitert und zog die Truppen in ihre alten Stellungen zurück. Die Deutschen folgten dem Beispiele. Die Verluste der letzteren betrugen 3000 Mann. Die Franzosen verloren 146 Offiziere und 3400 Mann. 69 000 Deutsche hatten in dieser Schlacht 120 000 Franzosen gegenüber gestanden.

Schlußbetrachtung.

Wer diese Schlacht verfolgt, wird zugeben müssen, daß es Bazaine diesmal sicherlich ernst war, aus Metz auszubrechen, und daß die großen

Anstrengungen, die er machte, hauptsächlich an der hartnäckigen Tapferkeit der Ostpreußen scheiterten.

Es ist lehrreich, sich zu vergegenwärtigen, welchen Gang die Ereignisse genommen hätten, wenn dem Marschall Bazaine der Durchbruch gelungen wäre. Jedenfalls hätten sich die Ostpreußen, die 3. Reserve-Landwehr-Division, die auf das rechte Ufer übergegangenen Theile des IX., X und XI. Korps ihm an die Seite gehängt; nach dem Ueberschreiten der Mosel bei Diedenhofen wäre ihm am anderen Ufer der Prinz Friedrich Karl mit den Resten des IX., X. und XI. und mit dem ganzen III. Korps entgegengetreten, wozu vielleicht noch das VIII. Korps herangekommen wäre, so daß es dem Marschall nur unter den denkbar günstigsten Umständen hätte gelingen können, sich den Neken der deutschen Truppen zu entwinden, die überall seine Bewegungen umstrickten und ihm die Möglichkeit benahmen, die Verpflegung seiner Truppen zu regeln und die Trains sicher fortzuschaffen. Einmal in die Fesseln der Festung geschlagen, konnte Bazaine schwerlich wieder heraus. Thorheit aber ist es, auch jetzt noch von einer Verrätherei des Marschalls Bazaine zu sprechen.

In acht großen Schlachten war die französische Armee den deutschen Streichen erlegen, wobei allerdings auch die Armee des Siegers 70 000 Mann verloren hatte. Die kleinen Festungen Lüzelsstein, Lichtenstein, Marjal und Bitry waren gefallen, dagegen boten außer Metz, in welchem die noch 130 000 Mann starke Armee Bazaine's gefesselt lag, noch Bitsch, Toul, Verdun und Diedenhofen Widerstand und unterbrachen in unbequemer Weise die Eisenbahnverbindungen der Deutschen mit ihrer Heimath. Die Belagerung von Straßburg war eingeleitet, der Weg nach Paris lag frei. Die größte Frage war nun die weitere Entwicklung der inneren Zustände in Frankreich, weil sie den unmittelbarsten Einfluß auf die Weiterführung der kriegerischen Handlungen haben mußten. Ehe wir diesen letzteren weiter folgen, möge die Darstellung der Vorgänge bei Metz zu Ende geführt werden.

Vor Metz bis zur Kapitulation (Jan 16/17).

Während die Sieger von Sedan auf Paris losgingen und dieses umschlossen, hatten die Verhältnisse vor Metz sich wenig verändert; nur war das XIII. Armeekorps zum Theil gegen Toul und zum Theil in die Champagne geschickt und demnach die Aufstellungen um ein geringes verschoben worden.

Natürlich hatten im Laufe der Zeit die angelegten Schützengräben und Befestigungen Erweiterungen und Ausbaue mannigfacher Art erfahren, wodurch die Linien der deutschen Truppen so stark wurden, daß sie nur mit großen Opfern zu durchbrechen waren. Leider verschlimmerte sich in der nassen Jahreszeit und in den vom Regen durchweichten Laufgräben, Batterien u. s. w. der Gesundheitszustand der Truppen so, daß Mitte Oktober gegen 40 000 zumeist an der Ruhr Erkrankte in den Lazarethen lagen. Auch die Verpflegung stieß wegen Ausbruches der Kinderseuche auf große Schwierigkeiten.

Aber auch in der Festung sah es nicht viel besser aus; dort herrschte Mangel und Krankheit, indeß wurde eifrig mit den Vertheidigungsarbeiten fortgeföhren.

Marſchall Bazaine ſah mit der Zeit ein, daß ſelbſt ein gelungenere Durchbruch ſeine Armee nicht retten konnte, ſondern unter Verluſt aller Trains und Lebensmittel den Händen der Feinde überliefern mußte. Die Ausfälle, welche am 22. und 23. September gemacht wurden, galten deſhalb mehr der Einbringung von Vorräthen aus den umliegenden Ortschaften, als dem ernſtlichen Beſtreben, aus der Feſtung herauszukommen. Der erſte der Ausfälle, am 22., richtete ſich gegen die Orte Mercy le Haut und Villers l'Orme und der am folgenden Tage gemachte gegen Rupigny, Charly und Failly. Jedoch wurden beide Unternehmungen mit Verluſten zurückgewieſen.

Ein größerer Ausfall am 27. richtete ſich gegen die Orte Peltre, Colombey und La Maje. Es gelang dem Feinde, unter Zurückdrängen der äußerſten Vorpoſten nicht nur aus Peltre, ſondern auch aus Colombey, La Maje und anderen kleinen Ortschaften die vorhandenen Vorräthe in die Feſtung zu bringen.

Die Deutſchen ſahen ſich daher genöthigt, die Dörfer Colombey, La Grange, Mercy le Haut, Peltre, La Maje und einen Theil von Magny in Brand zu ſetzen. Die in Pouilly und Chieulles befindlichen Vorräthe wurden dagegen deutſcher Seits in Sicherheit gebracht.

Wenn auch die Einſchließung eine ſcharfe war, ſo war doch die Nähe von Diedenhofen, welches nur durch ein ſchwaches Detachement unter Generalmajor v. Strauß beobachtet wurde, eine um ſo gefährlichere, als es dort gelungen war, größere Vorräthe aufzuhäufen, und Brückenbauten über die Moſel, ſowie Signale zwiſchen dort und Metz auf die Abſicht Bazaine's ſchließen ließen, über jene Feſtung hinaus einen Ausweg zu finden. Zu dieſem Zwecke wurde die Vertheilung der Truppen ſo angeordnet, daß ein Durchbruch nach Norden ſehr erſchwert wurde. Das Oberkommando blieb aber in Corny einquartiert.

Prinz Friedrich Karl hatte ſich nicht getäuſcht. Am 7. Oktober fand ein großer Ausfall ſtatt, der im Falle des Gelingens wahrſcheinlich einen weiteren Ausbruch der Armee Bazaine's zur Folge gehabt haben würde. Vorläufig aber war lediglich die Ausfouagirung der nördlich von Ladonchamps gelegenen Ortschaften Gegenſtand deſſelben. Der erſte Vorstoß ging gegen Les Tapes und St. Remy vor; auch auf die Höhen ſüdlich Morroy zu wurde eine franzöſiſche Diviſion vorgeſchickt. Die ſchwachen Landwehrtruppen (Bataillone Görlich, Rawitſch und Koſten) mußten vor den überlegenen Maſſen der Feinde weichen, die ſich der Punkte Les Tapes und Belleue bemächtigten. Beim weiteren Vorbringen griffen aber auch die 8er, 48er, 10. Jäger und das Landwehr-Bataillon ſämmtlich mit ein, ſo daß dem Feinde ein Halt geboten wurde, ehe derſelbe bis Sémécourt, Morroy und Amelange gelangt war.

Auch Les Tapes und St. Remy wurden durch Unterſtützung der Landwehr-Bataillone Neutomiſchel und Neuſtadt, ſowie je zweier Bataillone der 37er und 16er wieder genommen. Um 4 Uhr zogen ſich die Franzoſen zurück.

Ein nach 6½ Uhr durch vier Compagnien 19er und 84er gemachter Verſuch, auch Ladonchamps wieder zu erobern, mißlang. Dieſe Kämpfe koſteten den Deutſchen 1700 Mann, darunter 4 Aerzte und 500 Vermißte. Es fielen die Oberſten v. Brandenſtein (6. Landwehr-Brigade), Hahn v. Dorſche (16er) und die Majore v. Schmieden (48er), v. Hanneken (81er) und Krauße (Feld-Art. 10).

Kapitulation.

Als nach diesem Ausfalle dem Marschall Bazaine gemeldet wurde, daß sich in den Magazinen nur noch Vorräthe für 12 Tage befänden, andererseits die Unmöglichkeit ihm einleuchtete, die Armee durch einen Durchbruch durch die deutsche Linie zu retten, berief er einen Kriegsrath, welcher laut dem Generalstabswerke erklärte, „das Ausharren bei Metz sei noch immer der beste Dienst, den die Rhein-Armee dem Vaterland zu leisten vermöge, weil ein starkes deutsches Heer dadurch vor den Mauern der Festung gefesselt und für die Rüstungen im Lande Zeit gewonnen werde; die bedenkliche Abnahme der Vorräthe gebiete indeffen ein sofortiges Anknüpfen von Unterhandlungen mit dem Gegner, um, falls letzterer unannehmbare und die Waffenehre verletzende Forderungen stellen sollte, noch ein Durchbrechen der Einschließungslinie versuchen zu können, bevor der Hunger die eigenen Kräfte völlig erschöpft habe“. Die Offiziere der französischen Armee befanden sich in Bezug auf ihren Fahneneid in einer höchst schwierigen Lage. Sie waren durch die abgetretene Regentschaft noch nicht ihres Eides entbunden, und andererseits hatte dieselbe keine Gewalt mehr in Frankreich. Demzufolge wurde General Royer von Metz aus erst nach Versailles und dann zur Kaiserin Eugenie nach England geschickt. Da aber diese Kapitulations- bezw. Friedensbedingungen verlangte, welche deutscher Seits unter keinen Umständen zugestanden werden konnten, so kamen die Verhandlungen zu keinem Ziele. Unter diesen Umständen konnte jetzt schon die 4. Division nach der Loire abgesendet werden, wo größere französische Truppenanhäufungen stattfanden.

In Metz waren schließlich auch die letzten Vorräthe und Pferde aufgezehrt worden, so daß am 24. Oktober Einleitungen zur Kapitulation getroffen wurden; am 28. wurde diese vollzogen. Infolge derselben geriethen noch 173 000 Mann, 54 kaiserliche Adler, 622 Feld-, 876 Festungs-, geschütze und 72 Mitrailleusen in die Hände der Deutschen. Die Besatzung wurde kriegsgefangen nach Deutschland überführt.

Der folgende Armeebefehl giebt Kunde von der Freude des Königs über den errungenen Erfolg: „Soldaten der verbündeten deutschen Armee! Als wir vor drei Monaten in's Feld rückten gegen einen Feind, der uns zum Kampfe herausgefordert hatte, sprach Ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein würde. Diese Zuversicht hat sich erfüllt. Seit dem Tage von Weißenburg, wo Ihr zum ersten Mal dem Feind entgegentratet, bis heute, wo Ich die Meldung der Kapitulation von Metz erhalte, sind zahlreiche Namen von Schlachtern und Gesehten in die Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragenen worden. Ich erinnere an die Tage von Wörth und Saarbrücken, an die blutigen Schlachten um Metz, an die Kämpfe bei Sedan, Beaumont, bei Straßburg und Paris u., jede ist für uns ein Sieg gewesen. Wir dürfen mit dem stolzen Bewußtsein auf diese Zeit zurückblicken, daß noch nie ein ruhmreicherer Krieg geführt worden ist, und Ich spreche es gerne aus, daß Ihr Eures Ruhmes würdig seid. Ihr habt alle Tugenden bewährt, die den Soldaten besonders zieren: den höchsten Muth im Gesecht, Gehorsam, Ausdauer, Selbstverleugnung bei Krankheit und Enbehrung. —

Mit der Kapitulation von Metz ist nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche uns beim Beginn des Feldzuges entgegentraten, verrichtet worden. Diesen Augenblick benutze Ich, um Euch Allen und jedem Einzelnen, vom General bis zum Soldaten, Meinen Dank und Meine Anerkennung



Friedrich Franz II.
Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

auszusprechen. Ich wünsche Euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem Ich heute Meinen Sohn, den Kronprinzen von Preußen, und den General der Kavallerie, Prinzen Friedrich Karl von Preußen, die in dieser Zeit Euch wiederholt zum Siege geführt haben, zu General-Feldmarschällen befördere. Was auch die Zukunft bringen möge, — Ich sehe dem ruhig entgegen, denn Ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann, und daß wir unsere bisher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden.

H.-D. Versailles, den 28. Oktober 1870.

gez. Wilhelm."

"Ich habe den General der Infanterie Frhr. v. Moltke, Chef des Generalstabes der Armee, heute in den Grafenstand erhoben.

gez. Wilhelm."

Im Ganzen hatten die Deutschen in den Kämpfen während der Einschließung verloren: 240 Offiziere und 5500 Mann; dazu kamen noch die durch Krankheiten entstandenen Verluste.

Abgesehen von der großartigen Kapitulation, welche nunmehr die zweite völlig kriegsgerüstete französische Armee in die Hände der Deutschen brachte, auch abgesehen davon, daß mit der Rhein-Armee Bazaine's die letzten soldatisch ausgebildeten Truppen über den Rhein in die Gefangenschaft geführt worden waren, konnte die Uebergabe von Metz kaum zu einem günstigeren Zeitpunkte eintreten, indem nämlich die an der Voire stehende geringe deutsche Truppenmacht Gefahr lief, von den großen Massenaufgeboten Gambetta's allmählich erdrückt zu werden. Ehe wir jedoch dorthin blicken, haben wir die Ereignisse vor Paris zu betrachten.

Bewegungen zur Einschließung von Paris.*)

Sturz des Kaiserreiches.

Der traurige Ausgang der Schlacht bei Sedan hatte auf die Gemüther der Franzosen, besonders aber in Paris einen um so größeren Eindruck gemacht, als man sich durch die Vor Spiegelungen der Regierung zu den abenteuerlichsten Hoffnungen hatte verleiten lassen. Wenn die Minister jetzt von „unerschüttertem Muth“ und der „Aufstellung einer neuen Armee“ sprachen, so fanden sie keinen Glauben mehr. Die radikale Partei benutzte die allgemeine Unzufriedenheit, sowie die Rathlosigkeit der kaiserlichen Regierung, die Republik auszurufen und eine vorläufige Regierung einzusetzen, an deren Spitze General Trochu trat. Der neue Minister des Innern, Gambetta, stellte sich an die Spitze der Aktionspartei und nannte die Republik eine „Regierung der nationalen Verteidigung“. Die Kaiserin verließ am 4. September freiwillig Paris. Die Truppen unterwarfen sich ohne Widerstand der neuen Obrigkeit. „Der Krieg aufs Messer“ wurde auf das Panier der neuen Regierung geschrieben.

Durch die einmüthige Opferwilligkeit des französischen Volkes kamen bald die Mittel zusammen, um den nachhaltigsten Widerstand leisten und vor Allem die Hauptstadt gegen etwaige Angriffe schützen zu können. Zugleich reiste der frühere Minister Thiers, um Hülfe zu holen und

*) Da die betreffenden Städte auf jeder größeren Karte zu finden sind, ist keine besondere Skizze beigegeben worden.

Sympathien zu erwerben, an die Höfe der Großmächte nach London, Petersburg und Wien, ohne natürlich unter den obwaltenden Verhältnissen Gegenliebe zu finden.

Vormarsch der Truppen von Sedan nach Paris.

Von den bei Sedan kämpfenden Truppen waren sofort alle verfügbaren Kräfte auf den Marsch nach Paris gesetzt worden; nur das I. bayerische und das XI. Korps blieben vorläufig dort, um die Abführung der Gefangenen zu überwachen, welche denn auch in größtmöglicher Schnelligkeit ausgeführt wurde.

Kaiser Napoleon hatte sich am 3. September in Begleitung des Generaladjutanten des Königs, Generals v. Boyen, nach dem Schlosse Wilhelmshöhe bei Kassel begeben, welches ihm vom König Wilhelm als Aufenthalt angewiesen worden war. Mac Mahon erhielt die Erlaubnis, die Heilung seiner Wunden in einem Schlosse nahe Sedan abzuwarten. 550 französische Offiziere wurden, nachdem sie das Ehrenwort gegeben hatten, nicht wieder gegen Deutschland zu dienen, entlassen, die übrigen nach Koblenz überführt.

Die sechs verfügbaren deutschen Korps wurden in der Weise nach Westen vorgeschoben, daß die III. Armee, um der Maasarmee Platz zu machen, bis zum 16. September sich in südwestlicher Richtung vorbewegte, indem ihr rechter Flügel etwa die Richtung Rethel-Reims-Dormans an der Marne annahm, und von dort ab längs der Marne nach Westen sich fortzog, so daß am 16. September die III. Armee auf der Linie Meaux (rechter Flügel, VI. Korps) an der Marne, Tournay (Centrum, V. Korps) und etwa Melun (linker Flügel, II. bayerisches Korps) stand.

Die Maas-Armee war in dieser Zeit in stärkeren Märschen so nachgerückt, daß auch ihr linker Flügel sich an die Marne lehnte, und die Armee am 16. folgende Stellung hatte: Vize zwischen der Marne und Dury (linker Flügel, XII. Korps), rechter Flügel Nanteuil (IV. Korps) und zwischen beiden die Garde als Centrum. Die 5. (v. Rheinbaben) und 6. Kavallerie-Division (Herzog Wilhelm) waren dem französischen VIII. Korps (Winoh), welches von Mezières über Rethel und Reims nach Paris abziehen wollte, in die Flanke gekommen, und es war ihren Anstrengungen gelungen, das Korps nach Laon abzu drängen. Die kleine Citadelle bei Laon ergab sich, doch als Herzog Wilhelm in dieselbe einzog, ging ein Pulvermagazin in die Luft, wobei 300 französische Soldaten und von den Deutschen 15 Offiziere und 100 Mann verwundet oder getödtet wurden. Unter den Verwundeten befanden sich Herzog Wilhelm, Major v. Schönfels und Graf Groeben. Wie früher hatten auch diesmal die Kavallerie-Divisionen und zwar, wie erwähnt, die 5. und 6. Kavallerie-Division den Vormarsch der Maas-Armee, und die 2. Kavallerie-Division, der sich auch später die 10. anschloß, den der III. Armee aufgeführt. Sie hatten mancherlei Gefechte mit Mobilgarden zu bestehen, wurden auch hier und da von Franktireurs gereizt, welche sofort nach dem Gefecht sich in Civilkleidung steckten und die harmlosen Bewohner spielten, ein Vorgehen, welches viel zu dem härteren Auftreten der Deutschen gegen die Bevölkerung beitrug.

Die Beschießung von Montmédy durch Geschütze des Garde-Korps, sowie die Vereinnung der Festung durch die 2. Garde-Infanterie-Brigade unter Leitung des Prinzen Kraft von Hohenlohe führten zu keinem Endresultat.

Marschbewegungen zur Einschließung von Paris (17.—19. September).

Da man von einem gewaltthamen Angriff auf Paris Abstand nahm, um nicht durch ein gewagtes Unternehmen vielleicht die Früchte des ganzen Feldzuges auf das Spiel zu setzen, so beschloß man, die Hauptstadt einzuschließen, wozu vorläufig 150 000 Mann und 620 Feldgeschütze verfügbar waren, welche zugleich die etwa außerhalb Paris sich bildenden Armeen zu bekämpfen bezw. abzuwehren hatten. Man konnte dabei auf die Unterstützung der beiden bei Sedan zurückgelassenen Korps und früher oder später auch auf die Mez einschließende Armee des Prinzen Friedrich Karl zählen. Zu einer förmlichen Belagerung fehlte überdies die nothwendigste Vorbedingung, eine direkte Bahnverbindung mit den rheinischen Festungen, um Geschütz-Material und Munition heranzuziehen. Besonders bildeten die Festung Toul und der gesprengte Tunnel bei Pauteuil a. M. zwei größere Hindernisse. Um ersteres zu beseitigen, hatte General v. Moltke die baldige Inangriffnahme der Belagerung dieser Festung angeordnet. Zugleich aber wurde bestimmt, daß die III. Armee von der Süd- und West-, die Maas-Armee von der Ost- und Nordseite Paris einschließen sollten. Die Ordnung und Genauigkeit, mit der die Korps diesen Aufmarsch vollzogen, hat seinerzeit die allgemeinste Aufmerksamkeit erregt.

Am Abend des 19. September stand die Maas-Armee nach dem Aufmarsch (s. Plan von Paris) in folgenden Stellungen:

Das XII. Korps zwischen Marne und dem Westrande des Waldes von Borny; die Garde von dort über Digny bis Stains; das IV. Korps von dort bis zum See von Enghien. Der Kronprinz von Sachsen nahm sein Hauptquartier in Tremblay.

Die Einschließung war, von unwesentlichen Gefechten bei St. Denis abgesehen, fast ohne Kampf zu Stande gekommen.

Die III. Armee sollte nicht so leichten Kaufes davonkommen. Das V. Korps stieß am 18. bei Bonneuil auf Truppen des XIII. Korps (Binoy), welche das Schloß Le Piple, wo Vorräthe lagerten, zerstören sollten. Dieselben wurden durch eine Batterie und einen Angriff der 58er und 59er vertrieben. Bei Villeneuve wurde von der 1. Kompagnie 5. Pioniere eine Brücke über die Seine geschlagen. Das V. Korps bezog ein Bivak bei Limeil.

Das VI. Korps schob die Vorposten bis Champigny, Ormesson und Suchy vor.

Das II. bayerische Korps überschritt die Seine bei Corbeil, wo der größte Theil des Korps verblieb.

Gefechte bei Petit Vicêtre und Chatillon. (19. September).

Die Avantgarde (47er) des V. Armee-Korps war am 18. September bei Ersteigung der Höhe bei Plessis Piquet auf Widerstand gestoßen. Am 19. sollte nun die 10. Division dieses Korps um 6 Uhr von Palaiseau über Jouy und die 9. um 7 Uhr über Vièvre und Hotel Dieu nach Versailles rücken. Die Bayern folgten nach.

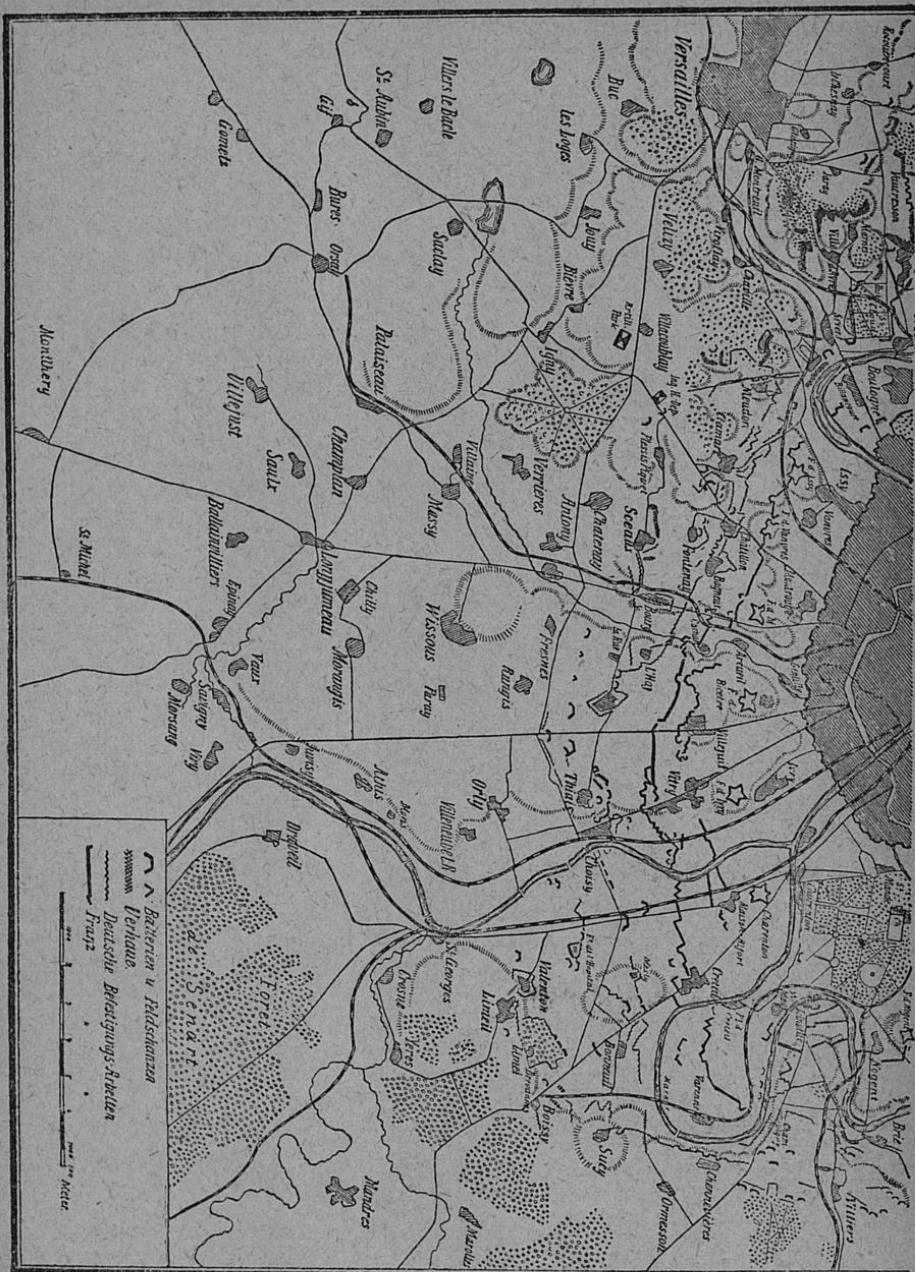
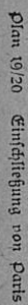
General Ducrot, der der deutschen Gefangenschaft entronnen war, ob mit Wahrung seiner Ehre oder nicht, lassen wir dahingestellt sein, hatte beschlossen, am 19. September auf der Höhe zwischen Chatillon und Plessis dem Vormarsch der Deutschen in die Flanke zu fallen. Der Angriff geschah von Westen, vom Walde von Meudon aus, dehnte sich auf

dem rechten Flügel bis Villacoublay aus und traf dann die Lücke zwischen dem V. und dem II. bayerischen Korps. Die Franzosen hatten zur Einleitung des Gefechts bei Trivaux eine Geschützaufstellung genommen, welche den Angriffen der ersten preussischen Batterien Stand hielt und deren Geschütze arg beschädigte. Auch die Avantgarde (47er) hatte einen schweren Stand; sie wurde mit Ausnahme der Compagnie v. Tresfow, die in den Straßengräben sich einnistete, aus Le Vicstre zurückgedrängt, wobei Theile der französischen Truppen sogar bis in das Holz von Verrières vorstießen. Da trafen die auf Sceaux marschierenden ersten Truppen des II. bayerischen Korps ein.

Die 3. Jäger, die an der Spitze marschierten, warfen, über Verrières kommend, vereint mit den Preußen den Feind aus dem Gehölz und verfolgten ihn bis nach Pavé Blanc. Die bayerischen Batterien drangen durch Petit Vicstre und beschossen diesen Ort. Auch kamen die bayerischen 14er und 15er jetzt in die Linie, ebenso erhielten die im Holz von Garenne kämpfenden 47er durch die preussischen 7er und 5. Jäger der 9. Division Hilfe. Erstere gingen, unterstützt von den Batterien der Division, bis an den Wald von Meudon, während die 7. Brigade bis Mont Clain nachrückte.

General Ducrot wollte einen allgemeinen Vorstoß ins Werk setzen, doch gelang derselbe nicht, denn seine jungen Truppen wichen vor dem heftigen Feuer der Deutschen aus, und schließlich eilten auch die bei Trivaux vorgeführten Zuaven in wilder Flucht nach Paris zu. Zur Deckung des Rückzuges blieben Trivaux, Pavé Blanc und Plessis besetzt. Die Bayern stürmten Pavé Blanc und bald darauf fiel auch Trivaux in die Hände der vorrückenden preussischen Truppen. Die 7er drangen im Wald von Meudon bis zum Orte gleichen Namens vor. Die in der Mitte kämpfenden Teile der 47er und 5. Jäger, sowie die 17. Brigade sammelten sich bei Trivaux. General v. Kirchbach (V. Korps) ließ nun auch die Artilleriestellung bis auf neun Batterien verstärken und gleichzeitig rückte die 10. Division an, worauf sich die Franzosen bis hinter Plessis Piquet zurückzogen. Das V. Korps aber setzte seinen Marsch nach Westen fort und überließ den Bayern die weiteren Kämpfe auf der Hochebene. Diese fanden, von Osten heranrückend, bei Chateaufort und Sceaux nur leichten Widerstand, doch Fontenay war noch von den Franzosen besetzt, auch von den Höhen seitwärts Plessis erhielten die Bayern wirksames Feuer. In Folge dessen erhielten das 1. Bataillon 6er und bald darauf zwei Bataillone 7er den Befehl, von Malabry aus dem Feinde in die Flanke zu fallen; zugleich wurde die Geschützstellung bei Vicstre verstärkt. Die 6er nahmen zuerst das vorliegende Gehöft Moulin Plessis, dann führte Oberst v. Trenberg die 14er und eine Compagnie 15er gegen das Dorf vor, in dessen Umfassungsmauern von der Artillerie Bresche gelegt worden war, und nun drangen, trotz des heftigen Feuers der französischen Infanterie aus dem Dorfe und des flankierenden Artillerie-Mitralleusen- und Gewehrfeuers aus der Schanze von Chateaufort, alle Theile der genannten vier bayerischen Regimenter in das Dorf Plessis Piquet ein, nachdem auch die Artillerie trotz großer Verluste in den hartnäckigen Kampf entscheidend eingegriffen hatte. Das Dorf wurde sofort zur Vertheidigung eingerichtet.

Nach dem Verluste des genannten Ortes war ein weiteres Halten der Hochfläche seitens der Franzosen nicht mehr möglich. General Ducrot ordnete deshalb ein allmähliches Abziehen der Truppen an, welches von der Artillerie der genannten Schanze gedeckt wurde. Als Hauptmann



v. Juchhoff mit vier bayerischen Kompagnien die Schanze erstürmte, fand er dieselbe bereits gänzlich geräumt, jedoch fielen acht schwere und ein Feldgeschütz in seine Hände. Die an dem Abhange des Plateaus liegenden Dörfer, die nun unter dem beherrschenden Feuer der Bayern lagen, wurden ebenfalls geräumt. Die Franzosen hatten übrigens bei ihrem eiligen Rückzuge nach Paris dort einen solchen Schrecken verbreitet, daß fortan eine Division des (regulären) VIII. Korps die Besetzung der Front übernehmen mußte. Die Deutschen verloren 19 Offiziere, 424 Mann, die Franzosen außer 300 Gefangenen 32 Offiziere, 650 Mann. Am Abende des 19. war trotz aller Hindernisse die ganze III. Armee doch in ihren Stellungen angekommen, und zwar war das V. Korps durch Versailles marschirt und hatte den Abschnitt von dort bis zur Seine bei Bougival eingenommen, rechts davon übernahmen die Bayern die Besetzung, bis zur Bièvre; von da bis an die Marne, also auf beiden Ufern der Seine, stand das VI. Korps, welches noch einige leichte Gefechte zu bestehen hatte. Die Württembergische Division füllte die Lücke längs der Marne von Ormesson bis Neuilly aus.

Der Kronprinz von Preußen bezog sein Hauptquartier in Palaiseau, während das große Hauptquartier des Königs in das Schloß Ferrières einzog.

Die Kavallerie bewachte das Einschließungs-Korps nach außen.

So war am 19. Abends der Ring um Paris fest geschlossen.

Verhandlungen.

Am demselben Tage machte Jules Favre, ein Mitglied der französischen Regierung, dem Grafen Bismarck einen Besuch, um Verhandlungen anzuknüpfen. Da Favre aber auf die Bedingungen des Letzteren, entweder Land abzutreten oder zur Garantie eines Waffenstillstandes die Festungen Bittsch, Toul und Straßburg zu räumen, nicht eingehen wollte, so wurden die Verhandlungen abgebrochen. Das Schicksal der beiden letzteren Festungen war schon nach wenigen Tagen besiegelt.

Die Einnahme von Toul.

Wir hatten schon erwähnt, daß der Kommandant von Toul, Major Gué, alle Verhandlungen kurz abgewiesen und die wiederholten Angriffsversuche der Deutschen vereitelt hatte. Die Besatzung der Festung bestand aus 2300 Mann, denen 70 Festungsgeschütze zur Seite standen.

Die Festung hatte neun nach altem System erbaute Bastione und nasse Gräben, war aber rings herum von überhöhenden Bergrücken eingeschlossen, während sie selbst im Thale der Mosel lag.

Der Besitz von Toul war für die deutsche Heeresleitung überaus wichtig, weil dieselbe, wie schon erwähnt, die Verbindung zwischen den deutschen Armeen und deren heimischen Hülsquellen abschnitt.

Dem Großherzog von Mecklenburg, der zum Gouverneur von Reims ernannt wurde, war auch der Angriff auf diese Festung übertragen und dazu die 17. Infanterie- und 2. Landwehr-Division zur Verfügung gestellt worden. Doch wurde die Festung vorläufig bloß mit Feldgeschützen beschossen, auch nur die 34. Infanterie-Brigade zum Angriff bestimmt, da die übrigen Truppen eine dringendere Verwendung zur Unterdrückung des immer mehr um sich greifenden Franktireurwesens fanden. Am 17. und 18. September trafen drei Festungs-Artillerie-Kompagnien mit 26 schweren Geschützen ein, und es wurde nunmehr nach Anleitung des

Obersten Bartsch der Artillerie und des Majors Schumann des Ingenieur-Korps der Plan zur Beschießung Toul's entworfen. Während dessen hatte die Infanterie die nächsten Vorstädte und Weinberge um die Stadt besetzt und eine große Mühle in Brand gesteckt, eine Genie-Abtheilung eine Stauwehr zerstört. In der Nacht vom 22. zum 23. wurden die Batterie-Stände für die schweren Geschütze ausgehoben und am 23. früh das Feuer mit 26 Geschützen eröffnet. Mehrere Häuser geriethen in Brand; die Wirkung der Verteidigungsgeschütze stand in keinem Verhältniß zu derjenigen der schweren deutschen Kaliber und so kapitulierte Toul Nachmittags 3 1/2 Uhr unter denselben Bedingungen wie Sedan. 109 Offiziere und 2240 Mann wurden Kriegsgefangene; 71 Geschütze, 30000 Gewehre und eine große Menge Vorräthe fielen in die Hände der Sieger, an deren Spitze der Großherzog in die eroberte Festung einzog. Die eroberten Geschütze und deren Munition wurden nun für die Beschießung der ebenfalls sehr unbequem gelegenen, noch von den Franzosen besetzten Festung Verdun verfügbar.

Einschließung von Paris. (Plan 19/20.)

Das Bekanntwerden der Verhandlungen Jules Favres mit Bismarck und das Scheitern der Versuche Thiers, Alliierte zu finden, hatte zwar eine entschiedene Entmuthigung hervorgerufen, auf der anderen Seite aber die Annäherung der Parteien zum gemeinsamen Kampfe gegen die Deutschen bewirkt.

Trochu hatte in militärischer Beziehung von den Kämpfen um den Besitz im Vorterrain Abstand genommen, und nur die Hochebene von Vincennes zur Verteidigung eingerichtet. Dort lagerte die Division Gréa. Das XIV. Korps (Ducrot) lag westlich hinter der Seine zwischen St. Denis bis südlich des Bois de Boulogne. Zwei Divisionen des XIII. Korps (Binoy) bewachten die Südfrent. Die Nordfrent wurde nur von Mobil- und National-Garden vertheidigt.

Auf beiden Seiten verschanzten sich die Truppen. Die Deutschen quartierten sich, so gut es ging, in den Land- und Bauerhäusern, Villen und Schlössern ein, aus denen die Bewohner meist entwichen waren. Zahlreiche Brücken wurden geschlagen, um überall tüchtige Verbindungen zu haben. Behufs Regelung einer einheitlichen Front der Einschließungs-Armee kam es hier und da noch zu Gefechten. So wurde Pierrefitte von Theilen des 31. und 93. Regiments genommen, ebenso Le Bourget durch das Füsilier-Bataillon Elisabeth.

Die Vorpostenlinien der beiden Gegner sind ebenso wie die Stellung derselben in dem Plane von Paris angedeutet.

Die Stellungen waren durch Schützengräben und Batterie-Stände tüchtig verschanzt, oft sogar in mehreren Linien; besonders war dies im Uebermaß rechts und links Versailles vom V. Korps geschehen, so daß die Truppen sich oft in den rückwärtigen Linien versingen. Die Garde hatte den Moréebach angestaunt und dadurch ein starkes Fronthindernis geschaffen.

Im Süden versuchten Theile der 22er (des VI. Korps), die verlassene Schanze Haute Bruyères zu nehmen und die Dörfer Villejuif und Bitry zu besetzen; doch die Orte lagen so dicht unter dem Feuer der

Festung, daß sie nicht gehalten werden konnten, sondern aufgegeben werden mußten.

Die Kavallerie-Divisionen breiteten sich gleich einem weiten Schleier nach außen, um die einschließende Armee zu bewachen und bildeten so gewissermaßen eine lebendige „Kontravallations-Linie“ — wie die Alten die besetzte Sicherung nach außen zu nennen pflegten.

Gefecht bei Chevilly. (30. September.)

Das XIII. französische Korps (Vigny) erhielt die Erlaubniß, einen Ausfall zu machen, um die bei Choisy vermuthete Brücke zu zerstören. Längeres Geschützfeuer und ein Scheinmanöver gegen Clamart leiteten das Gefecht ein. Dann brachen die französischen Kolonnen aus Villejuif und Vitry vor. Das deutsche Regiment 22 hatte die Angriffs-Objecte, die Dörfer Thiais und Choisy, besetzt; in Reserve standen die 62er und zwei Pionier-Kompagnien. Dann entwickelte sich der rechte Flügel der Franzosen gegen V'Haye und Chevilly (östlich von V'Haye), welche von den 23ern besetzt waren. Alle Angriffe der Franzosen aber scheiterten an dem Schnellfeuer der Infanterie und der 6. Jäger, die sich vorwärts Belle Epine eingenistet hatten, und es gelang den Feinden nur, einzelne Gehöfte von Chevilly zu nehmen. Zur Unterstützung kam nun noch das Regiment 63 hervor und ging auf Chevilly und La Rue zu. Die Franzosen hielten schließlich nur noch in einem Gehöfte Stand, welches bisher vergeblich (unter tödtlicher Verwundung des Majors Konneberg) angegriffen worden war; erst als auch das 2. Bataillon 10er unter Oberst-Lieutenant Baumeister eingriff, wurde dasselbe gestürmt und mehrere hundert Franzosen gefangen. Dann wurden die französischen Truppen auf allen Stellen so energisch zurückgetrieben, daß ihr Rückzug hinter die deckenden Schanzen in wilde Flucht ausartete. Die Preußen verloren 28 Offiziere, 413 Mann, die Franzosen gegen 2000. Der linke Flügel der Franzosen stieß auf das XI. Korps, ohne aber ernstliche Angriffe zu versuchen.

In Folge dieser Gefechte wurden von Seiten der Pariser Truppen die Dörfer Vitry, Villejuif und Cachan mit in die Verteidigungslinien gezogen und stark verschanzt.

Durch das Herbeikommen des XI. preußischen und I. bayerischen Korps war die Einschließungs-Armee bedeutend verstärkt worden, doch mußten das bayerische Korps und die 22. Division (XI. Korps) bald nach der Loire abgehen, um die deutsche Armee gegen Unternehmungen vom Süden her zu sichern. Dafür aber traten die vor Straßburg disponibel gewordene 17. Infanterie- und die Garde-Landwehr-Division in den Verband der Einschließungsarmee ein.

Die 21. Division (XI. Korps) besetzte den Abschnitt von Meudon bis Sèvres; die Garde-Landwehr-Division St. Germain en Laye und bewachte die Brücke bei Port Marly. Die 17. Division bewachte den Abschnitt zwischen Villetaneuse und Seine.

Am 5. Oktober verzog das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs von Ferrières nach Versailles in die Präfektur.

Gefecht bei Bagnaux (13. Oktober.)

Man hatte in Paris Nachrichten von Truppenbewegungen der Deutschen erhalten und glaubte die Einschließungslinie geschwächt. Um die Thatfachen zu erkunden, wurde ein Ausfall Vinohs gegen die

Stellung der Bayern (zwischen Sceaux und Meudon) ins Werk gesetzt. Wieder wurde das Gefecht durch Festungs-Geschützfeuer eingeleitet, welches indeß zugleich die Bayern alarmierte. Das Dorf Bagneux wurde nach hartnäckigem Widerstande Seitens der bayerischen Jäger und der 10. Komp. 5er von den Franzosen genommen und besetzt. Dann entbrannte der Kampf in und um Chatillon, wo das 3. Bataillon des 1. bayerischen Regiments und eine Kompagnie 5er trotz tapferer Gegenwehr herausgedrängt wurden; allein mit Unterstützung von 5 Kompagnien der 7er, 11er und 10. Jäger gelang es, das Dorf wieder zu nehmen. Weiter rechts hatten die Franzosen das nur von Vorposten gehaltene Dorf Clamart besetzt und suchten die Höhe zu gewinnen, allein die Bayern schlugen diese Versuche mit den neu herbeikommenden Truppen des Korps ab, so daß Vиноy um 3 Uhr Nachmittags, erkennend, daß der eiserne Ring überall noch fest geschmiedet sei, das Gefecht abbrach. Auf beiden Seiten waren etwa 400 Mann geblieben.

Gefecht bei La Malmaison am 21. Oktober.
(Vergl. den Plan der Schlacht am Mont Valérien.)

Allmählich gelangten die französischen Heerführer zu der Einsicht, daß es eine der weniger klugen Maßregeln zur Vertheidigung eines Landes sei, sich in Festungen einschließen zu lassen; man dachte deshalb daran, mit einem Theile der Armee aus dem Ringe zu brechen, um sich mit anderen Theilen der beweglichen Wehrkräfte im Lande zu vereinen.

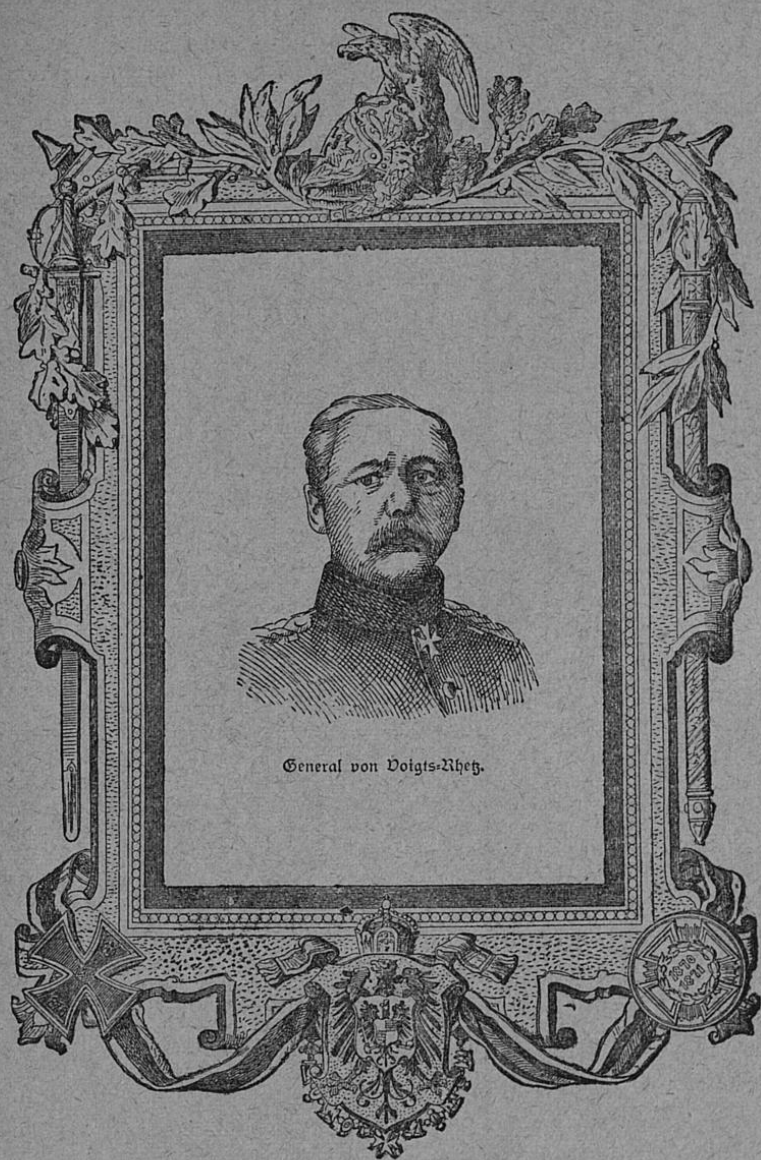
Man wollte zu dem Zwecke über die Halbinsel im Westen und über Argenteuil nach Rouen mit 250 000 Mann durchstoßen, zur Sicherung des Unternehmens aber vorerst bei Rueil Verschanzungen anlegen, welche das Seine-Thal beherrschen sollten. Um das Gelände hierzu zu gewinnen, wurde gegen diesen Theil des vom V. Korps besetzten Abschnittes ein Ausfall in Scene gesetzt. Zur Ausführung desselben wurden Theile des XIV. Korps (Ducrot) und 120 Feldgeschütze bestimmt.

Unter dem Feuer des Forts Mont Valérien wurde eine großartige Geschützaufstellung bei Rueil und auf dem Bergrücken seitwärts des Forts bewirkt. Dann ging der rechte Flügel der Franzosen von Rueil gegen Schloß und Park La Malmaison vor, die Mitte gegen Schloß Buzanval und die dabei liegende Cucufa-Schlucht, der linke Flügel stand bei Fougilleuse und der Biegelei südlich des Valérien in Reserve.

Man hatte beim V. Korps die Vorbereitungen der Franzosen bereits bemerkt und alles zur Abwehr angeordnet. Die 6er standen bei la Celle; links daneben die Jüsilere der 46er, die anderen 2 Bataillone bei Bougival. Diese Truppen besetzten bei Annäherung des Feindes die vorbereiteten Befestigungen. Die schwachen Vorposten aus den Parks von Buzanval und La Malmaison zogen sich zurück, und beschränkte sich der Kampf anfänglich auf ein Abwehren durch Feuern. Erst als der Feind erschüttert schien, wurde derselbe von 46ern mit dem Bayonnet angegriffen und das Schloß Malmaison wieder gewonnen; ebenso stürmten die 50er das Schloß Buzanval unter Fortnahme von 2 Geschützen im Feuer. Die Franzosen aber zogen sich unter Verlust von 500 Mann auf allen Seiten zurück; die Deutschen verloren 400 Mann.

Verschiebungen in der Einschließungs-Armee.

Man hatte inzwischen deutscher Seits eine förmliche Belagerung von Paris ernstlicher ins Auge gefaßt und den Plan entworfen, dazu



General von Voigts-Rheg.

auf den Höhen der Südseite 92 Belagerungsgeschütze aufzustellen und gegen die Forts Issy, Vanvres und Montrouge den Kampf zu eröffnen. Da man auch von Nordwesten aus St. Denis unter Feuer nehmen wollte, so wurden die Höhen längs der Seine besetzt.

Die Maas-Armee wurde, um die Sicherung besser zu organisieren, rechts geschoben, und zwar das XII. Korps bis Aulnay, das Garde-Korps bis Graulay; das IV. Korps bildete den rechten Flügel. Die Franzosen besetzten den Höhenzug auf der Halbinsel vom Mont Valérien bis Asnières mit Artillerie-Aufstellungen und Schützengraben.

Gefechte bei Le Bourget (28. und 30. Oktober).

Am 28. früh überfielen die Franzosen plötzlich den vorgeschobenen Posten Le Bourget, drängten die 7. Kompagnie Elisabeth hinaus und besetzten sich in dem Dorfe. Ein Vorstoß des 2. Bataillons Franz stieß auf überlegene Kräfte und mißlang unter großen Verlusten; ebenso ein anderer Versuch, die Franzosen durch Artillerie allein zu vertreiben.

Der Kronprinz von Sachsen hielt den vorgeschobenen Posten für sehr wichtig, er befahl deshalb dessen Wiedereroberung. General-Lieutenant v. Budritzki mit 9 Bataillonen der 2. Garde-Division wurde mit der Ausführung betraut, und plante einen umfassenden Angriff von Dugny und Le Blanc Mesnil aus; die übrigen Truppen der Garde standen in Reserve.

Von Dugny aus gingen am 30. das 2. und das Füsilier-Bataillon Franz unter Major v. Berenthall, rechts davon das Regiment Elisabeth, die Füsiliers Augusta und die 1. Pionier-Kompagnie unter Oberst Graf Kanitz, und endlich von Mesnil aus das 1. und 2. Bataillon Alexander und 3 Kompagnien Garde-Schützen unter Oberst v. Zeuner vor, nachdem die begleitenden Garde-Batterien die Einleitung besorgt hatten.

Das Regiment Elisabeth drang in kräftigem Anlauf, aber nach namhaften Verlusten in das Dorf ein; dort hatte dasselbe noch einen harten Häuserkampf zu bestehen (Oberst v. Balneskowsky tödtlich verwundet). Die zwei Bataillone Franz drangen von Westen her in das Dorf ein, bemächtigten sich der Kirche und gingen mit den Elisabethern vereint in dem Ort vor. Einen schweren Kampf hatten die beiden Bataillone Augusta im Osten des Dorfes, dennoch gelang es auch diesen vorzudringen; in dem verlustreichen, von Haus zu Haus sich fortspinnenden Gefechte wurde der eben erst von einer ersten Wunde geheilt zurückgekehrte Oberst Graf Waldersee tödtlich getroffen.

Die von Mesnil herbeikommende Kolonne des Regiments Alexander mußte nach Ueberschreitung des Molette-Baches erst die französischen Linien, welche den das Dorf flankierenden Bahndamm besetzt hatten, vertreiben und wandte sich hierauf gegen das Dorf, dessen Paris zugekehrte Südseite sie in Besitz nahm, während in den Gehöften am Park, also mitten in dem Orte, der Kampf noch weiter tobte.

Erst nachdem die Bataillone des Alexander-Regiments von Süden vorgebrochen waren und die Pioniere die Mauern geöffnet hatten, gelang es nach erbittertem Kampfe, Haus um Haus zu nehmen und die Franzosen zu überwältigen. 1200 Gefangene wurden gemacht; doch auch die Deutschen verloren 500 Mann. Das Dorf blieb nun deutscher Seits von 2 Bataillonen besetzt. Auf die Franzosen machte der Ausgang des Gefechtes einen niederschlagenden Eindruck. Deutscher Seits hatte man aber

nicht die Absicht, im Falle eines größeren Durchbruchversuches den Posten Le Bourget ernstlich zu vertheidigen.

Inzwischen wurden die rückwärtigen Verbindungen mit Deutschland, soweit die Bahnen frei waren, hergestellt, die Etappen bedeutend verstärkt, das Verkehrsweisen geregelt; durch den Fall von Soissons wurde eine neue wesentliche Hauptlinie frei.

Weitere Belagerungen.

Schon vor der Kapitulation von Metz am 23. Oktober war dem Prinzen Friedrich Karl der Befehl zugegangen, bald nach dem Falle dieser Festung mit einem Armeekorps der II. Armee und der I. Kavallerie-Division (v. Hartmann) über Troyes nach der mittleren Loire (Orléans) aufzubrechen, während die I. Armee die Gefangenen abführen, Diensthofen und Montmédy belagern und etwa nach St. Quentin vorrücken sollte. Die I. Armee, jetzt unter dem Befehl des Generals von Manteuffel (Generalstabschef Oberst Graf von Wartenleben) stehend, bestimmte das VII. Korps (v. Zastrow) zur Belagerung der genannten Festungen und zur Abführung der Gefangenen. Gegen Verdun wurde das Regiment Nr. 60 und die 8. Jäger, gegen Mezières die 1. Division und gegen La Fère die 4. Infanterie-Brigade in Marsch gesetzt, um an der Wegnahme dieser drei Festungen sich zu betheiligen. Am 7. November traten das I. und VIII. Korps ihren Marsch in bequemer breiter Front nach Reims bezw. Reims an.

Belagerung von Verdun.

Das nächste Ziel war der Angriff auf Verdun, welches die Hauptlinie der nach der Heimath führenden Bahnen in einer für die deutsche Verpflegung, Munitions-Versorgung u. a. höchst unangenehm fühlbaren Weise schnitt. Die Festung hatte eine Besatzung von 6000 Mann, lag aber, rings von Höhen umgeben, in einem Thale und bot deshalb für hinreichend starke Geschütze ein gutes Ziel. Nach dem mißlungenen Handstreich seitens der Sachsen am 24. August war die Festung nur beobachtet und erst am 23. September völlig eingeschlossen worden. Am 26. wurde die Festung mit Feldgeschützen beschossen und bis zu jener Zeit mehrere Ausfälle der Besatzung erfolgreich abgewiesen. Inzwischen waren aber auch schwerere Geschütze eingetroffen, so daß bereits am 13. Oktober die Festung mit 52 Geschützen beschossen werden konnte, und zwar einmal vom Berge St. Michel aus, dessen Kuppe unmittelbar nördlich von Verdun liegt, und dann von Westen her, wo sich das Gelände sanft überhöhend nach Verdun hinabzieht. Das Belagerungskorps bestand aus 21 Compagnien Infanterie (dem Regiment Nr. 65 und den Landwehr-Bataillonen Jülich, Deutz, Aachen, Simmern, Andernach), ferner aus 7 Schwadronen der 4. Reserve-Kavallerie und 6. Reserve-Infanterie.

Der überlegenen französischen Festungs-Artillerie gelang es jedoch schon im Anfange des Angriffes, die im Westen der Festung angelegten Batterien niederzuhalten und auch der Infanterie bedeutende Verluste beizubringen. Ein sehr energisch ausgeführter Ausfall am 20. Oktober war von noch größerem Erfolge begleitet: die Höhe von St. Michel

wurde von den Ausfalltruppen erstürmt, die Belagerer im Westen gänzlich zurückgebrängt und 12 Geschütze zerstört, deren Zurückziehung wegen des aufgeweichten Lehmbodens nicht möglich geworden war.

Da die bisher zur Belagerung verwendeten, meist französischen Festungsgeschütze ihrer Aufgabe — auch an Zahl — nicht gewachsen waren, so wurde ein Belagerungspark von 102 Geschützen — zum Theil aus preussischen Belagerungsgeschützen — gebildet, um nunmehr einen durchgreifenden Angriff zu eröffnen. Diesen wartete jedoch der Kommandant nicht ab, sondern bat bereits am 3. November um einen Waffenstillstand, der am 5. mit der Kapitulations-Verhandlung in Verbindung trat. Die Deutschen zogen in Verdun ein, die Besatzung wurde kriegsgefangen, die Offiziere nach Abgabe des Ehrenwortes, in diesem Kriege nicht mehr gegen Deutschland zu dienen, auf freien Fuß gesetzt.

Gernierung anderer Festungen.

Die 1. Division erhielt nunmehr den Befehl, Mézières zu belagern; sie marschierte dorthin ab und hatte bereits am 14. November die Festung umschlossen. Für den Angriff wurde der bei Verdun gesammelte Belagerungstrain überwiesen. Die 14. Division war inzwischen zur Belagerung von Diedenhofen abmarschiert. Vor Montmédy stand der Rest des VII. Korps.

Das Auftreten neuer französischer Heeresmassen im südlichen Frankreich und die Kämpfe an der Loire.

Da die französische Armee sich meist gefangen in den deutschen Festungen befand, die Regierung und das Volk aber keineswegs gesonnen waren, den Kampf aufzugeben, besonders da das „heilige Paris“ noch widerstandsfähig war, so wurde beschlossen, der deutschen Invasion mit aufgerufenen Volksmassen entgegen zu treten. Es war in erster Linie die energische Hand Gambetta's, welche alle Hebel in Bewegung setzte, um neue Truppen aus dem Boden zu stampfen, sie zu bewaffnen und zu organisieren.

Nachdem Gambetta sich in Paris auf das Luftschiff geschwungen und, am 9. Oktober in Tours angelangt, das Kriegsministerium übernommen hatte, erhielt der Widerstand der Franzosen neue Triebkraft; ob zum Westen oder zum Unglücke des Landes, lehrt die Geschichte. Menschenmaterial und Rüstzeug waren in Menge vorhanden, auch die Bereitwilligkeit, sich unter die Fahnen zu stellen, eine sehr beachtungswerthe. Von allen Seiten strömten die wehrhaften Franzosen herbei und füllte in erstaunlich kurzer Zeit die Reihen der aufzustellenden Armeen, so daß wir sehen werden, wie in wenigen Wochen nach und nach das XV., XVI., XVII., XVIII., XIX., XX., XXI., XXII., XXIII. und XXIV. Korps so zu sagen aus dem Boden gestampft wurden. Die Reiterei des XIII. und XIV. Korps benutzte man, um den Adres den Beistand der Kavallerie zu sichern. Die Arsenalen und Privatwerkstätten rüsteten und bekleideten die gesammelten Schaaren, und es fehlte nur an Offizieren, um aus den zusammengewürfelten Heerhaufen Truppen zu formieren.

Es bildeten sich als erste Heermassen: das XV. Korps, 60 000 Mann stark, an der Loire, dann eine Armee von 14 000 Mann bei Rouen,

4000 Mann an der unteren Seine. General Cambriers sammelte ein Korps bei Besancon. Erst kamen vorgeschickte Detachements mit dem Feinde im Westen, etwa bei Montes, in Berührung, und an der Eure fanden kleine Gefechte mit dem Detachement des Generals v. Bredow statt. Man stellte durch alle diese Fühlungen auch das Vorhandensein französischer Truppen bei Breux und Coreux fest. Südwestlich kam die 6. Kavallerie-Division (General v. Schmidt) in ein Gefecht bei Rambouillet und vertrieb den Feind bis an die Eure.

Erster sah es im Süden aus. Die 4. Kavallerie-Division (Prinz Albrecht) kam bei Artenay in ein Gefecht mit überlegenen französischen Massen, so daß sie eine Stellung bei Toury und Pithiviers nahm und die Eisenbahnen, die nach Chateaudun und Beaugency führten, zerstörte. Am 28. September wurde die Division durch zwei Bataillone des bayerischen Leib-Regimentes verstärkt.

Die Franzosen zogen sich Anfang Oktober immer mehr um Orléans zusammen. Die deutsche Kavallerie wich denselben bis Etampes aus.

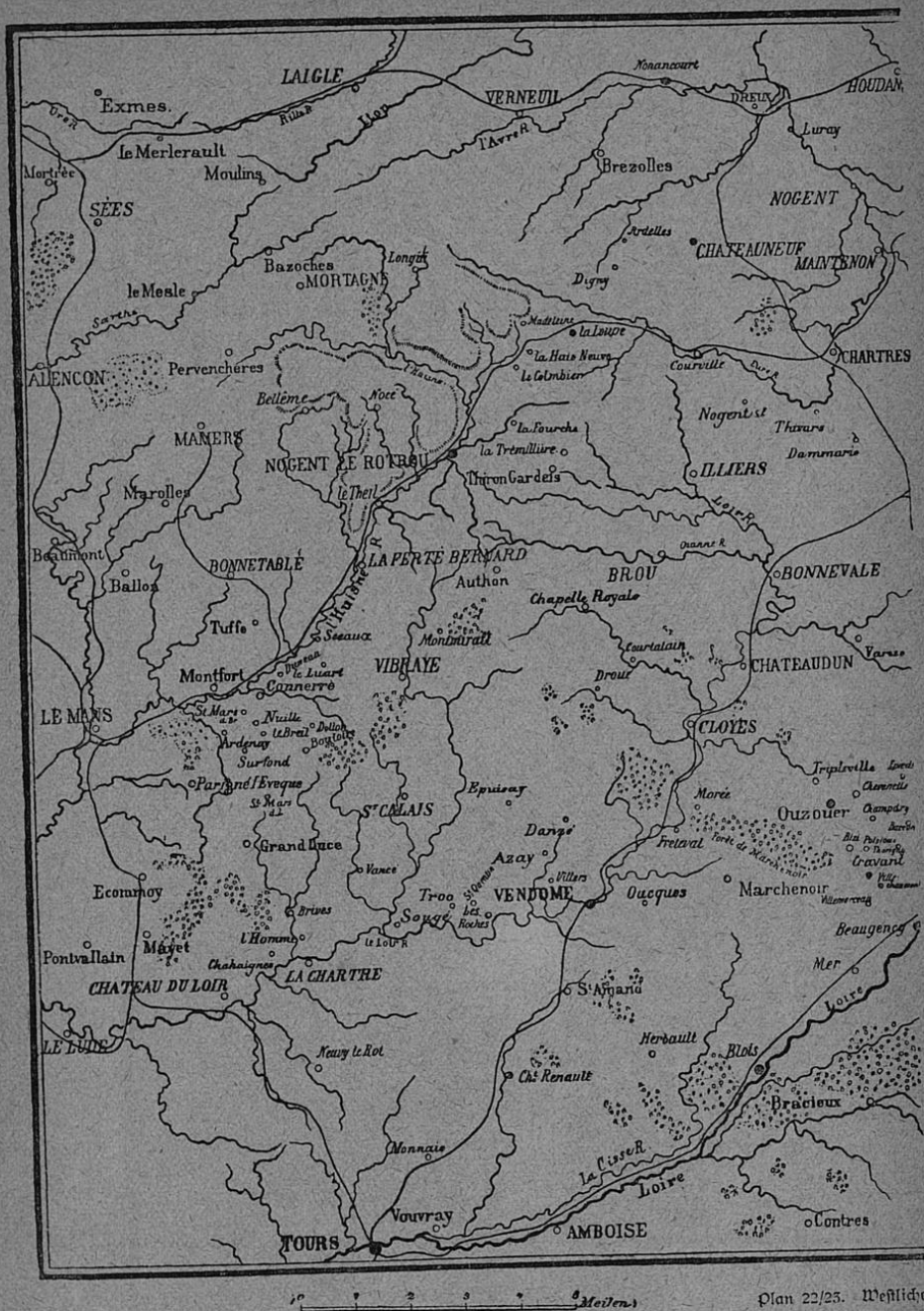
Um die Umschließungs-Armee von Paris gegen etwaige Angriffe von dieser Seite zu schützen, wurde das 1. bayerische Korps (v. d. Tann) nach Süden, in die Gegend von Arpajon, geschickt und demselben die 22. Division (v. Wittich) unterstellt. Außerdem erhielt die 2. Kavallerie-Division (Graf Stolberg) Befehl, östlich, die 6. (v. Schmidt) westlich und die 4. (Prinz Albrecht) vorwärts Arpajon das Gelände aufzuklären. Am 6. Oktober war die Versammlung bewerkstelligt. Bei Ablis kam es zu einem für die Kavallerie nachtheiligen Gefecht; sonst fand dieselbe hier an der Loire ein reichstes Feld der Thätigkeit, welches sie gründlich ausnützte. Am 8. Oktober rückte die Armee-Abtheilung v. d. Tann bis Etampes vor, und hatte hierbei die Kavallerie-Division Graf Stolberg ein glückliches und schneidig geführtes Gefecht zu bestehen.

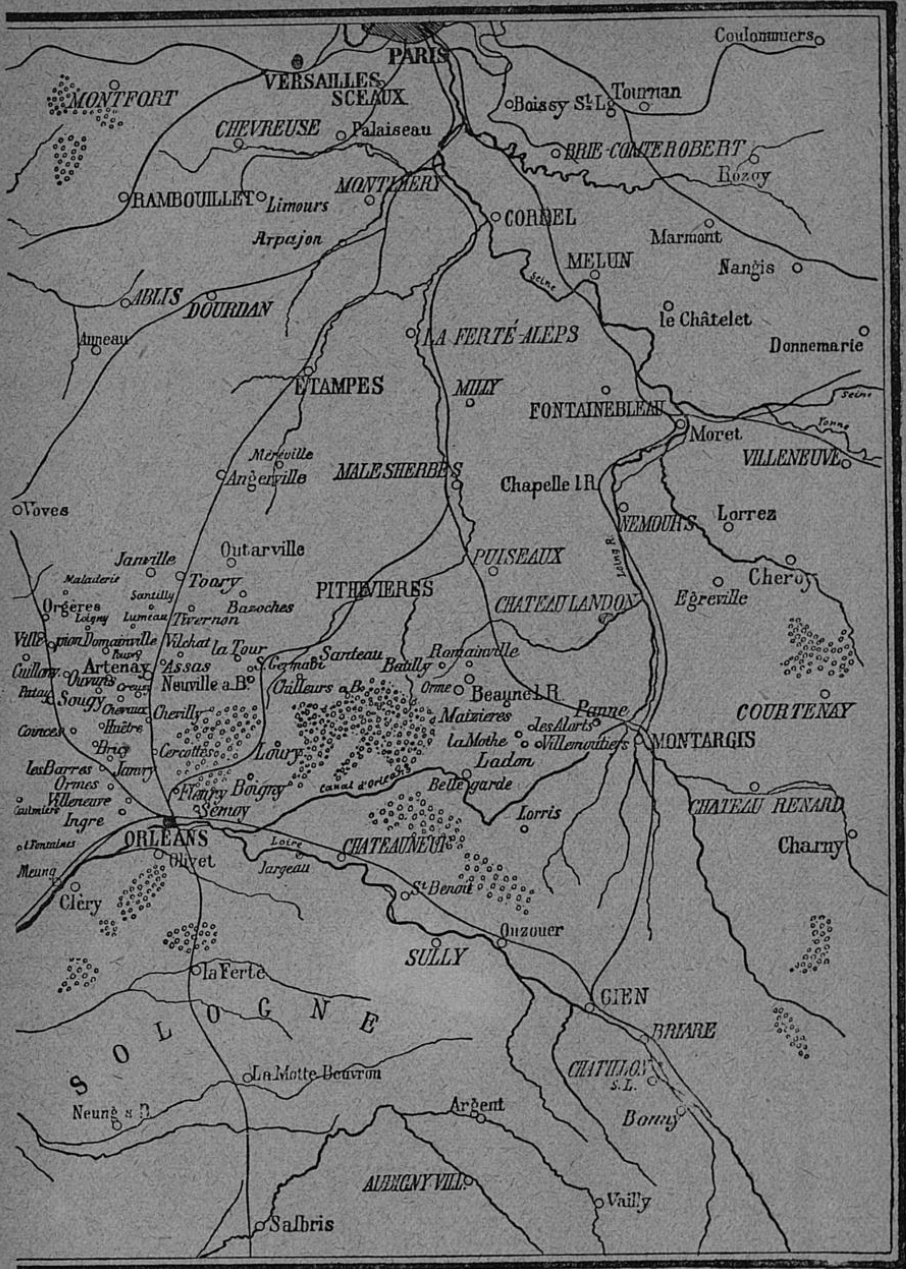
Am 9. Oktober rückte v. d. Tann auf Orléans zu, und es kam bei Angerville zu Scharmützeln.

Gefecht bei Artenay (10. Oktober).

Der Kommandeur des französischen XV. Korps hatte Orléans und das Gelände nördlich desselben, hauptsächlich den Wald von Orléans, besetzt. Als die Bayern nun auf der großen Straße vorrückten, zeigten sich bei Artenay geschlossene Massen Infanterie und Kavallerie und eine 1000 Schritt nördlich des Dorfes aufgestellte Geschützstellung. Auch die Dörfer Bilchat und Assas waren noch von den Franzosen besetzt.

Als die Bayern sich diesen Truppen gegenüber entwickelten, wichen die Franzosen auf Artenay zurück. General v. d. Tann ließ neun Batterien auffahren, um die feindliche Stellung zu beschießen. Zwei Batterien stellten sich dann noch bei Assas auf. Die 2. und 6. Kavallerie-Division umfaßten den Feind von beiden Seiten, der sich dadurch zum Aufgeben seines Postens veranlaßt sah. Theile des 1. bayerischen Regimentes nahmen dann das Dorf Artenay, die 9. Jäger die Maison Brulée. Der Rückzug der Franzosen wurde, da die Bayern nachfolgten, immer eiliger, so daß der Kavallerie Gelegenheit zum Einhauen gegeben wurde, welche die 8. und 10. Brigade sowie die bayerischen Kürassiere sich nicht entgehen ließen. Es wurden (auch von den 2. Ulanen) eine Anzahl bespannter Geschütze und eine Menge Gefangener erbeutet, der Feind aber bis in den Wald von Orléans zurückgetrieben.





Kriegsschauplatz Orléans: Le Mans.

Treffen bei Orléans am 11. Oktober. (Plan 24).

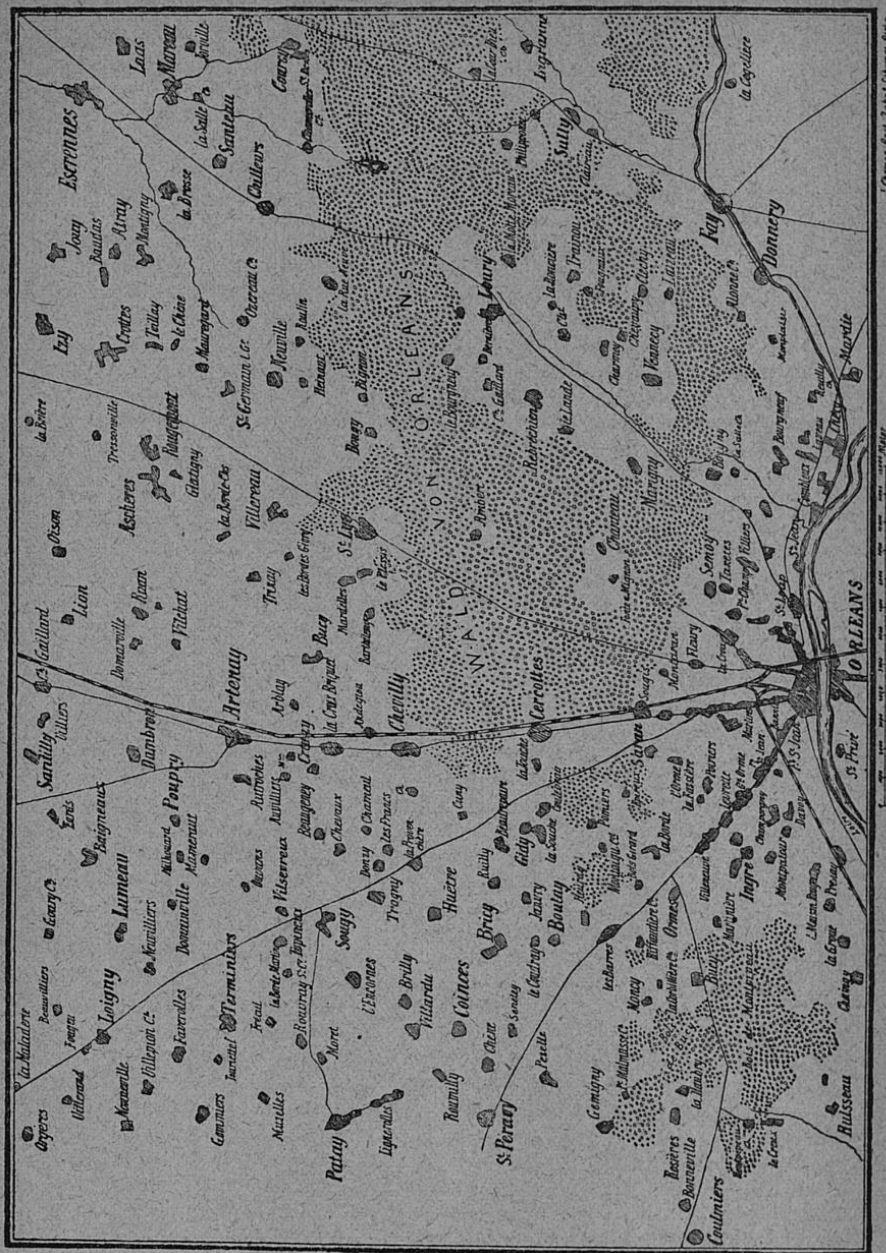
Der Kommandeur des französischen Korps hatte an diesem Tage den Rückzug über die Loire beschlossen und nur eine Nachhut von einer verstärkten Brigade (15 000 Mann), die in den Häusern nördlich Orléans und den Verschanzungen an den Straßen Stellung genommen hatten, zurückgelassen.

Das bayerische Korps rückte auf der Straße nach Norden, die 22. Division auf der nordwestlichen Straße gegen Orléans vor, welche Stadt General v. d. Tann heute zu nehmen beabsichtigte.

General v. Wittich ließ bei Bois Girard sieben Batterien auffahren, die feindlichen Geschütze zum Schweigen bringen, und nahm dann mit den 32ern die Orte Les Biffaudières und La Borde. Bei Ormes aber leistete der Feind hartnäckigen Widerstand, so daß auch die 95er der 44. Brigade eingreifen mußten. Die 83er stürmten unter erheblichen Verlusten die Stellung. 800 Gefangene wurden gemacht. Die Franzosen wehrten sich in den Häusern und Gehöften, so daß die deutschen Truppen nur langsam vorwärts kamen und um 9 Uhr erst bis Le Petit St. Jean vorgedrungen waren. Hier wurden Fortschritte der Bayern abgewartet.

Diese waren ebenfalls in ein ziemlich heftiges Gefecht verwickelt worden. Die 7. bayerischen Jäger hatten unter Verlusten einige Gehölze bei Saran stürmen müssen und drängten mit den bayerischen 10ern zugleich den Feind zurück. Mit Hülfe der 13er und der Artillerie wurde nun das Dorf Saran selbst genommen und bei der weiteren Verfolgung mehrere hundert Gefangene gemacht. Erst weiter südlich stießen die Bayern auf recht hartnäckigen Widerstand, indem die Gegner in den massiven Gehöften die vorzüglichste Deckung fanden. Das 3. bayerische Regiment wurde nun zur Hülfe herbeigeht und der Angriff von der Flanke her versucht, wobei Major Raizer fiel. Da dem General v. d. Tann daran lag, noch vor der einbrechenden Dunkelheit vorwärts zu kommen, wurden auch die Reste des 3. und 12. bayerischen Regiments in den Kampf geschickt. Allein auch diese vermochten gegen die festgenisteten Franzosen nichts auszurichten, und es trat daher noch die 4. bayerische Brigade (Generalmajor v. d. Tann) mit in das Gefecht. Nun drangen die bayerischen Truppen gemeinsam langsam auf der langen Vorstadtstraße nach Orléans vor; eine östlich heranmarschierende Seitenabtheilung der 3. bayerischen Brigade drang gleichzeitig von Osten auf die Vorstadt ein und half den Gegner vertreiben. Heftige Kämpfe fanden auch um den Bahnhof und die Gasfabrik statt, in welche die 4. Jäger mit eingriffen. Die Majore v. Tein und v. Preß fielen; die Gasfabrik wurde erst nach hartnäckigem Kampfe endlich genommen.

Um 5 Uhr befahl General v. d. Tann einen allgemeinen Angriff, um die letzte Stellung des Feindes zu nehmen. Dieser leistete am Eisenbahnramme noch erfolgreichen Widerstand; als aber der bayerische Generalstabschef Oberstlieutenant v. Heinleth, den 32ern den Weg zeigend, vordrang, und die 95er, sowie die 1. und 3. bayerische Brigade den Anlauf unterstützten, wurde man Herr des hartnäckig verteidigten Dammes. Nun stürmte der Oberstlieutenant mit dem 1. bayerischen Regiment die Vorstadt entlang und durch die Häuser hindurch, die Zollbarriere umgehend, in die Stadt hinein und drang bis auf den Marktplatz vor. Auch rückten von allen Seiten die deutschen Truppen in Orléans ein, dessen Besitz erst in der Dunkelheit erlangt und mit einem Verlust von 900 Mann



(meist der 3. bayerischen Brigade) erkaufte wurde. Die Franzosen hatten allein an Gefangenen das Doppelte dieser Zahl verloren.

Während in den nächsten Tagen Orléans ordnungsmäßig besetzt ward, durchstreiften verschiedene Abtheilungen das Gelände südlich der Loire, die sogenannte Sologne (S. Plan 22/23), auch das Terrain westlich bis Meung, sowie den Wald bei Marchenoir, und zerstörten die große Brücke bei Beaugency. Das freche Auftreten der Einwohner ließ auf die Nähe der Feinde schließen. Die Truppen des französischen XV. Korps hatten sich südlich nach La Ferté (einige nach Gien an der Loire) zurückgezogen, wo General d'Aurelle de Paladines das Kommando desselben übernahm und das Korps bis nach Bourges und Vierzon zurücknahm. Das XVI. Korps war in der Bildung begriffen. (Plan 22/23).

Die Sammlung dieser neuen feindlichen Streitkräfte, sowie die Abkommandierung der 22. Division gegen die bei Chateaudun und Chartres auftretenden Mobilgarden veranlaßten den General v. d. Tann, nur die 4. Kavallerie-Division in der Sologne zu lassen, die 2. Kavallerie-Division nach dem rechten Loire-Ufer zu ziehen und Orléans nur mit einem Theile des Korps zu besetzen, die andern aber in die zahlreichen Ortschaften nördlich der Stadt zu vertheilen. —

Die 22. Division fand auf ihrem Marsche am 18. Oktober Chateaudun verchanzt. Die 95er und 32er nahmen im Verein mit einer Compagnie Pioniere einige Gehöfte vor der Stadt; dann ließ der General v. Wittich die Artillerie spielen und Chateaudun in der Dunkelheit unter Verstärkung durch die 94er angreifen. Die Stadt selbst wurde zwar genommen, doch wüthete innerhalb derselben der Kampf von Haus zu Haus weiter, wobei der Ort in Flammen aufging. Endlich — nach einem Verlust von 100 Mann — wurden die Deutschen Herren der sämtlichen Baulichkeiten; 150 Gefangene fielen in ihre Hände. Auch bei Chartres kam es am 22. zum Kampfe. Doch drang General v. Wittich nicht direkt gegen die Stadt vor, sondern ließ dieselbe umzingeln und drohte nun mit Beschießung derselben. Gegen freien Abzug der feindlichen Truppen und Niederlegen der Waffen seitens der Nationalgarde wurden von Seiten der verhandelnden Zivil-Behörde den Deutschen die Thore geöffnet.

Die in den Wäldern von Fontainebleau streifenden Franktireurs machten die Gegend südöstlich von Paris unsicher, weshalb dorthin eine Abtheilung Württemberger (3. Regiment) geschickt wurde, welche Montereau und Nogent, letzteres nach hartnäckigem Widerstande, nahmen und in der Stadt noch einen Kampf zu bestehen hatten. Das Regiment machte 500 Gefangene.

Auch im Norden von Paris gaben die neugebildeten Truppenmassen Lebenszeichen von sich, weshalb die Abtheilung Graf zur Lippe (2. Garde-Regiment und die sächsische Kavallerie-Division) dorthin abgesandt wurde und Creil, Clermont und Beaubais in Besitz nahm. Links dieser Kolonne nahmen 71er mit den 3. Garde-Mann den Ort Vésle d'Adam an der Oise. Dieser Ort wurde später von den 27ern und den 1. Garde-Mann besetzt, die mit den 3. Garde-Mann die Abtheilung des Prinzen Albrecht Sohn bildeten.

Die Lage. Unter mannigfachen Gefechten, an denen sich die Kavallerie-Divisionen und selbständigen Abtheilungen erfolgreich theilnahmen, wurde die Umgegend von Paris im Norden fast bis Amiens, im Süden bis Orléans und im Westen bis an die Oise völlig gesichert; es zeigte sich bei

diesem Wandel der Dinge die große Möglichkeit der Kavallerie-Divisionen, die einen Schleier um die Armee zogen, zugleich den Aufenthalt der Feinde ergründeten und feststellten, daß zwischen Amiens und Rouen im Norden, und im Süden bei Bourges größere Truppenanhäufungen stattfanden, sowie, daß die Gelände der Eure und Sarthe von mobilen Banden unsicher gemacht seien.

Schon wurde erwähnt, daß die II. Armee bereits am 23. Oktober Befehl erhalten hatte, sich sobald als möglich nach der Seine zu in Bewegung zu setzen. Unmittelbar nach der Uebergabe von Metz begann demgemäß Prinz Friedrich Karl mit dem II., III., IX. und XI. Armeekorps den Marsch nach Westen. Da die Gegend nicht arm war, auch die Korps in bequemer Breite marschieren konnten, so erholten sich die Mannschaften bald von den Entbehrungen und Strapazen des Laufgraben-dienstes, so daß der Gesundheitszustand derselben sich von Tage zu Tage besserte. Am 10. November stand die II. Armee in der Linie von Troyes bis Chaumont. Dort erhielt der Prinz die Aufforderung, den Marsch zu beschleunigen, da die Verhältnisse an der Loire die Gegenwart seiner Truppen äußerst erwünscht machten.

In Paris hatten nämlich schon Anfang Oktober Pöbelhaufen und bewaffnete Nationalgarden die allgemeine Mißstimmung über die Niederglagen der französischen Waffen benutzt, um die Kommune auszurufen; doch brach die Empörung erst in größerem Maßstabe aus, als die Kapitulation von Metz, sowie die Erfolglosigkeit der Verhandlungen des Ministers Thiers an den auswärtigen Höfen bekannt wurden. Das Stadthaus wurde erstürmt und die radikale Partei bekam das Fests in die Hände. Minister Favre in Paris und Gambetta in Tours, der mittelst Luftballon die Hauptstadt verlassen hatte, erklärten den Krieg aufs Messer. Letzterer, welcher die Posten des Ministers des Innern und des Krieges in seiner Person vereinigte, hatte sich zum Diktator Frankreichs gemacht und setzte seine große Machtvollkommenheit, sowie seine unermüdliche Energie ein, um die allgemeine Volksbewaffnung ins Leben zu rufen und zu organisieren. Es gelang ihm wirklich, in wenigen Wochen gegen 600 000 Mann auf die Beine zu bringen. Außer den bereits früher gebildeten XV. und XVI. Korps sammelten sich: ein XVII. Korps bei Blois, ein XVIII. bei Nevers und eine weitere Armee bei Chateaudun; ferner drei Korps im Norden Frankreichs in der Gegend von Amiens. Die deutschen Kavallerie-Divisionen, welche in weitem Bogen um die Einschließungs-Armee von Paris herum streiften und scharfen Auges wachten, hatten die Thatsache dieser Armeebildungen festgestellt, welche besonders im Süden in erheblicher Stärke auftraten.

Allen diesen Bedrohungen gegenüber hatte die oberste Heeresleitung die Abzweigung einer beweglichen Armee-Abteilung veranlaßt, zusammengesetzt aus dem I. bayerischen Korps, der 17. und 22. Division, sowie der 2., 4. und 6. Kavallerie-Division. Zum Führer der Abtheilung wurde der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ernannt.

Allmählich gewannen die französischen Aufgebote eine solche Stärke, daß sie sich gewachsen fühlten, die Offensive zu ergreifen. Nachdem man festgestellt hatte, daß bei Orléans nur 1 Armeekorps (I. bayerisches unter Führung des Generals v. d. Tann) stand, beschloß Gambetta am 24. Oktober dasselbe anzugreifen, aus Orléans hinauszudrängen und mit der Armee dort selbst eine feste Stellung zu beziehen.

Die Bewegungen der französischen Truppen gingen natürlich nur langsam vor sich, da an der Organisation mancherlei mangelte; in Folge dessen kamen die feindlichen Streitkräfte erst Anfangs November in der Nähe von Orléans an.

Das immer frechere Auftreten der Franktireurs ließ sofort erkennen, daß etwas Größeres im Gange sei, und die 2. Kavallerie-Division (Graf Stolberg) erhielt deshalb Auftrag, die Gegend im Westen von Orléans aufzuklären. (S. Plan 22/23.) Graf Stolberg machte sich in Folge dessen am 7. November mit 3 Regimentern Kavallerie und 1½ Bataillonen bayerischer Infanterie auf den Marsch und ging in zwei Kolonnen über Baccou und Duzouer le Marché vor. In den nächsten Dörfern bereits schossen die Bewohner auf die Vorhut, und überall traf man auf Truppen, die nach dem Walde (von Marchénoir) abzogen. Graf Stolberg, der vor allen Dingen sehen wollte, wie stark der Gegner sei, suchte denselben daher zur Entfaltung seiner Streitkräfte zu zwingen, und ging mit einem gemischten Detachement in der Richtung auf den Wald zu, wo er die Gehöfte und den Waldsaum stark besetzt fand. Allmählich ging der Feind sogar zum Angriff über, indem er mehrere Batterien und eine ganze Brigade vorrückte; doch da die Absicht des Grafen Stolberg erreicht war, zog dieser sich stoffelweise mit seinem Detachement zurück. Es war nun klar, daß eine größere Truppenmasse von Westen her auf Orléans marschierte.

So war es auch in der That; die französische Armee unter Führung des Generals Chanzy war im Anmarsch, und zwar erreichten am 8. November die beiden französischen Corps — das XV. auf dem rechten, das XVI. auf dem linken Flügel — die Gegend von Duzouer le Marché, während die Kavallerie und Franktireurbanden weiter nördlich bis Coulmiers streiften. Graf Stolberg versammelte in Folge dessen zwei seiner Kavallerie-Brigaden und die 1. bayerischen Jäger bei Baccou und bei La Rénardière, die bayerische Kürassier-Brigade und das 1. Bat. 13er (Bayern) bei St. Péravy; das 2. Bat. besetzte Coulmiers. Die 3. Brigade stellte sich bei Guisseau, die 4. in Ormes auf.

General v. d. Tann konnte den Angriff in Orléans selbst nicht erwarten, denn eines Theils eignete sich der sehr ausgedehnte Ort in keiner Weise zur Vertheidigung, andererseits aber durfte er sich unter keinen Umständen von der um Paris stehenden Haupt-Armee abdrängen lassen. Da überdies das Ausholen der feindlichen Kavallerie über Coulmiers die Absicht Chanzy's erkennen ließ, die Bayern im Norden zu umgehen, so beschloß General v. d. Tann, den Feind in der vorgeschobenen Stellung bei Coulmiers zu erwarten.

Schlacht bei Coulmiers (9. November. Plan 25).

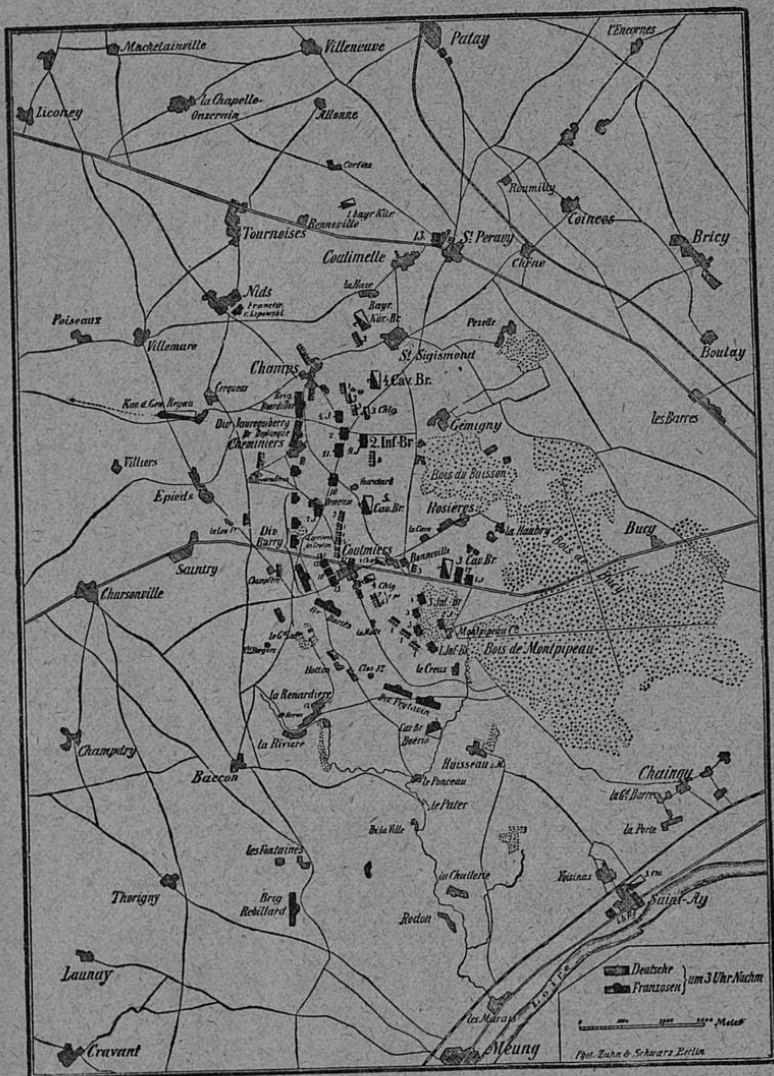
Am Morgen des 9. rückte die 1. Brigade nach La Rénardière, die 3. links davon nach Schloß Présort und die 4. nach Coulmiers; die 2. blieb dahinter in Reserve; das in Orléans zurückgelassene Leibregiment sollte bei Beginn des Geschützfeuers sich an das Corps anschließen.

Das Detachement des Grafen Stolberg war schon am Morgen von überlegenen Massen angegriffen worden, doch hatten sich die schwachen Linien desselben auf das Energischste gewehrt, bis sie allmählich durch die eintreffende 1. bayerische Brigade unterstützt wurden. Die südlich



General von Weder.

stehende 3. Brigade wurde, da der Angriff offenbar auf den rechten Flügel der bayerischen Stellung gemünzt war, nach rechts geschoben, um der 1. Brigade Hilfe zu leisten; dagegen wurde die in Reserve stehende 2. Brigade zur Verlängerung des rechten Flügels hervorgeholt, da das XVI. französische Korps, welches durch 3 Kavallerie-Regimenter verstärkt worden war, seinen Aufmarsch immer weiter nach Norden ausdehnte. Gegen diese Stellung, in welcher der linke Flügel bei La Renardière etwas vorgeschoben war, rückten die französischen Heermassen an. Die



Plan 25. Schlacht bei Coulmiers.

Division Fauréguiberry, welche den äußersten linken Flügel hatte, ging gegen Cheminiers los, während die Division Barry auf der großen Chaussee gegen Coulmiers vorrückte; die Artillerien der beiden Divisionen eröffneten das Gefecht. Die bayerischen Infanterie-Truppen besetzten die Feuerlinien von Coulmiers und nahmen im Norden des Dorfes Stellung. Die bayerischen Geschütze erwiderten die Angriffe der französischen Artillerie.

Während im Centrum und im Norden der Geschützkampf noch fort-dauerte, hatte man im Süden den vorgeschobenen Posten Baccon aufgeben und sich bei La Renardière auf die Artillerie-Stellung zurückziehen müssen, wobei die 2. Jäger nur unter Aufbietung aller Kräfte den Abzug aus dem brennenden Dorfe La Rivière hatten bewerkstelligen können.

Nun vereinigten die Franzosen alle ihre Kräfte auf die Wegnahme der Orte Coulmiers und La Renardière. Die Brigade, welche letzteres Dorf besetzt hielt, hielt sich zwar tapfer, mußte aber endlich der Uebermacht der drei feindlichen Brigaden weichen, und zog sich daher, geschützt von einer Infanterie- und Artilleriestellung, ungehindert auf den Waldrand von Montpipeau zurück. Inzwischen war auch die vom linken Flügel heranmarschierende 3. bayerische Brigade zur Hülfe herbeigekommen und es gelang, die weiteren Versuche der Franzosen, hier vorzudringen, abzuwehren.

Mittlerweile war auch vor Coulmiers der Kampf heißer entbrannt; die Bayern hatten die vor dem Dorfe liegenden Steinbrüche räumen müssen. Um 3 Uhr machten die vereinten feindlichen Streitkräfte einen gewaltigen Angriff auf Coulmiers; jedoch gelang es den vereinten Anstrengungen der Artillerie, sowie der Infanterie (10. Regt.) und der mehrmals vorrückenden 5. Kavallerie-Brigade (v. Baumbach), den Feind wieder zurückzuschlagen. Nun wurde der Angriff durch eine im Süden verfügbare gewordene Brigade und deren Artillerie verstärkt, und gelang es derselben auch, einen Theil der Geschütze der Bayern zurückzudrängen und sich der Vorderecke des Parks von Coulmiers zu bemächtigen. Die herbeigeordneten Reserven (12. Regt.) stießen jedoch die Franzosen wieder aus dem Park hinaus.

Auch im Norden glückte es — trotz des offenen, wenig Schutz bietenden Geländes — der 2. Brigade, alle Anstrengungen des XVI. französischen Korps, welches vom General d'Aurelle de Paladines selbst durchgeführt wurde, zu nichte zu machen und die Stellung erfolgreich zu behaupten. Die feindliche Reiterei unter General Reyau hielt eine Anzahl Franktireurs, welche sich auf ihrem linken Flügel zu schaffen machten, für eine feindliche Umgehung und verließ infolge dieses Irrthums in beschleunigter Gangart das gefährliche Feld am westlichen Horizonte, um zu verschwinden.

Abbrechen der Schlacht.

Da die Angriffe auf Coulmiers immer umfassender wurden, mußte General v. d. Tann um so mehr befürchten, von der Hauptarmee abgedrängt zu werden, als noch eine zweite französische Armee aus der Sologne im Anmarsch begriffen war. Er beschloß daher seine letzte Reserve (12. Regiment) nicht einzusetzen, sondern das Gefecht abzubrechen und auf Artenay zurückzugehen, wo er der 22. Division (v. Wittich) die Hand reichen konnte. Er ließ daher den rechten Flügel verstärken und den Kampf brigadeweise vom linken Flügel aus einstellen. Während dessen war es den Franzosen gelungen, den Park von Coulmiers zu

nehmen. Das Dorf aber wurde vom 13. Regiment festgehalten, bis der Abzug nach St. Péray zu gesichert war, der unbehelligt von der ganzen Brigade ausgeführt wurde; ebenso zog ohne besondere Verluste der ganze linke Flügel staffelweise nach Norden und erreichte auf den ausweichenden Wegen, allerdings erst tief in der Nacht, doch ohne Verluste, den Ort Artenay. Der Rest der Armee folgte. Die Franzosen machten keinerlei Versuche, den Rückzug der Bayern zu stören, ja sie folgten diesen nicht einmal, sondern blieben bei Orléans stehen. Auch die bayerische Besatzung von Orléans marschierte, nachdem sie alle transportablen Kranken aufgeladen hatte, mit allen Trains nach Artenay bezw. Toury ab, wo General v. d. Tann seine Korps am 10. November sammelte. 20000 Deutsche mit 110 Geschützen hatten mit 70000 Franzosen und 150 Geschützen im Kampfe gestanden. Der Verlust der Deutschen betrug 800, derjenige der Franzosen 1500 Mann.

General d'Aurelle de Paladine ließ die Stellung um Orléans befestigen.

Während dieser Zeit hatte Prinz Friedrich Karl Befehl erhalten, den Vormarsch der II. Armee zu beschleunigen. Diese kam in Folge dessen in Eilmärschen herbeigeeilt, und zwar war am 15. November das III. Korps an der Yonne (S. Karte von Frankreich), das X. zwischen der Seine und dem Burgundischen Kanal, das II. bei Corbeil und das IX. bei Fontainebleau eingetroffen. —

Alle Vorgänge der letzten Zeit ließen die deutsche Heeresleitung erkennen, daß es im Plane der Franzosen lag, die Umhüllung von Paris zu sprengen, doch glaubte man Anfangs, daß dies hauptsächlich von Westen aus geschehen würde, da die wohl übertriebenen Meldungen von Ansammlungen an der Eure dies vermuthen ließen. Es wurde demgemäß der Armee-Abtheilung des Großherzogs die Abwehr etwaiger Angriffe der Franzosen vom Westen her übertragen, und die II. Armee des Prinzen Friedrich Karl angewiesen, die Vertheidigung nach Süden hin zu übernehmen, später aber Orléans anzugreifen. In Folge dessen stand die II. Armee am 20. November etwa auf der Linie Pithiviers (III. Korps), Montargis (X. Korps); das IX. blieb bei Anzerville.

Die Refognoszierungen ergaben bald, daß der Feind nördlich von Orléans stand, und zwar in einer ungefähr 60 Kilometer langen Linie, die etwa von Orgères — nördlich von Artenay — an der Nordgrenze des Waldes von Orléans bis Beaune la Rolande hinunterführt. Außerdem hörte man durch Bewohner, daß die Armee sich nördlich von Orléans verschanzt habe. Da die Hauptmassen des Feindes an der Orléans-Pariser Straße zu stehen schienen, so zog der Prinz dort, etwa in der Höhe von Toury, das III. und XI. Korps zusammen und befahl auch dem X., sich heranzuziehen. Der Großherzog sollte mit seiner Abtheilung über Le Mans nach Tours marschieren, um die rückwärtigen Verbindungen der Franzosen zu bedrohen.

In dieser Zeit (23. November) lief die Nachricht vom XIV. Korps (Werder) ein, daß eine an der Saone gesammelte französische Armee nach der Loire ginge, und zeigte es sich immer klarer, daß an letzterem Flusse sich recht bedeutende feindliche Truppenmassen sammelten. Prinz Friedrich Karl gab deshalb dem Großherzog die Weisung, nicht nach Le Mans, sondern nach Beaugency, also direkt auf den linken Flügel der französischen Loire-Armee, vorzugehen. (S. Plan 22/23.)

Der Großherzog bewegte sich nun in Folge aller dieser Aufträge und Befehle mit seiner Armee-Abtheilung in einer Linie, welche anfänglich nach Südwesten gerichtet war und die Gebiete der Eure und Guisne (Perche) durchmaß, dann aber sich nach Südosten wandte. Schon bei Dreux (Vruray) kam es bei diesem Vormarsche zum Kampfe; andere Gefechte entspannen sich ferner bei Chartres und anderen kleineren Orten. Meist genügte allerdings die Beschießung durch Artillerie und die Entwicklung der Infanterie, um die Feinde zu oft eiligen Abzügen zu bewegen. Das Resultat des Marsches war die Gewißheit, daß in den Gebieten der Eure nur geringe Truppenanhäufungen stattgefunden hatten.

Hefiger war schon der Widerstand in der Perche; hier kam (19. November) die 22. Division bei Torray und Digny zum Kampfe, in welchen (bei Digny) auch das I. bayerische Korps eingriff. Die 4. Kavallerie-Division (Prinz Albrecht) fand bei Illiers Widerstand. Am 21. stieß die 22. Division bei La Haie neuve auf feindliche Truppen, wobei die Regimenter 83 und 95 in das Gefecht kamen, das Dorf und die Höhe Le Colombier erstürmten und ein Geschütz nahmen. Die Franzosen aber liefen dann in regelloser Flucht davon. Die 1. bayerische Division hatte bei La Fourche einen Kampf zu bestehen, wobei eine Schanze an der großen Straße nach La Loupe genommen wurde. Ein zweiter Kampf fand bei Thiron gardais statt, wobei die umliegenden Gehöfte gewaltsam genommen werden mußten. Die auf dem rechten Flügel marschierende 17. Division stieß am 20. bei La Madeleine auf den Feind, den sie bald vertrieb. Am 21. November stand die Armee-Abtheilung des Großherzogs bei Nogent le Rotrou, welches am 22. ohne Kampf besetzt wurde. Die 17. Division war in Bellême angelangt.

Da jetzt der Befehl eintraf, nach Beaugency zu marschieren, so ging die Armee-Abtheilung in der Richtung auf Chateaudun und Vendome ab, in dem beruhigenden Bewußtsein, auch in der Perche nur unbedeutende feindliche Kräfte zurückgelassen zu haben.

Die vorgeschobenen Kavallerie-Divisionen stießen in der Gegend von Brou auf feindliche Truppen, welche zur Sicherung von Tours dorthin entsandt worden waren. Nachdem der Großherzog diese vertrieben hatte, setzte er seinen Marsch nach Südosten fort. Auf dem ganzen Marsche trafen die Truppen der Abtheilung nirgends auf geschlossene Massen des Gegners, sondern nur auf einzelne Banden. Am 27. hatte der Großherzog etwa bei Orgères Fühlung mit der II. Armee des Prinzen Friedrich Karl. Zum Stabschef des Großherzogs wurde General-Lieutenant von Stosch ernannt.

Gefecht bei Ladon.

General von Voigts-Rhetz hatte inzwischen die Weisung erhalten, sein X. Korps von Montargis näher an die Haupt-Armee zu ziehen. Als die 37. und 39. Brigade zu diesem Zwecke nach Westen zogen, fanden sie die Orte Ladon und Maizières vom Feinde besetzt, und kam es zu einem Gefechte, bei welchem die 91er, 78er und einige Batterien, auch zwei Pionier-Kompagnien des 10. Bataillons zur Thätigkeit kamen. Nach kurzem Widerstande wurden trotz ihrer überlegenen Kräfte die Franzosen vertrieben und die beiden Brigaden um Beaune la Rolande versammelt. Auf beiden Seiten blieben etwa 200 Mann; die Deutschen machten 170 Gefangene. Da an der Loire stärkere feindliche Massen vermuthet

wurden, so erhielt der Großherzog am 19. November den Befehl, sich noch enger an die II. Armee anzuschließen.

Die Franzosen an der Voire.

Die oben schon erwähnten Befestigungen der Franzosen bei Orléans und an der Voire nahmen den Viertelkreis von La Chapelle — Ormes — Giby ein. Auch bei Chevilly und an dem Nordrande des Waldes von Orléans waren einzelne Befestigungen angelegt worden. (S. Plan 24.)

Die an der Voire versammelte Truppenzahl betrug etwa 200 000 Mann. Auf dem linken Flügel stand das XVII. Korps und eine Division des XVI., sowie des XVIII. Korps. Bei Gien war ein XX. Korps gebildet worden. Den rechten Flügel der Armee bei Orléans bildeten bei Chailers aus Bois Freischaaaren. Den Nordrand des Waldes von dort bis zur Chaussee deckte das XV. Korps, dann folgte bis nach Coulmiers-St. Péravy das XVI. Korps. Freischaaaren des Polen Sipowski waren bis Pathay vorgeschoben.

Gambetta, der die Truppen-Anhäufungen in's Leben gerufen hatte, übernahm auch die strategische Leitung und ordnete einen allgemeinen Vorstoß des rechten Flügels an, um über Pithiviers und Fontainebleau einem Ausfalle aus Paris die Hand zu reichen. Das Vorschieben der Truppen nach Norden hatte die oben beschriebenen Gefechte bei Ladon und Maizières veranlaßt. Für den 28. war ein allgemeiner Vorstoß auf Beaune la Rolande angeordnet und das XVIII., XX. und XV. Korps dazu bestimmt worden.

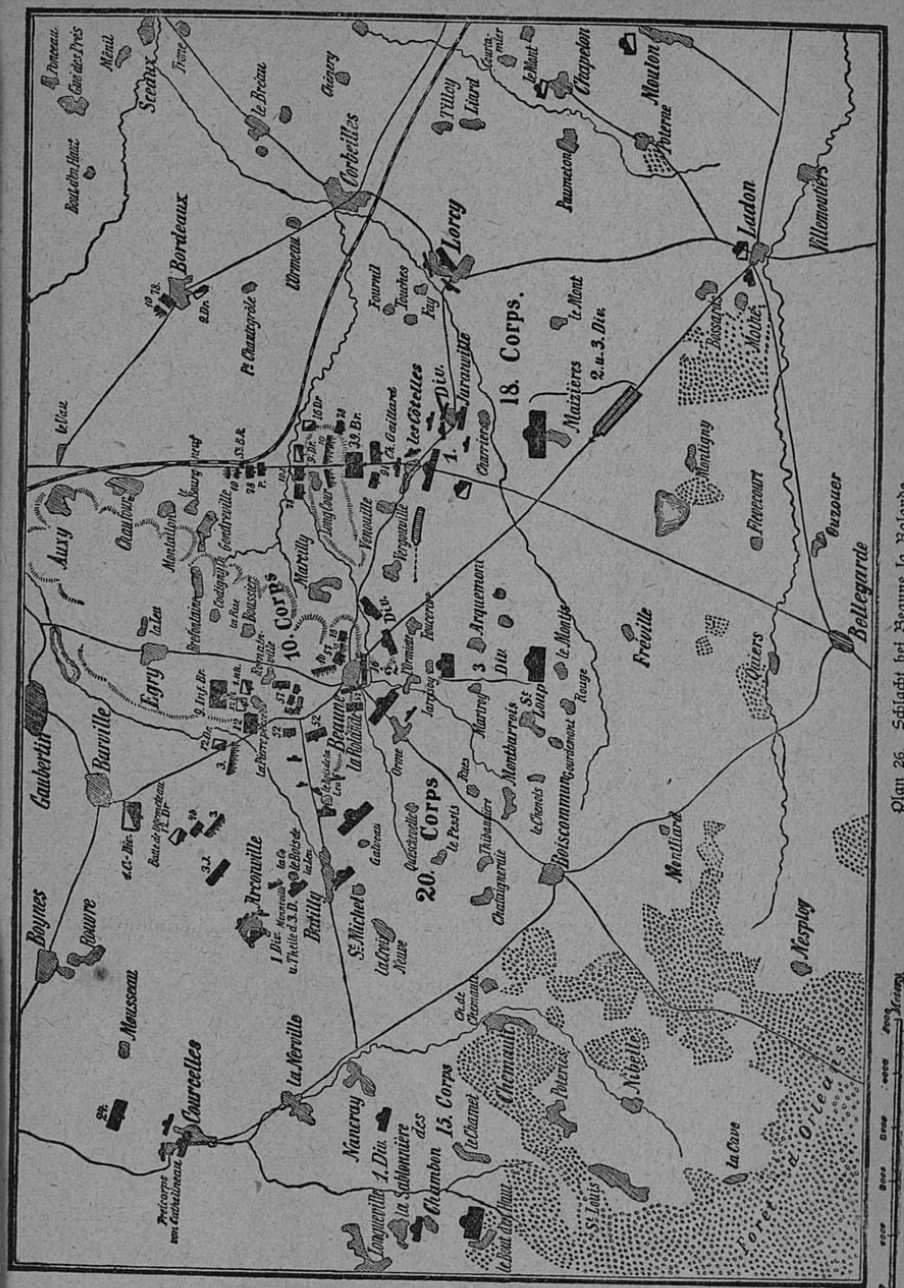
Schlacht bei Beaune la Rolande am 28. November. (S. Plan 26.)

Da diese Schlacht für die Kämpfe zwischen den regulären deutschen Truppen und den Massen französischen Aufgebotes sehr bezeichnend ist, so wird sie eingehender geschildert werden.

Die Stellung bei Beaune la Rolande war durch die 38. Brigade besetzt worden, während die 39. auf deren linkem Flügel bei Les Cotelles stand. Die 37. Brigade rückte auf Marsilly vor und das Herankommen der 5. Division stand in Aussicht. Die Stadt und ihre Mauern waren zur Vertheidigung eingerichtet worden, ebenso die Hügel bis Long Cour. Das gartenreiche, fruchtbare Gelände verhinderte eine gute Aussicht in das Vorterrain und beeinträchtigte ebenso die Wirkung des Geschütz- wie jene des Gewehrfeuers.

Die deutschen Vortruppen waren beim Andrang der feindlichen Truppen aus Juranville und Lorch zurückgenommen worden; auch auf dem linken Flügel zogen sich die vorgeschobenen Truppen aus Corbeilles zurück.

Zwar eroberte Oberst v. Valentini mit je einem Bataillon 56er und 91er das Dorf Juranville wieder, allein als die in Corbeilles eindringenden Franzosen nicht nur weiter vorgingen, sondern auch auf das Dorf Juranville zu einschwenkten, gingen die deutschen Truppen unter Mitnahme von 300 Gefangenen auf die Höhen von Long Cour und Benouille zurück. Die auf dem rechten Flügel befindliche 38. Brigade aber blieb bei Beaune stehen. Als nun das französische XVIII. Korps, ohne den Kampf durch Artillerie vorzubereiten, gegen die Höhen von Long Cour vorging, genügte die kräftige Feuerwirkung der deutschen Geschütze, dasselbe abzuweisen und zu voller Auflösung zu bringen. Nach-



Plan 26. Schlacht bei Beaune la Rolande.

dem aber der Gegner ebenfalls Artillerie in die Front gebracht hatte und nun die Orte Les Cotelles und Venouille umfassend angriff, wichen die Deutschen auch aus diesen Ortschaften, jedoch wurden die Höhen von Long Cour nördlich derselben bis zum Abende gehalten.

Noch heftiger wogte der Kampf gegen Beaune. Gegen dieses Städtchen war das XX. Korps von Südwesten her vorgestoßen und hatte die sämtlichen in den vorliegenden Gehöften stehenden Vortruppen auf das Weichbild des Ortes zurückgedrängt, auf dessen seitwärtigen Höhen die Batterien der 38. Brigade Stellung genommen hatten. Die 1. französische Division des XX. Korps hatte beim Angriff über Batilly ausgeholt, um den rechten Flügel der Deutschen zu umfassen, doch kam sie über das Holz de la Leu nicht hinaus; dennoch nöthigte die bei la Pierre percée aufgestellte französische Artillerie und die bis auf hundert Schritt sich nähernden feindlichen Schützenlinien einen Theil der deutschen Artillerie, welche ein Geschütz im Stiche lassen mußte, zur Aufgabe der Stellung.

Auch bei Les Roches begann gleichzeitig ein umfassender französischer Vorstoß; die Weinberge wurden erklommen und die Stellung von Beaune la Rolande fast im Rücken gefaßt, so daß General v. Bohna die beiden dort stehenden Bataillone 57er auf La Rue Bouffier zurückgehen ließ. Dagegen ging Major Körber unter dem Schutze der Pioniere mit seinen reitenden Batterien unerschrocken vor und brachte den Angriff der Franzosen zum Stehen. Auf dem rechten Flügel der Deutschen trat die 1. Kavallerie-Division ins Gefecht, welche mit ihren reitenden Batterien den französischen Angriff aufzuhalten vermochte. Leider verhinderte der aufgeweichte Boden einen Angriff der Kürassier-Brigade.

Jetzt bildete das vorliegende und von drei Seiten umzingelte Städtchen Beaune das Hauptziel der Anstrengungen des französischen Korps. Hier lagen außer zwei Kompagnien 57er nur drei Bataillone 16er, welche Oberstlieutenant Sannow auf die drei Angriffsfronten der Stadt gleichmäßig vertheilt hatte.

Dichte feindliche Schützenchwärme umlagerten die Stadt; die feindlichen Geschütze hatten an einigen Stellen gezündet, auch die Kirchhofsmauer durchlöchert; dennoch wurden alle Versuche der Franzosen, die Umfestigungen zu stürmen, durch das ruhige Feuer der 16er, die überdies noch mit ihrer Munition geizen mußten, abgeschlagen.

Eine andere Wendung erhielt die Sachlage erst, als General v. Bohna die 57er wieder vorführte, von denen ein Theil gegen La Pierre percée, die Hauptmasse aber unter Führung des Obersten v. Granach nach der Ostseite der Stadt zu, eingriffen. Auch die Batterien stellten sich auf der Höhe nordöstlich der Stadt auf, von wo sie wie von einem Centralpunkte aus sowohl die Anstrengungen der Franzosen gegen Les Roches, wie auch gegen die Westseite der Stadt niederhalten konnten. Dadurch gelang es dem rechten Flügel der 57er in das Gehölz von La Pierre einzudringen und dadurch die Offensive des linken französischen Flügels zu lähmen.

Wie schon in mancher der von uns geschilderten Schlachten, so kam auch diesmal gerade zur rechten Zeit Hülfe durch die 5. Infanterie-Division, die im Eilmarsche herbeigekommen war und nun in den Kampf mit eingriff, in welchem bis jetzt die beiden Brigaden nur durch die Kavallerie unterstützt worden waren.

Die neu in das Gefecht tretende Division entwickelte sofort das 52. Regiment auf der Chaussee und ließ die 3. Jäger sich bei Arconville auf den linken Flügel der französischen Linien legen, deren vorgeschobene

Posten sie auf die Hauptlinie derselben zurückwarfen. Drei Batterien unterstützten die Jäger bei diesem Gefechte. Mit Hülfe der 52er wurden die Feinde nun vollends aus den Gehölzen bei und vor La Pierre, sowie aus dem Bois de la Ven vertrieben. Ein allgemeiner, letzter energischer Angriff, den die Franzosen zum Schluß noch auf die Stadt machten, wurde von den 16ern nicht nur abgewehrt, sondern die Füßlierbataillone der 10. Brigade ergriffen nun die Offensive und verfolgten die fliehenden Feinde nach Süden zu. Die französischen Korps aber gingen in ihre alten Stellungen nördlich des Waldes von Orléans zurück.

Zwei deutsche Brigaden hatten sich stundenlang gegen drei französische Korps, also gegen eine fast sechsfache Uebermacht an Infanterie und die doppelte an Geschützen, erfolgreich gewehrt. Der Verlust der Deutschen betrug 900 Mann, der der Franzosen mit Einschluß von 1800 Gefangenen 3100 Mann.

Nach kleineren Gefechten mit den Freischärlern bei Barize und bei Morgue mit feindlicher Kavallerie hatte nun auch die Armee-Abtheilung des Großherzogs über Orléans hinaus enge Fühlung mit der II. Armee gewonnen. Auf dem andern Flügel der letzteren wurden bei dem X. Korps kleinere Gefechte in den Dörfern zwischen den beiderseitigen Stellungen geführt; — dabei zeigte sich ein allmähliches Abnehmen der französischen Kräfte südlich Beaune, wogegen offenbar der linke Flügel derselben immer mehr verstärkt wurde und zwar durch das neu gebildete XXI. französische Korps.

Die Franzosen mußten jetzt schnell und entschlossen handeln, da ein großer Ausfall Ducrots am 29. November mit 100 000 Mann und 400 Geschützen geplant und der Regierung in Tours angekündigt war; es mußte daher vorausgesetzt werden, daß jener General schon seit mehreren Tagen mit den deutschen Truppen im Kampfe liege. General d'Aurelle erhielt deshalb — unter Androhung der Absetzung — den Befehl, auf Vitthiviers vorzustößen. Zu dem Zwecke sollte eine Rechtschwengung der Armee in Ausführung gebracht werden.

Gefecht bei Villepion am 1. Dezember. (S. Plan 27.)

Das auf dem linken Flügel befindliche XVI. französische Korps setzte sich zu dem vorstehend angeführten Zwecke gegen Souhy, Commiers und Guillonville in Marsch; die Kavallerie-Division Michel deckte die linke Flanke. Der Vorstoß ging gegen die 1. bayerische Division, deren vorderste Truppen sich auf Villepion und die Höhen bei Nonneville zurückzogen. Obgleich die Bayern sich tapfer schlugen, auch Prinz Leopold von Bayern mit einer kühn vorgebrachten Batterie den Vormarsch der Franzosen augenblicklich zum Halten brachte, so war der Angriff doch so umfassend, daß Villepion und die anliegenden Ortschaften aufgegeben werden und die Bayern bei Orléans Stellung nehmen mußten.

Schlacht bei Soigny-Boupry. (2. Dezember.) (S. Plan 27.)

Dieser kleine Erfolg erregte nach so vielen Nackenschlägen dieses Krieges die Franzosen dermaßen, daß sie in vollem Siegesjubiläum schwelgten, und dies um so mehr, als das Gerücht sich verbreitet hatte, Ducrot habe sich bei Longjumeau durchgeschlagen, und sei bereit, der Loire-Armee die Hand zu reichen; deshalb müsse unter allen Umständen ein Durchbrechen oder Abdrängen der deutschen Armee von der Stellung nördlich der Loire durchgeführt werden. Man sprach in der Armee und in allen Blättern schon

von dem sicheren Untergange der deutschen Eindringlinge, den Gambetta triumphierend voraussagte.

Bereits für den folgenden Tag wurde die Ausführung des großartig geplanten Durchbruches festgesetzt, und zwar sollte das XVI. Korps die Höhe von Jouvillie zu erreichen suchen, das XVII. Korps dagegen am Nordrande des Orléans-Forestes den Drehpunkt der Bewegung bilden, zugleich aber auch versuchen, auf der Straße nach Paris vorzubringen.

Der Großherzog hatte Kenntnis von der Absicht der Franzosen bekommen und daher das bayerische Korps bei Voigny, die 17. Division bei Santilly Stellung nehmen lassen. Die 22. Division stand gefechtsbereit weiter rückwärts. Am Morgen erhielt die 17. Division Befehl, sich sofort nach Lumeau (auf den linken Flügel der Bayern) zu begeben, die 22. nebst der 3. Kavallerie-Division sollte nach Baigneux vorgehen.

Das I. bayerische Korps stand noch bei La Maladerie (östlich Orgères), als schon in aller Frühe die Franzosen gegen Voigny und Lumeau vorgingen und die Höhe westlich des erstgenannten Ortes zu ersteigen begannen. Der Vorstoß geschah mit dem ganzen französischen XVI. Korps. Die 4. bayerische Brigade wurde deshalb schnelligst nach Schloß Goury, die 3. Brigade nach Beauvilliers herangezogen, wo die Truppen Stellung nahmen; die Reserve bildete die 1. Division bei Billeprévost. Die 4. Kavallerie-Division deckte den rechten Flügel bei Tanon. Die Franzosen machten große Anstrengungen, aus ihrer nunmehrigen Ueberlegenheit Vortheil zu ziehen, allein die Bayern wehrten unter wiederholten Gegenstößen alle Versuche der französischen Linien, die 2. Division zurückzudrängen, mit Erfolg ab. Allmählich ging nun auch die 1. Division zum Angriff über, indem sie auf den linken Flügel der vordringenden Gegner zu drücken begann. Der Vormarsch der Franzosen kam hier zum Stehen, bis die 2. bayerische Brigade mit der Kavallerie-Division Prinz Albrecht immer weiter rechts ausholend, von Frileuse aus vorgehend, in den Kampf trat. Verschiedene kleinere Reiter-Angriffe der Deutschen waren von Erfolg begleitet. Der Pachthof La Morale, schon vorher von 2 Kompagnien des Leibregiments angegriffen, wurde nun genommen und dadurch der Front, in welcher die feindlichen Scharfschützen schon bis dicht an den Park von Goury herangedrungen waren, Luft verschafft. Die Bayern machten nun eine allgemeine Gegen-attacke und warfen die Angreifer bis auf das Terrain östlich Voigny zurück (S. Plan). Alle ferneren Versuche des XVI. Korps, Gelände zu gewinnen, wurden nunmehr durch das ruhige aber vernichtende Gewehrfeuer der Bayern völlig vereitelt. Jetzt trat auch die 3. Division des französischen Korps in den Kampf und suchte durch Erstürmung der Dörfer Lumeau und Baigneux die Bayern auf dem linken Flügel zu erdrücken. An ersterem Orte wurde dies durch die 16. Jäger der 22. Division (v. Wittich), an letzterem durch das herbeieilende 1. Bataillon 90er der Division in dem Augenblicke verhindert, als die feindliche Division sich des Dorfes bemächtigen wollte. Die 90er zwangen den Feind zur Umkehr und zum Aufgeben weiterer Angriffe auf das Dorf Baigneux. Nachdem die französische Artillerie das Dorf Lumeau beschossen hatte, wurde ein Vorstoß auf dasselbe versucht, jedoch von den inzwischen eingetroffenen zwei weiteren Bataillonen (89er und 90er) mit Hilfe der herbeigeeilten 14. Jäger und einiger Batterien abgewiesen. Die 22. Division besetzte mit der 44. Brigade nun auch Anneux, welches von dem weichenden Gegner geräumt war. In dieser Zeit eroberte eine Schwadron

11. Manen (Rittmeister v. Marschall) eine feindliche Batterie im Feuer. Der ganze rechte französische Flügel wich, verfolgt von den Deutschen, in voller Flucht bis Terminières zurück.

Auch die 17. Division (v. Treskow) traf inzwischen auf dem Schlachtfelde ein und sandte das 76. Regiment und das 1. Bataillon 75er auf Soigny zu, welches mit Hülfe der Bayern genommen wurde. Nun zog sich auch die mittlere Division der Franzosen auf Villepion zurück, wobei die 5. Schwadron 17. Dragoner eine Infanterielinie theils sprengte, theils gefangen nahm. Der letzte Versuch, die Niederlage aufzuhalten, wurde durch die päpstlichen Zuaven gemacht, deren Kommandeur dabei fiel.

Raum hatte die 22. Division in Dumeau festen Fuß gefaßt, als die Nachricht durch die 3. Kavallerie-Division einging, daß ein neues französisches Korps (das XV.) über Artenay auf dem linken Flügel vorrückte. General v. Wittich ließ sofort die 43. Brigade, gefolgt von der 44., auf Poupry losmarschieren, gegen welches das französische Korps abgeschwenkt war und nun heranmarchiert kam. Das Regiment 95 warf sich im Laufschrift in das Dorf Poupry, und gerade zu rechter Zeit, um die Spitzen des französischen Angriffs wieder aus demselben herauswerfen zu können. Die Batterien der Division fuhren neben dem Dorfe auf, und das Regiment 32 wurde zur Vertheidigung mit herangezogen. Als das französische XV. Korps den Angriff immer mehr verstärkte, zog General v. Wittich auch noch die 94er in die Waldstücke und die 83er in das Dorf Poupry hinein. Ein Vorstoß der gesamten Brigade über das Dorf hinaus wurde aber mit Verlusten (Oberst v. Konzfi fiel) zurückgeschlagen. Doch wagte der Feind seinerseits nun keinen neuen Angriff mehr auf das Dorf, dagegen fanden heftige Gefechte zwischen den Waldstücken auf dem linken Flügel statt; auch wurden Angriffe auf den Pachtthof Morale im Süden von Poupry gemacht, dieselben aber durch die beiden Pionier-Kompagnien der Division, fünf Kompagnien 83er und 94er, sowie durch die 13. Husaren abgeschlagen. Um vier Uhr wurde vom Gegner noch einmal ein allgemeiner Vorstoß unternommen, und es gelang demselben, die Waldstücke nördlich Poupry zu nehmen; doch zwei Bataillone 83er, Theile der 94er und 95er trieben nun mit feurigem Hurrah die Franzosen aus allen Geländen westlich der Chaussee hinaus.

In der Mitte trat gegen Dunkelwerden auch das XVII. französische Korps auf das Schlachtfeld, ohne jedoch die verlorene Schlacht wieder herstellen zu können.

Auf beiden Seiten betrug der Verlust 4000 Mann, die 2500 Gefangenen, welche die Deutschen neben 8 Geschützen erbeuteten, nicht mit eingerechnet.

Die Schlacht bei Orléans am 3. und 4. Dezember. (Plan 24.)

Das wichtigste Ergebnis der eben geschilderten Schlacht war die Abkühlung der französischen Heißsporne, die um so gründlicher war, als auch der Durchbruch Ducrots aus Paris (in Verwechslung zweier sehr weit auseinander liegenden Orte „Epinay“) sich ebenfalls als eine frühreife Ente erwiesen hatte.

Der König befahl dem Prinzen Friedrich Karl, nunmehr durch einen unmittelbaren energischen Gesamtangriff auf die bei Orléans gesammelte Armee den einzelnen resultatlosen Gefechten ein Ende zu

machen und eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Deshalb ließ der Prinz das III. Korps bei Pithiviers, das X. bei Boynes sich zusammenziehen. Das IX. Korps sollte am 3. Dezember früh Artenay, das III. Korps Courcy angreifen, das X. folgen. Die Großherzogliche Abtheilung sammelte die 17. Division bei Courcy, das I. bayerische Korps bei Lumeau; die 22. Division sollte das IX. Korps beim Angriff auf Artenay unterstützen. Die 4. Kavallerie-Division sollte über Chartres nach Orléans aufklären.

Französischer Seits war man darauf gefaßt, daß die Deutschen ihren Sieg ausnützen würden. Das XV. Korps ließ daher eine Division bei Artenay, zog die andern auf Givy und den Walbrand zurück; das XVI. und XVII. Korps sollten Vorstöße gegen den rechten Flügel der Deutschen machen.

3. Dezember.

Die französische Division, welche den Walbrand bei Neuville aux Bois besetzt hatte, sah sich plötzlich bei Chilleux vom III. Korps angegriffen. Obgleich sie sich demselben sofort entgegenwarf, so entwickelte das märkische Korps doch bald eine Linie von 78 Geschützen nördlich Santeau, und nöthigte die Franzosen dadurch zum Abzuge auf Chilleux und bald auch zum Verlassen des Walbrandes. Da der Wald selbst mancherlei Hindernisse bot, auch verbarrikadirt war und abgesucht werden mußte, so kam das III. Korps erst Abends 6 Uhr bei Courcy an, wo dasselbe ruhte.

Rechts neben dem III. griff das IX. Korps an, und zwar fand eine Seiten-Abtheilung (1. Hess. Rgmt. und 1. Hess. Jäger) desselben bereits Widerstand bei Neuville. Dieser wurde zwar überwunden, allein die Abtheilung konnte am Abend über diesen Punkt nicht hinauskommen und blieb bis zur Nacht bei diesem Orte stehen.

Die Vorhut des IX. Korps selbst ging mit den 85ern über Pambron, mit den 84ern auf Vilchat vor. Nach Einnahme der beiden Dörfer kam es zu einem Artillerie-Kampfe, in den auch die von Courcy herbeigeeilte 22. Division eingriff. Das Feuer stand auf der Linie Artenay-Mamervaut. Da die Deutschen allmählich 70 Geschütze in die Stellung brachten, so zog sich der Feind auf Chevilly zurück, verfolgt von den 11ern und 85ern, die Antroches nahmen. Nördlich Chevilly leisteten die Franzosen noch einmal Widerstand, da aber die Deutschen Batterie nach Batterie in Stellung brachten, so gaben die Franzosen ihren Widerstand auf und zogen sich hinter die bei Chevilly aufgeworfenen Befestigungen zurück. Noch in der Dunkelheit wurde der Kampf fortgesetzt, bei welchem Chevilly in Brand gesetzt wurde. Dieser Ort wurde von der Division Wittich besetzt, während das XI. Korps nördlich desselben lagerte.

Die 17. Division rückte über Duvans vor und kam ungehindert bis nach Chevaux, sie konnte daher noch an dem Kampfe gegen Chevilly Theil nehmen.

Das I. bayerische Korps war auf Souhy vorgeschickt und machte noch in Billepion eine Menge Gefangene. Südlich des genannten Dorfes stieß es bei Douch und Trognay auf heftigen Widerstand, da hier das XVI. Korps angelangt war. Den vereinten Anstrengungen der Bayern und Theilen der 17. Division gelang es aber nach Vorbereitung des Kampfes durch die Artillerie, die genannten Dörfer zu nehmen, auch wurde vom bayerischen Leib-Regiment noch in der Dunkelheit Huître genommen.

So stand der einzige vorgeschobene Theil der französischen Stellung bei Neuville, welches Oberst v. Kraatz noch in der Nacht durch das 1. Bataillon 92er angreifen ließ; der Versuch mißlang jedoch. Auf allen übrigen Punkten waren die Franzosen bis auf 15 Kilometer von Orléans zurückgeworfen worden.

Der Prinz befahl dem IX. Korps und der Armee-Abtheilung nun, am nächsten Morgen die Befestigungen bei Gidy und Cercottes anzugreifen, nach deren Eroberung der Rückzug der übrigen Theile der französischen Streitmacht natürlich nothwendig werden mußte. Das III. Korps sollte von Boury aus auf Orléans, das X. nach Chevilly marschieren.

4. Dezember.

Die Franzosen, bei Orléans von rechts und links eng eingeschnürt und diese mißliche Lage erkennend, beschloßen den Rückzug auf das andere Ufer der Voire, welcher Fluß bei Gien, Orléans und Beaugency überschritten werden sollte. Das III. Armee-Korps erreichte Mittags schon Boigny und um 2 Uhr Villers, wo die sich wehrenden französischen Marine-Soldaten von den 35ern und 20ern hinausgedrängt wurden. Dann wurden aus einer Geschützstellung bei St. Loup die Vorstädte von Orléans beschossen. Ein über Boury neuß gegen die Flanke gerichteter Vorstoß des Generals Creuzot wurde von zwei Bataillonen 8er zurückgewiesen und der Gegner über die Voire bis Mardie zurückgeworfen. Die Dunkelheit machte den Gefechten bei St. Loup ein Ende.

Das XI. Korps ging (die 9. Jäger begleiteten im Walde den Vormarsch) gegen die Befestigungen von Cercottes vor, welches, umfassend angegriffen, bald von den Franzosen geräumt wurde. Erst in den letzten Häusern und in dem Bahnhofs von Orléans leisteten die Gegner energischen Widerstand, so daß, da die Dunkelheit einbrach, der Kampf eingestellt wurde. Die vorgeschobenen Posten der Franzosen bei Neuville waren im Laufe des Tages von denselben ohne Kampf geräumt worden.

Von der großherzoglichen Abtheilung gingen die 17. und 22. Division auf Gidy, das bayerische Korps über Jauvry, die Division Graf Stolberg über Huître und Boulay auf der Straße von Chateaudun gegen Orléans vor. Brich wurde nach kurzer Gegenwehr genommen, dagegen die befestigte Stellung bei Boulay heftig vertheidigt. Nachdem dieselbe unter Artilleriefener genommen war, ging die Infanterie zum Angriff vor, der auch vollkommen glückte. Die 7. bayerischen Jäger nahmen die Schanze, das 10. bayerische Regiment und die 9. Jäger die Stellung bei Boulay. Das 4. Husaren-Regiment nahm bei der Verfolgung eine Batterie; Graf Stolberg stieß mit seiner Kavallerie-Division auf feindliche Reiter, die von den Blücher'schen Husaren angegriffen und auf Jügré geworfen wurden, ebenso ritt das 2. Leib-Husaren-Regiment die Bedeckungsmannschaft einer Kolonne nieder, nahm 250 Mann gefangen und erbeutete die Fuhrwerke. Da das XVI. französische Korps bei St. Péravy, außerhalb des Kreises stand, den die deutsche Armee immer enger geschlossen hatte, so wurde die 9. Brigade (v. Bernhardt) nebst der Artillerie der Stolberg'schen Division gegen Coincez vorgeschickt. Mit vier Schwadronen der 1. und 6. Ulanen ritt der General gegen die französische Kavallerie an, welche auswich, überritt nun eine französische Schützenlinie und warf dann die feindliche Kavallerie. Bald theilte sich auch die 8. Kavallerie-Brigade und bayerische Batterien an dem Kampf und bewirkten die Räumung von Patay. Unter diesen Umständen gab

der General Chanzy den allgemeinen Vorstoß der Loire-Armee auf und zog sich nach der Gegend von Chateaudun zurück.

Die 17. Division stieß noch südlich Boulay auf heftigen Widerstand, der jedoch durch einen Angriff des 3. Bataillons 90er überwunden wurde. Die Bayern erreichten Le Grand Orme und Ingré und trafen um sechs Uhr an den Thoren von Orléans ein.

Die 2. Kavallerie-Division Graf Stolberg kam bei La Chapelle an die Loire, zerstörte eine Schiffbrücke und brachte durch einige Schüsse ihrer Artillerie eine völlige Panik in die Reihen der auf dem andern Ufer sich bewegenden Truppen, die in wilder Flucht nach Orléans eilten. Um fünf Uhr wurde seitens der Franzosen der Befehl zum Rückzuge über die Loire gegeben; die massive Brücke sollte gesprengt werden, doch fehlte es an Pulver hierzu. Das XXI. Korps Bourbasi ging über Gien zurück. Noch in der Nacht zog der Großherzog von Mecklenburg an der Spitze der 17. Division in die eroberte Stadt ein, und Prinz Friedrich Karl nahm daselbst sein Hauptquartier.

Die französische Loire-Armee verlor in der Schlacht 20000 Mann (darunter 18000 Gefangene) und 74 Geschütze. Die Deutschen erkaufen den wichtigen Sieg mit dem Verluste von 1700 Mann.

Vor Paris während der Kämpfe an der Loire.

Wir hatten die Franzosen in Paris verlassen, als die übertriebenen Nachrichten des Sieges von Coulmiers die Gemüther erregt und zu hoffnungsvollen Träumen berauscht hatten. Man glaubte deshalb, daß ein tüchtiger Ausfall, der in Verbindung mit den siegreichen Truppen der Loire-Armee treten würde, einen gänzlichen Umschwung der Dinge in Frankreich hervorbringen könnte. Man rechnete eben, wie das bei Völkern zu geschehen pflegt, mit Illusionen, statt mit reellen Faktoren.

Die Armee von Paris wurde zu dem Zwecke in drei Theile getheilt: Die I. Armee war aus den unbrauchbaren 266 Bataillonen Nationalgarde (130000 Mann) gebildet; sie war nur zum Wachdienst verwendbar. Die II. brauchbare, 100000 Mann stark, bestand aus den Trümmern der regulären Armee (XIII. und XIV. Korps) und wurde von Ducrot befehligt. Die III., halbbrauchbare, zu Scheinangriffen verwendbare Armee befehligte Vinoy. Sie war 70000 Mann stark. (In den Anlagen wird nur die II. Armee beachtet.)

Um den — wie man hoffte — siegreichen Truppen Gambetta's die Hand reichen zu können, wurde ein Ausfall über die Marne bei Neuilly geplant. Zur Vorbereitung sollten drei Scheinausfälle bei Thiais, Epinay und Bouzanval gemacht werden. (S. Pläne 19, 20, 21.)

V'Hay. (29. November.)

Den ersten dieser Ausfälle führte Vinoy. Derselbe ließ am 29. November früh das Dorf V'Hay und die benachbarte Mühle an der Bièvre überfallen. Der Ausfall richtete sich gegen das VI. Korps. Die 62er und 63er wiesen denselben bei V'Hay, und die 10er den bei Choisy le Roi gemachten Vorstoß blutig zurück. Die Franzosen verloren 1300 Mann (darunter 300 Mann an Gefangenen), die Deutschen 140 Mann. Ein bei Malmaison versuchter Vorstoß wurde von den 5. Jägern abgewiesen.

Mont-Mesly. (30. November.)

In der Nacht um 3 Uhr stießen Truppen der Pariser Garnison von Rosny aus, nach Ueberschreitung der Marne bei Créteil, gegen Mont-Mesly vor. Das Dorf Mesly wurde ebenso, wie Mont-Mesly, von den Vortruppen der Württemberger geräumt, welche sich bis in das Holz von Vimeil zurück zogen. Als auch Bonneuil immer stärker bedroht wurde, ging die bereitgestellte 2. württembergische Brigade unter Führung des Generals von Starckloff auf Mont-Mesly los. Sie drängte die Franzosen zurück, jedoch der Feind bedeutend verstärkt, zwang die Württemberger, sich wieder auf Bonneuil zurückzuziehen, dessen nördlicher Partrand sogar in die Hände der Franzosen fiel. Das 1. Bataillon 2er und die 3. Jäger aber hielten das Dorf selbst besetzt. Das weitere Vordringen der französischen Infanterie verhinderte die inzwischen aufgefahrene deutsche Artillerie.

Nun traten aber Theile der 3. württembergischen und die 7. preussische Brigade mit in das Gefecht ein, und die 9er, 49er und drei Kompagnien des württembergischen 3. Regiments drangen nach Zurückwerfung der französischen Schützen in das Dorf Mesly ein, während das 3. Reiter-Regiment einen Theil der fliehenden Schützen überritt oder gefangen nahm. Der Feind floh nach Créteil. Der Verlust der Deutschen betrug 350, derjenige der Franzosen 1200 Mann. Einige kleinere Ausfälle gegen Thiais und La Malmaison wurden von den Vortruppen abgewiesen.

Epinaÿ (an der Seine, nordwestlich von St. Denis)

(30. November).

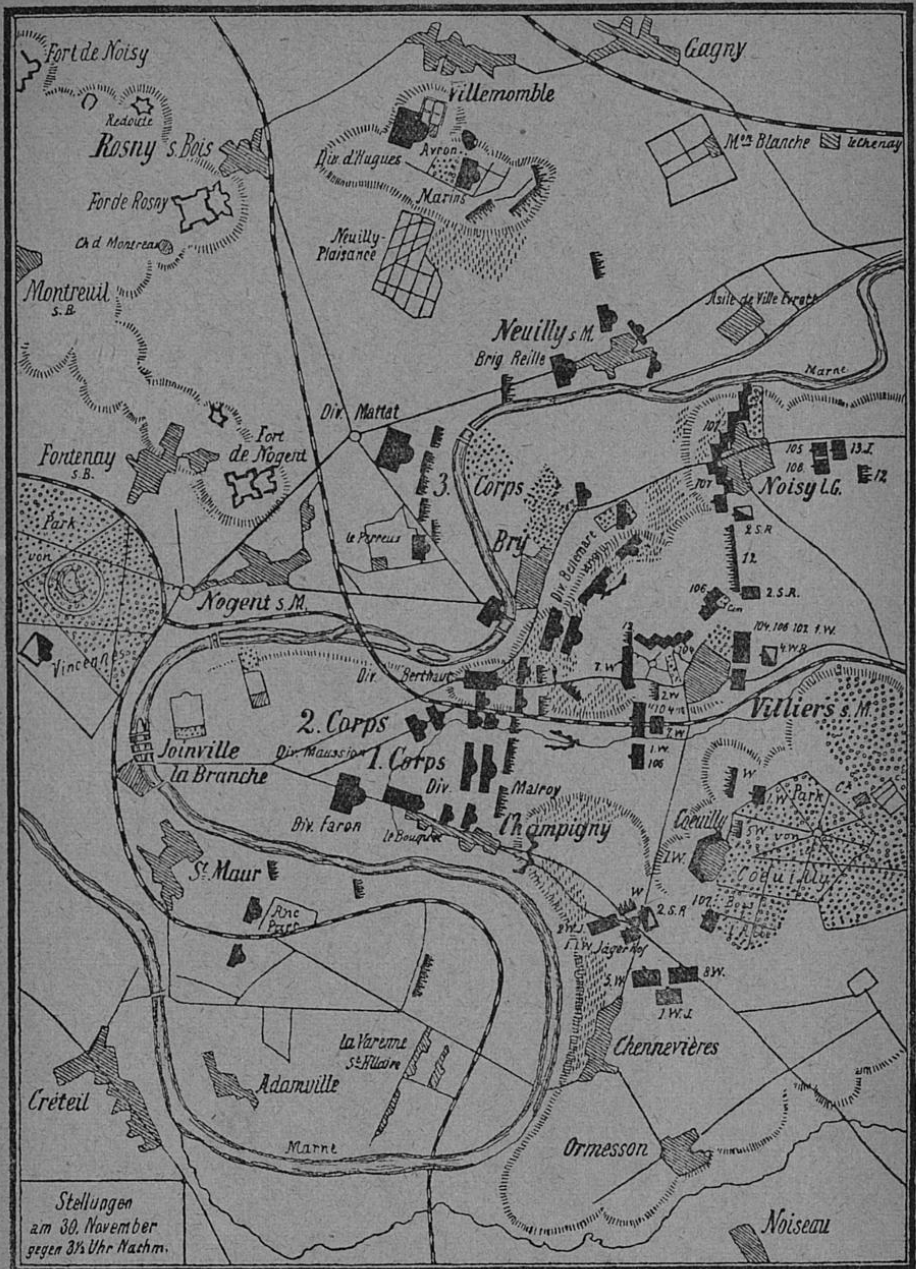
Aus diesem Dorfe wurde die überraschend angegriffene Besatzung von französischen Ausfalltruppen vertrieben und nach Ormesson zurückgedrängt. Durch die Unterstützungstruppen wurde das Dorf wiedergenommen, wobei Freund und Feind etwa gegen 300 Mann verloren.

Schlacht bei Champigny-Villiers. (S. Plan 28.)

Nachdem alle Batterien der Festung, welche gegen die Marne-Befestigungen der Deutschen wirken konnten, ein heftiges Feuer eröffnet hatten, begannen die Korps der II. Armee des Generals Ducrot auf zahlreichen in der Nacht zum 30. November gebauten Brücken die Marne früh, bald nach 6 Uhr, zu überschreiten. Die Brücken befanden sich bei Joinville, Nogent und Neuilly.

Die 48. Brigade der Sachsen hatte gerade die Vorposten bezogen; die Württemberger, welche von jenen abgelöst worden waren, hatten noch mit der 1. Brigade Villiers, Coeuilly, den Jägerhof und Chennevières besetzt. Die 2. württembergische Brigade haben wir im Kampfe bei Mont Mesly gesehen.

Die Franzosen, die mit drei Divisionen die Marne überschritten hatten, drängten die deutschen Vortruppen bald aus den Vororten Le Plant und Bry zurück. Da das III. französische Korps bei Neuilly ebenfalls über den Fluß zu gehen begann, wichen die Deutschen auf Noisy le Grand aus. Die feindlichen Divisionen gelangten beim ersten Anlaufe bis auf die halbe Höhe westlich Villiers und Champigny, nur belästigt durch das Feuer einer württembergischen Batterie. Als Champigny



Plan 28 Schlacht bei Champigny-Villiers

0 1 2 3 4 Kilom.

Mont-Mesly. (30. November.)

In der Nacht um 3 Uhr stießen Truppen der Pariser Garnison von Rozny aus, nach Ueberschreitung der Marne bei Créteil, gegen Mont-Mesly vor. Das Dorf Mesly wurde ebenso, wie Mont-Mesly, von den Vortruppen der Württemberger geräumt, welche sich bis in das Holz von Limeil zurück zogen. Als auch Bonneuil immer stärker bedroht wurde, ging die bereitgestellte 2. württembergische Brigade unter Führung des Generals von Starkloff auf Mont-Mesly los. Sie drängte die Franzosen zurück, jedoch der Feind bedeutend verstärkt, zwang die Württemberger, sich wieder auf Bonneuil zurückzuziehen, dessen nördlicher Parstrand sogar in die Hände der Franzosen fiel. Das 1. Bataillon 2er und die 3. Jäger aber hielten das Dorf selbst besetzt. Das weitere Vordringen der französischen Infanterie verhinderte die inzwischen aufgefahrene deutsche Artillerie.

Nun traten aber Theile der 3. württembergischen und die 7. preussische Brigade mit in das Gefecht ein, und die 9er, 49er und drei Compagnien des württembergischen 3. Regiments drangen nach Zurückwerfung der französischen Schützen in das Dorf Mesly ein, während das 3. Reiter-Regiment einen Theil der fliehenden Schützen überritt oder gefangen nahm. Der Feind floh nach Créteil. Der Verlust der Deutschen betrug 350, derjenige der Franzosen 1200 Mann. Einige kleinere Ausfälle gegen Thiais und La Malmaison wurden von den Vortruppen abgewiesen.

Epinaÿ (an der Seine, nordwestlich von St. Denis)

(30. November.)

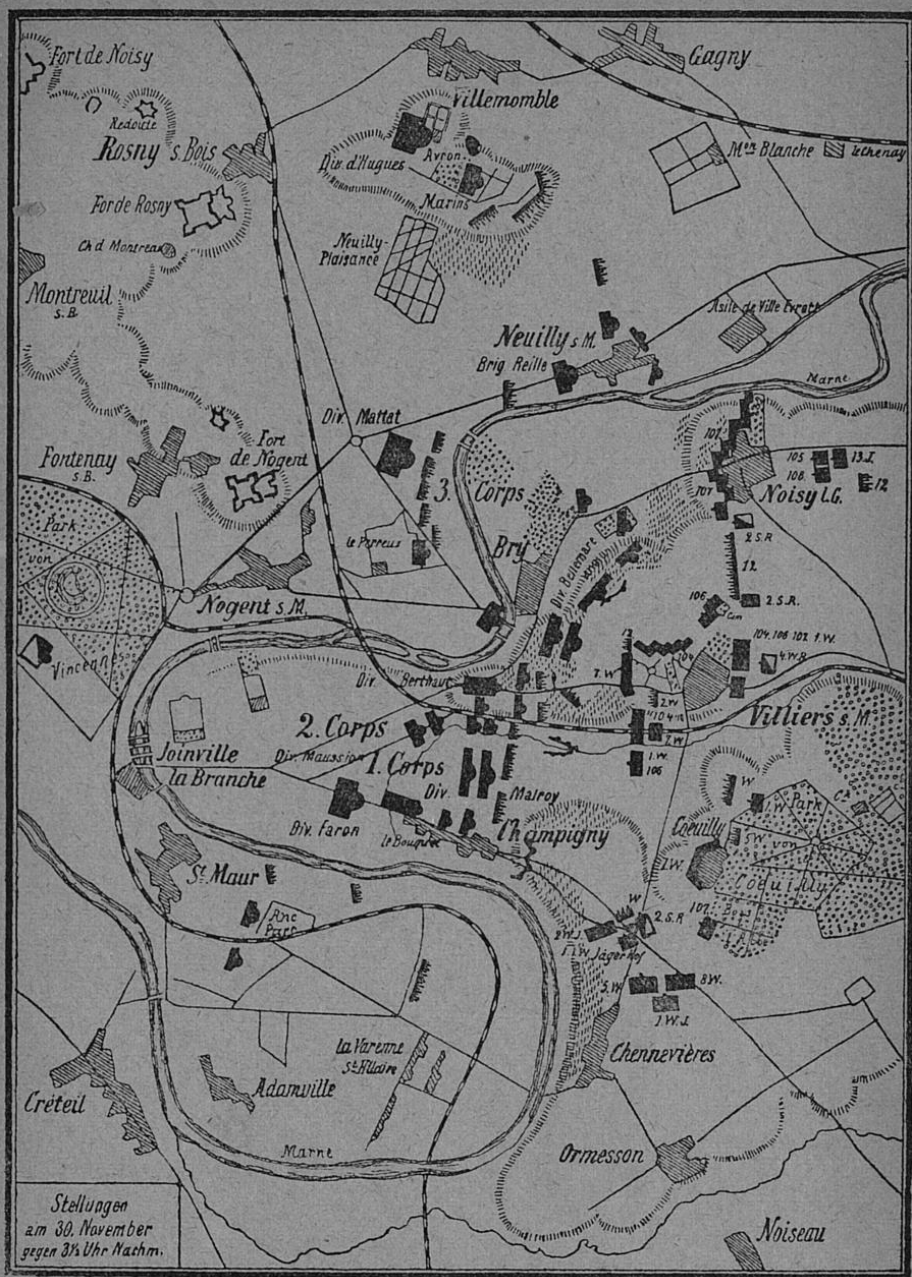
Aus diesem Dorfe wurde die überraschend angegriffene Besatzung von französischen Ausfalltruppen vertrieben und nach Ormesson zurückgedrängt. Durch die Unterstützungstruppen wurde das Dorf wieder genommen, wobei Freund und Feind etwa gegen 300 Mann verloren.

Schlacht bei Champigny-Villiers. (S. Plan 28.)

Nachdem alle Batterien der Festung, welche gegen die Marne-Befestigungen der Deutschen wirken konnten, ein heftiges Feuer eröffnet hatten, begannen die Korps der II. Armee des Generals Ducrot auf zahlreichen in der Nacht zum 30. November gebauten Brücken die Marne früh, bald nach 6 Uhr, zu überschreiten. Die Brücken befanden sich bei Joinville, Nogent und Neuilly.

Die 48. Brigade der Sachsen hatte gerade die Vorposten bezogen; die Württemberger, welche von jenen abgelöst worden waren, hatten noch mit der 1. Brigade Villiers, Cœuilly, den Jägerhof und Chemnevères besetzt. Die 2. württembergische Brigade haben wir im Kampfe bei Mont Mesly gesehen.

Die Franzosen, die mit drei Divisionen die Marne überschritten hatten, drängten die deutschen Vortruppen bald aus den Vororten Le Plant und Bry zurück. Da das III. französische Korps bei Neuilly ebenfalls über den Fluß zu gehen begann, wichen die Deutschen auf Noisy le Grand aus. Die feindlichen Divisionen gelangten beim ersten Anlaufe bis auf die halbe Höhe westlich Villiers und Champigny, nur belästigt durch das Feuer einer württembergischen Batterie. Als Champigny



genommen war, mußte auch diese Batterie weichen. Der Versuch der Franzosen, Billiers zu nehmen, scheiterte an dem Widerstand der Sachsen und der Württemberger. Nun führten die Franzosen auch ihre Artillerie in das Gefecht und brachten die Versuche der 106er, Terrain zu gewinnen, zum Scheitern.

Am Südfuße der Höhe leisteten einige Kompagnien Württemberger dem überstarken Gegner tapferen Widerstand, und erst, als dieselben mit Mitrailleusen aus der Nähe beschossen wurden, wichen sie zurück. Den sächsischen 104ern gelang es, die östlich Champigny liegenden Kiesgruben wieder zu gewinnen. Ebenso wacker hielten sich die durch zwei Kompagnien des württembergischen 5. Regiments verstärkten schwäbischen Jäger im Jägerhof. Hierdurch wurden die Anstrengungen der Franzosen, sich auch des Dorfes Coenilly zu bemächtigen, vereitelt. In diesem Orte standen sechs Kompagnien des 1. württembergischen Regiments und seitwärts desselben im Holze VAbbé, drei Kompagnien 107er und die 4. württembergischen Reiter. Generalmajor v. Reizenstein versuchte mit seinen schwachen Truppen, die in und bei Coenilly standen, sich in den Besitz der Höhe von Champigny zu setzen und schritt daher unerschrocken gegen die überlegenen Massen der Franzosen vor. Doch das Feuer der feindlichen Artillerie und das Vordringen neuer anrückender Streitkräfte brachten diesen Versuch unter schweren Verlusten zum Scheitern; immerhin hatte dieser Vorstoß der deutschen Truppen die Wirkung, das weitere Vorschreiten der Franzosen zu vereiteln. Vom Jägerhofe aus hatten einige Truppentheile einen überraschenden Angriff auf die unter dem Jägerhofe liegende Maison Blanche unternommen und dort 200 Gefangene gemacht. Schließlich machten von hier aus noch sieben Kompagnien (2. Jäger, 1. und 5. Regiment) einen kühnen Angriff gegen des Feindes rechten Flügel, der sich auf Champigny zurückziehen mußte. Hiermit war die Angriffskraft der Franzosen auf diesem Flügel schon erlahmt, und es entspann sich nur ein hinhaltendes Feuer=Gefecht.

Dagegen wurde auf dem rechten Flügel der Deutschen der Kampf durch das energische Eingreifen des französischen III. Korps in den Nachmittagsstunden neu angefaßt. Dieses Korps hatte die im Laufe des Tages geschlagenen Brücken bei Neuilly (2 Uhr) überschritten und ging alsbald zum Angriff vor. Die Sachsen hatten indessen angesichts der neuen drohenden Angriffe die Besatzungen von Noisy und Billiers bedeutend verstärkt; auch hatten sächsische und württembergische Batterien in dieser Front Stellung genommen, vor deren Feuer der erste Angriff des III. französischen Korps mit weiteren Verlusten zurückwich. Ducrot ließ deshalb auch die drei Divisionen seines Korps gegen die Mitte vorrücken; jedoch an dem ruhigen Feuer des 7. württembergischen Regiments und der vereinten Batterien scheiterte auch dieses Unternehmen, sowie der Vorstoß gegen die Maison Blanche. Mit Einbruch der Dunkelheit verstummte die Schlacht.

General Ducrot sah ein, daß ein Durchbruch um so weniger Aussicht auf Erfolg haben konnte, als am nächsten Tage Verstärkungen der deutschen Truppen durch Theile der übrigen Umschließungs-Armee zu erwarten standen. Dennoch wagte der General nicht, seine Truppen nach Paris zurückzuziehen, da er das Volk fürchtete, dem allerdings zu viel Versprechungen gemacht worden waren. Er beschloß daher, den nächsten Tag über auf dem jenseitigen Marne-Ufer zu bleiben, um wenigstens den „Schein zäher Energie“ zu wahren.

1. Dezember.

Ducrot befestigte sich, ohne weitere Angriffe zu unternehmen, am 1. Dezember in dem gewonnenen Abschnitte und erwirkte eine mehrstündige Waffenruhe zur Versorgung der auf den Schlachtfeldern gebliebenen Verwundeten. Den schwachen Abtheilungen der Württemberger und Sachsen war es somit gelungen, die überlegenen Angriffe zweier Korps zurückzuhalten.

2. Dezember.

General v. Franseck erhielt den Oberbefehl über die zwischen Marne und Seine versammelten Truppen, denen noch die 7. und 21. Brigade zu Hülfe geschickt wurden und ließ die vorhandenen Befestigungen, so gut es ging, verstärken. Er befahl dem Prinzen Georg von Sachsen, am 2. Dezember in aller Frühe Bry und Champigny zu überfallen; die 6. und 7. Brigade sollten dazu in Reserve, die übrigen Truppen gefechtsbereit stehen.

Demgemäß stürmte am nächsten Morgen das 2. Bataillon 107er das Dorf Bry, hatte jedoch in demselben ein hartnäckiges Gefecht zu bestehen. Das 1. Bataillon kämpfte zusammen mit dem 3. Bataillon 104er auf der Höhe östlich des Ortes. Zugleich drangen die 2. württembergischen Jäger in Champigny und Theile des 7. Regiments in den Park ein. Im Dorfe entwickelte sich ein wüthendes Gefecht, weil überlegene französische Kräfte dort Widerstand leisteten. Um dieses unbequeme Vorgehen der Deutschen abzuwehren, befahl Ducrot gegen 9 Uhr einen allgemeinen Angriff, den die französische Artillerie unterstützte. Den hart bedrängten Württembergern kamen die Pommern (9er und 49er) zu Hülfe, welche den Wald de la Lande und die Kiesgruben vom Feinde säuberten und mit den Schwaben bis zur Kirche von Champigny vordrangen, wo jedoch der Vormarsch stockte. Nun wurden noch die 5. und 6. Brigade herangeholt, deren Batterien eine willkommene Verstärkung der Feuerlinie bildeten. Die 2. Jäger und die 14er halfen jetzt das ganze Dorf Champigny und die inzwischen wieder verlorenen Kiesgruben vom Feinde räumen. Die Truppen blieben im Besitz dieser Vortlichkeiten. In den Kampf gegen Bry wurden noch zwei Bataillone (des 106. und 107. Regiments) eingereiht. Obgleich auch noch Theile des Schützenregiments und der 13. Jäger eingriffen, wurden doch bei erneutem Vorstoße der Franzosen die Deutschen aus Bry wieder gänzlich verdrängt. Um ein weiteres Vorgehen der Franzosen zu hindern, ließ General v. Hartmann nun vier Batterien des II. Korps im Galopp bis auf 2000 Schritte an den Feind heranziehen und die feindliche Artillerie in die Flanke nehmen. Nachdem diese sich zurückgezogen hatte, also die Aufgabe der deutschen Batterien erfüllt war, fuhren diese, da sie von den Festungsgeschützen arg mitgenommen wurden, schnell wieder in ihre alten Stellungen zurück. Inzwischen waren in Paris die Nachrichten von dem beabsichtigten Durchbruche der Voire-Armee nach Fontainebleau eingegangen und es wurde in Folge dessen dort beschlossen, auch

am 3. Dezember

die Stellungen links der Marne zu behaupten, um dort möglichst viel Truppen der Einschließungs-Armee festzuhalten. Um Raum zu gewinnen, versuchten die Franzosen die Dörfer Champigny und Villiers zu nehmen, doch wurde ersteres durch Abtheilungen der 49. und 2. Jäger, letzteres durch Theile der württembergischen 5er und 3. Jäger verhindert. Die

Deutschen hatten inzwischen noch Theile des VI. Korps zur Vertheidigung herangezogen, so daß weitere ernstliche Unternehmungen seitens der Belagerten nicht mehr zu fürchten waren, auch nicht gemacht wurden. Am Abend dieses Tages zog sich unter dem Schutze des Nebels die Ausfall-Armee Ducrots wieder über die Marne zurück.

Am 4. Dezember

fanden die Deutschen die Höhen und die Dörfer Bry und Champigny geräumt. Die Kämpfe hatten den Deutschen 6200 Mann, den Franzosen das Dreifache an Verlusten gekostet.

Blicken wir inzwischen nach den weiteren Vorgängen an der Loire.

Kämpfe mit der Loire-Armee.

Der Feind war nach den Schlachten bei Orléans mit so großer Schnelligkeit entwichen, daß nur Gerüchte von seinem Aufenthalte Kunde gaben; diese besagten, daß er sich bei Tours und Bourges sammeln wolle, was um so glaubhafter erschien, als die französische Streitmacht durch die deutschen Truppen in zwei Theile gespalten war, indem das XVIII. und XX. Korps oberhalb und das XV., XVI. und XVII. unterhalb Orléans bezw. südlich fortgedrängt worden waren.

In Folge dessen befahl der Prinz Friedrich Karl, daß das III. Korps stromaufwärts rücken solle, um etwa bei Montargis sich sammelnde Truppen zu vertreiben; das IX. Korps sollte direkt südlich durch die sogenannte Sologne auf Vierzon marschieren, die Armee-Abtheilung des Großherzogs auf beiden Ufern der Loire bleiben und mit der 2. und 4. Kavallerie-Division stromabwärts auf Tours marschieren. Das X. Korps besetzte Orléans.

Während die beiden erstgenannten Korps auf keinen nennenswerthen Widerstand, auch auf keine größere feindliche Abtheilung stießen, gerieth die Abtheilung des Großherzogs bei Meung in ein heißeres Gefecht.

Gefecht bei Meung. (7. Dezember.)

Die aufklärende Division des Grafen Stolberg stellte fest, daß Meung vom Feinde besetzt sei, in Folge dessen ließ der Großherzog die 17. Division in die Front und die 1. bayerische Division in die linke Flanke des Feindes rücken. Der Ort wurde ohne Schwertstreich genommen, jenseits der Stadt stießen jedoch die 90er bei La Bruère auf den Feind, der, sich verstärkend, lebhaften Widerstand leistete. Zwei Bataillone 76er, auf den linken Flügel der Feinde geschickt, nahmen Langlochere, doch wurde jedes weitere Vordringen derselben durch neue feindliche Kräfte verhindert. Da traten auch die 14. Jäger und das 1. Bataillon 89er in der Front in den Kampf, und es gelang mit Hülfe derselben Bruère zu nehmen. Inzwischen war die Kavallerie-Division Stolberg über La Renardiére auf Le Vardon gestossen und hatte mit ihrer Artillerie den Feinden zugesetzt; die Bayern waren bei Grand Chatre ebenfalls auf den Flügel der Franzosen gekommen, wo sie jedoch in ein stehendes heftiges Feuergefecht geriethen, welches erst bei Einbruch der Dunkelheit endlosch. Hierbei erstürmte der bayerische Hauptmann Golch mit dem Lieutenant Meyer eine feindliche Batterie, die jedoch durch ein herbeieilendes französisches Bataillon wieder genommen wurde. Gegen



Abend kam auch die 3. bayerische Brigade in der Nähe von Gr. Chatre an; jedoch nahm sie, da offenbar größere Truppenmassen der Franzosen in der Front standen, nur Stellung. Auch die 22. Division war auf dem rechten Flügel der Bayern angelangt. Man hatte die neu gebildete II. Loire-Armee vor sich. Die 25. deutsche Division stand, gegenüber der Abtheilung des Großherzogs, auf dem linken Loire-Ufer.

Bei den Franzosen waren inzwischen, wie vermuthet, das XVIII. und XX. Korps stromaufwärts gegangen, hatten bei Sully die Loire überschritten und waren in Eilmärschen nach Süden abgezogen. Das XV. war in wilder Auflösung mit Theilen der anderen Korps südlich durch die Sologne geflüchtet; das XVI. und XVII. Korps waren in ziemlicher Ordnung auf Beaugency marschirt und fanden dort das neu gebildete XXI. Korps und die Division Camo vor. Sie nahmen daher unter Führung des Generals Chanzy Stellung zwischen Beaugency und dem Walde von Marchenoir. Den Oberbefehl über die ganze Armee hatte General d'Urelles an Bourbaki abtreten müssen.

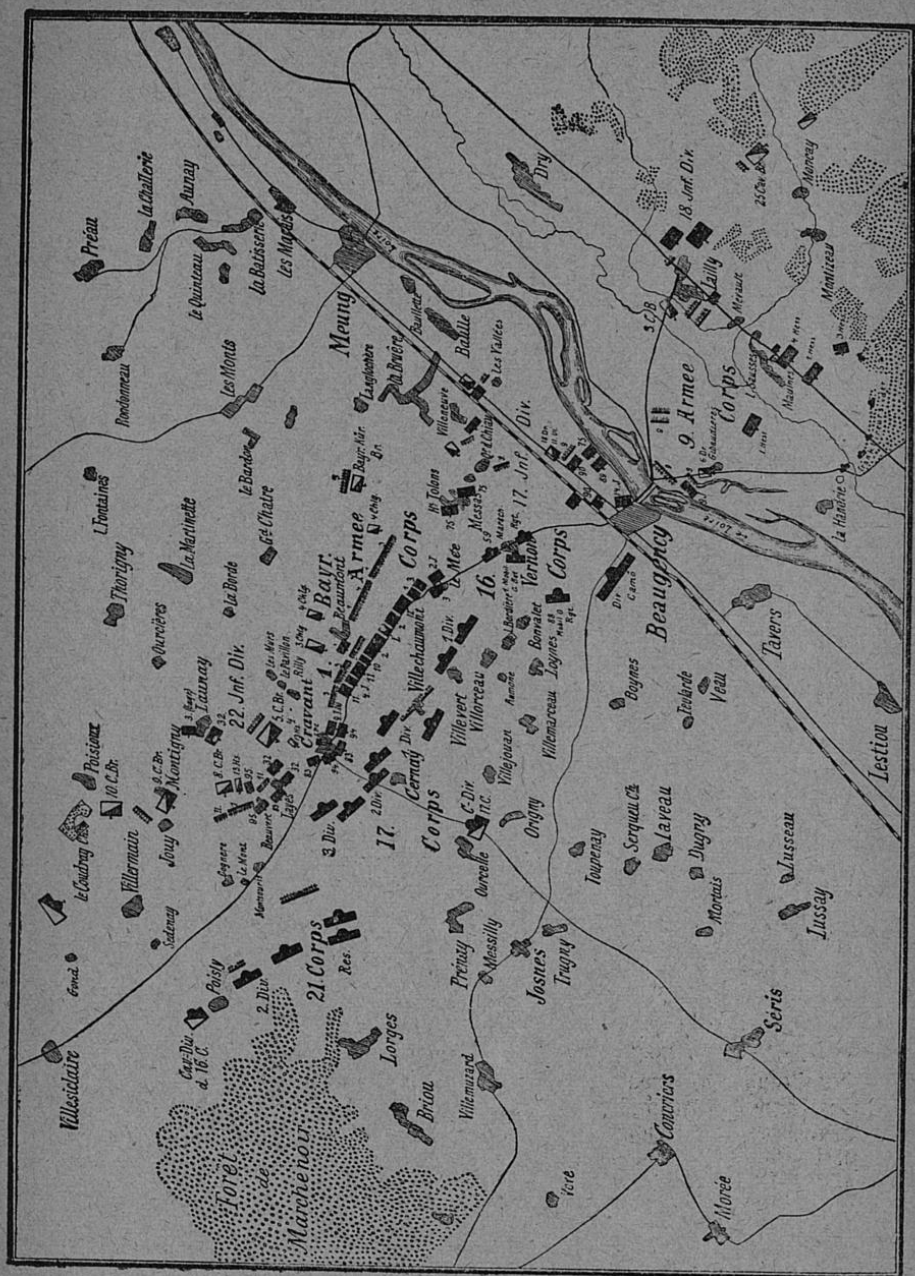
Das III. deutsche Korps auf dem linken Flügel erhielt nun Befehl, Gien zu besetzen, das IX. im Centrum, sich an die 25. Division bzw. die Armeearbtheilung auf dem andern Ufer heranzuziehen und das X. mit der 6. Kavallerie-Division die Sologne zu säubern. Der Großherzog auf dem rechten Flügel aber bereitete Alles auf einen Angriff des Gegners vor. In der Mitte dieser Front stand das bayerische Korps, auf dem linken Flügel die 17., auf dem rechten die 22. Division, die beiden Kavallerie-Divisionen folgten in Reserve. Die 25. Division und das IX. Korps erhielten die Anweisung, vom andern Ufer in den Kampf möglichst einzugreifen.

Schlacht bei Beaugency am 8., 9. und 10. Dezember. (Plan 29.) 8. Dezember.

Dichter Nebel lag auf den Fluren. Die 22. Division hatte schon hier beim Einrücken in die Schlachtfrent, welche ziemlich dem Laufe der großen Straße, die von Beaugency nach Norden führte, folgte, Gefechte bei Cravant zu bestehen, ebenso das bayerische Korps, als es über Beaumont die Straße erreichen wollte. Durch einen Gegenstoß der französischen Linie wurde das bayerische Korps auf Beaumont zurückgedrängt, nahm aber in schneidigem Angriffe die Chaussee wieder, an der sich nun die Bayern festsetzten. Auf beiden Seiten hatte die Artillerie an den Gefechten lebhaften Antheil genommen, doch war die deutsche der französischen an Wirkung überlegen.

Nachmittags beschloßen die Franzosen, welche ihre Batteriestellungen der Linie verstärkt hatten, einen allgemeinen Vorstoß des XVII. Korps auf Cravant. Dort war inzwischen aber auch deutscher Seits die 44. Brigade der 22. Division angelangt; die 73er besetzten nun Beaubier, Vayes und Cravant. Auf dem rechten Flügel stand die 5. Kavallerie-Division.

Die Franzosen rückten in dichten Kolonnen gegen die Straße vor, wurden jedoch durch Schnellfeuer und einen energischen Angriff der 83er, 94er und 9. bayerischen Jäger zurückgetrieben; dagegen gelang es den Franzosen in den Besitz des Dertchens Vayes zu kommen; doch die 43. Brigade eilte herbei und entriß dem Feinde wieder das kleine Dorf.



Plan 29. Schlacht bei Beaugency

0 1 2 3 4 5 6 Kilom.

1870/71.

14

Inzwischen war auch die 2. Kavallerie-Division auf den rechten Flügel der Bayern gerückt. Zwei feindliche Reiter-Regimenter, die sich bei Villefleur zeigte, wurden durch einige Granatschüsse zu so eiliger Flucht gebracht, daß sie nicht mehr einzuholen waren.

Als alle Truppen der Bayern in die Front gekommen waren, befahl General v. d. Tann einen allgemeinen Angriff auf die auf sanfter Höhe stehenden französischen Linien zwischen Cernay und Villevert; doch wurde der Angriff durch neu ankommende frische französische Kräfte so kräftig empfangen, daß er bis Beaumont zurückweichen mußte; immerhin gelang es der Artillerie ihre Stellung zu behaupten. Mit einbrechender Dunkelheit aber räumten die Franzosen freiwillig Le Mée und sogar Villechaumont, welches die Bayern noch besetzten.

Auf dem linken Flügel war die 17. Division auf Beaugency vorgegangen und hatte die Stadt mit Artillerie beschossen. Das 2. Bataillon 90er stürmte den wichtigen Mühlenberg am Eingange des Ortes. Die 14. Jäger drangen von der Flußseite in die Stadt, konnten sich aber nur mit Hilfe des herbeikommenden 1. Bataillons 89er und des 3. Bataillons 75er in derselben halten. Bei dieser Gelegenheit wurde eine aus Irrthum in die Stadt fahrende französische Batterie von den Deutschen mit Beschlag belegt. Da das Feuer des naheliegenden Dorfes Bernon den Besitz der Stadt gefährdete, so wurden die beiden übrigen Bataillone 75er zur Wegnahme desselben vorgeschickt, welche im ersten Anlaufe glückte.

9. Dezember.

Der Großherzog hatte die Verfolgung des Feindes angeordnet. Die Heeresleitung hatte inzwischen dem Prinzen Friedrich Karl die Leitung der sämtlichen Bewegungen an der Loire übertragen und befohlen, mit aller Energie die Vorbewegung der Armee-Abtheilung des Großherzogs nach Tours zu unterstützen. In Folge dessen wurden noch das X. Korps, sowie das IX. zur Erfüllung dieser Aufgabe herangezogen, auch das III. angewiesen, sich über Orléans nach dem Kriegsschauplatz zu begeben, und dafür das sehr erschöpfte I. bayerische Korps als Besatzung von Orléans bestimmt. Die 6. Kavallerie-Division hatte bis Vierzon wenig vom Feinde bemerkt.

Am 9. griffen die Franzosen auf der ganzen Front an, doch hielten die deutschen Truppen überall Stand. Auf dem linken Flügel gelang es den Bayern sogar, Villorceau zu nehmen. Als Villechaumont hart bedroht wurde, kam die 44. Brigade zur Unterstützung herbei, und das 2. Bataillon 95er erstürmte das Dorf Cernay. Die bei einem Vorgehen der Franzosen auf Cravant von den 83ern irthümlicher Weise aufgegeben Linie Beaufort und Lahes wurde mit Hilfe der bayerischen 9. Jäger und 11er wieder genommen. So drang in der Mitte die Linie der Deutschen langsam weiter vor, wobei auch die Geschütze sich in die neue Front einschoben.

Da die Kavallerie des rechten Flügels meldete, daß immer neue Truppen sich im Walde Marchénoir entwickelten, wurde der 17. Division (bei Beaugency) befohlen, vom linken Flügel aus einen Stoß auf das Centrum des Feindes zu machen. Deshalb entblößte General v. Treskow Beaugency von Truppen, ließ behufs Maskierung seines Flügels durch zwei Bataillone 75er (gegen die bei Labres stehende Division Camo) zwei Geschütze wegnehmen und griff nun Villemarceau und Villorceau mit zwei Bataillonen 75er an, während die bleibenden zwei Bataillone

der beiden Regimenter 75 und 76 weiter südlich starke Angriffe des XVII. Korps abweisen. Der Angriff gelang vollkommen; nicht nur die beiden Dörfer, sondern auch einige vorliegende Örtlichkeiten fielen dabei in die Hände der Deutschen. Nordwärts kamen Theile der 22. Division dem Vorstoße zur Hülfe, indem sie auf Villejouan vorgingen, und bei der Gelegenheit wurde auch Drigny genommen. Die Dunkelheit machte auf der ganzen Front den Kämpfen ein Ende. Am Abend trafen bereits die ersten Bataillone des X. Korps aus Orléans ein. Die 25. Division hatte auf dem andern Ufer ein Gefecht bei Montlivault bestanden.

Der 10. Dezember.

Das X. Korps löste die Bayern ab, als plötzlich ein allgemeiner Vorstoß der französischen Linien erfolgte. Diesen gelang es, die schwachen Vortruppen aus Drigny und Villejouan zu vertreiben und 150 Mann 32er gefangen zu nehmen. Im Uebrigen aber wurden auf der ganzen Front die Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen. Der bedrohte rechte Flügel wurde durch die Bayern, welche noch in das Gefecht mit eingriffen, bis gegenüber dem Holze Marchénoir verlängert. Auch auf dem linken Flügel hatte die 17. Division schwere Kämpfe zu bestehen, die sämmtlich mit der Abwehr der französischen Angriffe endeten. —

Die 6. Kavallerie-Division hatte bei Mehun am Cher stärkere feindliche Kräfte gefunden. Die 3. Kavallerie-Brigade vermittelte die Verbindung zwischen der letztgenannten Truppe und dem IX. Korps.

Gambetta hatte geglaubt, durch den Angriff vom 10. Dezember dem General Bourbaki, der bei Bourges angelangt war, Luft zu machen. Da von demselben aber nichts zu hören war, so befahl er den Rückzug nach Westen auf Vendôme.

Der Verlust der Deutschen betrug 3400 Mann, der der Franzosen ist nicht festgestellt worden.

Die Verfolgung. (S. Plan 30.)

Am festzustellen, wohin der Gegner gekommen sei, ging das X. Korps vorwärts auf Blois zu und stieß bei Mortais auf den Feind, in welchen Ort die 56er eindringen und 100 Gefangene machen. Das III. Korps dagegen wurde auf Morée nach Westen zu vorgeschoben, die Armee-Abtheilung sollte südlich des Waldes Marchénoir vorgehen, die 4. Kavallerie-Division nach Chateaudun auflären. Das IX. Korps auf dem linken Loire-Ufer kam bis südlich Blois, das X. Korps mit der Kavallerie-Division Stolberg bis Mer. Die 22. Division war bis Maves, die 17. Division nördlich davon angelangt.

In dem Thauwetter der nächsten Tage hatten die Truppen viel zu leiden, doch fanden sie auch Tausende erlahmter Franzosen, Massen geworfener Gewehre, alle Felder mit Leichen bedeckt und die Dörfer mit Tausenden unversetzter Verwundeter gefüllt. Und doch schwärmte der Franzose für Gambetta und thut es heute noch!

Erst am 13. wurde man über die Bewegung des Feindes nach dem Vorr klar und von dem traurigen Zustande der feindlichen Armee unterrichtet.

Die Heeresleitung hatte inzwischen allgemeine Verhaltensmaßregeln gegeben: Die Armee-Abtheilung des Großherzogs solle Chartres, die II. Armee Orléans als Centralpunkt betrachten, Bourbaki scharf beobachtet werden. Der Prinz sollte vor dem Falle von Paris seine Armee nicht zu weit über Tours und Bourges hinaus ausdehnen.

Bei Morée und Ducques kam die Armee-Abtheilung bereits mit dem Feinde in einen Kampf, auch wurde die Anwesenheit der französischen Armee bei Vendôme festgestellt, dagegen wurde Tours von Truppen frei gefunden, da der Sitz der Regierung nach Bordeaux verlegt worden war.

Gefecht bei Vendôme, am 15. Dezember. (S. Plan 30.)

Graf Stolberg, welcher die Avantgarde des X. Korps führte, vertrieb durch Artillerie die Besatzung von Billeromain; darauf rückten zwei Bataillone (92er und 56er) vor und mit ihnen das 3. Bataillon 79er. Das Füsilier-Bataillon 92er drang in Orgie ein; jetzt aber erkannte man, daß man die ganze französische Armee, die längs dem Loir von Vendôme bis St. Amand aufgestellt war, vor sich hatte. Die Nacht trat ein, ehe hier ein weiterer Angriff stattfinden konnte.

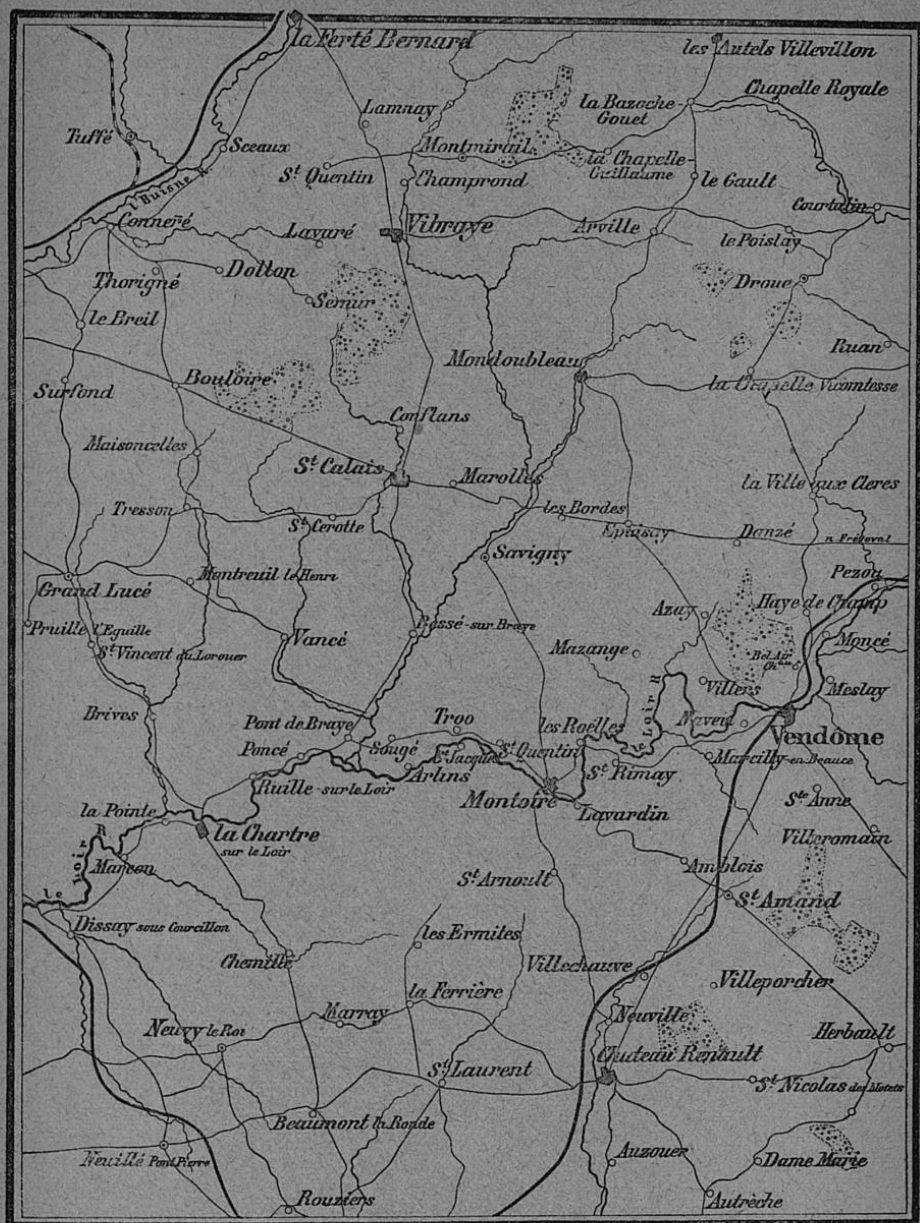
Die 1. Kavallerie-Division v. Hartmann, die dem III. Korps als Vortruppe diente, stieß ebenfalls in der Nähe des Thales auf den Feind. Das Korps säuberte bis zur Nacht nach kurzen Gefechten das linke Loir-Ufer. Der Prinz beschloß einen allgemeinen Angriff auf die Stellung der Franzosen zu machen. Da aber die Wege überaus schlecht, die Truppen der Armee-Abtheilung durch die Kämpfe der letzten Tage übermüdet, die des III. Korps durch die neuntägigen Hin- und Hermärsche ermattet waren, so sollten die Truppen am 16. aufschließen, und erst am folgenden Tage der allgemeine Angriff beginnen.

General Chanzy hatte aber auch für seinen Theil eingesehen, daß seine Korps augenblicklich nicht in der Verfassung waren, einen neuen Kampf aufzunehmen, ohne gänzlich aufgerieben zu werden; er hatte deshalb beschlossen, den Rückzug bis Le Mans fortzusetzen.

Die Deutschen fanden daher am andern Morgen die Stellung von Vendôme geräumt und stießen nur noch auf vereinzelte feindliche Truppen. Eine Kompanie 92er nahm eine Batterie, die 10. Jäger eine Wagenkolonne. Bei Frédeval kam es noch zu einem kurzen Kampfe mit dem französischen XXI. Korps.

Durch diesen Abzug der II. Loire-Armee nach Le Mans bekam die Kriegslage eine andere Gestalt. Die Gefahr des Durchbruches nach Paris war hierdurch für das Erste beseitigt, dagegen kannte man den genaueren Aufenthalt der I. Loire-Armee Bourbaki's nicht; denselben vermuthete man bei Bourges. Einzelne Unternehmungen, die er auf Drängen der Regierung ins Werk setzte, ließen die weitere Vermuthung aufkommen, daß er über Montargis und Fontainebleau auf Paris rücken wolle.

Der Prinz Friedrich Karl befahl aus diesem Grunde dem 1. bayerischen Korps, das in Orléans angelangt war, nach Osten zu fühlen, dem IX., in schnellen Märschen nach Orléans zu marschieren, dem III. Korps, sich bis Beaugency auszudehnen, der 6. Kavallerie-Division bei Coulmiers Stellung zu nehmen. Die Verfolgung der II. Loire-Armee wurde dem Großherzog übertragen, dem das X. Korps nebst der 1. Kavallerie-Division zugetheilt, und der nun unabhängig von der II. Armee gemacht worden war. So standen die II. Armee und die Armee-Abtheilung in einer langen Linie vom Kanal von Orléans bis fast an Le Mans heran ausgebreitet. Da Bourbaki nichts Ernstliches unternahm, so konnte die deutsche Armee südlich von Paris nach den furchtbaren Strapazen in Frost und Regen, in Nebel und Kälte, in harten Kämpfen und schweren Märschen sich eine kurze Zeit der verdienten Ruhe hingeben.



Plan 30. Gefecht bei Vendôme.

Südlich von Paris bis zum Waffenstillstande.

Am Neujahrstage erließ das große Hauptquartier einen Befehl an die II. Armee, der etwa folgenden Inhaltes war:

Die Armee Bourbaki's (I. Voire-Armee) steht noch bei Bourges. Die II. französische Voire-Armee wird gegen Vendôme vorgehen. Ein Vereinigen der beiden feindlichen Heere ist dadurch zu verhindern, daß sich die II. Armee mit voller Wucht auf die letztere Heeresmasse stürzt. Deshalb werden das XIII. Corps (Großherzog) und die 2. und 4. Kavallerie-Division (Graf Stolberg und v. Bernhardt) dem Prinzen Friedrich Karl zur einheitlichen Führung unterstellt. Orléans muß besetzt, und die Aufklärung über den Aufenthalt der I. Voire-Armee fortdauernd gesichert bleiben.

Um den Durchbruch der letzteren nach Paris zu hindern, ist das II. Armee-Corps auf Montargis vorgeschickt und das VII. Corps angewiesen worden, nach jener Gegend hin Fühlung zu behalten. Die 5. Kavallerie-Division soll den Flügel nach Süden zu decken. Die Bewegungen sind sofort anzutreten und zwar ist der Voire-Fluß (zwischen Vendôme und Illiers) sobald als möglich zu erreichen.

In Folge dieser Bestimmungen setzte sich die II. Armee in Bewegung.

General v. Kraatz, der sich bereits in Vendôme befand, wurde angewiesen, sich möglichst stille zu verhalten, weil der Prinz hoffte, die Franzosen an dem oberen Voire zu überraschen.

Ein gelindes Frostwetter erleichterte die befohlenen Märsche, bei denen es nur auf dem linken Flügel und beim XIII. Corps zu leichteren Gefechten kam. Bei letzterem war inzwischen Oberstlieutenant Graf von Waldersee (jetzt Chef des großen Generalstabes) zum Stabschef ernannt worden.

Auf dem linken Flügel war Vendôme vergeblich von den Franzosen angegriffen worden, und es kam an der nach Chateau-Menault führenden Straße bei Herbault zu einem hartnäckigen Gefechte, wobei die 57er durch Uebermacht aus dem in der Nähe liegenden Dorfe Villeporcher hinausgedrängt wurden; doch wurde der Ort mit Hülfe des 1. Bat. 91er sofort wieder in Besitz genommen.

Am 6. Januar erreichten alle Corps den Voire, und zwar das X. von Blois aus St. Amond, das III. von Mer aus Vendôme, das XI. von Orléans aus Morée, das XIII. von Chartre aus mit der 17. Division Illiers und mit der 22. Division die Gegend westlich jenes Ortes.

Werfen wir einen Blick auf die Verhältnisse im französischen Lager:

Die II. Voire-Armee suchte sich nach den ersten großen Schlägen, die sie in den Schlachten um Orléans erlitten, in der Gegend von Le Mans wieder zu restaurieren; das XXI. Corps stand auf beiden Ufern der Guisne, das XVI. südlich und das XVII. westlich Le Mans. Die Zeit war überdies dazu benutzt worden, Befestigungsarbeiten im Vorlande von Le Mans anzulegen. Die volkreiche und fruchtbare Gegend, so wie die Stadt selbst, hätten völlig ausreichenden Raum geboten, alle französischen Truppen in engen Quartieren unterzubringen; doch machte die lose Disziplin der zusammengetrommelten Heerhaufen ein in der Handhalten der Truppen nöthig; dieselben wurden deshalb in dünnen

Besten liegend der Kälte und dem Schnee ausgefetzt, wodurch die Zahl der Kranken, die schon durch eine Pocken-Epidemie und die große Menge Verwundeter eine hohe Zahl erreicht hatte, noch vermehrt wurde. Die Verpflegung und ärztliche Pflege waren überdies sehr mangelhaft. Die Berichte aus Paris hatten ziemlich hoffnungsvoll gelautet, doch machten sie darauf aufmerksam, daß die Nationen daselbst zu Ende gingen, und daß nur Hilfe von außen die große Residenzstadt und damit den Mittelpunkt des französischen nationalen Lebens vor dem Neuesten retten könne.

Ein Abwarten erschien darnach nicht mehr möglich, ein schnelles Handeln geboten. Da Bourbaki's Armee für einen Zug nach Osten bestimmt war, so ruhte auf General Chanzy und seiner (II. Loire-) Armee die ganze Schwere der Aufgabe.

Am 6. Januar.

Gefecht bei La Fourche. (S. Plan 22/23.)

Die 44. Brigade, welche auf Nogent le Routrou an dem Guizne-Flusse allmählich vorgehen wollte, fand den Ort La Fourche, der an der Gabelung zweier Straßen liegt, vom Feinde stark besetzt. Die Batterien nahmen nach und nach auf den Höhen neben der Straße Stellung. Theile der 94er und 83er erstürmten den Ort und eroberten drei hartnäckig vertheidigte Geschütze. (Letzteres geschah unter Leitung der Lieutenants Weymar und Carstaedt.) Auch einige weitere Ortschaften wurden genommen, nachdem ein Angriff der Franzosen durch lebhaftes Feuer zurückgeschlagen war. Die Deutschen verloren 170 Mann, machten aber 130 Gefangene.

Treffen bei Azay-Mazange. (S. Plan 30.)

Um die Truppen bei Chateau Renault zu entlasten, griffen die Franzosen Vendôme an, und zwar in der Zeit, als soeben das III. Korps die um Vendôme stehende 20. Division (X. Korps) ablösen wollte. Das Korps fand bei seinem Herankommen die 17er, die auf Vorposten standen, in vollem Gefechte.

Sofort wurden zwei Kompagnien 20er rechts und ein Bataillon 35er links durch den Wald geschickt, während der General v. Rothmaler mit dem Gros der 20er auf der Straße vorging. Es gelang den vereinten Anstrengungen der vorgehenden (11.) Brigade, alle Gehöfte und Dörfer dieses des Azay-Grundes zu nehmen, während die 12. Brigade in Reserve folgte. Als nun auch die Batterien der letzteren mit in das Gefecht eingriffen, wurde das Dorf Azay erstürmt und die Franzosen nach Westen fortgedrängt, nachdem sie noch einen vergeblichen Versuch zur Wiedergewinnung des verlorenen Geländes gemacht hatten.

Auf dem linken Flügel war die 5. Division den Voir hinaufgegangen, hatte Billiers und die Dörfer vor dem Grunde durch die 48er erstürmen lassen. Vor dem weiteren Vordringen über den Grund entstand ein Stillstand im Gefecht, den die Franzosen zu einem allgemeinen Vorstoße benutzten; doch wurde derselbe von den 8ern und 48ern mit großen Verlusten zurückgeworfen und zugleich eine weitere Ortschaft erobert.

Inzwischen hatte sich deutscher Seits bei Le Briard eine Stellung von 36 Geschützen gebildet, auch war die 10. Brigade von der Epuisaystraße nach dem Voir abgebogen, um der 5. Division beizustehen. Nun schritten

die 8er, 52er und 48er vor, letztere gegen den Ort Mazange, welcher von drei Seiten umfaßt und erstürmt wurde. Die eintretende Dunkelheit rettete die Franzosen von größeren Verlusten; immerhin mußten diese 400 Gefangene in den Händen der tapferen Brandenburger lassen. Das Korps hatte den Sieg mit dem Verluste von 39 Offizieren und 400 Mann bezahlt.

Das X. Korps ging an diesem Tage in zwei Kolonnen, und zwar mit je einer Division auf beiden Ufern des Voie, auf Montoire (westlich Vendôme) vor. Dieser Ort wurde nach unwesentlichen Gefechten erreicht.

Gefecht bei St. Amand.

Dagegen wurde die Abtheilung des Generals Baumgarth (57er und 2. Kavallerie-Brigade), sowie die 6. Kavallerie-Division südlich St. Amand angegriffen. Der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, der das Kommando übernommen hatte, ließ durch ein Mißverständnis St. Amand räumen, und so drangen die Franzosen ohne Widerstand vor.

Am 7. Januar.

Da auf beiden Flügeln, sowohl bei May als bei St. Amand Kämpfe stattgefunden hatten, während in der Mitte Montoire ohne Schwertschlag erreicht war, so konnte der Widerstand der Franzosen vor St. Amand nur ein vereinzelter sein; dieser mußte aber erst gebrochen werden, ehe man den allgemeinen Vormarsch nach Le Mans, der nun geplant war, mit Energie beginnen konnte. Daher wurde dem X. Korps der Auftrag, vor jener weiteren Bewegung erst, und sei es mit der ganzen Kraft, die Gegner nördlich Chateau-Renault zu vertreiben. Während dessen sollten die anderen Korps die Linie Sougé-Epuihay zu erreichen suchen.

General Voigts-Rhege mußte, um den fatalen Rückmarsch von St. Amand wieder gut zu machen, die 19. Division umkehren und dorthin rücken lassen. Inzwischen hatte General v. Hartmann das Kommando übernommen und ließ die Abtheilung über St. Amand vorrücken und das Dorf Billehaue — nach heftiger Gegenwehr — nehmen. Nachdem der Nebel gefallen, zeigte sich, daß der Feind nach Westen abmarschiert sei. Das X. Korps hatte aber einen ganzen Marschtag verloren, was nicht ohne Nachwirkung auf die nachfolgenden Ereignisse blieb.

Gefechte bei Epuihay und Sougé.

Das III. Korps versuchte den Gegner noch diesseits des wichtigen Braye-Abschnittes zu umfassen und so abzurängen, daß er dem X. Korps in die Fänge laufen mußte; jedoch hatte der Feind sich rechtzeitig zurückgezogen. Erst bei Epuihay leistete derselbe jedoch Widerstand, beinahe das ganze Regiment 64er mußte aufgeboten werden, um diesen Widerstand zu überwinden und Herr des genannten Dorfes zu werden; auch Theile der 11er wirkten mit. Ein mit fliegender Fahne vorgehendes französisches Bataillon wurde durch den Bayonnet-Angriff einer Kompagnie 64er in die Flucht getrieben; alle Gehöfte und Dörfer vor dem Braye-Abschnitt; so daß die Deutschen eine mühsame Arbeit vorfanden. Erst gegen Abend stürmten die 24er das letzte Dorf vor dem Braye-Abschnitt; gleichzeitig erreichte die Nachbarbrigade Savigny. Mit 45 Mann Verlust waren 200 Gefangene gemacht worden.

8. Januar (Blatteis).

Die Gegend, in welcher die deutschen Truppen vorzugehen hatten, war eine sehr kultivierte, dicht bevölkerte und um so schwieriger zu übersehen, als die Gehöfte sehr vereinzelt lagen und die Gemeindebildung eine sehr lose war. Da zudem das Gelände hügelig, von Flüssen, Weinbergen und Obstanlagen durchzogen war, so eignete es sich vorzüglich für die Vertheidigung und den kleinen Krieg und ließ den Gebrauch der Artillerie und Kavallerie nur ausnahmsweise und in beschränktem Maße zu. Die Leitung mußte unter diesen Umständen auf die kleinen Truppenverbände zurückgehen, da die Uebersichtlichkeit fast ganz verloren ging.

Das XIII. Korps erreichte an diesem Tage bei La Ferté-Bernard den wichtigen Huiseßfluß, an dessen Einmündung in die Sarthe das Marschziel der II. Armee, Le Mans, lag. Es kam nur bei Vibraye zu einem Gefechte, welches die 90er siegreich zu Ende führten. Das III. Korps ging über St. Calais hinaus. Die 14. Kavalleriebrigade, von Schmidt, welche die Verbindung zwischen dem III. und X. Korps hielt, hatte ein Gefecht bei Vance zu bestehen.

Das X. Korps, welches bereits einen Marschtag verloren und nun mit schrecklichen Wegen zu kämpfen hatte, bestand vor La Chartre ein Gefecht, in welches die 92er und 56er wacker eingriffen; die letzteren machten 230 Gefangene.

9. Januar (Schneetreiben).

General v. Hartmann erhielt den Befehl, mit der 1. Kavallerie-Division, der 38. Infanterie- und der 15. Kavallerie-Brigade nördlich Chateau-Renault stehen zu bleiben, um von hier aus den Gegner zu beobachten und Vendôme zu schützen.

Gefecht bei Conneré und Thorigné.

Die 17. Division gerieth bei Sreaz auf den Gegner. Die 75er und 76er drängten denselben selbst noch nach eingetretener Dunkelheit bis etwa auf den Drué-Abchnitt zurück. Das 1. Bataillon 90er stieß südlich auf der Chaussee unerwartet auf ein Bataillon Franzosen, welches fast ganz gefangen wurde.

General v. Rauch hatte seine Truppen früh bei Dollon aufgestellt. Während des Marsches auf Conneré erfuhr er, daß das Dorf Thorigné besetzt sei. Er griff mit je einem Bataillon 75er und 90er und den 9. Jägern den Ort an, erstürmte denselben und erzwang sich den Uebergang über den Druébach, so daß die Franzosen noch in der Nacht auch Conneré räumten. Die Division verlor 60 Mann und machte 500 Gefangene. Eine große Zahl versprengter Franzosen irrte in der Nacht umher.

Gefecht bei Ardenay.

Das III. Korps ging in zwei Kolonnen nach Westen vor. Die 6. Division nahm Bouloire, stieß aber bei Ardenay auf starken Widerstand. Dort hatte eine französische Division eine Stellung genommen, welche auch von der Artillerie vertheidigt wurde. Deutscher Seits konnten wegen der Unangbarkeit der Felder nur zwei Geschütze auf die Chaussee gestellt werden, die dennoch nicht nur die feindlichen Mitraillenseen zur Abfahrt zwangen, sondern sich auch bis zu Ende am Kampfe betheiligten. Theile

der 24er und 64er erstürmten Schloß Ardenay und drangen trotz der Gegenangriffe der Franzosen weiter vor. Dann wurden unter brausendem Hurrahrufe auch das Dorf Ardenay und das daranliegende La Butte genommen und damit das Maraisthal erreicht. Auch Surfond wurde von den beiden ersten Bataillonen der 35er erstürmt und damit auch weiter westlich das Maraisthal erreicht; doch der Uebergang über das Thal mißlang, weil man in der Dunkelheit keine passende Stelle dazu fand. Eine andere Kolonne war gar bis La belle inutile vorgeedrungen und Oberstlieutenant Graf zu Lynar, der dieselbe kommandierte, hatte den Ort zur Vertheidigung einrichten lassen. Er bildete einen völlig vorgeschobenen Posten vor der ganzen Armee.

Die 5. Division war durch den schlechten Zustand der Straßen so aufgehalten worden, daß sie erst bei St. Mars de Vecquenay angekommen war. (Die Stellung der übrigen Korps ist aus dem Plane der Schlacht von Le Mans und zugleich zu ersehen, daß das III. Korps weit vorgestoßen und rings von Feinden umgeben war.)

Das X. Korps war außer durch die schrecklichen Wege durch harte Gefechte aufgehalten worden. Die Höhen bei Chahaignes fand man nämlich von einer französischen Division besetzt. Zwar entwickelten sich die 56er sofort zum Gefechte und trieben die Gegner zurück, konnten aber, des Schneegestöbers wegen, von der Artillerie nur schwach unterstützt, nicht recht vorwärts kommen. Doch überschritten auch das 1. Bataillon 92er und die Jäger den vor dem Dorfe Chahaignes vorbeisießenden, schneegetränkten Bach und nahmen den Ort, wobei 50 Gefangene in ihre Hände fielen.

Fast mehr als durch die Gefechte wurde, wie gesagt, das ohnehin durch die Ereignisse zurückgehaltene hannoversche Armeekorps durch die geradezu entsetzlichen Wege aufgehalten: Schneegeköber, Glatteis, verwehte Engpässe, steile Straßen. Alles vereinigte sich, den Marsch beschwerlich, den Gebrauch der Pferde fast unmöglich zu machen. Von der 20. Division mußte überdies noch Brives (südlich des Planes) angegriffen werden, was nur auf der engen, scharf bestrichenen Straße geschehen konnte; nur der zähen Tapferkeit der 56er und 79er war es zu danken, daß die Besatzung des Ortes gewaltsam überwunden wurde. Ueberall wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Die 14. Kavallerie-Brigade und 19. Halb-Division waren nicht über das Tuffon-Thal gekommen.

Am diesem Tage nahm General v. Hartmann Chateau Renault ein, wodurch die Sorge um die Sicherheit Vendôme's gehoben wurde.

10. Januar.

Bei dem Zustande der feindlichen Armee war ein Zögern nicht am Platze; deshalb wartete der Prinz nicht den völligen Aufmarsch der II. Armee ab, der noch 24—36 Stunden in Anspruch nehmen mußte, sondern beschloß, den Feind in der Form anzugreifen, in der (s. Plan) sich die Armee an diesem Tage befand. Es ist einleuchtend, daß dadurch das in die feindlichen überstarken Massen hineingeschobene III. Korps die ganze Wucht des Angriffes auf sich nehmen mußte.

Den Franzosen war der Aufmarsch der deutschen Armee-Korps auf Le Mans, wie überhaupt fast Alles in diesem Feldzuge, unbekannt geblieben, bis ihre vorgeschobenen Armeetheile, die zum Theil auf Expeditionen sich befanden, auf der ganzen Länge überall angegriffen wurden. Am 10.,

als seine Spitzen Fühlung mit den Deutschen hatten, befahl Chanzy, um sich Luft zu machen, daß das XXI. Korps Conneré und Thorigné, und die Division Paris Ardennay wieder nehmen sollte. Auf beiden Seiten ging man daher angriffsweise vor.

Die Schlacht bei Le Mans. (S. Plan 31/32.)

Alle Truppen konnten des fast ungangbaren Geländes wegen nur in schmalen Fronten kämpfen und daher nur in kleineren Abtheilungen auftreten.

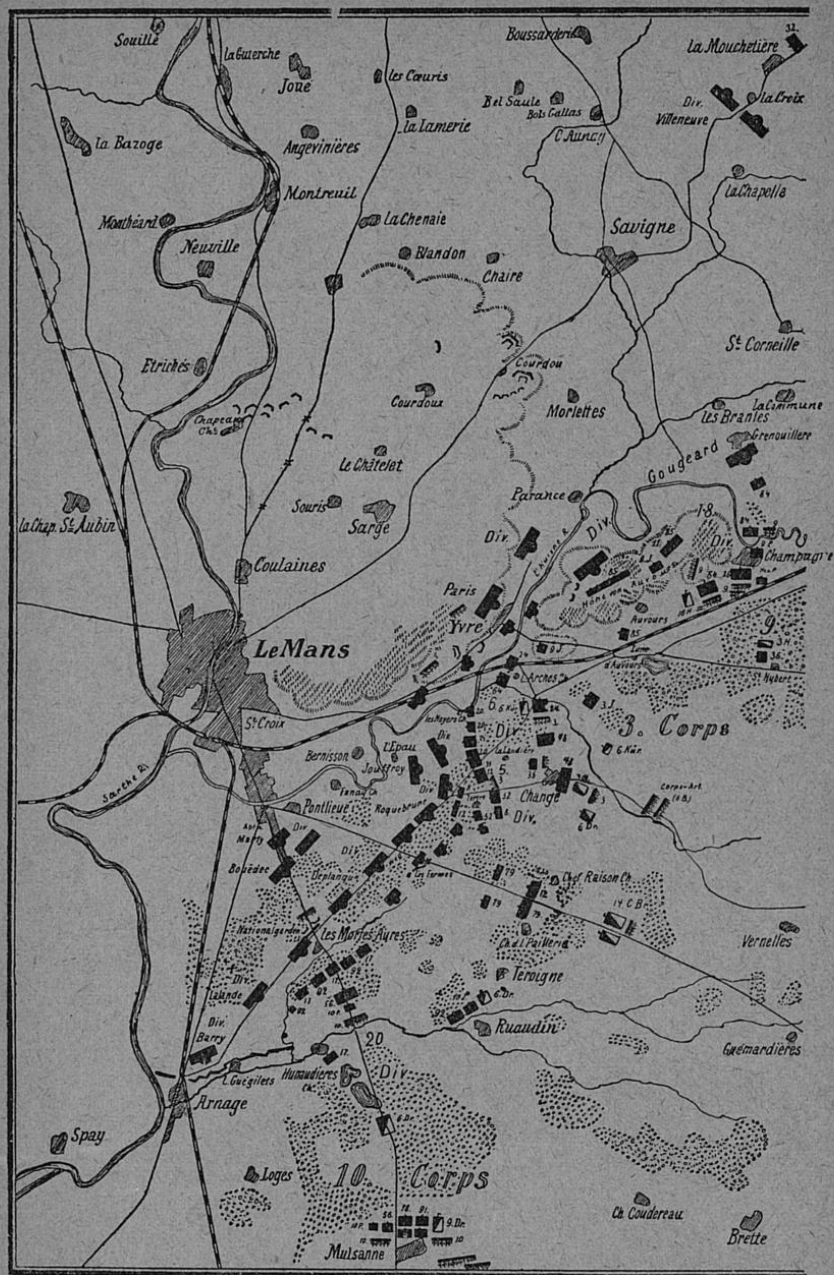
Gefecht bei Parigné l'Évêque.

Vom III. Korps sollten sich die 9. und 11. Brigade bei Changé vereinigen, die 12. als Reserve dienen und die 10. Brigade sich mehr links halten, um dem X. Korps die Hand zu reichen und ihm das Gelände zu öffnen. Da Parigné aber bereits als geräumt gemeldet war, wurde auch diese Brigade nach Changé beordert. Das von Ardennay auf Changé vorgehende Korps wurde aber, da Chanzy inzwischen die Vorbewegung angeordnet hatte, bereits in dem großen Walde angegriffen. Die 9. Brigade entwickelte alsbald die Infanterie (8er und 48er), wartete jedoch vor weiteren Maßnahmen zunächst die auf der linken Flanke herankommende 10. Brigade ab, welche wegen der schauerhaften Seitenwege erst Mittags eintraf. Diese fand Parigné wider Vermuthen besetzt, nahm das Dorf unter wirksames Geschützfeuer und ließ dasselbe durch das 1. Bataillon 52er angreifen, welches mit lautem Hurrah sich des Ortes bemächtigte. Die Füsiliers 12er, denen sich die Jäger und 8er angeschlossen, erklümmten gleichzeitig den Nordtheil des Dorfes. Der Versuch der Franzosen, den Ort wieder zu nehmen, wurde abgeschlagen. In Parigné und den umliegenden ebenfalls angegriffenen Gehöften wurden 1500 Gefangene, eine Anzahl Geschütze und Fahnen erbeutet. Der Feind flüchtete nach Le Mans zurück.

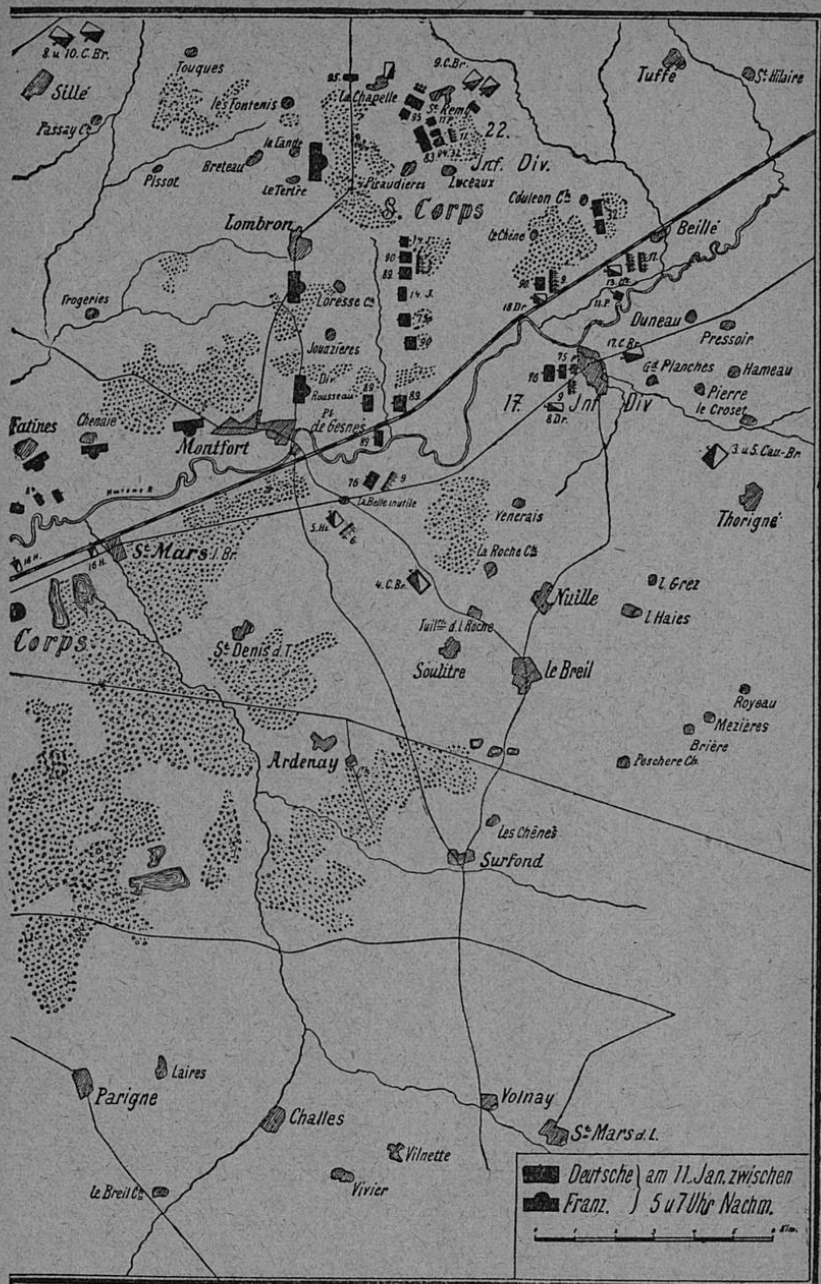
Gefecht bei Changé.

Die 11. Brigade fand erst Widerstand in den Gehöften vor dem größeren Orte Changé. Als sie sich diesem gegenüber entwickelte, traf auf dem linken Flügel auch die von Parigné herankommende 9. Brigade ein, von welcher ein Theil (48er und Jäger) sich sofort einzelner Gehöfte und eines Schloßchens bemächtigt hatte. Ein allgemeiner Angriff wurde nun von den 35ern, 20ern und 48ern unter Trommelschlag unternommen, welcher alle Gehöfte im nächsten Umkreise von Changé in den Besitz der Deutschen brachte, die überdies 1000 Gefangene machten. Als noch in der Dunkelheit Truppen gegen das Dorf vorgeschickt wurden, fanden sie dasselbe schon in den Händen der Deutschen.

Auch die von Parigné heranziehende 10. Brigade gerieth bei den Schlössern Chef Raisin und la Pailterie auf feindliche Truppen; doch konnte man sich mit dem Angriffe auf dieselben nicht aufhalten, sie wurden daher nur durch das 1. Bataillon 12er festgehalten. Mit dem Rest der Brigade (6 Kompagnien) wurde die Brücke bei Changé und dann trotz heftigsten Widerstandes der Ort selbst genommen, wobei 800 Gefangene gemacht wurden.



Plan 31/52. Schacht



bei Le Mans.

Gefecht bei Champagne.

Die 12. Brigade wich dem Befehl gemäß rechts gegen St. Mars la Brûlère aus, um der Abtheilung des Grafen zu Lynar beizustehen, die von Nordosten her anrückte. Die 24er nahmen Champagne, die 64er St. Mars und vereinigten sich dort Abends mit der Abtheilung des Grafen.

Der Tag kostete dem III. Korps 450 Mann, brachte ihm aber 5000 Gefangene und mehrere Trophäen ein.

Gefechte bei Le Chêne und Chanteloup.

Das XIII. Korps ließ die 22. Division auf das jenseitige Ufer des Huizne-Flusses gehen und behielt nur die 17. dießseits des Flusses. Letztere fand, als sie nach Conneré (S. Plan 22/23 — das Dorf ist auf Plan 31/32 nicht benannt und liegt nördlich der Bezeichnung „17. Inf. Div.“) einrückte, das gegenüberstehende überhöhende Ufer ganz vom Feinde besetzt und schickte daher das 1. Bataillon 75er gegen den Bahnhof, den dasselbe nahm. Doch konnte man der Höhen nicht Herr werden. Inzwischen kam aber die bei Sceaux übergangene 22. Division auf dem rechten Ufer des Huizne-Flusses bei Le Beillé an. Mit Hülfe der mecklenburgischen Jäger, der 32er, 83er und 90er wurde das Schloß Couleou nach hartnäckiger Vertheidigung erstürmt, doch das Weitergehen durch die immer neu auftauchenden Massen der französischen Truppen vereitelt, so daß auch die 94er mit herangezogen werden mußten, mit denen vereint es endlich gelang, die nächsten Waldparzellen und Gehöfte in die Gewalt zu bekommen; jedoch ein weiteres Vorgehen auf den Hof le Chêne verbot die Dunkelheit. Die 17. Division kam an diesem Tage, da es nicht gelang, Monfort zu nehmen, nur bis La Belle inutile.

Ein rechtes Seiten-Detachement der 22. Division nahm Chanteloup, welches von den Franzosen tapfer vertheidigt worden war.

Das X. Korps hatte wiederum mit der Ungangbarkeit der Straßen zu kämpfen, und war daher nur bis Grand Lucé gekommen. Hauptmann Reumeister schlich sich bei dieser Vorbewegung mit einer kleinen Zahl von Leuten durch die Wälder, sprengte hinter der französischen Vorpostenkette südlich Ecommoy eine Eisenbahnbrücke und brachte seine Abtheilung unverfehrt wieder zurück.

11. Januar.

Die Stellung der Franzosen war längs des „Ochsenweges“ verschanzt, und General Chanzy bereit, die Schlacht heute zu erneuern. Ein Blick auf den Plan zeigt, daß noch immer das III. Korps den anderen weit voraus war, und die beiden Flügel weit zurückhingen. Der Prinz Friedrich Karl befahl daher, daß das IX. Korps zur Unterstützung des III. bis St. Hubert heranrückte.

Gefecht um die Höhen von Auvours.

Besonders gefährdet war die Stellung der Brandenburger durch die, hinter ihrem Rücken liegende, hervorragende, zum Theil bepflanzte Höhe von Auvours, deren Fuß bis dahin von der 12. Brigade gehalten worden war. In Folge eines Mißverständnisses war aber von dieser Brigade Champagne geräumt und nun sofort von französischer Infanterie besetzt und von feindlicher Artillerie geschützt worden. Nach heftigem Kampfe wurde das Dorf von zwei Bataillonen 64er wieder genommen; dann erst trat, abgelöst von dem IX. Korps, die Brigade den Weg nach Schloß

Des Arches an; doch mußte dies auf Umwegen geschehen, da die ganze Chaussee von der Höhe von Aubours aus beherrscht wurde. Gegen diese entwickelte sich nun das IX. Korps: die 11er griffen von Champagné heraufgehend die Höhen an, gefolgt von zwei Batterien, die mühsam die steilen Wege hinaufkamen, und nahmen das Dorf Villiers, welches auf der Höhe liegt, nebst drei Mitrailleur (Lieutenant v. Zawadzki 10 Komp.). Der übliche Versuch der Franzosen, die verlorene Stellung wiederzunehmen, wurde in bekannter Weise abgewiesen. Die übrigen Geschöfte des östlichen Theils der Höhe wurden nach tapferer Gegenwehr der Franzosen nebst 200 Gefangenen genommen (dabei waren 11er, 64er, 85er und 9. Jäger theilhaftig). Nun wurden zwei Bataillone 85er gegen den westlichen Theil der Höhe abgeschickt. Hauptmann Haack mit drei Kompagnien erstürmte die äußerste Spitze und nahm drei Geschütze; Hauptmann Brescius, der ebenfalls mit drei Kompagnien von der Mitte aus die Höhe erstieg, drang in die dort liegenden Geschöfte, welche von Feinden stark besetzt waren; doch fiel er dabei. Die Jäger schützten bei les Arches die Stellung von Aubours gegen die Vorstöße, welche der Feind von Yvré aus machte. Gegen Abend wurde ein allgemeiner großer Vorstoß der französischen Truppen zur Wiedereroberung der Höhe von Yvré aus versucht, doch theilte er das Schicksal seiner Vorgänger; nur einzelne Geschöfte am Westhange blieben in den Händen der Franzosen. Die Gefahr für das III. Korps war nun beseitigt.

Gefecht bei Landière und Le Tertre.

Das III. Korps suchte nun auch von Chagné aus vorzudringen, doch war die Stellung der Franzosen in der Front zu stark, als daß der Angriff gleich hätte gelingen können. Dennoch wurde er mit Theilen der 35er und 20er versucht, und es entspann sich bei dieser Gelegenheit ein wüthendes Gefecht in welchem das 2. Bataillon des letzteren Regiments fast alle Offiziere verlor. Trotzdem hielten die braven Brandenburger das einmal bei La Landrière genommene Gelände bis zur Dunkelheit fest. Die 52er und 12er und die später eingreifenden 8er hatten inzwischen nach mancherlei hin- und herwogenden Kämpfen auf dem linken Flügel das Geschöft Le Tertre und sogar zwei Geschütze, die nahe am Ochsenweg standen, trotz hartnäckiger Gegenwehr genommen. (Premier-Lieutenant v. Garnier mit der 12. Kompagnie 8er.) Die Versuche der Franzosen, die Geschöfte und Geschütze wieder zu nehmen, blieben natürlich nicht aus, wohl aber der Erfolg dieser Versuche. Die Dunkelheit endete die Bewegungen. (Hauptmann Stöphasius von der Artillerie fiel.) Die 12. Brigade nahm mit dem 2. Bataillon 64er das von den 35ern geräumte Schloß Les Arches, und versuchte, eine Artilleriestellung neben demselben zu nehmen, doch mußte dieselbe nach schweren Verlusten aufgegeben werden; dagegen wurde trotz mehrfacher Angriffe der Franzosen das Schloß selbst von den 64ern und 24ern gehalten. 500 Mann kostete dieser Tag dem brandenburgischen schon so gelichteten Korps. 600 Gefangene waren dem Gegner abgenommen worden.

Das IX. Korps mußte zur Sicherung von Champagné und der Höhe von Aubours die 35. Brigade auf das rechte Suisne-Ufer vorschieben, während die 85er die Höhe besetzt hielten. Das ohnehin schwache Korps hatte bei den vielfachen Kämpfen dieses Tages noch 18 Offiziere und 275 Mann verloren.

Gefecht bei Le Chêne und Les Cohernières.

Das XIII. Korps zog auch das Gros der 17. Division zur Unterstützung der gefährdeten 22. Division auf das nördliche Huizne-Ufer. Der Gegner hielt immer noch die Stellung bei Le Chêne stark besetzt. Durch die bei Conneré aufgefahrene Artillerie konnte nun aber der rechte Flügel der Franzosen nachhaltig beschossen und dann durch die 75er und 89er erst der Bahndamm und dann das Dorf Cohernières erstürmt werden. Von da gingen in dem fast ungangbaren Terrain diese Truppen der 17. Division gegen den rechten Flügel der französischen Stellung vor, während es in der Front dem Major v. Necker mit den 94ern (22. Division) gelungen war, das Gehöft Le Chêne und in ihm 350 Gefangene in Besitz zu nehmen. Weiter rechts drangen auch die 83er von Waldstüdt zu Waldstüdt und von Gehöft zu Gehöft vorwärts. Den 75ern gelang es sogar, noch vor Einbruch der Nacht den Guébach zu überschreiten, doch wurde von der Wegnahme des stark besetzten Dorfes Lombron selbst Abstand genommen. Das Gros des rechten Seiten-Detachements Beckendorf kam bis La Chapelle, welches von den Franzosen geräumt wurde, und eine Seiten-Abtheilung stieß auf Lombron vor. Der auf dem linken Ufer der Huizne zurückgelassene Theil der Division machte mit den 89ern einen Versuch, auf Montfort und Pont de Gesnes, der aber an der Ueberlegenheit der feindlichen Besatzung scheiterte. Die 4. Kavallerie-Division war bei Bonnetable geblieben, die 12. Kavallerie-Brigade bei Bellême.

Das X. Korps ging von Grand Lucé auf der Straße nach Le Mans vor, rechts neben demselben die 14. Kavallerie-Brigade, deren begleitende Infanterie vergebliche Versuche machte, über die Schlösser Chef Maison und La Baillerie vorzugehen (das 12. Regiment hatte die Stellung verlassen, um nach Changé zu gehen). Die dem Korps voranmarschierende 20. Division konnte des schauerhaften Weges wegen erst Mittags die Gegend südlich Mulanne erreichen. Ein während des Marches zur Deckung der linken Flanke nach Ecommoy (Plan 22/23) abgeschicktes Bataillon 78er fand den Ort stark besetzt, doch unternahm es wegen der einbrechenden Dunkelheit weiter keinen Angriff. (Die dort stehenden Franzosen gehörten zu der Division Curten, die bei Chateau Renault von der Haupt-Armee abgedrängt war.) Mulanne wurde schwach besetzt gefunden und mit 120 Gefangenen genommen. Obwohl die Dunkelheit eintrat und die Truppen der 20. Division erschöpft waren, trieb der von Le Mans herübertönende Kanonendonner dennoch zum Weitergehen, um vielleicht durch einen Angriff auf Pontlieue das III. Korps entlasten zu können.

Gefecht bei Les Mortes-Aures.

Das Gelände um Le Mans war für die Vertheidigung außerordentlich günstig. Das ungangbare Terrain, die deckenden Mauern, Hecken, Gräben und Gehöfte, sowie die zahlreichen Wasserläufe ließen die Arbeit des Angreifers fast übermenschlich erscheinen; dennoch und trotz der einbrechenden Dunkelheit drangen die Westphalen und Braunschweiger des X. Korps unverdroffen von einem Gehöft zum andern auf der Straße vor, nahmen den Abschnitt beim Schloß de la Monnerie und kamen in dunkler Nacht bis vor Les Mortes-Aures am Ochsenwege, wo die sehr stark besetzten Befestigungen den Vormarsch aufhielten. Aber ungeachtet aller Hindernisse stürzte sich das 1. Bataillon 17er auf den Feind, warf ihn und ließ ihn von der 4. Compagnie (Premier-Lieutenant v. Casimir)

noch weiter verfolgen. Das nachfolgende 1. Bataillon 56er verstärkte den Angriff, nahm dabei noch einen weiteren Theil der Befestigungen und bemächtigte sich vereint mit den 17ern des wichtigen Punktes La Tuilerie im Walde nördlich von Les Mortes, dadurch einen Keil in die Front der Vertheidigung hineintreibend. Da dieser Durchbruch für die gesammte Vertheidigung von Le Mans entschieden gefährlich war, so wurde die ganze französische Division Fauréguiberry noch nach zehn Uhr Nachts aufgeboten, um diesen Ort mit dem daran stoßenden Hohlwege den durch die 92er verstärkten deutschen Truppen zu entreißen. Allein es blieb bei einem rasselnden Feuer, da die französischen Offiziere ihre Leute in der Nacht nicht zu bewegen vermochten, den deutschen Geschossen entgegen zu gehen. Schneidiger handelte die rechts marschierende deutsche Abtheilung des (dabei verwundeten) Majors v. Przychowski, der über Ruaudin mit dem 1. Bataillon 92er vorging und das Gehöft Les Epinettes (dicht am Ochsenwege) Morgens 2 Uhr bei völliger Dunkelheit nahm und besetzte, wobei 100 Gefangene gemacht wurden.

Der 12. Januar.

Die Deutschen waren in der Hauptfront von Le Mans bis an und sogar (bei La Tuilerie) über den Ochsenweg vorgedrungen, hatten aber schwere Verluste zu beklagen. Das XIII. Korps war durch die unaufhörlichen Kämpfe der letzten Wochen hart mitgenommen und hatte auch jetzt nur wenig frische Truppen zur Verfügung, das III. Korps hatte schwer gelitten, so daß der Mangel an Offizieren sich empfindlich geltend machte; doch war überall Boden gewonnen worden, auch hatte das X. Korps eine feste Fühlung mit den anderen Truppen genommen. Der Prinz befahl daher die Fortsetzung des Angriffes und beauftragte das IX. Korps, die Höhe von Aubours und den Uebergang über den Huïsnestfluß zur Unterstützung des XIII. Korps zu nehmen.

General Chanzy hatte von den Kämpfen des Tages einen guten Eindruck gewonnen und beabsichtigte, am 12. die Tuilerie wiederzunehmen und dann den Kampf vor Le Mans fortzusetzen.

Gefecht bei St. Corneille.

Das XIII. Korps (aus der 17. und 22. Division gebildet) setzte seinen Vormarsch fort und ging auf das geräumte Lombron vor, ebenso wurden die Orte Montfort und Gesnes verlassen gefunden. Die mit Waffen und Ausrüstungsstücken besäeten Straßen zeugten überall von dem gesunkenen Muth der französischen Truppen. Von Montfort aus wurde auf St. Corneille vormarschirt. Zwei Bataillone 76er und ein Bataillon 90er setzten sich zum Ansturm in Bewegung und nahmen nebst 500 Gefangenen das genannte Schloß und Dorf. Der Feind wurde über den Parence-Bach zurückgetrieben. Ueber 1000 Gefangene wurden eingebracht.

Gefecht bei La Croix.

Das Detachement von Beckedorf hatte von Norden aus La Croix mit den 95ern angegriffen und eine Menge Franzosen gefangen, dann aber vor der Uebermacht Halt machen müssen. Die 22. Division kam nun zur Unterstützung heran. Das 1. Bataillon 94er mit Major v. Necker an der Spitze, griff zusammen mit den 95ern den Feind schneidend an; dieser wurde nicht nur geschlagen, sondern ließ auch 3000 Gefangene, darunter geschlossene Bataillone, in den Händen der Thüringer. Die Nacht endete den Kampf. Die 4. Kavallerie-Division ging bis an die obere Sarthe.

Das IX. Korps fand am Morgen die Höhen von Aubours wieder verlassen, ebenso die Höhe an der Huizne, deshalb ging auf Befehl des Prinzen die 35. Brigade zur Unterstützung des XIII. Korps auf das nördliche Ufer des Huizneflusses über und drang dort, ohne Widerstand zu finden, bis zum Parence-Bach vor.

Vor dem III. Korps hatte die französische Armee eine so starke Stellung eingenommen, daß man dort von einem frontalen Vordringen mit den geschwächten Truppen Abstand nahm und desto eifriger auf den Flügeln vorwärts zu kommen suchte. Die Versuche der Franzosen, in aller Frühe die Brücke bei Schloß Rohers zu zerstören, mißlangen, ebenso ein Vorstoß derselben auf Le Tertre. Als letzterer mit Hilfe der 52er abgewehrt war, folgten diese nebst den 12ern dem abziehenden Feinde, bemächtigten sich mit Gewalt des Ochsenweges und beschossen von dort aus dieweichenden Franzosen mit Artillerie. Auch das X. Korps kam allmählich vorwärts. Beim Waldeingange zu Les Fermes gerieth die 19. Division (92er und 10. Jäger) in einen besonders hartnäckigen Kampf, dessen Ende war, daß die Vertheidiger in wilder Flucht durch den Wald gejagt wurden. Die Truppen der 19. Division folgten dem Feinde, während auf der Nebenstraße von La Tuilerie nun auch die 20. Division unaufhaltsam auf den Wald und Pontlieue, die Vorstadt von Le Mans, vorrückten.

Kampf in Le Mans.

Mit dem Ergreifen von Pontlieue war das Schicksal der Stadt entschieden. Die halb gesprengte Brücke zwischen dieser Vorstadt und Le Mans wurde bald überschritten, die Barrikade genommen und allseits in die Straßen eingedrungen, während die 91er den Bahnhof besetzten. Die 17er gingen in der Hauptstraße vor und auch die 10. Brigade rückte in die Stadt ein, in welcher der Widerstand hier und dort fortdauerte; ein stark besetztes Kaffeehaus auf dem Markte mußte mit Granaten beschossen und dadurch geräumt werden. Erst in der Nacht endete der stellenweise hitzige Kampf in den Straßen. Dabei fiel den Deutschen eine Menge Gefangener und Trainkolonnen in die Hände.

Die II. Armee hatte in den sieben Tagen zwar 200 Offiziere und 3200 Mann verloren, doch fielen 20000 Gefangene, 17 Geschütze und 2 Fahnen in die Hände der Sieger.

Die Kämpfe um Le Mans stellten, wie schon gesagt, große Anforderungen an die Mannschaften, auch in Bezug auf die Märsche, da die Truppen bei dem schlechten Wetter nicht bivakieren konnten und daher gezwungen waren, erst weite Märsche zu machen, ehe sie in das Quartier gelangten. Da des Morgens ebenfalls ziemlich weit marschiert werden mußte und die kurzen Tage die Bewegungen ohnedies abkürzten, so konnten im Allgemeinen nur geringe Tagesleistungen verzeichnet werden, wodurch sich die Entscheidung so lange hinauszog.

Die II. französische Loire-Armee war aber zertrümmert.

Die Verfolgung. (S. Plan 33.)

General Chanzy hatte schon am Morgen, als er von dem vergeblichen Versuche des Admiral Jeaureguiberry gehört hatte, die Tuilerie wieder zu erobern, den Rückzug aus Le Mans angeordnet. Bei seinem sanguinischen Temperament hatte er die Absicht, nun mit der Armee über Evreux ausweichend nach Paris zu marschieren und dort Trochu die Hand zu reichen. Doch in diesem Falle war selbst Gambetta kaltblütiger als sein

Führer und befahl den Rückzug nach Westen. Das XVI. Korps ging in Folge dessen in der Richtung auf Laval, das XVII. auf Mayenne und das XXI. über Beaumont auf Alençon zu.

Die II. Armee war zu sehr erschöpft, um eine hartnäckige Verfolgung im Ganzen durchführen zu können, deshalb ließ der Prinz Friedrich Karl den Feind auf den genannten drei Straßen verfolgen, und zwar: durch den General v. Schmidt mit je 1 Bataillon 78er, 91er, 56er und 92er, sowie mit der 14. Kavallerie-Brigade auf der Straße nach Laval, Oberst Lehmann mit je 1 Bataillon 91er und 78er, sowie mit zwei Schwadronen 9. Dragoner auf Mayenne und das XIII. Korps auf Alençon. Verfolgen wir der Reihe nach diese Kolonnen:

1. General von Schmidt. Er vertrieb am 13. Januar den Feind aus seiner Stellung, die er bei Archas zu nehmen versuchte; eine linke Abtheilung fand denselben bei Fouligny sous Ballon und stellte fest, daß er auf Ballon abgezogen sei; ein rechtes Detachement fand die Spuren eines Rückzuges auf Conlie. (Dort hatte Chanzy in einem befestigten Lager die einzelnen Korps gesammelt und vor den Bewegungen ein-erzieren lassen.)

Gefecht bei Chassillé.

Am 14. wurden die Franzosen auf der Straße nach Laval bis an das Begre Thal zurückgetrieben. Hinter dem Abschnitte hatten dieselben bei Chassillé Stellung genommen. Als aber die 78er Miene machten, dieselbe zu umgehen, zogen die Feinde unter Verlust von 400 Gefangenen westwärts.

Gefecht bei St. Jean sur Erve.

Am 15. brach General v. Schmidt zur weiteren Verfolgung auf. Die vorgehobenen Schwadronen fanden heftigen Widerstand an dem Erve-Abschnitte, hinter welchem die Franzosen eine bedeutende Geschützstellung entwickelt hatten. Der General hatte inzwischen die Meldung bekommen, daß seine Flügel-Detachements auf überlegene Kräfte gestoßen seien; er sandte deshalb Major von Münchhausen mit einem Bataillon 92ern, einigen Schwadronen und einer Batterie auf St. Suzanne in die Flanke des dort stehenden Feindes, welcher trotz seiner Ueberlegenheit nach Chemmes auswich.

Von einem Angriff auf St. Jean wurde der inzwischen eingetretenen Dunkelheit wegen abgesehen, obgleich ein Theil der Oldenburger (91er) bis zur Kirche vorgebracht war und die Deutschen 600 Gefangene gemacht hatten. (Chanzy berichtet, daß die Deutschen an diesem Tage 3000 Mann verloren hätten. Sie waren aber überhaupt nur 2000 Mann stark und verloren „37“ Mann!)

Am 16. fand der General v. Schmidt die Stellung von St. Jean geräumt, rückte dem Gegner deshalb bis an den Baige-Bach nach und traf erst wieder bei Soulgé le Bruant auf Widerstand. Als dieser am 17. überwunden war, folgte General v. Schmidt dem Feinde bis zum Jouanne-Bache, wo der Verfolgte wieder Miene machte, sich zu stellen. Doch am 18. fand man auch diesen Abschnitt geräumt, und der General drängte daher den Feind, ihm noch zahlreiche Gefangene abnehmend, bis Laval zurück, wo eine starke Stellung am Mayennethal der Verfolgung ein Ende machte.

2. Oberst Lehmann, der mit seinem kleinen Detachement dem XVII. Korps am 14. auf der Straße nach Mayenne nachgefolgt war,



fund das berühmte Lager von Conlie verlassen und offenbar geplündert, außerdem ein reiches Kriegsmaterial. Am 15. traf er auf Widerstand bei Le Point du Jour.

Gefecht bei Sillé le Guillaume.

Trotz der Schwäche seiner Abtheilung griff Oberst Lehmann den Feind kühn an, doch war derselbe so überlegen, daß der Oberst gegen Abend das Gefecht abbrechen mußte. Jedoch am folgenden Morgen fand er Sillé unbesetzt und konnte nur den Abzug der Feinde feststellen. Hiermit hörte auch hier die Verfolgung auf.

3. Das XIII. Korps verfolgte den Feind am 13. Januar bis Ballon. Am 14. griff die 22. Division mit 2 Kolonnen Beaumont sur Sarthe an. Nachdem die Artillerie die Brücke beschossen, wurde die Stadt genommen. Im Ganzen wurden gegen 1400 Gefangene gemacht.

Gefecht bei Mençon.

Die 22. Division fand beim Weitermarsch am 15. erst südlich Mençon einen ernsteren Widerstand durch Infanterie- und Geschützklinien, die sogar hier und da zur Offensive übergingen. Auch die 10. Kavallerie-Brigade mit dem 1. Bataillon 32er, sowie die 12. Kavallerie-Brigade mit dem 2. Bataillon 94er kamen bis in die Gegend von Mençon, welches jedoch an diesem Tage nicht mehr angegriffen wurde. Am 16. rückte das XIII. Korps in das verlassene Mençon ein. Hier endete die Verfolgung, da das XIII. Korps Ordre erhielt, nach der unteren Seine abzumarschieren, um der I. Armee bei der Besetzung jenes Theiles des nördlichen Kriegsschauplatzes Unterstützung zu bringen. Das IX. Korps wurde nach Orléans abgeschickt.

Nach allen diesen Gefechten hatte das XVIII. französische Korps sich fast ganz aufgelöst, theilweise auch das XVII., dessen aus der Bretagne herrührender Ersatz nun einfach nach Hause entfloß. Die französische II. Voire-Armee hatte im Ganzen 25000 Mann verloren und war für's Erste kampfunfähig gemacht.

Bei Orléans.

Diese Stadt war durch Oberst Leuthaus vom Ingenieur-Korps besetzt worden. Die Besatzung hatte die 25. Division übernommen.

Die nach der Sologne abgeschickte Abtheilung fand dort Alles von Truppen geräumt.

General v. Ranzau aber, der die Voire hinauf bis Briaire zu erkunden hatte, traf mit seiner Abtheilung auf ein 10—12000 Mann starkes Korps. Dasselbe machte den Versuch unter Benutzung des nebligen Wetters, die Abtheilung Ranzau's zu umzingeln, doch gelang es den Reitern, mit einem kühnen Anritze die feindlichen Schützenlinien zu durchbrechen, welche der Abtheilung den Rückzug nach Oien verlegt hatten. Die dem Feinde nächststehenden Büge des 2. heftigen Regiments warfen sich auf die feindlichen Schützen und öffneten dem Reste der Abtheilung den Rückzug nach Oien. —

General v. Hartmann, der bei Chateau Renault keinen Feind mehr vor sich hatte, marschierte über Blois nach Tours, welches er besetzte. —

Bei Vierzon war inzwischen das französische XXV. Korps gebildet. Dasselbe wollte die Brücke bei Blois zerstören; es kam dabei bei Vienne

zum Gefechte zwischen den Franzosen und der 38. Brigade; ersteren gelang es, ihren Plan durchzuführen und den Uebergang zu sprengen.

Sofort brachte das IX. Korps Hülfe, doch zog der Feind es vor, nach Süden abzuziehen. In der Loire war inzwischen auch Briare geräumt und vom General von Rankau, ebenso wie Chatillon, besetzt worden.

Schluß an der Sarthe.

General Chanzy hatte nach Aufhören der Verfolgung eine starke Vertheidigungsstellung hinter der Mayenne, zwischen der Stadt gleichen Namens und Sabal bezogen.

Die II. Armee belegte mit dem X. Korps Le Mans, mit dem III. Korps eine Stellung am Begre-Nach. Die Kavallerie-Divisionen lagen auf den Flügeln und hatten bis zu Ende des Monats, wo der Waffenstillstand eintrat, noch mancherlei Kämpfe mit der überall auftauchenden französischen Mobilgarde zu bestehen. Dann aber trat Ruhe bei der II. Armee ein, die in den Waffenstillstand überging.

Im Süden von Paris. Bis Ende 1870.

Die Lage der Dinge war folgende: Die deutschen Truppen hatten Mitte Dezember über ein Drittel Frankreichs in ihren Händen, welches scharf bewacht werden mußte, weil überall noch der Aufruhr loderte, dessen Hauptheerde das Departement Côte d'or (Dijon) und die Stadt Langres waren. Zwei Armeen hielten Paris in Fesseln. Die I. Armee des Generals v. Manteuffel hatte sich im Norden von Havre bis Amiens ausgebreitet, und die II. Armee des Prinzen Friedrich Karl, sowie die Armee-Abtheilung des Großherzogs bewachten das Terrain südlich von Paris in der Höhe der Loire.

Als ein Beispiel der Art und Weise, in welcher die Heeresleitung ihre Befehle an die Armeen ertheilte, sei wörtlich derjenige wiedergegeben, welcher der I. und II. Armee gegeben wurde:

„Hauptquartier Versailles, 17. Dezbr. 1870.

Die allgemeinen Verhältnisse machen es nothwendig, die Verfolgung des Feindes nach erfolgtem Siege nur so weit fortzusetzen, wie erforderlich, um seine Massen der Hauptsache nach zu zersprengen und deren Wiederansammlung auf längere Zeit unmöglich zu machen. Wir können ihm nicht bis in seine letzten Stützpunkte, wie Lille-Havre und Bourges, folgen, nicht entfernte Provinzen, wie Bretagne, Normandie oder Vendée dauernd besetzt halten wollen, sondern müssen uns entschließen, selbst gewonnene Punkte, wie Dieppe, ev. auch Tours wieder zu räumen, um unsere Hauptkräfte an wenigen Hauptpunkten zu konzentrieren.

Diese sind möglichst durch ganze Brigaden, Divisionen oder Korps zu besetzen. Von ihnen aus wird die Umgegend, jedoch nur die nächste Umgegend, durch mobile Kolonnen von Franktireurs zu säubern sein, an ihnen warten wir ab, bis die feindlichen Bewaffnungen sich wieder in formierten Armeen verkörpern, um diesen dann durch eine kurze Offensive entgegenzugehen.

Dadurch wird unseren Truppen voraussichtlich die Ruhe eine zeitlang gewährt werden, deren sie bedürfen, um sich zu erholen, ihre Ergänzungsmannschaften und Munition heranzuziehen, ihren Bekleidungs- zustand herzustellen.

Seine Majestät der König haben hiernach das Nachstehende befohlen:
Für die fernere Cernierung von Paris wird gegen Norden die Hauptmacht der I. Armee bei Beaubais — später, wenn die Eisenbahnen für größere Truppentransporte herstellig gemacht werden können, Creil — zu versammeln sein. Besetzt zu halten sind Rouen, Amiens und St. Quentin und wird für letzteren Punkt die Division v. Senden demnächst abrücken. Das linke Seine-Ufer wird von der I. Armee aufgegeben, dagegen ist dieser Strom bis Vernon zu bewachen.

Gegen Westen ist nach Beendigung der jetzt noch im Gange befindlichen Verfolgung die Armee-Abtheilung des Großherzogs bei Chartres zu versammeln, starkes Detachement in Dreux.

Gegen Süden konzentriert sich die Hauptmacht der II. Armee bis Orléans. Sie giebt den Besitz des Landes am linken Loire-Ufer auf und beschränkt sich auf Beobachtung gegen den Cher. Zu behaupten sind dagegen, wenn nicht Tours, so doch Blois und Gien. (Uebergänge oberhalb möglichst zu zerstören.)

Da indeß eine Offensive der Armee Bourbaki's am rechten Ufer der Loire noch größere Kräfte wünschenswerth machen kann, als in Orléans (unter Zurücklassung der dort nöthigen Besatzung, I. bayerisches Korps) und in Gien vorhanden sein werden, so ist das Korps des Generals von Zastrow mit seiner Hauptstärke auf Angerre dirigiert, wo es à porté steht, sich nöthigen Falls bei Montargis der II. Armee behufs einer Schlacht anzuschließen.

Dem Königlichen Ober-Kommando wird hiernach das Weitere anheimgestellt.

gez. Graf v. Moltke."

An die Königlichen Ober-Kommandos der I. und II. Armee.

In Folge dieser Anordnungen wurde von der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg die 22. Division mit zwei Kavallerie-Brigaden nach Cloyz-Fréteval vorgeschickt. Die übrigen Truppen der Abtheilung standen in der Gegend von Chateaudun. Nachdem die Abtheilung den Abzug der II. Loire-Armee auf Le Mans festgestellt hatte, bezog sie etwa in der Gegend von Chartres Quartiere, die im Laufe des Dezember wenig beunruhigt wurden.

Hierdurch fanden die Truppen, deren Cadres sich in jener Zeit wieder ergänzten, die längst ersehnte Muße, sich zu erholen, sowie die Waffen und Kleider, die in den strapaziösen Märschen und Gefechten sehr gelitten hatten, wieder in den Ordnung zu bringen. Wie sehr die Truppen mitgenommen waren, ist aus der Thatsache zu ersehen, daß die 17. Division nur noch 6300 und die 22. 5871 Köpfe zählte, also die Hälfte der Mannschaften verloren hatten. In jener Zeit wurde aus den beiden ebengenannten Divisionen das XIII. Armeekorps gebildet, welches der Großherzog kommandierte.

Die II. Armee hatte sich bei Orléans gesammelt. Das X. Korps bildete den rechten Flügel, sicherte bis Vendôme und sollte gelegentlich seine Fühler auch bis Tours vorstoßen. Bei Epuisay kam es hierbei zu einem Gefechte, in welchem die Franzosen mit großen Verlusten zurückgeschlagen und eine Fahne erobert wurden. Im Uebrigen trat auch hier eine Ruhepause ein, welche in jeder Beziehung willkommen war.

Einen auffällenden Vorstoß auf Tours führte der General von Voigts-Rhetz mit der 38. und 40. Brigade aus, denen eine Vorhut, bestehend

aus dem 78. Regiment und den 9. Ulanen mit einer Batterie und einer Pionier-Kompagnie voranging. An der großen Chaussee, die nach jenem Orte führt, trafen die Patrouillen den Feind bei La Monnaie an. Die Gefangenen sagten aus, daß etwa 15 000 Franzosen bei Tours ständen. Die Franzosen hatten südlich von La Monnaie quer über die Straße Stellung genommen; jedoch ein kurzes Gefecht und ein Druck zweier Bataillone auf den Flügel des Feindes genügte, um ihn zu eiliger Flucht zu veranlassen. Mitten in diese fliehende Menge sprengte Major Graf Wengersky mit 8 Zügen 9er Ulanen und 2 Zügen 9er Dragoner hinein, wodurch dieselbe nach allen Richtungen auseinandergetrieben wurde. Der von frischen Truppen aufgenommene Feind setzte sich nochmals an der Chaussee fest, wurde aber durch einige Kanonenschüsse verjagt. Als die Ulanen nun nochmals angriffen, wurden sie auf 30 Schritt von einem so heftigen Feuer empfangen, daß sie von weiteren Versuchen abstehen mußten.

General v. Voigts-Rheß ließ nun sein Korps halten und schickte eine Avantgarde unter General v. Woyna nach Tours vor. Aus einem an der Brücke am Eingange der Stadt sich sammelnden Menschenhaufen wurden Schüsse auf die Kavalleriespitze (2. Kürassiere) gegeben. Doch genügte einige Schüsse aus einer schnell auffahrenden Batterie, um den Knebel der Gegner in wildeste Flucht zu versetzen. Da es nicht in der Absicht lag, die Stadt zu besetzen, so zog General v. Woyna, obgleich eine Deputation von Bürgern, unter ihnen der Maire, ihn bitten ließ, in die von aufgeregten Bürgern gefährdete Stadt einzuziehen, sich wieder zurück, und bezog mit seiner 19. Division zur Beobachtung von Tours Quartiere bei Blois.

Gegenüber den bei Vendôme stehenden deutschen Truppen waren bei Montoire französische Abtheilungen aufgetreten. Um deren Stärke zu erkunden, wurde Oberstlieutenant v. Volkenstern mit zwei Bataillonen 79er (2. und Füsiliers), 931 Mann, einer Schwadron 12. Ulanen und zwei Geschützen den Loirefluß hinabgesandt. Die Abtheilung fand Montoire unbesezt und ließ hier zwei und an der Brücke von Les Roches eine, zusammen drei Kompagnien zurück. Im Dorfe Troo erhielt die Abtheilung Feuer, deshalb wurden, nachdem der Ort abgesucht war, auch dort zwei Kompagnien zur Besatzung zurückgelassen. Als die Spitze der Abtheilung auf dem weiteren Marsche in Sougé eintraf, wurde sie plötzlich von allen Seiten angegriffen und mußte sich schleunigst zurückziehen. Troo wurde wieder durchschritten, dann aber bei St. Quentin der Weg von Feinden vollständig verlegt, so daß die kleine Truppen-Abtheilung nunmehr rings von überlegenen Feinden umschlossen war. Kurz entschlossen ließ aber der Oberstlieutenant die beiden Geschütze abproben und ein kurzes Schnellfeuer auf seine nächsten Gegner geben, worauf sich alle fünf Kompagnien in Schüßenswärme auflösten und, ohne zu feuern, mit lautem kräftigen Hurrah sich auf die Feinde warfen. Ein heftiges Nahgefecht entbrannte, in welches die französische Artillerie, gleichgültig, ob sie Freund oder Feind traf, rücksichtslos hineinfuerte. Dadurch wurde eine Lücke gerissen, und die überraschten Feinde wichen zu beiden Seiten aus. Lieutenant Bachmann, der schnell frische requirierte Pferde vor die Geschütze hatte legen lassen, benutzte den Augenblick und jagte mit seinem Zug durch die entstandene Oeffnung auf Montoire zu, wobei er noch mehrere Pferde verlor. Die Schwadron hieb sich ebenfalls tapfer durch die feindlichen Linien, und selbst die Munitions- und Krankenwagen wurden unverfehrt zurückgebracht. Auch die bei Montoire stehenden

Kompagnien griffen in das Gefecht mit ein, genug, der Rückzug wurde, schließlich allerdings auf dem linken Voire-Ufer, glücklich vollendet, nachdem alle Abtheilungen eingezogen waren. Die Deutschen verloren bei der glänzenden Waffenthat 150, die Gegner 450 Mann, darunter 250 Gefangene.

Man hatte es hier mit einem französischen Corps zu thun, welches sich bei Azay sammeln sollte. General v. Voigts-Rheß zog deshalb bei Vendôme 11 Bataillone, 3 Kavallerie-Regimenter und 6 Batterien zusammen und beschloß auf Equisay vorzustößen, um zu sehen, welcher Art die Kräfte des Feindes seien.

Gefecht bei Vendôme (31. Dezember). (S. Plan 30.)

General v. Lüderitz sollte mit der 1. Kavallerie-Brigade von Fréteval aus auf Equisay vorgehen, während General v. Diringshofen mit je zwei Bataillonen 56ern und 92ern auf der direkten Straße nach Azay vormarschierte. An dem flüßchen Azay fand die Abtheilung lebhaften Widerstand. Das 1. Bataillon 56er schritt daher, nachdem die Artillerie den Angriff einigermaßen vorbereitet hatte, gegen ein von den Franzosen besetztes Gehöft vor, fand sich jedoch plötzlich von der linken Seite durch 6 französische Bataillone angegriffen. Obgleich die 92er sofort diesen Plankensstoß parirten, kam es doch nicht zu einem Angriffe, weil die Patrouillen meldeten, daß noch größere französische Truppenmassen im Ummarsche seien. Das Gefecht wurde, da der Zweck desselben erfüllt war, abgebrochen, wobei das letzte Bataillon von den nachfolgenden Franzosen heftig gedrängt wurde. Erst am Eisenbahndamme, der sich westlich von Vendôme herzieht, stockte das Nachdrängen der Franzosen, das auf allen Seiten geschah, denn auch von Norden waren sie herbeigekommen, um zugleich einen regelmäßigen Angriff auf Vendôme zu machen. Den vereinten Anstrengungen der südlich von Vendôme aufgefahrenen Batterien, sowie den kräftigen Widerstand leistenden deutschen Infanterie-Truppen gelang es aber, alle feindlichen Vorstöße abzuweisen, den Feind schließlich zurückzudrängen und bis auf die Höhen westlich der Stadt zu verfolgen. Auch die Abtheilung des Generals v. Lüderitz war auf der Straße nach Equisay bei Danzé auf feindliche, überlegene Truppen gestoßen, hatte mit ihrer Artillerie dies Dorf beschossen, und die mitgenommenen zwei Kompagnien 17er seitwärts der Straße vormarschieren lassen, die dabei bald in das Feuer zweier bei dem Dorfe aufgefahrenen Batterien geriethen. Doch Hauptmann Spitz nahm zwei Züge vor und griff unerwartet die beiden Batterien an. Nachdem er einer derselben ein Geschütz genommen hatte, verzagte er auch mit keinem Anlaufe die Bedienungsmannschaften der anderen Batterie und führte drei Geschütze als Beute seines kühnen Anlaufes heim. Dann stürmten die beiden Kompagnien nach dem Dorfe Danzé, während die Kürassiere den Feind bis gegen Equisay verfolgten.

Dieses Flügel-Gefecht hatte mit dazu beigetragen, daß der Feind von Vendôme so schnell abzog. Am anderen Morgen fanden die von Vendôme vorgeschobenen Truppen das Gelände bis nach Equisay vom Feinde geräumt. — In der Richtung auf Tours stieß in jenen Tagen Oberstlieutenant v. Rosenberg mit einem kleinen Detachement vor und trieb einige Tausend Mobilgarden nach St. Amand zurück.

Weitere Bewegungen südlich Paris.

Durch die Kämpfe bei Vendôme war das Vorhandensein stärkerer Kräfte bei Le Mans, wahrscheinlich der II. Voire-Armee, festgestellt worden.

Der Heeresleitung mußte daran liegen, auch den Aufenthalt der I. Loire-Armee zu ermitteln. Zu diesem Zwecke wurde unter General v. Ranzau ein Detachement von Montargis auf Gien vorgeschoben, welches südlich Briare, bei Bonny, auf den Feind stieß. Dasselbe wurde zum Rückzuge auf Briare gezwungen und trat dann vor überlegenen Kräften den Rückmarsch nach Gien an. Da auch Truppenmassen in der Sologne gemeldet wurden, so nahm man an, daß die I. Loire-Armee an der oberen Loire sich sammelte.

Die oberste Heeresleitung ordnete nun Folgendes an: In Anbetracht, daß zwei französische Armeen im Süden von Paris gebildet seien, mußte eine derselben gänzlich unschädlich gemacht, die andere nur aufgehalten werden. Da aber die II. Loire-Armee ihrer Nähe wegen die gefährlichere war, so erhielt die II. Armee Befehl, sich im Vereine mit der Abtheilung des Großherzogs gegen die westliche (II. Loire)-Armee zu wenden, während das bei Chatillon stehende VII. Korps, im Zusammenhang mit dem Korps Werder bezw. auch mit Theilen der Umschließungs-Armee, die I. Loire-Armee Bourbaki's aufhalten sollte. Das VII. Korps wurde zu dem Zwecke an den Armançon herangezogen. Die französischen Truppen waren aber inzwischen an der Saone etwa bei Châlons versammelt worden.

Die Ereignisse vor Paris bis zum Schlusse des Jahres 1870.

Der wilde Rausch, der im November und Anfang Dezember in Paris die Gemüther zu den kühnsten Hoffnungen erhitte hatte, machte nach den Niederlagen von Billiers und Champigny, bei Orléans und bei Le Meung, sowie bei Amiens einer kaltblütigeren Auffassung der Dinge und in Paris einer gewissen Apathie der Stimmung Platz; nur in den radikalen Pöbelmassen gährte und wühlte der Geist der Opposition weiter.

In Folge aller dieser Dinge verhielt sich die Besatzung von Paris ruhig; nur auf dem Mont Abron waren die Geschützstellungen verstärkt worden, welche den an der Marne stehenden Truppen unbequem wurden, weshalb man deutscher Seits beschloß, diese Höhe, und zwar mit schwerem Geschütz und Laufgräben, anzugreifen. Hierzu sollten aus der Heimath 50 schwere (12 und 15 cm) und von La Fère 26 ebensolche Geschütze nach Paris geschafft und das nöthige Bedienungspersonal dorthin kommandiert werden.

Andererseits war aber schon seit längerer Zeit ein geordneter artilleristischer Angriff auf die Südfront von Paris geplant worden. Zu diesem Zwecke standen bei Villacoublay bereits Anfang November 235 schwere Geschütze zur Verfügung, und war mit dem Bau von Geschütz- und Schützenstellungen begonnen worden.

Bekanntlich liegt eine Hauptschwierigkeit (besonders in den nassen Jahreszeiten) jedes Festungsangriffes in der Heranbringung der schweren Geschütze und der schweren Munition derselben, besonders wenn längere Landtransporte nöthig werden. Da vor Paris die Weiterführung dieses Materials von Nanteuil aus über Villeneuve St. Georges geschehen mußte, so war ein Transport von nicht weniger als 90 Kilometern nöthig, um die Geschütze nur bis zum Parke zu befördern. Eine Vorstellung von der zu solchem Transporte erforderlichen Menge der Transportmittel giebt die Angabe des Generalstabswerkes, wonach 24 Kolonnen zu 40 Fahrzeugen (960 Wagen) zusammengestellt werden mußten, die zum Theil mit requirierten (2000) Pferden, zum Theil mit aus Train-Bataillonen bezw. aus der

Heimath herbeigeholten Zugthieren bespannt wurden. Außerdem wurde noch eine Anzahl von Wagen in Frankreich selbst zusammengebracht.

Die Truppen vor Paris hatten in der schlechten Jahreszeit Anfangs zu leiden, jedoch war es allmählich gelungen, eine regelmäßige Verpflegung einzuführen, die Mannschaften hatten ihre Unterkunftsräume immer wohlthlicher hergestellt, die Liebesgaben eine wohlthuende Abwechslung in die Verpflegung gebracht; auch waren neben einer der Witterung entsprechenden Bekleidung die willkommenen heimathlichen Spenden dazu angethan, den Leuten den harten Winter besser überstehen zu helfen.

Um die Bevölkerung von Paris zu beschäftigen, wurde von den französischen Heerführern Mitte Dezember der Plan zu einem Ausfalle auf Le Bourget und Umgegend gefaßt, und zur Vorbereitung desselben eine Anzahl Batterien vor der Nordseite von Paris erbaut. Deserteure hatten gerüchtwaise von diesem Plane gehört und darüber berichtet, weshalb deutscher Seits allgemeine Vorkehrungen getroffen wurden, einem solchen Unternehmen zu begegnen.

Gefecht bei Le Bourget (21. Dezember).

Hestiges Feuer aus den Batterien kündigte am Morgen des 21. die Absicht der Franzosen an, aus der Festung vorzugehen, auch dauerte es nicht lange, so rückten von allen Seiten die französischen Infanteriemassen gegen Le Bourget heran: 5 Bataillone von Westen, die Marine-Jüsilere von Nordwesten, 7 Bataillone von Süden bewegten sich in schnellem Anlaufe gegen das nur von dem 1. Bataillon Elisabeth besetzte Dorf. Die Marine-Jüsilere drangen von Norden ein und hatten einen heftigen Häuserkampf zu bestehen, die übrigen Bataillone griffen hartnäckig die Gasfabrik an und drangen theilweise in den Park ein; doch gelang es den tapferen Elisabethern mit Hülfe der Garde-Schützen das Dorf zu halten. Selbst den zur Erneuerung des Kampfes eintreffenden und gegen die Südfront anrennenden fünf neuen französischen Bataillonen gelang es nicht, den hartnäckigen Widerstand der Garde zu brechen, die mit zwei Bataillonen gegen fast 20 Bataillone französischer Infanterie fochten. Erst um 9 Uhr kam durch die 9. Kompagnie Alexander den Vertheidigern eine Hülfe; als nun nach und nach noch drei Kompagnien Elisabeth und das 1. Bataillon Franz, herbeigeeilt waren, bekamen die preußischen Kompagnien endlich das Übergewicht und warfen die sämtlichen französischen Bataillone zum Dorfe hinaus, wobei die allmählich in Stellung kommenden Garde-Batterien tüchtige Unterstützung leisteten, indem sie nordöstlich von Le Bourget aufzuhren und die feindliche Artillerie niederhielten. Anfänglich machten die französischen Linien Anstalt den Angriff noch einmal zu erneuern, doch schien die empfangene Lehre zu hart gewesen zu sein, denn um 2 Uhr verschwanden auch die letzten Franzosen, so daß sogar der Eisenbahndamm südlich Aulnay noch in die Hände des Regiments Elisabeth fiel. Die Garde verlor 400, die Franzosen 983 Mann (360 Gefangene).

Ein gleichzeitig gegen Stains gemachter Angriff der Pariser wurde von einer Kompagnie des 1. Garde-Regiments mit leichter Mühe abgewiesen.

Gegen die Sachsen gingen Theile des Korps Vinoy vor, und es gelang denselben, an der Marne einige Vortheile zu erringen, trotzdem die Sachsen (2. Komp. 106er und 1. 107er) ihnen 600 Gefangene abnahmen. Als aber am 22. die inzwischen fertiggestellten schweren Be-

Lagerungs-batterien den Franzosen den Morgengruß brachten, zogen sie es vor, sich in die inneren Linien der Festung zurück zu ziehen.

An diesem Tage wie am 23. standen auch vor dem Garde-Korps größere feindliche Kolonnen, doch wagten sie sich nicht an die Deutschen heran; dafür wurden auf dem Mont Avron, bei Bondy und Drancy, Befestigungsarbeiten ausgeführt, weil man u. A. Le Bourget durch einen Sappengriff nehmen wollte; doch die eintretende Kälte (26.) machte auch diesen Arbeiten ein Ende.

Artillerie-Angriff auf Mont Avron.

Für den großen Geschütz-Angriff auf den Norden von Paris hatte man deutscher Seits bei Bron einen Artillerie-Parc angelegt, bis zu welchem Ort die Eisenbahn (deren letzte Station Chelles war) das Material an Geschützen und Munition zu bringen vermochte. 600 Landfuhrwerke waren zusammengebracht worden, und dann 13 Batterien zum Theil bei Raincy und Montfermeil, zum Theil auf dem Marne-Ufer bei Noisy le Grand angelegt worden, so daß die Werke des Mont Avron mit 76 schweren Geschützen beschossen werden konnten. Die Beschießung begann am 27. bei heftigem Schneefall gegen die 70 französischen Kanonen, welche dort aufgepflanzt waren. Doch die deutschen Kaliber richteten solch Unheil unter den minderwerthigen Gegnern und den ohne Geschützstände dem Feuer fast schutzlos ausgesetzten Infanterie-Truppen an, daß General Trochu bereits am 28. die Räumung der Höhe befahl, sodaß die am 30. vorrückenden deutschen Patrouillen nur noch Trümmer vorfanden.

Auf den übrigen Fronten hatten einige unbedeutende Scharmügel stattgefunden.

Im Süden umfaßte der Parc von Villacoublay 273 Geschütze von denen 150 in Batterien standen, bereit, ihr Feuer gegen die Südfront von Paris zu speien. Doch wurde in diesem Jahre hier nichts mehr vorgenommen.

Kämpfe mit der französischen Nord-Armee.

Schlacht bei Amiens am 27. November. (Pläne 34, 35, 36.)

Ebenso wie im südlichen Frankreich, hatten auch im Norden unter Befehl des Generals Faidherbe Truppen-Ansammlungen stattgefunden, die mit Beginn des Monats November sich fühlbar machten und die deutsche Heeresleitung veranlaßten, ebenso wie im Süden und Westen auch im Norden eine besondere Armee zu bilden, welche mit der Niederdrückung der dort entstehenden feindlichen Truppenmassen betraut wurde. Diese Aufgabe fiel dem General v. Manteuffel zu, welcher Verfügung über das VIII. Corps und die 3. Brigade des I. Corps hatte. (Die vierte Brigade war zur Beobachtung u. der Festung La Fère bestimmt). Außerdem war ihm die 3. Kavallerie-Division (Graf v. d. Groeben) überwiesen. Er war mit seiner Armee bis Rethel-Reims marschiert, als er den Befehl erhielt, sich nach dem Thale der Oise zu begeben. In Folge dessen bewegte sich seine Armee (von der die 1. Division bis zum 20. November vor Mezières stand) in nordöstlicher Richtung vor, und erreichte am 13. die Linie Compiègne-Moyon an der Oise. Hier erfuhr General v. Manteuffel, daß der Feind sich um Amiens sammelte, weshalb er unter einigen Gefechten auf Amiens vorging, wo die französische Armee dicht südlich und östlich

der Stadt stand, bereit, den Angriff der Deutschen zu erwarten. Bis zum 26. war die deutsche Armee auf der Höhe Espece-Moreuil-Mosières (die Vortruppen an der Lure) angelangt. Die Stärke der Franzosen betrug 17500 Mann und 8 Batterien nebst dem Detachement des Generals Paulze d'Ivoy, der mit 8000 Mobilien und 12 Geschützen eine Stellung nördlich Dury besetzt hatte.

Am 27. sollte das I. Armee-Korps seine Truppen bis an die Lure vorschieben und die 3. Kavallerie-Division nördlich auflären; das VII. Korps sollte links der Celle bis zur Moie in der Höhe der Lure bleiben.

Als das I. Korps zum Vormarsch auf Amiens über die Lure voring, erhielt es aus den Stellungen bei den Dörfern Gentelles und Cachy lebhaftes Feuer. Die Versuche, welche der Feind machte, vorzugehen, wurden aber durch Gewehr- und Artilleriefener abgewehrt. Da die Front von den Schützengräben, die bei Villiers-Brettonneux aufgeworfen waren, flankiert wurde, so hielt man dieselbe durch das Feuer der 4er und 44er fest, während ein Theil des letzteren Regiments den linken Flügel der Franzosen umging und mit kühnem Anlaufe gegen überlegene feindliche Massen die Schützengräben erstürmte. Trotz dieses Erfolges auf dem rechten Flügel der Deutschen wurde die Lage in der Front in Folge des Vordringens der Franzosen immer schwieriger. Dem VIII. Korps wurde daher Befehl gegeben sich mehr nach Osten heranzuziehen, und mit den im Thale der Lure stehenden Truppen auf die Höhen vorzugehen. Den herbeigeekelten Geschützen, die auf ihren Proben eine Kompanie des Regiments Kronprinz mitführten, gelang es den Feind aus dem Holz von Hangard, welches die Franzosen genommen hatten, wieder in die Linie Cachy-Gentelles zurückzutreiben. Auch die in die Verschanzungen bei Brettonneux eingedrungenen 44er hielten sich wacker. Nachdem dieselben Verstärkungen aus ihrem und dem 4. Regimente erhielten, stürmten sie unter Trommelschlag gegen den genannten Ort vor und nahmen denselben nach kurzem Widerstande ein. Die Besatzung floh in der Dunkelheit in Unordnung nach Corbie und über die Somme.

In der Front wechselte indeß der Erfolg noch immer hin und her; selbst Gentelles wurde mehrmals genommen und wieder verloren, blieb aber bis zur Nacht im Besitze der Franzosen.

Auf dem linken Flügel gingen die 28er und 68er mit mehreren Batterien auf St. Nicolas vor. Während die 68er die Feinde im Holze von Gentelles fesselten, erstürmten die 28er das genannte Dorf und verfolgten den auf Longneau retirierenden Feind. Links davon griff die 29. Brigade mit den 33ern und 68ern in den Kampf ein. Mit Hilfe der auf dem rechten Flügel eingreifenden 68er, auch der Mitwirkung der Artillerie, wurde der Ruinenberg westlich Boves gestürmt und damit das Dorf genommen, während die Franzosen in eiliger Flucht nach Amiens liefen. Die Preußen verfolgten bis gegen Cagny.

Auf dem äußersten linken Flügel ging die 16. Division vor. Die 40er und 70er griffen das stark besetzte Hébecourt an, dessen Besatzung jedoch, außer 200 Mann, die von den Husaren versprengt wurden, sich in den Wald nördlich des Ortes zurückzogen. Von allen Seiten angegriffen, räumten sie jedoch diesen nach kurzem Kampfe. Beim weiteren Vorgehen wurde die 32. Brigade (40er und 70er) aus dem Kirchhofe von Dury und den hinter dem Dorfe aufgeworfenen Verschanzungen heftig beschossen. Die Vertheidiger des Kirchhofes wurden

durch Artillerie zum Rückzuge genöthigt, das Gefecht jedoch wegen einbrechender Dunkelheit um vier Uhr eingestellt. Die Deutschen verloren 1300, die Franzosen 2500 Mann, darunter 1000 Gefangene.

La Fère hatte an diesem Tage capituliert. Als am 28. November General v. Manteuffel die Schlacht erneuern wollte, fand sich, daß die Stellung von dem Feinde verlassen und die Summe von demselben überschritten sei, da die völlige Niederlage des linken Flügels seine Stellung unhaltbar gemacht hatte. Ein Theil der Nationalgarden hatte sogar die Waffen zerbrochen und sich aufgelöst. Der Rückzug geschah auf Arras zu.

Die Zitadelle von Amiens, deren Uebergabe anfänglich verweigert wurde, kapitulierte am 29.

La Fère.

Die Festung La Fère wurde am 25. November durch die 4. Infanterie-Brigade eingeschlossen. Am 26. wurde der Angriff gegen die Ostfront durch den Bau von Laufgräben und Batterien für 32 Geschütze eröffnet. Da die Festung nicht hinreichend bombensichere Räume besaß, so kapitulierte dieselbe mit 2300 Mann und 113 Geschützen. Die dadurch verfügbar gewordene Armee trat am 28. ihren Marsch nach Amiens an.

Marsch der I. Armee nach Rouen.

Im großen Hauptquartier hatte man Meldungen erhalten, daß General Briand bei Rouen eine größere Masse — man sprach von 30 000 Mann — sammelte; auch hatten die Kavallerie-Division Graf v. Lippe und das sächsische Regiment 100 mehrfach Verührung mit dem Feinde an der Seine gehabt. Deshalb wurde General v. Manteuffel angewiesen, westlich zu marschieren, um auch diese Ansammlungen auseinander zu treiben. Er erreichte mit seiner Armee am 3. Dezember den Epte-Abchnitt und kam am 6. in Rouen an, welches unbesetzt gefunden wurde. Auch ein unter Graf v. Dohna gebildetes Detachement fand bis Dieppe nichts von dem Korps, welches 25 bis 50 000 Mann stark sein sollte. Während der verschiedenen Hin- und Hermärsche der I. Armee wurde die Gegend zwischen Rouen und Amiens vollständig durchsucht und beherrscht, auch festgestellt, daß bei Le Havre sich Truppen sammelten. Gegen Mitte Dezember bewiesen das immer fester werdende Auftreten der Mobilgarden und der Ueberfall eines an der Eisenbahn arbeitenden Trupps durch Franktireurs bei Ham, daß wieder größere Unternehmungen des Feindes im Norden im Gange seien. Graf v. d. Groeben, der mit einigen Infanterie-Regimentern Amiens besetzt hielt, erhielt deshalb Befehl, nach Roze, und das VIII. Korps auf Beauvais zu marschieren, um gemeinsam den Heerd des Widerstandes zu brechen.

Dienenhofen und Montmédy.

General v. Kamecke leitete inzwischen den Angriff gegen die erstere Festung ein, und zwar setzte er denselben gegen die westliche Seite an. Am 18. November wurde der Batteriebau begonnen, und bereits am 22. überschütteten 85 Geschütze die Festung mit ihren Geschossen. Schon am 24. ergab sich die Festung mit 4000 Mann und 199 Geschützen.

Das Belagerungs-Korps machte sich nun auf den Weg nach Montmédy, welches auf einem Hügel mitten im Chiersthale liegt und auf allen Seiten von Höhen umschlossen ist. Am 5. Dezember standen

12 Bataillone, 7 Schwadronen und 6 Batterien zur Belagerung bereit. Am 7. Dezember begannen die Belagerungsarbeiten auf den Höhen, welche um die Festung liegen. Am 12. eröffneten 42 schwere und 20 Feldgeschütze ihr Feuer gegen die Festung. Am 14. zogen die Deutschen in dieselbe ein. Am 16. konnte das Belagerungs-Korps zu weiteren Eroberungen nach Mezières abmarschieren. 2700 Mann und 65 Geschütze fielen in die Hände der Deutschen.

Schlacht an der Hallue am 23. und 24. Dezember (Plan 34).

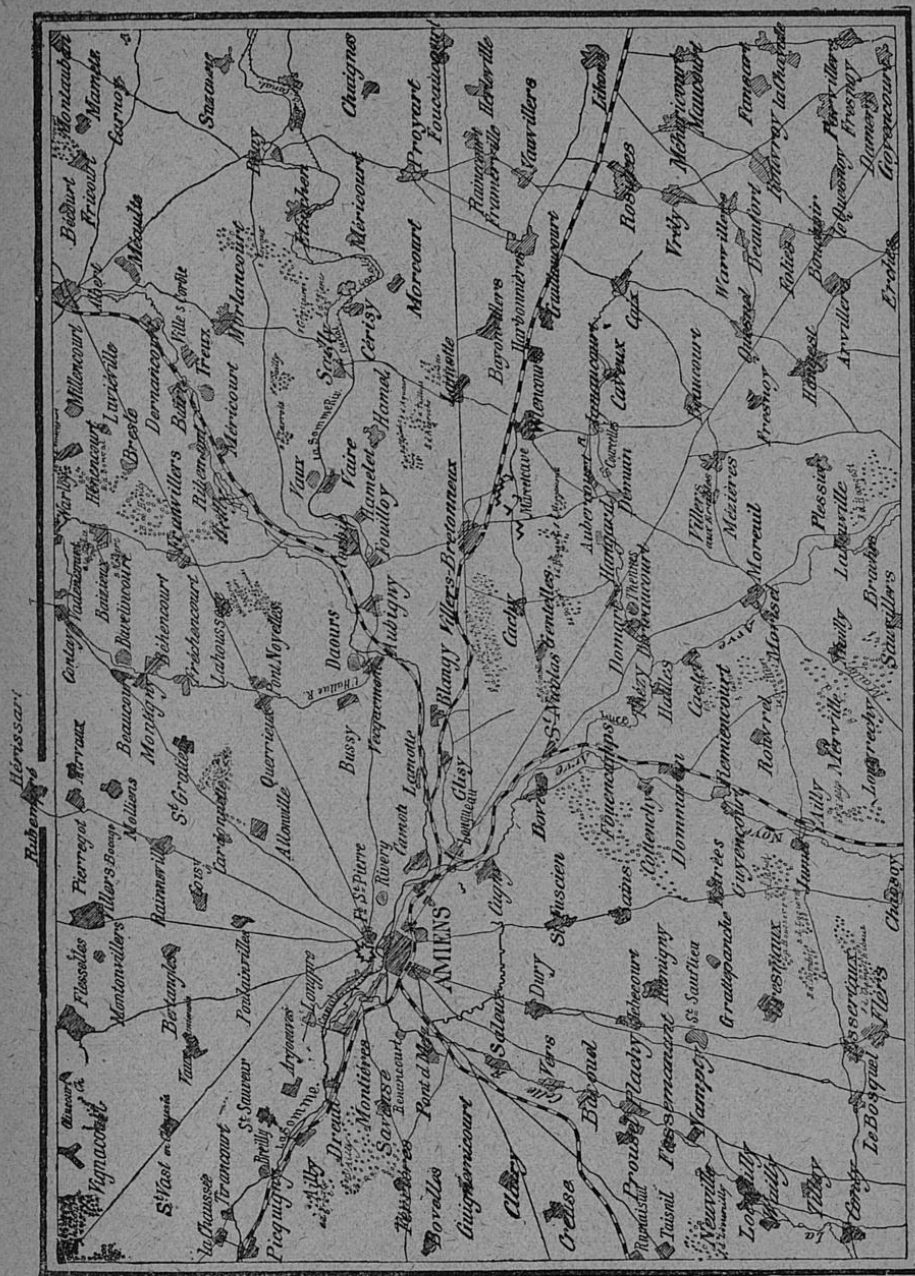
Die Hauptmasse der I. Armee hatte nun die Normandie bis zur Nordsee durchschritten; doch gingen von Amiens Meldungen ein, welche von Anhäufungen von Truppen östlich der Stadt im Dije- und Sommethal berichteten. Auch südlich von Peronne waren vorgeschickte Abtheilungen auf gegnerische Truppen gestoßen, und es lag die Gefahr nahe, daß diese Armeetheile, an der I. Armee vorbei, auf die Umschließungs-Armee stoßen könnten. In Folge dessen wurde Compiègne stärker besetzt und die 15. Division nach Bréteuil herangezogen. Allein es zeigte sich, daß der Feind es vorläufig mehr auf den Besitz von Amiens, wie auf den Marsch nach Paris abgesehen habe. In Folge dessen marschierte die 15. Division nach Montdidier, um dort die Sammlung des ganzen VIII. deutschen Korps abzuwarten. Amiens wurde von der 3. Infanterie-Brigade ohne Widerstand besetzt, nur nördlich davon, bei Querrieux, kam es zu einem kurzen Zusammenstoße.

Der Feind hatte seine Truppen allmählich zwischen der Somme und Hallue gesammelt und bedrohte nun Amiens. Die Armee desselben bestand aus den neu gebildeten XXII. und XXIII. Armeekorps. Die Führung hatte General Faidherbe übernommen. Seine Armee zählte 43000 Mann mit 82 Geschützen und hatte nördlich der Hallue Stellung genommen.

General v. Manteuffel beschloß nun mit einer Division des VIII. Korps den Feind in der Front, mit der andern den rechten Flügel desselben anzugreifen. Als Reserve blieben die 3. Brigade und die eintreffenden Bataillone des 3. und 43. Regiments.

23. Dezember. (Das Wetter war klar mit Frost.)

Die 15. Division marschierte dem Plane gemäß auf Allonville mit dem Befehle, den Feind über die Hallue zu werfen, aber die eigentliche Stellung desselben erst anzugreifen, wenn der Plantenangriff der 16. Division wirksam wurde. Diese marschierte auf der großen Straße nach Doullans vor. Die 15. Division traf in der Nähe der Hallue auf Widerstand, doch nahmen die 33er im ersten Anlaufe das Dorf Querrieux und im Laufe der Verfolgung auch Pont Noyelles, welches gleichzeitig von den 65er Füsilieren besetzt wurde. Vom 1. Bataillon 65er wurden Busby und Daours genommen. Allmählich rückte auch die preussische Artillerie in Stellung, unter deren Wirkung das sehr ausgedehnte Dorf Bequemont erstürmt wurde, nachdem die Franzosen in demselben zähen Widerstand geleistet hatten. Bei dem letzten Angriffe brachten auch die vom ersten Flügel eintreffenden Theile des 3. Regiments wirksame Hülfe. Die Anstrengungen der Franzosen richteten sich nun gegen die Besatzung von Pont Noyelles, des vorgeschobenen Punktes des Angriffes der Preußen, welchen sie mit vereinter Kraft angriffen. Ein Vorstoß der Deutschen aus dem Dorfe heraus brachte zwar zwei (vom Vice-Feldwebel Rißing



Plan 34. Schnitt an der Fassade.

10 Kilom.

eroberte) Geschütze in die Hände der 33er, gerieth aber ins Stocken und scheiterte schließlich an der Uebermacht des Gegners. Man hatte den 33ern durch einen Vorstoß der 28er und 68er, den General v. Strubberg leitete, Luft machen wollen, doch erstere kamen nicht vorwärts, die letzteren gelangten zwar in Besitz des Dorfes Fréchencourt, aber über dasselbe hinaus vermochten sie nicht zu dringen.

Die 16. Division ging über Willers Bocage vor, schwenkte hinter dem Dorfe rechts ein und ging dann auf St. Gratien und Vaucourt los. Das 29. Regiment nahm Behencourt, nachdem es mit Hülfe eines selbstgemachten Steges die Hallue überschritten hatte. Die 70er nahmen Bavelincourt. Die deutsche Artillerie konnte in dem Terrain nicht recht zur Wirkung kommen. Man war mit der 16. Division nicht, wie man vermuthet und beabsichtigt hatte, auf den Flügel, sondern nur auf eine neue Front gekommen, da die Franzosen sich soweit nach Norden ausgedehnt hatten. Noch in der Dunkelheit wurde seitens der Gegner auf der ganzen Front ein großer allgemeiner Angriff gemacht, doch wurde derselbe auf allen Punkten zurückgeworfen, nur Bavelincourt von den Gegnern genommen. Die Preußen bezogen Marmquartiere.

Am 24. Dezember

richteten sich die deutschen Truppen zur Vertheidigung ein und ließen die Gegner am Feuer der Gewehre aufslaufen. Die französischen Versuche gegen Contay und Vaucourt wurden in dieser Weise durch vernichtendes Feuer abgewiesen. Als die Franzosen aber Miene machten, die Stellung bei Vadenecourt zu umgehen, weil sie in der Front nicht vorwärts kamen, wurde ihnen Kavallerie und Artillerie entgegengeschickt, welche die Bewegung aufhielt. Der Tag verlief hier wie auf der ganzen Front ohne neue Angriffe, weshalb General von Manteuffel alle Maßregeln gegen einen allgemeinen Angriff am ersten Weihnachtstage traf. Doch als

am 25. Dezember

der Morgen graute, fand man die Gegend gänzlich frei von französischen Truppen. Faidherbe hatte seine gänzlich erschütterte und erschöpfte Armee in den Schutz der Festungen zurückgezogen. Der Verlust der Deutschen betrug 900, der der Franzosen das Doppelte. Die Verfolgung wurde bis Arras ausgedehnt. Die 2. Schwadron 9. Husaren nahm einen größeren Trupp Mobilgarden gefangen, die 4. Schwadron Garde-Husaren zerstörte eine Brücke nördlich Cambay.

Ein Vorstoß, den Oberstlieutenant v. Pestel in den nächsten Tagen mit den 7. Maanen und 70er Füsilieren auf Abbeville an der unteren Somme machte, brachte zwar nicht diese kleine Festung, wohl aber eine größere Anzahl Gefangener in die Hände der Deutschen, wie überhaupt alle vorgehenden Truppen eine Anzahl Versprengter einsammelten. Auch ein Versuch des Generals Grafen zur Lippe, die Bahn zwischen Cambay und St. Quentin zu zerstören, mißlang; doch auch seine Abtheilung brachte eine Anzahl Gefangener ein. Da bei Amiens der Widerstand gebrochen schien, so vereinte General von Manteuffel, das VIII. Korps und die 3. Reserve-Division an der Somme belassend, das I. Korps an der unteren Seine, wo sich neuer Widerstand fühlbar gemacht hatte. Die um Rouen stehende 1. Division hatte nämlich die Anwesenheit feindlicher Truppen in der Gegend von Brionne festgestellt, auch gemeldet,

daß sämtliche Kriegsdampfer Truppen bis Duclair hinauf brachten. Ebenso wurde bei Volbec die Anwesenheit stärkerer feindlicher Kräfte durch eine Abtheilung wahrgenommen. Ein weiterer Vorstoß, den die 1. Division unter General von Falkenstein längs der von Pont de l'Arche nach Bourgethoude führenden Bahn bestätigte die Anwesenheit der Franzosen auch auf dem dortigen linken Seine-Ufer. Die Brücke dajelbst wurde zerstört.

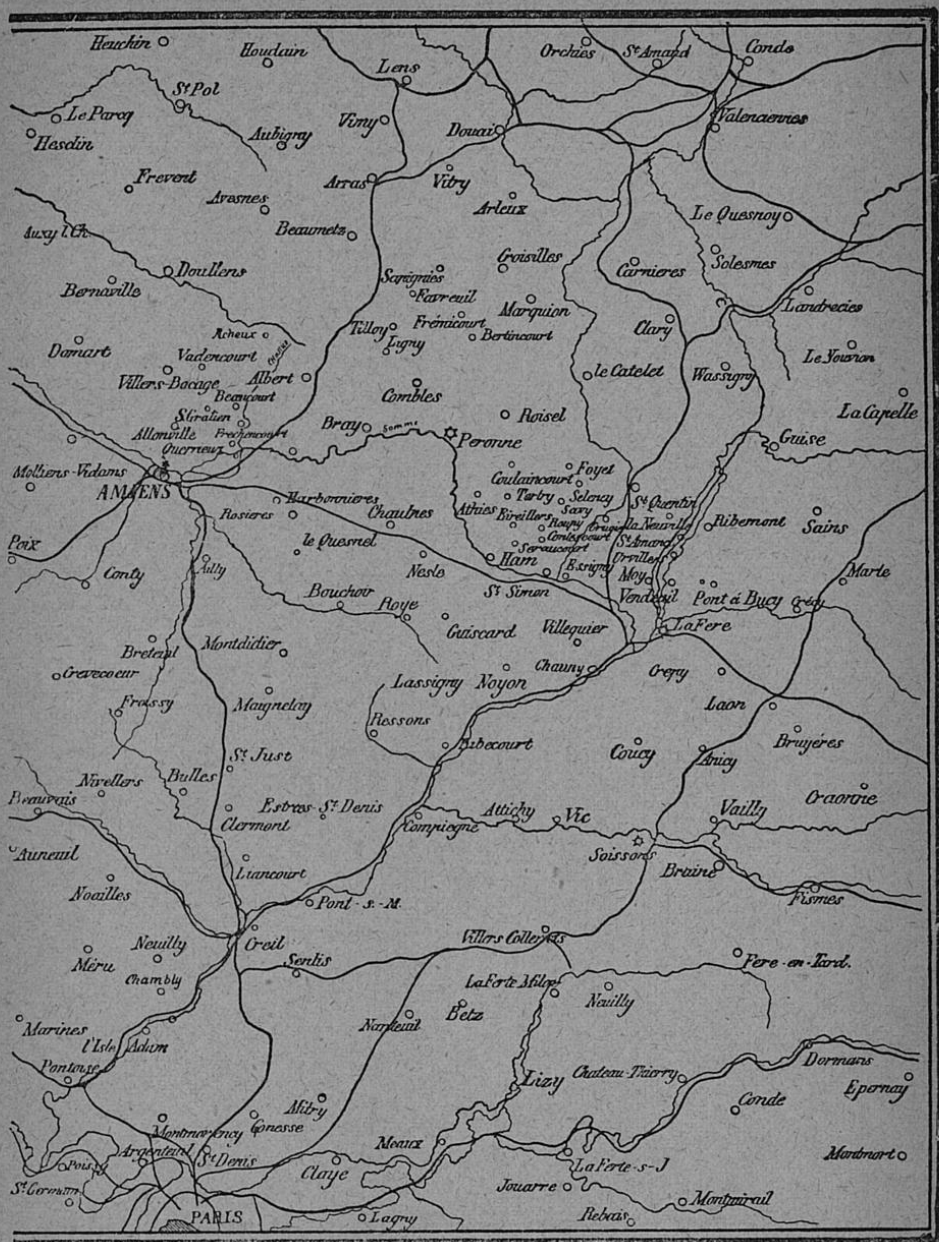
Einnahme von Mézières.

Bei Mézières stand das Corps Vinoy, als die Schlacht bei Sedan geschlagen wurde; da diese Festung eine mächtige Bahn sperrte, so wurde beschloffen, dieselbe zu erobern. Die Mosel macht bei Mézières zwei starke Schleifen, in deren einer die Stadt Charleville, in der zweiten die Stadt Mézières, und in der Enge dieser Schleife, im Thale, von Höhen umgeben, die Festung gleichen Namens liegt. Die Besatzung von Mézières betrug 3000 Mann, welche Zahl durch Vinoy's hinterlassene Truppen auf 5000 anwuchs, auch standen 132 Geschütze (36 gezogene) zur Verfügung. Der Kommandant benutzte die Zeit von der Schlacht bei Sedan bis zur Mitte Dezember, um die Festung möglichst gut in Stand zu setzen. Am 19. traf dort eine Abtheilung der 3. Reserve-Division und General von Ramecke, welcher schon die Festung Montmédy genommen hatte, mit seiner 14. Division ein. Er ließ die Festung fest einschließen und theilte gleichzeitig die Einschließungs-Armee dem Gelände nach in drei Theile, innerhalb deren der Dienst besonders geregelt wurde. Der Feind wurde allmählich — meist durch Anwendung von Geschützfeuer — gezwungen, sich in die engeren Grenzen der Festung zurückzuziehen.

Es wurde beschloffen, die Festung von Süden her anzugreifen, weil einestheils hier die Berge am nächsten an die Festung heranreichten, und andererseits die Batterien direkt von der Bahn aus am besten armiert werden konnten. Doch wollte man vor Anwendung des förmlichen Angriffs versuchen, ob eine Beschießung mit schweren Geschützen nicht genügen würde, die Festung zur Uebergabe zu zwingen. (General v. Ramecke wurde am 23. Dezember nach Paris beordert und an seiner Stelle erhielt Generalmajor Fehr. Schuler v. Senden das Kommando über die 14. Division.)

Von den beendeten Belagerungen von Verdun und Montmédy trafen nach und nach im Ganzen 73 Geschütze, 10 Mörser- und 18 Festungs-Artillerie-Kompagnien ein, die in 14 Batterien (meist zu vier bis sechs, 12 und 15 cm-Kanonen) und fünf Geschützständen, zu je sechs Stück, 8 cm-Kanonen, am 31. Dezember Morgens 8 Uhr mit 68 Belagerungs- und 30 Feldgeschützen die Beschießung eröffneten. Auch die Stadt Charleville wurde, weil von Franzosen besetzt, mit in das Bombardement gezogen.

Das Feuer der Festung wurde in wenigen Stunden vollständig gedämpft, worauf die Geschosse der Batterien gegen die Magazine und Kasernen gerichtet wurden. Ein Ausfall wurde mit Leichtigkeit zurückgeschlagen. Am 1. Januar früh 11 Uhr zeigte sich die weiße Fahne und es wurden Verhandlungen angeknüpft, die 12 Stunden später zur Uebergabe der Festung führten. Die Einnahme von Mézières öffnete den Deutschen die Eisenbahn im nördlichen Frankreich.



Kriegsschauplatz.

1871.

Im Norden von Paris bis zum Waffenstillstand. (Plan 35/36.)

General v. Goeben, der an der Somme stand und dort gegen Péronne vorging, sowie General v. Bentheim, der an der unteren Seine den Feind beobachtete, konnten gewärtig sein, im Laufe der Zeit von überlegenen feindlichen Kräften angegriffen zu werden, da alle Erkundigungen darin übereinstimmten, daß die Bildung und Ergänzung der französischen Nord-Armee ungehörten Fortgang nehme.

Einnahme von Rocroy.

Ein kühner Handstreich des Generals v. Woina II gegen diese kleine, aber unbequem gelegene Festung mißlang, da die Feldgeschütze nicht ausreichten, den Widerstand zu brechen. Als schon die Truppen abzurücken begannen, gelang es aber der Ueberredungskunst des Premierlieutenants v. Förster, den französischen Kommandanten zur Uebergabe zu bewegen. 8 Offiziere und 300 Mann wurden gefangen genommen und 53 (meist gezogene) Kanonen, 19 Mörser und andere Kriegsmaterialien erbeutet.

An der Somme.

Die Armee-Abtheilung, welche General v. Goeben kommandierte, stand an der Somme. Péronne war vom General v. Barnekow mit der 31. Brigade der 3. Reserve-Division umschlossen, Amiens nur schwach besetzt. Der Rest der Armee (die 15. Division v. Kummer und die 3. Kavallerie-Division Graf v. d. Groeben) war nördlich Péronne im Bogen aufgestellt, um die Belagerung zu sichern. Man glaubte den Feind mit 15000 Mann bei Cambrai versammelt. In Wirklichkeit aber hatte General Faidherbe seine Armee bei Arras zusammengezogen und rückte mit dem XXII. Korps auf Amiens und ließ parallel mit diesem das XXIII. Korps direkt auf Bapaume, also gegen die Stellung nördlich Péronne, vorgehen.

Gefecht bei Sapiignies (2. Januar). (Plan 37.)

Vorwärts dieses, nördlich von Bapaume gelegenen Ortes hatte die Division Kummer das 1. Bataillon 28er stehen; dasselbe zog sich bei Annäherung des Feindes auf Sapiignies zurück und nahm dort zugleich mit dem Reste des Regiments Stellung, während General v. Strubberg die 68er von Bapaume her zur Unterstützung vorbrachte. Der Feind rückte, nachdem er die deutschen Truppen mit mehreren Batterien beschossen hatte, mit überlegenen Kräften gegen Sapiignies vor, und griff besonders die etwas exponierte Artillerie-Stellung an. Doch Major Mertens hielt trotz der gefährlichen Lage aus und ließ den Lieutenant Grafen v. Pourtales mit einer halben Schwadron Königs-Husaren die herannahende französische Schützenlinie attackieren, was mit Schneid und Erfolg ausgeführt wurde. Dann gingen die 28er vor und warfen den Feind mit schnellem Angriff bis über das nächste Dorf hinaus.

Die Franzosen, durch eine neue Division verstärkt, machten zwar Miene den Kampf zu erneuern, aber die geschickte Aufstellung der Reserven auf dem rechten Flügel täuschte sie über die wahre Stärke der deutschen Truppen, und so standen sie nach mehrfachem drohenden Hin- und Herziehen von weiteren Unternehmungen ab. Auch auf dem linken Flügel

leisteten in einem Dorfe zwei Kompagnien 28er mit einer Batterie und einem Zug Husaren so nachhaltigen Widerstand, daß auch dort das Gefecht allmählich erlosch. Die 15. Division wurde nun näher um Bapaume zusammengezogen, während die Abtheilung des Grafen v. d. Groeben Quartiere auf der nach Amiens führenden Straße bezog.

Schlacht bei Bapaume (3. Januar). (S. Plan 37.)

Obgleich der Feind mit zwei vollen Armeekorps heranrückte, beschloß General v. Groeben doch, bei Bapaume nachhaltigen Widerstand zu leisten, und zwar ließ er durch die Division v. Kummer die nördlich dicht vor der Stadt liegenden Drijschaften und die Stadt selbst besetzen, während die Kavallerie-Division Graf v. d. Groeben die Flanken angreifen sollte. Der Feind rückte an einem kalten trüben Morgen gegen die Stellung heran. Das Dorf Favrenil wurde mit fünf Kompagnien 28ern besetzt und der östlich danebenliegende Ort mit einem Bataillon 65er besetzt. Die Vertheidigung des ersteren wurde bald durch zwei Batterien und zwei Bataillone (28er und 68er), die des anderen durch ein Bataillon 65er verstärkt. Die deutsche Artillerie hatte hier einen schweren Stand, denn sie hatte in den Kämpfen des vorigen Tages ihre Munition erschöpft und noch nicht ergänzen können. Dennoch gelang es den Anstrengungen der Truppen, die Front-Angriffe der Franzosen abzuschlagen und der Artillerie — bei vorsichtiger Benutzung der schon knapp werdenden Munition — den linken Flügel der Franzosen bis Morv zurückzudrängen.

Dagegen machte der starke rechte Flügel der Franzosen wesentliche Fortschritte. Er nahm trotz der tapferen Gegenwehr der 33er, bei welcher das 1. Bataillon fast alle Offiziere verlor, die Dörfer links der Stadt Bapaume, rückte trotz der Aufstellung von vierzehn Geschützen südlich Ligny vor und gewann, trotz des Eingreifens der deutschen Jäger, das Dorf Tilloy und sogar einen Theil des Ortes Ligny. Da die Rückzugslinie der deutschen Truppen hiermit bedroht war, so beschloß General v. Kummer seine Truppen mehr zu konzentrieren und nahm dazu seinen rechten Flügel in die Front bis nach Bapaume zurück, wo die alten Festungswerke besetzt wurden. Die Artillerie konnte ihren Rückzug aus den inne gehaltenen Stellungen nur mit schweren Verlusten ermöglichen.

Inzwischen war die Abtheilung des Grafen v. d. Groeben von Miraumont her auf die rechte Flanke des Feindes vorgerückt und zwang denselben dadurch, die Dörfer Tilloy und einige andere abzugeben, kurz, den rechten Flügel zurückzuziehen.

Auf dem rechten deutschen Flügel war die Abtheilung des Prinzen Albrecht (Sohn) vorgegangen und nahm mit dem 1. Bataillon 40er das Dorf Favrenil wieder, welches freilich durch die umfassenden, überlegenen Angriffe des Feindes neuerdings verloren ging. Oberst Wittich, von der Abtheilung des Prinzen, nahm das Vorwerk St. Aubin, nördlich Bapaume, so daß auch der rechte Flügel, da man die Chaussee nach Cambrai hielt, als gesichert betrachtet werden konnte. Die Garde-Husaren unter Kommando des Oberstleutnant Hymmen war während der Gefechte abgeseffen und hatten eine von Cambrai herbeikommende größere Abtheilung zur Umkehr gezwungen. Die einbrechende Dunkelheit machte den Kämpfen ein Ende, welche den Deutschen 52 Offiziere und 698 Mann, den Franzosen aber das Dreifache, 53 Offiziere und 2066 Mann, gekostet hatten.

4. Januar.

Trotzdem die deutschen Truppen ihre Stellungen gehalten hatten, beschloß General v. Goeben sowohl wegen des bei der Artillerie eingetretenen empfindlichen Munitionsmangels, als auch um den sehr erschöpften Truppen Erholung zu gewähren, hinter die Somme zurückzugehen.

Allein ehe diese Bewegung begonnen worden war, kamen Meldungen ein, daß die Franzosen ebenfalls sich zurückzogen. Die Gefechte der beiden Tage und die schlechte Witterung hatten nämlich auf die zum Theil im Freien kampierenden Franzosen einen so niederschlagenden Eindruck gemacht, daß General Faidherbe nicht glaubte, mit diesen Truppen eine Schlacht erneuern zu können, und deshalb den Rückzug auf Arras anordnete.

Die zurückgehende französische Infanterie wurde von den 8. Kürassieren attackiert, wobei eine Schwadron des Rittmeisters v. Morées ein in Arras stehendes französisches Bataillon überritt und theilweise sogar in ein zweites einbrach, wobei der tapfere Rittmeister fiel, dessen Angriff Terrainhindernisse wegen von den übrigen Schwadronen nicht unterstützt werden konnte. Die 15. Division rückte hinter die Somme näher an Péronne heran, gewährte den Truppen einen Ruhetag und ergänzte die Munition. Nur einzelne Truppen wurden bis Albert und Bray vorgeschoben.

Péronne fällt.

Die kleine Festung (4000 Einw.), von alten Bastionen und Mauern umschlossen, liegt auf dem Grunde eines Nebenthales der Somme, dicht an letzterem Flusse, rings von Bergen umgeben, welche die Festung um etwa 60 Meter überhöhen. Der Platz wurde vom Ingenieur-Major Garnier, 3500 Mobilmägen und 49 (14 gezogene) Geschütze vertheidigt. Munition war reichlich vorhanden.

Am 26. Dezember wurde die Festung mit 11 Bataillonen, 16 Schwadronen und 58 Geschützen eingeschlossen. Am 28. standen die letzteren in Stellung und beschossen, nachdem die Festung vergeblich zur Uebergabe aufgefordert worden war, dieselbe aus allen Geschützen. Da die Beschießung aber wirkungslos war, so wurde am 30. mit derselben innegehalten; an diesem Tage trafen 12 schwere Geschütze aus Amiens ein. Ein gegen die untere Somme gemachter Ausfall der Besatzung wurde von den 29ern zurückgetrieben. Am 1. Januar begann der Batteriebau im Südwesten der Festung, von wo aus die Werke der Länge nach bestrichen werden konnten, und am 2. wurde das Feuer mit 24 Geschützen aufgenommen. Während der Schlacht bei Bapaume hatte das Belagerungskorps sich bedeutend schwächen müssen, um die Flügel der deutschen Armee zu sichern und einen Ersatz von Péronne abzuwehren, so daß man nur mit der artilleristischen Beschießung des Platzes fortzufahren vermochte. Nach glücklicher Beendigung der Schlacht konnte aber wieder größere Aufmerksamkeit auf die Belagerung verwendet werden, und man beschloß nun, die Festung mit regelrechten Laufgräben förmlich anzugreifen. Doch wartete der Kommandant diese Prozedur nicht ab, sondern übergab die Festung, in welche General v. Barnekow einzog, den Deutschen.

Die Einnahme dieser kleinen aber höchst unbequem liegenden Festung erleichterte die Aufgaben v. Goebens im Norden bedeutend, da er nun nicht mehr gezwungen war, auf die Sicherung der Belagerung eine größere Aufmerksamkeit zu verwenden; auch wurde seine Armee durch Theile des I. Armeekorps, welches, wie wir später sehen werden, an der Seine Vortheile errungen hatte, wesentlich verstärkt.

Es lag durchaus nicht in der Absicht der deutschen Heerführung, dem Moloch des Widerstandes im Norden von Frankreich bedeutende Opfer zu bringen, da sich in Paris schon Kennzeichen bemerkbar machten, daß das Ende des Krieges in erreichbarer Aussicht stände. Deshalb ließ General v. Goeben, der jetzt die Führung über die I. Armee übernahm*), seine Armee hinter der schützenden Somme, in einer Linie von St. Quentin bis Amiens, Quartiere beziehen.

General Faidherbe, der am 15. Januar mit seinen vier Divisionen zwischen Bapaume und Albert stand und nur die detachierte Brigade Jénard (8½ Bataillone) nördlich St. Quentin abgezweigt hatte, erhielt den Befehl, die deutschen Truppen durch Kämpfe an der Somme festzuhalten, da von Paris aus ein letzter großer Ausfall geplant sei. Da er wohl einsah, daß ein Anrennen gegen die Somme-Linie sehr blutige Kämpfe kosten würde, beschloß Faidherbe, den rechten Flügel der Deutschen bei St. Quentin zu umgehen, bezw. auf denselben zu drücken.

Durch die vorzüglich geführte Kavallerie erhielt General v. Goeben zu rechter Zeit Kenntniß vom Abmarsch der Franzosen nach Osten und ergriff sofort die nöthigen Maßnahmen, um den Franzosen die Lust zu weiteren Ausschreitungen zu nehmen. Dem General v. Goeben standen nach Ankunft aller Verstärkungen zur Verfügung: Das ganze VIII. Korps und das Korps des Grafen v. d. Groeben, bestehend aus den Regimentern 1, 4, 41 und 44, den 5., 7. und 14. Manen, mehreren Schwadronen und etwas Artillerie; ferner die 3. Reserve-Division (Prinz Albrecht Sohn), zu der die Regimenter 19 und 81, Garde-Manen und Garde-Husaren, sowie drei Batterien des V. Armeekorps gehörten; die 12. Kavallerie-Division (Graf zur Lippe) mit einigen sächsischen Jäger-Kompagnien, in Summa 27 000 Mann. Es wäre dem General v. Goeben ein Leichtes gewesen, den General Faidherbe von seinen Festungen im Norden abzudrängen und durch das Land gegen die deutsche Grenze hin zu treiben, allein die Sicherung der Belagerung von Paris stand in erster Linie, und deshalb wurde der Abmarsch so angeordnet, daß ein Abmarsch des Feindes nach Süden unmöglich wurde.

Am 16. Januar marschierte die Armee Faidherbes nach Osten ab und erreichte die Linie Comblès-Sailly, während eine neu gebildete Brigade Paulh (6 Bataillone) von Bapaume nachfolgte. Die Brigade Jénard rückte nach St. Quentin, welcher Ort von der 12. Kavallerie-Division geräumt wurde. Die übrigen deutschen Truppen blieben so stehen, wie dies auf dem Plane angedeutet ist.

Am 17. Januar erreichten die französischen Korps die Linie Vermand-Roisel-Sorel (die Brigade Jénard blieb in St. Quentin). Die Deutschen schoben sich die Somme hinab, so daß die Armees-Abtheilung des Grafen v. d. Groeben von Amiens bis Cléry (auf dem linken Ufer) vorging. Die 16. Division erreichte Ham, die 15. St. Christ an der Somme, die

*) General v. Manteuffel war nach dem Süden beordert, um gegen Bourbaki vorzugehen.

3. Reserve-Division (Prinz Albrecht) Resle, die 12. Kavallerie-Division St. Simon.

Am 18. Januar hatte General v. Goeben seine Armee so um St. Quentin, wo die beiden Korps Faidherbes ziemlich gedrängt standen, gesammelt, daß er im Süden derselben die 12. Kavallerie-Division (rechter Flügel an der Dife), die 3. Reserve-Division und Armee-Reserve hinter der Somme, und im Westen die 15. Division, sowie die Abtheilung Graf v. d. Groeben (linker Flügel bei Hancourt) stehen hatte.

Gefecht bei Tertry-Poenilly (18. Januar).

Bei dem Vormarsch auf St. Quentin stieß die 29. Brigade bei Tertry auf die Nachhut des XXII. französischen Korps, wobei zwei Schwadronen Königs-Husaren eine Wagen-Kolonne mit Bedeckung zerstreuten. Die Nachhut machte Kehrt und setzte sich zur Wehre, doch wurde sie durch die 65er zum Weitermarche gezwungen. Auch die letzte Brigade des XIII. französischen Korps eilte auf den Kampfplatz und ging auf Caulaincourt vor, welches aber von den 8er Jägern und dem 1. Bataillon 68er genommen wurde. Graf v. d. Groeben ließ nun die Division Memerty auf Vermand gegen den rechten Flügel der Gegner losgehen; dieselbe nahm mit dem 4. Regiment das vorliegende Dorf Poenilly; auch attackierten hier 2 Schwadronen der 14er Ulanen den Feind mit Erfolg. Die Stellung bei Vermand war so stark besetzt, daß das Gefecht hier endigte. General v. Memerty wurde in demselben schwer verwundet.

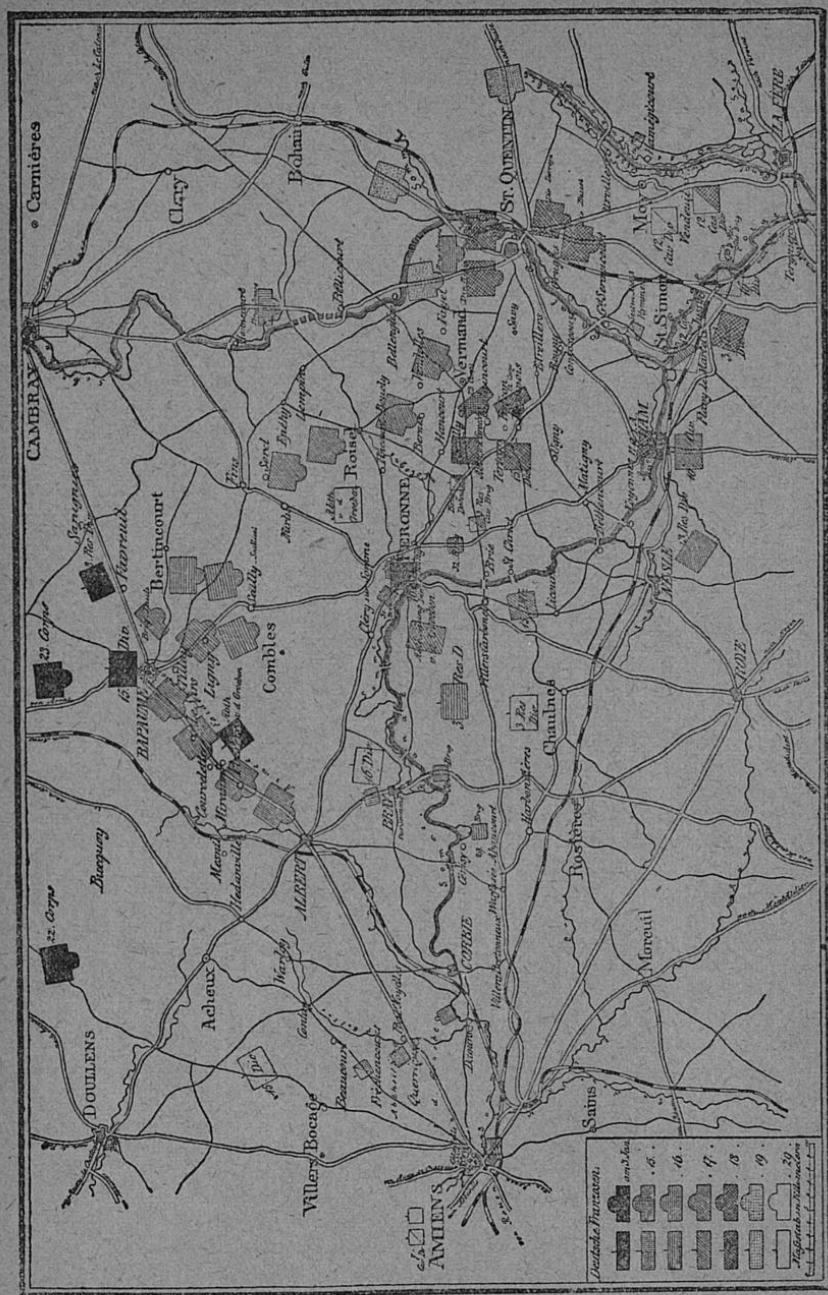
Schlacht bei St. Quentin. (19. Januar.) (S. Plan 37.)

Wie der Plan zeigt, war die Armee Faidherbes in einen engen Winkel hineingedrängt, und statt einen Flügel der deutschen Armee zu umfassen, war die französische Armee, Dank der geschickten Bewegungen Goeben's, selbst umklammert. Doch mußte die Schlacht französischer Seits angenommen werden, um dem Befehle gemäß die deutsche Armee möglichst zu beschäftigen und von Paris fern zu halten. Die Stellung bei St. Quentin war allerdings eine taktisch günstige, da sie der französischen Artillerie ein gutes Schussfeld darbot. Die Franzosen waren 40, die Deutschen 32 Tausend Mann stark.

Die I. Armee sollte einen möglichst umfassenden Angriff machen und den Feind verfolgen, wenn er etwa entweichen sollte. Die Angriffe der Deutschen wurden durch den Kanal Crozat in zwei Theile, den südlichen und westlichen, getheilt.

Auf dem südlichen Theile griff die 16. Division (v. Barnekow) mit 13½ Bataillonen, 15 Schwadronen und 42 Geschützen in den Kampf ein, während die Seitenabtheilung v. Hymmen längs des Kanals über Gr. Serancourt auf Contescourt vorging. Die 31. Brigade (29er und 69er) sollte Grugies angreifen, die 32. Brigade (40er und 72er) und Armee-Reserve (S. Uebersichtsplan) folgen.

Die 69er wurden mit lebhaftem Feuer empfangen und konnten trotz viermaligen Anlaufes die Höhe südlich des Dorfes Grugies nicht in die Gewalt bekommen, weshalb auch die 29er (das halbe Regiment) mit vorgezogen und die Abtheilung Prinz Albrecht in Reserve genommen wurde. Rechts der 16. Division griff die 12. Kavallerie-Division mit den 12. Jägern die Höhen vor St. Amand an, doch konnte auch dieser Angriff gegen die Uebermacht der Gegner nicht vorwärts kommen; erst als ein



Plan 37. Schlachten bei Bapaume und St. Quentin.

Bataillon 68er zu Hülfe kam, konnten der Park und das Dorf Neuville genommen werden, wo die Division nun eine feste Stellung nahm.

Ein mächtiger Vorstoß der Franzosen gegen die 16. Division drängte diese etwa gegen 1 Uhr nach Essigny zurück; jedoch warfen die Truppen, verstärkt durch das 2. Bataillon 40er, die Feinde wieder bis Grugies hinein. Die Artilleriestellung bei Arvillers war nun auch verstärkt worden; ferner kam das Jüsilier-Bataillon 70er mit ins Gefecht und warf mit Hülfe der 40er die Franzosen auch von Arvillers über den Grund zurück.

Auf dem westlichen Theile drängte die Abtheilung Graf v. d. Groeben, über Vermand vorgehend, an der Spitze die Jüsilier 44er, den Feind über Holnon nach Selench zurück. Auch zwei Bataillone des 1. Regiments drangen zugleich in den letztgenannten Ort ein. Hier kam das Gefecht zum Stehen. Ein Geschütz und zahlreiche Gefangene fielen in die Hände der Preußen.

Die 15. Division ging über Streilles auf Roupv vor, wo Rittmeister Rudolphi mit einer Schwadron Königs-Husaren mehrere feindliche Reiter-Abtheilungen über den Haufen warf, die dann im Dorfe Savy in das Feuer der 65er geriethen. Hier war die Spitze der 19. Brigade (33er und 60er) inzwischen angelangt, die sich allmählich auch durch Artillerie verstärkte.

Bei Holnon waren inzwischen auch die 28 Geschütze der Division v. Massow (früher v. Memerth) aufgefahren, die jedoch noch immer an Munitionsmangel litten und deshalb ihr Feuer einstellen und zurückgehen mußten. Die 44er gingen während dessen auf Fayet vor; auch trafen die 4er zur Verstärkung ein. Die Franzosen bemerkten bald, daß ihre Rückzugslinie im Norden stark bedroht wurde, weshalb sie nun einen starken Vorstoß auf Fayet machten, um Luft zu bekommen; als sie jedoch über das Dorf hinaus kamen, wurden sie von den Preußen energisch zurückgeworfen.

Zu derselben Zeit aber ging auch ein zweiter französischer Vorstoß auf Savy und Roupv vor und bemächtigte sich eines Waldstückes daselbst; nachdem aber zwei Bataillone 33er den 65ern zu Hülfe gekommen waren und die Artillerie zur Unterstützung herbeieilte, wurde der Gegner abgewiesen und aus dem Holze vertrieben.

In Fayet selbst aber behaupteten sich die Franzosen, mit Recht besorgt für ihre Rückzugslinie, auf das hartnäckigste.

General v. Goeben ließ zunächst das ins Schwanken gekommene Gefecht im Süden dadurch wieder herstellen, daß er die Armee-Reserve unter Oberst v. Boecking der Abtheilung von Hymmen zur Hülfe schickte. Die Artillerie derselben nahm sofort das Dorf Contescourt unter Feuer, während das 1. Bataillon 19er einen Hohlweg vor dem Dorfe besetzte und die 41er das Dorf selbst erstürmten, dessen Vertheidiger nach Zurücklassung vieler Gefangenen sich nach Grugies zurückzogen. Auch Prinz Albrecht sandte seine Artillerie, so daß nun 30 Geschütze vereint die Mühlenhöhe südlich Grugies unter Feuer nahmen. Nachdem diese genügend gewirkt hatten, wurden die 41er vorgeschickt und eroberten nach hartnäckiger Gegenwehr die so lange bestrittene Höhe und zugleich das Dorf Grugies. Hiermit aber war der Kern des Widerstandes im Süden von St. Quentin gebrochen. Auch General v. Barnekow ließ nun seine verfügbaren Truppen (acht Kompagnien 40er und 70er) vereint mit den Schwadronen der 1. Reserve-Drager und 3. Reserve-Husaren vor-



gehen. Die Kavallerie ritt sofort die gegen die rechte Flanke der deutschen Linie vorgehenden vordersten Schützen nieder und die Infanterie warf einen Gegenangriff der französischen Truppen zurück. Der Feind suchte sich zwar auf den nächsten Höhen zu halten, allein das allgemeine Vordrängen der deutschen Truppen war nicht mehr aufzuhalten; der Feind wurde von Stellung zu Stellung — wobei eine halbe Schwadron Garde-Mularen eine Schützenlinie überritt — auf St. Quentin zurückgetrieben. Die Angreifer drangen in die Vorstadt ein, während die 12. Kavallerie-Division auf dem rechten Flügel versuchte, auf die Rückzugslinie der Franzosen zu gelangen; doch hatte der Feind, wohl wissend, was auf dem Spiele stand, die Dörfer daselbst stark mit Infanterie besetzt.

Im Westen hatte bei Roupv General v. Goeben eine Reserve-Abtheilung von 2 Bataillonen 28ern und den 8. Jägern unter Befehl des Majors v. Bronikowski bilden lassen, welche stetig vorwärts zu drängen versuchte, während auf dem äußersten linken Flügel die 1. Infanterie-Division Anstrengungen machte, das Dorf Francilly zu nehmen, was ihr auch nach heißem Gefecht gelang. Auch die Abtheilung Graf v. d. Groeben strebte nun im ganzen vorwärts und gewann immer mehr Gelände.

Der Rückzug mußte nun seitens des Generals Faidherbe ernstlich ins Auge gefaßt, und, um ihn möglich zu machen, der linke Flügel der Deutschen abgewiesen werden. Zu diesem Zwecke gingen Theile des XXIII. französischen Korps gegen die nördlichsten Theile der Abtheilung Graf v. d. Groeben vor; doch hielt dieselbe, durch Geschütz noch verstärkt, sich gegen alle Versuche der Franzosen, sie aus dem Wege zu drängen. Die Mitte der 15. Division, durch eine Artillerie-Stellung von 48 Geschützen bei Savv verstärkt, aber gewann immer mehr Raum und gelangte schließlich auf eine die Vorstadt von St. Quentin beherrschende Höhe. Die Abtheilung v. Bronikowski griff die Vorstädte selbst an, konnte aber, da diese zu stark besetzt waren, keinen Erfolg erringen. Jedoch waren, wie schon bemerkt, inzwischen im Süden die Truppen unter Führung des Oberstleutnant v. Hüllessem in die Vorstädte gelangt und bereits über die verrammelte Brücke des Kanals in die eigentliche Stadt eingedrungen; diese Truppen saßen nun die Vertheidiger der Vorstädte, die nicht mehr Zeit hatten zu entkommen, in den Rücken, sodaß dort den 41ern nicht weniger als 54 Offiziere und 2260 Mann in die Hände fielen. Der Rückzug der Franzosen war inzwischen angeordnet worden und wurde so eilig vollzogen, daß deutscher Seits eine unmittelbare Ausnutzung des Sieges nicht stattfand. Der blutige Sieg kostete den Deutschen 96 Offiziere und 2304 Mann, die Franzosen gaben an, 10—11.000 Mann verloren zu haben. Doch wurden allein 3000 Verwundete in den Ortschaften vorgefunden und außerdem 9000 unverwundete Gefangene eingebracht und 6 Geschütze erbeutet, sodaß die Zahl der französischen Verluste bedeutend höher angenommen werden muß.

Erst am nächsten Tage wurde die Verfolgung des Feindes aufgenommen. Obgleich General v. Goeben nun alles daran setzte, die fliehenden Feinde auf den drei in nördlicher Richtung führenden Straßen einholen zu lassen, so konnten doch, außer einigen Nachzüglern trotz der überaus anstrengenden Märsche der nachfolgenden Truppen die Franzosen nicht mehr erreicht werden. Es war ihnen glücklich gelungen, die schützenden Wälle der zahlreichen kleinen Festungen, wie Cambrai, Landrecies, Arras u. s. w. noch rechtzeitig zu erreichen. Da einerseits das Geschütz-

material zur Eroberung der kleinen Festungen fehlte, andererseits es nicht in der Aufgabe der I. Armee liegen konnte, mit ihren schwachen Kräften den ganzen Norden Frankreichs zu besetzen, so wurde die weitere Verfolgung der Armee Jaidherbe's aufgegeben, und, nachdem man bis an die genannten Festungen vorgestoßen war, am 29. eine Stellung eingenommen, welche so ziemlich derjenigen vor der Schlacht bei St. Quentin gleich kam. Der rechte Flügel (12. Kavallerie-Division) stand wieder bei St. Quentin, die 16. Division bei Bray an der Somme, dahinter die 3. Reserve-Division bei Chaulnes; die 15. Division war bis Acheux-Villers-Vocage vorgehoben; links von Amiens stand eine kleinere Abtheilung und die 7. Kavallerie-Brigade; die Abtheilung Graf v. d. Groeben stand bei Roisel.

Vorgänge an der Seine.

Während dies im Osten geschehen war, traf General v. Bentheim an der Seine Vorbereitungen zu der schon früher geplanten Vorbewegung nach Süden. Der Gegner stand in der Linie Elbeuf-La Bouille.

Gefecht bei Moulineaux (4. Januar).

General v. Bergmann wurde mit einer Abtheilung nach La Bouille vorgeschickt, wo die Franzosen südlich des Ortes Moulineaux die Höhe der Schloßruine Robert le Diable besetzt hielten.

Oberstlieutenant v. Hülsehem, der mit 2 Bataillonen 41er, dem halben Regiment Nr. 1 und 2 Jäger-Kompagnien die Vorhut hatte, erstieg mit 2½ Bataillonen die Höhe, überfiel die feindlichen Vorpösten noch im Mondschein und stürmte dann, vereint mit den thalwärts herbeimarschierenden Theilen der Vorhut den Berg und die Ruine, in welcher noch eine Anzahl Gefangener gemacht wurde; auch im Thale kam es zum Kampf um die Maison Brulet, wobei Premier-Lieutenant v. Brunn II mit Mannschaften des 3. Regiments zwei noch feuernde Geschütze nahm. Beim weiteren Verfolgen auf Wagen wurde den Franzosen noch ein Geschütz abgenommen. Die ganze Schleife der Seine gegenüber Rouen kam damit in die Hände der Deutschen. Der Zug hatte den Deutschen 5 Offiziere, 167 Mann, den Franzosen etwa 500 Mann (300 Gefangene) gekostet.

Da in Folge der schnellen Erledigung der bei La Bouille zu lösenden Aufgabe der Feind keine weiteren Unternehmungen machte, so konnte ein Theil der Truppen des I. Korps (welche wir bei St. Quentin bereits vorgesehnd) nach dem östlichen Kriegstheater abgejchickt werden, so daß General v. Bentheim an der Seine nur 12½ Bataillone, 15 Schwadronen und 8 Batterien behielt. Wenngleich die Zahl dieser Truppen gegenüber den sich sammelnden feindlichen Massen winzig zu nennen war, so hatten sie sich doch in Achtung gesetzt; auch kamen die Siege bei Le Mans und St. Quentin den Verhältnissen an der Seine zu Gute. Ganz gesichert war die Gegend, als das XIII. Korps des Großherzogs nach Rouen kam und dort die Division v. Bentheim ablösen konnte.

Der Großherzog war nämlich nach Beendigung der Kämpfe bei Le Mans über Alençon nach Norden abmarschiert und hatte unterwegs vernommen, daß General Sauffier an der Eure ein Korps sammelte. Er ließ die Truppen deshalb in möglichst breiter Front marschieren. In der That stießen dieselben mehrmals auf Franktireur-Banden, bei Argenteau sogar auf größere Streitkräfte, die aber meist ohne Kampf das Weite

suchten. Am 20. kam es zum Kampf, den jedoch die Vorhut bald mit Erfolg beendete. Auch am 21. fanden die vordersten Truppen Widerstand in den Wäldern südlich von Bernay, doch genügte ein Vorstoß, um die Leute aus ihren Verstecken zu vertreiben. Am 22. fand man Bernay geräumt. Die 5. Kavallerie-Division war dem XIII. Korps zur Verfügung gestellt worden, konnte jedoch an dasselbe nicht herankommen, weil die Wälder bei Bréteuil dicht besetzt waren. Eine Bewegung des Großherzogs gegen den Millesfluß öffnete jedoch der Division handreichend die Wege.

Am 25. Januar rückte der Großherzog in Rouen ein. Vom Großen Hauptquartier kam jetzt die Weisung, daß die unter General v. Benthaim stehenden Theile des I. Korps noch nicht nach der Somme abrücken sollten.

Es herrschte nun Ruhe an der unteren Seine; nur bei der Kavallerie-Division kam es hier und da, wie bei Lisieux, zu Scharmützeln. Am 29. ging die Nachricht vom Waffenstillstande ein.

Streifzüge des XIV. Korps (Werder) im Südosten Frankreichs. (Vergl. Plan 38/39.)

Wir mußten, um die Bewegungen im Südosten Frankreichs im Zusammenhange darzustellen, diesen Theil des großen Kriegsschauplatzes bisher vernachlässigen und sind jetzt genöthigt, bis zum Oktober zurückzugehen. Schon während der Belagerung von Straßburg, deren Einzelheiten wir am Schluß des Werkes geben, waren Meldungen eingetroffen, daß hinter den Vogesen Ansammlungen französischer Truppen stattfänden. General Werder erhielt daher den Befehl, die dort etwa entstehenden Verbände zu zerprengen und dann im südöstlichen Frankreich soviel Truppen des Gegners, als irgend angängig, zu fesseln.

Zu diesem Zwecke wurde die badische Division nach St. Dié geschickt. Sie traf auf Milizen und Franktireur-Banden, welche General Cambriels auf Geheiß der neuen Regierung dort gesammelt hatte.

Als die badische Division am Meurthe-Ufer hinaufrückte, wurde sie in der Nähe von St. Dié bei dem Orte Nompateleze*) aufgehalten. Es kam am 6. Oktober bei dem genannten Dorfe zu einem hartnäckigen Gefechte gegen überlegene französische Streitkräfte, in welches auch die Artillerie mit eingriff. Der Tapferkeit der badischen Regimenter Nr. 3 und 6 gelang es aber, die Franzosen über la Bourgonce (Name des Gefechtes) zurückzuwerfen und dadurch des Bezirks von St. Dié Herr zu werden. Oberst Müller wurde in diesem Gefechte schwer verwundet. Die Deutschen verloren 400, die Franzosen 1400 Mann; der französische General Dupré wurde verwundet.

Beim weiteren Vormarsche wurden die Truppen in Rambervillers aufgehalten, doch nahm das preußische Regiment Nr. 30 nach kurzem Gefechte im Orte selbst das Dorf ein, wobei Major v. Berckefeldt schwer verwundet wurde und die Deutschen 30 Mann (die Franzosen 60 Mann) verloren.

Eine andere Kolonne stieß am 11. Oktober bei Bruyères, wo der General Cambriels eine Stellung besetzt hatte, auf Widerstand; allein nach einem kurzem Kampf, in welchem das badische Regiment Nr. 2

*) Die kleineren Orte sind auf dem Plane nicht angegeben, da die Lage derselben unwesentlich ist.

40 Mann verlor, wurde die starke Position vom Feinde geräumt. Am 12. Oktober erreichte das Korps Werder die Mosel bei Epinal. General Cambriels war in Folge der verlustreichen Gefechte bis in die Nähe der Saone (St. Voup) zurückgegangen, so daß auch Remirémont an der Mosel von den Badensern besetzt werden konnte. General v. Werder drang nun weiter auf Vesoul, welches am 28. erreicht wurde, vor. Ehe jedoch das Korps von dort den weiteren Marsch auf Dijon zu antrat, hielt man es für rathsam, erst die Flanke zu sichern und die dort befindlichen französischen Truppen nach Besançon hinein zu werfen. Dies geschah durch eine Vorbewegung auf diese Festung zu, wobei es am 22. Oktober am Ognon, an dessen südlichem Ufer am Zugange zu Besançon der Feind eine Stellung bei Chatillon le Duc genommen hatte, zu einem recht hartnäckigen Kampfe kam. An diesem nahmen die badischen Regimenter Nr. 3 und 4, sowie das preußische Regiment Nr. 30 Theil. Nachdem die sämtlichen Uebergänge über den Ognon in Besitz genommen und die Franzosen auf das Gebiet der Festung zurückgeworfen waren, wurde das Gefecht mit einem Verluste von 120 Mann beendet (die Franzosen verloren 150 Mann und 200 Gefangene).

In diesen Tagen war Gambetta in Besançon erschienen und hatte von Cambriels die Eingreifung der Offensive verlangt, was dieser aber im Hinblick auf die bisherigen Mißerfolge ablehnte. Ebenso war Garibaldi auf französischem Boden angelangt, um mit seiner Feldherrnkunst die schief hängende Waage der französischen Erfolge wieder ins Gleichgewicht zu bringen; er sammelte zu diesem Zwecke Truppen am Doubs.

Am 26. Oktober kam das Werder'sche Korps mit seinen Spizen an der Saone (Gray) an. Am 29. sollte dasselbe auf Dijon marschieren, als vom Grafen v. Moltke der Befehl eintraf, mit der dem Korps zugetheilten 1. und 4. Reserve-Division die Festungen Schlettstadt, Neuf-Brisach und Belfort einzuschließen bezw. zu belagern, mit dem Rest bei Besoul Aufstellung zu nehmen, Dijon stark zu besetzen und gegen die Festung Langres, von der aus größere Streifdetachements alle Etappen der deutschen Verbindungen beunruhigten, zu sichern. Schwächere Kräfte der Franzosen sollten entschlossen angegriffen werden.

Die Division des Generalleutenants v. Bayer wurde mit zwei badischen Brigaden gegen Dijon vorgeführt. Es kam dort am 30. Oktober zu einem heftigen, unentschiedenen Gefechte vor der Stadt, bei welchem die Deutschen 250 (die Franzosen 300) Mann verloren. In der Nacht erschienen aber Abgesandte aus Dijon, welche Bürgschaft für die Ruhe der Bewohner stellten und die Verpflegung zu besorgen versprachen; in Folge dessen wurde die wichtige Stadt am 31. Oktober besetzt. Mitte November stand die Hauptmasse des Korps Werder nach mannigfachen Gefechten und Märschen etwa in der Linie Dijon=Pontarlier=Gray. Die Festung Gray wurde beobachtet.

Die Stellung des Korps war eine isolierte. Es befand sich mitten zwischen großen Massen französischer Truppen, von denen 45000 Mann mit 7 Batterien unter General Cruzat bei Besançon, 12000 Mann und 6 Geschütze unter Garibaldi bei Dole, 18000 Mann und 3 Batterien bei Nevers und in Langres standen; halb im Rücken dieser Massen befanden sich noch etwa 12000 Mann Mobilgarden und Franktireurs. — Inzwischen hatte sich im Elsaß mancherlei ereignet, und an der Loire waren die ersten von uns bereits beschriebenen Schlachten geschlagen worden.

Völlige Eroberung des Elsaß.

Die beiden Festungen Neu-Breisach und Schlettstadt wurden im Anfange des Monats Oktober eingeschlossen; aber nach Heranziehung der von Strahburg disponiblen Geschütze wurde alsbald zum förmlichen Angriff gegen dieselben übergegangen. Nachdem vor

Schlettstadt

56 schwere Kanonen und Mörser angelangt waren, wurde am 23. die erste Parallele eröffnet, d. h. der erste Laufgraben ausgehoben, unter dessen Schutze die Batterien und die Geschütze, und zwar 8 Mörser und 20 schwere Kanonen, aufgestellt werden konnten. Schlettstadt ist eine kleine Festung und war nur ärmlich mit Geschützen versehen, die es mit den Geschossen der tüchtigen „Krupps“ nicht aufnehmen konnten; daher ergab sich die Festung schon am nächsten Morgen. In der Stadt herrschten skandalöse Zustände: Volkshaufen und betrunkene Soldaten durchheulten die Gassen, unbekümmert um die ausgebrochenen Feuersbrünste, welche erst von den deutschen Pionieren gelöscht wurden. Nun wurde auch

Neu-Breisach

belagert. Dieses hatte eine etwa kreisrunde Befestigung, welche nur geringe Zivilbevölkerung umschloß, da sie nur ein Militärposten war. Vorgehoben bis an den Rhein befand sich das kleine Fort Mortier. Am 2. November wurden die ersten Batterien, drei gegen die Festungen und drei — am andern Ufer des Rheins — gegen Fort Mortier ausgehoben, zu denen bald eine vierte kam. Das Feuer der Batterien wurde von der Festung lebhaft erwidert. Ein Handstreich, den das Landwehr-Bataillon Goldap gegen das Fort versuchte, wurde zwar abgeschlagen, allein am 6. November kapitulierte dasselbe. Die Angriffsbatterien wurden nun vermehrt und vereinigten ihr Feuer auf die Festung, welche dann auch am 10. November die weiße Fahne aufzog. Beiden Besatzungen wurde der Abzug mit kriegerischen Ehren bewilligt. Die Deutschen hatten 70 Mann verloren.

Belfort.

Inzwischen war auch Belfort, nach einigen Kämpfen bei Petit Magny und Les Erreux, vollständig umschlossen (8. November), und zwar besetzte die 4. Reserve-Division den Einschließungsgürtel von Giromagny bis Monbéliard, und die 1. Reserve-Division den Raum von St. Germain bis Sevanans. Uebrigens belegte das Umschließungs-Korps theilweise auch Luxe und klärte das Terrain bis dahin auf. Ein am 15. November vorgenommener Ausfall der Besatzung, welcher auf Bessoncourt, Koppe und Chévreumont gezielt war, wurde durch die Feldartillerie und die Infanterie leicht zurückgeworfen. Auf Anordnung der Oberleitung ging man zur förmlichen Belagerung über, welche später behandelt werden soll.

Weitere Vorgänge im Südwesten.

Bei der zu erfüllenden schweren Aufgabe, den Rücken der Armee im Südwesten zu sichern, sah sich, wie erwähnt, General v. Werder von den verschiedensten Truppenansammlungen bedroht. Besondere Thätigkeit entwickelten die Franzosen im Côte d'Or, wo Garibaldi in der Gegend

von Autun ein größeres Korps zusammenzog, mit welchem das badische Leib-Regiment zwischen Dijon und Beaune verschiedene kleinere Gefechte zu bestehen hatte, auch nordwestlich Dijon waren Zusammenstöße erfolgt.

General v. Werder zog in Folge dieser Truppenbildungen zwei Korps enger an Dijon heran, auch erhielt er eine Erleichterung dadurch, daß die 4. Reserve-Division die badischen Beobachtungs-Abtheilungen bei Besoul und Gray ablöste, die der General nun auch heranholen konnte. Der Ueberfall der Etappe Chatillon (nördlich Dijon) und andere Angriffe veranlaßten den General, nach Westen und Norden größere Abtheilungen zu senden. Einige Truppen hatten dicht westlich Dijon sogar ein Gefecht gegen organisierte Truppen zu bestehen.

Am 25. November rückte Garibaldi mit einer größeren Abtheilung gegen Dijon vor, wurde jedoch am 27. durch die badischen Truppen abgewiesen. Auch Anfang Dezember fanden Kämpfe mit der Division Crémier (Garibaldi) im Westen und Süden Dijons statt.

Das von Werder abgeforderte Detachement v. d. Goltz machte einen Vorstoß gegen Chatillon i. S., welches von Franktireurbanden bedroht war, und vertrieb solche auch aus Montbard.

Da von der Festung Langres aus verschiedene Truppen die Etappenstraßen unsicher machten, ließ der General v. Werder auf Anweisung der Heeresleitung die Festung im Auge behalten; auch kamen nach dem Falle der nördlichen Festungen verfügbare Theile des VII. Korps herbei, welche die Bahnen nördlich Dijon schützen halfen.

Mit seinem Korps mußte sich General v. Werder zur Sicherung des Bezirkes über die ganze Gegend nördlich der Saone ausbreiten.

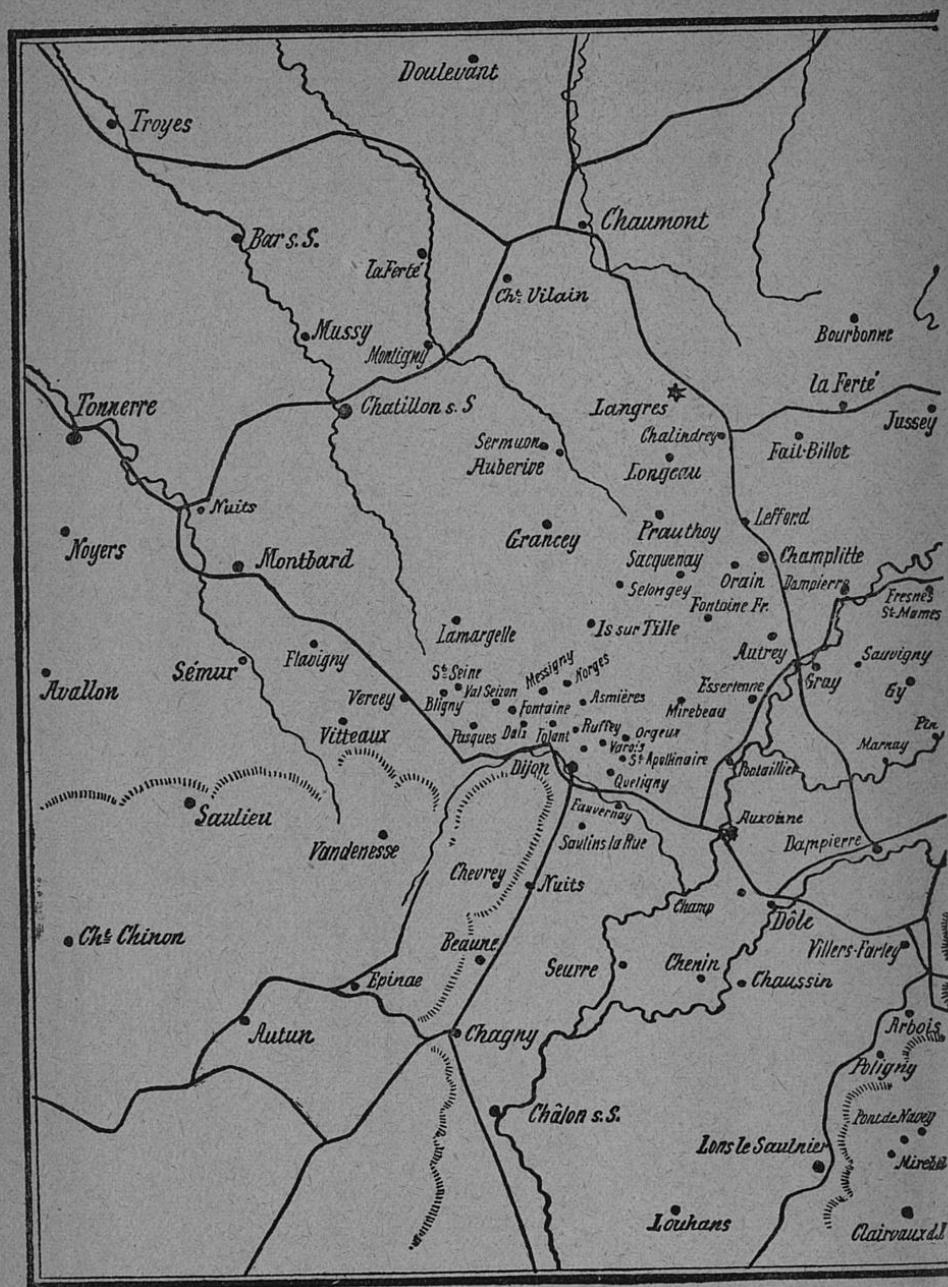
Gefechte am Ognon und Doubs (1. bis 14. Januar).

Das Korps v. Werder, dessen Zusammensetzung im Anhang gegeben ist, hatte daher allmählich die Linie von Dampierre an der Saone über Besoul bis Cure besetzt. Am 2. Januar erhielt der General die Nachricht von der Bedrohung Belforts durch französische Truppen und schritt deshalb auf Héricourt und Billersexel zu.

Gefecht bei Besoul (5. Januar).

Man hatte bisher den genauen Aufenthalt des Feindes nicht erspähen können; doch endlich kam es am 5. Januar zu einem Gefechte auf der Straße, die von Besoul nach Süden führt, mit Truppen, welche angeblich die Avantgarde eines Korps von 40000 Franzosen sein sollten. Nach hartnäckigem Kampfe, bei dem besonders die badischen 5er und 4er zur Thätigkeit gelangten, wurden die Spitzen der französischen Truppen zurückgedrängt und 100 Gefangene gemacht. Auch die Brigade v. d. Goltz stieß südlich Rougemont auf Feinde. Aus einem Dorfe wurden sogar badische Truppen durch überlegene Kräfte des Feindes verdrängt.

Bei all diesen Gefechten hatten die Deutschen 90 Mann verloren, aber 500 Gefangene eingebracht und die Gewißheit erhalten, daß drei französische Korps (das XVIII., XX. und XXIV.) sich im Anmarsche auf Belfort befanden. Diese Gewißheit war von weittragender Bedeutung, denn im großen Hauptquartier hatte man wohl Andeutungen und Gerüchte vernommen, jedoch alle gegen Bourges gemachten Vorstöße hatten das Vorhandensein der I. Loire-Armee daselbst bestätigt. Dies kam daher, daß Gambetta auf den Vorschlag Freycinet's das XV. Korps noch hatte



Plan 38/39. Südöstlicher

0 5 10 20 30 40 50 Kilom.

bei Nevers und Bourges stehen gelassen; während das XIII. und XX. Korps unter Bourbaki per Bahn nach Dijon geschickt worden waren, um diese Stadt zu befreien, sollten dann die siegreichen Truppen, die durch das bei Lyon gebildete XXIV. Korps und andere Zuzüge bis auf 110000 Mann anschwellen sollten, auf Belfort zu marschieren. Diese Festung sollte dann „fast ohne Schwertschlag“ entsetzt werden, und die Armee Bourbaki's, die dann „freies Handeln“ gehabt hätte, entweder die Verbindung der Deutschen mit der Heimath unterbrechen, oder sich gar mit Faidherbe verbinden, sämtliche Belagerungen im Norden aufheben und womöglich Frankreich retten. Man sieht, zu welchen Phantasiegebilden sich Leute versteigen können, welche keine Idee von den tausend Reibungen und Hindernissen, die den Bewegungen so großer Armeen entgegenstehen und nur eine oberflächliche Ahnung von den schwierigen Lebensbedingungen haben, die zur Erhaltung so großer Truppenmassen nöthig sind. Genug, aus den Gefechten Werder's bei Besoul konnten der König Wilhelm und General v. Moltke entnehmen, daß man nun an die wirkliche Ausführung der Ideen Gambettas und Freycinet's gehen wollte, und sofort wurden alle Maßnahmen getroffen, um dieselbe zum Scheitern zu bringen. Dem General v. Werder wurde bedeutet, sich bei Belfort den Bourbaki'schen Heeren entgegenzustellen, während General v. Manteuffel den Oberbefehl über das II. und VII. Korps erhielt, die sich bei Chatillon an der Seine sammeln sollten, um den Franzosen ihr neuestes Unternehmen gründlich zu versalzen.

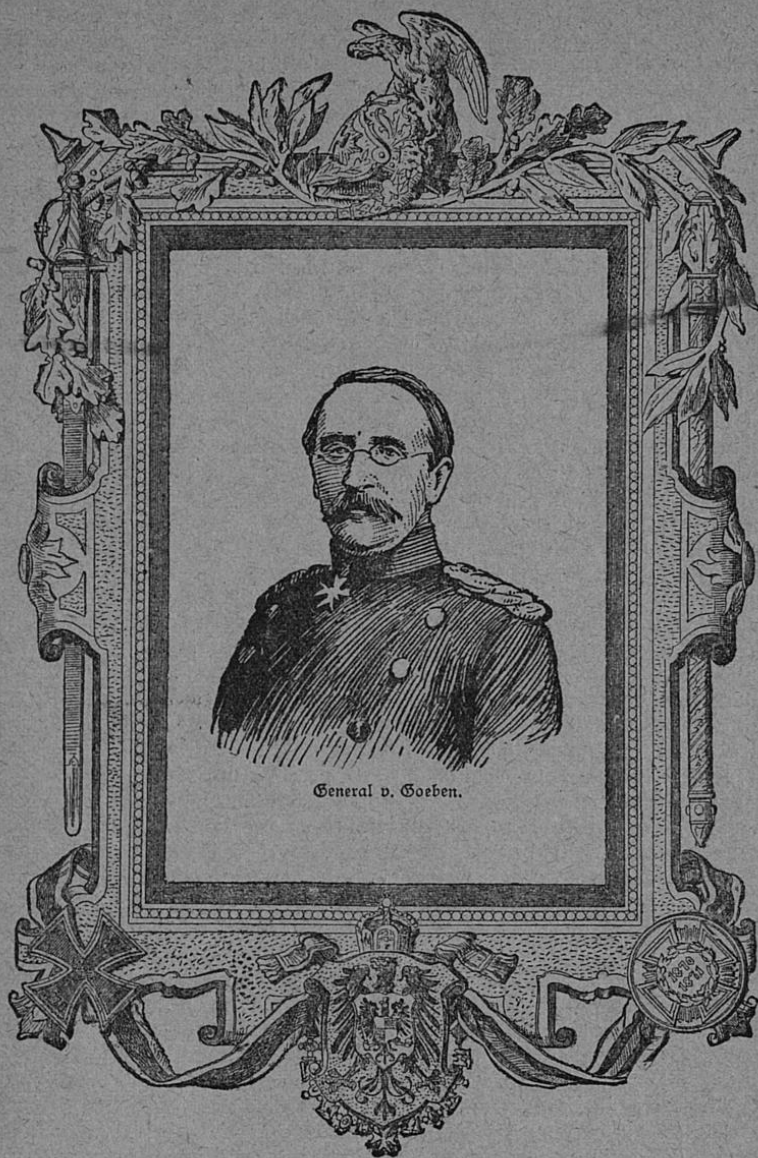
Dem General Bourbaki, der sich auf die Führung dieser Expedition eingelassen hatte, traten bald Hindernisse in Menge entgegen. Die Eisenbahn-Transporte verzögerten sich, der Mangel an leitenden Kräften brachte Störungen und Aufenthalte hervor, die bei der strengen Kälte, der mangelhaften Bekleidung und Verpflegung die Truppen sehr erschöpften; auch die Pferde litten auf den großen Märschen. Statt am 25. Dezember war daher die Armee erst Anfang Januar südlich Dijon angekommen. Da nun auch das XV. Korps herangeholt werden sollte, so verzögerte sich die Bewegung noch mehr. Doch kamen die Spitzen der vordersten Korps am 2. am unteren Ognon an, am 5. etwa bei Rioz.

Bourbaki hatte die Absicht, sich zwischen das Korps Werder und das Belagerungs-Korps vor Belfort einzuschieben und beide Armeetheile zu trennen. Doch zu solchen Unternehmungen gehören marschfähige und schlagfertige Truppen. Die Deutschen kamen ihm daher ohne Mühe zuvor. Erst am 8. kamen die drei vordersten französischen Korps (das XV. wurde mittels Bahn bis Clerval gebracht) bei Montbozon und Nougemont an.

Am 9. sollte die ganze Armee auf die Linie Villersjézel-Neufchâteau vorrücken.

Am 6. Januar war keine Berührung des Korps Werder mit dem Feinde eingetreten, dagegen fand die Brigade v. d. Goltz am 7. am Ognon Mobilgardien und bewaffnetes Landvolk; auch erhielt man an diesem Tage über Basel die Nachricht, daß Bourbaki mit 150000 Mann zum Entsatz von Belfort heranrücke. Am 8. Januar stieß man bei Montbozon am Ognon auf eine feindliche Division. Da auch von Belfort her die Ankunft französischer Spitzen gemeldet wurde, so beschloß General v. Werder auf Villersjézel zu, also gegen die Flanke des Feindes, vorzustoßen.

Am 9. Januar wurde zu diesem Behufe die 4. Reserve-Division auf Allevans dirigiert, die Brigade v. d. Goltz sollte bei Moroy bereit stehen, die badiische Division auf Altheims vorrücken, um auf den Feind zu stoßen.



General v. Goeben.

Treffen bei Billerjegel. (9. Januar.)

Die 4. Reserve-Division war auf Allevans vorgerückt und begann eine Brücke über den Ognon zu bauen.

Beim weiteren Vorrücken wurden die Truppen aus den Gebüsch nördlich von Billerjegel beschossen. Ein Vorstoß der 25er gegen die Stadt mißlang, doch als Premierlieutenant Hertel eine Drahtseilbrücke entdeckt hatte, überrumpelte er das die Front beherrschende Schloß, in welchem er 50 Mann gefangen nahm und eine Fahne erbeutete. Damit wurde man Herr der großen Brücke und dann auch der Stadt, in welche die 25er eindringen. (Die 2. Eskadron 1. Reserve-Mann verstrengte inzwischen in der Ebene eine Kompagnie und machte 60 Gefangene.) Die Franzosen bemühten sich vergeblich, mit Artillerie der Besatzung zu Hülfe zu kommen, welche noch 500 Gefangene verlor. Die Franzosen bedrohten nun den rechten Flügel der vorrückenden Reserve-Division; doch kam hier die Brigade v. d. Goltz den Vertheidigern des Dorfes Momay, wo sich die 25er bereits festgesetzt hatten, zu Hülfe; auch ließ sie ihre Batterien dort auffahren und schickte 9 Kompagnien 30er nach Billerjegel, um die 4. Reserve-Division abzulösen. Da auf dem rechten Flügel eine badische Brigade zu Hülfe kam, so konnten sowohl Momay wie das Nachbardorf Marat trotz der größten Anstrengungen der Franzosen, die Orte wieder in ihren Besitz zu bekommen, gehalten werden.

Um so eigenthümlicher und leider nachtheiliger sollte sich der Kampf in der Stadt Billerjegel gestalten. Dort hatten die Franzosen Lücken, die bei der Ablösung der 25er durch die 30er entstanden waren, bemerkt, um mit dichten Massen in die Stadt einzudringen, auch in der inzwischen eingetretenen Dunkelheit den Park und das Schloß zu nehmen. General Tresckow II ordnete nun die Räumung der Stadt an. Ehe diese jedoch vollends durchgeführt war, befahl General v. Werder die sofortige Wiedernahme der Stadt, da er den Vormarsch der Franzosen hier durchaus aufhalten wollte. 3½ Landwehr-Bataillone (Wehlau, Osterode, Ortelsburg und 2 Kompagnien Thorn) gingen nun unverzüglich vor, auch die 28er machten wiederkehrt, und so wurde gemeinschaftlich der östliche Theil der Stadt wiedergewonnen, aber es gelang nicht, auch den südlichen in die Hände zu bekommen. Eine Abtheilung „Osterode“ drang nach hartnäckigem Gefecht, an welchem sich auch das Bataillon „Wehlau“ betheiligt hatte, in die unteren Schloßräume, und auch die beiden Kompagnien „Thorn“ nahmen vom Flusse aus am Kampfe Theil, während die oberen Stodwerke noch immer von den Franzosen besetzt waren. Nun entspann sich ein ebenso hartnäckiger wie wüthender Kampf zwischen dem oberen und unteren Schlosse, auf Treppen und Gängen, während das Gebäude selbst lichterloh brannte. Wenn in einem Saale auch 120 Franzosen gefangen wurden, so konnten die Truppen doch nicht Herr des Schlosses werden, ja Oberst v. Krone und Major v. Wussow, die bis zuletzt dort ausgehalten hatten, konnten sich endlich mit Hülfe des Bataillons „Thorn“ nur mit größter Mühe einen Weg durch die Feinde ins Freie bahnen. Auch in den Gassen tobte fast in der ganzen Nacht der wilde Kampf, an dem sich immer neue französische Truppen betheiligten. Oberst v. Knappe kam den dort kämpfenden Truppen durch einen Vorstoß in den Park zu Hülfe, um zu verhindern, daß sie abgeschnitten wurden, und das brave halbe Bataillon „Thorn“ hielt auch hier seine Stellung zähe fest; doch der Schloßberg konnte den Händen der Franzosen nicht

wieder entrissen werden. Deshalb wurde nach Mitternacht die Räumung der Stadt angeordnet, die unter Deckung des 1. Bataillons 25er erst am Morgen bewirkt werden konnte. — Die Reserve-Division überschritt in dieser Zeit den Ognon. In der heißen Schlacht hatten 15 000 Deutsche, allerdings mit einem Verluste von 553 Mann, fast drei ganze französische Corps aufgehalten und 700 Gefangene gemacht, vor Allem aus aber die Absichten Bourbaki's gänzlich vereitelt.

Auch bei Belfort hatte man an diesem Tage Fühlung mit dem Feinde bekommen, indem die Kavallerie-Brigade v. Bredow bei Arcy auf den Feind gestoßen war.

Die Franzosen standen am 9. ebenso weit von Belfort, wie v. Werder's 3 Divisionen. Letzterer beschloß daher Widerstand zu leisten, wenn er angegriffen, aber nach Belfort abzumarschieren, wenn er nicht gestört würde; da Letzteres geschah, so rückte am 10. Januar das XIV. Corps bis in die Gegend von Ronchamps. Eine besondere unter Oberst v. Willisen gebildete Abtheilung von 8 Compagnien, 13 Schwadronen und 2 Batterien blieb bei Lure zur Beobachtung des Feindes zurück.

Am 11. Januar gelangte die badische Division nach Frahier an der Bisaine und so in unmittelbare Berührung mit dem Cernierungs-Corps von Belfort, ebenso die Brigade v. d. Goltz, die in Chagey, und die Reserve-Division, die in Héricourt anlangten. General v. Werder besichtigte an diesem Tage die Gegend und empfing die Nachricht von der Bildung und dem beabsichtigten Anmarsche der Süd-Armee unter General v. Manteuffel.

Gleichzeitig ging dem General v. Werder der Befehl zu, die Belagerung von Belfort mit allen verfügbaren Truppen unmittelbar zu decken, alle Aufstände im Elsaß mit Strenge zu unterdrücken und feste Fühlung am Feinde zu halten, um ihm nicht die Freiheit zu geben, sich mit voller Kraft auf die Armee Manteuffel's zu stürzen.

Im Einvernehmen mit General v. Tresckow I wurde nunmehr die Stellung an der Bisaine ausgemacht, welche vertheidigt werden sollte. Der größte Nachtheil der Stellung war ihre Frontlänge, die von Montbéliard bis Frahier allein 22 Kilometer betrug; außerdem zog dieselbe sich aber noch südlich bis an die Schweizer Grenze hin. General von Tresckow ließ die Stellung alsbald durch neue Batterien mit schweren Belagerungsgeschützen verstärken.

Am 12. und 13. Januar wurde die Stellung etwa so besetzt, wie dies auf dem Plane ersichtlich ist. (S. Plan 41.) Die badische Division besetzte den rechten Flügel, die 4. Reserve-Division das Centrum bei Montbéliard. Die Unthätigkeit des Feindes wurde dazu benutzt, die Front, so gut es ging, zu besetzen und die einzelnen Theile der Stellung durch Relais u. s. w. zu verbinden. Die Pioniere bauten Schützenlinien und Schützenstände. Das Hauptfronthindernis für den Abmarsch des Feindes, die Bisaine, fiel weg, da dieser Fluß in den Tagen der Kämpfe zugefroren war.

Den Hauptstoß konnte v. Werder im Centrum erwarten, da, wie schon einmal erwähnt, die schnell zusammengewürfelten, fast trainlosen französischen Corps sehr abhängig von der Bahnlinie am Doubs waren. —

Die Franzosen hatten sich wieder eine falsche Vorstellung gemacht, statt mit nüchternem Auge zu sehen und sich durch Kavallerie-Patrouillen reelle Aufklärung zu verschaffen. Man glaubte nämlich, daß das Corps

Werder durch den Sieg bei Villersezel von Belfort abgedrängt worden und nun gezwungen sei, eine Schlacht zu liefern, um sich den Weg nach der Vogesenfestung zu erzwingen. Die Armee Bourbaki blieb also, statt den am 9. errungenen Vortheil zu einem zweiten kräftigen Stoße zu benutzen, durch welchen vielleicht das Korps Werder in größere Verlegenheit gekommen wäre, bei Villersezel stehen und stellte sich, statt schnell zuzugreifen, am 10. in Schlachtlinie auf, um den Angriff Werder's abzuschlagen. Bourbaki war sehr erstaunt, als am 11. der Feind ganz verschwunden und nach Belfort zu abmarschiert war. Er machte deshalb am 12. ebenfalls eine Rechtschwenkung, so daß die Front der Armee direkt auf die Stellung des XIV. Korps an der Lisaine zuhielt. Die Ungeduld der Regierung über die Unthätigkeit der Armee Bourbaki's war groß, noch größer aber die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, die letzterer mit dem kaum lenkbaren Heerhaufen zu bestehen hatte. —

Vorposten-Gefechte am 13. Januar.

Die deutschen Truppen hatten Vorfühler vorgeschickt, welche beim Anmarsche der Franzosen an diesem Tage angegriffen wurden. Unter Entwicklung einer größeren Anzahl französischer Bataillone und Batterien wurde die vorgeschobene Division angegriffen, deren kleine Posten sich natürlich dem Befehle gemäß rechtzeitig zurückzogen. Auf der großen Straße von Arcey nach Héricourt zogen sich die 25er und 63er, von Zeit zu Zeit Stellung nehmend und den Feind abweisend, bis nach Tavay-Héricourt zurück.

Auch bei Chavanne kam es zum Gefecht, nach welchem die Vortruppen bis Champen zurückwichen. Ebenso fanden südöstlich von Montbéliard, bei Dasle und bei Croix kleine Gefechte mit den Vortruppen des Detachements Debischitz statt. —

Durch diese Gefechte war es klar geworden, auf welchen Wegen man den Feind zu erwarten habe.

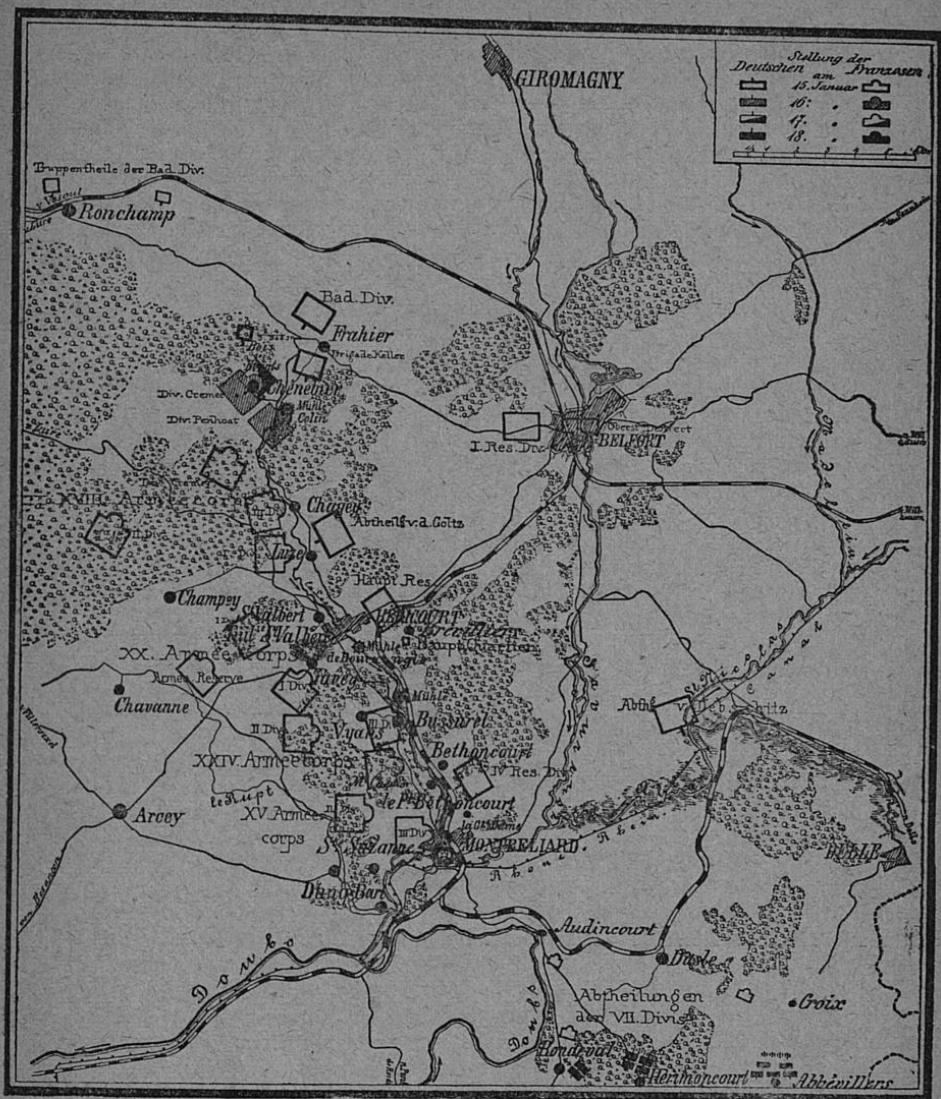
Schlacht an der Lisaine am 15., 16. und 17. Januar. (Plan 40.)

Das Belagerungs-Korps von Belfort war angewiesen, im Falle der Not der Lisaine-Front zu Hülfe zu kommen.

An der Lisaine stand Alles kampfbereit. Die Pioniere hatten durch Anstauungen die Eisdecke der Lisaine möglichst unbrauchbar zu machen versucht und waren auf der ganzen Front verteilt, um helfend einzugreifen.

Am 15. Januar begann der Kampf um Montbéliard, und zwar mit einem Anstürme der Franzosen gegen den Ort St. Suzanne und den Bachthof Mont Cheviz, welche von der Ostpreussischen Landwehr-Brigade besetzt waren. Wenn auch der Hof vom Bataillon „Löwen“ geräumt werden mußte, so hielt Oberst v. Uedom doch auf der Höhe daselbst so lange Stand, bis Major v. Harber mit der Reserve herankam, worauf die vordersten Truppen der Franzosen mit Hurrah bis in den Ruptbach hinabgejagt wurden. Ebenso wurde Bart vom Bataillon „Marienburg“ tapfer gehalten.

Da aber die Franzosen sich immer mehr verstärkten, so wurde Befehl gegeben, das rechte Lisaine-Ufer, auf dem nur Vorposten standen, zu räumen, wobei das Bataillon „Löwen“ schwere Verluste erlitt.



Plan 40. Schlacht an der Esaine.

Auch am 14. Januar fanden Vorpostengefechte am Doubs bei Bart und Dung statt. Oberst v. Willisen, der auf dem rechten Flügel in Zure außer Fühlung mit der Haupt-Armee war, zog sich bei Ronchamp an dieselbe heran.

Beide feindlichen Armeen hatten an diesem Tage auf der ganzen Länge Fühlung mit einander gewonnen, doch konnte Bourbaki noch nicht angreifen, da die Korps noch nicht alle in die Schlachtordnung eingerückt waren; auch das XVIII. Korps nicht, welches den deutschen rechten Flügel bei Luze, Chagey und Chénebier über den Haufen werfen sollte. Vom rechten Flügel (XV. Korps) aus sollte der Angriff beginnen, dann das XVIII. auf dem linken folgen, und die beiden mittleren Korps erst eingreifen, wenn auf den Flügeln Vortheile errungen wären. General v. Werder war einen Augenblick zweifelhaft geworden, ob er dem dreifach überlegenen Feind gegenüber die Schlacht annehmen sollte, doch der aus Versailles kommende bestimmte Befehl, um jeden Preis auszuhalten, war entscheidend für seinen Entschluß.

Auf dem linken Flügel der Deutschen waren auf der Höhe La Grange Dame schwere Batterien aufgefahen worden, ebenso auf dem hohen Schlosse von Montbéliard, während man die untere Stadt den Franzosen überließ, die in der Dunkelheit dieselbe auch besetzten. Die französische Geschützstellung, die auf dem rechten Visaine-Ufer gegen die Stadt genommen wurde, erzielte nur geringe Wirkung, und das Feuer derselben wurde deshalb kaum erwidert; auch kam es hier vorläufig nicht zu ernstern Kämpfen. Das nächste Ziel des französischen Angriffes war Béthoncourt, welches erst mit Artillerie beschossen und dann (um 3 Uhr) von Infanterie angegriffen wurde. Die 7. Kompagnie des Bataillons „Goldap“ mit der 2. badischen Festungs-Pionier-Kompagnie vertheidigten Petit Béthoncourt und wiesen durch ihr ruhiges Feuer den Angriff ab, wobei der Feind über 400 Mann verlor. Als ein Theil des Feindes sich in den nahen Kirchhof flüchtete, ging dieselbe Kompagnie (Lieutenant v. Berken) gegen diesen vor und nahm die 60 Mann der Besatzung desselben gefangen.

Die Nacht machte hier dem Gefechte ein Ende.

Auch gegen Bussurel rückte der Feind von Rhans aus vor. Das Dorf, das auf dem rechten Ufer der Visaine lag, war verlassen, die Brücken abgebrochen, und die Vertheidigung wurde vom Eisenbahndamm des anderen Ufers (Bataillon Danzig) geführt. Vier französische Bataillone warfen sich nach Bussurel hinein und feuerten, unterstützt von ihrer rückwärts stehenden Artillerie, auf die Vertheidiger des Bahndammes. Ihr Versuch, über das Thal zu gehen, wurde aber blutig abgewiesen; ebenso wurden die Anstrengungen der Franzosen, die Mühle zu nehmen, durch die Danziger vereitelt. Da die Franzosen bei allen diesen Angriffen schwere Verluste erlitten hatten, ließen sie für diesen Tag hier von weiteren Versuchen ab.

Bei Héricourt hatte man, der Enge des kleinen Thales wegen, auch das rechte Visaine-Ufer mit in die Vertheidigung hineingezogen, weil dasselbe mancherlei Vortheile bot, indem der bewaldete Berg Mougnot der Stellung einen festen Halt gab, die die Pioniere noch nach Kräften verstärkt hatten. Auch waren die Häuser und Mauern zur Vertheidigung eingerichtet und gedeckte Feld-Batterien an günstigen Stellen eingeschoben worden. Die Bataillone „Graudenz“, „Ortelzburg“ und „Nterode“ hielten die Stadt besetzt. Im nahen Dorfe Walbert standen 34er, in

Luze 30er und in Chagey das 2. Bataillon des 3. Landwehr-Regiments. Oberst v. Loos mit den 25ern stand noch bei Tavey. Auf dem anderen Ufer befanden sich Batterien und die Reserve.

Von Héricourt bis gegen Chagey standen 61 deutsche Geschütze in der Front. Hier sollte das französische XX. Korps (Clinchant) erst die Erfolge der Flügel-Korps abwarten. Nun hatte aber auf dem rechten Flügel das XV. Korps keine Erfolge aufzuweisen, und auf dem linken Flügel kam das XVIII. Korps in Folge von Kreuzungen seiner eigenen Marschkolonnen erst Nachmittags an. Es kam daher auch dort nur zu leichten Geschützkämpfen.

Gegen Chagey ging endlich Nachmittags das XVIII. Korps vor, und die Zuarven desselben drangen, nachdem ein erster Angriff zurückgewiesen war, bei einem zweiten Vorstoß in das Dorf ein; doch wurden dieselben mit Hilfe der Reserven hinausgeworfen. Versuche der Franzosen, die Zuarven durch Geschütz- und Gewehrfeuer zu unterstützen, wurden unter Verlusten abgewiesen und die feindlichen Truppen von zwei Bataillonen des 3. und 6. badischen Regiments in die Wälder geworfen. Spätere Angriffe der Franzosen wurden, da nun auch 25er und 30er in die Front kamen, gleich beim ersten Ansturm in Schranken gehalten.

Weiter nach dem rechten Flügel hin kam es nur vorwärts Chénobier zu einem leichten Vorpostengefechte, welches aber dem General Crémier so imponierte, daß er in der kalten Winternacht das Anzünden von Bivakfeuern verbot; daher blieb die französische Division unter Gewehr stehen, was ihrer Schlagfertigkeit am nächsten Tage natürlich nicht zum Vortheile gereichte.

General v. Werder hatte, um auf der langen Linie unmittelbare Nachrichten zu haben, auf der ganzen Front Generalstabs-Offiziere vertheilt. Besorgnis bereitete ihm, trotzdem äußerste Sparsamkeit empfohlen war, der Munitionsersatz, der vom badischen Kriegsministerium noch immer nicht eingetroffen war. Alle Truppen, mit Ausnahme der Vorposten, lagen in der Nacht in Quartieren, die Franzosen bivaktierten. Der 15. Januar hatte den Deutschen nur einen Verlust von 650 Mann gebracht. Die Franzosen hatten, wie fast im Anfang aller Schlachten dieses Feldzuges, auch hier ein „günstiges“ Bild der Sachlage erhalten, und Bourbaki telegraphierte demgemäß an Gambetta eine Siegesnachricht mit der Meldung, daß die Schlacht am nächsten Tage erneuert werden würde.

Der 16. Januar.

Wieder begann der blutige Reigen bei Montbéliard, und zwar mit der Aufforderung der Franzosen, das Schloß zu übergeben; dieses Ersuchen war um so weniger motiviert, als nicht einmal ein Infanterie-Angriff auf die Stellung gewagt, sondern dieselbe nur mit schwacher Wirkung von Artillerie beschossen wurde, welcher Lieutenant Sauer mit den schweren Geschützen des Schlosses kräftige Antwort ertheilte.

Gegen Bèthoucourt wurde nach scharfem Artillerie-Gefecht um 3 Uhr ein Infanterie-Angriff gemacht, der mit solcher Masse und Hestigkeit durchgeführt wurde, daß er bis dicht an das Dorf Petit-Bèthoucourt gelangte. Da jedoch die Besatzung verstärkt war, so wurde der Vorstoß mit so erdrückendem Feuer empfangen, daß die Franzosen in wilder Flucht die deckenden Wälder suchten; ein zweiter mehr nördlich versuchter Anlauf

kam nicht zur vollen Ausführung. Um 4 Uhr machte sich eine ganze französische Brigade auf, um dieses Dorf zum dritten Male anzugreifen. Doch dieser Angriff gedieh nicht einmal bis zum Aufmarsche, denn die Warnungen der Zurückkommenden, die mit Gefallenen bedeckten Felder und der Gruß der deutschen Granaten genügten, um den Leuten allen Muth zu erneuten Versuchen zu benehmen.

Bei Bussurel wurde nur scharmüthelt und gedroht, ohne daß es zu einem ernstlichen Angriffe kam.

Bei Héricourt lag früh Nebel im Thal; deshalb hatten die in St. Valbert stehenden Compagnien (34er) sich auf die dicht vorliegende Ruppe begeben. Den um 9 Uhr anrückenden Feind begrüßten sie von dort aus mit überraschendem Feuer und trieben ihn nach dem Dorfe Rhans mit dem Bayonnet zurück. Bald darauf griff eine Anzahl feindlicher Bataillone Héricourt an, und wieder genügte das Infanteriefeuer, den Angriff abzuschlagen. Dasselbe geschah bei einem zweiten Vorstoße um 10½ Uhr und einem dritten Versuche um 11 Uhr. Ein französisches Bataillon hatte, den Nebel benutzend, sich an die Mühle de Bourangle herangeschlichen, doch zwei Compagnien 25er brachten dasselbe zum eiligen Abzuge. Von Mittag ab, wo das Wetter sich aufhellte, donnerten beiderseits die Geschütze. Um 4 Uhr machten die Franzosen Miene, zum vierten Male anzugreifen; doch blieb es bei dem Aufmarsch. Genau so war es bei Luze und Chagey; es kam nirgends zu ernstem Infanteriegefecht. Dagegen wurde die Stellung Chénebier kräftig angegriffen. Hier beschloßen die Generale Penhoat (vom XVIII. Corps) und Crémier, gemeinsam mit zwei Divisionen gegen die zwei Bataillone Badenser vorzugehen, welche die geringe Besatzung des Dorfes bildeten. Crémier wollte hier mit Gewalt vordringen und die deutsche Stellung aufrollen, und zwar indem er südlich Chénebier auf die Mühle Collin zu griff.

Nachdem der Angriff gehörig durch Artillerie vorbereitet worden war, gingen die französischen Truppen gegen die südlich Chénebier liegenden Gehöfte und Gehölze vor; die 9. Compagnie des 3. badischen Regiments warf den Feind mit einem Offensivstoß den Abhang hinab, ging aber, da der Gegner Verstärkungen erhielt, wieder in ihre Stellung zurück. Am rechten Flügel wurde der Anmarsch der Franzosen zwar ins Stocken gebracht, doch war die Uebermacht zu groß und die beiden Bataillone mußten sich vor den beiden feindlichen Divisionen nach Chevanne zurückziehen, da der Weg über die Brücke der Lisaine nicht mehr benutzbar war. General v. Degenfeld, der hier befehligte, zog sich auf den Berg Rougnot zurück und nahm dort Aufstellung, um die Lisaine-Linie nicht durchbrechen zu lassen. In der Zeit warf sich Major v. Unger mit 80 Mann den Feinden entgegen, als diese aus dem Walde von Chevanne hervortraten, und es gelang, dieselben zurückzuhalten. Merkwürdiger Weise benutzte Crémier die blutig erkochene Lücke nicht, um mit Gewalt den rechten Flügel der Deutschen zu durchstoßen, sondern begnügte sich mit dem kleinen erlangenen Erfolge. Die Deutschen hatten daher Zeit, um 6 Uhr zwei Bataillone (4. bad. Regt.) zur Verstärkung heranzuholen.

Oberst v. Willisen zog sich in Folge des Ganges des Gefechtes nach Giromagny zurück.

In der nächsten Nacht fanden mehrere Beunruhigungen und Gefechte statt, die insofern unbequem waren, als auch ein Theil der deutschen Truppen während der kalten Nacht unter dem Gewehr bleiben mußte.



Der 17. Januar.

General Keller hatte Abends den Auftrag erhalten, gegen Chénébier mit zwei Bataillonen vorzugehen; er setzte sich dazu Abends 11 Uhr in Bewegung und fand in der Nacht Frasier vom Bataillon „Eupen“ (Oberst Bayer) schon wieder besetzt. Im Ganzen standen ihm zu seinem Unternehmen acht Bataillone (zwei Bataillone des 3., drei Bataillone des 4., ein Bataillon des 5. badischen Regiments, ein Bataillon 67er und das Bataillon „Eupen“) zur Verfügung, nebst zwei Schwadronen und 24 Geschützen. Er griff Chénébier mit drei Bataillonen im Norden, mit einem Bataillon im Süden in frühester Morgenstunde überraschend an, während drei schwere 15 cm-Geschütze rückwärts aufgeföhren waren. Im Norden wurden die Franzosen rechtzeitig alarmiert und leisteten hartnäckigen Widerstand; im Süden gelang es dem vom General Keller selbst geföhrtten Bataillon, Courchamp zu nehmen und 400 Gefangene zu machen. Im Norden stockte der Kampf im Walde des Evants, in welchem die Franzosen sich zähe vertheidigten; auch der Angriff im Süden wurde durch die herbeieilenden französischen Massen fast erdrückt, so daß das Bataillon sich nach Frasier zurückzog; nur der Wald des Evants blieb theilweise besetzt. Da ergriff, nachdem Verstärkungen eingetroffen waren, General von Degenfeld noch einmal die Offensive und eroberte das Gehölz wieder; doch gelang es ihm nicht, wieder Herr des Dorfes Chénébier zu werden. Auch mehrten sich die Verluste bedeutend. Ein von Chagey vorgeschicktes Bataillon vom 4. badischen Regiment traf bei der Mühle Colin auf überlegene Streitkräfte. Unmöglich konnten diese wenigen Bataillone zwei französische Divisionen aus ihren Stellungen treiben; doch hatten sie nichts destoweniger unberechenbare Erfolge erzielt, indem durch ihren kühnen Vorstoß die französischen Truppen so erschüttert waren, daß dieselben nicht mehr anzugreifen wagten. Somit war der Zweck des Kampfes, die Sicherung von Velfort, erreicht und sogar das Vertrauen in solchem Grade gehoben, daß man schon an diesem Abende das Jüsilier-Bataillon 67er zur Belagerungs-Armee zurückschickte. Die Divisionen Crémier und Penhoat hatten ihre Aufgabe nur sehr mittelmäßig gelöst, und, statt mit ihrer Ueberlegenheit große Ziele zu erreichen, sich in eine Defensive zurückdrängen lassen, welche die ganze Unternehmung Bourbaki's fruchtlos machte. General Billot (XVIII. französisches Korps) ordnete während dieser Zeit an, daß die 1. Division gegen Luze, die 3. gegen Chagey vorgehen sollte (die 2. kämpfte bei Chénébier), nachdem der Angriff durch Artillerie gehörig vorbereitet sei. Doch letzteres geschah nicht, da die Artillerie trotz verschiedener Versuche gegen die deutschen Geschütze nicht aufkam. Die beiden gegen Chagey unternommenen Angriffe wurden deshalb wie am Tage zuvor abgewiesen; ebenso wie vor Luze, hatte auch hier von 1 Uhr ab das Gefecht nur noch den Charakter einer Kanonade, und die dichten Schützenschwärme, welche zum Angriff bereits an den Waldrändern lagen, ließen es nur bei der Drohung bewenden. Aehnlich geschah es vor Héricourt und Montbéliard. Dem Angriff fehlte es bereits überall in den französischen Reihen an Schneidigkeit, und nur die Artillerie spielte den Kampf weiter fort. Gegen Abend erkannte man deutscher Seits bereits, daß feindlicher Seits der Durchstoß ausgegeben sei.

General Bourbaki hatte sich nämlich bei einem Ritte über das Schlachtfeld selbst überzeugt, daß die gänzlich erschöpften, halb verhungerten

und vor Frost zitternden Leute nicht mehr fähig seien, die deutschen Linien zu durchbrechen. Auch der Vorschlag, der gemacht wurde, noch mehr Truppen auf dem linken Flügel zu versammeln und bei, sowie über Chénebier hinaus die Umgehung des rechten deutschen Flügels zu erzwingen, mußte fallen gelassen werden. Woher hätte man auch selbst beim Gelingen einer solchen die Verpflegung, die zugleich von der Bahn abhängig war und ohnedies schon so erheblich stockte, nehmen sollen? Auch konnte man gewärtigen, daß General v. Werder bei Montbéliard die Offensive ergreifen und die französische Armee in eine mißliche Lage bringen würde. Alles in Allem ging aus der gesamten Sachlage hervor, daß die Chancen der großen Bewegung von Anfang an nicht berechnet und überlegt worden waren, d. h., daß das Unternehmen mit gänzlich unzureichenden Mitteln begonnen wurde und fehlschlagen mußte, selbst wenn Crémier entschlossener und die Franzosen an der Lisaine siegreich gewesen wären. Zu allen diesen für Bourbaki mißlichen Dingen gesellten sich jetzt noch die Gerüchte, daß General v. Manteuffel von Norden her im Anmarsche sei! Selbstverständlich konnten alle diese Umstände dem General Bourbaki weder den Entschluß, den Doubts wieder hinabzumarschieren, noch die bezügliche, wenn auch überzuckerte Meldung an die laienhafteste Heeresleitung Gambetta's, daß die Bewegung gescheitert sei, erleichtern.

Die Verluste der Franzosen, nur an Todten und Verwundeten, betrugen 8000, die der Deutschen 60 Offiziere und 1586 Mann.

Am 18. Januar zeigte sich zwar, daß der Feind noch vor der ganzen Front stand, doch hatte man schon in der Nacht den Lärm des Abfahrens und der Schanzarbeiten vernommen, die der Gegner ausgeführt hatte, um den Rückzug besser decken zu können. Chénebier wurde vom Feinde verlassen gefunden und alsbald besetzt. Auf dem äußersten rechten Flügel hatte das Detachement v. Willisen ein Gefecht zu bestehen, in welchem die 1. Reserve-Jäger und badischen 6er ein Dorf nahmen und 60 Gefangene machten. In der Front machten die Franzosen noch einige Scheinvorstöße, auch blieb die Nachhut bis Abends in ihren Stellungen. Nur auf dem linken Flügel, nahe der Schweizer Grenze, griff auf Befehl Werders die Abtheilung v. Debsitz die dort schwächeren französischen Abtheilungen an. Zwei Landwehr-Kompagnien Dels mit 2 Geschützen nahmen Bondeval, vier gemischte Landwehr-Kompagnien nebst einigen Mannen und 4 Geschützen Hérimoncourt; fünf Landwehr-Kompagnien mit einigen Mannen und ebenfalls 4 Geschützen hatten einen harten Kampf gegen Abbéwilliers zu bestehen, nahmen aber den Ort. (Verlust 50 Mann.)

In Belfort hatte man den Kanonendonner wohl vernommen und auf Rettung gehofft, aber die Hände in den Schooß gelegt. General v. Werder ordnete alsbald alles zur ungeschwächten Wiederaufnahme der Belagerung an, organisierte seine Truppen und regelte die Verpflegung und das Sanitätswesen, die mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Zu einer hartnäckigen Verfolgung des Feindes reichten die verfügbaren Abtheilungen des Generals v. Werder nicht aus. Die Früchte des Sieges wurden auf anderen Feldern gepflückt.

Die Ereignisse vor Paris im Jahre 1871 bis zum Waffenstillstande.

Da die Franzosen sahen, daß sie sich bei ihren Ausfällen aus Paris gegen die wohlbesetzten Linien der Deutschen nur die Stirne blutig stießen, versuchten sie, sich den deutschen Angriffsstellungen durch Gräben zu nähern. Schon ist erwähnt worden, daß diese gegen Le Bourget gerichteten Manöver an der großen Kälte scheiterten. Die Einnahme des Mont-Moron seitens der Belagerer nöthigte die Besatzung, ihre Vertheidigungslinien auf die alte Fortlinie Romain-Mosny-Mogent zurückzuziehen. Zugleich erhielten die deutschen Batterien dadurch Gelegenheit, den bis gegen Le Bourget vorgeschobenen Theil der französischen Stellung in die Flanke zu nehmen; die neugebauten Batterien 14 und 15 besaßen demgemäß die Ebene hinter Bondy und Drancy. Die Batterien (18–20) hinter dem Mordebache setzten das bezeichnete Gelände von der anderen Seite. Zwei neu erbaute Batterien (16 und 17) bei Chennevières besaßen das Marnethal.

Das an die Südmaree abgegebene II. Korps wurde durch das I. bayerische ersetzt, welches sich inzwischen vollständig komplettiert hatte.

Dagegen waren die Franzosen sehr eifrig bemüht, von Hauts Bruprès aus mittels Laufgräben den deutschen Linien möglichst unbehaglich zu werden oder sie gar zu durchbrechen. Da die deutschen Vorposten unter diesen Umständen sehr belästigt wurden, indem das Chassepotgewehr etwas weiter reichte, wie das deutsche, so wurde auch hier mit dem Bau schwerer Batterien begonnen, deren Vorbereitung schon früher erwähnt wurde. Auf der Höhe von Meudon wurden vier Batterien (Nr. 2, 16, 3 und 4), fünf solcher (Nr. 5, 10, 13, 14 und 27) auf dem Hügel Moulin de la Tour, drei (Nr. 11, 12, 15) auf dem Rücken westlich Bagneux und Nr. 1 oben im Parke von St. Cloud erbaut. Bei La Rue wurden rückwärts noch zwei schwere Batterien und außerdem mehrere Feldbatterien und Laufgräben zum Schutze der Arbeiten angelegt. Die Oberleitung über die Arbeiten führten die Generale von Kameke und Prinz Kraft von Hohenlohe. Am 4. Januar standen gegen die Südfront von Paris 88 Geschütze in Batterien; doch erlaubte ein dichter Nebel erst am 5. Januar die Eröffnung des Feuers. Obgleich die Vertheidiger über sehr zahlreiche Artillerie zu verfügen hatten, so blieb die deutsche Artillerie doch Siegerin. Die Forts d'Issy und Vanves wurden bald zum Schweigen gebracht — was mit Fort Montrouge nicht gelang — und das Dorf Billancourt (gegenüber Sèvres) mußte von dem Feinde geräumt werden. Auch wurde das Feuer der Vertheidigung auf der ganzen Südfront sehr niedergehalten. Die Bayern nahmen eine feindliche Schanze bei Clamart und setzten sich in derselben fest. Auch wurden die Schützen der Angriffswerke mit 75 Ballbüchsen und mit den erbeuteten Chassepotgewehren bewaffnet. In Folge dieses vereinten Feuers und der Unterdrückung des Geschützfeuers der Forts räumten die Franzosen fast das ganze Vorland vor der südlichen Front von Paris; um ebenso viel aber rückten dafür die deutschen Arbeiten vorwärts. Drei weitere Batterien (Nr. 21–23) wurden errichtet. Durch diese Maßnahmen wurden die bisher fortwährend in ermüdender Erregung gehaltenen deutschen Truppen sehr entlastet und ihr Dienst wesentlich erleichtert. Am 10. Januar wurde die Schanze bei Clamart vorübergehend von den Franzosen überrumpelt; letztere mußten aber bald einem Gegenangriffe weichen. Ein größerer Ausfall der Franzosen gegen die Linien von Clamart in der Nacht zum 11. wurde schnell abgewiesen.

Erheblicher litten deutscher Seits die Batterien auf dem linken Flügel, besonders diejenige Nr. 1 im Parke von St. Cloud. In den Batterien Nr. 21 und 23 flogen die Pulvermagazine in die Luft und in Nr. 17 wurde der Unterkunftsbau zerstört und die Mannschaften außer Gefecht gesetzt. Aber auch in die Stadt hinein wurden deutscher Seits Granaten geschickt, um die Pariser den Ernst der Lage fühlen zu lassen.

Am 13. und 15. Januar wurden Ausfälle gegen Le Bourget unternommen, jedoch — hauptsächlich durch Artillerie — abgewiesen. Dabei wurden die Dörfer Bondy und Drancy stark beschossen, ein Pachthof gestört, und dabei 4 Offiziere und 109 Mann gefangen genommen. Die begonnenen Gegenarbeiten der Franzosen wurden nunmehr ganz aufgegeben.

König Wilhelm I. zum Deutschen Kaiser proklamiert.

In dieser Zeit wurde dem Könige von Preußen von den vereinten deutschen Fürsten die deutsche Kaiserkrone angeboten und im Schlosse zu Versailles in Gegenwart der Fürsten und der Paladine seiner Krone, der Führer der Armee und unter dem Wehen der siegreichen, zerhissenen, blutgetränkten Fahnen der deutschen Armeen der König Wilhelm als

Deutscher Kaiser

proklamiert, was Se. Majestät mit folgendem Erlasse seiner Armee kundgab:

„An dem heutigen, für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nahm Ich, im Einverständnis mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker neben der Wir durch Gottes Gnade vererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines Deutschen Kaisers an. Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutsch-

lands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, Treue, Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland stets, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.

S.-D. Versailles, den 18. Januar 1871.

gez. Wilhelm.

In Paris.

Während so gegenüber der versunkenen Kaiserkrone Frankreichs vor den Thoren von Paris unter dem Jandzen der Armee das neue deutsche Kaiserreich frisch und kräftig emporblühte, fiel in der großen Hauptstadt die bisher noch gehobene Stimmung immer mehr herab.

Die Vorräthe, auch an Feuerung, gingen aus, statt Gas wurde Leuchtöl gebraucht; auch machte das Einschlagen der Granaten in den Straßen die Räumung der Vorstädte nöthig; die Hoffnung, von außen gerettet zu werden, schwand immer mehr, die lügenhaften Vorspiegelungen der Regierung von „baldigem Entsatz“, „Niederlagen der deutschen Armeen“ etc. machten den Gegenstoß noch empfindlicher. Doch war die Regierung nun gezwungen, bei dem einmal eingeschlagenen System zu beharren und die Sachen weiter zu beschleunigen und mit rothen Farben zu malen. Gambetta an der Spitze verkündete sogar einen großen Sieg Zaidherb's bei Bazanne und verfiel das Vorgehen beider Poire-Armeen.

Die Schlacht am Mont Valérien am 19. Januar. (Plan 41.)

Die Sachverständigen wußten allerdings seit geraumer Zeit, daß die Hoffnung auf Durchschlagen und Entsatz eine eitle sei, doch die Volksmassen verlangten die Beseitigung der Belagerungs-Armee, und so war man gezwungen, dem Gösen der „öffentlichen Meinung“ neue Gefatomben blutiger Opfer darzubringen. Am 19. mußten sich die Führer dazu bequemen, einen neuen Ausfall zu machen, der nunmehr gegen die Linien des V. Korps bei Montretout, Garches und Buzanval unternommen wurde.

Der Ausfall wurde mit 90000 Mann, zur Hälfte von der II. Armee, zur Hälfte von Nationalgarden, unternommen.

Der Kampf sollte früh 6 Uhr beginnen; doch unvorhergesehene Störungen bewirkten, daß der Angriff des linken Flügels erst um 7 Uhr begann, während der rechte noch nicht einmal an Ort und Stelle war. Von deutscher Seite standen auf dem rechten Flügel die 17. (58er und 59er) und links die 20. Infanterie-Brigade (50er und 37er).

Der Angriff der Franzosen fand bei dichtem Nebel statt, und erst nach und nach ergab es sich, daß eine größere Unternehmung im Gange sei. Sobald dies festgestellt war, ließ der Kronprinz noch 6 Bataillone Garde-Infanterie und eine bayerische Brigade in Bereitschaft stellen. Der Kaiser begab sich auf den Wasserturm bei Marol.

Der erste Angriff war gegen St. Cloud gerichtet. Die Vorposten wurden zurückgedrängt und die Montretout-Schanze mußte trotz tapferster Vertheidigung durch 90 Mann (58er und 5. Jäger) unter Lieutenant v. Kauffungen der feindlichen Uebermacht gegenüber aufgegeben werden. In dieser Zeit hatte sich auch die französische Mitte entwickelt, war gegen den Park von Buzanval vorgegangen und durch die eingebrochene äußere Mauer desselben und ebenso in das Dorf Garches eingedrungen. Aus letzterem wurde der Feind mit Unterstützung der herbeieilenden 5. Jäger wieder hinausgeworfen, ebenso gelang es den Jägern, die Schäferei in dem Dorfe rechtzeitig zu besetzen.

Der nun erfolgende Hauptangriff gegen Garches wurde von den schwachen Frontalbesatzungen abgeschlagen. Auch in Montretout vermochten die Franzosen gegen das Feuer der Jäger und 58er keine Fortschritte zu machen; ebenso konnte die geringe Besatzung der Schäferei, trotz der Bemühungen der Angreifer und deren Versuche, die Mauern zu sprengen, den Hof bis zum Abend halten.

Allmählich traten die Feld-Batterien ins Gefecht, und die 58er konnten mit deren Unterstützung den verlorenen Bahnhof von St. Cloud zurückerobern. Auch machten sie es den Gegnern schwer, die Geschütze ins Gefecht zu bringen; die wenigen Batterien, die endlich bei La Bouillouse Stellung nahmen, wurden gänzlich niedergehalten.

Die äußere Parkmauer von Buzanval hielten die 50er, die Linien bis zur Seine die 37er. Gegen diesen Flügel ließ General Ducrot, der an diesem Tage die Truppen kommandierte, erst Artillerie auffahren und dann den Park stürmen; doch die 50er warfen die Feinde zurück. Der Hauptangriff der Franzosen erfolgte um 10^{1/2} Uhr; es gelang aber den durch die 37er verstärkten Fronttruppen, auch diesen abzuweisen, zu welchem Erfolge die Batterien der Garde-Infanterie-Division und des IV. Korps das ihre beitrugen.

Um 2 Uhr fand noch ein größerer Angriff statt, der durch die bei Malmaison aufgestellten Batterien eingeleitet wurde und sich gegen den nördlichen Theil des Parks von

Buzanval richtete. Allein trotz der verwegenen Bemühungen der französischen Pioniere, die alle dabei fielen, die Mauer zu sprengen, und trotz des Heranrückens überlegener Infanteriemassen konnten sich die Franzosen der Linien doch nicht bemächtigen. Auf dem rechten Flügel zogen sich die Franzosen sogar etwas zurück, und die preussischen Truppen nahmen dort Besitz von La Malmajon. Ein Versuch der 58er, die äußere Parkmauer von Buzanval wieder zu gewinnen, wurde von den Franzosen abgewehrt und verursachte empfindliche Verluste.

Aus Garches ging Desaix v. Köthen, um die Front endlich frei zu machen, mit den Jägern der 7er zum Angriff vor, kam dabei aber in ein nicht unbedenkliches Gefecht mit der überlegenen feindlichen Infanterie, so daß er die 47er Jäger von der Schäferei aus zu Hilfe senden, auch Theile des 1. Bataillons 7er vorziehen mußte; dann erst gewann der Angriff ausreichende Wirkung und die Position konnte nun mit hellem Hurrah genommen werden. Ein Versuch, mit einigen Kompagnien der 58er, 59er und 88er die Montretout-Schanze wiederzunehmen, mißglückte. Doch ließ General v. Kirchbach noch an demselben Abend durch das herbeigezogene 46. Regiment und je ein Bataillon 47er und 88er die genannte Schanze erklimmen; dagegen konnte man nur eines Theiles von St. Cloud Herr werden. Der Dunkelheit wegen wurde das Gefecht abgebrochen und die Besatzung der Häuser, welche beim Rückzuge vergessen worden war, einfach abgeschnitten; dieselbe ergab sich am nächsten Tage, aber erst, nachdem man Geschütze hatte auffahren lassen.

War der Ausfall schon an und für sich aussichtslos, so wurde der Mißerfolg desselben noch durch die Zügellosigkeit der Nationalgarde erhöht. Immerhin waren dabei 145 Offiziere und 3423 Mann geopfert worden; 44 Offiziere und 453 Mann fielen in Gefangenschaft. Bessere Zahl kam der Höhe der Gesamtverluste der Deutschen etwa gleich. Am andern Morgen (des 20.) sah man nur noch die langen Marschkolonnen des Feindes die Straßen nach Paris anfüllen.

Deutscher Seits war, um auch vor der Nordfront den fortwährenden Beunruhigungen ein Ende zu machen, beschloffen worden, sich ganz und gar in den Besitz des Vorlandes vor St. Denis zu setzen. Daher war dort ein Fuhrpark von 600 Wagen gesammelt und bei Villers le Bel aufgestellt worden. Am 21. Januar bereits standen 81 Geschütze in Batterien bereit, um den Angriff gegen St. Denis zu beginnen, der um 9 Uhr früh eröffnet wurde. Die erste Wirkung der Artillerie war, daß die Franzosen das ganze Vorland vor St. Denis räumten und sich in die Werke zurückzogen; jedoch auch deren Artillerie war am 23. bereits als besiegt zu betrachten, obgleich sie mit 143 schweren gezogenen Geschützen antwortete. Man beschloß nun, St. Denis förmlich anzugreifen und ging zu diesem Zwecke mit 4 Batterien näher vor. Die Wirkung war eine so günstige, daß man beschloß, noch eine Reihe von Batterien anzulegen, die in der Nacht zum 28. auch fertig gestellt wurden. (Dieselben kamen jedoch nicht mehr zum Feuer.) Viele Bewohner hatten die Vorstadt verlassen und die Werke lagen, fast zum Sturm reif, zerstört, so daß ein gewaltiger Angriff hier fast sicheren Erfolg gehabt haben würde.

Gegen die Ostfront wurde der Angriff nicht fortgesetzt, weil das Gelände sich dazu nicht eignete; nur an dem hohen Marne-Ufer wurden zwei Batterien erbaut, um die Halbinsel St. Maurice besser zu beherrschen. In der Südfront dagegen hatten die französischen Forts d'Issy und Bannres so gelitten, daß sie nicht mehr als verteidigungsfähig gelten konnten; die Kasematten und Gebäude waren zerstört, das Pulver herausgeschafft, und in den Pulverräumen verborg sich die Mannschaft; von Geschützen konnten nur hier und da eines aufgestellt werden, da die Scharten zerstört und die Wallgänge zerrissen waren. Selbst aus der Stadtbesetzung, welche in Bastionen sich um die Stadt herumzog, war die Artillerie-Wirkung kaum mehr zu fürchten.

Uebergabe von Paris.

Gleichzeitig mit dieser Ueberwindung der Armee, der Geschützwirkung und der Zerstörung der Befestigungs-Anlagen von Paris drohte der hauptstädtischen Bevölkerung das Gepeitsch des Hungers. Die Bewohner mußten seit dem 24. aus dem Armeemagazin versorgt werden; Kalamitäten von unabsehbarer Tragweite mußten entstehen, wenn die Vorräthe zu Ende gingen, und selbst die Kapitalisten und Freigabe der Lebensmittelzufuhr würde in diesem Falle für die erste Zeit wenig geholfen haben. Aus diesen Gründen hatten Einsichtigere schon früher die Uebergabe ins Auge gefaßt. Die Pöbelmassen aber, denen die allgemeine Unordnung und die Ernährung ohne Arbeit zusagte, versteckten ihre Begehrlichkeit hinter der Maske des Patriotismus und verlangten von Neuem einen Ausfall und weiteren Widerstand. Die Nationalgardien schlossen sich diesen Hansen an und stützten Volksaufläufe an, die mit Gewalt gestreut werden mußten. Als aber endlich auch eine Depesche Gambetta's anlangte, welche die wenig glücklichen Präsidentenschaft. Trotzdem erklärten die Maires dem Vermittler Jules Favre, daß man sich weiter verteidigen müsse. Doch das Maß war so voll, daß sogar dieser Mann des Volkes

sich ermannte, nach Versailles fuhr und dort am 26. Januar eine Waffenruhe vereinbarte, die den deutschen Truppen sämtliche Forts in die Hände gab; der eigentliche Waffenstillstand wurde am 28. für das ganze Land abgeschlossen, mit Ausnahme der Departements Jura, Doubs und Côte d'Or, weil sich die Herren Strategen der Regierung an jenem Tage noch Berge von Erfolgen von den Bewegungen Bourbaki's versprachen. Die ganze Besetzung von Paris wurde kriegsgefangen, jedoch in der Erwartung eines baldigen Friedens noch nicht abgeführt. Am 29. wurden die Forts und St. Denis besetzt. 602 Feld- und 1382 schwere Geschütze fielen in die Hände der Deutschen, dazu 177000 Gewehre u. s. w.

Die Armeen, welche Paris während 132 Tagen eingeschlossen hatten, wurden jetzt zu weiteren Zwecken verfügbar. Sehen wir nun, welche Geschäfte Bourbaki im Südosten Frankreichs machte.

Die Operationen der Südmarmee unter General v. Manteuffel.

Bergl. Plan 42.

Dieser Zug ist einer der interessantesten der neuen Kriegsgeschichte, und zwar besonders in Bezug auf die taktischen und strategischen Bewegungen. Deshalb mögen diese durch Karte und Schrift so klar wie möglich dargelegt werden.

General v. Werder war nach der Einnahme von Straßburg Ende September von den Vogesen bis nach dem Côte d'Or vorgeedrungen, beherrschte Mitte Dezember das Gelände bis Dijon, Gray, Besoul und Montbéliard und bewachte Vangres und Belfort. Westlich von ihm stand die 13. Division bei Auxerre. Ihm gegenüber lagerten Garibaldi und Crémier bei Dijon und Dôle mit etwa 80000 Mann, doch hatten wir bereits erwähnt, daß weitere Ansammlungen an verschiedenen Punkten im Gange waren, welche den General Werder veranlaßten, Dijon, sowie die Einschließung von Vangres aufzugeben und seine Truppen bei Besoul zu sammeln, um von da aus die Belagerung von Belfort nachhaltig zu decken. Er verfügte jetzt über 62 Bataillone, 34 Schwadronen, 23 Batterien.

Wir hatten gesehen, daß vor der Armee des Prinzen Friedrich Karl die I. französische Voire-Armee verschwand und daß im großen Hauptquartier des Königs immer zuverlässiger werdende Nachrichten eintrafen, denen zufolge drei der Korps des Generals Bourbaki (das XVIII., XX. und XXI.) nach der Saone, also über Dijon hinaus dirigiert worden waren. Die 13. Division erhielt deshalb Befehl, von Auxerre nach Montbard (halbwegs nach Dijon) zu rücken; auch wurden die 60er und 72er, als „Brigade v. Dannenberg“ formiert, eben dahin geschickt. Ferner war das bayerische II. Korps von Paris nach Montargis vorgehoben worden. Während dieser Zeit traf die Nachricht ein, daß Bourbaki den General v. Werder angreifen, Belfort umsetzen und in Süddeutschland eindringen solle. In Folge dessen mußten die Truppen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz verstärkt werden, und zwar wurden hierzu das VII. Korps, dessen 14. Division durch die Uebergabe der Festungen Mézières und Rocroy verfügbar geworden war, unter General v. Bistrow, dem auch die Brigade v. Dannenberg unterstellt wurde, ferner das II. Korps, dem noch das XIV. Korps v. Werder zugehörte, zur Verfügung gestellt. Das II. und VII. Korps sollten sich etwa Mitte Januar bei Chatillon-Montbard sammeln. General Werder mit dem XIV. Korps zc. erhielt Befehl, die Defension der südlichen Vogesen und die Belagerung von Belfort zu decken. Den Oberbefehl über die drei unter dem Namen „Süd-Armee“ vereinigten Korps (II., VII. und XIV.) erhielt General v. Manteuffel, der die Führung der I. Armee, wie erwähnt, an General v. Goeben abgetreten hatte. Durch das Gefecht bei Billersfeld hatte General v. Werder, der vorläufig selbständig handelte, die Befähigung der Anwesenheit der drei Korps Bourbaki's in der dortigen Gegend erhalten, zu denen ein viertes bei Lyon gebildetes XXIV. Korps getreten war.

General Werder gab, wie wir sahen, Besoul auf, ließ nur eine Abtheilung in Puzos und kam am 12. bei Belfort an. Am denselben Tage übernahm General v. Manteuffel in Chatillon das Kommando der Süd-Armee, sein Stabschef war Oberst Graf Wartensleben. (Da manche Veränderungen stattgefunden hatten, geben wir in den Anlagen die Zusammenfügung der „Süd-Armee“ im Speziellen wieder.)

Die Süd-Armee operierte damals in zwei ganz getrennten Hälften, die zehn Tagemärsche, also sehr weit von einander entfernt waren. Eine sahen wir jedoch nördlich Dijon anlangen, die andere stand allein den vier Korps Bourbaki's gegenüber; doch hatte die letztere damals sich in der Stellung an der Lysaine verschanzt, und man konnte voraussetzen, daß sie den fast vierfach überlegenen französischen Kräften erfolgreichen Widerstand leisten würde.

Der wahre Werth der Gambetta'schen Heere hatte sich nämlich allmählich feststellen lassen. Dieselben waren mit einer Schnelligkeit gesammelt und formiert worden, die mit Recht Erstaunen erregte, auch waren die Leute trotz der kurzen Ausbildungszeit findig im Terrain, mit Ausnahme des oft mangelhaften Schuhwerkes ziemlich gut besattel, gut bewaffnet und mit besserer Artillerie versehen, als die kaiserliche Armee es gewesen war. Sie hatten aber andererseits noch viel mehr Mängel. Da die Leute im Dienste nicht Bescheid wußten, die Offiziere wenig oder nichts verstanden, und selbst die Oberleitung in den Händen eines, zwar energiegelassen, aber völlig dilettantenhaften Diktators stand, so waren die ersten Anläufe immer recht schneidig und die Entwicklung der Schützenlinien gut; damit hörte aber meist auch



Genera.lieutenant v. Podbielski.

die ganze Kriegskunst auf, da jede regelrechte Durchführung der begonnenen Operationen unmöglich war. Unentwerfliche Züge, bald im Süden, bald im Norden Frankreichs, rieben die Armeen auf, und die geringste Störung der Verbände brachte die Gänge meist in völlige Auflösung, so daß sie erst neu formiert werden mußten, ehe sie wieder vernichtet werden konnten. Endlich aber fehlten den Gambetta'schen Heeren alle Trains. Die Munition konnte nicht erneuert, Proviant nicht mitgeführt werden, daher mußten sich alle Operationen an die Bahnen halten und durften sich nicht zu weit von denselben entfernen. Auf alle diese Dinge rechnete General v. Manteuffel, wenn er es lediglich dem zähen Widerstande Werder's an der Vifaine überließ, die Defension von Belfort gegen den Ansturm Bourbaki's unter allen Umständen zu vertheidigen. —

Am 12. Januar waren die beiden (das II. und VII.) Korps im großen Ganzen auf der Höhe von Chatillon versammelt, ein völliges Aufrücken, oder einen fast nöthigen Ruhetag konnte v. Manteuffel nicht bewilligen, da die Gefahr, in welcher das XIV. Korps schwebte, eine augenscheinliche war. Auch wurde, so verlockend es auch erscheinen mochte, dem vorwärtigen Gambetta im Vorbeigehen ein paar ordentliche Hiebe zu versetzen und Dijon zu besetzen, dessen Räumung von den Franzosen mit Siegesjubel begrüßt worden war, von allen neben-sächlichen Unternehmungen Abstand genommen, da das größere Ziel, Bourbaki zu vernichten, das Gschick nach kleinen Vortheilen verbot, die später doch den Siegern zufallen mußten.

Der Marsch durch die Höhen der Côte d'Or ist zu interessant, um nicht durch einige Striche gekennzeichnet zu werden. Man mußte zwischen der Charnobis: Garibaldi und Dijon, und der Seylla: Festeung Langres, die neuerdings mit 20000 Mann besetzt war, unter Vermeidung von Gefechten, die nur auffallen konnten, hindurchschlüpfen, ferner die ganze Eisenbahnverbindung im Rücken lassen und sich statt dessen an ein gänzlich neues Bahn-Netz (Epinal-Besoul) wieder anschließen. Als Maske gegen Garibaldi, wie zum Schutze der Bahn bei Chatillon, welche für die II. Armee unentbehrlich war, wurde die pommerische (8.) Brigade v. Kettler dort als Etappe zurückgelassen, sonst aber nirgends eine solche aufgestellt. Auf dem Marsche des VII. Korps ging von Chatillon auf Longeau und Prauthoy, der des II. von Montbard auf Is sur Tille. Die Straßen waren Landwege, die bei dem tiefen Schnee, Glätteis und stürmischen Wetter nicht leicht zu passieren waren. Die wenigen Garibaldianer, die sich sehen ließen, wurden meist mit einigen Artilleriegeschüssen verjagt. Am 17. Januar stand die Armee Manteuffels an den letztgenannten Orten am südlichen Fuße des Höhenzuges. Das VII. Korps hatte sogar schon bis zur Saone vorgedrungen. In dieser Zeit fanden die Schlachten an der Vifaine statt, über deren Verlauf General v. Manteuffel Nachricht von Belfort „über Versailles“ bekam. General v. Moltke hatte dem General Werder befohlen, auszuweichen, und ihm die Ankunft der Armee Manteuffels in Aussicht gestellt.

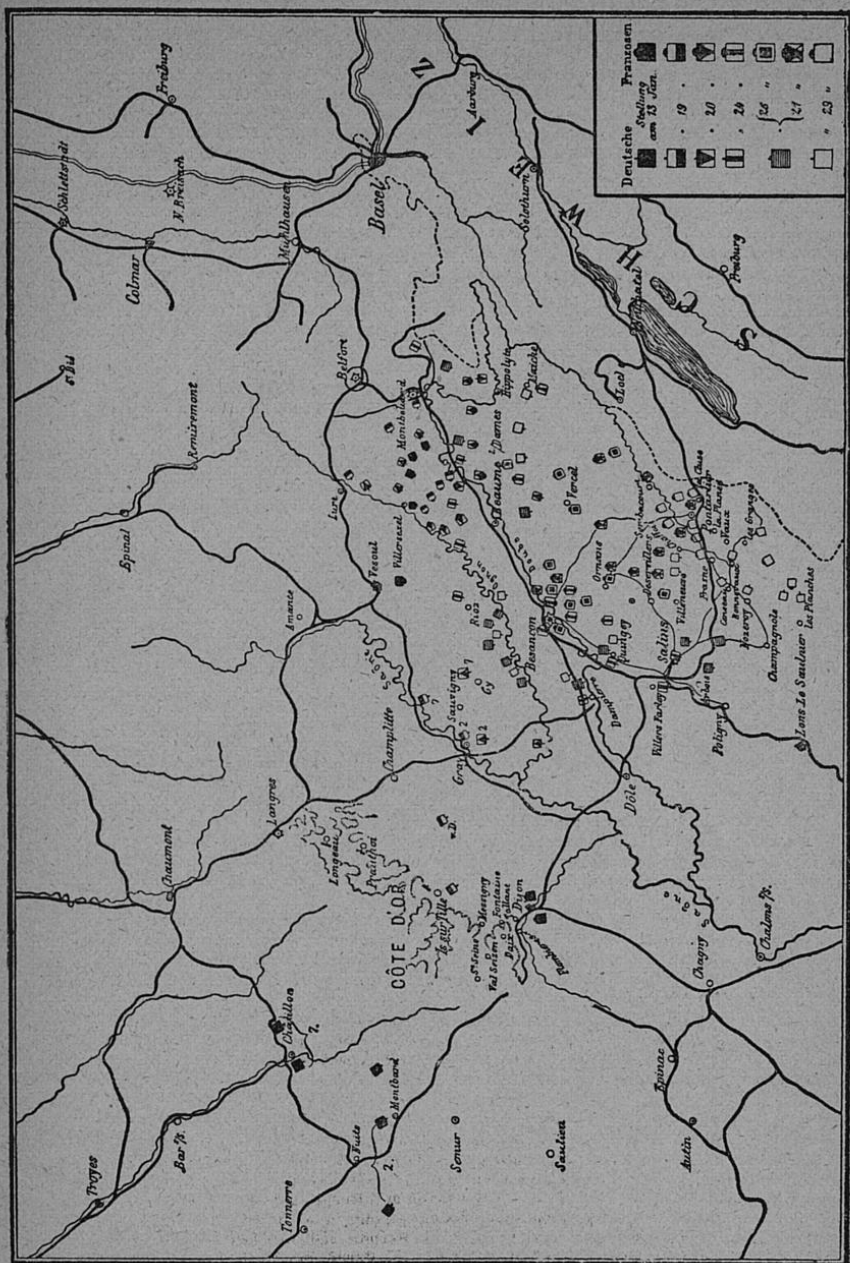
18. Januar. Das VII. Korps erreichte Champlitte, das II. Korps mit der Spitze Gray und die Saone.

Die Nachricht des glücklichen Ausganges der Schlachten an der Vifaine (15., 16. und 17.) traf ein und mit ihr die Meldung von dem Rückmarsch des Feindes; es handelte sich nun darum, diesen vom Innern Frankreichs abzuscheiden und die Schweizer Grenze auf dem kürzesten Wege zu erreichen, um den Rückzug Bourbaki's von Montbéliard über Besançon nach dem Süden ganz zu verriegeln.

19. Januar. General v. Kettler erhielt Befehl, die Armee gegen die von Dijon her zu erwartenden Unternehmungen Garibaldi's zu sichern. Die Haupt-Armee ging in mehr südlicher Richtung vor. Das VII. Korps erreichte Dampierre, das II. ging bei Gray über die Saone. An General v. Werder wurde der Befehl gegeben, der Armee Bourbaki's auf den Fersen zu bleiben und sie festzuhalten, zugleich die Belagerung Belforts mit aller Kraft zu betreiben.

General v. Manteuffel hatte jetzt dem General v. Werder über Besoul = Cure die Hand reichen und in gemeinsamer Operation Bourbaki's Armee in Front und Flanke angreifen können. Das hätte aber nur zu eben solchen Resultaten geführt, wie die Schlachten von Orléans und Le Mans, nach deren Verlust die französischen Heere mit ziemlich heiler Haut entkommen waren. Hier galt es, vollwerthigere Resultate zu erkämpfen und den Feind so zu verschließen, daß dem zwischen zwei Armeen eingezwängten Heere Bourbaki's nichts übrig blieb, als ein Verzweiflungskampf, um den Durchbruch zu erzwingen, oder die Kapitulation bezw. ein Uebergang über die Schweizer Grenze. General v. Manteuffel verfolgte also hier genau dieselbe Taktik, welche bei Sedan so große Resultate erzielt hatte. Genug, es wurde der kühne Plan gefaßt, dem Rückzuge der französischen Armee am Doubs einen Niegel vorzuschieben.

Am 20. Januar rückte demgemäß das VII. Korps auf Besançon zu, erreichte Saubigny, das II. schob sich auf Vesime und den Ognon zu vor. Von Werder kamen Nachrichten, daß er am 21. Villersexel erreichen würde, und daß der Feind mehr nach dem Jura zu abzöge (um zwischen Manteuffel und dem Gebirge hindurchzuschlüpfen). Am 21. sollte das VII. Korps auf Dampierre (am Doubs südwestlich Besançon) losgehen, doch wurde der Marsch durch den Neubau der zerstörten Ognonbrücken aufgehalten. Das II. Korps erreichte mit der Spitze den Doubs bei Dôle und hatte daselbst einen Kampf vor und in der Stadt zu bestehen; es erbeutete aber sehr willkommener Weise 230 mit Lebensmitteln beladene französische Waggonz. Von Dijon her ließ sich Kanonendonner vernehmen.



Plan 42. Operationskarte der Südmare gegen Bounhaff.

0 5 10 20 30 40 50 Kilom.

Gefechte bei Dijon. (21. und 23. Januar.)

Dort war General v. Kettler mit den Garibaldianern ins Gefecht gekommen. Um die Aufmerksamkeit Garibaldi's von dem großen Unternehmen der Süd-Armee abzulenken, wurde ein Angriff auf Dijon beschlossen. Von Nordwesten her drang General Kettler, von Nordosten die Abtheilung des Majors Conta vor. Ersterer nahm, von St. Seine aus den Grund des Val Seizon überschreitend, das Dorf Daix und drang sogar, trotz der formidablen feindlichen Artillerie auf den Kegeln von Fontaine und Tallant, in das erstere Dorf und in den Ort Plombières ein. Major Conta nahm Messigny, fand aber dann überlegenen Widerstand und kehrte in der Dunkelheit zurück. General v. Kettler hielt seine gewonnene Stellung über Nacht und zog erst am andern Tage nach Messigny. Er hatte 14 Offiziere und 322 Mann verloren, unter ihnen Major Briebisch und Regimentsarzt Dr. Born (beide 61er).

Um dem Feinde keine Ruhe zu lassen, griff v. Kettler am 23. noch einmal, aber von Messigny aus, die Garibaldianer an, die gegen 30000 Mann stark waren, und trieb sie bis in die Vorstadt von Dijon zurück; dort mußte er aber dem überlegenen Geschützfeuer weichen. Das 2. Bataillon hier verlor dabei ruhmreich seine Fahne, die am anderen Tage unter einem Haufen Leichen vergraben von den Franzosen gefunden wurde. Garibaldi war arg getäuscht worden, da er, wie er meldete, die ganze Südarmee festgehalten zu haben glaubte.

Am 22. Januar wurde der Doubs gesperrt; das VII. Korps nahm die Chauffee bei Dampierre in Besitz und fand eine Menge Uebergänge über den Fluß unzerstört, ebenso das II. Korps, welches von Dôle aus die zweite Straße (am linken Doubsufer) in der Nähe von Arbois sperren ließ. Auch das VII. Korps hatte auf diese Straße, nach Quigney zu, detachiert.

Am 23. Januar wurde die Straße auch bei Quigney vollständig geschlossen, so daß auf je einer der Doubsstraßen südwestlich Besançon eine Division des VII. Korps stand. Das II. Korps ließ die Etappe Dôle-Gray durch die Abtheilung v. d. Kneisebeck (früher Dannenberg) bewachen und schritt auf den Jura zu, die große Chauffee bei Arbois und Poligny erreichend. Hier und da fanden kleine Gefechte statt; so auch vor Besançon mit den Truppen der Armee Bourbaki's. Letzterem blieb nun, wenn er nicht die Armee Manteuffels aus dem Wege räumen wollte, da auch Werder ihm von Osten her folgte, nichts übrig, als auf den versteinerten Zurastraßen zu entweichen. Aufgabe des Generals Werder mußte nun sein, ein etwaiges Ausweichen desselben direkt nach Norden zu verhindern. Aus diesem Grunde ließ Werder nur die 4. Reserve-Division am Doubs folgen, während er selbst längs des Dgnon Fühlung mit dem VII. Korps, bezw. mit der Abtheilung v. d. Kneisebeck suchte.

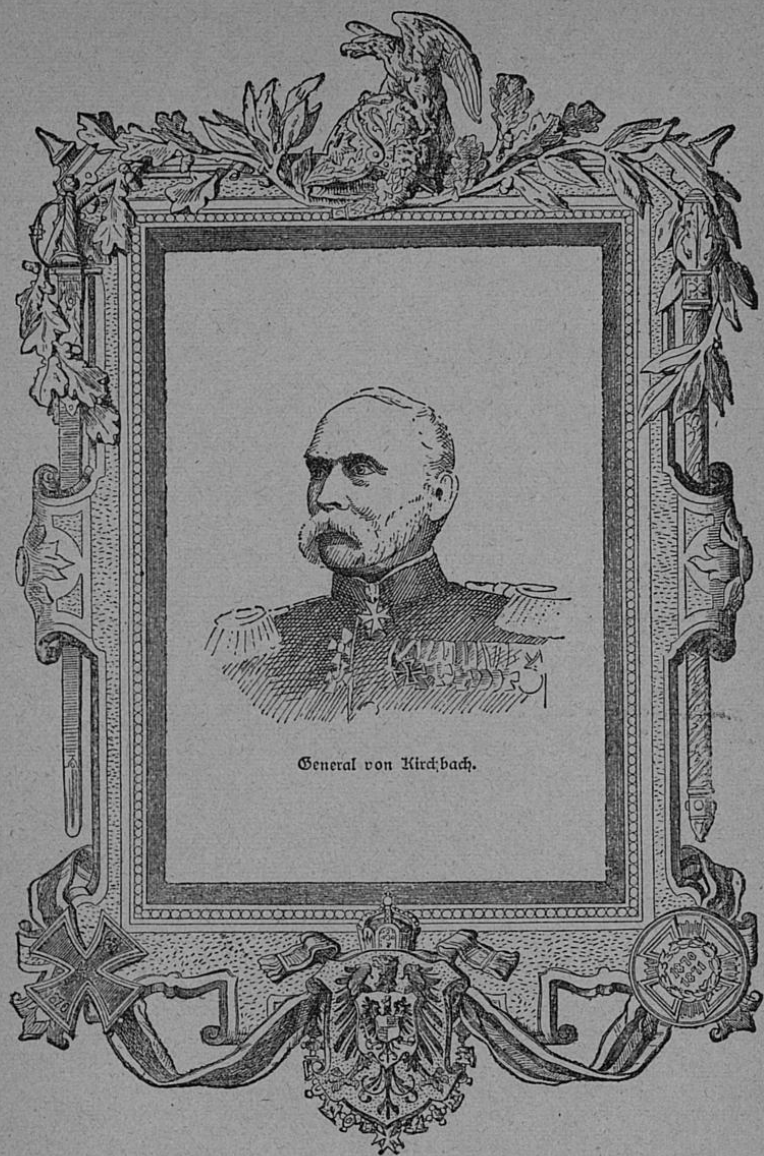
Am 24. Januar. Das VII. Korps, welches voraussichtlich den Hauptschlag auszuhalten mußte, verstärkte seine Stellungen an den beiden Straßen durch Befestigungen und hatte einige Schärmmügel zu besetzen. Das II. Korps besetzte den Straßenknoten bei Billers-Barley. (Das Detachement v. d. Kneisebeck ging nach Dôle und Dampierre zur Sicherung der Bahnen zurück.) Das XIV. Korps suchte allmählich unmittelbare Fühlung mit der Haupt-Armee über Riez zu gewinnen und kam dabei in ein Gefecht, aus welchem sich der Feind nach Besançon zurückzog. Merkwürdiger Weise wurde jetzt die Anwesenheit von 1000 Franzosen bei Blamont gemeldet; denselben stand die Abtheilung v. Debschitz gegenüber, die ihnen in einem Gefechte 400 Gefangene abnahm.

Am 25. Januar erreichte das XIV. Korps den Anschluß an die Süd-Armee. Die 4. Reserve-Division desselben ging über Beaume les Dames nach Süden in das Gebirge hinein. Das VII. Korps rekonnozierte, machte Gefangene und stellte fest, daß alle vier Korps des Generals Bourbaki um Besançon angeammelt seien. Das II. Korps ging immer mehr in den Jura hinein, um die Sperre bis zur Grenze auszu dehnen; am 25. rückte es nach Salins vor und nahm die Stadt, konnte jedoch nicht Herr des Forts werden, was auch nicht nöthig war, da die Straße, welche von Dnans über Salins nach Champagnole (die untere Zurastraße) führt, den Franzosen durch die Besetzung von Salins unterbunden war.

Das XIV. Korps stellte sich so auf, daß es über Beaume les Dames ber 4. Reserve-Division die Hand reichen konnte.

Am 26. Januar. Die 4. Reserve-Division besetzte Alisey und damit eine wichtige Zurastraße. Bei Duvans kam es zum Gefecht. Das VII. Korps hatte bei unterschiedlichen Rekonnozierungen ebenfalls mehrere Gefechte zu bestehen, doch wurde festgestellt, daß die feindliche Armee das rechte Doubs-Ufer geräumt und sich in das Gebirge gezogen habe. Das Gros des II. Korps blieb bei Salins. Die Nähe des Garibaldischen Korps war in mehrfacher Beziehung un bequem, deshalb wurde ein Schlag auf Dijon geplant und hierzu dem General Hann v. Weyhern die Kavallerie-Brigade Willisen (XIV. Korps), das Detachement v. d. Kneisebeck, die badi sche Infanterie-Brigade v. Degenfeld, das XIV. Korps und die Brigade v. Kettler zur Verfügung gestellt.

Am 27. Januar wurde die 14. Division (VII. Korps) vom XIV. Korps abgelöst und konnte nun offenst in dem Jura vorgehen. Das VII. Korps rückte von Salins vor und stieß bei Villeneuve auf den Feind. Auf diese Nachricht hin ließ das II. Korps sofort Truppen auf der Straße nach Champagnole vorgehen, um den Franzosen zu rechter Zeit den Weg längs des Hoch-Jura abzuschneiden. Hinter dem VII. Korps besetzte das II. die freige wordenen Stellungen, um auch im unteren Jura keine Lücken zu lassen, durch welche



der Feind entschlüpfen könnte. An diesem Tage traf die Nachricht vom Selbstmordversuche Bourbaki's ein.

Am 28. Januar zog sich das eiserne Netz noch enger um die französische Armee zusammen. Das VII. Korps ging von Salins aus auf der Straße gegen Dierrevilliers vor und fand keinen Feind. Das II. Korps besetzte den wichtigen Knotenpunkt Champagnole, von wo aus nach allen Richtungen Reconnoissirungen vorgenommen wurden. Bei Besançon schien eine immer größere Abnahme der Truppen des Feindes stattzufinden.

Dem General v. Manteuffel war daran gelegen, Fühlung mit dem Feinde zu bekommen; er befahl daher allen vorgeschobenen Truppen, fest anzugreifen.

29. Januar. Das II. Korps war bei Nozeroy auf den Feind gestoßen und nahm ihm 50 Wagen ab. Auf diese Nachricht hin ließ General v. Fransecky sofort alarmieren, um den Feind bei Ves Planches abzuschneiden; ferner besetzte er den Knotenpunkt Genjean. Von der 4. Reserve-Division v. Schmeling bezw. dem Detachement v. Debschitz wurde Hippolyte, auch Maide besetzt.

Nachmittag 5 Uhr kam die Nachricht von der Kapitulation von Paris und von dem Abschlusse des Waffenstillstandes mit Ausschluß der Departements, in denen die Süd-Armee sich bewegte, und der Belagerung von Belfort.

Das VII. Korps, welches von Deservilliers aus vorging, fand die Straße Ornans-Pontarlier von dichten Wäldern flüchtiger bedeckt. Die Dörfer Sombacourt und Claffois wurden, letzteres von den 53ern, eingenommen. In diesen Geleichen wurden schon ein General, 4000 Mann gefangen genommen und 19 Geschütze erbeutet.

Am 30. Januar erreichte die 4. Reserve-Division Bercel. Das II. Korps ging auf Grasnes vor und eingenommen dasselbe Abends zwischen 7 und 8 Uhr, wobei 1500 Gefangene gemacht wurden. General Clinchant hatte an Bourbaki's Stelle den Oberbefehl übernommen. Das VII. Korps bezog Quartiere um Neuville und Devier, weil General v. Zastrow durch die Feinde von dem Abschlusse des Waffenstillstandes erfahren hatte, die aber nicht wußten, daß die Departements am Jura ausgeschlossen seien. Durch die verschiedenen, an diesem Tage eintreffenden Parlementaire wurde es klar, daß die ganze französische Armee bei Pontarlier vereint stand.

An diesem Tage fanden noch fortwährend Verhandlungen zwischen den Oberbefehlshabern durch Vermittler statt, weil dem General Clinchant nichts von der Fortsetzung der Operationen im Jura mitgeteilt worden war.

Am 31. Januar besetzte das VII. Korps auch Chantrans und damit die Straße von Ornans nach Pontarlier. Das II. Korps fand die Straße nach Pontarlier mit weggeworfenen Waffen u. s. w. bedeckt und ging bis zum Drugeonthale vor. Genug, man schloß nun den Feind immer enger um Pontarlier ein. Die Straßen westlich der Gegner waren alle bis zum Stamme besetzt. Als Oberstleutnant Liebe auch das Straßenstück über Bonnevaux und Granges verlegen wollte, stieß er auf Widerstand, doch zog sich der Feind mit Hinterlassung von 900 Gefangenen nach Baur zurück. Ebenso verlegte ein anderes Detachement die kleine Straße über La Planée und machte dabei 550 Gefangene. Nach dem Süden waren im Ganzen nur einige 1000 Mann entkommen, jetzt waren dem Feinde auch die letzten kleinsten Wege verlegt, und er mußte sich entscheiden, ob er über die Schweizer Grenze gehen oder bei Pontarlier Widerstand leisten wolle. Damit dieser nicht vorbereitet werden könne, war es deutscher Seits wichtig, den Feind sofort anzugreifen. Die Reserve-Division war zu diesem Behufe langsam von Bercel vorgezogen und hatte Verbindung mit der Hauptarmee gefunden.

Am 1. Februar Morgens traf die Hauptarmee dicht vor Pontarlier ein. Pontarlier selbst wurde vom 9. Regiment leicht genommen, und man erbeutete dort zahlreiche Vorräte, verbrauchene Trains, Nachzügler etc.

Nur an den Sperrorts bei La Cluse fand noch ein hartnäckiges Gefecht statt. Der Feind beherrschte durch seine Aufstellung, die er in der Nähe jener Forts genommen hatte, die ganze Straße und es mußte daher eine Umgehung in Gang gesetzt werden, da es schien, als wenn selbst die Plankenangriffe des Kolberg'schen Regiments nichts ausrichten würden; doch ehe die Umgehung in Wirksamkeit getreten war, hatten die braven Pommeren, allerdings mit einem Verluste von 300 Mann, den letzten Widerstand gebrochen; das Feuergefecht dauerte aber bis tief in die Nacht fort.

Am 2. Februar ging über Berlin die Nachricht ein, daß die französische Armee in einer Stärke von etwa 80000 Mann die Schweizer Grenze überschritten und dort die Waffen gestreckt habe. Dies war die vierte große Armee, die ihre Waffen vor den Siegern niederlegte. Das Abdrängen derselben nach der Schweiz war um so willkommener, als die deutschen Festungen schon von Gefangenen so überfüllt waren, daß es dort un bequem wurde. So brauchte sich weder die Südararmee um die Wegbringung der Gefangenen, noch die deutsche Regierung um deren Verpflegung zu bekümmern. Der moralische wie physische Zustand, in welchem die Truppen in die Schweiz gekommen waren, soll jeder Beschreibung gepreht haben.



Plan 43. Umgebung von Belfort.

0 500 1000 2000 Meter

March der Abtheilung Hann v. Weyhern gegen Dijon.

Schon wurde erwähnt, daß General Hann v. Weyhern mit einer größeren Abtheilung gegen Dijon geschickt worden war, um den Beunruhigungen durch die dort versammelte Armee ein Ende zu machen. Neben dem Korps Garibaldi war dort die Division Pellissier zurückgeblieben. Da aber stets Uneinigkeit zwischen beiden herrschte, so war Letzterer abgerufen und der Befehl dem italienischen Führer allein überlassen worden. Dieser zeigte sich aber seiner Aufgabe wenig gewachsen. Auf den Befehl der französischen Regierung, gegen die gefährlichen Bewegungen Manteuffels energisch auf Dole vorzugehen, sandte er 700 Freischärler dahin ab, die aber Niemand gesehen hat. Außerdem wurde General Croizat mit 15000 Mobilien nach Rons le Saunier abgezweigt, um dem General Manteuffel den Weg nach Lyon zu verlegen. Auch weitere Befehle im ebenangedeuteten Sinne ließ der italienische General unberücksichtigt.

Diese Unthätigkeit Garibaldi's kam den Deutschen natürlich zu Gute. General Hann v. Weyhern schob sich mit seiner Abtheilung nun ungehindert zwischen Dijon und Auxerre hindurch.

Am 30. Januar versuchte auch Garibaldi's Stabschef Bordonie sich auf den Waffenstillstand zu berufen, ihm wurde aber mitgetheilt, daß die Armee zu Dijon von demselben ausgeschlossen sei.

31. Januar. Auf dem rechten Flügel der deutschen Abtheilung befand sich die Brigade v. Kettler; dieselbe ging auf Barois vor, während die Abtheilung v. d. Kneisebeck auf Quetigny zu marschierte. Der Feind wich auf seine stark besetzte Stellung bei St. Apollinaire zurück. Die Brigaden Degensfeld und Willisen standen in Reserve, Major v. Schon bemächtigte sich des Nebenganges über die Duche bei Fauverney. Zum Anknüpfen eines Gefechtes war es zu spät geworden.

Nicciotti Garibaldi, dem die spezielle Vertheidigung von Dijon übertragen war, schien nicht Lust zu haben, vom Waffenstillstande ausgeschlossen und allein dem Angriffe der Deutschen ausgesetzt zu sein. Er begab sich deshalb mit seinen Truppen in der Nacht auf das Gebiet, auf welches sich der Waffenstillstandsvertrag ausdehnte. In Folge dessen hatten am 1. Februar die deutschen Truppen nichts weiter zu thun, als in Dijon einzumarschieren.

Die Belagerung von Belfort. (S. Plan 43.)

Wenngleich der Beginn dieser Belagerung bereits im Monat November vorbereitet war, so wird die Beschreibung der Beschießung und Belagerung doch erst im Folgenden gegeben, um die Darstellung nicht zu sehr zu zerstückeln.

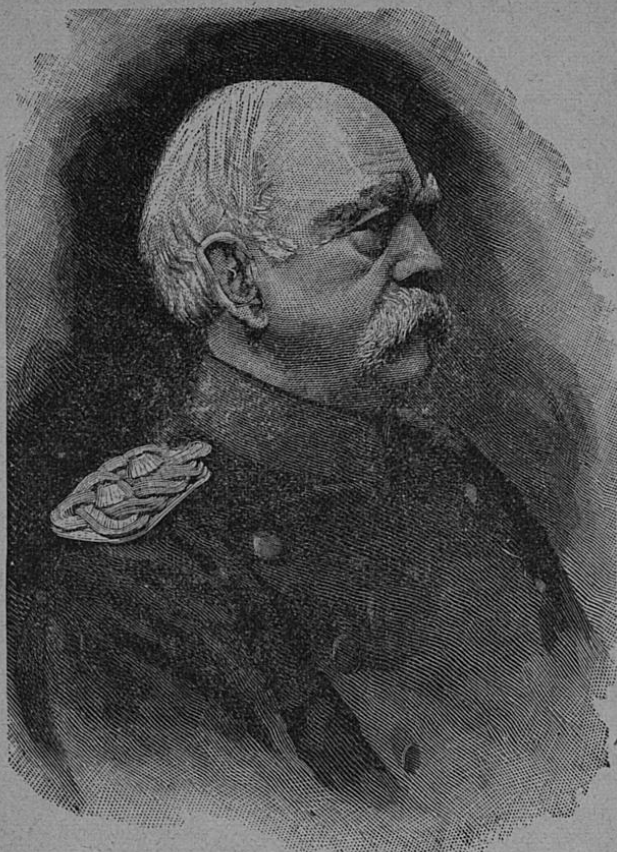
Die Festung Belfort liegt bekanntlich an den südlichen Ausläufern der Vogesen im Grunde des Savoureuse-Thales. Die vorgeschobenen Werke dehnen sich jedoch bis auf das höhere linke Ufer aus, so die Forts de la Justice und de la Moisse. Vor diesen Werken liegen die breiten Höhen Gantes und Basse Perches, welche das ganze Thal beherrschen. Auf diesen hatte der umsichtige und tapfere Kommandant, der Ingenieur-Oberst Denfert-Rochereau, zwei Werke erbaut, die eine mächtige Rolle spielen sollten; ebenso baute er auf die Höhe des rechten Ufers das Fort de Bellevue. Auch die vortiegenden Orte Perouse und La Gorge, sowie den Wald von Bailly und Haut Tailis und die Bahndämme hatte der Kommandant tüchtig besetzten lassen.

Seine Vertheidigungskräfte bestanden aus 17 000 Mann und 341 Geschützen, deren schwerere Kaliber allerdings Mangel an Munition hatten.

Zum förmlichen Angriff auf die beiden Perches, welche als Angriffspunkte auszuersuchen waren, reichten die vorhandenen Streitkräfte nicht aus, deshalb beugnete sich General von Treskow, dem unter Beihilfe des Generals von Merten's (vom Ingenieur-Korps) und Oberst-Lieutenants von Schelha (der Artillerie) die Belagerung übertragen worden war (die Zusammenstellung des Belagerungs-Korps ist aus dem Anhange zu ersuchen), mit einer Beschießung, und zwar wurde dieselbe vom hohen rechten Ufer aus geplant.

Dazu mußte Belfort eng umschlossen werden. Die Deutschen besetzten zu dem Zwecke am 22. November Balboye im Norden und nach kurzem Gefechte Esfert im Westen; Cravanche wurde nach lebhaftem Gefechte von den 67ern mit Surraß gestürmt, doch mußte es wieder geräumt werden, da es gerade im Geschützgebiet der Festung lag. Am 24. machte der Feind vergebliche Versuche, das verlorene Terrain wieder zu nehmen, doch gelangte hierbei der Berg Pant du Mont in die Hände der Deutschen. Am 23. früh waren von letzteren auch Bettrigne und Offemont (im Norden) genommen worden; ersteres mußte aber wegen des Geschützfeuers und das letztere wegen feindlicher Angriffe wieder geräumt werden. Ein Versuch der französischen Besatzung, sich am 24. der Detschaften Mérouz, Noval und Sebenans zu bemächtigen, scheiterte an der Tapferkeit der Deutschen. Am 28. November drangen die 67er in Babilkiers ein.

Verstärkungen waren inzwischen eingetroffen, auch die Genehmigung zur Beschießung gegeben worden; es wurde deshalb am 2. Dezember mit dem Bau der Batterien auf der Höhe zwischen Babilkiers und Esfert begonnen. Der Boden war hart gefroren, die Nacht mondhell; allein trotzdem wurden 7 Batterien vollendet und meist mit 12 und 15 cm-Kanonen armirt;



Graf Otto von Bismarck-Schönhausen.
Kanzler des Norddeutschen Bundes.

nur 4 glatte 27 cm-Mörser standen mit in den Batterien. Die geschickte Anlage der Festung Belfort erlaubte den Verteidigern, viele Geschütze auf fast jeden Raum des Angriffsfeldes wirken zu lassen. Besonders hatte diese Eigenschaft das Wert des Schlosses auf einem Plateau des linken Ufers, und dieser Umstand machte sich während der ganzen Belagerung fühlbar. In der Nacht vom 9. zum 10. Dezember machte die 5. Kompagnie 67er einen Vorstoß gegen eine Häusergruppe vor Bellevue (La Tuilerie), die ihrer Lage wegen wichtig war, und nahm dieselbe in Besitz. Am 13. Dezember versuchten die Franzosen Bavilliers wiederzunehmen, wurden aber von den 67ern zurückgeschlagen. Dagegen nahmen an demselben Abend 8 deutsche Landwehr-Kompagnien das Dorf Adelnans und den Berg Le Bosmont, welchen Angriff die neu erbaute 8. Batterie wirksam unterstützte. 2 Kompagnien des Bataillons „Konig“ drangen in den Grand Bois ein, erstürmten den Pachhof Froideval in demselben und nahmen 63 Mann gefangen. Am 14. scheiterte wieder ein Versuch der Franzosen, Bavilliers zu nehmen und die Deutschen bauten zur größeren Sicherheit daselbst eine (9.) Batterie. Es kamen allmählich bis 72 Geschütze an, so daß man am 24. Dezember nördlich Bavilliers noch vier Batterien und am Golze de la Brosse deren zwei baute. Abwechselnde große Kälte und große Nässe erschwerten die Arbeiten sehr. Ende Dezember wurden noch die 16. bis 20. Batterie (drei am Golze Bosmont, eine bei Chevreumont) gebaut. Letztere konnten aber erst am 7. Januar in Thätigkeit treten; dafür waren aber nun 50 Geschütze gegen die Werke des Feindes in Thätigkeit und hielten die beiden Perches nieder.

Wegnahme von Danjoutin (8. Januar).

Der Besitz dieses südlich der Festung gelegenen verschänzten Ortes war wichtig. Nach Mitternacht vom 7. zum 8. ging Hauptmann Manstein mit 7 Landwehr-Kompagnien*) zum Angriff vor, bemächtigte sich des nördlichen Dorfausganges und des dort befindlichen Eisenbahndammes durch eine kühne Bayonnetade und wehrte die Versuche der Franzosen, von der Festung aus den Ort wiedergewinnen, ab; er konnte jedoch im Dorfe selbst wegen des hartnäckigen Widerstandes der überlegenen Franzosen nicht weiter vordringen, bis Premier-Lieutenant v. d. Goltz von Bavilliers aus mit einer Kompagnie (Gumbinnen) nach verlustreichem Gefechte die französische Feldwache überwand und über die Brücke in den Ort einbrang. Der Verlust der Deutschen betrug 90 Mann; doch 20 Offiziere und 700 französische Gefangene fielen in die Hände der Sieger.

Oberst Denfert hatte mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen, so mit Krankheit (Ruhr und Pocken), Unfähigkeit der Mobilgarden, Feuerbrünfen, Mangel an Geschützwirkung und Geldnoth. Auf deutscher Seite hatten die Verstärkungen das Korps auf 15000 Gewehre gebracht, doch wurde auch hier durch Krankheiten die Zahl der Truppen sehr vermindert.

Dennoch hätten mit Hilfe des herbeigekommenen Detachements v. Debschitz (S. Anhang) die Arbeiten energisch in die Hand genommen werden können, wenn nicht das Anrücken von feindlichen Heeresmassen den Doubs heraus sich fühlbar gemacht und die Sicherung des Belagerungskorps gegen Westen nöthig gemacht hätte. Während im Monat November und Dezember an feindlichen Streitkräften in jener Gegend so viel wie nichts gefunden wurde, mehrten sich die Nachrichten von einer starken Truppenansammlung bei Besancon. In Folge dessen ließ General v. Tresckow Schloß und Stellung Montbéliard am Doubs zur Vertheidigung einrichten und mit Geschützen besetzen. General v. Debschitz nahm Stellung bei Velle und dem Abschnitt von Beaumont, um die deutsche Grenze bis zur Schweizer Grenze zu sichern.

Zu noch ausgiebigerem Schutze der Stellung war, wie bereits dargestellt, das XIV. Korps Werder auf den Marsch nach Belfort in Bewegung gesetzt worden.

Nach der siegreichen Schlacht an der Bisaine konnten die Belagerungsarbeiten in verstärktem Maße aufgenommen werden, da durch Zuwachs verschiedener Art das Belagerungskorps auf die Stärke von 27 Bataillonen, 6 Schwadronen, 6 Feld-Batterien und 24 Artillerie-, sowie 6 Festungs-Pionier-Kompagnien, d. h. auf etwa 25000 Mann gebracht worden war. Auch die Belagerungsgeschütze, die an der Bisaine Verwendung gefunden hatten, wurden zurückgebracht und in Batterien gestellt. Nachdem die Batterien Nr. 21 bis 25 am Grand Bois hergestellt waren, wurde nach lebhaftem Feuer der Batterien die Stellung von Le Haut-Taillis in der Nacht vom 20. 21. durch zwei Bataillone 67er mit dem Bayonnet genommen. Im Walde kam es noch zu einem Kampfe, jedoch wurde der Feind auf Pérouse zurückgedrängt. Die beiden Bataillone „Burg“ und „Halberstadt“ gingen gegen Pérouse vor. Obgleich sie starken Widerstand fanden, wurde der Ort doch mit Hilfe der von Taillis herbeieilenden 67er genommen; dagegen mißlang der Versuch, sich auch der Fourches zu bemächtigen. Der Verlust der Deutschen betrug 8 Offiziere, 178 Mann; dagegen wurden 5 Offiziere und 98 Mann gefangen genommen.

In der Nacht vom 21./22. Januar wurde die erste Parallele eröffnet, die sich von Danjoutin etwa bis zum Haut-Taillis hin erstreckte. Da man den Gegner ermattet glaubte und die Werke der Perches für nicht besonders sturmfest hielt, so wurde die erste Parallele

*) Landwehr-Bataillon „Schneidenhüß“, 2 Kompagnien „Inowrazlaw“ und 1 Kompagnie „Gumbinnen“.

kehuß Aufnahme von Truppen verbreitert und je ein Bataillon für den Angriff der beiden Werke bestimmt, und zwar gegen die Basse Perches: Hauptmann v. Manstein mit dem Bataillon Schneidemühle, der 2. Festungs-Kompagnie, 10. Batterie und einer Abtheilung des Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 6; gegen die Haute Perches: Major v. Raue mit dem Füßler-Bataillon 67er, der 1. Reserve-Festungs-Kompagnie und einer Abtheilung des Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 24.

Der Angriff auf die Basse Perches, zu schwach angelegt, scheiterte an dem fürchtbaren Gewehrfener, nur der Schützenzug und einige Pioniere unter der unerschrockenen Leitung des Lieutenants Schick bezw. des Premierlieutenants v. Nüchthofen sprangen in den Graben des Werkes hinein, blieben jedoch ohne Unterstützung; ebenso drangen Mannschaften in den Kehlgraben hinein, doch wurden die Abhänge vom Feuer der Festung dermaßen überschüttet, daß weitere Unterstützungen nicht vorgebracht werden konnten. Eine Kompagnie gerieth dabei in Gefangenschaft. Der Angriff der 17er wurde mit so lebhaftem Feuer empfangen, daß er bald ins Stocken gerieth. Die Deutschen verloren dabei 10 Offiziere und 427 Mann, eingerechnet die Gefangenen.

Es wurde daher der Angriff mittels Laufgräben — der sogenannte „förmliche Angriff“ — in die Hand genommen und mit dem Bau von Batterien fortgesetzt. Der helle Mondschein, sowie die gefrorene Erdrinde erleichterten die Arbeiten ungemein. Fast noch schlimmer war das Thauwetter, welches am 3. Februar eintrat und fast alle Gräben mit Wasser füllte. Dabei mußten die Vertheidiger Tag und Nacht auf dem Posten bleiben, und unter all diesen Umständen litt der Gesundheitszustand der Truppen sehr. Nur der hingebenden Thätigkeit der Ingenieur-Offiziere und Pioniere gelang es, trotz der Ueberanstrengung und unsäglichsten Schwierigkeiten die Arbeiten vorwärts zu führen. Am 4. Februar wurde die 33. Batterie eröffnet. Die Batterien konnten nun auch gegen die rückwärtigen Geschütze der Stadtbefestigung kämpfen, welche den Truppen besonders beschwerlich waren, und es gelang ihnen, nicht nur das Feuer jener Werke niederzuhalten, sondern auch die Geschütze der Perches völlig niederzudrücken. Am 6. war man mit den Arbeiten bis an die Grabenränder der beiden Schweißwerke gelangt. Am 8. herrschte Ruhe in den Haute Perches, deshalb ließ Hauptmann Noeje (vom Ingenieur-Korps) Sappen-Körbe in den Graben werfen, sprang selbst mit fünf Pionieren in diesen und erklimmte auf schnell in die Escarpe gehauenen Stufen den Wall. Das Werk war bis auf 20 Franzosen verlassen, die sich eiligst davonmachten. Bald nachher wurde dasselbe Manöver in den Basse Perches gemacht: Premierlieutenant v. Weltzien und Vize-Regimental-Vizebestand erleichterten die Brustwehr mit 50 bis 60 Mann.

Die Wegnahme der beiden Werke auf den Perches war für die Belagerer ein bedeutender Schritt vorwärts. Es wurden nun noch mehr Batterien zu den alten zugebaut und natürlich aus früheren Batterien armirt bis zur Batterie Nr. 50.

Am 10. Februar standen 55 Geschütze gegen die Werke der Stadt in voller Thätigkeit, auch wurden die Belagerungsstruppen auf 29 Bataillone gebracht. Inzwischen waren auch die Sappenarbeiten 160 Meter über die Perches hinausgelangt.

Am 15. Februar lief die Nachricht ein, daß auch die drei Departements am Jura mit in den Waffenstillstand eingeschlossen und Belfort zu übergeben sei. In Folge dessen wurde am 17. und 18. die Festung geräumt, deren Besatzung völlig freien Abzug in das von französischen Truppen besetzte Gebiet erhielt. Am 18. zog General v. Treskow II. an der Spitze seiner Truppen ein. 341 Geschütze gingen in die Hände der Deutschen über. Die Besatzung hatte den vierten Theil der Beute, das Belagerungs-Korps 88 Offiziere, 2049 Mann verloren. Die Stadt bot ein Bild der Verwüstung. Die Festung wurde deutscher Seits alsbald in Stand gesetzt.

Auch die Belagerung von Straßburg i. E. geben wir im Folgenden im Zusammenhange wieder.

Die Belagerung von Straßburg.

Die Festung Straßburg lag zwar nicht hindernd an einer der Hauptbahnen, die vom Innern Frankreichs nach Deutschland führen, auch war die Besatzung nicht so gefährlich, daß von ihr aus große Beunruhigungen im Rücken der Armee zu befürchten gewesen wären, allein der Besitz von Straßburg, der alten deutschen Stadt, des Hauptortes des Elsaß, welches man für Deutschland zurückerobern wollte, hatte eine historische und politische Bedeutung und mußte, wie sich dies später thatsächlich bestätigte, wesentlich dazu beitragen, die Unruhen in jener Provinz niederzuhalten.

Straßburg liegt, von der Ill durchflossen, zwischen diesem Fluß und dem Rhein und streckt sich von Osten, wo die Citadelle an den Rhein stößt, gegen Westen hin, wo die Ill die nassen Gräben der Werke bewässert. Die Festung ist nach dem Vauban'schen System gebaut, in Bastionsform mit vorliegenden Ravelins und Lunetten, wie der Plan dies zeigt. (Siehe Plan 44.)

Der südliche Theil des Vorlandes der Festung war etwa 2000 Schritt lang und bis 3000 breit durch eine künstliche Ansehung unter Wasser zu setzen. Daher war nur der Norden und

Westen angreifbar. Dies machte einerseits eine Einschließung der Festung leicht, andererseits erschwerte es aber einen Angriff auf dieselbe dadurch, daß die Besatzung ihre Aufmerksamkeit nur auf einen kleineren Theil des Umfanges zu beschränken brauchte.

Zum Gouverneur von Straßburg und zugleich zum Kommandeur der Territorial- (Landwehr-) Truppen im Elsaß war der 63jährige General Ulrich ernannt worden. Die Franzosen hatten aber in ihrem Uebermuth alle Vorsichtsmaßregeln zur Instandsetzung der Festungen außer Acht gesetzt, weil sie es wohl kaum für möglich gehalten hatten, daß sie als Besiegte sich einst hinter den Schutz derselben würden zurückziehen müssen. Auch für Straßburg war so gut wie nichts geschehen. Nach Abzug der letzten Truppen Diec Mahons am 4. August war nur eine zusammengewürfelte Besatzung von 7000 Köpfen in der Stadt.

Schon am 6. hatten sich unheimliche Gerüchte über Niederlagen der kaiserlichen Armee in der Stadt verbreitet. Als aber die Wirklichkeit eintrat, vergrößerten die durch die Schlacht bei Wörth versprengten Theile des 74. und 78. und das ganze 21. Linien-Regiment die Vertheidigungsfront der Festung, deren Werke nun erst zur Geltung kommen sollten; darum wurden jetzt erst die Maßregeln zur Vertheidigung kräftig in die Hand genommen. Man verstärkte den vorhandenen Proviant durch Requisitionen, die Festungswerke durch Pfahlwände, und organisierte die Nationalgarde für den inneren Dienst. Allmählich wuchs durch Einschließungen u. d. die Zahl der Vertheidiger auf 23000 Mann, die allerdings zum Theil von zweifelhaftem Werthe waren. Die Festung hatte etwa 800 laffettierte Geschütze. Die Werke der Festung wurden in Bezug auf die Vertheidigung in vier selbstständige Bezirke getheilt.

Die III. Armee hatte die badische Division (v. Beyer) in Brunnath gelassen, um den Elsaß und Straßburg zu beobachten. Dieselbe setzte sich am 11. gegen Straßburg in Bewegung. Die zu der Division gehörige Kavallerie-Brigade (Fzhr. v. La Roche-Starkenfels) klärte das Terrain auf und sicherte nach außen; zu ihr gehörten die drei badischen Dragoner-Regimenter. Die Einschließung von Straßburg, die am Abend des 11. vollzogen war, geschah ohne Gefecht.

Kleine Vorstöße am 13. und 14. August geschahen, um die Ortshäuser auszufouragieren und die Verhältnisse zu erkunden. Am 15. wurde eine Brücke über die Ill (am englischen Hofe) geschlagen und auf der Anprechts-Alu bis gegen den Ill-Rhein-Kanal vorgeedrungen. Am 16. traf das 34. Regiment ein und verstärkte die Einschließungstruppen.

Inzwischen war der Befehl eingegangen, Straßburg zu belagern. Zum Kommandeur des Belagerungs-Korps war General v. Werder ernannt; dasselbe sollte aus der badischen Division (v. La Roche, da General v. Beyer erkrankt war), der Garde-Landwehr-Division (Fzhr. v. Voß) und der ersten Landwehr-Division (v. Dresdow) bestehen. Der letztern wurden noch die Regimenter 30 und 34, das 2. Reserve-Dragoner-Regiment, sowie drei Reserve-Batterien zugezählt, und sie erhielt den Namen „1. Reserve-Division“.

Am 16. fand ein kleines Gefecht zwischen Theilen des 3. badischen Regiments und Franzosen bei Illkirch statt. Am 17. wurde gegen ein „gerüchtweise ankommendes“ französisches Korps detachiert und natürlich nichts gefunden.

Man hatte inzwischen bereits Schanzen abgefeckt, um gegen die Ausfälle der Festung Schutz zu finden. Da man jedoch bald zur Einsicht kam, daß von dieser Besatzung keine Gefahren für die Belagerungs-Armee zu besorgen waren, unterließ man den Bau.

Wie wenig die Besatzung zu fürchten war, zeigen folgende Thatfachen: Die Vertheidiger hatten nur den Hauptwall besetzt; alle Außenwerke und der gedeckte Weg waren unbesetzt, mit Ausnahme des Ravelins am Steinthor, in welchem ein Wachtthaus stand. Das Vorland, welches bekanntlich bei Ausfällen auf eine Belagerung von Bäumen und Häusern besetzt (rafiert) wird, war ganz bestanden und jaß selbst im Norden, wo doch ein Angriff zu erwarten stand, wie ein Wald aus. Die Wasseranleitungen waren bis zum 12. August noch nicht bewirkt, nur in den mittleren Gräben stand 2—3 Fuß Wasser. Am 8. August ritten die ersten Kavallerie-Patrouillen ungekräftigt bis an die Werke heran und sahen nur sehr wenige Geschütze auf dem Walle stehen. Am 9. August zeigten die in die Festung hineingezogenen Marvosen (dieser sollten ursprünglich eine geplante schwimmende Flußvertheidigung bemannen) ihren Offizieren mitleidigen Blickes, daß pro Geschütz in Position 11 nur 3 Schuß vorhanden waren. Erst am 9. August wurde mit den Vorbereitungen zur Vertheidigung (Armierung) begonnen. Am 12. begann man erst die Stacheldraht zu schließen, und doch wußte man, daß diese innen erst in 12, außen in 25 Tagen wirkten.^{*)}

Am 11. August begannen die Vertheidigungsarbeiten.

Am 13. fand eine badische Kompagnie den Kronenburger Bahnhof unbesetzt. Man unterließ jedoch die Besetzung.

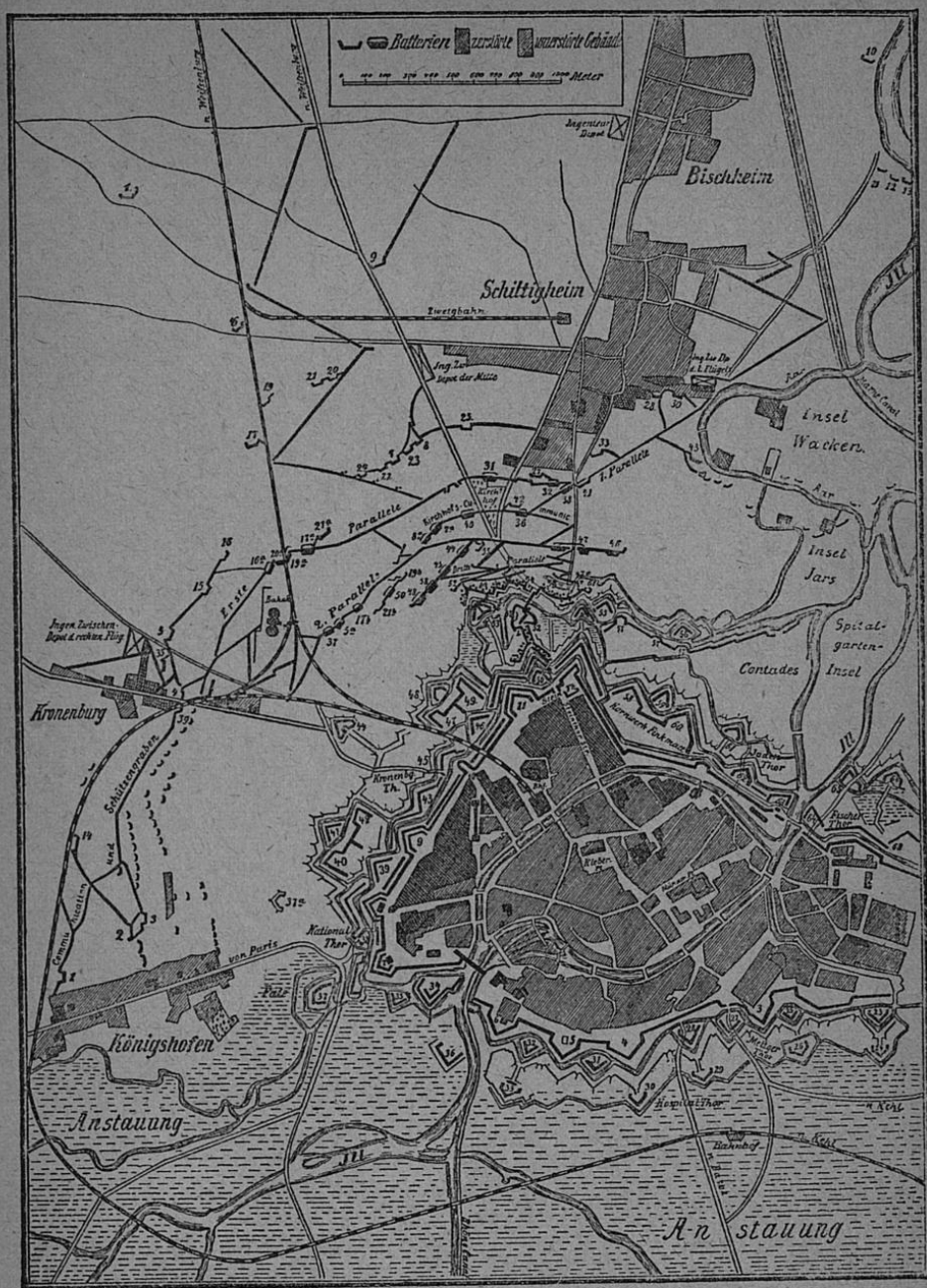
Am 14. ging eine Kompagnie bis auf 600 Schritt an die Hauptwerke, eine andere bis auf 300 Schritt an die Linette 44 heran; sie erhielten nur Gewehrfeuer.

In der Nacht standen keinerlei Vorposten des Vertheidigers außerhalb der Werke oder im Glacis der Festung.

Am 16. August begann man, das Vorland frei zu machen.

Am 18. wurden endlich die Bäume des Kirchhofes niedergeschlagen und die im Mayon

^{*)} Hervorragende Militärs glauben deshalb, daß ein unmittelbar nach der Ankunft der badischen Division mit einigen Vorrichtungen unternommener Sturm Straßburg in die Hände der Deutschen gebracht hätte.



Plan 44. Belagerung von Straßburg.

19^x

liegenden Gebäude angezündet. Auch wurde erst an diesem Tage, und auch nur vorübergehend, das Karlsloster besetzt.

Selbst in der Zeit vom 18. bis 23. August hielt sich der Vertheidiger während der Nacht fast ausnahmslos innerhalb der Werke und ließ immer erst am Morgen vor allen Thoren die nächste Umgebung ertönen.

Am 27. fand Hauptmann Ledebur den gedeckten Weg vor Lunette 53 noch unbesetzt. Eine Kompagnie gelangte über die „nicht zerstörten“ Brücken des trummern Rheins und des Gurengrabens bis an den Festungsgraben (Glacisstreife) vor dem Hospitalthor. Weder der Bahndamm, noch der bedeckte Weg waren besetzt und Geschütze auf den Werken nicht zu sehen. Erst nachdem die Kompagnie Schnellfeuer gegen den Wall vom Thor gegeben, wurde sie bemerkt und erhielt Antwort, aber nur mit Gewehren, wobei sie keinerlei Verluste erlitt!

Die Vertheidiger beschossen in den Tagen bis zum 24. August u. A. die Stadt Kehl. In den Tagen vom 21.–24. August trafen die Truppen der Landwehr-Division ein, und das Belagerungskorps bekam dadurch noch einen Zuwachs von 46 Bataillonen, 24 Schwadronen und 15 Batterien.

Trotz aller dieser Umstände beschloß man, weil die Stimmung der Bürgerschaft und der Besatzung als eine sehr gedrückte geschildert worden war, die Stadt zu bombardieren.

Bombardement.

Bevor man zu demselben überging, wurde General Ubrich zur Uebergabe aufgefordert, unter Hinweis auf die Vorgänge von Metz; natürlich vergeblich! Die Vorposten wurden näher an die Festung herangelegt, und da General v. Moltke die Beschleunigung des Angriffes befohl, die Stadt mit den Feldbatterien und vorhandenen schweren Geschützen bombardiert, und zwar vom 23. Abends bis 27. Morgens. Die Tage der Bombardements-Batterien Nr. 1 bis 13 ist aus dem Plane zu ersehen. Im Ganzen waren 66 schwere und 54 Feld-, zusammen 120 Geschütze in Thätigkeit.

Die Wirkung des Bombardements war eine fürchterliche. Leider wurde neben einer Menge Privateigenthums die kostbare Bibliothek, die in der Neuen Kirche untergebracht war, zerstört; auch brannte ein großer Theil der Stadt nieder. Die Zerstörung war anfänglich so groß, daß Niemand an das Retten dachte; doch dann folgte eine große Erregung der Einwohner. Die Vertheidiger aber waren erlaunt über die Tragweite und Präzision der Geschosse der deutschen Artillerie. Während des Bombardements der Stadt erschien der Bischof von Straßburg bei den Angreifern, um das Einstellen desselben beim General v. Werder zu erbitten. Dies konnte nicht gewährt werden.

Bei der Fortsetzung der Beschießung brach auch im Dachstuhl des berühmten Münsters Feuer aus, glücklicher Weise wurde jedoch das herrliche Denkmal deutscher Baukunst dadurch nur unwesentlich beschädigt.

Da man allmählich einsah, daß eine weitere Fortsetzung dieses Angriffsverfahrens eine unnütze Munitions-Verwendung und Zerstörung eines Eigenthums war, das man selbst einheimen wollte, so ging man zu der förmlichen Belagerung durch Annäherungs-Gräben und Batterien (Parallelen und Approchen) über; zu welcher Ingenieur Hauptmann Wagner den Entwurf machte.

Die förmliche Belagerung.

Bisher hatten nur Schützengräben die Angreifer gegen Ausfälle gedeckt, welche am 28. und 29. von den Franzosen versucht, aber gleich wieder abgewiesen wurden.

Nachdem die Lage der ersten Parallele — d. h. eines Schützengrabens, der etwa parallel mit den äußersten Werken der Festung sich hinzieht und zur Infanterie-Vertheidigung dient, auch die Grundlage für alle weiteren Infanterie- und Artilleriestellungen bilden soll — von den Ingenieur-Offizieren festgelegt war, wurde dieselbe in der Nacht 30./31. August in einer Länge von 2700 Metern, etwa 600 Meter vom Fuße der Werke entfernt, ausgehoben. Gedeckt wurde die Arbeit durch das 30er Jäger-Bataillon, dessen Schützen sich bis 200 Meter an die Werke herannäherten hatten. Die anderen beiden Bataillone 30er legten sich zu beiden Seiten des Kirchhofes St. Helena nieder. Zwei Landwehr-Bataillone und eine Batterie standen in Reserve. Bei Kronenburg war das Landwehr-Bataillon „Görtig“, bei der Parkett-Fabrik das Bataillon „Fosen“ aufgestellt. Die Aushebung der Parallele, die unter Benützung alter Gräben sich von Königshofen über Kronenburg hinter dem Kirchhofe St. Helena vorbei und vor dem südöstlichen Theile von Schiltigheim hinauf bis an die Ill erstreckte, wurde ungehindert vollführt. Die Franzosen hatten wohl kaum erwartet, daß man ihren nach keiner Richtung hin genügenden Vorbereitungen und Armierungen die Ehre eines förmlichen Angriffes zu Theil werden lassen würde, und schienen daher erlaunt, als sie am 31. früh die fertige Arbeit erblickten, mit der zugleich 13 Batterien Nr. 14–27 (s. Anhang) angelegt wurden. Auch auf dem rechten Rheinufer wurden neue Batterien erbaut, so daß auch dort 36 Geschütze in Thätigkeit traten.

Man beschloß im Speziellen, nun die Rünetten 53, 52 und 51 „förmlich“ (d. h. durch Aufgrabungen und Batterien) anzugreifen und von dort in die Kontregarde vor Ravelin 5) und aus diesem in die Front 11—12 zu gelangen. Auch die 2. Parallele, welche etwa 300 Meter vor der ersten lag, wurde zu Ende geführt, obgleich die Franzosen den Bau zu stören suchten. Als am Morgen des 2. September dieselbe fertig war und die Abtöschung eben bewerkstelligt wurde, geschah ein größerer Ausfall seitens der Belagerten gegen die Parallele, die vom 2. badißchen Regimente besetzt war. Es gelang den Franzosen, die deutschen Abtheilungen aus Kronenburg und dem Bahnhofs herauszudrängen, allein die in Reserve stehenden Garde-Landwehr-Bataillone „Berlin“ und „Kottbus“ warfen sich den Feinden entgegen und dieselben aus den Gebäuden heraus. Am Bahnhofs traten die Garde-Landwehr-Bataillone „Hamm“ und „Düsseldorff“ ins Gefecht. Die übrigen Auffallstruppen aber wurden zurückgeworfen, ehe sie an die deutschen Linien herankamen. Bei der Vervollständigung der in der Nacht nicht vollendeten Aushebung der 2. Parallele fielen vom Ingenieur-Korps Oberstleutnant v. Gahl und Hauptmann Herzberg.

Am 3. September machten die Franzosen abermals einen Ausfall; doch hatte man früh schon an dem eigenthümlichen Geräusche die Vorbereitungen vernommen und wurde deshalb der Versuch des Vertheidigers, die Angriffsarbeiten zu überumpeln, mit Verlusten abgesehen. Der Verlust der Franzosen bei beiden Ausfällen betrug etwa 200, jener der Deutschen 150 Mann.

Der Dienst in den Aufgrabungen wurde nunmehr nach den darüber bestehenden Bestimmungen geregelt; doch wurden der Dienst und die Arbeiten in den Aufgrabungen durch das anhaltende Regenwetter bedeutend erschwert. Allmählich entstanden auch die Batterien 28—30, von denen ein Theil bestimmt war, das in der rechten Flanke hinausragende Werk, Rünette 44, gänzlich niederzuhalten. Bereits am 8. mußten die Franzosen dieses Werk räumen, denn die französische Festungs-Artillerie war der deutschen Belagerungs-Artillerie in feiner Weise gewachsen. Inzwischen hatte man durch Ableitung des Rhein-Rhone-Kanals und Befestigung verschiedener Stauvorrichtungen einen Theil der Ueberschwemmung beseitigt; doch gelang es nicht, die Stauflüssen am Ravelin 63 (an der unteren III) zu zerstören und dadurch die Festungsgräben trocken zu legen, obgleich zahlreiche Versuche durch Vogenschnüsse der Artillerie gemacht worden waren, dies zu bewirken.

Der Feind hatte aus Mangel an Mineuren die Minengänge verlassen; um sich aber dessen zu vergewissern, ließ sich Ingenieur-Hauptmann Ledebour in der Nacht zum 10. September in Begleitung einiger Pioniere an Stricken in den nassen Graben hinab, drang in die Gallerien ein und entfernte die dort enthaltenen Pulverladungen, zerstörte später durch einen sogenannten Schleppschuß, den er gegen die feindliche Minengallerie vortrieb, das Gewölbe derselben und setzte sich dann in den Besitz des ganzen feindlichen Minen-Systems.

In der Nacht zum 11. September wurde die 3. Parallele hergestellt, die in der nächsten Nacht vollendet wurde. Auf dem linken Flügel machte das starke Grundwasser viel Arbeit, deshalb wurde der Schwerpunkt auf den rechten Flügel gelegt und nur das Bastion 11 angegriffen. In der Nacht zum 14. gelang es, die sogenannte Krönung des Glacis, d. h. Gräben mit vielen Traversen, an den Grabenrändern (Glacis-kreten) der Rünetten 53, 52 und 51 zu vollenden, eine technisch schwierige Aufgabe. Inzwischen waren die Batterien 40 bis 43 erbaut und armirt worden.

Das Feuer der Belagerer hatte auch in der Nacht bedeutenden Schaden angerichtet und die Muthlosigkeit und das Elend der Einwohner bedeutend erhöht.

General Uthrich hatte alle Gesuche der Einwohner um Uebergabe der Festung abgelehnt und die Republik verkündet. Der republikanische Präsekt, Valentin, der die erste Parallele heimlich überstieg und die Klar, sowie den Graben vor Rünette 56 im Feuer der beiderseitigen Vorposten durchschwamm, belebte den Muth der Bürger aufs Neue. Allein es kam vorläufig nur auf der Insel Jars und der Ruprechts-Al zu Plänkelschüssen ohne Bedeutung. Auch ein Ausfall im Süden der Festung, welcher die Badenser für eine Nacht aus ihren Stellungen vertrieb, blieb ohne weitere Folgen.

Während der Zeit hatte General v. Werder auch seine Aufmerksamkeit auf die rückwärtigen Verbindungen im Elsaß und das immer zunehmende Franktireurwesen zu lenken. Er organisierte, um den Unruhen zu steuern, eine fliegende Kolonne aus 4 Bataillonen (3 des 5., 1 des 6. badißchen Regiments), 8½ Schwadronen, 3 Batterien und 1 Pionier-Kompagnie, der es auch gelang, verschiedene Anhäufungen dieses Gesindels auseinander zu sprengen, die in dem Munde der Bewohner stets als zehnfach größere Korps erschienen. Oberst Bauer bewachte mit einem bei Wülshelm stehenden Detachement den oberen Elsaß. Auch in den Vogezen trieben Aufwiegler ihr Unwesen und mußten dann und wann Abtheilungen dorthin abgeandt werden.

Vor Straßburg wurde am 17. September die rechte Flanke der Rünette 53 in Bresche gelegt, am 19. die Grabenmauer gegenüber der Bresche durch zwei Minen ins Wasser geworfen und dann trotz des Feuers der Franzosen ein durch Seitendeckungen geschützter Damm über den nassen Graben gebaut. Die Rünette 53 war von den Vertheidigern, nach Fertigstellung des Graben-Überganges, verlassen worden. Nach der Rünette 52, deren Mauer ebenfalls breschiert war, mußte man eine Tonnenbrücke bauen; auch dieses Werk fand man verlassen.

In beiden Werken verbauten sich die Pioniere gegen das Feuer der benachbarten und rückwärtigen Festungswerke. Die Batterien 49–51 wurden inzwischen hergestellt. Bei diesen Arbeiten fiel Ingenieur-Major von Quisow. Das lebhafteste Feuer der Kinette 54 wurde durch die Artillerie zum Schweigen gebracht. Die schwankende Tonnenbrücke wurde allmählich durch einen festen Damm ersetzt. Hauptmann Ledebour war unterdessen den Graben entlang geschritten und hatte gesehen, daß die weiteren Arbeiten von Kinette 52 aus auf die Spitze (Contregarde) 51 zu gehen mußten und dort die nöthige Breite des Terrains sich vorfände. In der Nacht zum 23. wurde die Krönung des Glacis auch vor der die Arbeiten flankierenden Spitze 51 zu Stande gebracht, trotz des von allen Seiten auf die Arbeiter einfallenden Feuers. Die Batterien 52–60 waren inzwischen entstanden, welche nicht nur das Feuer der Franzosen niederhielten, sondern auch zwei Breschen in die Mauern der Bastionen 11 und 12 des Hauptwalles legten. Schon am 24. bezw. 26. Mittags waren die Breschen der Bastionen 11 und 12 gangbar.

Die Kapitulation.

Fest war der Fall der Festung unvermeidlich geworden; auch hatte der Vertheidigungsrath sich einmüthig für die Uebergabe ausgesprochen. Am 27. Nachmittags fünf Uhr erschien daher die weiße Flagge am Münsterthurm. Die Verhandlungen, die in Königshofen geführt wurden, waren schon am 28. früh beendet. 500 Offiziere, 17000 Mann, 1200 Geschützrohre und 200000 Gewehre, hauptsächlich aber die ehrwürdige, einst deutschen Händen unrechtmäßiger und gewaltthätiger Weise entriessene Stadt Straßburg fiel wieder in die Hände des rechtmäßigen Eigenthümers. Kommandant wurde der Führer des Ingenieur-Angriffs, General v. Merens.

Am 30. September hielt General v. Werder seinen Einzug in die kurz vorher von den deutschen Truppen besetzte Stadt. Die Verluste der Franzosen bei der ganzen Belagerung beliefen sich auf 2500 Soldaten und 1500 Einwohner, diejenigen der Deutschen auf 39 Offiziere und 893 Mann.

Aus dem Belagerungskorps wurde nun das XIV. Armeekorps gebildet, welches General v. Werder kommandierte. Die Garde-Landwehr-Division wurde nach Paris vorgeschickt und mit den übrigen Theilen des Korps der Marsch nach der oberen Seine auf Châtillon und Troyes zu angetreten.

War durch den Fall von Toul eine große Verbindungslinie von Deutschland bis in das Herz Frankreichs geöffnet, so brachte die Einnahme von Straßburg den Elsaß in den sicheren Besitz der deutschen Oberhoheit.

Schluß des Krieges.

Friedens-Verhandlungen.

Während des Waffenstillstandes fanden die Friedens-Verhandlungen statt, welche zu dem vorläufigen Frieden vom 26. Februar 1871 führten, des Inhaltes, daß Frankreich an Deutschland einen Theil von Lothringen und den ganzen Elsaß, mit Auschluss von Belfort, abtreten und eine Kriegsschuldigung von 4 Milliarden Mark bezahlen mußte. Im Verhältniß zur Abzahlung sollte auch die Räumung des Landes erfolgen.

Feiner wurde festgesetzt, daß am 1., 3. und 5. März je 30000 Mann deutscher Truppen in Paris einrücken sollten.

Am 1. März hielt Seine Majestät der Kaiser und König über die erste Staffel eine Parade auf dem Longchamps und am 3. März eine solche über die zweite Staffel auf demselben Platze ab.

Der Einzug in Paris fand durch den Triumphbogen statt; der Pariser Janhagel verhielt sich dabei so auffällig, daß es nur deutscher Geduld und Disziplin zu danken war, daß es nicht zu einem Massacre kam, in welchem die Pariser Gasser sehr schlecht weggekommen wären.

Am 2. März schickte der Kaiser die folgende Depeche an die Kaiserin Augusta nach Berlin:

„Soeben habe ich den Friedensschluß ratifiziert, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der National-Versammlung angenommen worden ist. Soweit ist also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche siegreiche Kämpfe erungen wurde, Dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Theilen und der Opferfreudigkeit des Vaterlandes. — Der Herr der Heerschaaren hat überall unsere Unternehmungen sichtlich segnet und daher diesen ehrenvollen Frieden in seiner Gnade gelingen lassen. Ihm sei die Ehre! Der Armee und dem Vaterlande mit tief erregtem Herzen Meinen Dank!

Wilhelm.“

Der Kommune-Aufstand.

Während die Deutschen noch Theile von Paris und die Forts besetzt hatten, kamen in der Hauptstadt unter den Augen der Truppen recht skandalöse Vorgänge vor, die gewissermaßen als gerechte Heimjuchung das erfüllten, was die Deutschen in ihrer Großherzigkeit den Parisern erpart hatten.

Schon seit längerer Zeit hatten die ausländischen Massen in Paris der Regierung mancherlei Sorgen bereitet, so daß die deutsche Heeresleitung damals schon 20 000 Mann der Garnison zum Schutze der Hauptstadt unter Waffen ließ. Diese Zahl wurde auf Bitten der Regierung auf 40 000 Mann verstärkt, wie überhaupt deutscher Seits alles Erlaubte geschah, den französischen Staatsbehörden zur Seite zu stehen, so daß man schließlich sogar 80 000 französischen Soldaten die Waffen bewilligte und aus den deutschen Festungen 20 000 Mann gefangener regulärer Soldaten entließ, um die Ordnungspartei in Frankreich zu stärken. Die Volksmassen beherrschten schließlich die ganze Stadt in solcher Weise, daß die Regierung nach Versailles flüchten mußte. Von hier aus war sie genötigt, Paris regelmäßig Straße für Straße wieder zu erobern. Vom 25. April bis 30. Mai dauerten die blutigen und mörderischen Kämpfe eines gräulichen Bruderkrieges in den Straßen und Gassen der Stadt Paris. Dieser Aufstand trug wesentlich dazu bei, das Friedensgeschäft zu erleichtern.

Die Okkupation.

Die Deutschen ließen wie gesagt, die Provinzen nach Maßgabe der Kriegszahlung durch die Okkupations-Truppen besetzt, an deren Spitze General v. Manteuffel stand. Die letzten Truppen derselben verließen Frankreich bereits Mitte September 1873.

Stärke der deutschen Truppen:

Am Feldzug haben Theil genommen:

83 101 Offiziere und 1 113 254 Mann.

In der Heimath haben in der Zeit gestanden:

9319 Offiziere und 338 738 Mann.

Die Verluste der Deutschen betrugen:

6247 Offiziere und 128 453 Mann, 1 Fahne, 6 Geschütze.

Gewinn der Deutschen:

Aus Frankreich wurden

als Gefangene abgeführt: 11 860 Offiziere 371 981 Mann

nach der Schweiz abgeführt: 2192 " 83 381 "

in Paris gefangen: 7463 " 241 686 "

Summa: 21 518 Offiziere 702 048 Mann.

Außerdem wurden von den Deutschen erbeutet:

107 Adler und Fahnen, 1913 Feldgeschütze, 5528 Festungsgeschütze etc.

Die Feldtelegraphie.

Dieselbe wirkte in drei Abtheilungen: Staats-telegraphen (für die Herstellung der großen früheren Linien), Stappen-telegraphen (für die ständigen Okkupationsgebiete) und Feld-telegraphen (für den Felddienst.) An der Spitze standen Generalmajor v. Chauvin und Oberst Meydam.

Die Feldtelegraphie, die sich vorzüglich bewährte, hat im Laufe des Krieges wieder hergestellt: 8252 Kilometer, provisorisch aufgestellt: 798 Kilometer und an Feldleitungen hergestellt: 1780 Kilometer.

Die Feldpost

unter Führung des Feld-Ober-Post-Direktors Schlicher hat sich bekanntlich große Verdienste erworben. Sie bestand aus den Stappen-Postdirektoren für die Okkupations-Gebiete und den mobilen Feld-Postanstalten. Die Postillons hatten, ebenso wie die kleineren Anstalten einen schweren und oft gefährlichen Dienst. Ein Postkondukteur (Bodensohn) wurde im Kampfe mit Franktireurs schwer verwundet und zwei Postillons schlugen ihre Angreifer tapfer zurück.

Allein durch die Norddeutsche Feldpost wurde befördert: 89½ Millionen Briefe, 2½ Millionen Zeitungen, 180 Millionen Mark an Geldern und 2 Millionen Pakete.

Der Munitions-Ersatz

war bei den vielen Schlachten und Belagerungen ein ganz enormer und darum sehr schwieriger. Die Artillerie verschoss allein gegen Straßburg 202 099 und gegen Paris 110 286 Schuß.

Die Verpflegung der Armee

war ebenfalls schwierig, jedoch trotz der oft übermäßigen Anforderungen befriedigend, da wirklicher Mangel sehr selten eingetreten ist. Mit der Zeit halfen bereits die im amerikanischen Kriege vielfach verworthenen Konserven aus. Allein 40 Millionen Portionen Erbsenwurst sind in jener Zeit nach Frankreich geschickt worden. Im reichen Westen Frankreichs behalf man sich mit Requisitionen. Einen störenden Einfluß auf die Verpflegung übte die ausgebrochene Kinderpest aus, so daß Hammelfleisch eine Zeit lang die regelmäßige Beköstigung der Truppen

bildete. Die Verpflegung mußte meist aus den heimathlichen Magazinen besorgt werden und sie wurde daher erst eine regelmäßige, als hinlängliche Bahnlirien für dieselbe geöffnet waren.

Die zahlreichen Liebesgaben aus der Heimath brachten eine sehr angenehme Abwechslung in das Einerlei der Kriegsverpflegung hinein.

Das Sanitätswesen

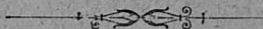
war großartig organisiert. In den Schlachten und Gefechten arbeiteten die Sanitätsdetachements, welche unmittelbare Hilfe brachten und oft bis 400 Verwundete unterbringen mußten. Diese gingen dann in die Hände der mobilen Feld-Vazareth über, die Raum für 200 Verwundete hatten, oft aber sogar bis 800 Kranke aufnehmen mußten. Die Etappen-Vazareth bildeten die Zwischenstufen bei den Transporten; es wurde nämlich das Prinzip des Krankentransports und Verstreuungswezens aufrecht erhalten und gesucht, möglichst viel Kranke und Verwundete der Heimath zuzuführen. Dazu waren besondere Evakuations (Entleerungs)-Kommissionen angestellt. Besondere Kranken- und Sanitätszüge wurden eingelegt. Im ganzen sind 240496 Kranke befördert worden. Endlich waren Reserve-Vazareth eingerichtet, und zwar an 368 Orten mit 111932 Lagerstellen, eine wahrhaft erstaunliche Leistung.

Unterstützt wurden die Bestrebungen der Sanitäts-Offiziere durch das Central-Komitee der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger, an deren Spitze mit landesmütterlicher Fürsorge die Kaiserin-Königin Augusta stand. Der erste Kommissar war Fürst Heinrich XI. v. Pleß.

Während des Krieges sind 812021 Kranke behandelt worden.

Die Geistlichkeit

hat sich, wie in früheren, so auch in diesem Kriege ausgezeichnet. Zahlreiche Männer des geistlichen Standes meldeten sich freiwillig zum Dienste im Felde. 92 Vazarethpfarrer waren im Felde und 30 in den heimathlichen Stationen thätig, ohne auf Gehalt Anspruch zu machen.



Die deutsche Marine

war nicht im Stande, es mit der französischen Flotte aufzunehmen; sie war daher lediglich auf die Durchführung des Küstenschutzes angewiesen.

Die norddeutsche Flotte bestand damals aus folgenden Schiffen:

In der Nordsee:

Vize-Admiral: **Sachmann.**

Stabschef: Kapitän-Leutnant Stenzel.

a. Fahde.

Panzer-Fregatte:	„König Wilhelm“ (Gent)	23 Geschütze, 700 Mann
"	„Friedrich Karl“ (Klatt)	16 " 500 "
"	„Kronprinz“ (Werner)	16 " 500 "
Gedeckte Korvette:	„Elisabeth“ (Grapow)	22 " 390 "
Zacht:	„Grille“ (Donner)	2 " 52 "
Ein Kanonenboot I. und vier II. Klasse.		

b. Elbe.

Panzerfahrzeug:	„Arminius“ (Livonius)	4 Geschütze, 135 Mann.
"	„Prinz Adalbert“ (Arendt)	3 " 135 "
Drei Kanonenboote II. Klasse.		

c. Weser.

Ein Kanonenboot I. und eines II. Klasse.

d. Emden.

Ein Kanonenboot I. und eines II. Klasse.

In der Ostsee:

Komte-Admiral: **Seldt.**

a. Kiel.

Linien-schiff:	„Menowa“ (Gassenstein)	31 Geschütze, 337 Mann.
Aviso:	„Preussischer Adler“ (Birzow)	4 " 110 "
Zwei Kanonenboote I. und zwei II. Klasse.		

b. Stralsund.

Ein Kanonenboot I. und eines II. Klasse.

c. Danzig.

Glattecks-Korvette: „Nympha“ (Weithmann) 17 Geschütze 190 Mann.

Auswärts:

Gedeckte Korvette:	„Hertha“ (Köhler)	} beide in Ostasien . . {	27 Geschütze 390 Mann.
Glattecks-Korvette:	„Medusa“ (Steuben)		17 " 390 "
Gedeckte Korvette:	„Arcona“ (Führ. v. Schleinitz [bei den Azoren])		28 " 390 "
Kanonenboot I. Klasse	„Meteor“ (Korr) [in Westindien]	3 " 64 "	

Diese Uebersicht läßt schon erkennen, daß offene Seeschlachten mit dieser Flotte nicht zu liefern waren; dennoch war ein etwaiger Offensivstoß wohl möglich und auch ins Auge gefaßt. Der plötzliche Ausbruch des Krieges verhinderte aber die Ausführung eines solchen, weil die Panzerfregatten „König Wilhelm“ und „Friedrich Karl“ wegen Beschädigung an dem Dampfcylinder bezw. der Schraube nicht ganz kampffähig waren.

Am 22. Juli wurde aus der Zacht „Grille“ und den 3 Kanonenbooten „Drache“ (Rodenacker), „Blitz“ (Matthesen) und „Salamander“ (Hartde) unter Führung und Befehl des Korvetten-Kapitäns, Grafen v. Waldersee, eine Kanonenbootflotte bei Stralsund gebildet.

Die französische Flotte war ebenso wie die französische Land-Armee durch die über-eilte Kriegserklärung überrascht, und daher ebenso wenig vorbereitet wie jene. Erst am 24. Juli gingen in Gegenwart der Kaiserin 6 Panzer-Fregatten, 1 Panzer-Korvette und 1 Aviso bei Cherbourg in See. Die Flotte sollte bis auf die Stärke von 14 Panzer-Fregatten gebracht werden und wurde dem Vize-Admiral, Grafen Bouët-Willamez, unterstellt. Die Flotte sollte die Fahde blockieren und den Sund bewachen.

Die Drohungen der Franzosen, Landungen an der Ostseeküste zu bewirken, und die Haltung Dänemarks veranlaßten die deutsche obere Seeresleitung für eine Bertheiligung der Seeküste Vorkehrung zu treffen. Diese war dem General-Gouverneur, General Vogel v. Falckenstein, anvertraut, und demselben zu diesem Zwecke ansehnliche Streitkräfte zur Verfügung gestellt worden. Vor Allem wurden die wichtigen Flußmündungen und Hafenplätze mit Befestigungen versehen, Torpedos gelegt und endlich wurde ein Eskadroniergeschwader unter Korvetten-Kapitän Trendt („Prinz Adalbert“ und 4 Kanonenboote) gebildet, um in der See zu kreuzen und nach den fremden Schiffen auszusuchen.

Die französische Flotte war am 30. Juli vor Kopenhagen erschienen, dann, von dänischen Handelsschiffen geleitet, in die Ostsee gelangt, zeigte sich dort eine Zeitlang vor den Strandbatterien am Kieler Hafen, ließ sich in den Buchten von Neustadt, Wismar, Warnemünde, sowie bei Rügen sehen und ging nach der Bai von Marstrand. Am 8. August zeigte sie sich bei Kolberg, am 19. bei Danzig, dann aber ruhte sie sich in der Skjölge-Bucht (Seeland) aus.

Eine eigentliche Blockierung (von Landungen hatte man wegen Mangel an Truppen von vornherein abgesehen) ist während des Krieges, wenn auch angezeigt, so doch nie durchgeführt worden. Von einem Angriff auf Küstenplätze nur mit den Geschützen der Flotte nahm der französische Admiral mit Redt Abstand.

In allen deutschen Küsten war ein Signaldienst und freiwilliger Wachdienst angeordnet, zu welchem die braven Bewohner sich freudig stellten. Die Unthätigkeit der französischen Flotte benutzten die deutschen Schiffe zu mancherlei Neckereien, die aber selten über das Auswecheln einiger Schiffe hinaus kamen.

Eine unter Vice-Admiral Jourdon gebildete französische Nordseeflotte hielt eine Zeitlang bei Helgoland; doch das stürmische Wetter, in welchem die Panzerschiffe nur schwer die See hielten, verhinderten hier wie in der Nordsee größere Unternehmungen. Da die Republik zur Bildung neuer Armeen auch der Marinetruppen bedurfte, so wurden beide Flotten zurückgezogen. Am 5. September verschwanden die feindlichen Fahrzeuge aus der Nord-, am 23. August aus der Ostsee.

Im Auslande aber sollte unsere kleine Marine ihre Schnelligkeit beweisen. Im Hafen von Savanna lag das Kanonenboot I. Klasse „Meteor“ (3 Geschütze, 64 Mann) neben dem französischen Aviso „Bouvet“ (5 Geschütze, 4 Drehbassen und 85 Mann). Da der Hafen neutral war, dampfte der „Meteor“ am 7. November hinaus, den „Bouvet“ zum Kampfe herausfordernd. Dieser folgte jedoch dem Rufe nicht, weshalb der „Meteor“ wieder einkam. Der „Bouvet“ verließ den Hafen am 8. und der „Meteor“ laut Anordnung der Hafen-Behörden 24 Stunden später, traf aber den „Bouvet“ auf hoher See und attackierte ihn in schneidigster Weise, worauf sich bei bedecktem Himmel und hoher See ein 2½ stündiges, heftiges Gezeich entspann. Der „Bouvet“ versuchte, das deutsche Kanonenboot zu rammen. Letzterer wich jedoch aus und versuchte den Franzosen zu entern. Dabei trafen die Schiffe etwas spitz und so scharf aufeinander, daß der „Meteor“ die Masten verlor, doch hatte er dem Gegner bei der Gelegenheit einen Schuß in die Dampfmaschine geschickt, der jenen zwang, Segel zu setzen, um den Hafen zu gewinnen, was ihm auch gelang, bevor der havarierte „Meteor“ ihn noch einmal angreifen konnte. Auch letzterer mußte behufs Reparaturen den Hafen aufsuchen. Der Kampf war eine achtungswerthe Leistung unserer kleinen Marine.

Abgesehen von der Wegnahme einiger französischer Kauffahrteischiffe, die in kühner Weise, fast im Angesicht der französischen Flotte erfolgte, fand die Marine in diesem Kriege keine Gelegenheit mehr, Vorbeeren zu pflücken.

Schluß.

Die Früchte einer ehrenhaften und firebsamen Politik wurden 1870/71 geerntet. Nach siebenmonatlichem Kampfe war das Schicksal Frankreichs besiegelt.

Der Ausgang des Krieges war bereits nach drei Wochen entschieden, und nur die Irthümer debattirender Staatsmänner und Soldaten trieben den Kampf bis zur eigenen Vernichtung weiter.

Für uns Deutsche erwuchs aus den großen Kriegen die Kaiserkrone Deutschlands, die als Behüterin des Friedens in Europa waltet und immerdar walten möge

Das waltete Gott!



Anlagen.

Deutsche Armee-Eintheilung.

Eine Uebersicht der deutschen Armee-Eintheilung wird den Lesern bei der Beschreibung der Ereignisse ein Anhalt sein.

Den Oberbefehl führte

Seine Majestät der König Wilhelm von Preußen.

Dem großen Hauptquartier gehörten an als:

Chef des Generalstabes: General der Infanterie Freiherr v. Moltke. (Adjutanten Major de Glaer, Premierlieutenant v. Burt.) Generalquartiermeister: Generalleutnant v. Poddieleski. Generalstab: Die Oberlieutenants Bronsart v. Schellendorf, v. Verdy du Vernois und v. Brandenstein. Die Majors v. Holleben, Krause, Plume; Hauptleute v. Bülow, Ziegler, v. Winterfeld, v. Alten; Rittmeister Graf v. Moltke; Premierlieutenant Schmidt. General-Inspekteur der Artillerie: General v. Hinderlin G.A.; des Ingenieur-Korps: Generalleutnant v. Kleiss. General-Adjutant: General v. Boyen. Chef des Militär-Kabinetts: Generalleutnant v. Tresckow. General-Intendant: Generalleutnant v. Stofsch. General à la suite: Generalmajor v. Steinacker.

Im Hauptquartier anwesend waren:

Prinz Karl von Preußen, Großherzog von Sachsen, Prinz Euitpold von Bayern, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin; der russische General Graf Kutusow.

Ferner das Kriegsministerium, an der Spitze der General der Infanterie v. Roon. (Oberlieutenant Hartrott, Major v. Buddenbrock, Premierlieutenant v. Roon, die Majors Paenisch, v. Lettow und Hauptmann Goltz.)

Das Militär-Kabinet: Oberst v. Albedyll, v. Tilly, Major v. Haugwitz.

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten: Bundeskanzler und Ministerpräsident, General Graf v. Bismarck-Schönhausen. (Die Geheimen Legations-Räthe Meßen, v. Rendell, Graf v. Sagsfeld, Legations-Rath Graf v. Bismarck-Böhlen.)

Freiwillige Krankenpflege: Königl. Kommissar Heinrich XI. Fürst v. Pleß.

I. Armee.

General der Infanterie v. Steinmetz.

Chef des Generalstabes: Generalmajor v. Sperling. Ober-Quartiermeister: Oberst Graf Wartensleben. Artillerie: Generalleutnant Schwarz. Ingenieur: Generalmajor Niehler. Generalstab: Major v. Revinski I, Hauptleute Baumann und v. Rauchhaupt; Premierlieutenant Freiherr v. Collas.

Im Hauptquartier: **Prinz Adalbert von Preußen.**

VII. Armee-Korps.

Kommandirender General: General der Infanterie v. Zastrow.

Chef des Generalstabes: Oberst v. Unger.

13. Infanterie-Division Generalleutnant v. Glümer.

25. Infanterie-Brigade (General v. Osten-Sacken): Regiment Nr. 13 und 73.

26. Infanterie-Brigade (General v. d. Goltz): Regiment Nr. 15 und 55.

7. Jäger-Bataillon.

8. Husaren-Regiment.

14. Infanterie-Division Generalleutnant v. Kamecke.

27. Infanterie-Brigade (General v. Brangé): Regiment Nr. 39 und 74.

28. Infanterie-Brigade (General v. Boyne): Regiment Nr. 53 und 77.

15. Husaren-Regiment.

7. Feld-Artillerie-Regiment.

7. Pionier-Bataillon.

2. Train-Bataillon

VIII. Armee-Korps.

Kommandirender General: General der Infanterie v. Gorden.

- Chef des Generalstabes: Oberst v. Witzendorf.
- | | |
|--|--|
| 15. Infanterie-Division: Generallieutenant v. Belgien. | 16. Infanterie-Division: Generallieutenant v. Barnekow. |
| 29. Infanterie-Brigade (General v. Wedell): Regiment Nr. 33 und 60. | 31. Infanterie-Brigade (General Gr. Neidhardt v. Gneisenau): Regiment Nr. 29 und 69. |
| 30. Infanterie-Brigade (General v. Strubberg): Regiment Nr. 28 und 67. | 32. Infanterie-Brigade (Oberst v. Ner): Regiment Nr. 40 und 72. |
| 8. Jäger-Bataillon. | 9. Husaren-Regiment. |
| 7. Husaren-Regiment. | |
| | 8. Feld-Artillerie-Regiment. |
| | 8. Pionier-Bataillon. |
| | 8. Train-Bataillon. |
| 3. Kavallerie-Division: Generallieutenant Graf v. d. Groeben. | |
| 6. Kavallerie-Brigade (General v. Mörus): | 7. Kavallerie-Brigade (General Graf zu Dohna): 5. und 14. Ulanen-Regiment. |
| 8. Kürassier- und 7. Ulanen-Regiment. | |
| | Reitende Batterie 7. Artillerie-Regiments. |

II. Armee.

Prinz Friedrich Karl von Preußen.

- Persönliche Adjutanten: Major v. Krosigk, Premierlieutenant v. Normann;
 à la suite: Premierlieutenant Graf v. Kanitz I.
 Chef des Generalstabes: Generalmajor v. Stiehl. Ober-Quartiermeister:
 Oberst v. Herzberg. Artillerie: Generallieutenant v. Colomier. Ingenieure und
 Pioniere: Oberst Leuthaus. Generalstab: Major Schmidt, Major Graf v. Saeferle.
 Hauptmann Steffen, Freiherr v. Richthofen, Premierlieutenant Hugo, Premierlieutenant
 Freiherr v. d. Goltz.
 Im Hauptquartier anwesend: Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, Land-
 graf Friedrich von Hessen.

Garde-Korps.

Kommandirender General: General der Kavallerie Prinz August von Württemberg.
 Chef des Generalstabes: Generalmajor v. Dannenberg.

Im Hauptquartier: Nikolaus Prinz v. Nassau.

- | | |
|--|---|
| 1. Garde-Infanterie-Division: General-Major v. Pape. | 2. Garde-Infanterie-Division: General-Lieutenant v. Budrikki. |
| 1. Garde-Infanterie-Brigade (General-Major v. Kessel), 1. und 3. Garde-Regiment zu Fuß. | 3. Garde-Infanterie-Brigade (Oberst Knappe v. Knappstädt), 1. Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment, 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth. |
| 2. Garde-Infanterie-Brigade (General-Major Freiherr v. Wiedem), 2. und 4. Garde-Regiment zu Fuß, Garde-Füsiliers-Regiment. | 4. Garde-Infanterie-Brigade (General-Major v. Berger), Kaiser Franz-Grenadier-Regiment, 4. Garde-Grenadier-Regiment-Königin. |
| Garde-Jäger-Bataillon. | Garde-Schützen-Bataillon. |
| Garde-Husaren-Regiment. | 2. Garde-Ulanen-Regiment. |
| Garde-Kavallerie-Division: Generallieutenant Graf v. d. Goltz. | |
| 1. Garde-Kavallerie-Brigade (Generalmajor Graf v. Brandenburg I.), Garde- und Corps, Garde-Kürassier-Regiment. | |
| 2. Garde-Kavallerie-Brigade (Generallieutenant Prinz Albrecht von Preußen), 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiment. | |
| 3. Garde-Kavallerie-Brigade (Generallieutenant Graf v. Brandenburg II.), 1. und 2. Garde-Dragonen-Regiment. | |
| Korps-Artillerie: Oberst v. Scherbening. | |
| Garde-Feld-Artillerie-Regiment. | |
| Garde-Pionier-Bataillon. | |
| Garde-Train-Bataillon. | |

III. Armee-Korps.

Kommandirender General: Generallieutenant v. Alvensleben II.

Chef des Generalstabes: Oberst v. Voigts-Rhetz.

- | | |
|--|---|
| 5. Infanterie-Division: Generallieutenant v. Stülpnagel. | 6. Infanterie-Division: Generallieutenant Baron v. Buddenbrock. |
|--|---|

9. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Döring): Regiment Nr. 8 und 48.
10. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Schwerin): Regiment Nr. 12 und 52.
3. Jäger-Bataillon.
12. Dragoner-Regiment.
1. Abtheilung 3. Feld-Artillerie-Regiments.
3. Pionier-Kompagnie.

Korps-Artillerie: Oberst v. Dressen.

Reitende und 2. Fuß-Abtheilung 3. Feld-Artillerie-Regiments.

3. Pionier-Bataillon.

3. Train-Bataillon.

11. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Rothmaler): Regiment Nr. 20 und 35.
12. Infanterie-Brigade (Oberst v. Bischoff): Regiment Nr. 24 und 64.
2. Dragoner-Regiment.
3. Abtheilung 2. Feld-Artillerie-Regiments.
2. Pionier-Kompagnie.

IV. Armee-Korps.

Kommandirender General: General der Infanterie v. Alvensleben I.

Chef des Generalstabes: Oberst v. Thile.

7. Infanterie-Division: Generalleutnant v. Groß genannt v. Schwarzhoff.
13. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Borries): Regiment Nr. 26 und 63.
14. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Bychlinsti): Regiment Nr. 27 und 93.
4. Jäger-Bataillon.
7. Dragoner-Regiment.
1. Abtheilung 4. Feld-Artillerie-Regiments.
2. und 3. Pionier-Kompagnie.

8. Infanterie-Division: Generalleutnant v. Schöler.
15. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Kessler): Regiment Nr. 31 und 71.
16. Infanterie-Brigade (Oberst von Schessler): Regiment Nr. 86 und 96.
12. Infanterie-Regiment.
2. Abtheilung 3. Feld-Artillerie-Regiments.
1. Pionier-Kompagnie.

Korps-Artillerie: Oberst Crusius.

Reitende und 3. Fuß-Abtheilung 4. Feld-Artillerie-Regiments.

4. Train-Bataillon.

IX. Armee-Korps.

Kommandirender General: General der Infanterie v. Hanstein.

Chef des Generalstabes: Major Bronsart v. Schellendorf.

12. Infanterie-Division: Generalleutnant Freiherr v. Brangel.
35. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Blumenthal): Regiment Nr. 33 und 84.
36. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Below): Regiment Nr. 11 und 85.
9. Jäger-Bataillon.
6. Dragoner-Regiment.
1. Fuß-Abtheil. 9. Feld-Artillerie-Regiments.
2. und 3. Pionier-Kompagnie.

25. Division, Großherzogth. Hess.: Generalleutnant Ludwig Prinz von Hessen.
49. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Wittich): 1. und 2. Hess. Infanterie-Regiment, 1. Hess. Jäger-Bataillon.
50. Infanterie-Brigade (Oberst v. Synder): 3. und 4. Hess. Infanterie-Regiment, 2. Hess. Jäger-Bataillon.
25. Kavallerie-Brigade (Generalmajor Freiherr v. Schlotheim): 1. und 2. Hess. Reiter-Regiment, reitende Batterie, Abth. der Feld-Batterien, Pionier-Kompagnie.

Korps-Artillerie: Oberst v. Jagemann.

Reitende und 2. Fuß-Abtheilung 9. Feld-Artillerie-Regiments.

Schleswig-Holsteinisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9.

9. Train-Bataillon.

Großherzoglich Hessische Train-Abtheilung.

X. Armee-Korps.

Kommandirender General: General der Infanterie v. Voigts-Misch.

Chef des Generalstabes: v. Caprivi.

19. Infanterie-Division: Generalleutnant v. Schwarzkoppen.
37. Infanterie-Brigade (Oberst Schumann): Regiment Nr. 78 und 91.
38. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Wedell): Regiment Nr. 16 und 57.

20. Infanterie-Division: Generalmajor v. Kraatz-Koschlan.
39. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Wonna): Regiment Nr. 56 und 79.
40. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Diringshofen): Regiment Nr. 17 und 92.

2. Dragoner-Regiment.
1. Fuß-Abtheil. 10. Feld-Artillerie-Regiments.
2. und 3. Pionier-Kompagnie.

10. Jäger-Bataillon.
10. Dragoner-Regiment.
2. Fuß-Abtheil. 10. Feld-Artillerie-Regiments.
1. Pionier-Kompagnie.

Korps-Artillerie: Oberst Baron v. d. Goltz.
Reitende und 3. Fuß-Abtheilung 10. Feld-Artillerie-Regiments.
10. Train-Bataillon.

XII. Armee-Korps (Königlich-Sächsisches).

Kommandirender General: **Kronprinz v. Sachsen.**

Chef des Generalstabes: Oberstleutnant v. Bezschwitz.

Im Hauptquartier: Karl Theodor, Herzog in Bayern.

1. Infanterie-Division:

Prinz Georg v. Sachsen.

1. Infanterie-Brigade Nr. 45 (Generalmajor v. Graushaar): Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100, Grenadier-Regiment Nr. 101, Schützen- (Jäger-) Regiment Nr. 108.
2. Infanterie-Brigade Nr. 46 (Oberst von Montbly): 3. Infanterie-Regiment Kronprinz Nr. 102, 4. Infanterie-Regiment Nr. 103.
1. Reiter-Regiment Kronprinz.
1. Fuß-Abtheilung 12. Feld-Artillerie-Regiments.
2. und 4. Pionier-Komp.

Kavallerie-Division Nr. 12:

1. Kavallerie-Brigade Nr. 23 (Generalmajor Krug v. Nidda): Garde-Reiter-Regiment, 17. Ulanen-Regiment.

1. reitende Batterie 12. Feld-Artillerie-Regiments.

Korps-Artillerie: Oberst Fündke.

3. und 4. Fuß-Abtheilung 12. Feld-Artillerie-Regiments.

12. Train-Bataillon.

5. Kavallerie-Division Generalleutnant Baron v. Rheinbaben.

11. Kavallerie-Brigade (Generalmajor v. Barby): 4. Kürassier-Regiment, 13. Ulanen-Regiment, 19. Dragoner-Regiment.
12. Kavallerie-Brigade (Generalmajor v. Brebow), 7. Kürassier-Regiment, 16. Ulanen-Regiment, 13. Dragoner-Regiment.
13. Kavallerie-Brigade (Generalmajor v. Hedern): 10., 11. und 17. Husaren-Regiment.

1. reitende Batt. 4. Feld-Artillerie-Regiments.

2. reitende Batt. 10. Feld-Artillerie-Regiments.

Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 4.

Feld-Telegraphen-Abtheilung Nr. 2.

2. Infanterie-Division:

- Generalmajor Mehrhoff v. Horderberg.
3. Infanterie-Brigade Nr. 47 (Generalmajor v. Leonhardt): 5. Infanterie-Regiment Nr. 104, 6. Infanterie-Regiment Nr. 105, 1. Jäger-Bataillon Kronprinz Nr. 12.
4. Infanterie-Brigade Nr. 48 (Oberst v. Schulz): 7. Infanterie-Regiment Prinz Georg Nr. 106, 8. Infanterie-Regiment Nr. 107, 13. Jäger-Bataillon.
2. Reiter-Regiment.
2. Fuß-Abtheil. 12. Feld-Artillerie-Regiments.
3. Pionier-Bataillon.
Generalmajor Graf zur Lippe.
2. Kavallerie-Brigade Nr. 24 (Generalmajor Senft v. Pilsach): 3. Reiter-Regiment, 18. Ulanen-Regiment.

6. Kavallerie-Division: Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin.

14. Kavallerie-Brigade (Generalmajor Freiherr v. Diepenbrock-Griiter): 6. Kürassier-Regiment, 15. Ulanen-Regiment.
15. Kavallerie-Brigade (Generalmajor v. Rauch): 3. und 16. Husaren-Regim.
2. reitende Batt. 3. Feld-Artillerie-Regiments.

III. Armer.

Kronprinz von Preussen.

Persönliche Adjutanten: Major Nischke, Hauptmann Graf zu Eulenburg, Rittmeister Freiherr v. Schleinitz.

Chef des Generalstabes: Generalleutnant v. Blumenthal. Ober-Quartiermeister: Oberst v. Gottberg. Artillerie: Generalleutnant Hert. Ingenieure und Pioniere: Generalmajor Schütz. Generalstab: Major v. Hahne, Hauptmann Karnag, Hauptmann Senke, Hauptmann v. Wolff, Premierleutnant v. Viebahn, Premierleutnant Bronsart v. Schellendorf. Attachiert: Hauptmann Ritter v. Rylander.

Im Hauptquartier anwesend waren:

Herzog Ernst II. zu Sachsen-Koburg-Gotha, Herzog Eugen von Württemberg, Prinz Wilhelm von Württemberg, Erbherzog von Sachsen, Erbherzog von Mecklenburg-Strelitz, Erbprinz zu Hohenzollern-Sigmaringen.

Zur Vertretung der künft. Bayer. Feld-Armee. General-Major Graf v. Bothmer

V. Armee-Korps.

Kommandirender General: Generalleutnant v. Kirchbach.

Chef des General-Stabes: Oberst v. d. Esch.

9. Infanterie-Division: Generalmajor v. Sandrart.

17. Infanterie-Brigade (Oberst v. Bothmer):
Regimenter 58 und 59.

18. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Voigts-Rhetz): Regimenter 7 und 37.

5. Jäger-Bataillon.

4. Dragoner-Regiment.

1. Fuß-Abtheilung 5. Feld-Artillerie-Regiments.

1. Pionier-Kompagnie.

Korps-Artillerie: Oberstleutnant v. Köhler.

Reitende und 2. Fuß-Abtheilung 5. Feld-Artillerie-Regiments.

5. Train-Bataillon.

10. Infanterie-Division: Generalleutnant v. Schmidt.

19. Infanterie-Brigade (Oberst v. Henning auf Schönhoff): Regimenter 6 und 46.

20. Infanterie-Brigade (Generalmajor Walther v. Montbary): Regiment 37 und 50.

14. Dragoner-Regiment.

3. Fuß-Abtheilung 5. Schlesisches Artillerie-Regiment.

2. Feld-Pionier-Kompagnie.

XI. Armee-Korps.

Kommandirender General: Generalleutnant v. Bose.

Chef des General-Stabes: Generalmajor v. Kaminski.

Im Hauptquartier: Herzog Georg von Sachsen-Meiningen. Fürst zu Wied.

21. Infanterie-Division: Generalleutnant v. Schachtmeyer.

41. Infanterie-Brig. (Oberst v. Koblinki):
Regimenter 80 und 87.

42. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Thiele): Regimenter 82 und 88.

11. Jäger-Bataillon.

14. Husaren-Regiment.

1. Fuß-Abtheil. 11. Feld-Artillerie-Regiments.

1. Pionier-Kompagnie.

Korps-Artillerie: Oberst v. Oppeln-Bronikowski.

Reit- und 3. Fuß-Abtheilung 11. Feld-Artillerie-Regiments.

11. Train-Bataillon.

22. Infanterie-Division: Generalleutnant v. Gersdorff.

43. Infanterie-Brigade (Oberst v. Kottgi):
Regimenter 32 und 95.

44. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Schöpp): Regimenter 83 und 94.

13. Husaren-Regiment.

2. Fuß-Abtheil. 11. Feld-Artillerie-Regiments.

2. und 3. Pionier-Kompagnie.

I. Bayerisches Armee-Korps.

Armee-Korps-Kommandeur: General der Infanterie

Freih. v. u. z. d. Tann-Rathsamhausen.

Chef des General-Stabes: Oberstleutnant v. Heinleth.

1. Infanterie-Division: Generalleutnant v. Stephan.

1. Infanterie-Brigade (Generalmajor Dietl): Infanterie-Leib-Regiment.

1. Infanterie-Regiment. König.

2. Jäger-Bataillon.

2. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Drff): 2. Infanterie-Regiment Kronprinz.

11. Infanterie-Regiment v. d. Tann.

4. Jäger-Bataillon.

9. Jäger-Bataillon.

3. Chevaulegers-Regiment Herzog Maximilian.

Artillerie-Abtheilung.

Kürassier-Brigade (Generalmajor v. Tausch):

1. Kürassier-Regiment Prinz Karl von Bayern.

2. Kürassier-Regiment Adalbert.

6. Chevaulegers-Regiment Großfürst Konstantin Nikolajewitsch.

1. Feld-Batterie 3. Artillerie-Regiments Königin-Mutter.

2. Infanterie-Division: Generalleutnant Graf zu Pappenheim.

3. Infanterie-Brigade (Generalmajor Schumacher): 3. Infanterie-Regiment Prinz Karl v. Bayern.

12. Infanterie-Regiment Königin Amalie von Griechenland.

1. Jäger-Bataillon.

4. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. d. Tann): 10. Infanterie-Regiment Prinz Ludwig.

13. Infanterie-Regiment Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich.

7. Jäger-Bataillon.

4. Chevaulegers-Regiment Königin.

Artillerie-Abtheilung.

Artillerie-Reserve-Abtheilung: 3. Artillerie-Regiment Königin-Mutter (Oberst Bronzetti)

1., 2. und 3. Division, 1. Feld-Genie-Division, Haupt-Mun.-Kolonne.

II. Bayerisches Armeekorps.

Armee-Korps-Kommandeur: General der Infanterie Ritter v. Hartmann.
Chef des Generalstabes: Oberst Freiherr v. Horn.

- | | |
|--|---|
| <p>3. Infanterie-Division: Generallieutenant v. Walther.</p> <p>5. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Schleich): 6. Infanterie-Regiment König Wilhelm v. Preußen.</p> <p>7. Infanterie-Regiment Hohenhausen.</p> <p>8. Jäger-Bataillon.</p> <p>6. Infanterie-Brigade (Oberst Böttcher v. Wissell): 14. Infanterie-Regiment Hartmann.</p> <p>15. Infanterie-Regiment König Joh. v. Sachsen.</p> <p>3. Jäger-Bataillon.</p> | <p>4. Infanterie-Division: Generallieutenant Graf v. Bothmer.</p> <p>7. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Thierck): 5. Infanterie-Regiment Großherzog v. Hessen.</p> <p>9. Infanterie-Regiment Brede.</p> <p>6. Jäger-Bataillon.</p> <p>8. Infanterie-Brigade (Generalmajor Wailfinger): 3. Bataillon 5. Infanterie-Regiments Großherzog v. Hessen.</p> <p>1. Bataillon 7. Infanterie-Regiments Hohenhausen.</p> <p>3. Bataillon 4. Infanterie-Regiments v. d. Tann.</p> <p>3. Bataillon 14. Infanterie-Regiments Hartmann.</p> <p>5. Jäger-Bataillon.</p> <p>10. Jäger-Bataillon.</p> <p>2. Chevaulegers-Regiment Taxis Artillerie-Abtheilung.</p> |
|--|---|

Manen-Brigade (Generalmajor Fehr. v. Mülzer): 1. Manenregiment (vac.) Großfürst Thronfolger Nikolaus von Rußland.

2. Manen-Regiment König.
5. Chevaulegers-Regiment Prinz Otto.
2. Batterie 2. Artillerie-Regiments.

Artillerie-Reserve-Abtheilung.
(Oberst v. Pillement.)

1., 2., 3. Division 2. Feld-Genie-Division. — Haupt-Munitions-Kolonne

Württembergische Feld-Division.

Generallicutenant v. Oernik.

Chef des Generalstabes: Oberst v. Friedig.

1. Feld-Brigade (Generalmajor v. Reichenstein):
1. Infanterie-Regiment Königin Olga. 7. Infanterie-Regiment. 2. Jäger-Bataillon.
2. Feld-Brigade (Generalmajor v. Starkloff):
2. Infanterie-Regiment. 5. Infanterie-Regiment König Karl. 3. Jäger-Bataillon.
3. Feld-Brigade (Generalmajor v. Hügel):
3. Infanterie-Regiment. 8. Infanterie-Regiment. 1. Jäger-Bataillon.
- Kavallerie-Brigade (Generalmajor Graf v. Schöler): 1. Reiter-Regiment König Karl. 3. Reiter-Regiment König Wilhelm. 4. Reiter-Regiment Königin Olga. Artillerie: 1. 2. 3. Feld-Artillerie-Abtheilung. Pionier-Korps. — Bespannte Munitions-Reserve (Kolonne Nr. 1, 2, 3.) — Train.

Badische Feld-Division.

Generallicutenant v. Beyer.

Chef des Generalstabes: Oberstlieutenant v. Leszczynski.

1. Infanterie-Brigade (Generallicutenant du Jarrys Fehr. v. La Roche): 2. Grenadier-Regiment König v. Preußen.
- Kombinierte 3. Infanterie-Brigade (Generalmajor Keller): 3. Infanterie-Regiment 5. Infanterie-Regiment. 3. Dragoner-Regiment Prinz Karl. 1. Fuß-Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments. — Pontonier-Kompagnie.
- Kavallerie-Brigade (Generalmajor Freiherr v. La Roche-Starkenfels genannt Bultée): 1. Leib-Dragoner-Regiment, 2. Dragoner-Regiment Markgraf Maximilian. — Reit. Batterie.
- Korps-Artillerie: Major Rodlig.
2. Fuß-Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments.
- Kolonnen-Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments. — Train-Abtheilung.
4. Kavallerie-Division. Prinz Albrecht v. Preußen. (Pater.)
8. Kavallerie-Brigade (General v. Honthaim): 9. Kavallerie-Brigade (Generalmajor v. Bernhardt):
5. Kürassier-Regiment.
10. Manen-Regiment.
1. und 6. Manen-Regiment.

10. Kavallerie-Brigade (Generalmajor v. Kroßigt);
 2. Jüfaren-Regiment. 5. Dragoner-Regiment.
 1. reitende Batterie 5. Feld-Artillerie-Regiments.
 2. reitende Batterie 11. Feld-Artillerie-Regiments.

Feld-Truppen außer dem Verbands der drei Armeen.

I. Armee-Korps.

Kommandirender General: General der Kavallerie **Jhr. v. Manteuffel.**

Chef des Generalstabes: Oberstleutnant v. d. Burg.

1. Infanterie-Division: General-Lieutenant v. Bentheim.

1. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Gahl):

1. und 41. Regiment.

2. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Falkenstein):

3. und 43. Regiment.

1. Jäger-Bataillon.

1. Dragoner-Regiment.

1. Abth. 1. Feld-Art.-Regmt.

2. und 3. Feld-Pionier-Komp.

2. Infanterie-Division: General-Major v. Pritzelwig.

3. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Memert):

4. und 44. Regiment.

4. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Siglinth):

5. und 45. Regiment.

10. Dragoner-Regiment.

3. Fuß-Abtheilung 1. Feld-Art.-Regiment.

1. Pionier-Kompagnie.

Korps-Artillerie. Oberst Jungé.

Reitende und 2. Fuß-Abtheilung 1. Feld-Artillerie-Regiments. 1. Train-Bataillon.

II. Armee-Korps.

Kommandirender General: General der Infanterie **v. Franckh.**

Chef des Generalstabes: Oberst v. Wichmann.

3. Infanterie-Division: General-Major v. Hartmann.

5. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Koblinki):

2. und 42. Regiment.

6. Infanterie-Brigade (Oberst v. d. Deden):

14. und 54. Regiment.

2. Jäger-Bataillon.

3. Dragoner-Regiment.

1. Abth. 2. Feld-Artillerie-Regmt.

1. Pionier-Kompagnie.

4. Infanterie-Division: General-Lieutenant Hann v. Weibern.

7. Infanterie-Brigade (Generalmajor du Troffel):

9. und 49. Regiment.

8. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Kettler):

21. und 61. Regiment.

11. Dragoner-Regiment.

3. Abth. 2. Feld-Artillerie-Regmt.

2. und 3. Pionier-Kompagnie.

Korps-Artillerie: Oberst Pegel.

Reitende und 2. Fuß-Abtheilung 2. Feld-Artillerie-Regiments. 2. Train-Bataillon.

VI. Armee-Korps.

Kommandirender General: General der Kavallerie **v. Tümpfing.**

Chef des Generalstabes: Oberst v. Salvati.

11. Infanterie-Division: General-Lieutenant v. Gordon.

21. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Malachowski):

10. und 18. Regiment.

22. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Gartsberg):

33. und 51. Regiment.

6. Jäger-Bataillon.

8. Dragoner-Regiment.

1. Abth. 6. Feld-Art.-Regiments.

3. Pionier-Kompagnie.

12. Infanterie-Division: General-Lieutenant v. Hoffmann.

23. Infanterie-Brigade (Generalmajor Gündell):

22. und 62. Regiment.

24. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Fabeck):

23. und 63. Regiment.

15. Dragoner-Regiment.

3. Abth. 6. Feld-Art.-Regiments.

1. und 2. Pionier-Kompagnie.

Korps-Artillerie: Oberst Arnold.

Reitende und 2. Fuß-Abtheilung 6. Feld-Artillerie-Regiments. — 6. Train-Bataillon.

1. Kavallerie-Division: General-Lieutenant v. Hartmann.

1. Kavallerie-Brigade (Generalmajor v. Klüderig):

4. Kürassier-Regiment.

2. Kavallerie-Division: General-Lieutenant Graf zu Stolberg-Wernigerode.

3. Kavallerie-Brigade (Generalmajor v. Colomb):

9. Ulanen-Regiment.
2. Kavallerie-Brigade (Generalmajor Baumgarth):
3. Kürassier-Regiment.
8. Ulanen-Regiment.
12. Ulanen-Regiment.
1. reit. Batterie 1. Feld-Art.-Reg.

1. Kürassier-Regiment.
2. Ulanen-Regiment.
4. Kavallerie-Brigade (Generalmajor Freiherr v. Barnekow):
1. Husaren-Regiment.
5. Husaren-Regiment.
5. Kavallerie-Brigade (Generalmajor von Baumbach):
4. Husaren-Regiment.
6. Husaren-Regiment.
1. reit. Batterie 2. Feld-Art.-Reg.
3. reit. Batterie 6. Feld-Art.-Reg.

17. Infanterie-Division: Generalleutnant v. Schimmelmann.
33. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Kottwitz):
75. und 76. Regiment.
14. Jäger-Bataillon.

34. Infanterie-Brigade (Oberst v. Mantuffel):
88. und 90. Regiment.

17. Kavallerie-Brigade (Generalmajor v. Rauch):

17. Dragoner-Regiment.
18. Dragoner-Regiment.
11. Ulanen-Regiment.
1. reit. Batterie 9. Feld-Artillerie-Regiments.

3. Mecklenburg. Fuß-Abtheilung und 3. reit. Batterie Schleswig-Holstein. Feld-Art.-Rgt. Nr. 9.
1. Pionier-Kompagnie.
- Theil des 9. Train-Bataillons.

Garde-Landwehr-Division: Generalleutnant Fehr. v. Pösch.

1. Garde-Landwehr-Brigade (Oberst Girod v. Gaudy):
1. Garde-Landwehr-Regiment.
2. Garde-Landwehr-Regiment.
2. Reserve-Husaren-Regiment. — Kombinierte Artillerie-Abtheilung. —
1. Festungs-Pionier-Kompagnie vom X. Armee-Korps.

2. Garde-Landwehr-Brigade (Oberst v. Kochl):
1. und 2. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiment.

1. Landwehr-Division: Generalmajor v. Treskow.

1. Landwehr-Brigade (Oberst Baron v. Buddenbrock):
1. komb. Pommersches Landwehr-Regiment (Nr. 14/21).
2. komb. Pommersches Landwehr-Regiment (Nr. 21/54).
2. Reserve-Ulanen-Regiment. — Kombinierte Artillerie-Abtheilung. —
1. Festungs-Pionier-Kompagnie, II. Armee-Korps.

2. Landwehr-Brigade (Generalmajor J. D. v. Ademann):
3. komb. Pommersches Landwehr-Regiment (Nr. 26/61).
4. komb. Pommersches Landwehr-Regiment (Nr. 61/66).

2. Landwehr-Division: Generalmajor v. Seelow.

3. Landwehr-Brigade (Oberst v. Arnoldi):
1. kombiniertes Brandenburgisches Landwehr-Regiment (Nr. 8/48).
2. kombiniertes Brandenburgisches Landwehr-Regiment (Nr. 12/52).
4. Reserve-Ulanen-Regiment. — Kombinierte Artillerie-Abtheilung. —
2. Festungs-Pionier-Kompagnie, IX. Armee-Korps.

4. Landwehr-Brigade (Oberst Ronisch):
3. kombiniertes Brandenburgisches Landwehr-Regiment (Nr. 20/60).
4. kombiniertes Brandenburgisches Landwehr-Regiment (Nr. 24/64).

3. Landwehr-Division: Generalmajor Baron Schuler v. Senden.

5. Landwehr-Brigade (Generalmajor v. Ruville):
- Komb. Westpreussisches Landwehr-Regiment (Nr. 6/18).
- Komb. Niederschlesisches Landwehr-Regiment (Nr. 18/46).
1. Reserve-Dragoner-Regiment. — Kombinierte Artillerie-Abtheilung. —
3. Festungs-Pionier-Kompagnie, V. Armee-Korps.

6. Landwehr-Brigade (Oberst Freiherr von und zu Gilsa):
1. kombiniertes Pof. Landwehr-Regiment (Nr. 19/59).
2. kombiniertes Pof. Landwehr-Regiment (Nr. 58/59).

Deutsche Süd-Armee.

Oberbefehlshaber: General **Fehr. v. Mantensfel.**
 Stabschef; Oberst Graf v. Wartensleben. Oberst-Quartiermeister: Major v. Levisky.

II. Armee-Korps.

Kommandirender General: **v. Franseky.**

Stabschef: Oberst v. Wichmann.

- | | |
|--|---|
| <p>3. Division: v. Hartmann.
 6. Brigade (v. Wedell): 54er, 14er und 2. Jäger.
 5. Brigade (v. Koblinky): 42er, 2er und 1. Pionier-Kompagnie.
 3. Dragoner, 1. Fuß-Abtheilung.</p> | <p>4. Division: Hann v. Weyhern.
 7. Brigade (du Troffel): 49er und 9er.
 8. Brigade (v. Kettler): 61er, 21er und 2. Pionier-Kompagnie.
 11. Dragoner, 3. Fuß-Abtheilung.</p> |
|--|---|

Korps-Artillerie: Regel.

VII. Armee-Korps.

Kommandirender General: **v. Jastrów.**

Stabschef: Oberst v. Salviati.

- | | |
|---|---|
| <p>13. Division: v. Bothmer.
 25. Brigade (Fehr. v. d. Osten, gen. Sacken): 13er, 7er und 2. Kompagnie Pioniere.
 23. Brigade (v. Barb): 15er, 55er und 7. Jäger.
 8. Husaren, 3. Fuß-Abtheilung.</p> | <p>14. Division: Fehr. Schuler v. Senden.
 27. Brigade (Pannwitz): 39er, 74er und 1. Kompagnie Pioniere.
 18. Brigade (v. Bohna): 53er und 77er.
 15. Husaren, 1. Fuß-Abtheilung.</p> |
|---|---|

Korps-Artillerie: Minameyer.

Zugeheilt:

Brigade v. Dannenberg (später Kneisebeck): 66er, 72er und 5. Reserve-Mannen.

XIV. Armee-Korps.

Kommandirender General: **v. Werder.**

Stabschef: Oberstleutnant v. Leszinski.

Badiſche Division: v. Glümer.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Brigade (v. Wechmar):
 1. 2. Bad. Regt. 1 Pion.-Komp.</p> | <p>2. Brigade (Fehr. v. Degenfeld): 3. Brigade (Keller):
 3. 4. Bad. Regt. 1 Pion.-Komp. 5. 6. Badiſches Regiment.
 Kavallerie-Brigade (Fehr. v. Willisen):
 2. Dragoner-Regiment. Leib-Dragoner-Regiment. Reitende Batterie. Fußabtheilung.</p> |
|---|--|

Detachement: v. d. Goltz.

Komb. Brigade (Wahlert):
 30er, 34er und 1 Batterie

Komb. Kavallerie-Brigade (Krug v. Nibda):
 2. Reserve-Husaren, 2. Reserve-Dragoner

Detachement v. Debsitz:

Bataillone: Lauban, Girschberg, Breslau, Dels, Zauer, Siegnitz, Striegau, Apenrade.
 2 Schwadronen. 3 Batterien.

4. Reserve-Division: v. Schmeling

- | | |
|--|---|
| <p>Komb. Brigade (Knappe v. Knapphaedt):
 2. komb. Landwehr-Regiment und 25er.</p> | <p>Ostpreuß. Landw.-Brigade (v. Zimmermann)
 1. und 3. komb. Landw.-Regt., Pion.-Komp.
 Kavallerie-Brigade (v. Tresckow):
 1. und 3. Reserve-Mannen. 6 Batterien.</p> |
|--|---|

1. Reserve-Division: v. Tresckow.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Pomm. Landwehr-Brigade (v. Buddenbrock):
 1. und 2. komb. Pomm. Landwehr-Regiment.</p> | <p>2. Pomm. Landwehr-Brigade (v. Zglinid):
 3. und 4. komb. Pomm. Landwehr-Regiment.
 2. Reserve-Mannen, 1 Fuß-Abtheilung, 1 Pionier-Kompagnie.</p> |
|--|---|

Belagerungs-Artillerie: v. Schlichta.

4 Festungs-Abtheilungen.

Belagerungs-Pioniere: v. Mertens.

4 Pionier-Kompagnien.

73 228 Mann und 288 Geschütze.

} S. Belfort
 } (S. 339).

Belagerungs-Korps Straßburg.

Oberbefehlshaber: Generalleutnant v. **Derder**.

Stabschef: Oberstleutnant v. Leschnski. Belagerungs-Artillerie: Generalleutnant v. **Derder**. Stabschef: Oberstleutnant v. **Schliha**. Chef-Ingenieur: General v. **Mertens**. Stabschef: Oberstleutnant v. **Wangenheim**.

Im Hauptquartier:

Großherzog Friedrich und Prinz Wilhelm v. Baden.

Badische Feld-Division: Generalleutnant du **Jarrys**, Freiherr v. La **Roche**.

1. Brigade (Freiherr v. **Degenfeld**):

1. Leib = Grenadier-, 2. Grenadier-,
4. Infanterie-Regiment.

3. Brigade (Keller):

- 3., 5. und Hülfiler-Bataillon, 6. Infanterie-Regiment.

Kavallerie-Brigade (Freiherr v. La **Roche-Starkensfeld**):

- 1., 2., 3. Dragoner-Regiment.

Artillerie-Detachement in **Kehl** (Oberstleutnant **Kraus**).

Garde-Landwehr-Division: Freiherr v. **Loßn**.

1. Garde-Landwehr-Brigade (**Girod** von **Gaudy**):

1. Garde-Landwehr-Regiment und 2. Garde-Landwehr-Regiment.

2. Garde-Landwehr-Brigade (v. **Kochl**):

1. Garde = Grenadier = Landwehr = Regiment und 2. Garde = Grenadier = Landwehr = Regiment.

2. Reserve-Pusaren-Regiment.

1. Reserve-Division: General v. **Treskow I**.

Kombinierte Infanterie-Brigade (v. **Koswoll**): 30. und 34. Infanterie-Regiment.

1. Landwehr-Brigade (Frhr. v. **Buddenbrock**):

1. kombiniertes Landwehr = Regiment
14/21, 2. kombiniertes Landwehr = Regiment 21/54.

2. Landwehr-Brigade (v. **Abemann**):

3. kombiniertes Landwehr = Regiment
26/61, 4. kombiniertes Landwehr = Regiment 61/66.

1. Reserve-Kavallerie-Brigade (Frhr. v. **Nidda**):

2. Reserve-Mann-Regiment. — 2. Reserve-Dragon-Regiment. — 2. kombiniertes Artillerie-Regiment.

Kombiniertes Festungs-Artillerie-Regiment (**Meißner**). — Kombiniertes Pionier-Regiment (**Kloß**).

Belagerungs-Batterien von Straßburg.

(H. **Iskg**, L. **Iskg**, K. **Kann**, M. **Mörser**).

(Die Geschütze der ersten Batterien wurden teilweise in die später gebauten überführt.)

Nr.	Bred	Armierung	Zeit des Wirkens	Nr.	Bred	Armierung	Zeit des Wirkens
1. Bombardement		6, l. 15 cm K.	24. 8.—27. 9.	17a. Demontier		4, 12 cm K.	4. 9.—16. 9.
2. Wurf		4, 23 cm M.	25. 8.— 5. 9.	17b. "		4, 12 cm K.	17. 9.—27. 9.
3. "		4, 28 cm M.	25. 8.— 5. 9.	19. "		4, 12 cm K.	30. 8.— 3. 9.
4. "		4, 23 cm M.	24. 8.—27. 9.	19a. "		4, 12 cm K.	4. 9.—17. 9.
		4, f. 15 cm K.	25. 8.— 5. 9.	19b. "		4, 12 cm K.	18. 9.—27. 9.
5. Wurf u. Demontier		2, 28 cm M.	1. 9.— 5. 9.	20. "		4, 12 cm K.	30. 8.— 2. 9.
		6, 23 cm M.	7. 9.—18. 9.	20a. "		4, 12 cm K.	3. 9.—27. 9.
5a. Wurf		3, 28 cm M.	20. 8.— 7. 9.	21. "		4, 12 cm K.	30. 8.— 3. 9.
6. "		4, 23 cm M.	24. 8.—27. 8.	21a. "		12, 2 cm K.	4. 9.—17. 9.
		4, 28 cm M.	24. 8.—13. 9.	21b. "		8, 12 cm K.	18. 9.—27. 9.
7. "		4, 23 cm M.	24. 8.—13. 9.	22. "		4, 12 cm K.	30. 8.—21. 9.
7a. "		4, 28 cm M.	14. 9.—27. 9.	23. "		4, 12 cm K.	30. 8.—16. 9.
		4, f. 15 cm K.	24. 8.—11. 9.	25. "		6, l. 25 cm K.	30. 8.—27. 9.
8. "		4, 28 cm M.	3. 9.—11. 9.				21. 9.—27. 9.
		4, 23 cm M.	14. 9.—17. 9.				30. 8.—27. 9.
8a. "		4, 28 cm M.	12. 9.—27. 9.	27. Demontier		10, 12 cm K.	3. 9.—27. 9.
9. Bombardement		4, f. 15 cm K.	24. 8.—28. 8.	28. "		4, 12 cm K.	1. 9.—27. 9.
10. "		4, f. 15 cm K.	24. 8.—28. 8.	29. "		6, l. 25 cm K.	4. 9.—23. 9.
11. "		4, f. 15 cm K.	24. 8.— 4. 9.	30. "		4, 12 cm K.	4. 9.—27. 9.
12. "		4, f. 15 cm K.	24. 8.— 4. 9.	31. Wurf		4, 28 cm M.	5. 9.—24. 9.
13. "		4, f. 15 cm K.	24. 8.—14. 9.	32. "		4, 28 cm M.	7. 9.—24. 9.
14. Demontier		6, 12 cm K.	30. 8.—27. 9.	33. Demontier		8, l. 15 cm K.	6. 9.—27. 9.
15. "		4, 12 cm K.	30. 8.—27. 9.	34. Wurf		4, 15 cm M.	5. 9.—20. 9.
16. Ricochet		4, 12 cm K.	30. 8.—27. 9.	35. "		2, gez. 21 cm M.	8. 9.—27. 9.
16a. "		8, 12 cm K.	6. 9.—27. 9.	36. "		4, 12 cm M.	5. 9.—14. 9.
17. Demontier		4, 12 cm K.	28. 8.— 3. 9.	37. "		4, 12 cm M.	6. 9.—27. 9.

Nr.	Zweck	Armierung	Zeit des Wirkens	Nr.	Zweck	Armierung	Zeit des Wirkens
38.	Demontier	4, 9 cm K.	8. 9.—22. 9.	43.	Wurf	6, 15 cm M.	17. 9.—27. 9.
38a.	"	4, 12 cm K.	23. 9.—27. 9.	49.	"	6, 15 cm M.	21. 9.—23. 9.
39.	Gegen Ausfälle	4 Feldgeschütze	6. 9.—27. 9.	50.	"	2, 23 cm M.	21. 9.—27. 9.
40.	Wurf	6, 23 cm M.	9. 9.—25. 9.	51.	Contre	6, 9 cm K.	20. 9.—27. 9.
40a.	Demontier	4, 9 cm K.	14. 9.—27. 9.	52.	Demontier	2, 9 cm K.	22. 9.—27. 9.
41.	"	4, 12 cm K.	19. 9.—27. 9.	53.	"	2, 9 cm K.	22. 9.—27. 9.
42.	"	6, f. 15 cm K.	14. 9.—27. 9.	54.	"	2, 9 cm K.	22. 9.—27. 9.
43.	"	8, f. 15 cm K.	14. 9.—27. 9.	55.	"	4, 12 cm K.	23. 9.—27. 9.
44.	"	17, 9 cm K.	14. 9.—25. 9.—27. 9.	56.	Wurf	10, 15 cm M.	22. 9.—27. 9.
45.	Wurf	4, 15 cm K.	14. 9.—27. 9.	57.	"	6, 15 cm M.	22. 9.—27. 9.
46.	"	16, 15 cm M.	14. 9.—16. 9.	58.	Breßk	4, f. 15 cm K.	24. 9.—26. 9.
46a.	"	6, 23 cm M.	17. 9.—27. 9.	59.	Wurf	6, 23 cm M.	25. 9.—27. 9.
47.	"	16, 15 cm M.	17. 9.—26. 9.	60.	Demontier	5, 12 cm K.	24. 9.—27. 9.
47a.	"	6, 15 cm M.	27. 9.—27. 9.	61.	"	wurde nicht erst armiert.	

In Rehl waren 7 Bombardementbatterien erbaut mit: 24, f. 15 cm K.; 24, 12 cm K.; 8, 28 cm M.; 4, 23 cm M.

Belagerungs-Korps Belfort.

Kommandeur: General-Major v. Treskow I. (zugleich Kommandeur der 1. Reserve-Division).

Stabschef: Hauptmann von Schulzenborff. Belagerungs-Artillerie; Oberstleutnant von Schelha. Chef-Ingenieur: General v. Wertens.

7. Reserve-Division: General v. Treskow I.

- | | |
|---|--|
| 1. Landwehr-Brigade (Führ. v. Buddenbrock):
(1. und 2. kombiniertes Pommersches
Landwehr-Regiment.) | 2. Landwehr-Brigade (v. Noemann):
(3. und 4. kombiniertes Pommersches
Landwehr-Regt. und Regiment Nr. 67.) |
| 2. Reserve-Infanterie-Regiment. — Kombinierte Artillerie-Abtheil. — Festungs-Pionier-Kompagnie. | |

Detachement: v. Deßlich.

Landwehr-Bataillone: Jauer, Biegnitz, Lauban, Hirschberg, Striegau, Breslau II, Dels. Außerdem wurden zeitweise Truppen der 4. Reserve-Division dem Belagerungs-Korps zugetheilt, bis zu 11 Bataillonen.)

Artillerie.

Festungs-Artillerie-Abtheilung Regiment Nr. 4. und 6.

Bayerische Artillerie-Abtheilung; Württembergische Artillerie-Abtheilung; Badensche Artillerie-Abtheilung.

Pioniere.

Kombiniertes Pionier-Bataillon. (7 Festungs-Kompagnien.)

Belagerungs-Batterien von Belfort.

(f. lang, f. kurz, K. Kanone, M. Mörser.)

(Die Geschütze der ersten Batterien wurden theilweise in die später gebauten überführt.)

Nr.	Zweck	Armierung	Zeit des Wirkens (1870 bzw. 1871).	Nr.	Zweck	Armierung	Zeit des Wirkens (1870 bzw. 1871).
1.	Kanonen-Batt.	4, 12 cm K.	3. 12.—31. 12.	16.	Kanonen-Batt.	4, 12 cm	17. 1.—2. 2.
2.	"	{ 2, 12 cm K. } { 2, f. 12 cm K. }	3. 12.—31. 12.	17.	"	4, 12 cm	17. 1.—10. 2.
3.	"	4, f. 15 cm K.	3. 12.—4. 1.	18.	"	4, 12 cm	17. 1.—10. 2.
4.	"	4, f. 15 cm K.	3. 12.—23. 12.	19.	Mörser=	{ 2, 23 cm M. 2, 21 cm gez. M. }	17. 1.—9. 2.
5.	"	4, 12 cm K.	3. 12.—9. 1.	20.	Kanonen=	4, 12 cm	17. 1.—20. 1.
6.	Mörser=	4, 27 cm M.	3. 12.—16. 1.	21.	Mörser=	{ 2, 27 cm M. 2, 21 cm gez. M. }	{ 29. 1.—17. 2.
7.	Kanonen=	4, f. 15 cm K.	3. 12.—11. 2.	22.	Kanonen=	3, f. 15 cm K.	21. 1.—Ende.
8.	"	4, 9 cm K.	13. 12.—16. 12.	23.	"	4, f. 15 cm K.	21. 1.—
8a.	"	{ 2, 12 cm K. } { 4, 9 cm K. }	18. 12.—8. 1.	24.	"	4, f. 15 cm K.	21. 1.—
9.	Mörser=	2, 27 cm M.	7. 1.—8. 1.	25.	"	5, 12 cm K.	21. 1.—
10.	Kanonen=	4, f. 15 cm K.	28. 12.—19. 1.	26.	Mörser=	4, 28 cm M.	31. 1.—8. 2.
11.	"	4, 12 cm K.	28. 12.—31. 1.	27.	Kanonen=	4, 12 cm K.	1. 2.—10. 2.
12.	"	4, 12 cm K.	28. 12.—9. 2.	28.	Mörser=	4, 60 pfd. M.	1. 2.—8. 2.
13.	"	4, f. 15 cm K.	25. 12.—2. 2.	29.	"	8, 15 cm M.	3. 2.—8. 2.
14.	"	4, f. 15 cm K.	25. 12.—10. 2.	30.	"	4, 15 cm M.	2. 2.—8. 2.
15.	Mörser=	4, 27 cm M.	8. 1.—1. 2.	30a.	"	4, 15 cm M.	3. 2.—8. 2.

Nr.	Armed.	Armierung	Zeit des Wirkens (1870 beginn. 1871.)	Nr.	Armed.	Armierung	Zeit des Wirkens (1870 beginn. 1871.)
31. Mörser-Batt.	6. 60pfd. M.		3. 2.—Ende.	42. Mörser-Batt.	4. 15 cm M.		11. 2.—Ende.
32. Kanonen	4. 12 cm		3. 2.—	43. Kanonen	4. 12 cm K.		
33. "	4. 12 cm		3. 2.—	44. "	4. 12 cm K.		
34. Gesch.-Emplac.	4. 1. Gesch.		4. 2.—8. 2.	45. "	4. 1. 15 cm K.		
34a. "	2, "		10. 2.—Ende.	46. Mörser	4. 27 cm M.		
35. "	2, "		5. 2.—8. 2.	47. Kanonen	4. 1. 15 cm K.		
36 u. 36a	4, "		7. 2.—Ende.	48. "	4. 12 cm K.		
37. Kanonen-Batt.	4. 1. 15 cm K.		9. 2.—	49. "	4. 12 cm K.		
38. "	4. 1. 15 cm K.		9. 2.—	50. "	4. 12 cm K.		
39. "	4. 1. 15 cm K.		9. 2.—	51. "	4. 1. 15 cm K.		
40. Mörser	(4. 27 cm M.)		10. 2.—	52. "	4. 1. 15 cm K.		
41. "	(2. 22 cm M.)		12. 2.—	53. "	4. 1. 15 cm K.		

Erbaut 7.—13. 2
Nicht mehr in
Thätigkeit
getreten.

Die französische Armee.

Oberbefehl: **Napoleon III.**

Generalstabschef: **Marshall Le Boeuf.** Unterchefs: **Generale Lebou und Jarraß.**

Kaiserliche Garde:

Kommandierender General: **General Bourbaki.**

Stabschef: **General Dubergue.**

1. Division: **Deligny.**

1. Brigade (**Brincourt**).

2. Brigade (**Garnier**).

2. Division: **Picard.**

1. Brigade (**Jeanningros**).

2. Brigade (**Le Poittevin de la Croix**).

Kavallerie-Division: Desbours.

1. Brigade (**Palma du Fretoy**). 2. Brigade (**de France**). 3. Brigade (**du Preuil**).

I. Armee-Korps.

Kommandierender General: **Marshall de Mac Mahon, Herzog von Magenta.**

Stabschef: **General Colson.**

1. Division: **Ducrot.**

1. Brigade (**Wolff**).

2. Brigade (**de Postis du Huelbec**).

3. Division: **Raoul.**

1. Brigade (**P'Grillier**).

2. Brigade (**Vesbre**).

2. Division: **Douay, Abel.**

1. Brigade (**Pelletier de Montmarie**).

2. Brigade (**Pellé**).

4. Division: **de Vartigue.**

1. Brigade (**Fraboulet de Kerlebec**).

2. Brigade (**Sacretelle**).

Kavallerie-Division: Duhesme.

1. Brigade (**de Septeuil**). 2. Brigade (**de Nanjouty**). 3. Brigade (**Nichel**).

II. Armee-Korps.

Kommandierender General: **General Frossard.**

Stabschef: **General Saget.**

1. Division: **Borgé.**

1. Brigade (**Letellier Balazé**).

2. Brigade (**Solivet**).

2. Division: **Bataille.**

1. Brigade (**Pouget**).

2. Brigade (**Vastoul**).

3. Division: **Nierle de La-
beaucoupet.**

1. Brigade (**Dobbs**).

2. Brigade (**Micheler**).

Kavallerie-Division: Balabréque, Führer.

1. Brigade (**Balabréque**). 2. Brigade (**Wacheler**).

III. Armee-Korps.

Kommandierender General: **Marshall Bazaine.**

Stabschef: **General Manéque.**

1. Division: **Montaudon.**

1. Brigade (**Baron Romard**).

2. Brigade (**Clinchant**).

3. Division: **Metman.**

1. Brigade (**de Potier**).

2. Brigade (**Arnaudeau**).

2. Division: **de Castagny.**

1. Brigade (**Mayral**).

2. Brigade (**Dupleixis**).

4. Division: **Decan.**

1. Brigade (**de Brauer**).

2. Brigade (**Sangle-Perrière**).

Kavallerie-Division: de Clérembault.

1. Brigade (**de Bruchard**). 2. Brigade (**de Maubrandes**). 3. Brigade (**Baron de Juniac**).

IV. Armee-Korps.

Kommandierender General: General de Ladmirauff.

Stabschef: Osmont.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Division: de Giffey.
 1. Brigade (Graf Brayer).
 2. Brigade (de Wolberg).</p> | <p>2. Division: de Grenier.
 1. Brigade (Béron genannt Bellecourt)
 2. Brigade (Bradier).</p> |
| <p>3. Division: Graf de Lorencez.
 1. Brigade (Graf Pajol). 2. Brigade (Berger).
 Kavallerie-Division: Legrand.
 1. Brigade (de Montaigu). 2. Brigade (de Goubrecourt).</p> | |

V. Armee-Korps.

Kommandierender General: General de Failly.

Stabschef: General Besson.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Division: Goye.
 1. Brigade (Saurin).
 2. Brigade (Baron Nicolas).</p> | <p>2. Division: d'Hydrein.
 1. Brigade (Capasser).
 2. Brigade (de Maussion).</p> |
| <p>3. Division: Guyot de Lespart.
 1. Brigade (Abbatucci). 2. Brigade (de Fontanges de Couzan).
 Kavallerie-Division: Brahaut.
 1. Brigade (Bicomte de Pierre de Bernis). 2. Brigade (de la Mortière).</p> | |

VI. Armee-Korps.

Kommandierender General: Marschall Canrobert.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Division: Tirier.
 1. Brigade (Péhot).
 2. Brigade (Le Roy de Dais).</p> | <p>2. Division: Biffon.
 1. Brigade (Archinard).
 2. Brigade (Maurice).</p> |
| <p>3. Division: de Billiers.
 1. Brigade (de Sonnay).
 2. Brigade (Collin).</p> | <p>4. Division: le Vassor-Sorval.
 1. Brigade (de Marguenat).
 2. Brigade (de Chanaleilles).</p> |
| <p>Kavallerie-Division: de Salignac-Génélon.
 1. Brigade (Lilliard). 2. Brigade (Savareffe). 3. Brigade de Béville.</p> | |

VII. Armee-Korps.

Kommandierender General: General Donay (Felix).

Stabschef: General Renjon.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Division: Duménil.
 1. Brigade (Nicolai).
 2. Brigade (Maire).</p> | <p>2. Division: Piébert.
 1. Brigade (Guionar).
 2. Brigade (de la Bastide).</p> |
| <p>3. Division: Dumont.
 1. Brigade (Bordas). 2. Brigade (de Bittard des Portes).
 Kavallerie-Division: Ameil.
 1. Brigade (Cambriel). 2. Brigade (Joliff du Coulombier).
 Kavallerie-Reserve.</p> | |
| <p>1. Division: du Barail.
 1. Brigade (Margueritte).
 2. Brigade (de Bajaille).</p> | <p>2. Division: de Bonnemaïn.
 1. Brigade (Girard).
 2. Brigade (de Brauer).</p> |
| <p>3. Division: de Forton.
 1. Brigade (Prinz Murat). 2. Brigade (de Gramont).
 Artillerie-Reserve.
 General: Canü.
 2 Regimenter à 48 Geschütze. 3 Gente-Kompagnien.</p> | |

XII. Armee-Korps. *)

General: Lebrun.

Stabschef: General Gressley.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Division: Grandchamp.
 1. Brigade (Cambriels).
 2. Brigade (Gourson de la Villeneuve).</p> | <p>2. Division: Sacretelle.
 1. Brigade (Bernier-Malignon).
 2. Brigade (Marquijan).</p> |
| <p>3. Division: de Vassoigne.
 1. Brigade (Neboul). 2. Brigade (Martin des Pallières).
 Kavallerie-Division: de Salignac-Génélon.
 Lancier-Brigade (Savareffe). Kürassier-Brigade (de Béville).
 Chasseur-Brigade (Reforestier de Bendeuvre).</p> | |

*) Armee-Korps Nr. VIII bis XI kamen nicht zur Geltung.

Kavallerie-Reserve.

Kommandeur: General Margueritte.

1. Division: Margueritte.
1. Brigade (Pillard).
2. Brigade (de Gallifet).

2. Division: de Bonnemains.

1. Brigade (Girard).
2. Brigade (de Brauer).

XIII. Armee-Korps.

General: Binoy.

Stabschef: General de Balban.

1. Division: d'Erea.

1. Brigade (Mattat).
2. " (Dandel).

2. Division: de Mandhuy.

1. Brigade (Guérin).
2. " (Blaise).

3. Division: Blandhard.

1. Brigade (Sutcliffe). 2. Brigade (Guilhem).

XIV. Armee-Korps.

General: Baron Genault.

Stabschef: General Appert.

1. Division: Besson de Cassade.

1. Brigade (Adreit de la Cassade).
2. " (Lecomte).

2. Division: d'Egues.

1. Brigade (Bocher).
2. " (Paturel).

3. Division: de Maussion.

1. Brigade (Benoit). 2. Brigade (Courty).

Kavallerie-Division: Graf Champeron.

1. Brigade (de Gerbrois). 2. Brigade (Cousin).
(Dragoner.) (Chasseurs.)

XV. Armee-Korps.

General: d'Aurelles de Paladine.

Stabschef: General Borel.

1. Division: Martin des Pallières.

1. Brigade (de Chabron).
2. " (Bertrand).

2. Division: Martineau des Chenes.

1. Brigade (Daviès).
2. " (Rébillard).

3. Division: Peytavin.

1. Brigade (Peytavin). 2. Brigade (Martinez).

Kavallerie-Division: Reyau.

1. Brigade (Galand de Longuerue). 2. Brigade (Brémond d'Arès).

Kavallerie-Brigade (Michel).

" " (D'Astigne).

Gemischte Division.

- Infanterie-Brigade (Maurice). Kavallerie-Brigade (Trippart).**

XVI. Armee-Korps.

General: Chanzy.

Stabschef: Renault, später Guillemot.

1. Division: Contre-Admiral Jauréguiberry.

1. Brigade (Bourdillon).
2. " (Deplanque).

2. Division: Barré.

1. Brigade (Desmaisons).
2. " (Bérard).

3. Division: Maurand.

1. Brigade (Marty). 2. fehlt.

Kavallerie-Division: Ressaix, später Michel.

1. Brigade (Tripart). 2. Brigade (Digard).
3. Brigade (Abdelat, später de Lucé).

XVII. Armee-Korps.

General: de Sonis, später de Cosmès.

Stabschef: Oberst de Bouillé, später General Jorgemot.

1. Division: de Roquebrune.

1. Brigade (Paris, später Bevard).
2. " (de Roquebrune, später
Jaussemagne).

2. Division: Dubois de Jancigny, später
Paris.

1. Brigade (Bonet, später Koch).
2. " (Gainglaise, später Thibou-
ville).

3. Division: Deslambre, später de Jouffroy d'Abbans.

1. Brigade (de Jouffroy d'Abbans, später Dibier). 2. Brigade (Santerau).

Kavallerie-Division: de Longuerue, später d'Espenilles.

1. Brigade (de Sandreville). 2. Brigade (Barbut).

XVIII. Armee-Korps.

General: Bourbaki.

Stabschef: General Billot.

1. Division: Feillet-Bilatrie.

1. Brigade (Robert).
2. " (Bonnet).

2. Division: Contre-Admiral Penhoat.

1. Brigade (Perrin).
2. " (Perreault).

3. Division: (?)

1. Brigade (?)
2. Brigade (Guyon-Bernie).

Kavallerie-Division: de Bremond d'Arès.

1. Brigade: (Charlemagne).
2. Brigade: (Guyon-Bernier).

XX. Armee-Korps.*)

General: Crouzet.

Stabschef: Oberst Baraigne.

1. Division: de Polignac.

1. Brigade (Boisson).
2. " (Bijac).

2. Division: Thornton.

1. Brigade (Schiffskapitän Anbe).
2. " (Bivenot).

3. Division: Ségard.

1. Brigade: (Durochet).
2. Brigade: (Givard).

XXI. Armee-Korps.

General: Saures (Schiffskapitän).

Stabschef: General Boyfel.

1. Division: Rousseau.

1. Brigade (Roux).
2. " (de Villars).

2. Division: Collin.

1. Brigade (de la Marlière).
2. " (des Montis).

3. Division: de Billemeuve.

1. Brigade: (Stéphanie).
2. Brigade: (du Temple, Kapitän).

4. Division: Gougeard (Fregatten-Kapitän).

2 Brigaden à 5 Bataillone.

Kavallerie-Division: Guillon.

6 Regimenter.

Reserve-Brigade Collet.

Detachement Effantin.

Division Camo à 7 Regimenter Infanterie und 5 Kavallerie.

Korps Garibaldi.

Befehlshaber: General Garibaldi.

Stabschef: Oberst Bordonc.

1. Brigade (Boschard-Haute).

2. " (Delpach).

3. Brigade (Menotti Garibaldi).

4. " (Viccioni Garibaldi).

Division Grémer (Selbstständig).

1. Brigade (Graziani).
2. Brigade (Celler).

II. Armee von Paris.**)

(Aus der regulären Armee, meist XIII. und XIV. Korps gebildet.)

Oberbefehl: General Ducrot.

Stabschef: General Appert.

I. Armee-Korps.

General: Blanchard.

Stabschef: Oberst Filippi.

1. Division: de Malroy.

1. Brigade (Martinet).
2. " (Paturel).

2. Division: de Maud'huy.

1. Brigade (Valentin).
2. " (Blaise).

3. Division: Baron.

1. Brigade (Comte).
2. Brigade (de la Marlière).

II. Armee-Korps.

General: Baron Benault.

Stabschef: General Fervé-Bijani.

1. Division: Baron Susbielle.

1. Brigade (de la Charrière).
2. " (Lecomte).

2. Division: Berthaut.

1. Brigade (Bodet).
2. " (de Miribel).

3. Division: de Maussion.

1. Brigade (Court).
2. Brigade (Avril de l'Enclos).

*) Das XIX. Armee-Korps siehe Seite 314.

**) Die I. und III. Armee von Paris waren nur aus Nationalgarden gebildet.

III. Armee-Korps.

General: **d'Exa.**

Stabschef: Oberst de Belgarie.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Division: de Bellemare.
 1. Brigade (Fournès).
 2. " (Colonieu).</p> | <p>2. Division: Mattat.
 1. Brigade (Bonnet).
 2. " (Dandé).
 3. Mobilgarde-Brigade Reille.</p> |
|--|---|
- Kavallerie-Division: Comte de Champéron.
 1. Brigade (de Verbrois). 2. Brigade (Goufin).

XIX. Armee-Korps.

(Erst Ende Januar 1871 gegründet).

Kommandirender: General **Pargent.**

Stabschef: Oberst Colin.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Division: Barbin.
 1. Brigade (Ritter).
 2. " (Luzenz).</p> | <p>2. Division: Girard.
 1. Brigade (Robert).
 2. " (de Brême).</p> |
|---|---|
3. Division: Saussier.
 1. Brigade (Roy). 2. Brigade (nicht besetzt).
- Kavallerie-Division: Abbelat.
 1. Brigade (de Kerhué). 2. Brigade (de Bouges de Chanteclair).

XXV. Armee-Korps.

(Dieses wurde erst Ende Januar 1871 gebildet.)

Kommandirender: General **Pourcet.**

Stabschef: Oberst Fourcault.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Division: Schiffs-Kapitain Bruat.
 1. Brigade (de Bernard de Seigneurens).
 2. " (de Mordan de Langourian).</p> | <p>2. Division: de Chabron.
 1. Brigade (nicht besetzt).
 2. " " "</p> |
|---|--|
3. Brigade: 2 Regionen.
3. Division: Ferri-Pisani Jourdan, Comte de St. Anastase.
 1. Brigade (Laurens). 2. Brigade (Blot).
- Kavallerie-Division: Tripart.
 1. Brigade (Delhorme). 2. Brigade (de Bruchard).

Nord-Armee.

Oberbefehlshaber: General **Faidherbe.**

Stabschef: General Jarre.

XXII. Armee-Korps.

Kommandirender General: **Lecointe.**

- | | |
|---|---|
| <p>1. Division: Derroja.
 1. Brigade (Lynès).
 2. " (Pettis).</p> | <p>2. Division: Dufaure du Bessol.
 1. Brigade (Förster).
 2. " (de Gislain).</p> |
|---|---|

XXIII. Armee-Korps.

Kommandirender General: **Faulstich d'Yvon.**

Stabschef: Oberstleutnant Marchand.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Division: Schiffs-Kapitain Paven.
 1. Brigade (Michelet).
 2. " (de Lagrange).</p> | <p>2. Division: Robin.
 1. Brigade (Brusley).
 2. " (Amos).</p> |
|--|---|
- Kavallerie-Abtheilung: Barbault de la Motte.
 5 Schwadronen.
 Brigade Isnard (8¹/₂ Bataillone). Brigade Paulty (6 Bataillone).



Inhalts-Verzeichniß.

	Seite	Ein
Einleitung	3	Kämpfe mit der Loire-Armee 206
Die Zustände in Frankreich	3	Schlacht bei Beaugency am 8, 9, 10. Sep- tember, mit Plan 208
Frankreichs Armee	4	Südlich von Paris bis zum Waffenstillstande Am 6. Januar 215
Die deutschen Armeen bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten	7	" 7. " 216
Der deutsche Kriegsplan	8	" 8. " 217
Armee-Eintheilung	10	" 9. " 217
Strategischer Aufmarsch, mit Plan	11	Schlacht bei Le Mans, mit Plan 219
Treffen bei Saarbrücken	14	Bei Orléans 230
Treffen bei Weißenburg am 4. August, mit Plan	18	Im Süden von Paris bis Ende 1870 231
Am Ober-Rhein	23	Die Ereignisse vor Paris bis Ende 1870 235
Französische Bewegungen bis zum 6. August	24	Kämpfe mit der französischen Nordarmee, mit Plan 237
Schlacht bei Wörth am 6. August, mit Plan	25	Diedenhofen und Montmédy 239
Schlacht bei Spichern am 6. August, mit Plan	33	Schlacht an der Gallie, mit Plan 240
Vormarsch gegen Metz vom 6. bis 14. August, mit Plan	50	Einnahme von Metz 243
Schlacht bei Colombey—Nonville am 14. August, mit Plan	57	Im Norden von Paris bis zum Waffenstillstand An der Somme 246
Die Bewegungen vor den weiteren Schlachten um Metz, mit Plan	65	Schlacht bei Vapaume, mit Plan 247
Schlacht bei Bionville—Mars la Tour am 16. August, mit Plan	65	Béronne fällt 248
Truppenbewegungen bis zur Schlacht bei Gravelotte	68	Schlacht bei St. Quentin, mit Plan 250
Handstreich gegen die Festung Toul	78	Vorgänge an der Seine 255
Bewegungen am 17. August	78	Streifzüge des XIV. Corps (Werder) im Süd- osten Frankreichs, mit Plan 256
Schlacht bei Gravelotte—St. Privat am 18. August, mit Plan	79	Böllige Eroberung des Elsaß 258
Von Metz bis Sedan, mit Plan	80	Weitere Vorgänge im Südwesten, mit Plan Gefechte am Ognon und Doubs 259
Gefecht bei Nouart	103	Schlacht an der Aisne, mit Plan 266
Schlacht bei Beaumont am 30. August, mit Plan	111	Die Ereignisse vor Paris im Jahre 1871 bis zum Waffenstillstand 274
Schlacht bei Sedan am 1/2. September, mit Plan	112	König Wilhelm I. zum deutschen Kaiser proklamiert 274
Die Umschließung von Metz, mit Plan	121	In Paris 276
Schlacht bei Noisseville am 31. August und 1. September, mit Plan	148	Die Schlacht am Mont Valérien, mit Plan Uebergabe von Paris 277
Vor Metz bis zur Kapitulation, mit Plan	153	Die Operationen der Südmarmee unter General v. Manteuffel, mit Plan 278
Bewegungen zur Einschließung von Paris	160	Marsch der Abtheilung Hann v. Weyhern gegen Dijon 286
Einschließung von Paris, mit Plan	164	Belagerung von Belfort 286
Weitere Belagerungen	177	Belagerung von Straßburg 289
Belagerung von Verdun	177	Schluß des Krieges, Friedensverhandlungen Der Kommune-Aufstand 294
Das Auftreten neuer französischer Heeres- massen im südlichen Frankreich und Kämpfe an der Loire, mit Plan	178	Die Okkupation 295
Schlacht bei Coulmiers am 9. November, mit Plan	183	Stärke der deutschen Truppen 295
Schlacht bei Beanne la Nolande am 28. No- vember, mit Plan	192	Die Feldtelegraphie 295
Schlacht bei Voigny—Foupry, mit Plan	195	Die Feldpost 295
" Orléans am 3. und 4. Dezember, mit Plan	198	Der Munitions-Ertrag 295
Vor Paris während der Kämpfe an der Loire	201	Die Verpflegung der Armee 295
Schlacht bei Champigny—Billiers, mit Plan	202	Das Sanitätswesen 296
		Die Euthanasie 296
		Die deutsche Marine 297
		Schluß 298

Zulagen.

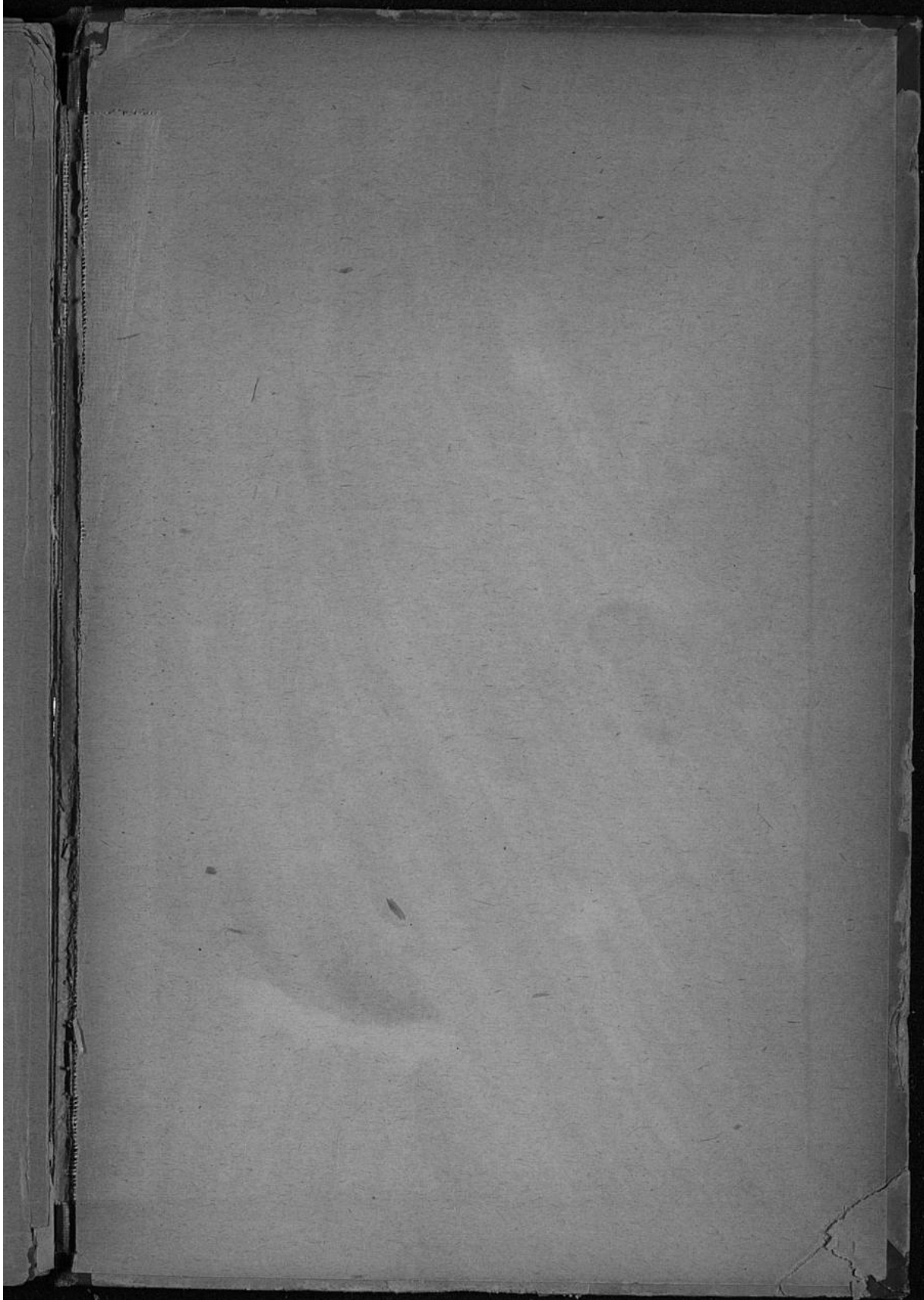
	Seite		Seite
Die deutsche Armee-Eintheilung	299	Belagerungs-Korps Belfort	309
Belagerungs-Korps Straßburg	308	Die französische Armee-Eintheilung	310

Verzeichnis der Karten und Pläne.

	Seite		Seite
Nr. 1. Die deutschen und französischen Armeen am 31. Juli 1870	12	Nr. 22/23. Westlicher Kriegsschauplatz	180/81
" 2. Treffen bei Weißenburg am 4. August	19	" 24. Schlacht bei Orléans	183
" 3. Uebersichtskarte für den 5. August Abends	22	" 25. " " Coulmiers	188
" 4. Schlacht bei Wörth	27	" 26. " " Beaune la Rolande	193
" 5. " " Spicheren	39	" 27. " " Soigny-Poupry	197
" 6. Bewegungen gegen Metz	53	" 28. " " Champigny-Billers	203
" 7. Schlacht bei Colombey-Nonville	59	" 29. " " Beaugency	209
" 8. " " Bionville-Mars la Tour	69	" 30. Gefecht bei Vendôme	213
" 9/10. Schlacht bei Gravelotte-St. Privat	88/9	" 31/32. Schlacht bei Le Mans	220/21
" 11. Marschbewegung von Metz bis Sedan	105	" 33. Westlich Le Mans (Verfolgung)	227
" 12. Schlacht bei Beaumont	115	" 34. Schlacht an der Hallue	241
" 13. Stellungen am 30. und 31. August	121	" 35/36. Nördlicher Kriegsschauplatz	244/45
" 14/15. Schlacht bei Sedan	136/37	" 37. Schlachten bei Vapaume und St. Quentin	251
" 16/17. Umschließung von Metz	150/51	" 38/39. Südöstlicher Kriegsschauplatz (Belfort-Dijon)	260/61
" 18. Schlacht bei Noisseville	155	" 40. Schlacht an der Vajaine	267
" 19/20. Einschließung von Paris	168/69	" 41. " am Mont-Balorien	275
" 21. Im Südosten der Pariser Einschließung	171	" 42. Operationskarte der Süd-Armee gegen Bourbaki	281
		" 43. Belagerung von Belfort	285
		" 44. " " Straßburg	291

Verzeichnis der Porträts.

	Seite		Seite
Kaiser Wilhelm I.	2	Generallieutenant v. Voigts-Meyer	175
Kronprinz Friedrich Wilhelm	15	General v. Werder	187
General-Feldmarschall Graf Moltke	31	Generallieutenant v. Kummer	207
Prinz Friedrich Karl	45	General v. Fransecky	229
König von Sachsen	63	" " Stiegle	253
Kriegsminister v. Roon	85	" " Goeben	263
General v. Manteuffel	101	Generallieutenant v. Dornitz	271
" " Blumenthal	113	" " Podbielski	279
" " der Tann	127	General v. Kirchbach	283
Prinz August von Württemberg	129	Bundeskanzler Graf Otto v. Bismarck-Schönhausen	287
General v. Treskow II.	147		
Friedrich Franz, Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin	163		



Prospekt!

Die vorliegende Bearbeitung des großen Krieges von 1870/71 ist ihrem Inhalt und ihrer noch niemals erreichten Wohlfeilheit nach bestimmt, Gemeingut der ganzen Armee zu werden.

Um allen Mitgliedern der Armee Gelegenheit zu bieten, den Verlauf des Krieges in rein sachlicher Darstellung vor sich aufrollen zu sehen, ist dieses Buch geschrieben, welches sich mit hoher Genehmigung sachlich an das Generalltabswerk lehnt und auf andere amtliche Quellen stützt. Dasselbe enthält nun in gefalzter Form das, was im großen Generalltabswerk, um allen Truppen und Führern gerecht zu werden, in breiter Weise dargelegt ist.

Auf vielfachen Wunsch ist die

Wohlfeile Bearbeitung der Generalltabswerke

auch auf

die Kriege von 1864 und 1866

ausgedehnt worden, welche in ganz gleicher Ausstattung mit 46 Karten und 22 Porträts erschienen sind.

Wir veranstalten auch hierin eine

Billige Armee-Ausgabe

und liefern, solange der nur noch geringe Vorrath reicht:

Krieg 1864	mit 16 Karten und 7 Porträts	Beide Kriege zusammen geheftet für nur 1 Mk. — Pf. gebunden 1 „ 35 „ in Prachtband 1 „ 65 „
Krieg 1866	mit 30 Karten und 15 Porträts	

Die außerordentlich niedrigen Preise unserer „Billigen Armee-Ausgaben der Bearbeitungen der Generalltabswerke von 1864/66, 1870/71“ ermöglichen es einem jeden Angehörigen der deutschen Armee und Patrioten, sich dieselben anzuschaffen.

W. Pauli's Nachf. (H. Berosch)

Verlagsbuchhandlung

Berlin W. 57, Göben-Straße 6.

50000 Exemplare in 6 Monaten abgesetzt.

Druck: J. Neumann, Neudamm.